









Amerikanisches

Garten - Buch

ober

praftisches Sandbuch

zu m

Gemuse-, Obst- und Weinbau,

fowie Zeichnungen über ben Schnitt ber Weinreben, und gründliche Unleitung zur Blumenzucht, mit genauer Berücksichtigung ber ameri= fanischen Verhältnisse,

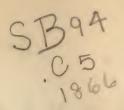
bon

Friedrich Clarner,

praftischem Gartner.

3 weite Auflage mit Abbildungen.

Philadelphia: Berlag von Schäfer und Korabi. **1866.**



Entered according to Act of Congress, in the year 1860, by JOHN WEIK & CO.,

in the clerk's office of the District Court of the eastern district of Pennsylvania.

Entered according to Act of Congress, in the year 1866, by SCHÆFER & KORADI,

In the Clerk's Office of the District Court of the Eastern District of Pennsylvania.

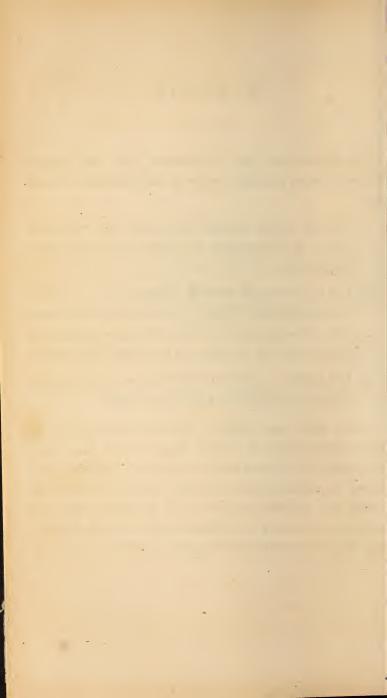
Estate of W. R. Hesselback, 1920.

Borwort.

Bur Ausarbeitung bieses Gartenbuchs haben mich mehrere Wahrnehmungen veranlaßt, wovon die hauptsächlichsten folgende sind:

- 1) Daß sehr wenige beutsche Gartenbucher hier angetroffen werden, die einigermaßen ben hiesigen Berhältnissen Rechnung tragen.
- 2) Daß ein beutsches Gartenbuch (vorzüglich für ben hiesigen beutschen Farmer) nöthig ift, ba ich mich sehr oft überzeugt habe, daß-wenigstens in manchen Staaten-hinsichtlich bes Gartenbaues, ber Deutsche bem Amerikaner weit nachsteht.
- 3) Daß beutsche importirte Gartenbücher für ben hiefigen Farmer im Preise oft zu hoch tommen wurden.

Meine Lehren und Ansichten gründen sich theilweise auf eine zwanzigiährige Praxis in diesem Lande und eine eben so lange in Deutschland, theils auf mehrere deutsche und englische Garten-bücher, die alle als gut und wovon die meisten als die besten anerfannt sind; aus diesen habe ich, wo es thunlich war, vieles bloß ausgezogen oder aus dem Englischen wörtlich übersett, was vorzüglich bei Beschreibung der Obstsorten der Fall ist.



Einleitung zum Gemüsegarten.

Lage.

Die beste Lage eines Eemüsegartens ist eine nicht sumpfige Ebene; 1) weil da gewöhnlich der beste und tiefste Boden ist, 2) die Feuchtigkeit länger anhält, und 3) durch starke Regengüsse bie Erde nicht von den Pslanzen weggewaschen wird; jedoch muß sie genug Luftzug und Sonne haben. Ist aber kein solches Stück Land nahe genug beim Wohnhause, so sollte der dazu bestimmte Plat doch wenigstens nicht zu viel Fall haben, und entweder gegen Worgen oder Mittag abhängig sein, weil dann alle Gemüse 2 bis 3 Wochen früher reif werden, als wenn der Garten gegen Norden hängt. Alle Bäume und Sträucher sollten wenigstens 40 bis 50 Fuß breit um den ganzen Garten umgehauen werden, weil solche den Garten beschatten, den freien Durchzug der Luft hemmen, und ihre Wurzeln in dem Garten die Nahrung aus der Erde ziehen.

Eintheilung.

Bum Gemüsebau ist es am besten, wenn der Garten in Vierecke eingetheilt wird, indem er in dieser Form am besten bearbeitet und am vortheilhaftesten bepflanzt werden kann. Werden diese Quastrate mit unzefähr 6 Zoll breiten Rasen, mit Brettern oder zugeshauenen Steinen eingefaßt, so gewinnt der Garten ein besseres Ausehen und die Quadrate und Wege bleiben in ihrer gehörigen Form. Bei einer Einfassung mit Rasen ist solcher nicht flach auf die Quadrate, sondern an die Seiten derselben und zwar schräg anzulegen, so daß er mit denselben gleiche Höhe hat. Die Wege sollten ungefähr 4 bis 5 Zoll niedriger sein, als die Quadrate.

Umzännung.

Die Einfriedigung sollte niemals ein sogenannter Burmzaun (Wormfence) sein, weil, abgesehen von dessen häßlichem Aussehen, in den Eden so viel Untraut auswächft, welches den Samen über

(5)

1 *

ben ganzen Garten ausstreut; sonbern sollte immer aus Latten, Stangen ober Brettern (Clapboards) gemacht werden, welche auferecht stehen und oben zugespitt sein muffen, damit die Hühner nicht darauf sigen und dann in den Garten hinunter fliegen können.

Bearbeitung.

Ein Familiengarten, b. h. ein Garten in welchem feine Bemufe jum Bertauf gezogen werden, follte niemals gepflügt, fondern mit bem Spaten fo tief ale möglich umgestochen werben, weil badurch bas Erdreich tiefer und mehr durch und durch bearbeitet und beffer umgeworfen wird, d. h. die obere Erde hinunter und die untere hinauf zu liegen fommt; benn wenn die untere Erde durch das Graben gehörig herauf gebracht wird, fo wird fie von der Luft, bem Regen und der Conne gleichsam gestärkt und hierdurch, fo wie durch die Vermischung mit dem Dünger, fruchtbar gemacht. Aus der Luft zieht das Land viele befruchtende Theile, daher hat das öftere Umgraben sehr großen Nuten; denn ein festes Land ist nicht fähig, Fruchttheile aus der Luft an sich zu ziehen, und Luft, Regen, Schnee, Thau, Frost und Kalte können nicht genug barauf wirken. Je fester ber Boben an und für sich ift, um besto öfter und forgfältiger muß er umgegraben werben. Ift aber ber Garten mehrere Sahre hindurch schon gut behandelt worden, und find die Erbarten barin gehörig vermischt, fo fann öfteres Graben in einem Jahre auch wieder schaden, weil bann bas Land nicht gehörig Zeit behalt, sich zu setzen und sich mit Nahrungetheilen aus der Luft zu vereinigen. Ist der Garten so eingezäunt, daß tein Bieh oder Schweine hinein können, so ist es — und vorzüglich bei einem schweren Boben—von sehr großem Nuten, das Land im Herbste zu düngen und umzugraben; Frost, Luft und Regen dringen leichter ein, wodurch es von Jahr zu Jahr mürber wird. Auf jeden Fall sollte der Dünger im Herbste auf das Land gebracht werden. Das Umstechen des Bodens sollte jedoch, und hauptsächlich im Frühjahr, nur geschehen, wenn er troden ift, benn bann bleibt er loder, fo bag bie Luft eindringen tann. Auch bei bem Behaden mit ber Saue ift dieses zu beachten, benn wird ber Boben behadt, wenn er naß ift, so wird die nach jedem Regen sich bildende Kruste zerftort, Die Sonne zieht die Feuchtigkeit viel geschwinder aus, und da die Pflanzen nach einem Regen Die meifte Nahrung gu fich nehmen, fo wird ihnen folche entzogen; auch werden bei dem Behaden oft Die Wurzeln der Pflanzen beschädiget oder aus ihrer Lage gebracht, welches ihnen gu biefer Beit gang natürlich mehr ichabet, als wenn

ber Grund troden und die Pflanze sich, so zu sagen, in einem Ruhestande befindet. Morgens ist die beste Zeit zum Behaden, weil dann den Tag über die Sonnenhipe das Unkraut so abwelkt, daß es die Nacht über nicht mehr Wurzel sassen kann.

Bom Dünger und beffen verschiebenen Arten.

Wohl zu berücksichtigen ist, daß in einem Garten durch den alljährlichen Anbau der in jeder (zu einem Garten geeigneten) Erde sich besindliche humus oder Tammerde sehr gemindert wird und darum alljährlich durch Dünger wieder ersetzt werden muß. Um aber die verschiedenen Arten von Dünger gehörig anwenden zu können, ist es nöthig, sie ihrer Wirkung nach zu kennen.

Man theilt biefe verschiedenen Dungerarten in mineralische,

vegetabilische und thierische Dünger.

Die mineralischen Düngerarten sind vorzüglich Rieselerbe, Sand, Thon, Gyps, Kalk und Mergel. Ihre Vermischung mit dem Boden hat den Zweck, die Erde lockerer oder fester zu machen, es ist aber immer Vorsicht bei deren Anwendung nöthig.

Die vegetabilischen Bungerarten find von viel höherem Werth;

man rechnet dahin:

1) Dammerbe ober humus. Alles abgefallene Laub, Reifer und Sträucher, ausgejätetes Unfraut, Stroh und dergl., werden sorgfältig in besondere hausen geworfen und den Einwirtungen der äußeren Lust ausgesetht. In einem Jahre ist alles zu einer sehr nahrhaften Erde umgewandelt, welche man vorzugsweise Lauberde nennt. Hierzu ist auch die Holzerde zu rechnen, die sich aus liegenden Bäumen (Logs) und vom Abgange beim Holzsfällen, so wie an den häusern, wo das holz klein gehadt wird, aus holzspänen bildet, welche lettere man aber mit Borsicht und nicht eher benutzen darf, als bis sie ganz vermodert und sorgfältig von den unversaulten Spänen gereiniget sind, weil die noch in Gährung bestehenden Holztheile, so wie die darin besindlichen Würmer, den Pstanzen sehr nachtheilig werden können, und daher meistens mehr schaden als nützen.

2) Die Afche enthält viele gute Stoffe. Sie macht ben festen und kalten Boden loder und milder und düngt ihn durch die erzeugte Kohlensäure. Man wendet sie gewöhnlich nur auf der Oberfläche der Erde an, indem man sie darauf ausstreut. Sie hält auch viele Insecten ab und vertilgt manche Arten von Unstraut. Frische Asche ift der beim Seifensieden ausgelaugten vorstraut.

zuziehen.

3) Die Gärberlohe wird manchmal als Dünger gebraucht, ift aber als Düngerart die schlechteste, denn die von allen anderen Bestandtheilen befreite Holzfaser ist als Nahrung der

Pflanzen sehr schwach.

4) Der Moder in Niederungen und unter dem Wasser in Teichen u. s. w. ist ein vorzügliches vegetabilisches Düngungs-mittel, welches einen sehr anhaltenden, nahrungsreichen Dünger abgiebt, und besonders die Fruchtbarkeit in leichtem Boden sehr befördert. Man fährt ihn in hausen, damit er an der Luft gut austrocknet, ehe man ihn anwendet. Wünscht man eine recht schnelle Wirtung, so sest man thierische Dünger und Kalk hinzu.

5) Der Ruß ist ein vorzüglicher Dünger, welcher für sich allein am stärksten in tiesigem und kalkigem Boden wirkt. Mit Kalk und Erde vermischt, macht er einen guten Compost. Man nimmt hierzu 1 Theil Ruß und 5 Theile Erde, läßt diese Mischung 14 Tage ruhen, bann schichtet man etwa 1 Theil Kalk bazwischen

und läßt den Saufen noch 6 Bochen liegen.

Der thierische Dünger ist der kräftigste, aber auch der am wenigsten anhaltende. Diesen Dünger geben alle modernde thieri=
sche Körper und die Abgänge aus dem Darmcanal der Thiere.
Dieser Dünger unterscheidet sich aber sehr nach der Verschieden=

heit der Thiere, von deren Auswürfen er entstanden ift.

1) Der Pferdemist äußert eine sehr schnelle Wirkung und treibt die Pflanzen fräftig empor, wenn er vor seiner Zersehung durch Gährung oder Schimmel auf das Land gebracht wird. Um vortheilhaftesten wirkt er auf naffen, kalten, lehmigen Boden, und am nachtheiligsten auf trockenen, warmen und sandigen Boden, wo er anfangs die Pflanzen übertreibt, wodurch sie nachher schwach

und franklich werden.

2) Der Rindviehmist tritt zwar auch schnell in die faulige Gährung über, aber diese geht mit einer geringeren Entwidelung von Wärme vor sich, weshalb die Feuchtigkeit auch weniger auss dunstet. Er geht in eine breiartige Masse über und wird, wenn er zusammengehäuft liegt, zulest zu einer torfähnlichen Substanz. Auf den Boden äußert er seine Wirkung nicht so schnell wie der Pserdemist, aber um desto reichhaltiger auf viele Gewächse; auch entwickelt er keine merkliche Wärme. Er wirkt am vortheilhaftessten auf warmen Boden. Auf lehmigen Boden wird er leicht unswirksam, wenn er nicht durch öfteres Umarbeiten eines solchen Bodens mit der Luft in Berührung gebracht wird.

3) Der Schafmift zersett fich leicht, wenn er fest zusammen in feiner naturlichen Feuchtigfeit liegt, aber langfam, wenn er

loder liegt und seine Feuchtigkeit sich leicht versenken kann. Im Boben zergeht er schnell, äußert seine Wirksamkeit früh und frästig und übertreibt zuerst die Pflanzen sehr, wenn er start aufgefahren wird. So schnell er aber wirtt, so schnell erschöpft sich auch seine Wirksamkeit. Der obere strohige Mist in den Ställen wirtt am vortheilhaftesten auf seuchten Boden, wo er auch start aufgesahren werden kann; den unteren zergangenen Mist muß man aber auf jedem Boden sehr dunn ausstreuen, weil er sonst die Pflanzen übertreibt.

4) Der Mift von Schweinen ift nur für warmen Boben gu benuten, benn er ift ein kalter und trodener Dunger. Er muß mit Borficht und nicht eher gebraucht werden, als bis er, mit

Stroh und Erde vermischt, ganglich aufgelöft ift.

5) Der Mist von Febervieh, vorzüglich ber Taubenmist, hat eine sehr große treibende Kraft, nur muß man ihn nicht in Klumpen unter die Obersläche bringen. Am besten wirkt er, wenn man ihn zertheilt auf die Obersläche bringt. Sierher gehört auch der in den Vereinigten Staaten jest sehr häusig gebrauchte Guano, welcher gewöhnlich in 10 Theilen Wasser aufgelöst und so je das 3te oder 4te Mal beim Begießen der Pslanzen gebraucht wird, da sonst seine Wirtung zu stark sein und die Pslanzen übertrieben würden. Man darf aber die Pslanzen selbst nicht damit begießen, sondern nur die Erde.

6) Die menichlichen Excremente sind unter allen thierischen Dungarten fast die wirksamsten, und doch werden sie unter allen am wenigsten benutt. Um stärtsten wirken sie, wenn man sie vor der überstandenen Gährung anwendet. Ihre allzusgroße Kraft wird dadurch gemindert, daß man sie mit Rasen in Hausen schichtet und etwas Kalk zusett. Auf diese Art verlieren sie auch allen Geruch und vermischen sich zu einer sehr kräftigen Erde. Sie muffen mehrere Male durchstochen werden, und wers ben dann am vortheilhaftesten als Ueberstreuungsmittel benutt.

Auch Knoch en, hörner und andere hornartige Substanzen der Thiere, selbst Fleisch und Blut geben einen
starten Dünger; am besten ist es, wenn man sie in eine Grube
bringt, mit ungelöschtem Kalk vermischt und dann mit Erde zudeckt.
Auf diese Art werden sie theils weich gemacht, theils ganz aufgelöst.

Mit allen Gemüsearten sollte jedes Jahr in den Quadraten abgewechselt werden, wodurch viel Dünger erspart wird. Manche Gewächse kann man wohl mehrere Jahre an derselben Stelle pflanzen, wie z. B. Zwiebeln, Erbsen und Stangenbohnen. Bei

der Abwechselung muß man jedoch immer auf die für das Gewäcks geeignete Lage und passenden Boden Rücksicht nehmen, wie solches bei jedem Gewächse angegeben ist.

Samenerziehung.

Obgleich die vielen Samengärtner ihre Samen zu einem niedrigen Preise an ihre Agenten in allen kleinen Städtchen der ganzen Union zum Berkauf senden, und wovon (beiläusig gesagt) nach
meiner Ueberzeugung gewöhnlich D. Landreth und Sohn
in Philadelphia der beste ist, so bleibt doch die eigene Samenerziehung immer ein zu wichtiger Theil der Gärtnerei, als daß ich
nicht einige Vortheile dabei erwähnen sollte.

Allen Gewächsen, welche man im Garten zur Saat auspflanzt, muß man vor allen Dingen eine recht sonnenreiche Lage geben, damit sie schnell zur Blüthe und der Same zur Reise kommt. Alle einander ähnliche Arten müssen zur Samenerziehung so weit als möglich von einander entsernt werden, damit sie sich nicht in der Begattungszeit miteinander vermischen können. Das Land dazu sollte nicht frisch gedüngt sein, damit die Pflanzen nicht zu viel in's Kraut wachsen. Gewächse, welche erst in demselben Jahre gesäet und verseht werden, machen natürlich hiervon eine Ausenahme.

Kurz vor der völligen Reife zieht man die Samenstauden auf und legt oder hängt sie an einen luftigen Ort zum Nachreisen; sollten jedoch einzelne Zweige früher reisen, so schneidet man solche ab und hängt sie auf, damit man nicht den zuerst reif gewordenen Samen verliert, welcher der beste ist. Das Aufziehen oder Abschneiden sollte bei trockener Witterung geschehen. Wenn der Samen völlig trocken ist, wird er abgeklopft oder ausgerieben; bei Gurken, Melonen u. dergl. aber ausgewaschen und aller auf dem Wasser schwimmende weggeworsen. Auch muß der Samen sehr trocken sein, wenn er in Sächen ausbewahrt wird. Auf diese Sächen sollte der Name des Samens, die Jahrzahl, wenn er gesammelt, und die Zeit geschrieben sein, wie lange er seine Keimstraft behält. Ist der alte Samen verbraucht und wird wieder neugezogener hinein gethan, so muß die alte Jahrzahl ausgestrichen und die gegenwärtige darauf geschrieben werden. Der Ort, wo der Same ausbewahrt wird, darf nicht geheizt werden, nicht feucht und nicht dem Rauch ausgesetzt sein, aber muß frische Lust haben.

Mistbecte.

Dieser Theil der Gärtnerei ist in diesem Lande so zu sagen eine Nothwendigseit geworden, wenn man die hier üblichen Gemüsearten auch nur zu einer Zeit haben will, wenn sie in den größeren Städten schon in großer Menge auf den Markt gebracht werden; und da hier an Pserdemist nirgends Mangel ist, und die ersorderslichen Fenster und Kasten mit geringen Kosten angeschafft werden können, so muß man sich wirklich wundern, daß man—vorzüglich bei der deutschen Bevölterung—noch so wenige antrifft. Es sohnt sich z. B. gewiß niemals der Mühe, Blumenkohl oder frühes Kraut (frühen Kohl) zu ziehen, wenn der Samen nicht bald in ein Mistebeet gesäet werden kann, und mehrere andere Gewächse, als Liebesapfel (Tomato), Psesser u. dergl., reisen um zwei Monate eher und geben folglich noch einmal so viel Früchte, als wenn sie in streie Land gesäet werden, weil ihre Tragbarkeit fortdauert, bis sie vom Frost getödtet werden.

Lage.

Die Lage ber Mistbeete muß troden und gegen Mittag sein, damit sie von Morgens bis Abends volle Sonne haben. Auch muffen sie frei liegen, d. h. hoch, und nicht von Bäumen umringt sein; nur die Nord= und Nordwestseite sollten 4 bis 8 Fuß von den Kasten mit einem ungefähr 5 Fuß hohen Bretterzaune verssehen, oder wenigstens die Nordseite durch ein Gebäude geschützt sein, um die so kalten und scharfen Nordwestwinde abzuhalten.

Raften und Kenfter.

Nach meinen Erfahrungen ist für Mistbeetfenster das beste Maas 5 Fuß lang und drei Fuß breit, doch sind darin die Meinungen sehr getheilt; so ziehen z. B. Einige die Breite von 4 Fuß darum vor, weil die Bretter hier gewöhnlich 16 Fuß lang sind, folglich ein halbes Brett gerade die Länge zu einem Kasten für 2 Fenster giebt; allein Fenster von 4 Fuß Breite sind ungeschieft zu handshaben und vermöge ihrer Schwere biegen sie sich zu leicht, wenn man sie an einer Seite ansaßt, wodurch der Kitt abspringt und das Glas zerspringt, folglich mehr verloren geht, als durch den Absall von den Brettern. Manche nehmen, wenn die Fenster Fuß breit sind, 3 Fenster zu einem Kasten; allein ich glaube, daß ein Kasten mit 2 Fenstern—wenigstens sür einen Privatgarten—vortheilhafter ist, und will daher einen solchen in der Beschreibung annehmen.

Die Bretter jum Raften follten von Fichtenholz (Pine) fein, weil dieses das einzige holz ift, das sich nicht wirft, und sollten wenig frens anderthalb Boll bid fein und wo möglich ohne Aleste, das hintere Brett noch einmal so breit als das vordere, da= mit die Kenster Die Connenstrablen beffer auffangen und bas Waffer beffer ablaufen tann, und jedes Brett 6 fuß 1 Boll lang; Die Seitenbretter 5 Fuß lang, und ift g. B. Das hintere Brett 18 Boll breit und bas vordere 9 Boll, so muffen bie Seitenbretter von hinten nach vorne (an ber obern Seite) schräge geschnitten werden, fo daß fie hinten 192 3oll und vorne 102 Boll breit find, und somit 12 Roll über bas bintere und vordere Brett bervorstehen, und ben Windzug verhindern, unter die Fenfter einzudrin= gen; find die Seiten= ober Endbretter jedoch nur 18 Boll breit, fo befestiget man fie 12 Boll bober und nagelt eine 12 Boll breite Leifte barunter. Die Seiten= ober Endbretter merben an's Ende bes Borber= und hinterbrettes genagelt. In ber Mitte biefes Raftens muß eine ungefähr 3 Boll breite und wenigstene 1 Boll Dicke Leifte vom vorderen zum hinteren Brette laufen, worauf Die Tenfter ruben und geschoben werden tonnen. Die Leifte muß, nachdem ber Raften mit großen Rägeln (Spikes) gut zusammen genagelt ift, mit-mas man einen Schwalbenschwanz nenntvorn und binten eingelaffen werben, bag fie mit ben Brettern gang eben ift und fo zugleich ben Raften in ber Mitte in ber gehörigen Weite zusammen halt. Auch werben Leiften von 1 bis 12 Boll Dide an Die Seitenbretter genagelt, fo bag fie mit bem vorbern und hintern Brette eben laufen, damit die Fenster darauf ruhen und gleiten können. Zwischen ben Fenstern bleibt nach obiger Berechnung ein leerer Raum von 1 Boll, und in Diesen kommt eine Leifte, welche zwischen & und & Boll bid, 11 Boll boch und oben rinnenformig ausgearbeitet ift, damit bas Baffer darin ab= laufen tann. Alle Stellen, worauf Die Fenfter aufliegen, muffen eben gehobelt fein, und alle Fugen gut ichließen. Gollten Die Fenfter auf dem Rudbrette nicht gang fest aufliegen, jo tann auf demselben eine Abschrote oder Sahlleiste von Tuch mit Schuh= nägeln aufgenagelt werden. In allen vier Eden sollten Pfosten von hartem Solze, und ungefähr 4 bis 5 Boll im Biered, befestiget werden; diese follten genau in die Eden paffen und mit febr großen Nägeln auf beiden Seiten festgenagelt werden, um bem Raften Dauerhaftigkeit zu geben und ihn in ber gehörigen Richtung, d. h. winkelrecht, zu erhalten. Noch besser ist es, wenn das vordere und hintere Brett in die Endbretter eingefalzt und mit Baten und Schliegen fest gusammen gefchloffen werben, bamit fie

nach bem Gebrauche auseinander genommen und unter einem Dache aufbewahrt werden können. Unch ein paar gute Austriche mit Delfarbe bezahlen sich durch die längere Dauer der Kasten

ehr gut.

Diefer Raften erfordert (wie ichon gefagt) 2 Fenfter, jedes 5 Fuß lang und 3 fuß breit, vom besten Sichtenholz und unbedingt ohne Acfte und 11 Roll bid, Die Seitenstüde 21 Boll und Die Endstüde 3 Boll breit. Das untere Endftud muß auf ber oberen Seite fo viel dunner fein, daß es mit bem Glasfalg in ben Seitenftuden in gleicher Bohe ift, bamit die unterfte Scheibe ungefähr 1 Boll breit auf Dieses Endstück hinaus gelegt werden kann, um das Baffer abzuleiten. Die mittleren Stabe 1 Boll breit, hiervon geht ab 1 Boll an jeder Seite für ben Glasfalz, bleibt 1 Boll Solz zwischen ben Scheiben. Das Glas hierzu mag sein 12 Zoll lang und 10 Zoll breit, ober 10 Zoll lang und 8 Zoll breit, und wird von unten herauf so eingelegt, daß (gleich einem Dache) tie obere Scheibe die untere immer & Boll bededt. Das Glas muß bann, wo es nicht flach aufliegt, niedergedrückt und mit fleinen breiedigen Blechstücken befestiget werden, Die man mit der linken hand mit einem Meifer niederdräckt und mit einem Meifel ober dergl. in Rahmen einschlägt. Wenn nun alle Scheiben auf Diese Art fo befestigt find, bag man mit bem Finger überall aufdruden fann, ohne daß fich eine Scheibe ober Ede berfelben im geringften bewegen läßt, fo verfittet man fie gut. Bor ber Ginlegung bes Glases muß jedoch ber Rahmen mit Delfarbe einmal angestrichen werben und trodnen, und nach ber Ginfittung bes Glafes wenig= ftens noch einen Unftrich erhalten.

Anlegung.

Ist man überzeugt, daß der Boden, wo das Mistbeet angelegt werden soll, trocken ist, und daß es auch nicht zu befürchten ist, daß sich bei einem Regen da Wasser sammelt, so gräbt man die Erde 1 bis 1½ Fuß tief aus, und zwar bei der oben beschriebenen Größe des Kastens 8 Fuß lang und 7 Fuß breit, damit der Mistrings um den Kasten 1 Fuß breit vorstehe, und bringt den Mist hinein; hat man aber zu besürchten, daß Wasser sich da sammeln möchte, so ist es besser, dem Plat in der Mitte eine kleine Erhöshung und ringsherum einen kleinen Absall zu geben, damit die Wärme des Mistes nicht durch Nässe getödet wird. Nur Pferdemist tann dazu benutt werden, und je frischer solcher ist, desto mehr Wirtung hat er. Doch ist es besser, wenn man ganz frischen Mist erst auf einen Hausen loder zusammens und alle 4 bis 5 Tage

einmal umwirft, und folden erft nach Berlauf von 8 bis 10 Tagen zur Anlegung des Mistbeetes gebraucht, weil frischer Mist zu leicht in Brand gerath und bann zu bald seine Wirtung verliert. Um Die Barme zu verlängern, tann man Eichenlaub barunter mifchen. Ein foldes Beet - wenn es gehörig gemacht ift-behalt 6 bis 8 Monate Barme. Bei ber Unlegung bes Miftbeetes muß ber Mift gut aufgeschüttelt werden, damit alle Klumpen wohl gebrochen werden, bann wird er schichtweise von 4 bis 6 Boll Dide, so eben als möglich angelegt und mit ber Miftgabel etwas niederge= fclagen. 200 man eine Bertiefung bemerkt, muß noch etwas Mift hinein geworfen werben, bamit alles eben wird; hierauf legt man eine zweite und britte Lage auf Diefelbe Urt an und fahrt fo lange Damit fort, bis man bie nothige Sobe erreicht hat. Die Sobe bes Mistbeetes richtet sich nach der Zeit, in welcher es angelegt wird, und was man darin zu ziehen beabsichtiget. Will man z. B. ein Miftbeet im Tebruar anlegen, um Darin Liebesapfel, Pfeffer und bergl. Pflangen zu gieben, fo erfordert es eine Sobe von wenig= ftens 3 Fuß, fur Gurten 4 Fuß, mabrend ein Beet gur felben Beit für Salat, Rraut und bergl. angelegt, nicht mehr als 2 bis 21 Buß Mift erfordert. Diefelben Beete gegen Ende Marg angelegt, fonnen Die ersteren 12 Boll und Die letteren 6 Boll weniger Mift haben. Ift der Mift bis zur nöthigen Sohe angelegt, fo muß er noch mit etwas feinem Mift ohne langes Stroh ganz eben gemacht werden, fo daß sich nicht die geringste Bertiefung zeigt, und das Beet auch nicht an einem oder dem andern Orte abhängig ift. hierauf wird nun ber Raften gefett und jugleich die Fenfter aufgelegt. Auch fann bie Erde gleich hinein geworfen werden; manche giehen es jedoch vor, den Mift erft fich fegen zu laffen und bann folden noch einmal zu ebnen, bevor fie die Erde hinein bringen; wenn aber ber Mift mit. aller Borficht und Fleiß gelegt worden, fo ift foldes nicht nöthig. Die Erbe muß von vorzüglicher Gute fein, weil hier die Pflanzen ihre gange Nahrung aus dem Boben ziehen muffen, und einmal bazu gebrauchte Erbe follte barum nicht wieder benutt werden. Die beste Erbe erhalt man unter altem Graslande, wo man fo viel absticht, daß alle Burgeln mit abgestochen werden, und folches auf Die Seite wirft; bann nimmt man von 4 bis 8 Boll tief, je nachdem der gute Boden feichter ober tiefer ist, heraus, und läßt sie, in einen spitzen hausen geworfen, gut abtrocknen. Enthält sie keinen Sand, oder sehr wenig, so mischt man etwas darunter, so daß sie ungefähr zum sechsten Theil aus Sand besteht. Hat man ein weites Sieb und kann die Erde bamit fichten. fo wird man bald einen wefentlichen Rugen bavon

verspüren, wenn man die Wirkung ungesichteter Erde damit vergleichen kann. Bon dieser Erde legt man von 4 bis 5 Boll dick in den Kasten und macht sie ganz eben, welches mit einem ungesfähr 2 Juß langem und schmalem Brette am besten geschehen kann. Die Erde muß jedoch—wie oben gesagt—ganz trocen sein, damit sie sich nicht ballt und nicht unten durch die große hipe zu einer Kruste brennt.

Sogleich werden die Fenster wieder ausgelegt, wenn aber das Beet dampft, so muß man den Fenstern etwas Luft geben, damit die ersten scharfen Dünste auch nicht dem Glase zu nachtheilig werden. Un den Seiten bes Kastens kann man die Erde etwas höher machen, damit man die daselbst entstehenden Luden hiermit

auffüllen fann.

Co bleibt bas Beet nun 6 bis 8 Tage fteben, bamit fich Mift und Erbe seben; nach 8 Tagen wird das allenfalls aufgegangene Unfraut forgfältig ausgejätet und das ganze Beet noch einmal eben gemacht. Wenn dieses geschehen ift, kann der Same hinein gefaet werden. Die meiften Gartner faen ben Samen aus freier hand, allein mit Ausnahme von Kraut, Salat und Rettig, pflanze ich meinen Samen, d. h. ich mache leichte Rinnen von hinten nach vorne, und ungefähr 4 Zoll die eine von der andern entfernt, und lege meinen Samen so regelmäßig als möglich hinein. Dadurch wird eine Mischung ähnlicher Pflanzen verhindert, und Luft und Conne tonnen beffer eindringen. Nachdem ber Camen gefaet ift, werben die Fenfter fogleich wieder aufgelegt und zugehalten, bis Die Pflangen aufgeben. Co lange man nun fiebt, daß die Pflangen turg und ftammig bleiben, tann man bie Fenfter zulaffen, oder nur so viel luften, daß der allenfalls fich gesammelte Dunft beraus tann; sollten fie fich aber nur im geringften langer oder bunner zeigen, ale man gewohnt ift, fie im freien Boben auftommen zu feben, fo muß ihnen fogleich bei ber erften gunftigen Witterung, b. h. an einem Tage, mo es nicht friert oder schneit, von ber Beit an, wo bie Conne auf die Fenster tommt, bis eine Stunde vorber, wenn fie bie Tenfter wieder verläßt, hinten Luft ge= geben und biefes fortgefest merben, bis bie Pflangen wieder fraftig find und ein naturgemäßeres Unsehen haben. Bei gunehmender Barme und im Berhaltniß wie die Pflangen größer werden, muß ihnen auch mehr Luft gegeben werden, bis zulest, wenn Die Witterung warm genug ist und die Pflanzen groß und stark genug sind, die Fenster, während die Sonne in das Beet scheint, ganz abgenommen werden können. Des Nachts, und zwar schon so bald als die Sonne das Beet verlassen hat, sollten Strohmatten ober alte Decen barauf gelegt und diese mit Brettern dachsörmig zugedeckt werden, damit bei allenfalls eintretendem Regen solcher ablausen und nicht bis auf die Decen eindringen kann; denn werden diese naß und tritt die Nacht über ein starker Frost ein, so frieren sie an die Gläser, wodurch Kälte im Beete erzeugt wird. Wenn das Beet in der Wärme nachläßt, oder man einen sehr starken Frost zu befürchten hat, so wird noch um den ganzen Kasten, bis beinahe unter die Fenster, ungefähr 1½ Fuß die frischer Mist gelegt, wodurch die Sige wieder erneuert und aller Frost von dem Mistbeete abgehalten wird.

Die Pflanzen in einem Mistbeete durfen sehr wenig begossen werden, welches auch immer nur bei warmen Tagen und des Morgens geschehen muß, nachdem die Sonne das Beet schon erwärmt hat. Die Pflanzen sollten wo möglich vor dem Begießen reichlich Lust bekommen, nach dem Begießen aber die Fenster sogleich geschlossen und 1 Stunde, 2 Stunde, oder 2 Stunde, je nachdem die

Site Des Beetes es erlaubt, nicht geöffnet werben.

Ich glaube über die Behandlung der Pflanzen im Mistbeete so viel gesagt zu haben, als man im Allgemeinen sagen kann, und daß alles das, was ich oben gesagt habe, im Allgemeinen auch richtig ist; allein die Mannigsaltigkeit der Bitterung, der Lage der Mistbeete, der Erde, des angelegten Mistes, und die Berschie-denheit der Pflanzen, die man darin zieht, und dergl. m., erfordern oft sehr bedeutende Abweichungen, die der Gärtner oder Garten-besier mit Nachdenken und kalter Beurtheilung selbst auszusinden suchen muß.

Säen im Garten.

Ich habe mich leider zu oft überzeugen mussen, daß viele Deutsche nicht von der alten Gewohnheit lassen wollen, mehrere Gemüsearten aus freier hand zu säen, d. h. wie man Waizen oder Gerste säet. Diese Art des Säens ist aber für einen Garten ganz unpassend. Das Unfraut kann nicht mit der hade ausgehauen, solglich auch das Land nicht aufgelodert werden, und beim Jäten werden die Pslanzen so in den Grund und der Boden so sest gestreten, daß sie sich nie wieder ganz erholen können; und doch ersfordert eine solche Arbeit weit mehr Zeit, als wenn die Gemüsessamen in Reihen gepflanzt werden, wobei alles behauen und somit die Erde aufgelodert werden kann, welches für viele Gewächse unumgänglich nothwendig ist und zugleich dem Garten ein besseres Ansehen giebt. Die Reihen sollten siets nach der Schnur gemacht werden und das Behauen nicht vorwärts geschehen, weil dabei der

Boden wieder fest getreten wird, sondern man geht dabei rudwärts bann bleibt der behauene Grund unberührt und loder, und das

Unfraut muß schneller verwelfen.

Bei dem Umstechen sollte das Land, sobald man 4 bis 5 Fuß umgestochen hat, abgerecht werden, damit man beim Abrechen nicht in das gegrabene Land zu treten braucht. Die verschiedenen Arten der Gemüse werde ich mit den englischen Namen benennen, weil sie 1) unter den Deutschen hier ohnehin meistens darnach benannt werden, und weil man 2) die Samen in den Samenhandlungen nur unter den englischen Namen besommen kann.

Artischofe. Cynara Scolymus.—Englisch: Garden Artichoke.

Man hat hiervon in den Garten 3 Barietäten :

1) Die rothe oder Augel-Artischode. Sie hat ben Borzug vor ben anderen und trägt bie größten Köpfe.

2) Die stachlige Artischocke. Sie trägt fleine, aber mehr Röpfe,

welche vorzüglich zum Ginmachen Dienen.

3) Die grüne oder französische Artischocke. Diese ist die ge= wöhnlichste, hat aber keinen so guten Geschmack, als die erste. Sie hat kleine, mehr kegelförmige Köpfe mit schmalen, grünen, mehr auswärts gebogenen Schuppen.

Die Artischocken machsen in jedem nahrhaften Boden, am besten gedeihen sie aber in einem fetten und etwas feuchten Boden, der reichlich mit Ruhdunger gedungt und tief umgegraben werden

sollte.

Thre Fortpflanzung geschieht durch Schößlinge und Wurzelsprossen, und durch Samen, im Monat März. Man wähle hierzu ein Stüdchen Land, welches tiefen, sandigen und fetten Gartensboden hat, welches weder im Winter zu viel Nässe behält, noch im Sommer durch die hipe zu sehr ausgetrocknet wird, dünge es reichlich mit Kuhdunger, oder in Ermangelung dessen mit versaulstem Pferdemist, grabe es mit dem Spaten tief um und zerbreche den Grund so sein als möglich; man lege diesen Grund mit einer Gartenleine in Reihen, 5 Fuß weit, aus, und in diese Reihen sehe man jede Pflanze 2 Fuß von der anderen entsernt. Die Wurzelsprossen, welche hierzu benutt werden, läßt man am Mutterstocke, bis sie 8 bis 10 Joll lang sind; dann werden sie vorsichtig abgerissen, so daß die allenfalls sich daran gebildeten Faserwurzeln nicht beschädigt werden; alle herabhängende Blätter müssen weggenommen und die Wurzeln etwas beschnitten werden; dann pflanzt man sie ungesähr 4 bis 5 Joll ties, jedoch so, daß das herzustanzt man sie ungesähr 4 bis 5 Joll ties, jedoch so, daß das herz

ganz frei von Erde ist. Will man sie von Samen ziehen, so werden bei derselben Entfernung 2 bis 3 Körner in ein Loch ge= legt und ½ Zoll hoch zugedeckt. Bei trockener Witterung mussen die Pflanzen begossen und von Untraut frei gebalten werden. Das erste Jahr kann man Rettige ober Salat bazwischen pflanzen. Co wie bie Pflanzen Früchte zu zeigen anfangen, muffen alle Nebenschossen stets sorgfältig weggeschnitten werden.

Die Binterbreffur ift bei ben Artischoden von großer Wichtigfeit und beren Gebeiben bangt bauptfachlich bavon ab. Diefes follte gerade por ber Beit, wo man anhaltenden, ftarten Froft gu befürchten hat, vorgenommen werden; jedoch follte man auf feinen Kall marten, bis ber Grund jo gefroren, baf bie Arbeit nicht mehr gut verrichtet werden fann. Buerft schneidet man alle großen Blätter bicht am Boden ab, fo bag nur bie fleinen bleiben, welche bas Berg umgeben. Sierauf wird zwischen ben Reihen mit ber Gartenleine ein Graben ausgemeffen und abgestedt, ber 14 bis 16 Boll meit ift. hierauf fticht man bie Beete bis gu biefer Gra= benlinie oberflächlich um, indem man fie jedoch gut umwirft, bamit bas Unfraut binunter fommt, und gieht bei jeber Pflange Die Erbe ungefähr 6 Boll boch um Dieselbe auf, füllt Dieselbe gwischen ben Blattern mit feiner Erde, jedoch ohne folche gang zu bededen, ober Erbe in bas Berg zu bringen. Dann grabt man ben abgelegten Graben 1 Spaten tief aus und wirft bie Erbe gwifchen und an Die Seiten ber Pflangen, Damit eine regelmäßig abgerundete Er= bohung in den Reihen entstehe und bas Regenwaffer fogleich von ben Reihen ab= und in ben Graben laufe. Diefer follte wieder an einem Ente abhängig und bort fur bas Baffer ein Ausweg fein, benn ber bartefte Froft ift ben Pflangen nicht fo icablich, als viele Naffe im Binter. Go bleiben Die Beete, bis gang starter Froft eintritt; bann wirft man Laub ober Stroft barauf und be-Deckt foldes mit Erde, damit es nicht vom Winde weggeblasen wird. Alle zwei Jahre im herbst follte, ebe oben beschriebene Arbeit vorgenommen mird, mit altem, verfaultem Mift ftart ge-

Die Frühjahrdreffur fängt im Marg an, fo bald ber harte Frost vorüber ift, und man fangt bamit an, bag man bas Laub, Strob oder dergl., womit man die Pflanzen mahrend des Winters be-bedt hatte, ab- und in den Garten recht, und so bald die jungen Schuffe 1 bis 2 Boll lang find, zieht man bie im Berbste aufge= häufte Erbe wieder ab und in ben Garten zurud, wo man ihr eine runde, angenehme Form geben fann. Dann sticht man mit dem Spaten ben die Pflanzen umgebenden Boben um, damit er loder wird, wobei man die jungen Schuffe ber Pflanzen untersucht und 3 der gesundesten und stärksten stehen läßt, die übrigen aber dicht an der Wurzel abbricht.

Die Reife der Artischoden erkennt man daran, daß die Schuppen in der Mitte des oberen Randes, wo gewöhnlich 1 oder 2 Stacheln sind, sich öffnen und eine gelbe Farbe annehmen. Sie müssen jedes Mal abgeschnitten werden, ehe sich im Centrum der Frucht die Blume zeigt. Sobald die Früchte abgeschnitten sind, sollte auch der ganze Stamm mit der Erde in gleicher Linie abgeschnitten werden, da diese leeren Stämme blos dazu dienen, den Wurzeln die Nahrung zu entziehen. Der Samen behält 6 Jahre seine Reimkraft.

hierher gehört auch die

Cardone ober spanische Artischocke. Cynara cardulus. Englisch: Cardoon.

Diese Pflanze erfordert denselben Boden wie die Artischocke und wird auch ebenso gepflanzt, nur mit dem Unterschiede, daß man in jedes Loch, oder auf jeden dazu abgesteckten Plat, 2 bis 3 Körner legt und sie ungefähr ½ Boll did zudeckt. Sind die Pflanzen aufgegangen und ungefähr 2 bis 3 Joll hoch, so zieht man die schwaschen auf und läßt blos eine (die stärtste) auf jedem Platze stehen. Der Samen wird gegen Ende März gesäet. Manche säen den Samen in ein Samenbeet, lichten die Pflanzen bis auf 4 bis 5 Joll aus und lassen sie so stehen bis Ende Mai oder Anfangs Juni, und sehen sie dann aus; da sie jedoch das Versehen nicht gut verstragen können, so ist der erste Weg der beste.

Wenn die Pflanzen die Größe erreicht haben, wie sie der Sellerie haben muß, wenn man anfängt, solchen aufzufüllen, häuselt man sie in derselben Beise; oder man läßt die Pflanzen die zum September oder October wachsen, und nachdem man sie von allen verweseten Blättern gereiniget und die obersten Spigen der guten Blätter abgeschnitten hat, unwidelt man sie die an die Spige mit Stroh (was jedoch bei trockener Witterung geschehen muß), legt sie dann nieder, ohne die Burzel auszuziehen, und bedeckt sie mit Erde, wodurch sie in wenigen Wochen gebleicht werden. Man benutt hiervon nur die herzblätter, markigen Stengel und Blattstiele als Salat, in Suppen und auch gedämpst. Der Same ist 6 Jahre keimfähig.

Beete. Rothe Miibe. Beta vulgaris .- Englisch: Beet.

Bu dieser Gattung gehört auch die Runkelrübe, weißer Mangold. Landreth in Philadelphia giebt in seinem Cata-log 7 verschiedene Urten an, und zwar:

Extra early Turnip—Rooted
 Early Blood Turnip—Rooted.

3. Early Olive-shaped-Rooted, red.

4. Long Blood-Red.

5. Silesian or Sugar.

6. Mangel Wurzel.

7. Swiss Chard.

Hierzu gehört noch die jest bekannte Bassano Beet als die früscheste von allen, welche aber gewöhnlich goldgelb ist. Diese und die ersten 3 Arten sind für den Küchengebrauch geeignet. Nach der Bassano Beet sind 1 und 2 die frühesten. Die langwurzelige hingegen hält sich besser durch den Winter.

Alle Arten lieben einen fetten und wo möglich lockeren und trockenen Boden. Man fact ben Samen von Anfangs März bis Anfangs Mai. Die weiße rübenförmige zuerst, um frühe zu zieshen, und bie langwurzelige im April.

Der Samen wird in Reihen gefäet, eine 1½ Zoll von der ansberen entfernt, und wenn sie aufgegangen und zu 4 Blättern ansgewachsen sind, lichtet man sie, daß sie 4 bis 6 Zoll (die Mangelswurzeln aber 1½ Fuß) von einander abstehen. Mit den ausgeszogenen Pflanzen kann man bei nasser Witterung die zu leeren Pläte auspflanzen, man muß aber vorher die Blätter zur Hälfte abzwicken. Je öfter und tieser man sie behackt und je reiner sie von Unkraut gehalten werden, desto schoner werden sie wachsen.

Wer keinen Keller hat, um sie den Winter durch darin aufzubewahren, der mache an einer hohen, trockenen Stelle, wo kein Wasser hinkommen kann, ein Loch, 1 Fuß tief, 2 Fuß weit und von beliebiger länge, lege in dasselbe heu, dürre Erhsenreben oder dergl. ungefähr 4 Joll hoch, und so an beiden Seiten, darauf die Wurzeln der rothen Rüben, von welchen das Kraut abgeschnitten ist, und nachdem solche gut abgetrocknet sind, decke man solche wieder so did mit einem ähnlichen Stosse zu, und darauf lege man ungefähr 1 Fuß Erde. Der Graben sollte von Süden nach Norden gemacht und, wenn man welche heraus nehmen will, an dem Südende geöffnet und nach deren herausnahme wieder gut zugedeckt werden.

Noch besser aber: man reinige und ebene ein ganz trockenes Stücken Boben, welches wo möglich gegen Norden geschützt ift, lege hierauf 2 bis 3 Joll dick ganz trockenen Sand und darauf Laub, und auf dieses eine Lage der rothen Rüben, bedecke solche mit Sand bis die Fläche eben ist, dann lege man die zweite Lage Rüben und wiederum Sand darauf, und so kahre man fort, bis alle gelegt sind, jedoch so, daß es ein spitzer, dachförmiger, runder Haufen wird. Diesen bedecke man mit 2 Joll Sand und dann 3 bis 4 Joll dick mit Stroh der Länge nach von unten nach oben, um das Wasser abzuleiten, und darauf lege man Laub; dann grabe man rings um diesen Haufen einen Graben und werfe die Erde auf das Stroh und zwar so dick, daß kein Frost durchdringen kann.

Bu Samen sucht man die schönsten aus und pflanzt solche Ende März ober im April in's offene Land an eine offene, sonnenreiche Stelle, und wenn die Samenstengel aufschießen, giebt man ihnen einen Pfahl und bindet sie daran auf. Wenn im herbste die Samenkörner anfangen bräunlich und hart zu werden, so schneidet man die Stengel ab, bindet sie zusammen und hängt sie an einem luftigen Orte auf. Ist alles völlig hart und trocken, so klopft man bei trockener Witterung den Samen ab und hebt ihn in einem Säcken zum Gebrauch auf. Er behält 4 Jahre seine Keimkraft.

Bindfalat ober Sommer-Endivien.

Siehe Salat.

Blumentohl. Brasica oloracea Botrytis. Engl.: Cauliflower.

Von diesem hat Landreth in seinem Catalog 2 Sorten, nämlich:

1. Early Asiatic, und

2. Late Dutch.

Da in diesem kande vorzüglich darauf zu sehen ist, daß der Blumenkohl nicht in zu starker hitze zur Blüthe kommt, sondern im Anfang Juni, oder im October, und da man solchen doch lieber im Frühjahre in Blüthe hat, als im Spätherbste, so ist der assatische hier vorzuziehen.

Der Blumentohl erfordert ein gutes, fruchtbares, tiefgegrabenes gut gedüngtes und etwas feuchtes Land, sowie eine sonnenreiche

Lage, die zwar offen, jedoch gegen die falten Winde etwas geschüpt fein muß. Um besten machft er in einem frischen und etwas leb-

migen Boben.

Wenn man frühen Blumenkohl haben will, so ist es am besten, wenn man den Samen im September fäet; doch ist es ein sehr kritischer Punkt, die rechte Zeit zu treffen. Um besten thut man, wenn man solchen zu drei verschiedenen Zeiten säet, nämlich den 20sten, 24sten und 28sten September. Kommen die Blumen zu bald, z. B. im April, oder in der ersten Hälfte des Mai, so kommen sie gewöhnlich bloß in kleinen Köpschen heraus, die zu nichts brauchbar sind, und kommen sie in zu starker hitze, so ist es das nämliche. Nun ist aber in dem einen herbste das Wetter günstiger zum Wachsthum, als in dem anderen, und man kann daher nicht wissen, ob die erste oder die letzte Saat in die rechte Zeit fällt.

Man faet ben Samen in fetten Grund, welcher mit dem Spaten gut umgestochen, fein bearbeitet und ganz eben abgerecht ist; dann sat man den Samen entweder aus freier hand oder in Reihen (etwa 10 bis 12 Zoll auseinander) ganz dunn hinein und deckt denselben mit nicht mehr als \(\frac{1}{2}\) Zoll feiner, guter Erde zu. Bei trockener Witterung muß das Beet öfters begossen werden, bevor und nachdem die Pssanzen aufgegangen sind.

Einen Monat nach ber Aussaat sett man einen Mistbeetkasten auf ein gutes, settes Stud Land, welches ber Sonne gut ausgesett ift, grabt solches tief um, zerbricht die Schollen fein, macht es ganz eben und sett die Pflanzen so hinein, daß jede 3 Zoll ringsherum von den anderen entfernt ist. Gleich nach biefer Umpflanzung muffen sie begossen und die Mistbeetfenster aufgelegt werden.

Sollten aber bis Ende October die Pflanzen noch sehr klein und kränklich sein, so ift es besser, wenn man an einer warmen und vor talten Winden geschützten Lage den Grund einen Fuß tief herausnimmt und 1½ Fuß hoch mit frischem Pferdemist auffüllt, (siehe Anlegung von Mistbeeten) darauf 5 bis 6 Boll gute, fette Erde bringt, und die Pflanzen in der oben angegebenen Entsernung hinein pflanzt. hinten müssen die Fenster aber 4 bis 5 Boll offen gelassen werden, damit der vom Dünger erzeugte Dunst frei heraus tann. Ehe die Pflanzen angewurzelt sind, muß die Sonne durch Anlegung von Decken oder Cederästen davon abgehalten werden. Nachdem sie aber sestgewurzelt sind, müssen die Fenster am Tage ganz abgenommen werden, bis starke Fröste eintreten, und auch dann muß man ihnen so oft und so viel Luft geben, als nur immer möglich ist; dieses ist zu ihrer Erhaltung durchaus nothwendig.

Während bes Wintere follte bie Erbe zwischen ben Pflanzen öfters aufgelodert und alles Untraut forgfältig ausgejätet, auch bei jedem Thauwetter bie Fenster gut geoffnet ober für einige Stunden gang abgenommen werden. In Der erften Woche bes Upril konnen fie in's freie Land gepflanzt werden, und zwar in jeder Richtung 2½ Fuß auseinander. Man faet auch Blumentohl=Samen im Januar und Februar, und biese Pflanzen find nicht geeignet, daß fie bloß Knöpfe und feine volle Bluthen machen; allein wenn die Berbftpflangen gur gehörigen Zeit in Bluthe tommen, fo merden in ber Regel Die Blumen viel schöner, als von benen, welche im Januar oder Februar gefäet worden find. Auch nach ber Auspflanzung follten fie bei trodener Witterung öftere gut begoffen werben, und wenn fie 4 neue Blätter getrieben haben, fann man fie manchmal mit Miftjauche, ober mit einem Ansat von Ruh= und Schafmift, ober Bornfvanen, Die man bei Rammmachern befommt, begießen. Wenn fie Bluthen zeigen, follten einige Blatter in beren unmittelbaren Nabe fo über Diefelben gebogen merben, baß fie Conne und Luft, welche ben Blumen eine rotblich=gelbe, schmutige Farbe geben und fie gabe mochen, abhalten.

Bu Samenpflanzen nimmt man die frühesten, welche schöne, runde, platte und große Köpfe treiben. Es darf aber kein Krautsamen in der Nähe stehen, sonst arten sie aus, wie ich schon in der Einleitung unter Samenerziehung bemerkt habe. Wenn die Blumenstengel in die Höhe gehen, bricht man nach und nach die Blätter davon ab, und bindet die Stengel an Stäbe. Hat der Samen eine braune Farbe erhalten, so zieht man die Pflanzen auf und hängt sie in die Sonne zum Nachreisen. Der Samen ist

5 Jahre feimfähig.

Bohne.

Wir unterscheiden zwei Arten, und zwar:

1) Große Bohne, Saubohne, Puffbohne. Vicia Faba-Englisch: Common Garden Bean.

Man hat hiervon in Gärten mehrere Barietäten, welche sich durch die Farbe der Blumen, so wie auch durch die Gestalt und Größe der Samen unterscheiden. In den englischen Gartenbüchern und Samenverzeichnissen sindet man aufgeführt: Early Mazagan; diese theilt sich wieder in verschiedene Unterarten, als Long Pod, English Horse Bean, White Blossom u. s. w., dann in Toker, Sandwich und noch verschiedene andere Arten.

Diese Bohnen sollten gepflanzt werden, sobald bas Wetter erlaubt den Grund zu bearbeiten; denn je früher dieses geschieht, desto mehr werden sie tragen. Man braucht nicht furchtsam zu sein, daß Frost sie beschädiget. Sie verlangen eine freie Lage und einen schweren, nahrhaften Boden; allein das Erdreich sollte ge-

hörig ausgetrodnet fein, bevor es bearbeitet wird.

Die fleinen Sorten werden in Reihen gepflanzt, eine Reihe 3 Fuß von der andern, und die Bohnen 2 bis 3 Joll auseinander und 2 Joll tief zugedeckt. Für die großen Sorten hingegen, als die Windsor, Toker, Sandwich und Broad Spanish, sollte man die Reihen 4 Fuß weit machen und die Bohnen von 3 bis 5 Joll auseinander legen. Um diese Bohnen für längere Zeit grün zu haben, kann man mit deren Pflanzung stückweise bis Ende März sortsahren; allein nach Ende März gemachte Pflanzungen werden nicht mehr so tragbar, weil die Blumen durch die hipe abfallen, ehe die Befruchtung erfolgt ist.

Die Mazagan und Lisbon sind bie frühesten, die weißblühende ift die wohlschmeckendste, allein die grüne Genoa erträgt die hipe bieses Landes am besten und ist baber die geeignetste. Sie sollte

behadt und etwas gehäufelt werden, wie Erbfen.

2) Phascolen.

Diese zerfallen wieder in zwei Unterarten, nämlich:

A. Windende Schminfbohnen. Phaseolus vulgaris. Englisch: Pole Beans oder Runners.

hiervon giebt es wieder eine unzählige Menge Barietäten, von denen z. B. in Landreth's Samenverzeichnissen 6 Arten aufgeführt sind, nämlich:

1. Large Lima (Butter Beans),

2. Carolina (Sewee or Saba, small Lima),

3. Scarlet Runner,

- 4. Cranberry,
- 5. White Dutch,
- 6. Wren's Egg.

Die Large Lima wird gewöhnlich auf zweierlei Art gepflanzt:

1) Man pflügt oder spadet den für sie bestimmten Boden, legt ihn barauf in 5 Fuß weite Reihen ab und stedt an bas vordere Ende der ersten Reihe einen Pfahl und bann so weiter alle 5 Fuß einen; in der zweiten Reihe stedt man den ersten Pfahl 2½ Fuß

weiter von dem Ende derselben als den ersten Pfahl in der ersten Reihe, und dann ebenfalls alle 5 Fuß einen, damit die Pfähle der zweiten Reihe zwischen denen der ersten Reihe zu stehen kommen, und so fährt man abwechselnd fort, dis so viele Reihen abgelegt sind, als man haben will. Ist der Grund sehr nahrhaft und derselbe das Jahr zuvor gedüngt worden, so ist es hinlänglich, daß man bloß die Erde rings um die Pfähle 18 Zoll im Durchmessend 12 bis 14 Zoll tief mit dem Spaten gut umsticht; ist aber der Boden mager, oder thonig, so muß er 1½ Fuß tief herausgeworfen, etwas versaulter Mist hinein gethan (Menschendunger ist der beste) und dann gute Erde darauf gebracht werden. Ist aber das ganze Stück mit dem Spaten umgestochen worden, so ist kein weiteres Umstechen nöthig.

Wo die Pfähle steden, werden nun 8 bis 9 Fuß lange Stangen 2 Fuß tief in die Erde gestedt, damit sie nicht vom Winde umgesblasen werden können, und um jede dieser Stangen werden geswöhnlich 5 Bohnen von 1 bis 2 Boll tief gelegt. Wenn die aufgegangenen Bohnen Neben von 1½ bis 2 Fuß Länge getrieben haben, so müssen solche an die Stangen hinauf geleitet werden, indem man sie um dieselben herumwickelt, und zwar immer von Nord nach West, von West nach Süd u. s. f., oder mit andern Worten, von der linken Hand zur rechten, so daß das Ende immer gegen die Sonne läuft. Sie müssen auch von allem Unkraut

forgfältig rein gehalten werden.

2) Andere hingegen pflanzen diese Bohnen in 2 Reihen, je 5 Fuß von einander entfernt, und die Bohnen 5 bis 6 Zoll auseinander. In der Mitte zwischen den 2 Reihen wird an jedem Ende ein Pfosten aufgerichtet, der ungefähr 2 Fuß unter und 5 bis 6 Fuß über der Erde lang ist, und sollten die Reihen lang sein, so werden auch wohl noch 1 bis 3 Pfosten dazwischen ausgerichtet. Auf diese Pfosten, die oben eine Gabel haben müssen, werden Querstangen gelegt und in die Reihen nach jeder Bohne eine dünne Stange gesteckt und das obere Ende gegen die Querstangen gelegt, so daß das Ganze eine Dachform erhält. Der Bortheil hierin ist, daß es nicht so leicht vom Winde umgeworsen wird und man etwas kürzere Stangen gebrauchen kann. Allein bei der ersten Pflanzart kann Sonne und Lust besser einwirken und es müssen sich daher mehr Blüthen entwickeln; auch können die Bohnen leichter gesunden und gepslückt werden.

Die Zeit zur Pflanzung ist Anfange Mai.

Alle anderen Stangenbohnen werden gewöhnlich mit Korn gepflanzt, an welches sie sich hinauf fchlängeln. B. Nichtwindende oder Zwergbohne. Phaseolus nanus. Engl.: Dwarf Kidney Beans oder Bush Beans.

hiervon giebt es ebenfalls viele Unterarten.

Landreth führt in seinem Samenverzeichniß bie folgenden Arten auf:

1. Early Brown Six Weeks,

2. China Red Eye,

3. Early Yellow Six Weeks,

4. Newington Wonder,

5. Potawatamie.

6. Red Speckled Valentine,

7. Brown Speckled Valentine,

8. White Cranberry-Bush,

9. Royal Dwarf,

10 Red French.

No. 1 ift die fruheste, 6 und 7 sind ebenfalls fruh und fehr er=

giebig; auch No. 2 ift febr beliebt.

Diese Bohnen verlangen keinen mageren, aber auch keinen zu fetten Boden, sondern vielmehr einen leichten, der mehr trocken ist als naß. Berlangt der Boden Dünger, so muß man im herbst verfaulten Mist darauf bringen; benn in frisch gedüngtem Erd=reich wachsen sie zu viel in Blätter und blühen nicht so reichlich.

Die Pflanzung geschieht in Reihen, welche 2 Fuß von einander entfernt sind, und in diese werden die Bohnen, 3 bis 4 Zoll auseinander, gelegt und mit 1 Zoll Erde bedeckt. So bald sie ausegegangen, sollten sie behackt, und wenn sie ungefähr 6 Blätter haben, wieder behackt und etwas angehäuselt werden, da sie dies später von Unkraut frei hält. Die erste Pflanzung kann man bei günstigem Wetter schon in der lepten hälfte des Monats April machen, und sollten noch Nachströsse kommen, so legt man Backsteine zwischen die Bohnen und auf diese Bretter, wodurch leichtere Fröste vollkommen abgehalten werden. Rinnen von 2 zusammenzgenagelten Brettern sind noch besser.

Sobald die erste Pflanzung vollkommen aufgegangen ift und bas 2te Blatt erscheint, macht man eine zweite, und fahrt so fort

bis ungefähr Ende Mai.

Zum Samen muß man die ersten Schoten stehen lassen, weil biese den vollkommensten Samen liefern und weil derselbe dann ebenso früh wird, als der alte Same war; nimmt man aber die letten dazu, so wird die Art jedes Jahr später werden. Der Samen ist 5 Jahre keimfähig.

Boretich. Borago officinalis .- Engl.: Common Borage.

Den Samen säet man im herbste ober zeitig im Frühjahre, in Reihen 2 Fuß auseinander und die Samenkörner 5 bis 6 Zoll auseinander. Der Boretsch ist fast mit jedem Boden zufrieden, und ist der Samen einmal gesäet, so pflanzt er sich später durch den ausfallenden Samen oft sehr reichlich von selbst fort. Der Samen ist schwer zu sammeln, weil er, sobald er reis wird, leicht ausfällt. Man muß daher die Stengel kurz vor der Reise des Samens abschneiden, sie auf Papier oder einem Tuche an die Sonne legen und so nachreisen lassen. Er behält 3 Jahre seine Keimkraft.

Die zarten Blätter und Blumen nimmt man unter den Salat. Die ganze Pflanze kocht man in Suppen, legt die Blumen ihrer kühlenden und erfrischenden Kräfte wegen in Wein und dem Essigtheilen sie ihre schöne blaue Farbe mit.

Broccoli oder Spargelfohl. Brassica italica tuberosa. Englisch: Broccoli.

Ist eine Abart des Blumenkohls. Man hat hiervon 3 Arten, und zwar:

1. Purple Cape,

2. Large Early White,

3. Sulphur.

Die erste Urt ist die beste.

Er unterscheidet sich vom Blumenkohl vorzüglich darin, daß er seine zusammengedrängten Blüthen in mehreren kleinen Köpfen hervortreibt. Er bringt aber seine Blüthen im Herbst. Man säet den Samen Ende März, oder Anfangs April, wie den Samen von Blumenkohl, und wenn die Pflanzen 4 Blätter haben, setzt man sie in einen fetten Boden, in jeder Richtung 3 Zoll ausein= ander, begießt sie gut und läßt sie da zu der Größe von großen Krautpflanzen heranwachsen; dann pflanzt man sie in den für sie geeigneten und bestimmten Boden, in jeder Richtung 2½ Fuß auseinander, und begießt sie gut. Sie verlangen denselben Boden wie der Blumenkohl und dieselbe spätere Behandlung. Im Destober zeigen sich die Blüthen.

Capuzinerfresse. Nasturtium. Tropwolum majus. Engl.: Nasturtium, auch Indian Cress.

Diefe Pflange wird bier häufig gezogen, um ben Samen gum Einmachen (as Pickles) zu benuten, ba man berselben zu biesem Gebrauch vor allen anderen Gewächsen ben Borgug giebt. Der Samen wird, fobald er Die volltommene Große erreicht hat, fo abgeschnitten, bag ungefähr 1 Boll vom Stengel baran bleibt und mit Gurten und bergl. eingemacht. Die Bluthenknospen werden. wenn fie noch klein find, in Europa, mit Galz und Effig einge= macht, als Capern benutt. Auch Die offenen Bluthen und Blatter werden theils als Salat gegeffen, theils ber Salat bamit ausgeschmudt. In Batavia werden auch die Blumenblätter eingemacht. Neben ihrer Nütlichkeit gewähren ihre fconen großen Blumen auch bem Garten eine Zierde.

Das Nafturtium verlangt eine gute, lodere Erbe, Die nicht zu troden ift, und eine freie, sonnige Lage. Biele pflanzen fie an Bretterzäunen und laffen fie baran hinauswachsen; Die beste Urt aber ift, fie wie Erbfen in Reihen, Die 3 bis 4 guß von einander entfernt find, zu pflanzen und fie ebenfo mit Buichen oder Reifern gu besteden. Dur muffen bie Samenforner 6 bis 8 Boll eines von bem anderen gelegt werden. Bu Samen werben nur bie Körner genommen, welche abgefallen find; biefe muffen an einem fühlen, jedoch gang frostfreien Plate aufbewahrt werden. Er be-

behält 3 Jahre feine Reimfraft.

Carbonen.

Siehe Artischoden.

Carotten.

Siehe Möhren.

Endivie. Minter=Endivie. Cichorium Endivia. Englisch: Endive.

Man hat hiervon mehrere Abarten, nämlich:

Die frausblätterige, Green and White Curled. Die breitblätterige, Broad-Leaved, Batavian or Scarolle.

Die Green Curled (grun gefrauste) hat ben Borzug, sowohl in Gute, als auch, weil fie ben Winter beffer erträgt.

Wer ichon fruh im Berbit und bann fortwährend bis gum Dinter Entivien zu haben wunscht, tann bie erfte Aussaat schon im Monat Mai machen (boch ichieft biefer febr gerne in Samen auf) und bann eine andere in jedem Monat, und die lette für ben fpa= ten Berbst- und Wintergebrauch Unfange August. Der Same sollte auf ein offenes, fettes Land gefaet werden und gmar im Mai giem= lich bid, in ben fpatern Monaten aber bunn, bamit er nicht in Samen schießt. Der Same barf nur gang flach eingerecht ober mit Erde bededt werden. Sobald die Pflanzen eine Sohe von 3 Boll erreicht haben, pflanzt man fie auf ein gut gedungtes Beet, etwa 1 Kuß weit aus einander in jeder Richtung, und mit der Borficht, bag bas Berg nicht mit Erde bededt wird. Bei bem Berpflangen tann man ihnen auch einen Theil ber Blatter und Wurzeln abschneiben. Das Berpflanzen follte momoglich bei trübem ober naffem Wetter geschehen und die Pflanzen gleich nach ber Auspflanjung und auch nachher mehrmals begoffen werden. Mit der Auspflanzung fann bis Unfange October fortgefahren werben, welche

lette Pflanzung oft bie schönste wird.

Wenn die Pflangen ihre volltommene Große erreicht haben, fo werden diejenigen, welche man jum Effen haben will, gebleicht. Diefes geschieht, indem man bei trodener Witterung und am beften um Die Mittagezeit, Die Blatter jufammenbindet. Siergu mablt man die beften Pflangen aus, legt Die Blätter in ihrer naturlichen Lage zusammen, bricht alle faulen oder angegangenen heraus, und bindet fie bann ein wenig über der Mitte, oder 2 bis 3 Boll von oben mit Baft ober geschlitten Blättern von ber Autta (englisch: Adams Needle), ober auch, in Ermangelung Dieser, mit einer Schnur, jedoch nicht zu fest, zusammen. Nach einigen Tagen muß man sie wieder untersuchen, und wenn die Bergblätter, welche eigent= lich gebleicht werden follten, etwa zwischen ben andern durchwachsen, so bindet man fie noch einmal in der Mitte gusammen. Mit Diefer Arbeit fahrt man von Zeit zu Zeit fort, und bleicht nicht mehr auf einmal, als man in einer gemiffen Zeit gebrauchen will. Nach 3 bis 4 Bochen find fie genug gebleicht. Die Pflanzen muffen schon im Samenbeet von Untraut rein gehalten werden, nach beren Berpflanzung aber follte ber Boben ftets loder fein, bis bie Blätter ber Endivien folden beteden.

Um Endivien den Winter durch zu erhalten, mählt man ein leichtes, nahrhaftes Erdreich in einer warmen Lage, hier bearbeitet man die Erde so, daß sie gegen Mittag abhängig ist, und zwar so viel, daß bei 5 Fuß Tiese oder Breite die Erde hinten 2 Fuß böher ist als vornen und die Länge von einem Mistbeetkasten hat. hierin

pflanzt man die Pflanzen zwischen 8 und 10 Boll auseinander und nimmt hierzu gefunde und fraftige Pflangen von mittlerer Groke. Bei ber Unnäherung von großer Ralte wird ein Miftbeetkaften barauf gesett, die Pilangen mit Stroh bededt und Die Fenfter aufgelegt. Das Stroh muß jedoch manchmal umgewendet werden, damit es unten nicht faul wird. Auf Diese Art werden fie unter bem Strob gang gebleicht. Much fonnen Die Pflanzen im Novem= ber, wenn folche gang troden find, mit ber Erbe ausgehoben und in einem Reller in Sand gepflanzt werden. Nach Dr. Dietrich's Gartenleriton tann man Endivien aufbemahren, indem man fie an eine Schnur zusammenbindet und auf einem Boben aufhangt, mo fie nicht von ber Sonne getroffen werden. Benn es gu ftart friert. hange man fie im Reller auf ober lege fie ba auf eine Stellage; auf Diese Art sollen sie sich 3 Monate vollkommen aut erhalten faffen. und wenn fie im Frühjahr ausgepflangt werben, ebenfo gut machfen, als hatten fie ben gangen Binter in ber Erbe gestanden. Um Gamen von Binterendivien zu ziehen, grabt man im Berbit die gefun= besten und besten Pflanzen aus, pflanzt fie an eine febr geschützte Stelle und fucht fie burch Bebedung mit Laub, Strob u. bal. ben Winter über zu erhalten. Do Dieses aber nicht geschehen fann, pflangt man fie in Raften und überwintert fie im Reller. Gie bur= fen aber nur fehr wenig ober gar nicht begoffen werden. Im Früh= jahr, sobald die Witterung es erlaubt, werden fie ausgepflangt, und zwar (wie alle Samenpflangen) auf eine fonnige Stelle in einer Entfernung von 1 Fuß. Da ber Came nicht zu gleicher Zeit reif wird, fo schneibet man, wenn er anfangt zu reifen, Die Stengel bicht an ber Erde ab, und ftellt fie einige Tage in Die Sonne an einer Wand, damit der Same nachreift. hier bespritt man ihn täglich drei= bis viermal mit Waffer, wodurch er eber zu gleicher Zeit reif wird und sich auch nachher, wenn er wieder troden geworden ift, beffer abreiben läßt. Der Same behalt 4 Jahre feine Reimfraft.

Erhie. Pisum sativum.—Engl.: Common Pea.

Man cultivirt hiervon eine große Menge verschiedener Arten, wovon Landreth in seinem Samenverzeichniß 18 Sorten zum Verkauf anbietet, nämlich:

1) Landreth's Extra Early,

2) Early Frame (Early Washington, Early May etc.),

3) Early Charlton (Golden Hotspur),

4) Bishop's Dwarf Prolific,5) Dwarf Blue Imperial,

6) Royal Dwarf Marrowfat,

7) Large White Marrowfat,

- 8) Peruvian Black-Eye Marrowfat,
- 9) Knight's Dwarf Marrowfat, 10) Knight's Tall Marrowfat,

11) Matchless Marrowfat,

12) Blue Prussian,

13) Dwarf Sugar, or Eat-Pod, 14) Tall Sugar, or Eat-Pod,

15) Tom Thumb,

16) Champion of England,

17) Victoria, 18) Eugenie.

No. 1 ist ohne Zweifel die früheste; No. 2 ist eine sehr gute Art und vielleicht 10 Tage später als No. 1; No. 3 ist sehr ergiebig und wieder etwas später als No. 2; No. 5 ist eine vorzüglich gute Art und allgemein geschätzt; No. 6, 7, 8 und 12 sind sehr ergiebig, und wenn sie mit den frühern Arten gesäet werden, so kommt immer eine Art nach der andern.

Erbsen bedürfen tein fettes, frisch gedüngtes Land, weil sie in bem= felben zu hoch machsen und viele Blätter, aber menige Blüthen und Früchte treiben. Man pflangt fie daher in einen Boden, ber schon von Natur ziemlich fruchtbar ift und 1 ober 2 Jahre vorher gedüngt worden. Die früheste Pflanzung follte gegen Mittag liegen und durch eine Mauer oder einen Baun (Fence) vor dem Nordund Nordwestwind geschütt fein, bamit fie um fo eher gur Bluthe fommt. Alle folgenden Pflanzungen aber verlangen eine freie, ber Sonne volltommen ausgesette, trodene Lage und durfen burchaus nicht unter Baumen oder von Geftrauchern eingeschloffen fteben. Bird ber Boben im Berbft gubereitet, fo tommen Die Erbfen früher, als wenn er erft im Fruhjahr bearbeitet wird. Die fruhen Gorten, welche in der Regel nur 2 bis 3 Fuß hoch werden, follten in Reihen 3 Fuß von einander gepflangt, und Die Erbfen nicht hinein gefaet, wie Biele thun, sondern regelmäßig gelegt, und zwar jede 1 Boll von ber andern entfernt. Die Reihen ber fpatern Gorten hingegen foll= ten 4 Fuß und die der fpatesten, welche gewöhnlich die Sohe von 5 bis 6 Jug erreichen, 5 Jug auseinander fein, und die Erbsen 12 bis 2 Boll eine von der andern gelegt merden. Alle Gorten werden mit 2 oder 3 Roll Erde bedeckt. Der Graben muß darum 3 bis 4 Boll tief gemacht fein. Wenn die Pflanzen eine Sohe von 2 bis 3 Boll erreicht haben, follten fie behacht und fobald naffes Wetter ein= tritt, bestedt werden. Sierzu nehmen viele Leute schmale Latten oder bide Steden, Die oft taum mehr ale 3 Fuß lang find und fteden

solche übers Areuz; allein hieran können die Erbsenranken oder beren Schnörkel keinen Halt bekommen, es ist daher viel besser, wenn man Aleste von Bäumen nimmt, die an zwei entgegengesetzten Seiten Zweige haben, und hackt alle übrigen ab, damit der Aft eine Fächersform bekommt. Das untere Ende muß gut zugespiht werden, damit man sie leicht und tief in die Erde treiben kann. Man steckt sie so, daß die Nebenzweige mit den Neihen lausen und sucht dieselben etwas ineinander zu verslechten, wodurch ein Ast von dem andern auferecht gehalten wird. Auch steckt man sie auf der dem Winde am meisten entgegengesetzten Seite auf. Lausen z. B. die Neihen von Süden nach Norden, so sollten sie auf die Morgenseite gesteckt wersen, weil wir die stärtsten Winde vom Abend haben, und somit die Erbsenreben gegen die Stecken blasen.

Wenn die Erbsen gesteckt und die Neben 1 Fuß hoch sind, follten sie wieder tief behackt und angehäufelt werden, welches nicht nur zu ihrem Wachsthum beiträgt, sondern sie auch mehr aufrecht erhält. Später sollten sie wenigstens noch einmal behackt werden, denn je öfter man sie behaut, desto besser werden sie wachsen und blühen.

Bu Samen ist es nothwendig, daß man die ersten Schoten stehen läßt, oder ein Stückhen von jeder Art dazu bestimmt, d. h. gar keine Schoten abnimmt, denn nur dadurch kann man die frühen Sorten als solche erhalten. Wer die letten Schoten zu Samen nimmt, dessen Erbsen werden gewiß jedes Jahr etwas später wersden. Auch sollten die verschiedenen Arten nicht nahe an einander gepflanzt werden, damit sie sich nicht mit einander mischen. Sind die Schoten gelb, so pflückt man sie und legt sie an einen luftigen, trockenen Ort zum Nachreisen und schält sie im Winter aus. Gute Sommererbsen behalten 6 bis 8 Jahre ihre Keimfähigkeit.

Erdbeeren. Fragaria.—Engl.: Strawberry.

Hiervon giebt es gegenwärtig schon an die 50 Arten in den Bereinigten Staaten. A. J. Downing hat in seinem Werke, betitelt: "The Fruits and Fruit-Trees of America," welches im Jahre 1845 erschienen ist, bereits 36 Arten beschrieben, seit dieser Zeit sind wenigstens 15 bis 16 Arten dazu gekommen.

Sie werden in Arten und Unterarten getheilt, welches zu erfla-

ren ich hier jedoch für unnöthig finde.

Die Erdbeere kann jedenfalls unsere beste Frucht genannt werden, indem kaum ein Individuum zu finden ist, das deren Wohlgeschmad nicht anerkennt. Außer ihrem vortrefflichen Geschmad sind sie auch sehr heilsam. Sie sind leichter zu verdauen, als alle andern Früchte und werden sowohl gegen Gicht und Podagra, als gegen den Band-

wurm und erfrorene Glieder oft mit gutem Erfolg angewandt.
—Es werden wohl in keinem Lande so viele Erdbeeren gezogen, als in diesem. Die Consumption derselben in New York, Philadelphia

und Cincinnati geht in's Unglaubliche.

Der beste Boben für Erdbeeren ist eine tiefe, sette Dammerde, enthält sie etwas Sand und Lehm, so ist sie um so besser, allein tief muß sie sein, wenn viel und große Beeren erwartet werden. Ist der gute Boden zu dünn, so ist es sehr gut denselben zu rajolen, d. h. an einem Ende ungefähr zwei Spaten tief den Boden auszusheben und dann den anstoßenden Boden in diese Furche oder diesen Graben zu wersen, so daß die oberste Erde nach unten zu liegen kommt. So umständlich und zeitopfernd diese Arbeit auch scheinen mag, so wird sie sich doch in einer Reihe von 4 Jahren (so lang kann ein Erdbeerenbeet ungefähr gut sein) sehr reichlich bezahlen, indem man wenigstens auf einen doppelten Ertrag rechnen kann. Bei diesem Rajolen sollte in den Boden auch alter Dünger und

verfaultes holz (holzerde) geworfen werden.

Die beste Lage für Erdbeeren ift eine offene, die Licht und Sonne genug hat, jedoch nicht zu troden, aber auch nicht zu naß ift. Die Bermehrung geschieht hier gewöhnlich durch die Ausläufer, allein Diefe geben niemals fehr ergiebige Pflangen. Beffer ift es, man nimmt hierzu die Nebenschuffe oder zertheilt alte, fruchtbare Pflan= zen, schneidet von den jungen die holzigen Burzeln und die großen Blatter weg und verfürzt Die Wurzelfafern ein wenig. Um recht große und wohlschmeckende Erdbeeren zu ziehen und fie in den er= giebigsten Stand zu verseben, pflanzt man sie in Reihen in einer Entfernung von 1½ bis 2 Fuß, je nachdem es eine größere ober kleinere Art ist, und in den Reihen die Pflanzen 1 bis 1½ Fuß von Alle Ausläufer muffen forgfältig ausgebrochen werben, welches wenigstens drei- bis viermal das Jahr geschehen muß. Im Berbft legt man etwas furgen verfaulten Dunger ober Solzerde über Die Beete, und im Frühjahr wird das allenfalls mit hineingebrachte lange Strob herausgerecht und ber feine Dunger zwischen ben Rei= hen mit dem Spaten untergestochen. Bon Dieser Zeit an bis in Den Spatherbft muffen fie fo oft behackt und die Ausläufer ausgebrochen werden, daß fie immer von beiden, von Unfraut und Ausläu= fern, gang rein find. Es ift bei biefer Berfahrungsart nicht nöthig, fie in Beete einzutheilen und Pfade bazwischen zu laffen, weil in Der Erntezeit man zwischen ben Reihen geben fann. Die beste Beit zur Pflanzung ist Ende August oder Anfangs September, oder An-fange April; doch kann man sie das ganze Jahr hindurch versetzen, wenn fie gleich barauf einen auten Regen erhalten, mit ber einzigen Ausnahme ber Wintermonate, in welchen fie fich nicht festwur-

geln fonnen.

Eine andere Weise, Erbbeeren zu pflangen, ift: man fest bie Pflangen auf bas fur fie bestimmte Beet, an welchem auf jeber Seite ein Pfat ungefahr 1 & Fuß weit gemacht ift, in Reiben, jebe Pflange wenigstens 1 fuß weit von ben andern entfernt, freugmeife, und auf jedes Beet hochstens 4 Reihen. Diejenigen, welche große Früchte tragen und fich weit ausbreiten, fest man noch weiter von einander, halt fie dann von Unfraut rein und lodert die Erde qu= weilen auf. Auch hier ift es gut, wenn man die Ausläufer ausbricht. Die leichteste und meift öfonomischste Urt ber Pflangung ift, daß sie in abwechselnden Streifen gezogen werden. Doch merben die Beeren niemals fo groß und wohlschmeckend und die Pflan= gen nicht fo bid mit Beeren befett, ale bei ber erften Pflanzungeart. Bernach versieht man sich Unfange April ober im August mit ber nöthigen Quantitat ftarter, junger Pflanzen und mablt ein geeig= netes Stud gutes, ticfes Land. Diefes bungt man febr bid mit Mist und sticht es bann gut um ober pflügt es fehr tief und in fcmale Furchen. Dann recht man es eben. Sierauf legt man mit ber Gartenschnur Die Reihen ab, 3 Fuß von einander. Nun pflangt man die Pflanzen bicht an der Gartenschnur 1 Jug eine von der andern. In furger Beit merben biefe Pflangen Ausläufer treiben, und diese Ausläufer sollen jeden zweiten Streifen zwischen ben Reiben ausfüllen, in ben bagmifchen liegenden Streifen aber merben alle Ausläufer forgfältig ausgebrochen. Auf Diefe Art entsteht ab= wechselnd ein 3 fuß weites Beet voll Erdbeerenpflanzen und ein 3 Ruf weites, gang leeres Beet. Das mit Ausläufern vollgelau= fene Beet giebt nun bas nachste Fruhjahr einen guten Ertrag, und ber leere Streifen bient als Weg für die links und rechts liegenden Beete. Nachdem alle Erdbeeren gepfludt find, wird bas leere Beet umgestochen ober gepflügt und abgerecht. In furger Beit merben fich Die Ausläufer aus ben beiberseitigen Beeten fo bid bineinziehen. daß sie vielleicht gelichtet werden muffen. Sobald Dieses eingetre= ten, ungefahr im August, bungt man die alten Beete etwas und sticht ober pflugt fie um. hierauf tann man weiße Ruben ober Spinat faen, welche beibe wieder wegtommen, bevor die neuen Beete Früchte tragen. In biefer Urt werden die Beete jedes Sahr erneuert und fie tonnen auf berfelben Stelle fur viele Sabre fo erhalten werden.

Bei ber Auspflanzung ber Erdbeerenpflanzen bleibt es immer eine hauptsache, daß sie genug Feuchtigkeit haben, bis sie volltom= men angewachsen sind. Man wartet barum gewöhnlich hierzu einen

guten Regen ab, oder begießt sie gleich nach ber Auspflanzung sehr stark, und wieder, sobald der Boden etwas trocken geworden, und so

fährt man fort, bis fie fich fest gewurzelt haben.

So viele Arten man bereits gablt, ift es leicht begreiflich, daß auch alle diefe Urten hinsichtlich der Fruchtbarkeit, Der frühern oder fpatern Reife, in Erfordernig Des Bodens, in leichterer oder fcme= rerer Ertragung des Winters u. f. w. verschieden find. Ginige Sorten, ale die Alpen= und europäische Bald-Erdbeere, verlangen einen etwas beschattigten Standort, mahrend die buschige Alpen= Erdbeere, welche feine Ausläufer macht, als Ginfaffung ju Rabatten u. f. w. benutt werden kann, und bie der Froft fie todtet tragt. Nimmt man im Mai die Blumen Davon ab, fobald fie fich zeigen, fo tragen fie eine große Menge Früchte im September, mas gur Abanderung fehr angenehm ift. Um die Beit ber Reife der Erdbeeren ju verlängern, macht man auch bachförmige Erhöhungen von unge= fähr 3 Fuß Sohe und zwar von Often nach Westen laufend. Auf Die Gudfeite pflanzt man eine fruhe und auf die Nordseite eine spate Sorte; auf Diese Weise werden die an der Nordseite wenig= stens 14 Tage später reifen, als die an der Gudseite. Für die Gud= seite eignen sich vorzüglich Duke of Kent und Large Early Scarlet; für die Nordseite hingegen Bishop's Orange ober Dundee. Manche Sorten tragen bier fehr wenig, ja fo zu fagen gar nicht, indem fie nur mannliche Bluthen entwickeln, fo daß fie fur unfer Klima durchaus nicht paffen, wie z. B. Knight's Seedling, Myatt's Pine ober Carolina u. f. w., andere geben einen nur mittelmäßigen Ertrag, als Black Roseberry u. f. w. hiervor zu warnen und folche Sorten vorzuschlagen, welche hier gut tragen und fich burch andere gute Eigenschaften empfehlen, ift alles, was die Gedranat= beit Dieses Buches erlaubt.

Bu empfehlen find vorzüglich folgende Gorten:

Bishop's Orange oder Orange Hudson Bay. Berlangt aber einen fetten, tiefen und sandigen Boden. Ift eine späte Art.

Burr's New Pine. Reift am frühesten, hat einen fehr belifaten

Geschmad, und ift fehr ergiebig.

Dundee. Reift mit der vorhergehenden.

Hudson's Bay. Reift sehr spät, ist aber sehr beliebt, weil sie, vermöge ihrer Festigkeit, leicht transportirt werden kann. Sie wird darum vorzüglich in den Marktgarten der großen Städte häufig gezogen.

Large Early Scarlet. Eine fehr frühe Sorte und von foftlichem

Geschmade; sie trägt sehr reichlich.

Longworth's Prolific. Gine ber besten für ben Martt.

Black Imperial. Trägt sehr reichlich, von sehr gutem Geschmack

und trägt fo zu fagen ohne alle Rultur.

McAvoy's Superior. Die größte, jest befannte Erbbeere, und auch eine der besten von Weschmad und Unseben. Gebr zu empfeblen. Reift in Der Mitte Der Erbbeerenzeit.

Hovey's Seedling. Ift eine ber besten und schönsten Sorten, übertrifft alle andere große Arten und trägt sehr voll.

Ross' Phoenix. Eine vorzüglich feine Sorte, sehr tragbar und

allgemein zu empfehlen.

Red Wood. Dieses ift die europäische wilde Erdbeere. Tragt immer fehr voll und eine lange Zeit und ift von fehr gutem Be= schmad.

White Wood. Ift ber vorigen Gorte gang gleich, nur ift fie

weiß.

Red Alpine. Dieses ist die monatliche Erdbeere, sie reift vom Juni bis Rovember. Die Pflange abnelt ber europäischen wilben in Unsehen und Weschmad.

Jenney's Seedling. Reift spat, ist groß und schön und von fehr gutem Geschmad. Außerordentlich ergiebig und barum für

ben Markt febr zu empfehlen.

Prolific over Conical, Musk Hauthois u. m. a. Namen. Die= fes ift eine fehr gute Urt und Die einzige, Die aus Diefer Rlaffe, nämlich ber Hauthois, ju empfehlen ift. Gie trägt fehr voll und

große, febr fcmachafte Früchte.

Eine Auswahl von einigen Gorten für eine fleine Bartnerei fonnte in folgenden Arten besteben: Hudson's Bay, Large Early Scarlet, Hovey's Seedling, Ross' Phoenix, Red Alpine und McAvoy's Seedling.

Erbbirg. Helianthus tuberosus. — Engl.: Jerusalem Artischock.

Diese Pflanze stammt zwar aus Brafilien, ihre Knollen halten aber unsere Binter fo gut aus, daß fie an vielen Orten ein läftiges Unfraut geworden ift. Sie verlangt einen leichten, loderen Boben, ohne viel gedüngt zu fein. In einem Garten follte fie niemals gepflangt werden, denn nicht nur verbreiten fich ihre Knollen ungemein schnell, fondern die fleinste Knolle, die aus Berjeben auf ein angrengendes Beet ober eine Rabatte fällt, machft fort und ift nicht wieder auszurotten. Daber ift es am beften, fie außer bem Garten an einem abgelegenen Orte zu pflanzen. Man nimmt zum Pflangen die fleinsten Knollen, legt sie 2 Fuß von einander und ungefähr 4 bis 6 Boll tief. Im Sommer halt man fie durch Behaden und Behäufeln rein von Unfraut. Im Spatherbft nimmt man fo viel

1.2 Vorde so will.

von den großen Knollen aus der Erde, als man den Winter über gebrauchen will. Sie werden jest nur noch zum Einmachen (as Pickles) und als Futter für die Schweine benutt.

Erdmandel. Cyperus esculentus.—Engl.: Rush-Nut.

Sie verlangt einen loderen, nicht zu fetten, aber auch nicht zu magern Boden, welcher eine sonnenreiche Lage hat. Diesen düngt und gräbt man im Herbst und pflanzt dann im Ansang des solgensen Mais, wenn keine Fröste mehr zu befürchten sind, die Knollen Z Boll tief und 1 Fuß in jeder Richtung von einander. Vor dem Pflanzen legt man sie 24 Stunden in's Wasser und trocknet sie dann wieder ab. Wenn sie aufgegangen sind, hält man sie sorgfältig von Unfraut rein und lockert die Erde öfters durch flaches Behacken auf. Im Gerbst, wenn die Blätter ansangen gelb zu werden, nimmt man die Knollen bei trockner Witterung heraus und reinigt sie von der daran hängenden Erde, welches am besten in Körben geschehen kann, worin man sie im Wasser abspült und wäscht. Nachher trocknet man sie an der Sonne, während welcher Zeit sie oft umgerührt werden müssen. Wenn sie vollkommen trocken sind, werden sie an einem frostifreien Orte ausbewahrt.

Man benutt fie als Caffee-Surrogat, Chocolate, Mantelol, Mandelmilch u. bgl. Borguglich werden fie aber wie Manteln ge-

geffen, benen fie im Weschmad fehr abnlich find.

Eichlauch.

Siehe Lauch, Schalotten, No. 4.

Gierpstanze. Solanum esculentum. - Engl.: Egg-Plant.

Bon Diefer Pflanze giebt es zwei Arten, Die fleinere und Die

größere.

Da bieses Gewächs burchaus keinen Frost ertragen kann, und sehr lange Zeit zum Wachsthum erfordert, so ist es nöthig, daß es im Mistheet gezogen wird. hier verlangen sie dieselhe Behandlung wie der Liebesapfel (Tomato), und können daher diese beiden Gewächse in ein Mistheet gesäet werden. Dieses sollte schon spätestens in der Mitte des Monats Februar geschen; die hierzu nöthigen Anweisungen sind in der Einleitung unter dem Capitel: "Anlegung der Mistheete" zu lesen.

Wenn die Pflanzen 4 Blätter haben, sollten sie in ein zweites neues und warmes Mistbeet, welches einen höhern Kasten hat, so daß die Fenster vorne wenigstens 1 Tuß von der Erde im Kasten abstehen, verpflanzt werden und zwar 4 bis 5 Zoll aus einander,

je nachdem man annehmen fann, welche Größe die Pflanzen erreischen mögen ehe sie in's offene Land gepflanzt werden können, welsches ohne Gefahr nicht wohl vor dem 10. Mai geschehen kann.

Das Land, wohin sie verpslanzt werden, muß sehr fett und eher etwas seucht, als trocken sein, und eine sehr sonnige und wo möglich vor den rauhen Winden geschützte Lage haben. Hier pslanzt man sie in jeder Richtung 2½ Fuß aus einander. Noch besser ist es, wenn man ungefähr 1 Fuß tiese und eben so weite Löcher macht, in solche ganz versaulten, kurzen Mist, etwa einen halben Spaten voll wirft, die Erde darauf bringt und die Pslanzen hineinsett. Sie müssen von Unkraut sehr rein gehalten und östers behackt, auch wenn die Pslanzen etwas herangewachsen sind, behäuselt werden, was ihrem Wachsthum sehr zuträglich ist.

Sie werden auf mancherlei Art zubereitet. Wenn sie 3. B. in 4 Boll diche Scheiben geschnitten und in Butter gebraten oder geröstet werden, so sind sie im Geschmack und Geruch den Austern ahnlicher, als jede andere Pflanze. Auch werden sie wie Gurken ein-

gemacht.

Gelbe Rüben oder Wurzeln.

Siehe Möhren.

Gurken. Kukumer. Kümmerling. Cucumis sativus. Englisch: Cucumber.

Man cultivirt hiervon in diesem Lande nur wenige Sorten, und diese wenigen sind gewöhnlich nicht rein, sondern mit einer andern Sorte mehr oder weniger gemischt.

Die hier bekanntesten sind:

Early Frame over Short prickly, Long green prickly, Long green Turkey, und Green cluster.

Auch eine kleine, ovalrunde, welche man Gherkin nennt, wird

blos jum Ginmachen (as Pickles) ftarf cultivirt.

Bur frühen Aussaat, sowohl im Mistbeet, als im freien Lande, eignen sich die Early Frame und Green cluster, vorausgeset, daß es die ächte Sorte ist; zum spätern Gebrauch und vorzüglich zu Pickles hingegen, Long green Turkey und Green cluster.

Die Gurten verlangen einen guten, fetten Boden und viele

Sonne.

Die gewöhnliche Art ber Pflanzung in biefem Lande ift ber Matur ber Gurfen gang entgegengefest, allein sie ift bie geschwindefte Pflanzungsart, und wird darum auch selbst von den Deutschen gewöhnlich angenommen. Es werden hiernach hügel in jeder Richtung 5 Fuß von einander entfernt, ungefähr 15 Zoll im Durchmesser und 2 bis 4 Zoll hoch gemacht. In diese hügel legt man 6 bis
10 Kerne und deckt sie ungefähr 1 Zoll dick mit Erde zu. Wenn
die Pflanzen aufgegangen und man versichert ist, daß sie nicht mehr
von den kleinen Käsern zerfressen werden, zieht man die schwächern
auf und läßt nur die 3 stärksten stehen, dann hält man bloß das

Stud, worauf fie gepflangt find, von Untraut rein.

Bur Abhaltung Diefer fleinen Rafer, Die fo viel Schaben in fehr furger Zeit anrichten, ift freilich Diese obige Pflangungsart Die vortheilhafteste, oder die weiter unten beschriebene englische Methode, weil man bei diesen zwei Arten mehrere Pflanzen unter einen fol= chen Raften bringen fann, wie ich in der Folge zur Abhaltung die= fer Rafer beschrieben habe. Allein Die Gurten verlangen (wie icon gesagt) einen guten, fetten und vorzüglich lodern Boben, damit bie Warme gut eindringen fann. Es ift daber nothwendig, daß bas gange Land loder gehalten wird, damit die fich ausbreitenden Burgeln um fo viel mehr Barme anziehen konnen. Man muß beshalb schon im Berbste bas Land bungen und gut umftechen, auch ist es gut, wenn es im Binter mit furgem Dunger bedect wird, ben man im Frühjahr wieder abzieht, wodurch die Lockerheit und Fruchtbar= feit unendlich vermehrt wird. In einem festen Boden werden bie Gurten nie gut machsen, und eben so wenig bei stete naffer und talter Bitterung, wenn hierbei Die Erde nicht um Die Gurten loder gehalten wird.

Der beste Dünger für die Gurten ist Pferdemist.

Eine bessere und in Deutschland sehr übliche Pflanzart ist, daß man Beete macht von 4 bis 5 Fuß breit, in der Mitte derselben macht man nach der Schnur eine 5 Zoll tiese Rinne, legt in dieselbe ganz kurzen Dünger und darauf 2 bis 3 Zoll gute, lockere Gartenserde. hierin legt man die Kerne ½ Zoll ties und so, daß die Stelle, wo die Kerne liegen, etwas tieser bleibt, als die zu beiden Seiten besindliche Erde. Sind nun die Gurkenpslanzen aufgegangen und etwas gewachsen, so zieht man die Erde wieder mehr an dieselben an, lichtet sie jedoch vorher so, daß ungefähr alle 5 bis 8 Zoll eine Pflanze steht, und lockert die Erde gehörig auf. Auch kann man die Erde, worin die Gurken gepflanzt werden, mit etwas seiner Holzerde, worin die Gurken gepflanzt werden, mit etwas seiner Holzerde vermischen, wodurch die Lockerheit des Bodens sehr vermehrt wird. Die Fruchtbarkeit der Gurken und die Güte der Früchte wird auch dadurch sehr besördert, wenn zu beiden Seiten der Pflanzen furze Sträucher gesteckt werden, welche mit dem obern Ende

auswärts nach bem Pfate zu gerichtet find. Un biefe ranten bie Pflanzen und tonnen bann beffer von ber Sonne erwarmt werden,

als wenn fie auf bem Boben liegen.

In England werden sie gewöhnlich auf folgende Art gepflanzt: Das dazu bestimmte Stück Land wird mit dem Spaten umgestochen und ganz eben gerecht. Dann werden vermittelst einer Schnur Linien gezogen mit Zwischenräumen von 5 bis 6 Fuß, und in diese mit der Schnur gezogenen Linien steckt man, 3½ Fuß von einander entsernt, Pfähle. Um diese Pfähle, oder vielmehr wo ein solcher gestanden, macht man eine Bertiesung in der Form einer Untertasse, 10 bis 12 Zoll breit und ungefähr 1 Zoll tief in der Mitte. In die Mitte seder solchen Bertiesung werden 8 bis 10 Kerne ½ Zoll tief gelegt. Wenn die Pflanzen aufgegangen sind und die ersten rauhen Blätter erscheinen, werden sie die oder 4 der stärtsten gelichtet. Die, welche stehen bleiben, werden mit etwas Erde aufgefüllt, sowohl zwischen den Pflanzen, als auch außen herum, indem man dieselben dabei etwas auseinander drückt und zwar nach verschiedenen Richtungen hin. Dann begießt

man fie etwas, bamit bie Erbe fich fest.

Bei trockener Witterung ist es nöthig, fie 2 bis 3 Mal bie Woche-ja, in ber heißen Zeit mohl alle Tage-ju begießen; benn je größer die Site ift, besto mehr Feuchtigkeit lieben fie. Und auch barum ift Die hiefige Pflangart nicht zu empfehlen, weil Sügel viel schneller und mehr austrodnen, als ebenes gand. Um bie bier ben Gurtenpflanzen so schädlichen fleinen Rafer (Galeruca vitata) abzuhalten, Die fich oft in einer jo großen Menge barauf setzen, daß sie eine bedeutende Pflanzung in ein oder zwei Tagen ganglich gerftoren, ift es am besten, wenn man Raftchen macht von ungefähr 15 Boll im Diered, hinten ungefähr 8 Boll und vorne 5 Boll boch, fo daß fie die Form eines Miftbeetkaftens erhalten. Auf Dieje Raften nagelt man anftatt bes Glafes, welches feine Luft burchlaffen wurde, ein bunnes Beug, am beften Rrepp (Englifch: Crape), Flor, ober bergl., Damit Luft, Sonne, Regen und Than durchdringen konnen, und nur eben dicht genug ift, um diese Rafer gurud zu halten. Cobald fich biefes Infect zeigt, werben Die Raften auf die Pflangen gesett, (nachtem man guvor alle etwa auf ben Pflanzen und in ber fie nachstumgebenden Erde fich be= findlichen Rafer getodtet hat) und zwar fo, daß die niedrige ober pordere Seite gegen Mittag fteht, und rings um ben Raften mird etwas Erde angezogen, bamit bas Infect auch nicht unter ben Raften binein tommen tann. Des Morgens, wenn bie Sonnenhibe anfängt ftart zu werden, verfriechen fich biefe Rafer, ober figen

still an ber unteren Seite ber Blätter, und bann können bie Käften abgenommen werden; bes Abends aber, ehe bie Sonne ihre Gewalt verliert, muffen sie wieder in der beschriebenen Art aufgesetzt werden; benn jo wie die hipe nachläßt, fangen sie auch wieder an zu fliegen.

Diese Kaften halten aber nicht nur bie Rafer ab, sondern bie Pflanzen befommen badurch auch Schut vor ben rauben Winden und machsen auffallend starter. Das Abnehmen ber Raften in ber beifieften Tageszeit ift barum nöthig, um ben Pflanzen frische

Luft zu geben, weil fie fich fonft übertreiben murben.

Die Mijchung von Sulphur, Schnupftaback und Afche, welche ich bei ben Krautpflanzen zur Abhaltung ber Erbflöhe vorgesichlagen habe, thut auch gute Wirkung, wenn sie Morgens, maherend ber Thau auf ben Pflanzen liegt, ausgestreut wird. Auch ungelöschter Kalk, mit Asche vermischt, wird oft angewendet.

Die Gurkenkerne zur Pflanzung sollten 3 bis 4 Jahre alt sein, weil sie alsbann nicht so viel in Reben und mehr in Bluthen

machsen.

Will man im Frühjahr bald Gurkenpflanzen haben und hat dazu kein Mistbeet, so rathe ich nicht sowohl zum Einweichen der Kerne, als daß man Samen in Kästchen oder Töpfe säet, die unten mit Sägespänen und oben darauf mit Erde aufgefüllt sind. Diese sest man in einer frostfreien Stube an das Fenster und wenn möglich so, daß sie den ganzen Tag die Sonne haben, und wenn die Pflanzen das dritte Blatt haben und keine Fröste mehr zu besfürchten sind, pflanzt man sie in den Garten und bedeckt sie etliche Tage mit Töpfen oder anderen Dingen, oder stedt wenigstens an der Sonnenseite 2 Schindeln schräg und im Dreied in die Erde,

jo bağ fie etwas über bie Pflanzen hinüberragen.

Bu Samen läßt man bie ersten und schönften Gurken liegen, und wenn sie ganz rothgelb geworden sint, schneidet man sie ab und schneidet auch beide Enden weg, oder schneidet sie der Länge nach auf und legt sie in die Sonne, damit sie ganz weich werden. Alstann macht man die Kerne heraus und wäscht sie im Wasser, um sie von dem sie umgebenden Schleim zu befreien. Um leichsteften geschieht dieses, indem man sie in ein Sieb legt, dasselbe in's Wasser taucht und dabei mit den händen den Schleim von dem Samen abreibt. Ober man thut sie in ein Gefäß mit Wasser und drückt sie häusig durch die hände, wodurch der Schleim abgeht, gießt dann das Wasser ab und wieder reines darauf, bis sich kein Schleim mehr zeigt. Der auf dem Wasser schwimmende Samen wird mit dem Wasser abgegossen, weil er untauglich ift.

Dann legt man sie auf Papier, läßt sie troden werden und hebt sie in einem Sädchen auf. Die von jedem einzelnen Jahre sollten in ein besonderes Sädchen gethan werden, damit man weiß, wie alt sie sind. Auch sollte jedesmal der Jahrgang auf das Sädchen geschrieben werden, wie ich schon in der Einleitung unter "Samenserziehung" gesagt habe. Der Samen behält wenigstens 6 bis 8 Jahre seine Keimtraft.

Saferwurzel. Tragopogon porrifolium .— Engl.: Salsify.

Man cultivirt diese Pflanze hier wegen ihrer egbaren Wurzel sehr häusig, und sie verdient es auch; denn bei gehöriger Zubereistung liefert diese Wurzel ein sehr wohlschmeckendes Gericht. Sie wird auf vielerlei Art gegessen, als gekocht, gedämpft, auch roh und gekocht als Salat, und im Frühjahre die jungen Stengel der alten Pflanzen, wenn sie 3 bis 4 Zoll hoch sind, als Spargel. Die Amerikaner kochen sie gewöhnlich mit einer Nahmbrühe.

Der Samen follte im Marg ober Anfangs April gefäet werben. Biergu nimmt man ein loderes, fehr fettes, offen liegendes Stud Land, welches schon im Berbst gut gedüngt und tief umgestochen werden sollte, damit es burch Die Einwirkung der Witterung murbe gemacht wird und ber Dunger fich zerfett, indem er bann beffer mirtt und die Wurzeln auch einen befferen Geschmad betommen. hier wird ber Camen in Reihen gepflangt, Die 11 Tuß von einander entfernt find, und in benselben etwa 3 Boll ausein= ander; benn obgleich bie Pflangen 5 bis 6 Boll auseinander steben follten, fo muß man boch annehmen, baß gewöhnlich nicht viel mehr als die Salfte bes Samens aufgeht. Gollten jedoch bie Pflangen zu bid auftommen, fo entfernt man bie überfluffigen. Wenn die Pflanzen 2 Boll hoch find, follten fie ichon gehacht und von Unfraut gut gereiniget werden. Go oft fich fpater Unfraut zeigt, follten sie wieder - und zwar fehr tief-behadt werden, damit Die Erde bis hinunter zu ben Fasermurgeln loder wird. Co muffen fie bis in ben Spatherbit rein gehalten werden. Es ift nicht nöthig, fie im Berbste aufzunehmen, sondern man läßt sie ben Winter stehen, wo sie gepflanzt worden sind.

Einige Pflanzen läßt man beisammen stehen, um Samen zu erziehen; von diesen dürfen aber die jungen Schößlinge nicht absgeschnitten werden, um sie als Spargel zu benuten.

Sobald ber Samen reif wird, muß er wenigstens ein Mal jeben Tag abgenommen werben; benn faum hat er seine weiße Feder-

kugel entwickelt, so fällt er—vorzüglich bei etwas Wind und Sonnenschein—auch schon aus. Außerdem wird er auch von einem kleinen gelben Bogel mit schwarzen Flügeln, den man hier gewöhnlich den wilden Kanarienvogel nennt, sehr aufgesucht und, wenn man nicht genug Ucht darauf hat, jeden Tag völlig zerstört und aufgesressen.

Der Samen behalt nur höchstens 3 Jahre feine Reimfraft, und es ift baher nöthig, jedes Jahr einige Pflanzen zu Samen

fteben zu laffen.

Indianische Kreffe.

Siehe Capuzinerfreffe.

Johannisland.

Siehe Lauch, Schnittlauch.

Kartoffel. Erdapfel. Grundbirne. Solanum tuberosum. Englisch: Potatoe.

Durch die in fast allen Ländern so allgemein verbreitete Cultur dieser Pflanze ist eine sehr große Menge von Abarten entstanden, welche sehr oft in den verschiedenen Gegenden, wo sie gebaut werden, auch verschiedene Namen haben. Der Hauptunterschied besteht in den Anollen, welche entweder glatt oder höckerig, rund oder lang, abgeplattet oder ungleich gestaltet, weiß, schwärzlich, roth oder röthlich, gescheckt, gelb oder gelblich-weiß sind. Die Größe der Knollen ist ebenfalls sehr verschieden, sowie man auch eine große Berschiedenheit in Beziehung auf ihren Geschmack bemerkt.

Auch ist der Gehalt von mehlartigen Theilen sehr verschieden. Schon vor fünfundzwanzig Jahren hatte man in Deutschland über 50 Arten; allein in England hatte man nach Loudon's Encyclopædia of Gardening im Jahre 1834 nicht mehr als 16 Arten gezählt. Hier hat man nicht mehr als 6 bis 8 reine Sorten und diese sind selten ganz rein zu bekommen. Gewöhnlich werden hiervon cultivirt: Ladies' Finger, Pink Eye, Snow-Ball, Round Red; vorzüglich aber die Meshannocks und Mercer, welche lettere 2 Sorten gewöhnlich mit 10 bis 15 Cents per Buschel mehr bezahlt werden, als die andern Sorten.

Der beste Boden für Kartoffeln ist ein neuer, sandiger Lehm= boden, in welchem sie auch den besten Geschmack erhalten. Uebri= gens wachsen sie in jedem Boden, wenn er nur nicht zu naß ift, denn in einem solchen faulen sie zu leicht und werden wässerig. Ein leichter, neuer und nicht zu nasser Boden ist immer vorzuziehen, weil er nicht gedüngt zu werden braucht und der Geschmack der Kartoffeln alsdann besser ist; hingegen ein alter, magerer Boden muß mit Dünger, der viel Stroh enthält, gedüngt werden. Zu setter Boden ist nicht gut für Kartoffeln, denn sie wachsen darin zu sehr in's Kraut und sehen nicht viele Knollen an; gut cultivirtes, settes Gartenland hat z. B. diese nachtheilige Wirstung.

Die Bermehrung ber Kartoffeln fann geschehen: 1) burch Samen; 2) durch abgeschnittene und in die Erde gelegte Reben berselben; 3) durch abgebrochene Keime und 4) durch ganze ober in Stücke geschnittene Kartoffeln.

Die Absicht bei der ersten Methode ist, neue Arten zu erhalten, oder die alte Art zu verbessern; die zweite ist nicht viel mehr, als die Neugierde zu besriedigen, oder eine neue Art, von der man nur wenige Knollen hat, schnell zu vermehren; auch die dritte Methode ist nicht viel mehr werth. Die vierte ist die beste und allgemein angewandte Bersahrungsweise. Ich werde daher nur die Cultur der ersten und letzten Methode angeben.

Bei Samen sammle man die reifsten Aepfel oder Rugeln, nehme den Samen heraus und bewahre ihn auf bis zum Frühzihre, und gegen Ende März oder Ansangs April säe man ihn ganz dünn in kleine Gräben in gut umgestochenem Gartenland und bedecke ihn ½ Zoll mit Erde. Wenn die Pflanzen 2 bis 3 Zoll hoch sind, lichte man sie zu 5 bis 6 Zoll auseinander und halte sie stets von Unkraut rein. Im October nimmt man sie heraus und bewahrt die größeren sür die Pflanzung im nächsten Jahre auf. Das nächste Jahr werden sie behandelt wie alte Samenkartosseln, allein bei der Erndte müssen sie von den andern Arten getrennt und einige davon gekocht und versucht werden. Die guten Sorten werden sede allein bis zum nächsten Frühjahr als Samen ausbewahrt, die schlechten Sorten hingegen den Schweinen gegeben oder weggeworsen.

Berschnittene Kartoffeln. Bei dem Zerschneiden und zwischen den zerschnittenen Stücken macht man in Deutschland und auch hier keinen Unterschied, sondern man schneidet sie so klein, daß jedes Stück wenigstens die Größe einer Wallnuß und wenigskens 1 bis 2 Augen hat. In England hingegen macht man—ich weiß zwar nicht mit wie viel Ueberzeugung—bedeutenden Unters

schied zwischen ben verschiedenen Theilen einer Kartoffel. Doch

widersprechen fie fich barin gewiffermaßen felbit.

Loudon sagt in seinem bereits angeführten Werke in § 4067: "Bei Zerschneidung ber Kartoffeln werse man das äußerste Ende weg, weil es geeignet ist, zu sehr in's Kraut zu wachsen; auch verwerse man das Burzel= oder trodne Ende, da es wahrscheinlich zu langsam im Wachsthum ist." In § 4083 hingegen sagt er: "Die Pflanzer haben wahrgenommen, daß die beiden äußersten Enden an der Kartoffel zu verschiedenen Zeiten keimen, und sortiren ihre Stücke in folgender Urt: Man hat gefunden, daß die Stücke am oberen Ende 14 Tage früher zur Reife kommen, als die Enden an der Burzel, und diese Enden bilden daher 2 Classen, eine frühe und eine späte. Die mittleren Stücke zusammen genommen kom= men dazwischen zur Reise."

Die lettere Doctrine scheint mir wahrscheinlicher als die erstere, und es ware wohl der Mühe werth, Bersuche damit anzustellen, indem man das vorderste Ende leicht in so viele Stücken schneisten kann, daß nur 1 bis 2 Augen an jedem verbleiben. Ich selbst hatte noch keine Gelegenheit, Wahrnehmungen hierüber zu

machen.

Um frühe Kartoffeln zu ziehen, werden folche in England ichon im Berbft in Studchen geschnitten und abgetrodnet, bann in Saferspreu ober Sagemehl gepadt und fo bis zum Frühjahre aufbemahrt (bis Marg), und nachdem ein Reim von jedem Studchen abgenommen, werden die Reime sowohl wie auch die Studden selbst gepflangt. Andere legen die Studchen in eine Stube, Die geheizt ift und wo man einen ftarten Luftzug haben tann, auf ben Fußboben, ober errichten barin Gerufte und legen fie barauf, und zwar fo bunn, bag nicht zwei aufeinander zu liegen kommen; bann beden sie bieselben mit bem nämlichen Material (Saferspreu ober Sagemehl) ungefähr 2 Boll bid gu, mas fie vor bem Winterfroft fdutt, fie in mäßiger Warme erhalt und zum Reimen bringt. Allein zu gleicher Zeit konnen fie geluftet werden, um fie ftart zu machen und die Reime abzuhärten, wozu auch jede warme Witterung benutt wird, mahrend welcher man Thur und Fenster öffnet. Diese Rartoffelftude merben oft untersucht, und wenn fic 12 bis 2 Boll lange Reime getrieben haben, wird die Salfte ber Bededung forgfältig abgenommen, bamit feine Reime Dabei abgebrochen werden. Licht ift so nothwendig als Luft, um die Reime ftark zu machen. Ein Glashaus, ober wie man hier fagt, Grünhaus, ift freilich noch beffer bagu geeignet, als eine Stube. Auf Diefe Beise laffen fie die Rartoffeln bis zur Pflanzzeit liegen und geben ihnen so viel Luft als möglich, ohne sie bem Froste auszuseten. Bei dieser Methode werden die Keime grün, Blätter entfalten sich und doch sind sie ziemlich abgehärtet. Im März werden sie gepflanzt und die Erde um die Keime ausgefüllt. Auf diese Weise ertragent sie kleine Fröste, ohne beschädigt zu werden, und man kann schon Ende Mai neue Kartosseln zu Markt bringen. Mr. Lindley empsiehlt die größte Ausmerksamkeit, daß man für frühe Kartosseln nur Stücken mit einem einzigen Auge pflanzen soll. Er sagt, er haber sich sehr oft überzeugt, daß Stücken, die nur ein Auge hatten, 10 bis 14 Tage früher Kartosseln lieserten, als Stücken, die zwei oder mehrere Augen hatten.

Die Pflanzungeweise ift auch wieder in allen Ländern verschie-

ben, und felbst in einem Lande hat man mehrere Methoden.

Die hiesige Pflanzungsweise scheint mir diesem Lande besser ansgemessen zu sein, als jedes andere Bersahren. Sie ist die am wesnigsten zeitraubende, und das ist unter den hiesigen Berhältnissen immer das Wichtigste bei allen Arbeiten. Nach dieser Weise wird das Land—wenn es nicht schon im Spätherbst gepflügt worden ist—gut und ties umgepflügt, und dann Furchen abgelegt, die eine 3 Fuß von der andern. Hierin werden die Kartosseln 9 bis 12 Zoll aus einander gelegt und mit einer Haue zugedeckt; die frühen 3 bis 4 Zoll, die späten 2 Zoll hoch. Sehr große Pflanzungen werden auch wohl mit dem Pflug zugedeckt, allein dieses sollte wo möglich vermieden werden, weil sie damit zu ungleich bedeckt, folglich auch sehr ungleich auftommen.

Muß ber Boden gedüngt werden, so legt man ben Dünger in

die Furchen und oben barauf die Rartoffelftude.

Wenigstens eine Woche vor der Pflanzung, sollten die Kartoffeln in Stückhen geschnitten und an einem trockenen und frostfreien Ort ganz dunn ausgelegt werden, damit der Schnitt abtrocknet und sie eine Kruste ansetzen, denn legt man sie gleich nach dem Zerschneiden, so würden sie zu viel Feuchtigkeit einsaugen; viele davon würden faulen und die übrigen dadurch sehr geschwächt werden. Um besten ist es, wenn man Kartoffeln von wenigstens mittlerer Größe dazu verwendet, die wohl gesormt sind, denn nimmt man immer die kleinsten, so werden naturgemäß auch nach und nach immer kleinere Kartoffeln davon gezogen werden. Die Stückhen müssen so in die Furchen gelegt werden, daß der Schnitt nach unten und das Auge nach oben zu liegen kommt, damit der Keim gerade in die Höhe wachsen tann. Die Zeit zur Pflanzung ist natürlich verschieden, je nachdem der Boden schwer oder leicht, die Lage mehr nördlich oder südlich, die Pflanzung zu einem frühen oder späten Gebrauch bestimmt ist,

und oft auch nachdem man Zeit dazu hat. Doch sollten frühe Kartoffeln Unfangs März oder schon Ende Februar gepflanzt werden (wenigstens wo der Boden leicht und trocken ist) und spätere Unfangs Upril oder Ende März; denn verschiebt man die Pflanzung weiter hinaus, so erhalten sie oft längere Zeit keinen Regen und gehen dann langsam und schwächlich auf. Ich habe zwar selbstschon am 4. Juli Kartoffeln gepflanzt und eine gute Ernte bekommen, allein das sind Zusälle, die nur sehr selten eintreten. Sobald die Keime 4 bis 5 Zoll aus der Erde sind, sollten sie bei trockener Witterung tief behackt werden, damit alles Unkraut geködtet und der Boden locker wird. Wenn sie die Höhe von 10 bis 12 Zoll erreicht haben, sollten sie gehäuselt werden, welches bei kleinen Pflanzungen ganz mit der Haue, bei größern aber mit dem Pfluge geschehen kann und dann mit der Haue nachgeholsen werden. Später sollten sie noch einmal behackt werden. Die Ausbewahrung kann geschehen wie bei den rothen Rüben angegeben ist, nämlich in Haufen, mit Stroh, Laub und Erde zugedeckt.

In Belgien hat man ausgefunden, daß die Fäulniß der Kartof= feln dadurch verhindert wird, daß man 3 bis 5 Erbsen in eine zu pflanzende Kartoffel stedt. Die Erbsen und Kartoffeln wachsen

beide fehr gut und die lettern faulen nicht.

Sufe Kartoffeln.

hiervon hat man zwei verschiedene Gattungen, die sich wieder in mehrere Arten zertheilen. Diese zwei Gattungen sind:

Dioscorea. - Engl.: Yam, und

Convolvulus Botatas.—Engl.: Sweet-Potatoe.

Beide Gattungen verlangen gleiche Behandlung und einerlei Boben. Sie muffen eine fehr leichte, fandige und ziemlich fette Erde, eine trockene, offene und dem Mittag zugewandte, fehr fon-

nenreiche Lage haben.

Die kleinen Knollen sind zum Auspflanzen so gut, als die größeten. Ende März oder spätestens Ansangs April, macht man ein frisches Mistbeet mit etwa 1½ bis 2 Fuß Dünger und ungefähr 3 bis 4 Zoll Erde darauf, dann schneidet man die Knollen, ob groß oder klein, in 1 Zoll lange Stückchen, legt solche so dicht als mögelich auf der Oberfläche der Erde zusammen, deckt sie mit 1 Zoll Erde zu, und macht die Fenster auf. Bei warmem Sonnenschein giebt man ihnen hinlänglich Luft, ehe aber die Sonne das Mistbeet ganz verlassen hat, müssen die Fenster wieder geschlossen und bei sehr kalten Nächten noch mit Matten, Bettdecken u. dgl. und oben darauf mit Brettern zugedeckt werden. Sowie die Wärme zunimmt, giebt

man ihnen naturlich auch öfterer Luft, bis feine Nachtfrofte mehr zu befürchten find, bann tonnen auch bei Racht die Tenfter meggelaffen werden. Ift Diefe Beit eingetreten, b. b. bag es feine Nachtfrofte mehr giebt, bann wird ber fur bie Unpflangung bestimmte Plat in gerade Linien abgetheilt, Die eine 5 Fuß von ber andern, und bie Erbe an beiben Seiten auf Dieje Linien aufgego= gen, fo bag fie einen oben icharfen Sugel von 21 bis 3 Gug Bobe und unten von berfelben Breite bilben. Auf Diefelben pflangt man Die im Miftbeet gezogenen Pflangen, Die eine 1 bis 12 fuß von ber andern entfernt. Collte man nicht genug Studden haben ober ein Studden mehrere Reime getrieben, fo bricht man biefe ab, im Fall fie Fasermurgeln haben, und pflangt fie. Damit tann man einige Zeit fortfahren und dann pflanzt man noch die Knollenstudchen, an benen jedoch ein Reim gelaffen werden muß. Die Reime pflangt man 3 bis 4 Boll und Die Rnollenstudden 2 bis 3 Boll tief in Die Erbe.

Manche machen auch runde Sügel von ungefähr 3 Fuß im Durch= meffer am Boden und beinahe eben so hoch, und etwa 4 Fuß von einander entsernt, und pflanzen in jeden solchen Sügel eine Pflanze, worin sie vorzüglich gut wachsen, nur nehmen dieselben mehr Raum ein und ersordern mehr Arbeit als auf die erste Weise.

Sowie sich Untraut auf ben Sügeln zeigt, muß solches, um bas Wiederwachsen zu verhindern, mit einer scharfen haue so abgehadt werden, daß tein herz an ben Wurzeln bleibt, jedoch muß ber Bosten nicht zu start aufgelockert werden, weil er sonst vom Regen zu sehr abgewaschen wird. Es muß mehr nach ber Fläche bes Bodens abgeschnitten werden. Dieses wiederholt man, so oft sich Untraut zeigt und ber hügel noch nicht zu sehr mit den Reben ber süßen Kartoffeln überwachsen ist. Später wird bas Untraut ausgejätet.

Im herbst, ehe Fröste eintreten, werden sie bei heller, warmer und trockener Witterung herausgenommen und an der Sonne gestrocknet. Tags zuvor sucht man auf einer Straße, die mit Steinen aufgefüllt worden, als in den Gassen, in Städten, auf dem Fuhrsweg (Turnpike) Staub zusammen zu schaufeln. welcher jedoch ganz trocken sein muß, oder man nimmt ganz trockenen Sand. Diesen Staub oder Sand breitet man in einem ganz frostsreien und trockenen Keller ungefähr 2 bis 3 Zoll hoch ganz eben aus, und darauf legt man die sußen Kartosseln dicht an einander, bis der Staub das mit bedeckt ist, dann streut man wieder so viel Staub darauf, daß er eine ebene Fläche bildet, und auf diese legt man eine zweite Lage Kartosseln, und so fährt man sort, bis alle verpackt sind. Auf diese Weise halten sie sich am besten, jedoch kann man sie auch auf jede

endere Art erhalten, wo sie gang troden und ohne den geringsten Frost und ohne höhere Bärme als die eines Kellers, aufbewahrt werden können.

Knoblauch.

Siehe Lauch No. 2.

Rohl. Brassica oleracea.

hiervon hat man in Europa und namentlich in Deutschland eine unzählbare Masse von Haupt- und Unterarten. Denn hiersher gehört nicht nur der Rohl, dessen Blätter sich schließen, welche man gewöhnlich Kraut nennt, sondern auch der Rohlrabi, der Blumenkohl und der Rohl, dessen Blätter sich nicht schließen, als der braune und grüne gekrauste Kohl, u. s. w.

Es ware unnöthig alle diese Arten zu beschreiben, ba sie hier noch nicht eingeführt sind, und viele davon wohl auch nie eingeführt werden, indem sie dem hiesigen Clima und der daraus hervor-

gehenden Lebensart der Einwohner nicht entsprechen.

Ich werde mich daher, nachdem ich den Blumenkohl und Broccoli bereits unter dem Buchstaben B. beschrieben habe, blos auf vier hauptarten beziehen, nämlich: 1) auf die hier bestannten gewöhnlichen Arten des sich schließenden Kohls, was man gewöhnlich Kraut nennt, 2) die ober siche Kohlrabi, 3) den krausen Rohl, und 4) den Schnittkohl.

1) Rohl oder Kraut. Brassica oleracea.—Engl.: Cabbage. hiervon führt Landreth in seinem Samenverzeichniß 12 Sorsten auf, als:

1. Early York,

2. Landreth's Large York,

French Ox-Heart,
 Early Sugar Loaf,

5. Early Battersea,

6. Green Curled Savoy,

7. Drumhead Savoy,

8. Large Late Drumhead,

9. Flat Dutch,

10. Green Glazed,

11. Red Dutch,

12. Early Cone.

Davon werden in den mittleren Staaten am meisten gepstanzt: Early York, als frühes Kraut, und zwar vorzüglich die Early Battersea, erstere Sorte. Landreth's Large York ift nicht gang fo früh, wird aber neuerer Beit dem gewöhnlichen Early York vorgezogen, weil die Röpfe aröffer find.

Early Sugar Loaf kommt gewöhnlich nach Early York, halt sich aber auch nicht viel länger und bie Köpfe sind selten so fest

als bei ben andern Arten.

Red Dutch ist eine kleine Urt und wird gewöhnlich nur zum Einmachen (Pickles) und zu Krautsalat gebraucht.

Flat Dutch und Large Late Drumhead sind bas gewöhnlich

hier gepflangte Berbft= und Winterfraut.

Die frühen Arten sollten im Februar in ein Mistbeet gefaet werden, weil sie, wenn sie in die große hipe kommen, in turger Beit verfaulen.

Man fann aber etwas Samen von den fpaten Sorten zeitig im Fruhjahr auf eine warme, beschütte Stelle faen, bamit man fruh im

Berbit aute Rrautfopfe erhalt.

Für den gewöhnlichen Gebrauch wird bas Spätfraut und Red

Dutch im Monat April gefaet.

Im neuen Boden machfen sie am besten, boch ist auch alter Bo-

ben gut, wenn er fett und tief bearbeitet ift.

Einige faen den Samen aus freier hand, doch ist es besser solschen in Neihen zu säen die 1 Juß von einander entsernt sind, das mit man durch Behacken sie von Unkraut rein und das Erdreich locker erhalten kann.

Um die Erdflöhe abzuhalten nimmt man Schnupftabad und Schwefel, & Pfund von jedem, und 1 Buschel Asche, mischt dieses gut untereinander und streut es Morgens auf die Pflanzen wenn

ber Thau noch auf den Blättern liegt.

Der Boben, in welchem das Kraut ausgepflanzt werden soll, muß etwas schwerer Art sein, sehr stark gedüngt und tief und gut gepflügt werden, ohne die Befolgung dieser Regel kann Niemand schönes Kraut erwarten. Auch unter Bäumen wird niemals schönes Kraut wachsen; das Stück muß frei von Bäumen und offen, aber eher niedrig als hoch liegen, damit es nicht zu sehr austrocknet. Ein Abhang ist am wenigsten dazu passend, weil der Regen die Erde von den Pflanzen abwäscht, und die Erde zu bald austrocknet.

Die frühen Sorten werden 2 Fuß und die späten 3 Fuß in jeder Richtung von einander entfernt gepflanzt, und immer bis an die untersten Blätter in den Boden gestedt. Ist der Boden nicht sehr naß, so ist es nöthig jede Pflanze etwas zu begießen.

Sobald die Pflanzen 2 oder 4 neue Blätter getrieben haben,

follten sie behackt und forgfältig von allem Unfraut gereinigt were ben. Bevor sie sich aber zu Röpfen schließen wollen, muffen sie wieder tief behackt und aufgehäufelt werden. Große Stücke könenen, wenigstens beim Winterfraut, recht gut gepflügt und dann behackt und gehäuselt werden. Sollte das Unfraut wieder aufetommen ehe sich die Köpfe geschlossen haben, so muß es noch eine mal gepflügt, behackt und gehäuselt werden.

Den sogenannten Cutworm (Schneidwurm) kann man nicht anders abhalten als indem man jeden Morgen vor Sonnenaufgang die Pflanzen untersucht, wo man sie entweder auf der Oberfläche oder weniastens nicht tief in der Erde sinden und tobt ma-

chen fann.

Die Aufbewahrung ben Winter hindurch geschieht in verschiede-

ner Beife, 3. B .:

1) Man macht auf einer trockenen Stelle einen 1½ Fuß tiefen, ebenen Graben und sett das Kraut dicht aneinander hinein, legt quer über den Graben starke Stangen oder Zaun-Riegel (sencerails) und darauf Bretter, so daß das Kraut dicht zugedeckt ist und nur die beiden Enden offen sind, damit die Lust durchziehen kann.

2) Man sett es in Graben 1 Fuß weit und 1 Fuß tief dicht zusammen und macht ein an beiden Enden offenes Dach darüber; bei starkem Frost stopft man Stroh hinein. Man kann ohngefähr 4 Gräben, jeder 1 Fuß von dem andern entfernt, neben einander

machen und dieselben mit einem Dach bededen.

3) Man legt es in gerade längliche haufen, in der Art, daß die Burzeln zusammenlaufen und die obere Schichte immer nur die hälfte des untern Kopfes bedeckt; jede Schichte bedeckt man mit Erde bis dieser haufen oben dachförmig zusammen läuft, dann überschüttet man ihn mit Erde.

4) Man macht einen Graben in trodenen sandigen Boben und bringt das Kraut so hinein, daß die Köpfe nach unten, die Burzeln nach oben stehen, nahe zusammen, jedoch so, daß sie einander nicht berühren, dann wird die Erde darauf geworfen und dachför-

mig aufgehäuft, damit das Waffer abläuft.

In allen diesen und andern Aufbewahrungsmethoden muß man jedoch, wenn man das Kraut aufgezogen hat, solches auf den Kopf stellen, damit das darin sich aufhaltende Wasser abläuft. Ueberhaupt muß man diese Arbeit nur bei trockener Witterung vornehmen, und nicht eher, als bis starke Fröste eingetreten sind.

Um Samen zu erziehen, werden die besten Röpfe aufbewahrt und im Frühjahr an einer warmen, sonnenreichen Stelle bis zum Kopf in den Boden gepflanzt. Sollte man bemerken, daß der Jamenstengel ben Ropf nicht durchbrechen kann, so macht man mit einem Messer einen ungefähr & Boll tiesen Kreuzschnitt in denselsen. Wenn der Samenstengel herauskommt, bindet man solchen an einen Pfahl und wenn die Schoten gelb und der Samen bräunslich wird, schneidet man die einzelnen Zweige, sowie sie reisen, ab, oder zieht den ganzen Stengel auf und hängt ihn an einen lustigen Ort zum Nachreisen. Un einem heitern Tage wird er dann ausgedroschen, gereinigt und in einem Sädchen ausbewahrt. Er behält 5 Jahre seine Keimsähigkeit.

Will man von mehreren Arten in einem Jahre Samen ziehen, so muffen solche wenigstens 50 Schritte von einander entfernt ftehen, denn tein Samen mischt sich so leicht, als ber Krautsamen.

2) Kohlrabi.

hiervon giebt es 2 Arten, nämlich:

Kohlrabi,

die ihre Anollen unter ber Erbe bilben.

Brassica oleracea Napobrassica, auch campestris, unb

Kohlrabi, die fich über der Erde bilden.

Brassica oleracea caulorapa.—Engl.: Turnip-Cabbage.

Die sich unter der Erde bildende Rohlrabi sest die diden Knollen mehr unter der Erde, als über der Erde an. Der Same hiervon wird gewöhnlich erst im Mai gesäet, und man pflanzt hernach die jungen Pflanzen in jener Richtung 1½ Fuß aus einander in einen setten Boden. Wenn das Land dazu gedüngt werden muß, so sollte dieses im herbst geschehen, denn düngt man es im Frühjahr, so verslieren die Knollen an Zartheit und Geschmack.

Die fpatere Behandlung ift wie beim Rraut. Gie muffen gut behäufelt werden, damit die Knollen nicht ju fehr aus ber Erbe

tommen, weil fie fonft hart werben.

Im Gerbst, ehe es friert, nimmt man sie aus ber Erbe, schneibet bie Blätter ab und legt sie im Keller in Sand oder verwahrt sie im Garten, wie bei ben Beeten angegeben worden ist.

Kohlrabi,

ber sich über der Erde bildet.

Brassica oleracea caulorapa.—Engl.: Turnip-Cabbage.

Er fest seine runden Knollen dicht über der Erde an.—Man hat hiervon folgende Arten:

1) Communis, gemeiner Kohlrabi, mit flachen, weber frausen noch gefransten Blättern.

Davon findet man Unterarten:

a) Weißer Rohlrabi, mit grünlichen Blättern, weiß= lichen Blattstielen und Knollen. Bon biesem giebt es wieder drei Unterarten:

Frühester oder Glas-Rohlrabi, früher und fpä=

ter Rohlrabi.

b) Blauer Kohlrabi, mit violetten ober röthlichen Blattstielen und Knollen; auch bei diesem unterscheidet man frühen oder späten Kohlrabi.

2) Crispa, fraufer Rohlrabi, mit frausen und gefrans-

ten Blättern.

Bum Aufbewahren für ben Winter ist ber größe weiße ber beste. Man säet ben Samen im April und behandelt die Pflanzen ganz wie ben Kopftohl oder bas Kraut, nur mit bem Unterschied, daß man ben Boden nicht aufhäuselt, damit die Knollen rein bleiben und nicht faulen.

Bu Samenpflanzen sucht man die besten und rundesten aus, welche nicht allzu groß sind, läßt ihnen die herzblätter und bewahrt sie im Winter im Keller oder an einem andern frostfreien Orte auf.

Im Frühjahr fest man fie 2 Fuß von einander an eine sonnige Stelle, wo aber fein Krautsamen steht, bis an den Ropf in die Erde.

Bur Erziehung ber Samenpflanzen ist es jedoch besser, den Sa= men erst in der letten hälfte des Mais zu saen, da sich die Knollen besser halten.

Der Same ist 5 Jahre keimfähig.

Die Kohlrabi sind unter den Amerikanern noch nicht oder wenigstens sehr wenig bekannt, und ich habe bis jest in keinem Samensverzeichniß solche aufgeführt gefunden. Der einzige amerikanische Gemüsegärtner, der über die Behandlung und den Gebrauch dersselben spricht, ist nach meinem Wissen Bernard McMahon in seinem Werke, betitelt:

"The American Gardener's Calendar."

Doch wird alljährlich viel Camen aus Deutschland importirt und selbst auch hier und ba von Deutschen in diesem Lande welcher gezogen.

3) Aranjer Rohl. Brassica oleracea laciniata.—Engl.: Kale.

Sierunter versteht man allen Rohl, der fich nicht schließt und teine Knollen treibt.

hiervon giebt es Urten, welche fehr niedrig bleiben, fich mit ihren

frausen Blättern bicht über ber Erte ausbreiten, und andere, welche

4 bis 6 Fuß boch machsen.

Eine ber besten Sorten ist ber Barbemyder Rohl, welcher nur niedrig bleibt und große, schöne, frause Blätter hat. Er bleibt im Binter unter dem Schnee am schönsten und schmachaftesten. Man hat von ihm Abanderungen mit grünen, weiß oder roth gesteckten und mehr oder weniger gekrausten Blättern. Je niedriger und frauser überhaupt dieser Kohl ist, desto besser halt er sich im Winter, weil er dann leichter vom Schnee bedeckt wird.

Den Samen aller Sorten faet man im Frühjahr, sobald es bie Witterung erlaubt und zwar an einem etwas feuchten, schattigen, wenigstens nicht von ber Morgensonne beschienenen Ort. Nach einigen Wochen säet man wieder und so zu verschiedenen Zeiten, damit man wenigstens bis Ende Juli Pflanzen zum Verseben hat.

Wenn die Pflanzen groß genug sind, pflanzt man sie an den für sie bestimmten Ort. Sie wachsen in jedem Boden, aber freilich am besten in einem fetten, nahrhaften, wo sich die Pflanzen besser ausbreiten und viel schönere und saftigere Blätter erhalten. Uebrigens kann man sie auch unter Bäumen pflanzen und überall, wo es schattig ist und andere Gemächse nicht gut gedeihen wollen.

Das Abblätten darf nicht zu früh geschehen, weil sonst die Pflanze in ihrem Wachsthum gestört wird. Besser ist es, wenn man alle Blätter mit der linken hand zusammensaßt und sie bis über das herz mit einem Male wegschneidet. Auf diese Beise behandelt, wächst er am geschmeidigsten wieder nach. Noch besser aber ist es, wenn man blos die gelben und welt werdenden Blätter abbricht und ihn bis zum Winter stehen läßt. Gewöhnlich zieht man ihn im herbst, ungefähr in der letzten hälfte des November auf, und pflanzt ihn an einen schattigen Ort reihenweise dicht an einander in schräger Richtung und etwas tiefer, als er vorher gestanden hat.

Bum Camentragen sucht man im Fruhjahr einige ber schonften aus und behandelt fie wie die obigen Roblarten. Der Came ift 5

Jahr gut.

4) Schnittfohl.—Engl.: Kale.

Man hat hiervon 5 Arten, nämlich:

- 1. Green curled,
- 2. Red curled,
- 3. Thick leaved curled,
- 4. Finely fringed, und
- 5. Siberian over Scotsh Kale.

Diese lette Art wird am meiften hier gepflangt.

Nach ber englischen Kochart werden im Frühjahr die Blätter sehr verschiedener Pflanzen als sogenanntes Greens mit Speck gestocht und als eine Delicatesse gegessen, und da diese Greens so zu sagen als Ersaymittel für das dann fehlende Kraut angesehen wird, so ist ihnen auch das am liebsten, welches im Geschmack dem Kraute am nächsten steht, und da dieser Schnittsohl naturgemäß das ähnlichste ift, so hat er auch vor allen andern Greens den Borqua.

Um nun im Frühjahre so zeitig als möglich Schnittsohl zu haben, säet man solchen aus freier Hand zwischen bem 15ten und 20sten September, auf ein warmes, vor den rauhen Winden geschütztes, gut gedüngtes und wo möglich kiesartiges oder sandiges Land, und zwar ziemlich dick. Er hält in den Mittelstaaten bei einem nicht zu starken Winter gewöhnlich ohne Bedeckung aus; doch ist es immer besser, wenn man bei sehr großer Kälte ihn mit Stroh oder Ceder-Uesten zudeckt. Im Frühjahre ist solches von vorzüglichem Nuhen, weil er durch den Wechsel von Wärme und Frost zu leicht aufgezogen werden kann und unter einer Bedeckung von Ceder-Uesten ungefähr um 14 Tage früher zu schneiden ist.

Sobald die Blätter zu der nöthigen Länge und Fülle herangewachsen sind, werden da, wo die Pflanzen zu dick stehen, so viele aufgezogen, um sie bis auf 3 oder 4 Boll Entfernung zu lichten. Bon den übrigen Pflanzen werden die Blätter bis zum herzen abgeschnitten, das herz aber muß unversehrt bleiben. In kurzer Zeit treiben sie neue Blätter und so kann man eine lange Zeit damit fortsahren. Auch säen Manche den Samen im Frühjahre, sobald das Land bearbeitet werden kann.

Um Samen zu erziehen, muffen die alten Pflanzen im fünftigen Serbste oder im fünftigen Frühjahre noch einmal so tief eingesett-werden, als sie vorher gestanden haben, jedoch weit entsernt von allen anderen zu dieser Gattung gehörigen Pflanzen; der aufschießende Samen wird dann behandelt wie alle anderen Rohlsamen. Er behält gleichfalls 5 Jahre seine Keimfähigkeit.

Rreffe.

Bon dieser gählt man hier 3 Arten, nämlich:

1) Gemeine Gartenfresse, Lepidium sativum. Eng-

2) Winter=Aresse, Barbarea vulgaris over Erysimum barbarea. Englisch: Winter Cress.

3) Amerikanische Kresse, Barbarea præcox. Englisch: American Cress oder Scurvy Grass. Gemeine Gartenkresse ist eine einjährige Pflanze und wird zu werschiedenen Jahreszeiten gesäet, gewöhnlich aber früh im Frühjahre, um damit den Salat auszuschmüden und auch unter diesen zu mischen und als solchen zu genießen. Sie wächst in jedem Boden und selbst auf umgestürztem Rasen und auf Flanell, wenn er nur immer seucht erhalten wird, bis sie gekeimt hat. Man saet sie sehr die. Bu Samen läßt man ein Stüdchen stehen, welches man nicht abschneidet. Der Samen ist 3 Jahre gut.

Winterkresse ist eine mehrjährige Pflanze, welche in Unsehen und Geschmad ber beutschen Brunnenkresse sehr ähnlich kommt. Man faet ben Samen gewöhnlich Ende August, oder auch im März, allein ber im August gesäete ist natürlich früher und auch schöner. Sie verlangt einen fetten, loderen Boden und eine warme, aber nicht zu sonnige Lage. Zu Samen läßt man, wie bei ber Gartenkresse, einige Stöde unabgeschnitten stehen. Der Samen ist höchstens 2 Jahre keimfähig.

Amerikanische Aresse ist in Geschmad und Behandlung ber Winterfresse sehr ahnlich, aber nur zweijährig.

Riirbis. Cucurbita.—Engl.: Pumpkins, Squash, Gourd.

Der Kürbis zerfällt in eine mahrhaft unzählige Menge Barietäten. Für Dieses Werk halte ich es für hinreichend, zu bemerken, bag ber Amerikaner unter bem Namen

Pumpkins gewöhnlich die im Felde meistens zwischen dem Welschtorn gezogenen Kürbiffe versteht, die gemeiniglich als Biehsutter gebraucht werden. Es giebt sehr viele Urten derselben.

Squashes hingegen werden mehr in ber Ruche gebraucht. Sie zerfallen in viele Arten und Abarten. Die, welche man vorzüglich dazu cultivirt, find:

Bush Squash, auch Simbling. Curcurbita melopepa, welche auch wieder in viele Unterarten zerfällt und wovon die Early Bush oder Patty Pan und Early Apple-Bush oder Egg wegen ihrer furzen Ranken, frühen Reife und ihrer Güte meistens in Gärten gepflanzt werden, hingegen

Cucurbita verrucosa und Cucurbita succado und beren Barietäten, als: die Long green crook necked, Vegetable Marrow, Winter crook neck und Valparaiso u. s. w., werden mehr wie Kürbisse in Feldern gezogen. Die

Bush-Squashes werden in's offene Cand gepflangt, fobald feine Frofte mehr zu befürchten find. hat man aber Miftbeete, fo fann

man icon im Marg einige Rafen ftechen, von 4 bis 5 Boll im Biered, legt bie obere ober Grasseite nach unten und pflangt 4 bis 5 Rerne in Die Burgelseite, fest fie in ein Miftbeet und treibt fie an. Cobald bie Witterung es erlaubt, merben biefe Rafen in's offene Land gepflangt, und gwar auf 5 fuß Entfernung in jeder Richtung; boch follte es mehr fetter als magerer und fonniger Boben fein. Wenn fie fich angewurzelt haben, läßt man nur noch 3 Pflangen in einem Sugel ober Puntt fteben und reift bie übri= gen heraus. Der Samen wird eben so gepflanzt, wie die Umeri= taner Gurten pflanzen. (Siehe Gurten.) In solche Rasen kann man auch Gurfenferne pflangen.

Gourds merben außer ten langstieligen und Mammoth-welche ju Trinfgefäßen und bergleichen gebraucht merden-mehr gur Bierde gezogen, und zwar alle Arten in einer fonnenreichen Lage und gutem Boben, an Zäunen ober Bäumen, auch an Schnuren, bie an häusern hinauf geleitet werden.

Lauch. Allium.

Bon biefer Gattung Pflangen cultivirt man in ben Garten mehrere Arten, als Porre, Schalotten, Zwiebeln u. a. m., welche ich hier unter bem Namen Lauch alle zusammen nehme.

1) Porre. Allium Porrum.—Engl.: Common Leek.

Diese Pflange ift bier unter ben Amerikanern noch nicht febr bekannt. Nur in ben großen Stadten miffen einige fie gu benuten, vorzüglich im Frühjahre anstatt Zwiebeln, wenn biese noch nicht zu haben sind. Unter den Deutschen hingegen giebt es wohl we=
nige, die deren Benutzung an Speisen nicht kennen. Den Samen faet man zu Ende Marg, ober Unfange April, in leichte, fette Erbe

in einer fonnigen Lage.

Wenn die Pflangen ihre gehörige Größe haben, fo gieht man fie auf, flutt Die Blatter und Burgeln etwas ab und pflangt fie reihenweise in ein gutes, loderes, im Berbst zubor gedungtes, etwas feuchtes Land, Die Reihen 12 bis 15 Boll und Die Pflangen 6 bis 9 Boll von einander entfernt. Bei bem Berpflanzen follten fie etwas begoffen werden. Spater lodert man bei trodener Witterung Die Erbe oftmals burch Behaden auf, vertilgt forgfältig bas Unfraut und häufelt bie Erde einige Male an bie Pflanzen. Im Winter fann man ihn ohne Gefahr im Freien fteben laffen.

Bum Samentragen nimmt man im Frühjahre einige ber beften und fraftigften Pflangen. Rann man fie nicht auf ber Stelle, wo fie fich befinden, fteben laffen, fo nimmt man fie mit ber Erbe heraus und pflangt fie auf bas Samenbeet, 1 Jug weit von ein= ander. Die Bluthenstengel follten an Stabe gebunden werden, weil fie fonft leicht abbrechen. Wenn ber Camen anfängt, fcmarg ju werden, schneidet man die Stengel ab und hangt fie jum Nachreifen in Die Sonne. Ift alles troden, jo macht man ben Samen aus und hebt ihn an einem trodenen Orte in einem Gädchen auf.

Er behält 2 Jahre feine Reimfraft.

2) Anoblauch. Allium sativum.—Englisch: Garlie.

Den Knoblauch pflanzt man am leichtesten burch bie Zwiebeln fort, welche man entweder im September ober im Fruhjahre in ein umgestochenes, loderes und im vorhergehenden Sahre ge= düngtes Beet pflanzt. Im Sommer halt man bas Beet rein von Unkraut und lodert die Erbe zuweilen auf. Man kann die Zwiebeln 2 bis 3 Jahre fteben laffen, aber beffer ift es, wenn man fie alljährlich im August herausnimmt und gegen Ende September wieder einpflanzt. Man pflanzt sie in 1 Fuß von einander ent= fernte Reihen und 5 bis 6 Zoll auseinander. Wenn man bie Samenstengel ausbricht sobald fie fich zeigen, werben die Zwiebeln größer. Wenn man fie beraus genommen bat, reinigt man bie größten, bindet fie gufammen und läßt fie gut abtrodnen, Damit fie fich durch ben Winter gut halten.

3) Noccambollen. Schlangenknoblauch. Allium Scorodoprasum. Englisch: Rocambole Garlic.

Man vermehrt sie fehr leicht burch die Burgelzwiebeln, ober auch durch die in ber Dolbe befindlichen. Diese pflanzt man ent= weber im Berbst ober im Frühjahr in ein loderes, nicht frisch ge= bungtes Land und behandelt fie ebenfo wie ben Anoblauch.

Die Zwiebeln find nicht fo icharf wie ber Anoblauch, haben aber einen feineren Beschmad.

4) Schalotten. Allium ascalonicum.—Engl.: Shalot.

Man vermehrt sie burch die Zwiebeln, welche in hinsicht des Bo= bens fehr genügsam find, benn fie wachsen auch in einem fandigen Boben gang gut, wenn er nur fett ift. Auf frischen Dunger muß man fie-fowie alle Zwiebeln-nicht pflanzen, weil fie badurch an Bohlgeschmad verlieren. Man pflanzt sie entweder im herbst ober bei Zeit im Frühjahr, und düngt hiernach ten Boten zu der Frühjahrspflanzung im herbst und zu der herbstpflanzung im Frühjahr. Im lettern Fall zieht man natürlich auf dem Lande im Sommer erst andere Gewächse. Zum Pflanzen nimmt man die kleinsten Zwiebeln, und pflanzt sie in Reihen von 12 bis 14 Zoll entsernt und jede Zwiebel 4 Zoll von der andern, und bedeckt sie 2 Zoll mit Erde. Sobald die Blätter gelb werden und zu vertrocknen anfangen, nimmt man sie heraus und legt sie auf einen luftigen Boden zum abtrocknen. Diejenigen, welche man zum Küchengebrauch aufsewahren will, dürfen gar nicht zu trocken werden, weil sie sonst leicht faulen. Bei dem Trocknen müssen sie oft umgewandt werden.

Um fie lange Zeit aufbewahren zu konnen, ift wohl die beste Berfahrungsart, wenn man sie nach dem herausnehmen in Waffer abwascht, und sie dann auf einen luftigen Boden, wo sie oft umgekehrt

werden muffen, gum Trodnen legt.

Hernach legt man sie in einen Sieb und stellt solches auf ober neben einen warmen Ofen, ober sonst an einen warmen Ort, rührt sie des Tages einige Mal um und läßt sie so lange stehen bis sie ganz trocken sind, daß man keine Fäulniß mehr zu befürchten hat. Auf diese Weise kann man sie in einem Faß, welches freilich immer an einem trockenen Ort stehen muß, länger als I Jahr aufbewahren.

5) Zwiebeln. Allium Cepa.—Engl.: Onion.

Man hat nach Gestalt und Farbe der Zwiebeln mehrere Abänderungen, welche man vorzüglich nach den Orten und Gegenden benennt, wo sie von vortrefflicher Güte gezogen werden. In Deutschland hat man die fast weißen egyptischen und die plattrunden weißen und rothen spanischen, welche von vorzüglicher Güte sind. Außerdem noch blaßrothe, gelbe Straßburger, holländische, Braunschweiger, Bamberger, seeländische, Ersurter und noch andere Arten.

In England cultivirt man 18 bis 20 Arten.

In diesem Lande werden noch sehr wenige Arten cultivirt. Man hat hier unter andern die Large yellow Strasburg, die beste für eine große Pslanzung, sie ist von rundlich ovaler Form, wächst gern und groß, und hält sich vorzüglich gut im Binter. Die White Spanish und Silver skinned, sind von milderem Geschmack und beide Arten geben gewöhnlich eine sehr gewinnreiche Ernte; allein sie hale ten sich nicht so gut den Binter durch, als die erste Art. Die Portugal und Madeira sind vorzüglich gute Arten, allein sie bleiben sehr klein. Die Red Spanish ist hier vorzugsweise beliebt zum Einmachen (Pickling) wegen ihrer ganz blutrothen Farbe, und

wird häufig blos zu biesem Zwede cultivirt, doch fann sie auch auf

jebe andere Beise gebraucht werben.

Die Baumzwiebel (Allium canadense) erzeugt an ihrem Blüsthenstengel kleine Zwiebeln anstatt Samen, wodurch zwar das Jahr gewonnen wird, in welchem man bei den andern Arten den Samen zu den Setzwiebeln zieht, allein man hat bei den Samentragenden wohl 8 bis 10 Mal so viel Samen, als sich bei dieser Art Zwiebeln ansehen, und man kann in diesem Lande selbst aus Samen schon im ersten Jahre große Zwiebeln ziehen, wie ich später zeigen werde. Doch ist diese Art sehr gut zum Einmachen (as Pickles). Sie ist schärfer als die übrigen Zwiebelarten.

Der beste Boben für Twiebeln ist ein starkes, träftiges, doch aber lockeres, fettes Gartenland, zu vermeiden aber solches, welches leicht eine Kruste auf der Dberfläche bildet, oder durch hipe oder Wind zu leicht austrocknet und fest wird, oder welches zu viel mit Sand gemischt ist, weil solches im Sommer zu heiß wird, wodurch eine zu frühe Reise entsteht, denn in Europa werden die Zwiebeln nur aus dem einzigen Grunde um so schöner als bier, weil die hipe später eintritt und nie den hohen Grad erreicht, folglich die Zwiebeln eine längere Zeit zum Wachsen haben. Das Land sollte nicht zu trocken, aber noch viel weniger zu naß sein, denn in einem nassen Lande fau-

len fie zu leicht.

Das Land muß im Serbst gedüngt und leicht umgestochen werben, damit der Dünger sich mehr auflöst und mit demselben vermischt wird, und damit auch das Land besser ausfriert und somit lockerer gemacht wird. Im Frühjahr wird es dann noch einmal umgestochen und dabei die Erde gut gebrochen, wobei jedoch hauptsächlich darauf zu sehen, daß es ganz trocken ist, so daß es beim Graben und Rechen leicht und vollkommen zerfällt. Ze früher man den Boden in diesem Zustande hat und solchen benutt, je größer werden die Zwiebeln, weil sie dann mehr Zeit zum Wachsthum haben. Konnte man aber Verhältnissen wegen das Land nicht im Feibst düngen, so kann man mit Ansang des Winters den Tünger ziemlich die darauf streuen. Im Frühjahr recht man den groben Mist wieder ab und sticht den seinen unter. Sollte man aber genöthigt sein, im Frühjahr das Land zu düngen, so sollte dieses nur mit volltommen versaultem Kubmist geschehen.

Man zieht Zwiebeln zum Gebrauch aus fleinen bas Jahr zuvor aus Samen gezogenen, Die man Sehzwiebeln ober Stedzwiebeln (englisch: Sets) nennt, und auch im ersten Jahre aus Samen.

Bei ber erften Bucht verfährt man auf folgende Urt:

Wenn bas Land nach ter oben angegebenen Berfahrungsweise

zubereitet und gang eben abgerecht ift, gieht man bie Gartenfchnur und brudt unter berfelben alle 4 Roll eine Setzwiebel in Die Erbe, ohne folche mit Erde zuzudeden. Sie sollen nur so weit in die Erde tommen, daß sie nicht vom Winde weggeweht oder vom Regen weggeschwemmt werden können. Dann zieht man die Schnur 15 bis
18 Zoll von dieser Linie entfernt und fährt mit der Pflanzung in ber eben gesagten Beise fort, und so geht man weiter, bis bas gange

Stud bepflangt ift.

Bei Samen macht man entweder eine fehr flache, tleine, ungefahr & Boll tiefe Rinne, nabe an ber Schnur mit einem etwa gang ftumpf gespisten Stock, oder einer zur Ablegung solcher Rinnen besonders gemachten Saue, die eine gerade Spite hat, in der Form
einer geraden, getrochneten Schweinszunge. In diese Rinne legt
man ben Samen so dunn, daß nur alle 2 bis 3 Zoll ein Korn zu liegen kommt und bedt ihn bann & Boll mit Erbe zu. Doer man legt ben Samen unter ber Schnur, ohne eine Rinne zu machen, auf die Dberflache bes Bobens, in berfelben Entfernung und bedt ihn bann & Boll mit Erbe gu. Dies lettere Berfahren ift nach meinem Dafürhalten beffer als bas erftere.

Sind die Pflanzen aufgegangen und etwa 3 bis 4 Boll hoch, fo lichtet man fie, wo fie bichter als 4 Boll fteben und bepflangt damit Die Stellen, mo fie dunner fteben. Bugleich werden fie behadt und bas in ben Reihen stebende Untraut forgfältig ausgejätet. Go oft fich wieder Unfraut zeigt, muffen fie wieder behacht werden, bas ift ein unumgangliches Erforderniß, wenn man schone Zwiebeln gieben und fie vom Berfaulen abhalten will. Diefes Behaden muß aber burchaus nur bann geschehen, wenn ber Boten troden ift. Much muß babei die Erbe etwas von ben Zwiebeln abgerieben werden.

Will man Samen faen, um Steckzwiebeln zu ziehen, fo ift es beffer, wenn man bamit martet bis zur letten Salfte im April und felbft bann ift es beffer, einen mehr mageren als fetten Boben bagu ju benuten, bamit die Zwiebeln nicht zu groß werden. Der Come wird hierzu ebenfalls in Reihen gesaet, welche man 12 bis 14 Boll eine von ber andern, nur & oder höchstens & Boll tief und 3 bis 4 Boll breit macht. In Diese Reihen saet man ben Samen gang bic, bamit die Zwiebeln nicht groß machfen fonnen, und bededt ihn nur 4 3oll mit Erbe. Der man faet ben Samen nach ber Schnur in berfelben Breite 3 bis 4 Boll auf die Oberfläche und bededt ihn & Boll hoch. Wenn die Pflanzen aufgegangen find, jätet man alles Un= frautzwischen denselben sorgfältig aus und behadt den Boden zwischen den Reihen, womit man fortfährt, so oftisich etwas Unkraut zeigt. Wenn sich bei den Zwiebeln, welche zum Gebrauch in der Kuche

gezogen werben, Samenstengel zeigen follten, so mussen solche sofort ausgebrochen werden, weil sie ber Zwiebel zu viel Nabrung entziehen und diese dann nicht zu einer ansehnlichen Größe wachsen fann. Wenn die Zwiebeln ihre Reise beinabe erreicht haben und hie und da sich gelbliche Blätter zeigen, so sollten alle umgebrochen werden, welches man am leichsten bewerkstelligt, wenn man zwischen die Reihen geht und mit dem Fuße so viel als man damit sassen fann, nach sich zieht und neben der Zwiebel nieder tritt. Dadurch wird der Wachsthum des Krauts unterbrochen und geht in die Zwiebeln über.

Sobald die Zwiebeln ihre gehörige Reife erreicht haben, etwa im August oder September, so werden sie herausgenommen und auf einen trockenen und reinen Plah, z. B. in Wege, in die Sonne gelegt, dann ausgebreitet und öfters umgewandt. Wenn sie ganz trocken sind, so werden sie bei trockner Witterung von allen Wurzelfasern, leicht abfallenden Schalen und dürren Blättern gereinigt und an einem Orte ausbewahrt, wo sie ganz trocken und Luftig liegen, jedoch nicht vom Frost getroffen werden. Auch tann man die, welche noch einige lange Blätter haben, in Nispel flech-

ten und an Nägel aufhängen.

Um felbft Samen zu zichen, nimmt man die schönften und größten Zwiebeln und pflangt Diefe,-boch jede Gorte gehörig von ber andern entfernt, damit sie nicht ausarten-etwa im April, jede einen Jug von ber andern entfernt, in Reihen in berfelben Entfernung. Die weißen (Silver skin Onion) pflangt man fo, bag fie ohngefähr 1 Boll mit Erde bededt find, die rothen oder barteren Arten hingegen 4 Boll tief in die Erde, benn biefe letteren fann man wohl 10 Jahre auf bemfelben Fled fteben laffen, und fie werden, wenn man fie rein und loder halt und im Berbft ver= faulten furgen Dünger barüber streut, jedes Jahr reichlich Samen bringen. Wenn Die Samenstengel in Die Sohe geben, muß man sie an Stabe binden, damit sie nicht vom Winde abgebrochen mer= ben. Deffnen sich einige Samentapfeln, und hat ber Same in benfelben eine schwarze Farbe, fo schneibet man bie Stengel ab und stellt sie an einen luftigen Ort, auf einen Boben oder dergl., jum Nachreifen hin. Sängen barf man sie nicht, benn ba wurde bei einer geringen Bewegung ber Same leicht ausfallen. fich hernach alle Rapfeln geöffnet und find fie gehörig troden, fo reibt mam ben Samen aus. Beffer halt er fich aber, wenn er mit den Rapseln aufbewahrt wird, doch kann er auch gleich davon ge= reinigt werden und behalt bann 2 Jahre feine Reimfraft, mit ben Rapfeln aber mohl 3 Jahre.

6) Schnittlauch. Allium Schoenoprasum. — Engl.: Common Cives over Chives.

Man vermehrt ihn durch die Durzelbrut, welche gedrängt bet einander steht und dichte Büschel bildet. Diese theilt man im herbst oder Frühjahre von einander und pflanzt sie dann reihen- weis 3 bis 4 Zoll weit von einander. Wenn man ihm kein eige- nes Beet geben will, so kann man ihn zur Einfassung von Rabat- ten gebrauchen, wo er zur Zeit der Blüthe zugleich eine Zierde ist. Er wächst fast in jedem Boden gut. Je mehr er beschnitten wird, desto besser bestaudet er sich, und damit er sich nicht zu weit aus- breitet, so legt man ihn wenigstens alle 3 Jahre um. Eine große Abänderung hiervon ist der

Johannisland, oder fleischland. Allium fistulosum. Engl.: Welsh onion.

Man pflanzt ihn auch durch die Zwiebeln fort, welche sich ebenfalls sehr vermehren. Diese pflanzt man im August oder September in ein gutes Land, die Neihen 15 bis 18 Zoll und die Zwiebeln 4 bis 5 Zoll von einander entsernt und 3 Zoll tiese. Wenn sie anfangen zu wachsen, so häufelt man die Erde zuweilen behutsam etwas an. Im solgenden Jahre nimmt man sie aus, wenn die Blätter anjangen gelb zu werden, schneidet sie ab und breitet dann die Zwiebeln auf einem luftigen Boden oder sonstigem luftigen und bedeckten Platze zum Abtrocknen auseinander; doch läßt man diesenigen, welche wieder gepflanzt werden sollen, nicht zu lange liegen, sondern pflanzt sie bald wieder ein. Man kann die Zwiebeln gleich vom Frühjahre an im grünen Zustand benuthen, denn im trockenen verlieren sie viel von ihrem Geschmack. Sie werden sast ebenso wie Schalotten benutht.

Liebesapfel. Solanum Lycopersicum. — Engl.: Love-Apple, hier in ben Ber. Staaten aber gewöhnlich Tomato.

Da diese Pflanze unter ihrem eigentlichen Namen "Liebesapfel" beinahe gar nicht befannt ist, so werde ich sie auch nur Tomato nennen.

Es gibt wohl kaum eine andere Frucht, die auf so mannigsache Weise benutt werden kann, als der Tomato, und er ist auch bei allen europäischen Nationen, deren Clima den Andau desselben im Freien zuläßt, sehr beliebt, ausgenommen bei den Deutschen. Der Grund davon ist mir unerklärlich. Der Tomato hat einen etwas sauerlichen Geschmack, und in der Negel lieben die Deutschen

faure Speifen mehr ale fuße. Außer feinem fo allgemein anertannten guten Weschmad und vielfältig verschiedenen Webraud, ift er aber auch eine fehr gefunde Speife und wirft nach ben allgemeinen Zeugniffen ber Merzte unter Underem fehr vortheilhaft auf die Leber.

Ich muß zwar gestehen, bag ich anfange felbst nicht ben Wohl= geschmad barin finden tonnte, ben andere, baran gewöhnte Derfonen barin gefunden haben; allein jest fehne ich mich, mahrend ber langen Zeit wo wir folche entbehren muffen, mehr barnach, als nach jeder anderen Frucht ober Bemufeart.

In England, Frantreich, Spanien, Mexico, ben Bereinigten Staaten von Amerika, find Die Tomatoes unter ben Gingeborenen fehr beliebt, und in Stalien, vorzüglich in ber Nachbarschaft von Rom, tann man große Meder Damit vollgepflangt feben, benn ber Italiener verlangt sie breimal bes Tages.

Sollte man nicht annehmen, bag mehr ein hartnädiges Borurtheil die Deutschen in diesem Lande von beren Genuß abhält?

Doch gibt es auch viele Deutsche, Die ben Werth Dieser Frucht volltommen anerkennen und fie ftart anbauen, und viele werden, nach einem längeren Auftenthalt in diefem Lande, nachfolgen, und ich glaube barum, beren Cultur genügend beschreiben zu muffen.

Man hat hiervon viele Arten, z. B. Large Red (große rothe), Large Yellow (große gelbe), Pear shaped (birnförmige), Peach Tomato (Pfirsid) = Tomato), Grape-Tomato (traubenförmige)

u. a. m.

Die großen rothen und großen gelben Tomatoes find jum gewöhnlichen Gebrauch die geeignetsten. Die birnförmige ist sehr gut zum Einmachen (Pickles) und um Tomato-Feigen baraus ju machen, Die ben natürlichen Feigen an Geschmad gang ähnlich sind. Der Pfirsich=Tomato hat eine zu bide Schale und ift am wenigsten werth, und der Trauben-Tomato ift blos jum Einmachen (Pickles) und um fie gang roh vom Stod zu effen gut.

Die Tomatoes machsen fast in jedem Boden gut, nur mit bem Unterschied, daß fie in einem lodern, fandigen Boden früher und voller blühen, allein nicht lange anhalten, und die Früchte bald fleiner werden, mahrend fie in einem schweren, fetten Boben anfange zwar mehr in's Rraut wachsen, jedoch eine längere Zeit-und auch meiftens größere Früchte tragen. Immer muffen fie aber eine febr sonnenreiche Lage haben. Um von den Tomatoes fruh und ununterbrochen bis zum Berbft große Früchte zu haben, ift es nöthig, Die erfte Saat in ein Mistbeet und Die zweite gegen Ende April in's freie Land zu faen.

Die Unlegung ber Mistbeete bagu ift in ber Ginleitung beschrieben und fie follten in der letten Galfte Des Monats Februar oder jedenfalls in ber erften Woche bes Monats Marg gemacht werden. Biele Bartner machen und faen fie fcon im Januar, allein ich halte es nicht für zwedmäßig. Je geschwinder die Tomatoe-Pflanzen angetrieben werden, je gefunder und fraftiger werden fie. Gaet man ben Samen im Januar, fo kommen Die Pflanzen gerade in ber Zeit, wo fie fraftig machjen follen, in die ftartfte Ralte, welche wir bier gewöhnlich in ber letteren Salfte bes Januar und Unfangs Kebruar haben. Giebt man ihnen in diefer Zeit zu viel von der rauben Luft, fo werden fie in ihrem Wachsthum gurudgehalten und Die Stämme zu hart und somit ber schnelle und gefunde Wachsthum unterbrochen, giebt man ihnen aber zu wenig Luft, was um Diese Beit oft vermöge ber anhaltenden großen Ralte nicht vermieden werden fann, fo machsen sie zu spindlicht, d. h. zu lang und schwach, und werden bann nicht leicht wieder ftart und bufchig.

Werden sie jedoch gegen Ende Februar gefäet, so erhalten sie schon mehr Sonne, wodurch das Beet von oben erwärmt wird; die Luft wird schon mitunter milder, so daß man ihnen leichter und etwas mehr Luft geben kann, und Sonnenschein und Luft macht sie kräftig

und freudig machsen.

Ich habe meinen Samen niemals vor dem 15ten Februar gefäet und bis zum Isten Mai jedes Mal alle Pflanzen in Blüthe und

felbst an vielen fleine Früchte gehabt.

Es ist jedoch bei diesem Luftgeben nicht gemeint, daß sie alle Tage und so viel Luft haben mussen, wie z. B. Krautpflanzen, sondern—wenigstens ansangs—nur so viel, daß die Luft darin nicht dumpf wird, wozu einige Stunden hinlänglich sind. Das Begießen muß dabei sehr sparsam geschehen, und so wie sie an Größe zunehmen, fann man ihnen auch mehr und mehr Luft und Wasser geben. Man hat im Allgemeinen immer darauf zu sehen, daß sie nicht zu schnell aufschießen, welches geschieht, wenn sie zu wenig Luft haben, aber auch nicht im Wuchs durch zu vieles Luftgeben zu sehr niederzgehalten werden, wodurch eine Stockung im Wachsthum eintritt. Die Blätter mussen immer ein dunkles Grün und Glanz haben; werden sie gelblich, so rührt es entweder von zu wenig Luft, vom llebergießen, oder von zu viel Luft, d. h. von Kälte, her.

Wenn die Pflanzen eine Höhe von 4 bis 5 Zoll erreicht haben, so macht man ein anderes warmes Mistbeet von 3 Fuß Mist, mit einem hohen Kasten, so daß die Fenster vorne ungefähr 15 Zoll von der Erde abstehen und—natürlich—hinten nach Verhältniß noch mehr. Die Erde muß in diesem Kasten 6 Zoll tief sein.

Wenn biefes Beet fo viel verdampft hat, bag man bie Tenfter ohne Wefahr für die Pflangen 1 oder 2 Tage gang zu laffen tann, fo fest man die Pflanzen hinein, und zwar im Dreied und immer 4 bis 5 Boll auseinander, oder, mas noch beffer ift, man pflangt fie in fleine Blumentopfe und grabt biefe in Die Erbe. Man begießt fie bann, legt die Fenster auf ohne Luft zu geben und bedeckt die Fenster ein paar Tage mit etwas Strob, einer bunnen Matte, Cederaften ober bergl., was etwas hellung aber feine Conne burchläßt. Nach 2 Tagen giebt man ihnen von hinten für einige Stunden ein wenig Luft (follte bas Beet jedoch noch bampfen, fo muß es schon ben folgenden Tag geschehen) und fahrt bamit fort, bis man bemerkt, daß die Pflangen angewachsen find; bann nimmt man die Bededung von ben Fenftern ab und giebt ihnen nach und nach etwas mehr Luft. Je größer die Pflanzen werden und je warmer die Sonne wird, je mehr Luft giebt man ihnen auch. Man muß ihnen aber nie länger Luft geben, ale bie Conne in ben Raften scheint, und schon ebe fie bie Pflanzen gang verlaffen hat, die Tenster wieder schließen. Noch vor Untergang der Conne, ober gleich nach Schließung ber Fenster, muffen folche mit Strob= matten, oder in Ermangelung berer mit alten Teppichen, Bett= beden ober bergl. belegt und barauf mit Brettern (Dachformig über einander gelegt) jugebedt werben; biefe burfen Morgens nicht eher abgenommen werden, bis es anfängt zu thauen.

Bei Schnee ober Regen werden fie entweder gar nicht abgenommen, ober wenigstens die Fenster nicht geöffnet. Ift ein ziemlich hoher Schnee barauf gefallen, ben die Sonne nicht ben nächsten Tag schon gang abschmilzt, so muß er abgekehrt werden,

benn er ift ben Pflanzen gleich nachtheilig.

Zwischen dem 8ten und 10ten Mai bat man in den westlichen Staaten sehr oft noch einen starken Frost, und es ist darum nicht rathsam, die Pstanzen dort vor dem 12ten Mai in's freie Land zu pflanzen, doch kann man immer mit einigen wenigen probiren und solche bei einem starken Frost mit einem Kaß oder Kasten

zudeden.

Bei dem Verpflanzen sollten sie mit dem Ballen heraus genommen werden, welches am leichtesten mit einer Gartenkelle (englisch: Garden Trowel) geschehen kann, und so geschwind als möglich eingepflanzt werden. Man macht hierzu in der Entsernung von 5 Juß in jeder Richtung, und zwar über's Kreuz, Löcher von 1 Juß Tiefe und beinahe 1 Juß im Viereck, füllt solche mit lockerer, setter und trockener Gartenerde wieder so hoch auf, daß die Pstanzen ungefähr 2 bis 3 Zoll tiefer zu stehen kommen, als sie vorher ge-

stanben, und füllt fie anfange mit guter, fetter Bartenerde und oben mit bem berausgeworfenen Boden auf, jedoch nur so viel, bağ immer noch eine Bertiefung um Dieselben bleibt, von ungefähr 1 bis 2 Boll; bann giebt man ihnen Pfähle, bindet fie-nach Berhältniß ihrer Größe-2 bis 3 Mal loder baran an und begießt fie ftart, bamit fich bie aufgefüllte Erbe fest anwafcht. Spater tann man ein Spalier berum machen, von ungefahr 3 fuß Sobe, ober man ftedt unten jugespitte Baum-Aefte um fie berum und leitet fie baran hinauf. Dieje Mefte muffen jedoch tief in ben Grund tommen, damit fie nicht vom Winde umgeworfen werben, und gegen 5 Fuß hoch sein, im Fall ber Boben schwer und reich ift. Auch fann man 3 gerade Steden um folche fteden, Reife von Käffern barüber thun und an Die Steden befestigen, worin bie Tomato-Reben aufwachsen. Bernachläffigt man Diefes und läßt die Tomato=Reben auf dem Boden liegen, so werden bei etwas feuchter Witterung mehr als Die Sälfte Der Früchte faulen und bei dem Abnehmen ber Tomatoes die Reben gertreten werden.

Die im freien Land gezogenen Pflanzen seht man aus, wenn sie die Größe von Krautpflanzen haben. Wenn der Samen im herbst gesäct wird, werden die Pflanzen früher und kräftiger sein, als die, wo der Samen im Frühjahre gesäet worden ist. Zu Samen läßt man die best gesormten und größten Früchte so lange hängen, dis sie volltommen reif sind; dann nimmt man sie ab und legt sie an eine sonnige Stelle, dis sie ganz weich geworden sind, zerdrückt sie dann und wäscht den Samen in Wasser aus, welches man so oft erneuert, dis der Samen ganz rein von Schleim und Schalen ist, legt ihn dann auf Papier ganz dunn aus und trocknet ihn volltommen; dann bewahrt man ihn in einem Säcken auf.

Er behält 3 Jahre feine Reimfraft.

Um im Spätherbst noch Tomatoes zu haben, zieht man, sobalb starke Fröste eintreten, einige Reben, die noch recht voll hängen, auf und hängt sie an einem trockenen und ganz frostfreien und wo möglich mäßig warmen Orte auf, wo die Tomatoes nach und

nach reif werden.

Es ist auch neuerlich in ben Zeitungen befannt gemacht worden, daß, wenn man grüne Tomatoes in die Erde eingräbt, sich solche bis zum Frühjahre erhalten lassen und in der Erde zur Reise kommen. Ich selbst konnte noch keinen Bersuch der Art machen und gebe es also nur wie ich es gelesen habe; doch spricht nach meiner Erfahrung so viel dafür, daß ich schon östers grüne Tomatoes aus der Erde gegraben habe, von welchen ich überzeugt war, daß sie schon viele Wochen in der Erde gewesen, und doch

waren fie immer fo frifd und gefund, als hatte man fie erft vom

Stock gebrochen.

Es möchte für manchen Leser angenehm sein, ein Rezept zu bem so sehr beliebten Tomato-catchup (oder wie sie hier es gewöhnlich schreiben: "Catsup") zu erhalten, und ich füge barum eines hier bei.

Für eine halbe Gallone.

1 Gallone gut gereifte Tomatoes,

4 Eglöffel voll schwarzen Pfeffer,

4 ,, Galz,

4 ,, Piment, (engl.: Alspice),

8 Früchte rothen Pfeffer, und

3 Raffeelöffel voll Genf.

Pseffer, Piment 2c. muß sein gemalen werden und alles zusammen sehr langsam 3 bis 4 Stunden kochen; dann lasse man es durch ein feines Sieb laufen und wenn es kalt ist, thue man es in Flaschen und verwahre es gut gegen den Eindrang der Luft, welches am besten geschieht, wenn man auf den Kork zerronnenes Pech gießt, oder die Flaschen mit Siegellack gut versiegelt.

Löffelfraut.

Siehe Kresse.

Mangold.

Siehe Beete.

Mais oder Welschforn. Zea Mays.—Engl.: Indian Corn.

Hiervon hat man eine große Menge Arten. Landreth in Philadelphia bietet 7 Arten zum Berkauf an, als:

Sweet or Sugar,
 Early Canada,

3. Early York, or Adam's Early,

4. White Flint, early and late,

5. Cooper's Prolific,

6. Tuscarora,

7. White Flour.

Die Gärtnerei berühren nur die Arten, welche für frühe fogenannte Rose on ear gebraucht, d. h. gegeffen werden, wenn bei einem Drud mit dem Fingernagel noch die Milch aus den Kernen läuft, und hierzu eignet sich, sowohl hinsichtlich seiner frühen Reife als feines weit lieblichern Geschmads als alle anderen Sorten, am besten bas unter No. 1 aufgeführte fuße ober Zuderforn.

Es wird gewöhnlich in drei fuß von einander entfernte Reihen, alle 2 Fuß 3 bis 4 Körner gepflanzt; felbst bei dem besten Boden darf man jedoch nicht mehr als drei beisammen stehen lassen und das ausgegangene Bierte herausreißen. Die übrige Behandlung ist wie bei allem Welschorn das im Feld gezogen wird.

Auch bas hier unter bem Namen Six-weens-Garden-Corn betannte, ift fur biesen Gebrauch fehr zu empfehlen, ba es eben so fruh und von befferer Gute als anderes Rorn ift und babei fehr

große Aehren trägt.

Mazaganbohne.

Siehe Bohne.

Meerfohl. Crambe maritima. - Engl.: Sea-kale.

Er gebeiht am beften in einem fehr fetten, loderen, fanbigen und trodenen Boben ber zwei Spaten tief umgegraben werben muß. In einem naffen Boben verfaulen bie Burgeln, und es ift baber nothwendig, benfelben burch Abzuge fo troden zu machen, baß fich im Binter wenigstens auf einen Gug tief tein Baffer sammeln fann. Diesen Boben legt man in vier fuß breite Beete aus, mit einem ungefahr 18 Boll breiten Pfabe an jeder Seite: auf Diesem Beete gieht man gwei Linien mit einer Gartenschnur, amei Rug von einander entfernt und pflangt im Dreied jede gwei Fuß vier Samenförner in einem Biered, nur einen Boll von bem andern und zwei Boll tief. Der Same follte im Berbit gefaet werben, sobald er reif ift, weil bann bie jungen Pflangen im Frühjahr besto zeitiger aufgeben. Wird er im Frühjahr gefaet, fo muß biefes febr fruh und wenn möglich schon im Februar geichehen, weil spätere Saat oft bis zum andern Frühjahre liegen bleibt bevor fie feimt. Wenn bie Pflangen 3 bis 4 Blätter haben, gieht man alle ichwächeren auf und läßt auf jedem Plate nur eine, und zwar bie ftartfte, fteben. Im Berbft jeden Jahres bededt man bas Beet erft mit Laub und bann mit furgem verfaulten Dunger. Im erften Jahre ift es nicht gut, wenn man bie Sproffen fticht, weil sie bann (fo wie bie Spargel) nie fo fraftig werden und auch Die Beete nicht fo lange anhalten. Erft im zweiten Sahre wird Daber im Februar 6 bis 8 Boll gute, leichte, mit Cand gemischte Erde barauf gelegt, bamit bie Spröglinge um fo viel langer mer= Sobald folche 2 bis 3 Boll aus ber Erbe kommen, sticht man fie mit einem langen Meffer an bet Wurzel ab, man muß

jedoch vorsichtig sein, daß bie Wurzeln nicht beschädigt merben.

Bu Samen läßt man einige ftarte Sprößlinge fteben.

Bor bem Winter muß man immer alle Stengel abschneiden und bas Beet wieder mit turzem Dünger bededen, welchen man im Frühjahre mit einer Mistgabel flach einstedt, jedoch so, bag bie Wurzeln nicht berührt werden.

Die Sprößlinge werden wie Spargel zubereitet. Je frischer sie nach dem Ausstechen zubereitet werden, um so besser sind sie, auch tochen sie dann in fürzerer Zeit murbe. Das Stechen kann bis Ende Juni fortgesetzt werden. Sie stehen am Wohlgeschmack

bem Spargel nicht nach.

Meerrettig. Cochlearia Armoracea. - Engl.: Horse Radish.

Man kann den Meerrettig fortpflanzen, indem man entweder die Kronen von der Burzel etwa zwei Zoll lang abschneidet und diese einen Fuß tief in die Erde pflanzt, oder man schneidet die Burzeln in mehrere etwa 4 Zoll lange Stücke und pflanzt diese. Dieses sind die zwei Weisen, wie hier der Meerrettig gewöhnlich gepflanzt wird, allein beide geben selten und wenige gute Burzeln, sondern meistens werden sie knotig, zertheilen sich in viele

schlechte Wurzeln und breiten sich auch zu weit aus.

Um vortheilhaftesten wählt man zur Fortpflanzung die bunnen Nebenwurzeln, ober die am Ende ber Wurzeln ausgetriebenen fleinen, welche platt und ohne alle Nebenwurzeln find. Diese nimmt man gewöhnlich schon im Berbst von den ausgegrabenen großen Burgeln ab, bindet fie in Bundel und legt fie ben Binter über im Reller in Sand. Der Boden jum Meerrettig follte eine tiefe, lodere, gute, schwarze, fette Erbe fein, und muß nicht frisch gedüngt werden, auch nicht naß fein, weil fonft die Wurzeln fledig werden. Der hierzu bestimmte Boden follte im Berbst mit gutem furgen Dünger ftart gedüngt und ohngefahr zwei Spaten tief umgegraben werden. Auch follte ber Boben bazu entweder gar nicht im Garten, ober wenigstens an einer Seite beffelben fein, Die burch einen Beg von dem übrigen Garten abgeschnitten ift, damit er fich nicht im Garten ausbreiten fann, weil feine Burgeln fehr fchwer wieder gang zu vertilgen find. Die Stelle fann ohne Schaben schattig sein. Im Frühjahre, wenn die Zeit zum Pflanzen beran= tommt, lodert man die Erde gut auf, und theilt fie in drei bis vier Fuß weite Beete. Un ben Seiten ber Beete grabt man die Erbe 12 bis 18 Boll tief aus und wirft sie über bas Beet, so bag biefes in der Mitte höher wird und sich nach beiden Seiten abrundet. In die hierdurch um bas Beet entstandene Tiefe legt man Steine

und zwar fo bicht als möglich, und bededt fie wieder etwas mit Erbe bamit fie nicht gefehen werden fonnen. Sierdurch verhindert man, daß fich bie Burgeln weiter ausbreiten, als ihr Beet groß ift. Ift bas Beet in gehöriger Ordnung, fo reinigt man die Burgeln jum Pflangen forgfältig mit ber Sand von allen feinen Fafern, Die fich etwa baran befinden, bann legt man Afche auf einen wollenen Lappen und reibt Damit Die Wurzeln ab. Sierauf macht man mit einem runden und unten zugespitten Pflanzholze auf bem Beete nach ber Schnur zwei bis brei Reihen locher im Dreied. je nachdem das Beet 3 oder 4 Fuß breit ift, die Linien einen Fuß und bie Pflanzen auch einen Fuß auf der Linie von einander ent= fernt. Diese Löcher macht man aber nicht fenkrecht in Die Erde, fondern in ichräger Richtung gegen die Mitte bes Beetes zu. In Diefelben Schiebt man nun die Wurzeln gerade hinein, ohne daß fie gefrümmt werden, fo daß bas ftartfte Ende mit der Dberflache gleich ift und brudt bann bie Erbe recht fest an. Bei trockener Witterung ift es nothwendig, daß das Beet zuweilen begoffen wird. Spater muß man baffelbe immer forgfältig von Unfraut rein erhalten und die Erde zuweilen etwas auflodern, wenn fie zu hart wird. Auch muß man verhindern, daß die Wurzeln nicht zu viele Seitenwurzeln treiben, wodurch der hauptwurzel die Nahrung entzogen und fie ungestaltet gemacht wird. Um Diefes zu bewir= ten, entblößt man im Unfange bes Augusts bie hauptwurzeln von aller Erde, fo daß nur der unterfte Theil in der Erde fteben bleibt, schneibet bann alle Seitenwurzeln bicht an ber Sauptwurzel ab, und bedeckt fie wieder mit Erde. Auf Diese Beise behalt Die Sauptwurzel eine schone Gestalt und wird start. Die abgeschnit= tenen Seitenwurzeln fann man bis zum fünftigen Jahre zu einer neuen Pflanzung aufheben. Nach zwei Jahren find bie nach ber legten Pflanzungsart gezogenen Wurzeln zum Gebrauche gut und von vorzüglicher Schönheit. Bur Consumation nimmt man fie entweder im Berbste oder auch zeitig im Frühjahre aus der Erde und zwar ehe fie getrieben haben.

Melbe. Atriplex hortensis.—Engl.: Common garden Orache.

Es gibt 3 bis 4 Arten von dieser Pflanze und zwar mit purpurrothen, braunen, dunkelgrünen und gelben Blättern. Auch mit grünen Blättern, deren Rand roth eingefaßt ist. Die mit den grünen Blättern wird aber gewöhnlich nur für den Küchengebrauch cultivirt.

Die Melde wird wie der Spinat gekocht und diesem von manschen Personen sogar vorgezogen. Sie wird auch zu derselben Zeit

Mangal Mulde.

und gerade wie der Spinat gefaet und auch fpater wie diefer be=

bandelt.

Um Samen zu erhalten schneidet man die Stengel ab, wenn die Blätter gelb werden und hängt sie zum Nachreifen auf, aledann wird der Samen ausgerieben. Er behält 2 Jahre seine Keimkraft.

Melonen.

Diese werben getheilt in

1) Basser-Melonen. Cucurbita Citrulus. — Engl.: Water Melon.

2) Gemeine Melonen. Cucumis melo. — Engl.: Common

Melons over Musk Melons und Canteloups.

Die Wasser-Melonen werden in viele Abarten eingetheilt, als: Coleman Mountain Sprout, Mountain Sweet, Spanish Black, Large dark green skinned, striped or Carolina variety u. s. w. Die ersteren drei Arten werden als die besten anerkannt, vorzüglich aber die ächte Mountain Sprout. Auch die Mountain Sweet ist in Philadelphia ihrer großen Süßigkeit wegen sehr beliebt.

Die Baffer=Melonen verlangen eigentlich einen fehr leichten, fetten, fandigen Boden, boch gedeihen fie auch fehr gut in jedem neuen Lande, wenn foldes nur gang gegen bie Conne liegt und nicht zu naß ift, welches unbedingt nöthig ift. Will oder muß man jeboch ein Stud bagu benuten, welches mager und gu ichwer ift, fo macht man Löcher von ohngefähr 12 Jug im Biered und eben fo tief und thut einen guten Spaten voll gang verfaulten Pferdemift und barauf 4 Boll Lauberde ober fonft eine leichte ober nahrhafte Erbe hinein, vermengt biefes gut mit bem Spaten ; bierauf legt man die übrige aus bem Loch ausgehobene gute Erde und macht einen ohnegefahr 4 bis 5 Boll hohen Sügel, ber oben jedoch gang eben fein muß. In diesen macht man einen Ring von 1 Boll Tiefe, legt 6 bis 10 Rerne hinein, bedt fie mit feiner Erde ju und macht ben gangen Sügel bamit fo eben und glatt als möglich, ba= mit fich feine Infekten unter Die fleinen Schrollen verfteden konnen. Sett man die Rerne mit bem fpitigen Ende nach unten, fo geben fie um ein bis zwei Tage früher auf. Diese Sugel werben von 10 bis 12 Jug auseinander gemacht, und zwar im Dreied, fo daß ber erfte in der zweiten Reihe zwischen ben erften und zweiten ber ersten Reihe zu stehen tommt. Die Rerne zum pflanzen sollten wenigstens 4 Jahre alt fein, benn bann machsen sie nicht so uppig, blühen viel beffer und haben mehr weibliche ober tragbare Blüthen. Wenn die erften Reben 2 Tug lang find und noch teine Früchte angesett haben, follten die Enden abgezwickt werden, damit fie Nebenschuffe treiben, und wenn diese bei 3 Fuß Lange nicht Frudete zeigen, fo follten auch hiervon die Enden abgezwickt werden. Auch alle ichmache und zu freche Ranten, Die nicht tragbar find, follten

ganglich ausgeschnitten werben.

Nur von ben größten und gang reifen Früchten follte Camen gesammelt werden; Diesen legt man in's Baffer, bie Kerne, welche schwimmen, werden mit dem Baffer abgeschüttet und nur Diejeni= gen getrodnet und aufbewahrt, welche zu Boden gefunten find. Der Same behält 10 Jahre seine Reimfähigkeit, nur ift es bei altem Samen, wenn er bald keimen foll, nothwendig, daß man ihn 24 Stunden in Salpeterwasser einweicht, welches die Begetation sehr befördert. Der Boden jollte so eben als möglich gemacht und

von allem Unfraut fehr rein gehalten werden.

Die Melone, wozu wir die Musk Melon und Cantaloups gab= len, theilen fich in fo viele Abarten und Diese andern fich wieder fo ju fagen jedes Jahr und erscheinen unter fo verschiedenen Namen, bag man sich nicht wohl nach ben Namen richten fann. Ich fann baber nur rathen, Die Samen nur aus großen, wohlgeführten Sandelegarten zu beziehen, oder wenn man zufällig eine gute Melone erhalt, die wohl gereift ift, ben Samen bavon zu sammeln. Bei Bepflanzung ber Melonen und hauptfächlich bei benen, von welchen man wieder Samen nehmen will, muß man fehr barauf feben, daß feine andere Urt oder Abart und noch viel weniger Gurten oder Squashes in deren Nahe gepflanzt werden, weil fie sich sonst sicher durch ben Bluthenstaub damit vermischen und viel= leicht schon die ersten Früchte ganz werthlos werden.

Landreth führt in seinem Cataloge folgende Arten auf:

1) Nutmeg,

2) Citron,3) Turk's Cap Citron.

In England hat man ohngefähr 20 verschiedene Arten.

Alle 3 oben angegebene find feine Abarten von ben alten Cantaloup- und Musk-Arten, welche nicht mehr cultivirt werden. Die Citron ift zwar nicht fehr groß, aber von ausgezeichnet gutem Geschmad. Die Nutmeg ift bedeutend größer, von fehr gutem Beschmad und allgemein beliebt.

Die Cantaloup und Musk Melon verlangen biefelbe Erbe, Lage und Behandlung wie die Wasser=Melonen, nur werden sie nicht weiter als 5 bis 6 Fuß auseinander gepflanzt. Bei dem Auszwicken der Ranken ist jedoch noch zu bemerken, daß, wenn bie Pflanzen ohngefähr 4 Blätter befommen haben, man ben in die Sohe wachsenden Stengel über dem ersten oder zweiten Anoten abzwidt, wobei aber der untere Theil der Pflange nicht verlett

werben barf.

Die Wasser-Melonen werden wie die Gurken von den kleinen gelben Käfern sehr oft in einigen Stunden zerstört, und ich emspsehle auch hierzu die bei den Gurken beschriebenen Kästchen; in Ermanglung derer streue man des Morgens, wenn noch der Thau auf den Pslanzen liegt, eine Mischung, aus einem Theile Asche und einem Theile Kalt bestehend, darauf, welches jedoch nach jedem Regen wiederholt werden muß.

Möhre. Gelbe Rübe. Carotte. Daucus Carota. Engl.: Carrot.

Durch die Cultur sind, hinsichtlich der Wurzel, auch bei diesem Gewächse mehrere Abanderungen entstanden, wovon einige furz und unten mehr abgestumpft sind, welche man vorzüglich Carot ten nennt. Die rothen vorzüglich und dann auch die goldgelben sind die schmachaftesten und supesten.

hier sind bekannt: Long Orange, Early Horn, Altrigham ober Field, Large White ober Field. Nur die zwei ersten Sorten sind fur ben Kuchengebrauch geeignet; die zwei letten werden

mehr als Biehfutter gezogen.

Die Möhren oder gelben Rüben wachsen zwar in jedem Boden, doch ift ein sandiger, lehmiger Boden der geeignetste, indem sie barin nicht nur sehr gut wachsen, sondern die Burzeln auch am

fcmadhafteften werben.

Die Zeit zur Pflanzung ist von Mitte März bis Unfangs Juli und die für den herbst und Winter bestimmten würde ich niemals vor dem 20. Juni oder 4. Juli fäen, weil sie von dieser Zeit an noch hinlänglich auswachsen, ja oft größer werden als früh gestäete und dabei zart bleiben, während früh gefäete, wenn sie bis zum herbst stehen bleiben, oft holzig, wenigstens zähe werden. Man säet den Samen in Reihen 1½ Fuß von einander und

Man faet ben Samen in Reihen 1½ Fuß von einander und etwas dider als sie stehen sollten. Die Gräbchen muffen nicht mehr als höchstens 1 Boll tief gemacht werden, weil der Samen nur ½ höchstens ½ Boll mit Erde bedeckt werden darf. Ehe die Samenförner gefäet werden, sollten sie mit den händen gut durchgerieben werden, damit sie sich gehörig von einander absondern, weil sie vermittelst ihrer hadenförmigen Borsten sest aneinander hängen und sich mit Sand oder Asche vermischen. Auch muß man den Samen nur bei windstiller Witterung säen, weil er sonst zu leicht ausgeblasen wird. Wenn der Samen gesäet und mit ½ Boll

feiner Erde zugedeckt ist, sollte man die Reihen etwas festtreten, damit sich die Erde an die eckigen und borstigen Samen festsett. Sind die Pflanzen einige Zoll hoch, so dünnt man sie aus, so daß

fie ohngefähr 2 Boll von einander entfernt find.

Der Boben, in welchen gelbe Rüben gesäet werden, muß tief gegraben sein, und nachdem sie aufgegangen und 2 bis 3 Boll boch sind, 3 bis 4 Mal tief behackt und das Unkraut zwischen den Pflanzen sorgfältig ausgesätet werden. Für den Wintergebrauch kann man sie auf dieselbe Urt ausbewahren, wie ich für die Beete angegeben habe, oder man kann sie auch im freien Felde stehen lassen, wenn man solche noch im alten Jahre aufzugebrauchen gestenkt.

Bur Samenerziehung im fünftigen Jahre wählt man die schönften aus, solche, die gerade gewachsen und nicht allzu die sind.
Von diesen schneidet man das Kraut etwa 1 Zoll hoch über der
Krone ab und verwahrt sie den Winter über im Keller in Sand
oder an einem anderen frostsreien Orte, z. B. wie bei den rothen
Rüben in der dort angegebenen Beerdigung u. s. w. Im Frühjahre pflanzt man sie so früh als möglich in die Erde, und so ties,
daß das Herz mit der Erde gleich steht, jede 1 Fuß von der andern
entsernt. Wenn die Stengel in die Höhe gehen, bindet man sie
an Stäbe, oder man bindet auch wohl Stangen um das ganze
Beet. Wenn die Dolden ansangen braun zu werden, schneidet
man sie ab, bindet sie in Bündel und hängt sie an einen luftigen
Ort zum Nachreisen und Trocknen. Hat man verschiedene Urten,
so müssen solche weit auseinander gepflanzt werden, widrigenfalls
sie sich mischen.

Wenn man Samen täuft, fo muß man auf ben Geruch beffelben achten, benn je ftarter und angenehmer berfelbe riecht, befto

beffer ift er.

Schneidet man im Winter ein Stud von ohngefähr ½ Joll oder 1 Boll vom obern Ende ab, sest es in eine flache Schüffel oder in einen Teller, gießt so viel Wasser darauf, daß es beinahe über die Stückhen geht und erhält es durch öfteres Nachgießen in diesem Stande, so werden sich in kurzer Zeit eine Masse Blätter entwickeln, die sich im Winter auf einem Kamin-Gesimse sehr hübsch ausenehmen.

Oder. Hibiscus esculentus.—Engl.: Okra ober Ochro.

Dieses Gewächs ist unter den Deutschen noch wenig bekannt, obgleich es eine sehr gute Zuthat zu Suppen ist, die bei den Deutschen doch beliebter und gebräuchlicher, als bei den Amerikanern ist. Auch ist er gedämpft sehr gut. Manche gebrauchen auch ben Samen als Raffee=Surrogat. Der Der wächst fast in jedem Boden, nur muß er Luft und Sonne haben. Wenn keine Fröste mehr zu befürchten sind, wird er in Reihen von 3 bis 4 Fuß auseinander, so gepflanzt, daß man alle 2 Fuß 5 bis 7 Samenförner legt, diese bedeckt man 1 Boll hoch mit Erde. Wenn die Pflanzen aufgegangen und so weit gewachsen sind, daß sie die zweiten Blätter treiben, zieht man bei allen Pflanzstellen, alle bis auf eine der stärksten auf, behackt und behäuselt sie mehrmals, damit kein Unkraut aufkommt.

Dhngefahr 1 ober 2 Tage nachdem bie Bluthe verwelft und ber Samenfolben erft 1 ober bochftens 2 Boll lang ift, wird er ausge=

brochen und als Speife benutt.

Manche lassen auch die Kolben ganz auswachsen und nehmen solche ehe sie geblich werden ab, hängen sie an einen starken Faden und bewahren sie an einem schattigen jedoch luftigen Orte auf. Später schälen sie den Samen, und zwar so viel als sie auf einmal brauchen, aus und kochen solchen in Suppen.

Bu Samen läßt man die Rolben gang reif werden und hebt fie bann bis zum fünftigen Jahre auf, oder schält ihn aus und thut die Körner in ein Sädchen. Der Same ist ungefähr 4 Jahre feimfähig.

Pastinate. Pastinaca sativa.—Engl.: Parsnep auch Parsnip.

Die Pastinate wächst sozusagen in jedem Erdreiche, allein um sie wohlschmedend zu machen und sie groß und gut gestaltet zu erziehen, ist ein leichter, fruchtbarer, fetter etwas mit Sand gemischter und

unbedüngter Boden und eine freie Lage nöthig.

Der Boden sollte im herbste gedüngt werden, denn wird er im Frühjahre gedüngt, so verlieren die Pastinaken an Geschmad. Der Grund muß tieser bearbeitet werden, als für alle andere Gemüsearten und sollte niemals gepflügt, sondern immer mit dem Spaten so ties und sein umgestochen und gebrochen werden, als möglich. Man kann die Pastinaken im Spätherbst säen oder sehr bald im Frühjahre, so bald der Grund gut ausgetrocknet ist, denn die Pastinaken wachsen sehr langsam und eine späte Pslanzung hat nicht Zeit genug vollkommen auszuwachsen. Sie brauchen auch eine sehr lange Zeit zur Reimung und fallen sie damit in die warme Witterung, wo es selten und wenig regnet, so geht der meiste Samen gar nicht auf.

Man pflanzt den Samen in 2 Fuß weite Reihen und bedeutend dichter als die Pflanzen stehen bleiben sollen, weil niemals aller Samen aufgeht, und deckt ihn mit feiner lockerer Erde & oder hoch=

stens & Boll bid zu. Wenn die Pflanzen bas zweite Blatt getrieben haben, werden sie ausgedünnt und die leeren Stellen mit den aufgezogenen so bepflanzt, daß jede Pflanze 5 Boll von der andern entfernt ist. Dann behadt man sie so tief als möglich und dieses Behaden sollte 2 bis 3 mal wiederholt werden, damit der Grund loder bleibt und fein Unfraut auffommen fann.

Es ift nicht nöthig fie vor dem Winter beraus zu nehmen, ba fie nicht leicht vom Froste beschädigt werden, sondern man nimmt nur jeden Tag fo viel heraus, ale man braucht. Bur Samenerziehung mahlt man die größten und beften Burgeln, Die nicht gabelformig gewachsen und nicht in fleine Faserwurzeln ausgewachsen find. Much muß man folche vermeiden, bei welchen um das Berg ein gelber Ring läuft. Ift es nothig fich erft bavon zu überzeugen, fo fchneidet man von einer Seite am obern Ende eine Rarbe bis nabe an das Berg. Ift bas heraus geschnittene Studden burchaus weiß, fo ift bie Burzel gut zu Samen. Man kann die zum Samentragen bestimm= ten Pastinaken durch den Winter im freien stehen lassen, besser aber ist es, sie heraus zu nehmen und im Keller in Sand zu begraben, oder mit den rothen Rüben auf die dort angegebene Weise zu be= erdigen. Im Fruhjahre sobald ber Grund bearbeitet werden fann, pflangt man fie an eine offene fonnenreiche Stelle, 1 fuß weit von einander, und fo tief, daß bas Berg mit ber Erde gleich fteht. Wenn Die Samendolden anfangen braun zu werden, schneidet man die Stengel ab, bindet fie zusammen und hangt fie an einem luftigen Drte zum Nachreifen auf. Sobald ber Samen ganz trocen ift, kann er ausgerieben und in einem Sädchen aufbewahrt werden. Er behält nur 1 bis 2 Jahre seine Reimkraft.

Peterfilie. Apium Petroselinum.—Engl.: Parsley.

hiervon hat man hier 2 Arten, die glatte und die frause. Die glatte wächst stärker und schneller als die frause, während diese zur

Barnirung von Speisen viel schöner ift.

Der Petersiliensamen geht schwerer auf, als alle anderen Gemüsesamen und muß daher sehr früh im Frühjahre, sobald es die Witterung nur irgend erlaubt, gesäet werden, denn kommt die trocene Zeit vor seiner Keimung, so geht er oft gar nicht auf. Um jedoch längere Zeit junge Blätter zu haben, kann man immer noch bis gegen Ende April welchen nachsäen.

Man nimmt hierzu—im Fall nicht ein besonderer Plat für alle Rüchen= und medizinischen Kräuter abgelegt ist — gerne einen Flecken nahe der Gartenthür, damit er zu jeder Zeit gleich bei der

hand ist, grabt diesen tief um und macht ihn mit dem Nechen ganz eben. hierauf legt man mit der Schnur Reihen ab und macht solche nur 1 Zoll tief und jede Neihe 1 Jug von der andern, saet den Samen ziemlich dicht hinein und beckt ihn dann mit & Zoll Erde zu.

Treiben die Pflanzen Samenstengel, so läßt man bavon nur so viele stehen, als man zur Erziehung des Samens nöthig hat, die übrigen schneidet man dicht an der Wurzel ab; dann treiben sie sogleich wieder frische Blätter.

hat man Mistbeetkasten und Fenster, so kann man im herbst einige Burzeln ausheben und in ein Mistbeet pflanzen; man hat dann ben ganzen Winter frische Blätter. Uebrigens kann man Ceber=Aeste darauf legen, wodurch bei gelinder Witterung ber Buchs auch sehr befördert wird.

Bu Samen läßt man gern die stärksten stehen, und wenn der Samen braun und hart wird, schneidet man die Stengel ab und hängt sie zum Nachreisen auf; dann reibt man den Samen aus. Er behält 3 Jahre Keimkrast, doch ist es besser, jedes Jahr etwas frischen zu ziehen, den man das nächste Jahr säet.

Pfeffer, spanischer. Capsicum.—Engl.: Spanish Pepper, oder Red Pepper.

Von diesem Pfeffer werden hier drei Sauptarten cultivirt, nämlich:

1) Der einjährige, oder Guinea-Pfeffer. Capsicum annuum.

Dieser wird allgemein zum gewöhnlichen Gebrauch bes rothen Pfeffers gezogen und ist durch die Cultur in sehr viele Formen, Größen und Schattirungen in roth und gelb übergegangen.

2) Der strauchartige Pfeffer. Capsicum frutescens.

Dieser Pfeffer ist zweijährig, sein Baterland ist Ostindien. Er hält durch den Sommer so gut als die erste Urt im Freien aus, muß aber während des Winters und des Frühjahrs im Glashause stehen.

Hierher gehört auch Capsicum baccatum mit kleinen rothen Beeren; auch Capsicum grossum, engl.: Bell-Pepper, mit Früchten von 1 bis 2½ Zoll im Durchmesser und oft fast stumpf vieredig. Dieser wird jest am meisten gezogen.

3) Der Kirschen-Pfeffer. Capsicum cerasiforme.

Ist eine einjährige Pslanze, ihr Vaterland ist Westindien. Er unterscheidet sich von obiger Art durch kleinere Blätter und Früchte, welche ebenfalls in verschiedenen Formen und Farben, in roth und gelb erscheinen. Nach Sprengel ist er aber nur eine Varietät von der ersten Art.

Diese 3 hauptarten theilen sich jedoch alle wieder in so viele Barietäten, daß man oft kaum zu unterscheiden vermag, zu welcher

Sauptart fie eigentlich zu gahlen find.

Alle Arten und Barietäten zieht man von Samen und zwar am besten, wenn man solchen im Februar oder Anfangs März in ein Mistbeet faet und die Pflanzen in der letteren hälfte des Mo-

nate Mai in bas offene Land pflangt.

Sie gebeihen am besten in einem lockeren, setten Boben und einer sonnenreichen Lage. Sie werden in 2 Fuß von einander entsernten Reihen und, nach Verhältniß der größeren oder kleisneren Arten, 12 bis 18 Joll von einander gepflanzt. Man kann den Samen auch in die Reihen pflanzen und flach zudecken, und dann, wenn die Pflanzen aufgegangen sind, bis auf die oben ansgegebene Entsernung lichten; allein, da das Säen nicht vor dem Monate Mai geschehen kann, so werden die Pflanzen erst sehr spät zur Blüthe kommen und kaum halb so viel Früchte liesern, als die in einem Misteet gezogenen.

Sie muffen öftere behadt und etwas behäufelt und von Unfraut

rein gehalten werden.

Um durch den Winter getrockneten Pfeffer zu haben, läßt man die Früchte gut reisen, schneidet sie dann so ab, daß ungefähr ½ Zoll von dem Stiel daran bleibt und hängt sie an Fäden, indem man mit einer Nadel den Faden durch den Stiel zieht. Die Frucht selbst darf nicht durchstochen werden, sonst verdirbt sie. Zu Samen für das künftige Jahr wählt man die schönsten Früchte und läßt solche an der Pflanze gut abreisen, dann schneidet man sie mit einem Theil des Stiels ab, läßt sie im Schatten abdürren und hebt sie so bis zum nächsten Frühjahre auf. Er behält 4 Jähre seine Keimkraft.

Alle Sorten können im grünen Buftande jum Einmachen (Pickles) benutt werben, sowie im reifen Buftande als ein Ge-

würz von der heißesten Qualität.

Porree.

Siehe Lauch No. 1.

Portulac. Portulaca oleracea.—Engl.: Garden Purslain.

Er verlangt einen guten, loderen und fetten Boten und eine sonnige Lage. Den Samen fact man in Neihen 10 bis 12 Zoul weit und tritt ihn blos fest, oder besser, schlägt ihn mit dem Spaten etwas nieder. Wenn die Pflanzen 2 Zoul hoch sind, werden sie

behadt und von Unfraut immer rein gehalten.

Um Samen zu erziehen, läßt man einige ber stärksten Stengel stehen, ohne sie zu versehen. Fängt der Samen in den Kapseln an, schwarz zu werden, so schneidet man die Stengel ab und breitet sie auf Papier oder Tuch zum Nachreisen aus. Wartet man damit zu lange, so springen die Kapseln auf und der Samen sällt aus. Er behält 2 Jahre seine Keimkraft.

Da ber Portulac burchaus feinen Frost vertragen fann, jo follte

er nicht vor Unfang Mai gefäet werden.

Mhabarber. Rheum.—Engl.: Rhubarb.

Hiervon cultivirt man hier 4 bis 5 Arten, wovon die Victoria zwar die schönste ist, indem bei geeignetem Beden und passender Lage die Stengel der Blätter oft 2 Zoll im Durchmesser haben, doch ist sie viel zarter, als die gemeine Art, Rheum rhaponticum. Die türkische Art, Rheum palmatum, wird aber im Geschmack allen anderen Arten vorgezogen. Auch hat die Burzel von dieser letteren Art einen größeren Werth für medizinischen Gebrauch. Zum Treiben ist die Elsord die beste Art, denn sie ist ohnehin die früheste von allen und steht auch in ihrem Geschmack feiner andern viel nach; auch behält sie beim Treiben ihre schöne rothe Farbe, was keine andere Sorte thut.

Alle Sorten können von Samen ober burch Bertheilung ber

Wurzeln gezogen werden.

Will man sie durch Samen ziehen, so faet man solchen im April, ober spätestens Anfangs Mai, in ein tiefes, loderes, fettes Erderech, und wenn die Pflanzen aufgegangen sind, lichtet man sie bis zu 6 bis 8 Boll Entfernung aus. Die Neihen sollten 2 Fuß von einander sein. Im herbst werden sie zum Verpflanzen groß genug sein und im nächsten Frühjahr kann man schon einige Blätter davon gebrauchen.

Bei Bertheilung ber Wurgeln muß man barauf feben, bag an

jeder eine Rrone oder ein Reim bleibt.

Der Boben, in den sie gepflanzt werden, muß tief und leicht sein, und besser noch, wenn er mit etwas Sand gemischt ift. Der Boden muß wenigstens zwei Spaten tief rajolet, d. h. so um= geworfen werben, daß ber oberste Boben nach unten, und ber unterste oben zu liegen kommt. Bei diesem Rajolen muß eine große Quantität wohl versaulten Mistes (am besten Pserdemist) mit der Erde vermischt werden. In diese pstanzt man die Pstanzen in drei Fuß von einander entfernten Reihen, jede mindestens zwei Fuß von der anderen und immer im Oreieck. Größere Sorten als die Victoria und Rheum hybridam sollten entweder fünf Fuß in der einen Richtung und drei in der andern oder vier Fuß in jeder Richtung ausseinander stehen.

Später muß man sie von allem Unfraute forgfältig rein halten, und die Erde öfters mit einer Mistgabel auflodern, jedoch muß man dabei vorsichtig sein, doß die Wurzeln der Pflanzen nicht beschädigt werden, weil sie dann sehr leicht faulen. Im herbst werden sie ziemlich did mit altem Mist zugedeckt, und im Frühjahre wird solcher mit einer Gabel so tief als möglich untergesteckt, indem man dabei

Die Erbe umgrabt, wie mit einem Spaten.

Wenn man die Blattstiele bleicht, indem man so wie sie aufwache sen immer so viel Erde anhäufelt, daß nur bas Blatt selbst sichtbar ift, so werden sie garter und verlangen beim Gebrauch weniger Zuder.

Um sie im Frühjahre etwas anzutreiben, sett man Fässer ohne Böden darauf und füllt solche mit Laub auf, welches jedoch bei trockener warmer Witterung manchmal locker gemacht und umgekehrt werden muß. Auch Stecken rings herum in den warmen Boden gesteckt und mit Laub ausgefüllt, befördern ihren Wachsthum. Alle Blumenstengel von denen man keinen Samen zu ziehen gedenkt, sollten so bald sie erscheinen, ausgebrochen werden, damit diese den Blättern die Nahrung nicht entziehen.

Radies hen.

Siehe Rettig.

Rapunzel, Aderialat, Schafmäulchen. Valeriana Locusta olitoria.—Engl.: Corn Salat, auch Lamb's Lettuce.

Bächst überall in Deutschland auf Saatfeldern wild.

Man kann den Samen hiervon zu jeder Zeit im Garten säen, entweder für sich allein, oder unter andern Gemüsen, doch ist es immer besser solchen allein zu säen. Auch braucht er gar nicht einsgerecht zu werden, sondern kann gerade auf der Oberfläche liegen bleiben. Durch die Cultur wird die Pflanze zarter und schmackafster als sie im wilden Zustande ist. Säet man den Samen in der letten Zeit des Augusts oder Ansangs Septembers, so hat man bei gelinder Witterung auch im Winter Salat, vorzüglich wenn man

Mefte von Cederbaumen barauf legt, Diefes ift besonders fehr gut,

wenn es früh im Frühjahr angewandt wird.

Will man Samen ziehen, so muß man einige Pflanzen im Frühjahre bazu stehen laffen, und sobald man bemerkt, daß die noch weißen Samenkörner abfallen, schneidet man die Stengel ab, und läßt
sie auf einem Tuche in der Sonne nachreifen. Er behält 3 Jahre
seine Reimfähigkeit, und ist am besten zum Saen, wenn er nicht
mehr ganz frisch ist.

Rettig. Raphanus sativus .- Engl.: Radisch.

Bon dieser Pflanze sind durch die Garten-Cultur, sehr viele Abarten entstanden, welche in Sinsicht der Größe der Burzeln in eigentliche Rettige und Radiese eingetheilt werden. Die eigentlichen Rettige sind in diesem Lande sehr wenig bekannt, und die hiesige Lebensweise und die durch das Clima hervorgebrachten Berhältnisse, machen ihn auch selbst für den Deutschen weniger angenehm. Die bekanntesten Arten dieser Rettige sind in Deutschland folgende:

1) Der frühe schwarze Sommerrettig. Seine Burzel wird nicht völlig so groß, wie die der folgenden Arten, ift faftiger und hat keinen so scharfen Geschmad. Der Same

hiervon wird Ende April oder im Mai gefaet.

2) Der schwarze Winterrettig. Er hat eine große, von außen schwarze, riesige Wurzel, von scharfem Geschmack. Den Samen hiervon säet man hier erst in der Mitte oder am Ende des Juli, auch wohl noch im Ansange des Augusts, weil er sonst zu leicht in Samen schießt.

3) Der Corinthische Rettig. Er sept, wie ber Rohlrabi, einen runden Knollen über der Erde an, welcher von außen eine dunkelrothe Rinde hat. Den Samen hiervon

muß man auch nicht zu früh faen.

4) Der Sandrettig. Diefer ift werthlos.

Die Radiese. Raphanus radicula.-Engl.: Radish.

Diese haben eine bebeutend kleinere Burzel als die Rettige, sie sind aber viel garter und angenehmer von Geschmad. hier hat man davon folgende Arten:

1. Long Scarlet Short-Top,

2. Long Salmon,

3. White Turnip-Rooted,

4. Red Turnip-Rooted,5. Yellow Turnip-Rooted,

6. Summer White, auch ein Sommerrettig.

Der beste Boben für Rettige ift ein leichter, loderer und von Natur fetter, oder durch Dünger das Jahr zuvor fett gemachter Boden; boch gedeihen sie auch beinahe in jedem andern, wenn folder nicht zu mager ift und eine freie Lage bat. 3m Frubjahre muffen fie auch viel Sonne haben, im Sommer hingegen ift

ein mehr schattiger Plat geeigneter. Man kann sie aus freier Hand faen, doch ist das Pflanzen in Reihen immer vortheilhafter, indem man sie mehr in einer gleichen Entfernung halten, und ben Fled beffer reinigen fann. Uebrigens faet man auch Rabieschen zwischen Pastinaten, Salat, Bohnen,

Erbsen u. bal. m.

Bang frühe Radiese find auch fehr leicht in einem Mistbeete gu ziehen, vorzüglich sind die Long Scarlet Short-Top und die Long Salmon bagu geeignet.

Um immer junge Rettige zu haben, ift es nothwendig, alle 14 Tage

bis drei Wochen eine neue Pflanzung zu machen. Radiese tragen in dem nämlichen Jahre Samen, wozu man einige ber früheften und größten fteben läßt, ober man pflangt fle auch, wenn fie noch jung find, an eine andere, paffendere Stelle. Die verschiedenen Sorten muffen aber weit getrennt ftehen und durfen teine Samen tragende Rettige in ber Nabe fein. Bon ben Retti= gen hingegen bebt man einige ber besten Burgeln für bas fünftige Jahr auf, schneidet ihnen das Rraut bis auf die Bergblätter ab, und hebt fie im Reller im Sande auf, oder begräbt fie mit rothen Nüben, Kartoffeln u. dgl. Etwa im Upril oder Anfange Mai pflanzt man fie einen Fuß auseinander an eine sonnige Stelle. Der Same beider Arten behalt fünf Jahre feine Reimfraft.

Rocambollen.

Siehe Lauch No. 3.

Rothe Rübe.

Siehe Beete.

Rübe. Weiße Rübe. Brassica Rapa.—Engl.: Turnip.

hiervon werden in ben Bereinigten Staaten eine große Menge Arten cultivirt, wovon vielleicht die Salfte achte, d. h. folche find, Die sich beutlich von einander unterscheiden. Die übrigen Arten find mehr ober weniger mit einer anderen Art gemischt, ober haben fich burch bie Berichiedenheit bes Bodens geandert.

Landreth führt in seinem Samenverzeichniß 10 Arten auf, nam- lich:

1. Early Flat Dutch,

Red-Topped,
 Early Stone,

4. Large Norfolk,

5. Large Globe,

6. Yellow Aberdeen, or Scotch Yellow,

7. Dale's Hybrid,

8. Yellow Ruta Baga, or Swedish,

9. Ashcroft's Ruta Baga, und

10. White Ruta Baga (Prussian).

In einem lodern, aus Sand und Lehm bestehenden Boden gebeihen die Rüben in der Regel am besten und werden auch am schmackhaftesten, aber auch in jedem neuen Boden wachsen sie sehr gut, nur ist immer so viel als möglich zu berücksichtigen, daß es nicht an Feuchtigkeit und Fettigkeit sehlen barf, doch muß er auch durchaus nicht zu naß sein, denn dann werden die Rüben zu wässerig und stockig. Das Land muß fett, aber nicht frisch gedüngt sein, wodurch die Rüben an Geschmack verlieren und fleckig werden. Der Plat, wo sie gepflanzt werden, muß aber eine vorzüglich offene und freie Lage haben.

In einem Garten ist es viel vortheilhafter, die Rüben in Reihen zu pflanzen, damit sie regelmäßiger gedüngt und besser behackt wersten können. Man macht die Reihen von 15 bis 18 Zoll und läßt die Pflanzen ungefähr 6 Zoll von einander entsernt stehen, alle übrigen werden ausgerissen. Man kann schon im März Rüben säen und damit bis Ende Juli fortsahren. Als die beste Zeit, Winsterrüben zu säen, wird der 25. Juli angenommen. Zur ersten Saat eignet sich vorzüglich die Early Flat Dutch. Diese Art und Red-Topped können jedoch auch noch Ende August gesäet werden und aeben noch eine reiche Ernte.

Die Rüben muffen fehr rein von Unfraut gehalten und bas Erd=

reich öfters aufgelodert werden.

Für ben Winter werden sie, nachdem bas Rraut abgeschnitten ift, auf einem ebenen, gang trodenen Orte zu einem spigen Saufen aufgeschüttet, erst mit Stroh und barauf so bid mit Erde zugededt, daß fein Frost burchtringen fann. Die Erde bazu wird ungefähr 1½ Fuß weit bicht um ben Sügel herum ausgestochen, wodurch bas Wasser von bemselben abgeleitet wird.

Will man im Winter welche herausnehmen, fo muß man immer

auf ber Gubseite unten ein Loch machen, und hernach baffelbe mit

Stroh ober etwas Aehnlichem gut verftopfen.

Um die sogenannten Erdslöhe abzuhalten, nehme man 1 Pfund Schnupftaback, 2 Pfund Schwefelblüthe (Sulphur) und 2 Buschel Asche, mische dieses gut unter einander und bestreue damit die jungen Pflanzen des Morgens, wenn der Thau darauf liegt. Im Fall sich das Insett nach einem Regen wieder einfinden sollte, muß solsches jedesmal wiederholt werden.

Läßt man Rüben ben Winter durch im offenen Felde stehen, um recht bald im Frühjahr ihre Blätter als Gemüse benuten zu könenen, so ist es sehr vortheilhaft, sie gegen Ende Februar mit Cedersäften zu belegen, wodurch der Wachsthum sehr befördert wird.

Bu Samen tann man entweder einige start und schön gewachsene Rüben, die den Winter durch im freien Lande gestanden haben, welche man aber nicht zu Gemüse abschneiden darf, stehen lassen, oder man läßt einige von der ersten Frühjahrpflanzung dazu stehen, oder, um mehr Gewisheit zu haben, daß der Same gut wird, nimmt man im Herbst die schönsten Rüben und legt sie in der früher ansgegebenen Weise bis Ende März oder Anfangs April unter die Erde; dann pflanzt man sie in 2 Fuß von einander entsernte Reishen, jede 1 Juß von der andern. Wenn die Samen anfangen braun zu werden, schneidet man die Stengel ab und hängt sie zum Nachserisch aus. Sind sie gut abgetrocknet, so klopst man den Samen zu gelegener Zeit aus, reinigt ihn vermittelst eines Siebes, und bläst das Uebrige aus. Der Same behält 4 Jahre seine keimsfähigkeit.

Die Ruta Baga, oder schwedische Rübe, ist die wichtigste von allen Sorten, und verdient zu der ersten Klasse der Gemüsearten gezühlt zu werden. Ihr reicher Ertrag, angenehmer Geschmack, und das volltommene Ertragen unseres Winters, macht daß sie allen

andern Arten vorgezogen wird.

Die beste Zeit zu beren Aussaat ist vom 20. Juni bis zum 20. Juli, je nachdem die Witterung ist. Der Boden sollte gut gedüngt und in 3 Fuß von einander entfernte Reihen abgelegt, dann der Boden von beiden Seiten der Neihe nach aufgezogen werden, so daß dieselben aufgehäuselt sind, ungefähr wie eine Reihe Kartoffeln gehäuselt wird. Auf diesen Boden wird der Samen gesäet. Wenn die Pstanzen die gehörige Größe erreicht haben, lichtet man sie so, daß eine Pstanze 1 Fuß von der andern entsernt ist. Den Winter über kann man sie auf die früher angegebene Weise unter die Erde seben oder im freien Lande stehen lassen, welches ihnen gar nicht schadet.

Das Innere der schwedischen Rübe ist gelb, füß und fest, und wiegt beinahe noch einmal so viel als jede andere Rübe von derfelsten Größe. Zum Rüchengebrauch wird sie von Bielen allen ansteren Urten vorgezogen.

Salat. Lactuca sativa. - Engl.: Lettuce.

Bon dem gemeinen Salat giebt es eine sehr große Menge von Arten, die theils sich deutlich unterscheiden, theils durch vielfältige Mischungen mit andern Arten sich so gestaltet haben, daß man sie oft zu 2 bis 3 verschiedene Arten zählen könnte. Gewöhnlich wird bei dem Salat noch weniger als bei den übrigen Gemüsearten darauf gesehen, daß die verschiedenen Arten weit genug von einans der entsernt werden, außerdem läßt man die sonstigen verkrüppelten Stöcke zu Samen stehen, und so ist es eine natürliche Folge, daß der Samen jedes Jahr mehr gemischt und schlechter wird. Ich möchte daher rathen, 2 oder 3 gute Sorten aus einer allgemein sür gut anerkannten Samenhandlung zu beziehen, und dann, wenn man die nächten Jahre den Samen selbst ziehen will, die Arten weit genug von einander zu pstanzen, damit sie sich nicht mischen können.

Man hat hier fo iconen und guten Salat, als man in Deutschland finden kann, und es ist baber bei biesem Gemuse ganz un= nöthig, Samen von Deutschland kommen zu laffen, um so mehr, ba

auch ber Preis (5 Cente bas Papier) fehr geringe ift.

In Landreth's Catalog find folgende Arten jum Berkauf ausge-

1. Early Curled, Silesian,

2. Early Cabbage, Butter head,

Brown Dutch,
 Royal Cabbage,

(Drumhead, Grand Admiral, Imperial,)

5. Curled India,

6. White Cos,

7. Green Cos.

No. I wird, wie der Name (Schnitt-Salat) andeutet, gewöhnlich benut, wenn er erst einige Blätter getrieben hat; er wird baher zuerst auf ein warmes, ganz eben gemachtes Beet sehr dicht gesäet, und sobald die Pflanzen die Größe erreicht haben, daß sie zum Genusse zubereitet werden können, werden sie auszezogen und die Burzeln abgeschnitten. Hierauf folgen No. 2 und 3, wovon die erstere vorzüglich zu empfehlen ist. Mit diesen Sorten, nämlich als Frühtgabresorten, sind auch No. 6 und 7 zu fäen, denn diese können keine hipe vertragen; es sind übrigens sehr murbe und zarte Arten. hierauf folgt No. 4, welcher sehr große und feste Köpfe hat. No. 5 ist eine sehr gute Art und verträgt die hipe vorzüglich.

Um Salat im Frühjahr im Miftbeet zu giehen, find die 3 ersten Sorten die besten, will man aber Pflanzen im Serbst ziehen und sie in einem kalten Miftbeet überwintern, so möchte ich No. 4 für ben

geeignetsten halten.

Aller Salat verlangt ein gutes, loderes, fettes Land, gehörigen Plat um sich auszubreiten, und eine freie, sonnenreiche Lage. Je mehr er dieses alles hat, um desto schöner und zarter werden dann auch die Blätter und Röpfe. Auch muß er von Unkraut stets sehr rein gehalten und die Erde um die Köpfe oft aufgelodert werden.

Die Sorten, welche ben Namen "Cabbage" führen, find Ropf-

falat, wie z. B. Early Cabbage u. f. w.

Den Samen von Kopffalat faet man im Frühjahr, sobald ber Boben bearbeitet werden kann und fährt damit fort, bis etwa zum Juni, um den ganzen Sommer Salat zu haben. Man saet ihn aus freier hand, aber auch in Reihen, und der lettere Weg ist auch bei diesem Gewächse, wie bei allen andern, immer der beste. Der Samen wird nur mehr angedrückt als zugedeckt, denn er darf nie mehr als 4 Joll bedeckt werden. Wenn die Pslanzen die zweiten oder dritten Blätter getrieben haben, zieht man so viele aus, daß sie 1 Fuß weit aus einander stehen, die Ausgezogenen kann man in

berfelben Entfernung verpflanzen.

Bum Wintersalat saet man den Samen im August oder in der ersten Woche des Monats September auf ein schon abgetragenes, vom Unfraut gereinigtes und eben gehacktes und gerechtes Beet. Muß es aber frisch gegraben werden, so sollte dieses entweder slascher geschehen, oder es muß wieder etwas fest getreten oder mit dem Spaten sestgeschlagen werden, ehe der Samen darauf gesäet wird. Auch ist dann eine etwas schattige Lage die beste. Es ist sehr gut, wenn das Beet immer etwas seucht gehalten wird. Unfangs October werden diese Pslanzen versett. Hat man Misteetkasten und Fenster, so legt man ungefähr 15 bis 18 Joll Mist auf die in der Einleitung angegebene Weise und Lage, sett hierauf den Kasten und füllt ihn 5 bis 6 Joll mit sehr fetter und allensalls etwas sandiger Erde auf. In diese setzt man die Pslanzen in Reihen in der Urt, daß sie 5 bis 6 Joll in jeder Richtung von einander abstehen. Sobald sie alle gepslanzt sind, werden sie gut begossen, die Fenster

auf einige Tage aufgelegt und nur wenig Luft gegeben, bis fie ansgewachsen sind; dann nimmt man die Fenster wieder ab, legt sie, sobald geringe Nachtsröste eintreten, des Nachts auf und nimmt sie den Tag über ab. Ende November oder Anfangs December aber, wenn stärfere Fröste eintreten und die Morgen falt sind, werden die Fenster nur während der Zeit abgezogen, wo es thaut und warm ist. Später wird so viel Luft gegeben, als nur möglich, ohne daß Frost in das Beet tommt, und des Nachts werden die Fenster wesnigstens mit Brettern zugedeckt, wo möglich aber auch darunter mit Matten, Decken oder sonst einem warmhaltenden aber auch gleich dickem Stoffe, damit nicht durch eine ungleiche Dicke die Gläser eingedrückt werden, wenn die Bretter darauf zu liegen kommen.

Man kann auch einen sonnenreichen Plat, wie z. B. eine Nabatte am Zaune, der gegen Mittag liegt, blos mit Brettern rings herum einfassen und Läden machen die genau schließen, so daß keine Luft hinein ziehen kann; bei zu starker Kälte können diese mit Stroh oder langem Pserdemist belegt werden. Unter diesen Läden kann man den Salat wenigstens vor gänzlichem Erfrieren schützen, man muß aber jede Gelegenheit benuten, ihm Luft und Licht zu geben und bei dem Einpslanzen die Erde vorher festtreten oder mit dem Spaten seischlagen, damit der allenfalls eindringende Frost die Pslanzen nicht aufziehen kann. Im Frühjahr, wenn die Lage länger und wärmer werden, wird auch eine größere Begetation eintreten, und sie werden Köpse machen, ehe der im Frühjahr gesäete Salat die Größe erreicht, daß er zur Speise benutt werden kann.

Um Samen zu ziehen, muß man burchaus bie verschiedenen Sorten weit genug von einander entfernt halten, weil fonft die Sorten beständig ausarten, welches sie ohnedies leicht thun. Bom Schnittsalat braucht man nicht so viele Pflanzen zum Samen auszuseten, als vom Ropffalat, weil sein Samenstamm ungleich mehr Samen bringt; ber Stamm breitet fich mit feinen Aeften weiter aus, weshalb man auch die Pflanzen 2 Fuß weit von ein= ander entfernt fteben laffen muß. Bom Ropffalat mahlt man bie schönsten Röpfe zur Sact, und ift ber Ropf fo fest, bag ber Sa= menstengel nicht burchbrechen fann, so macht man einen geringen Rreuzeinschnitt über ben Ropf. Die aus ber Seite bes Ropfes oft hervortreibenden Nebenftengel geben eben fo guten Samen, als ber aus bem Ropf heraustommende. Damit Die Stengel nicht vom Winde umgeworfen und abgebrochen werden, muß man fie an beigesette Stabe binden. Wenn etwa die Salfte der Samentopfe mit einer weißen Bolle bekleidet ift, wird ber Stengel abgeschnitten und zum Nachreisen aufgehängt. Ehe man aber bie Stengel aufhängt, schüttelt man sie über ein ausgebreitetes Papier oder Tuch, damit der schon reise Same darauf fällt, denn der zuerst reisende Same ist der beste. Wenn aber während der Zeit, da die Samentöpfe anfangen zu reisen, anhaltendes Regenwetter einfällt, so werden die Samen leicht vom Regen ausgeschlagen, oder sie verderben auch in den Köpsen; und um hierdurch den ersten Samen nicht zu verlieren, schneidet man täglich die reisen Köpse ab, an denen sich die Wolle zeigt und läßt sie in einem Gesfäße, worin man sie öfters umwendet, nachreisen und trocknen. Kommt dann bessere Witterung, so werden auch die übrigen Stenzgel bald reisen, und man schneidet sie dann ab, schüttelt den reisen Samen, wie oben angegeben, aus, und hängt sie dann zum Nach reisen auf.

Der Same behält 6 Jahre seine Reimfähigkeit, auch noch länger.

Schalotten.

Siehe Lauch Mo. 4.

Schnittlauch.

Siehe Lauch No. 6.

Scorzonera. Schwarze Haferwurzel. Scorzonera hispanica. Engl.: Viper'sgrass oder Spanish Scorzonera.

Den Samen hiervon säet man im Frühjahre so zeitig als möglich in einem guten lockeren Boden, welcher im Herhste zuver gut gedüngt und auch sehr tief gegeraben werden sollte. D. i säet ihn in kleine Furchen an der Gartenschnur, die Reihen 1½ Fuß weit auseinander und bedeckt den Samen ½ bis 1 Zoll mit Erde. Die Pflanze dauert zwar mehrere Jahre, ist aber nur das erste Jahr eßbar. Wenn die Pflanzen aufgegangen und 2 bis 3 Zoll hoch sind, müssen sie so ausgedünnt werden, daß immer eine Pflanze 4 Zoll von der andern absteht. Dann müssen sie mehrmals tief behackt und von Unkraut rein gehalten werden. Im Winter werden nur immer so viele aus der Erde genommen, als man etwa braucht.

Um Samen zu erhalten, muß man auf die Zeit der Reife gut Acht geben, weil er sonst vom Winde leicht fortgeweht oder von Bögeln gleich ausgefressen wird. Er muß daher, so wie er reif wird, täglich eingesammelt werden. Wenn er trocen ist, reibt man die Wolle davon ab. Er behält 3 Jahre seine Keimfraft.

Die Wurzel wird als Gemufe benutt und auch, wie Cichorien

geröftet, als Raffee gebraucht.

Sellerie. Zellerie. Apium graveolens.-Engl.: Celery.

hiervon gibt es 2 Arten, nämlich:

1) Der Kräutersellerie ober Stauden sellerie, welcher sehr wiele langgestielte Blätter treibt und eine kleinere, ästigere Burzel hat, als der folgende.

2) Der Anollensellerie, mit furzgestielten Blättern und

einer großen, fnolligen Burgel.

Die erstere Sorte ist diesenige, welche hier allgemein beliebt und cultivirt wird, und wovon man hier 2 Arten hat, den White Solid, und den Red Solid. In England hat man noch eine Art, nämslich North's upright oder Italian, welcher der beste ist. Der White Solid ist hier der beste, der Red Solid kann aber mehr Kälte ertragen.

Für den frühen Sellerie follte der Same Ende Februars oder Unfangs März in ein Mistbeet gefäet werden; für die spätere oder Sauptpflangung kann er Ende März oder spätestens in der ersten

Woche des Uprile gefaet werden.

Die Erde, in welche der Same gesäet wird, muß eine leichte und sehr fette sein, die noch zur hälfte mit ganz verfaultem Mist gemischt werden muß. Der, welcher im Garten in's Freie gesäct wird, verlangt eine etwas schattige und seuchte Lage. Man kann ihn aus freier hand oder in Reihen säen, er muß aber nicht mehr als \(\frac{1}{2} \) Boll tief bedeckt werden. Sowohl ehe er aufgegangen ist, als auch so lange die Pslanzen noch zu klein sind das Erdreich zu bedecken, müssen sie bei trockener Witterung immer begossen werden, denn Fettigkeit und Feuchtigkeit sind unbedingt die nöthigsten Ersfordernisse den Sellerie wachsen zu machen.

Wenn die Pflanzen 3 bis 4 Boll hoch sind, sollten sie in ein Beet ausgepflanzt werden, welches mehr aus gut verfaultem Mist als aus Erde besteht, und tief umgegraben und gemischt ist. Die Pflanzen werden darin 3 bis 4 Boll in jeder Richtung auseinan- der gepflanzt, begossen und beschattet, bis sie angewachsen sind. In dieser Art werden sie sehr gestärkt und wachsen sehr schnell.

Die Lage, wo der Sellerie zur Bolltommenheit kommen soll, muß niedrig und eben sein, damit er immer genug Feuchtigkeit beshält, er verlangt einen kräftigen, setten Boden und dieser sollte noch mit gut versaultem Mist 4 bis 5 Zoll hoch belegt werden.

Die Berpflanzung geschieht auf zwei verschiedene Wege:

1) in 3 bis 4 Fuß weite Beeten und

2) in einfache Furchen von einem Spaten weit.

Die erstere Pflanzart ist für einen kleineren und reinlichen Garten die beste, indem sie hinsichtlich des Wachsthums der Pflanzen der zweiten Urt durchaus nicht nachsteht, wahl aber in einem viel kleineren Plat eine größere Quantität Pflanzen aufnimmt und

babei ein schöneres Unjehen gewährt.

Hiernach legt man ein Beet von 3½ Fuß Breite und beliebiger Länge an ein sehr settes, leichtes und etwas lehmiges Stück, das gut zur Sonne liegt, ab, nimmt aus diesem von 9 bis 12 Zoll Erde heraus und wirft sie auf beide Seiten zu gleichen Theilen, dann legt man wenigstens 4 bis 6 Zoll hoch ganz alten versaulten Mist darauf und sticht das Beet mit einem Spaten um, wobei man alle Knollen gut zerbricht und das Beet eben recht. Nach einem guten Regen wird der Sellerie hineingepflanzt, indem man 15 bis 18 Zoll vom Herzblätter-Ende ein kurzes Brett in die Quere legt und nach diesem die Pflanzen 6 Zoll von einander einpflanzt. Dann legt man in derselben Entsernung ein zweites Brett und pflanzt an dessen Kand auf dieselbe Art, und so fährt man fortz man kann sich dabei auf das Brett stellen, damit das Beet eben bleibt.

Bor dem Einpflanzen muffen die Blätter bis auf 4 bis 6 Zoll abgeschnitten und auch die Hauptwurzeln abgestut und während der Pflanzung in's Wasser gelegt werden, damit sie nicht zu sehr abwelken. Tritt Sonnenschein ein, so legt man quer über das Beet einige Riegel und darauf der Länge nach Bretter, daß die Pflanzen ganz beschattet sind; des Nachts sollten sie jedoch abgenommen werden, damit die Pflanzen den ihnen so wohlthätigen Thau erhalten. Auch muffen sie bei trockener Witterung sleißig begossen und vor dem Begießen das Erdreich öfters behackt wersden, damit Luft und Nüsse besser einziehen und die Herzen leichter

durchwachsen tonnen.

Die erste Aufhäuselung darf nicht zu bald geschehen, sondern erst, wenn die Pflanzen eine beträchtliche Höhe (etwa 1 Fuß) erereicht haben. Beim Aushäuseln werden 4 Bretter von 4 Fuß Länge und 9 bis 12 Zoll Breite erfordert. Bon diesen stellt man eines dicht hinter und das zweite vor der ersten Reihe auf, das dritte und vierte auf dieselbe Weise bei der zweiten Reihe, und während Jemand an der einen Seite des Beetes die zwei Bretter oben zusammenhält, macht ein Anderer an der andern Seite des Beetes eine Schausel voll Erde so fein als möglich und wirft sie zwischen das zweite und dritte Brett, sowie auch eine Schausel voll hinter das erste und vor das vierte Brett. Dadurch werden tie Bretter, ohne sie zu halten, in ihrer gegebenen Lage hinlänglich

befestigt, fo bag von beiben Seiten fo viel Erbe eingeworfen wer= den tann, als zur ersten Auffüllung nöthig ift. Die Erde, welche eingeworfen wird, muß alle fo fein als möglich zerschlagen werben. Benn die Erde boch genug aufgefüllt ift, bann ergreift ber Gine an ber rechten und der Andere an ber linken Seite bes Beetes bie Bretter No. 1 und 2, jedes mit einer Sand, und indem beide qu= gleich folde langfam in die Sohe gieben, tonnen fie Diefelben etwas schütteln, wodurch die Erde beffer an die Pflanzen anrollt. bem Unlegen ber Bretter muß man jedoch barauf feben, baf bie äußeren Blätter rings um bas Berg zu liegen tommen, und wenn Die Bretter aufgezogen find, fo muß in diefer Beziehung noch etwas nachgeholfen und die Erde mit ber Sand um die Pflanzen eben herum gearbeitet werden; jedoch fo, daß das Berg von jeder Pflanze aus der Erde noch heraus fteht. Die Bretter No. 1 und 2 mer= ben nun bei ber britten Reihe auf Dieselbe Art aufgestellt und ber Raum zwischen ber zweiten und britten Reihe aufgefüllt. Go fahrt man fort bis das Beet voll ift. Nach ber erften Auffüllung follte alle 14 Tage aufgefüllt werden, wobei man auf Diefelbe Weise verfährt. Diese Auffüllung geht augenscheinlich geschwinder, als bei einfachen Furchen, porausgesett, bag alles mit ben Sanden gethan werden muß.

Bu einem folden brei Fuß weiten Beete rechnet man fieben Fuß Breite, bamit auf jeder Seite genug Play bleibt, Erde zum Auf-

füllen zu bekommen.

Bei der zweiten Art, mit einzelnen Furchen einen Spaten breit, wird die Gartenschnur (wenn möglich vom Norden nach Guden) gezogen, und bicht an diefer die Erde einen Spaten breit abgeftochen und einen Fuß oder neun Boll tief ausgehoben, ungefähr wie bei ber oberen Berfahrungsweise Mift hineingeworfen und bann mit bem Spaten gut und tief umgearbeitet und eben ge= macht, eine Furche ungefähr vier Fuß von ber andern entfernt. In diese Furchen werden die Pflanzen 5 bis 6 Boll eine von der andern gepflangt. Man tann auch wohl ben Samen in diefe Furden faen, wozu man mit bem Finger ein gang flaches Grubchen in die Mitte der Furche macht, nicht mehr als & Boll tief, darin ben Samen gang dunn einfaet und mit gang feiner und leichter Erde bededt, fo daß berfelbe nur eben zugededt ift. Diefes follte früh im April oder spätestens die erste Woche im Mai geschehen, fobald nur immer der Boben bagu in Ordnung ift. Wenn bie Pflanzen aufgegangen find, muffen fie forgfältig von Untraut frei gehalten werden, und wenn fie ein paar Boll hoch find, muffen fie bis auf seche Boll Entfernung gelichtet werden, wobei man immer

barauf sehen muß, daß die stärksten stehen bleiben. Wenn die Pflanzen 8 bis 9 Boll hoch sind, zieht man an jeder Seite ungefähr 3 Boll ganz fein gemachte Erde an, wobei man dieselben so zusammen hält, daß das Herz in der Mitte der äußern Blätter ist. So läßt man sie dann stehen, die sie die Größe erreicht haben, daß mit dem Bleichen, d. h. mit der gewöhnlichen Auffüllung begonnen werden kann.

Mit dem Auffüllen muß man regelmäßig bis im November fortsfahren, wenn aber starke Fröste eintreten mussen sie auf folgende oder andere gelegene und wirksame Art davor geschützt werden:

Jede dritte Reihe bleibt stehen, oder besser gesagt, die mittlere Reihe von allen drei Reihen. Sechs oder acht Zoll von dieser, d. h. von da wo die Pssanzen stehen, wird auf beiden Seiten ein Graben gemacht zur Aufnahme der nebenstehenden zwei Reihen, welche man mit aller Vorsicht heraus nimmt, so daß weder Wurzel noch Blätter beschädigt werden und pssanzt sie in diese Gräben in derselben Entsernung, als sie vorher gestanden. Wenn alle so eingepslanzt sind, so werden diese drei beisammen stehenden Reihen mit Erde aufgesüllt bis ans Ende der Blätter, und sobald die Fröste sehr arg werden, bedeckt man das Ganze an einem sehr trocknen Tage mit Stroh und auf dieses wirst man eine ziemlich

dice Lage Erde.

Beim Berausnehmen einiger Pflangen gum Gebrauch, muß foldes an ber Sonnenseite geschehen, Die gemachte Deffnung bann mit Stroh wohl vermahrt und etwas Erde dahinter geworfen wer= ben, damit es nicht locker ober gar vom Winde herausgeblasen wird. Rann man einen tiefen Miftbeetfasten und Tenfter entbebren, fo füllt man diesen beinahe mit Sand an, hebt ben Sellerie aus und pflanzt ihn da hinein, fo bicht zusammen, daß eine Pflanze die andere beinahe berührt, und fo tief, daß die Enden ber Blätter nur etwa fünf Boll aus dem Sande heraus stehen. Sogleich legt man die Fenster darauf und läßt weder Regen noch sonst Wasser auf die Pflanzen kommen, ausgenommen manchmal ein fehr leich= tes warmes Schauer. Bei febr großer Ralte legt man frischen Pferdemift um den Raften und bededt die Kenfter mit Matten und bgl. worüber man Bretter legt. Auf diese Art kann man ben Gellerie den ganzen Winter hindurch im besten Zustande erhalten. Much tann man ben Sellerie im Reller in ein Miftbeet auf obenbeschriebene Art einschlagen.

Bei anhaltendem kaltem und regnerischem Wetter wirft man bei dem freistehenden Sellerie so viel sandige Erde darauf, daß bas ganze Beet einen dachförmigen Abhang bekommt und legt langes Stroh in die Quere darüber, so daß es zur hälfte an jeder Seite herabhängt, oder auf jede andere Urt die geeignet ist das Wasser gut abzuleiten. Rings um das Beet macht man einen ungefähr einen Fuß weiten und eben so tiefen Graben, um das Wasser aufzusangen.

2) Anollensellerie .- Engl.: Celeriac.

Dieser wird hier so zu sagen nur von der deutschen Bevölkerung gebraucht, die meisten Amerikaner kennen ihn kaum, oder nur dem Namen nach. Doch sindet man den Samen in allen größeren Samenhandlungen. In Deutschland sindet man in den Berzeich= nissen der Handelsgärtner mehrere Arten davon aufgeführt, von denen der große Berliner Knollensellerie der beste ist.

Dieser Gellerie verlangt ein fettes und loderes Erdreich.

Da der Samen sehr lange in der Erde liegt, ehe er aufgeht, und die Pflanzen eine lange Zeit zu ihrem Wachsthum erfordern, so muß derselbe im Frühjahre so bald als möglich gesäet werden. Man säet auch oft welchen in Mistbeete, um bald Pflanzen zu ershalten, nur müssen dann die letzteren vor der Auspflanzung durch vieles Luftgeben gut abgehärtet werden, sonst tritt eine lange Stodung in ihrem Wachsthume ein.

Man kann ben Samen aus freier hand ober in Reihen faen, wobei man nur mit dem Finger ein ganz seichtes Gräbchen macht, ben Samen ganz bunn hinein faet und benfelben nicht mehr als $\frac{1}{2}$ Boll hoch mit feiner Erde zudeckt. In kalten Nächten kann man etwas barüber becken. Bei warmer Witterung muß man bas

Beet begießen, wenn es troden ift.

Haben die Pflanzen die gehörige Größe erreicht, so werden sie aufgezogen und verpflanzt, nachdem die langen Blätter und auch die Burzeln etwas abgeschnitten sind. Das Land, worin sie gespflanzt werden, muß den herbst zuvor gut gedüngt und tief gesgraben sein, denn je fetter und lockerer es ist, um desto größer und schöner werden die Anollen.

Ist der Boden etwas feucht, so machsen sie vorzüglich gut; ist er aber das nicht, so muß man durch öfteres Begießen zu Gulfe

fommen.

Jede Pstanze sett man mindestens 1 Fuß weit von der anderen entfernt in etwas tiefe Furchen, um die Feuchtigkeit besser daran zu erhalten, jedoch so, daß die Serzblätter frei von Erde bleiben. Die Reihen sollten 15 bis 18 Zoll auseinander sein. Sind sie ans gewachsen, so wird ihr Wachsthum sehr dadurch befördert, wenn

man die Erde um den Pflanzen später oft auslockert und an dieselben anhäuselt, wodurch die Furchen nach und nach wieder ganz zugezogen werden. Dieses Behäuseln sept man so lange fort, als es die Größe der Pflanzen erlaubt, nimmt sich aber immer sorgfältig in Acht, daß keine Erde in das Herz der Pflanzen kommt.

Die Winterfröste schaden den Pslanzen nicht, und man braucht daher nur immer so viel heraus zu nehmen, als man verbrauchen will. Ist aber das Land gar zu naß, dann müssen sie freilich im Herbst alle herausgenommen und vergraben werden, denn in einem zu nassen Boden würden sie durch den Winter saulen. Zum Samentragen verwahrt man gern einige der schönsten und besten Wurzeln im Reller in Sand und pflanzt sie im Frühjahre an eine sonnige Stelle 2 Fuß weit auseinander. Sie dürfen nicht in die Nähe von Petersilie gepflanzt werden, sonst mischen sie sich mit dieser. Uebrigens versährt man weiter mit den Samenpflanzen, wie mit denen der Petersilie. Der Samen behält 3 Jahre seine Reimfähigkeit.

Senf.

Weißer Senf. Sinapis alba.—Engl.: White Mustard. Schwarzer Senf. Sinapis nigra.—Engl.: Black Mustard.

Der weiße Senf hat vor dem schwarzen den Vorzug. Er nimmt mit jedem Boden vorlieb, will man solchen aber dazu düngen, so sollte dieses im Herbst geschehen. In einem Garten zieht man den Senf gewöhnlich nur, um im Frühjahre die jungen Blätter früh als sogenannte Greens zu benutzen, und man säet den Samen darum entweder schon Anfangs Herbst, oder gewöhn-licher im Frühjahre, sobald das Land einigermaßen bearbeitet werden kann. Mitunter säet man denselben aus freier Hand, häusiger aber noch in 12 bis 18 Joll von einander entsernte Reisen, und zwar ganz dünn, und deckt ihn höchstens ½ Joll tief zu. Später, wenn die Pflanzen ein paar Joll hoch sind, werden sie beshact und von Unkraut gereinigt. Ich kann jedoch dessen Anpssanzung in einem Garten nicht anrathen, weil es kaum zu verhüten ist, daß einiger Samen ausfällt; man kann ihn dann kaum mehr vertilgen und er wird am Ende ein lästiges Unkraut.

Der Samen des weißen Senfes wird zum Einmachen der Gurken und zur Füllung der jungen Melonen, die wie Gurken eingemacht werden, gebraucht.

Spargel. Asparagus officinalis. - Engl.: Asparagus.

Man unterscheidet hier zwei Sorten von Spargel, den rothtöpfigen und blauföpfigen. Der rothtöpfige Spargel treibt dice, weiße Sprossen oder Reime, welche über der Erde röthlich werden, aber nicht in ihrer ganzen Länge hinunter zart und genießbar sind. Der blauföpfige treibt in der Negel nicht so dicke Sprossen, aber diese sind zarter und ganz genießbar.

Um gewöhnlichsten legt man Spargelbeete mit ein= und zwei= jährigen Pflanzen an. Will man bie Pflanzen felbst ziehen, fo läßt man, um guten Samen zu erhalten, im Frühjahre einige ber fconften und beften Stengel jum Samentragen fteben; man muß aber schon im Jahre vorher die samentragenden Pflangen mit bei= gesteckten Staben bezeichnen, weil nicht alle Pflanzen Samen tragen. Sie und ba fann man auch eine andere, welche mannliche Bluthen trägt, fteben laffen, weil Dieje gur Befruchtung ber weib= lichen nöthig find. Wenn fpater gegen ben Berbit Die Beeren roth und reif find und weich werden, fo fchneibet man die Stengel über der Erde ab und ftreift die Beeren in ein Wefag. Dann gießt man Baffer barauf und gerreibt fie gut mit ben Banden, wodurch sich die Gulfen von bem Samen trennen und obenauf schwimmen. Wird nun bas Waffer gelinde abgegoffen, fo fliegen zugleich die Gulfen mit fort und ber gute Samen bleibt am Boben liegen. Wiederholt man Diefes Aufgießen und Abgießen einige Male und rührt Alles, ehe man bas Baffer abgießt, auf, fo wird man am Ende völlig reinen, guten Samen erhalten. Diefen breitet man bann auf einem Tuche aus, lägt ihn an ber Luft gut troden werden und bebt ihn bann in einem Sadden an einem trodenen Orte gum Gebrauche auf. Er behalt 3 Jahre feine Reimfraft.

Diesen Samen saet man zeitig im Frühjahre in ein schon im herbst gut gedüngtes und tief gegrabenes Beet in einer sonnenreichen und trockenen Lage. Auf demselben macht man 12 bis
15 Zoll von einander entsernte Reihen und zwar so tief, daß der
Samen 1 Zoll hoch bedeckt wird. Man kann auch den Samen
schon im herbst säen, etwa Ansangs November, und er wird dann
im Frühjahr desto früher aufgehen. Einige machen auch im Frühjahre auf dem Beete, worauf der Samen gesäet werden soll, tiese
Furchen und legen in dieselben ganz kurzen, gut gesaulten Dünger,
legen auf diesen wieder 4 bis 5 Zoll Erde und säen dann den
Samen so, daß er auch 1 Zoll mit Erde bedeckt wird. Dieses ist
aber nicht nöthig, wenn das ganze Beet gut gedüngt und bear-

beitet worden ift. Weben bie Pflangen zu bicht auf, fo gieht man Die überfluffigen aus, fo daß eine 4 Boll von ber anderen entfernt fteht. Im Commer muffen fie forgfältig von Unfraut rein ge-halten werden, und im herbst, wenn die Stengel abgeschnitten find, bedeckt man fie mit turgem Mist, theils um fie gegen ben Frost ju fichern, theile auch um bie Erbe noch etwas zu bungen. Diefen Pflanzen fann man ichon im folgenden Jahre Spargelbeete anlegen. Um beften gebeihet ber Spargel in einer trodenen, leichten, mit Sand gemischten, fetten Erbe, worin auch bie Sproffen am garteften und moblichmedenoften werden. Sat man im Garten feine folche Erbe, fo tann man entweder die fdwerere ftart mit Sand und gang verfaultem Dunger mifchen und hierdurch leicht machen, ober man nimmt Walberbe, von verfaulten Blattern, aber nicht Solzerde, mijcht biefe mit gut verfaultem Dunger und fullt bamit bas Beet auf.

Ein naffer Boben ift immer ichablich und gum Spargelbau gang untauglich. Er muß baher, wenn man feinen anderen hat, fehr erhöhet und mit Sand vermischt werben; auch nimmt man in biefem Falle lieber Pferdebunger, mahrend fonft Rubbunger ber

befte zum Spargelbau ift.

Die beste Lage fur Spargelbeete ift eine folche, welche ber Sonne

reichlich ausgesett und gegen Norben geschütt ift.

Auf Die Unlegung ber Spargelbeete fann man nie genug Gorgfalt verwenden, benn je tiefer und beffer ber Boden bearbeitet ift und je weniger man ben Dunger babei gespart hat, besto schönern Spargel erhalt man und besto langer halten bie Beete aus.

Das für ben Spargel bestimmte Beet follte wenigstens 21 Fuß tief ausgegraben werden und ungefahr 3 ober 3½ fuß breit sein. In diese Grube wirft man 1 bis 1½ fuß hoch Dunger und-wie fcon gefagt-bei leichtem, fantigem Boden und abnlichem Unterboden Ruhmift, bei ichwererem Boben oder lehmigem Unterboden aber Pferdemift. Diefer Mift muß gleichförmig gelegt und fest= getreten werden. Doch ift es beffer, man icuttelt ben Mift vorher loder und läßt ihn einige Tage austrodnen, vorzüglich wenn es Ruhmist ift. Manche nehmen die Erbe nur 1 Fuß tief aus und fullen biefe Grube gur Salfte mit Mift aus; allein ba bei ber erfteren Berfahrungsart bie Beete wenigstens 4 bis 5 Jahre langer gut bleiben, so ist es gemiß der Mühe werth und vortheilhafter, Diese erste Berfahrungsart anzuwenden.

Muf den eingeworfenen Mift wird nun die von allen Steinen und Wurzeln gereinigte Erde geworfen, welche zuvor noch mit gang verfaultem und fein gemachtem Mift vermischt werden muß.

Der Dünger in ber Erbe verbeffert folde in ber Tiefe, macht fie loderer und fruchtbarer, und die feinen Faserwurzeln, welche sich von den meift horizontalliegenden Kafern in die Tiefe fenten, er= halten hierdurch von unten besto mehr ben ihnen so nöthigen Nahrungestoff. Wird nun also ber Boben nicht gleich in ber Tiefe mit gehörigem Dunger verseben, so wird ber Ertrag bes Beetes auch immer geringer und bie Dauer beffelben furger fein, benn bas, mas hier burch Ersparung von Dunger abgeht, wird burch ben nachher alljährlich im Berbite oben aufgelegten Dunger nie gang ersett werden. Letterer wird im Gegentheil auch besto mehr wirten, je fetter und loderer bie Erbe in ber Tiefe ift.

In Frankreich macht man die Spargelbeete auf folgende Art: Das Beet wird 3 bis 3} Fuß breit und 5 Fuß tief ausgegraben und die gute Erde, welche beim Berausgraben allein gelegt wird, muß gefiebt werden, damit auch nicht ein Steinchen von ber Größe einer Wallnuß darin bleibt. Die Materialien zu bem Beete merben dann in folgende Proportionen und Ordnung gelegt: 18 Boll gewöhnlicher Mist (Kuh- oder Pferdemist), 8 Boll Rasen, 6 Boll Mist wie zuvor, 6 Boll gesiebte Erde, 8 Boll Rasen, 6 Boll sehr verfaulter Mift, 8 Boll von der besten, gesiebten Erde. Die lette Lage Erbe muß mit ber letten Lage verfaulten Mifts gut gemischt werden.

Dieses Berfahren ift mit ber Abanderung, bag man bas Beet noch tiefer ausgrub und theilweise auch mit Baumaften ausfüllte, in City Washington angewandt worden, und hat sich burch ben reichen Ertrag und bie außerordentliche Größe bes Spargele (von 1½ bis 2 Boll im Durchmeffer) reichlich bezahlt.

Man hat sowohl hier als in Europa noch mehrere Berfahrungsarten, allein ba ich die oben angegebenen als die besten befunden habe, fo halte ich es für unnöthig, noch mehrere anzugeben.

Die beste Zeit des Pflanzens ift ber April. Bei bem Beraus= nehmen ber Pflangen muß man fehr vorsichtig fein, bamit bie Burgeln nicht verlett werden; auch darf man die Wurzeln nicht abschneiben ober verstuten, weil fie fonft leicht in Faulnif gera-Diese Borficht wird immer nothiger, je alter die Pflangen in dem Samenbeete werden, weil fie immer ftarter und fprober werden.

Ift nun bas Beet gehörig aufgefüllt, fo tann es im Nothfalle, wenn man es vorzieht, mit schmalen, biden Brettern eingefaßt werden, um die Erde darauf zusammenzuhalten, widrigenfalls man Pfosten in die 4 Eden schlägt, damit beim Umarbeiten und Dreffiren bes Beetes eine Gartenichnur herumgezogen werden fann.

Nachdem das Beet so zubereitet ist, wird die Gartenschnur in 2 Fuß Entsernung zweimal darübergezogen, so daß bei einem Beete von 3½ Fuß Breite auf jeder Seite 9 Zoll außer der Schnur bleiben. Dann steckt man alle 2 Fuß einen Stock dicht an die Schnur, so daß sie in den beiden Reihen im Dreieck zu stehen kommen. Um diese Stöcke macht man eine Grube, etwa 1 Fuß im Durchmesser und ½ Fuß tief, und macht auf dem Boden derselben einen kleinen Hausen Erde mit der Hand zusammen, von der Gestalt eines kleinen runden Hügels. Auf denselben setzt man die Spargelpstanze, so daß die Krone aufrecht steht, breitet die Wurzeln im Umkreise herum, so daß sie fast horizontal liegen und bedeckt sie behutsam mit Erde, damit die Pflanze nicht aus ihrer Lage gerückt wird. Endlich drückt man die Erde noch etwas an und füllt dann das ganze Loch mit Erde aus; diese bleibt über der Krone locker und bedeckt solche 3 bis 4 Zoll hoch.

Für das erste und zweite Jahr kann man etwas Salat= ober Rettigsamen gang bunn hinein werfen, alle kunftigen Jahre follte bieses aber unterlassen werden, indem damit das Erdreich zu fehr

ausgesogen wird.

Den gangen Commer hindurch muß bas Beet durch Jaten von allem Unfraut rein gehalten werden. Im nachften Berbft, wenn bie Stengel gelb merben, schneibet man fie etwa 3 Boll über ber Erde ab, lodert die Erde mit einer Miftgabel auf, jedoch mit aller Borficht, daß die Wurzeln ber Spargelpflanzen nicht beschädigt ober aus ihrer Lage gebracht werden, und bededt fie mit gutem, altem Rubbunger, ober in Ermangelung beffen, mit altem Pferde= mift. Diesen Dunger legt man immer fo, bag bie Enden ber Stengel mit ber freien Luft in Berbindung bleiben. 3m folgen= ben Frühjahr wird ber lange Dünger wieder abgenommen und der feine mit der Mistgabel flach eingestochen, indem man die Erde gerade fo umwirft, als wenn man mit einem Spaten grabt. Es muß jedoch immer genau barauf gefehen werden, bag bie Spargel= wurzeln nicht beschädigt werden. Auch bringt man 2 Boll mehr aute, leichte Erde barauf. hierauf recht man bas Beet fo fein als möglich eben, jedoch etwas gerundet, benn je ebener und reinlicher Das Beet bearbeitet wird, besto beffer fann man die Spargelfproffen

Ueberhaupt muß ein Spargelbeet immer loder und rein von Unkraut gehalten, und niemals darf hineingetreten werden, denn mit einem einzigen Tritt werden oft 2 bis 3 Sprossen, die eben herauskommen wollten, abgebrochen, auch wird das Erdreich das durch zu fest und die Sprossen sehr oft verkrüppelt, ehe sie sich

burch ben festen Boben burcharbeiten können. Den abgerechten längeren Dünger kann man auf beiden Seiten in den Psad graben, um gute Erde zu erzeugen. Auf dieselbe Weise verfährt man jeden folgenden herbst und jedes Frühjahr. Sollte etwa hie und da eine Wurzel ausgehen und keine Stengel treiben, so merkt man sich diese Stelle mit einem Stock und besetzt sie im folgenden Jahre mit neuen Pstanzen.

Man kann auch neuangelegte Spargelbeete mit Samen bepflanzen; dann macht man aber keine Gruben um die Marksteden, sondern blos mit einem Pflanzholz ein 4 bis 5 Boll tiefes Loch, legt
in dieses 3 bis 4 Samen und deckt es halb zu; wenn die Pflanzen
aufgegangen und 4 bis 5 Boll hoch sind, läßt man die stärksten
stehen und zieht die übrigen auf. Im herbst erst füllt man sie
ganz auf. Ein solches Beet muß aber erst im vierten Jahre ge-

ftochen werben, wenn man bide Spargel haben will.

Sind die Beete mit Pflanzen angelegt, so kann man schon im dritten Jahre Spargel stechen. Wollte man dieses früher thun, so würde man nachber weniger dicke und starke Spargel haben. In den folgenden Jahren sollte man auch immer nur die stärksten und etwa die von mittlerer Größe stechen und die dünnen aufschießen lassen, wodurch man bewirkt, daß die Wurzel immer stärstere Augen und folglich immer dickeren Spargel ansest. Der Spargel sollte nicht später als bis zur Hälfte des Monats Juni gestochen werden, damit sich die Burzeln bis zum Winter wieder gehörig erholen und stärken können.

Berbraucht man bie Spargel nicht sogleich, wenn sie gestochen worden sind, so legt man sie in Erde oder in feuchten Sand, oder in ein irdenes Gefäß mit kaltem Wasser angefüllt, stellt dieses an einen kühlen Ort und gießt, im Fall sie in einem Gefäß sind, täg-

lich frisches Waffer barauf.

Da der Spargel eine fast überall sehr beliebte Speise ift, so ist es für manche vielleicht angenehm, solche früher als zur natür- lichen Zeit zu erhalten. Dieses erzielt man am besten, wenn man um das ganze Beet einen Graben von wenigstens 2 Fuß Tiese und 1½ Tuß Breite macht. In diesen Graben tritt man frischen Pserdemist recht sest ein und legt ihn so hoch als der darauf zu sepende Mistbeetlasten ist, so daß der Kasten rings herum sest aufeliegt. Hierauf sept man nun einen Mistbeetlasten, auf den man Fenster und über die Fenster Läden oder Bretter legen kann. Da man dieses schon im Januar oder selbst schon vom December an, auch wohl noch früher thut, um den ganzen Winter hindurch Spargel zu haben, so deckt man im Ansange bei größer Kälte

nicht nur die Fenster, sondern auch die Läden über den Kasten, bis der Spargel anfängt zu treiben. Man muß auch das Beet immer sorgfältig verwahren, daß feine Kälte eindringen kann. Treibt der Spargel, so kann man bei Sonnenschein die obere Tede und die Läden wohl zuweilen abnehmen, aber nicht die Fenster; auch darf dieses nur gegen Mittag geschehen und muß nach einigen Stunden wieder alles aufgelegt werden. Unter diesem Kasten wird der Spargel bald treiben, wo man dann immer mit Sorgsfalt die Fenster etwas aufhebt, um ihn zu stechen. Um aber nicht zu viel Wärme zu verlieren, thut man dieses immer nur einen Tag nach dem andern. Auch bringt man in den Graben östers stischen Mist, um immer Wärme zu erhalten, welches jedoch bei lauer Witterung geschehen muß, damit nicht während des Umtausches die Kälte in den Kasten dringen kann.

Bum Treiben kann ein Beet aber nur ein Jahr gebraucht merben, auch barf man es bas folgende ganze Frühjahr und ben Sommer nicht stechen, damit sich die Pflanzen wieder erholen und

stärken.

Man kann ben Spargel auch etwas treiben, indem man auf jede Pflanze einen Blumentopf umstürzt und über denselben minbestens einen Fuß hoch frischen Pferdemist legt.

Spinat. Spinacia oleracea — Engl.: Spinage, auch Spinach.

hiervon hat man hier 2 Arten, nämlich den Round Savoy-Leaved und den Prickly-Spinat. Die Engländer haben noch den flanderischen oder großblätterigen, welcher, vorzüglich für den Wintergebrauch, als der beste erkannt ist. Die erste Sorte ist zärtlicher und kann nur in der Zeit gesäet und benut werden, wenn es keine harte Fröste gibt; die zweite Art ist härter, erträgt unsere Winter bei einiger Bedeckung mit Stroß oder altem Pserdemist sehr wohl. Will man also Spinat im Herbst säen, um ihn den Winter hindurch stehen zu lassen, oder im Februar, um bald Spinat zu haben, so gebraucht man den Prickly- oder stachligen Spinat; für die übrige Zeit aber hat der breitblätterige den Vorzug.

Der Spinat verlangt einen sehr fetten Boden und eine freie und sonnenreiche Lage. In einem mageren Boden wird es niemals die Mühe bezahlen, Spinat zu säen. Man säet ihn oft aus freier Hand, doch ist auch bei diesem Gewächse das Säen in Neiben viel vortheilhafter. Schon Ende Jebruars, so bald der Boden gehörig ausgetrocknet ist, kann man den Prickly-Spinat säen, später aber —wie schon gesagt—den breitblättrigen. Um immer Spinat zu haben muß man ungefähr alle drei Bochen eine neue Saat machen.

Die Frühjahrssaaten sollten an eine ber Morgensonne ausgesetzten Stelle und in loderen Boden gesäet werden, mährend die herbstsaat, deren Pflanzen ben Winter hindurch stehen bleiben, gerade das Gegentheil verlangen, nämlich eine gegen die Morgensonne geschüpte Lage; nach der Saat muß der Boden fest eingetreten wers den, damit der Frost die Pflanzen nicht ausziehen tann. Unter

Bäumen Schieft ber Spinat zu schnell in Samen.

Man faet ben Spinat in 12 bis 18 Boll weiten Reihen gang bunn, jedoch-wie alle fleine Camen-etwas bichter, ale Die Pflangen fteben follen. Wenn die Pflangen Die zweiten Blatter erreicht buben, lichtet man ben im Fruhjahre gefacten Spinat fo, bag jebe Pflange vier Boll von ber andern absteht; ber im Berbft fur ben Winter gefaete bingegen, läßt man etwas bichter fteben, ungefabr zwei Boll, weil mahrend des Binters oft mehrere Pflangen abfter= ben. Der Samen wird nur einen halben Boll bid mit Erbe bededt. Für den Binter= und Frühjahregebrauch faet man ben Samen in der ersten Woche des Monate September in fettes aber trodenes Land, und gwar ben Prickly-Spinat. Der im Frubjahr gefaete Spinat muß, fobald er groß genug ift bag er gelichtet mer-Den fann, auch fogleich behacht und Diefes oftere wiederholt werden; bei ber Berbstfaat hingegen ift es beffer bas Untraut auszujäten, Damit ber Boden fest bleibt, boch muß er immer vom Unfraut fehr rein gehalten werden. Gegen ben Binter bin, wenn ftarte Frofte eintreten, fann man Laub oder furges Stroh barauf beden. Frühjahre aber, sobald ber Boden gut ausgetrodnet ift, follte ber im Berbst gefäete Spinat gut behackt werben. Bum Samentragen läßt man einige Pflanzen von der frühesten Gaat stehen, und gieht Die Pflangen auf, wenn die Samentorner ihre grune Farbe verlieren, und die unten am Stengel sigenden hart werden und leicht abfallen. Man legt sie an einen trodenen, luftigen Drt gum Nachreifen, oder bindet fie auch in Bundel und hangt fie auf. Wenn alles troden ift, flopft man den Samen ab. Er behalt feche Jahre feine Reimfähigfeit.

Tomato.

Siehe Liebesapfel.

Bellerie.

Siehe Sellerie.

3uderwurzel. Sium Sisarum.—Engl.: Skirret.

Den Samen dieser Pflanze faet man entweder spat im herbste ober auch im Fruhjahre so zeitig als es immer möglich ift. Sie

liebt, wie alle Wurzelgewächse, einen guten, lodern und fetten Boben, der aber nicht frisch gedüngt sein muß, und eine warme Lage. Um besten ist die Aussaat im herbste, weil bann die Pslanzen im Frühsjahre früher kommen, und folglich früher benutt werden können. Bur herbstsaat muß der Boden aber trocken und ja nicht zu seucht sein, weil sonst der Same leicht im Winter in der Erde verdirbt. Im Frühjahre verpflanzt man die jungen Pslanzen, wenn sie die ersten ründlichen Blätter bekommen, etwa einen Fuß weit von einsander in Reihen 18 Zoll von einander entsernt.

Leichter noch als durch Samen vermehrt man sie durch Reime. Diese werden von den großen eßbaren Wurzeln abgenommen und einzeln, einen Fuß weit in 18 Joll von einander entsernten Reihen gepflanzt, welches zeitig im Frühjahre geschieht, ehe die Wurzeln Stengel treiben. Man kann sie auch hierzu schon im herbst ausenehmen, und sie den Winter über im Sande im Keller ausbewaheren, oder nach der öfters erwähnten Weise eingraben. Dann pflanzt man sie im Frühjahre so zeitig als irgend möglich. Im ersten Jahre läßt man die Wurzel keine Stengel treiben, weil sie dann

besto größer werben.

Man kann sie den ganzen Winter über im Garten stehen lassen, und nur immer so viel ausgraben, als man bedarf. Die aus Samen gezogenen Wurzeln sind jedoch wohlschmeckender, zarter und sleischiger, als die aus den Keimen gezogenen. Um Samen zu ershalten, läßt man einige Pflanzen Stengel treiben, und schneidet die Dolde ab, wenn die Körner in denselben braun und hart werden. Man hängt sie dann noch zum Nachreisen und Trocknen auf, und reibt den Samen gelegentlich ab. Er behält drei Jahre seine Keimkraft.

3 wiebel.

Siehe Lauch No. 5.

Küchen= und medizinische Kräuter.

Da in einem größeren und wohleingerichteten Familiengarten alle Rüchen= und medizinischen Kräuter zum Behuf einer leichteren Uebersicht und Aufsindung, auf ein Quadrat in nach einander solzende Beete gepflanzt werden sollten; so hielt ich es für zweckmäßizger, solche in einem besonderen Abschnitt zu beschreiben. Un der vordern Seite eines jeden Beetes sollte auf ein Markholz, worauf man gerade zuvor ganz wenig weiße Dehlsarbe vermittelst des Zeigesingers so dunn als möglich aufgerieben hat, der Name des Gewächses mit Bleistift aufgezeichnet werden.

Muis. Sison Anisum.—Engl.: Anise.

Man fäet ben Samen im Frühjahr so zeitig als möglich. Er bedarf eben keines vorzüglich guten Bodens, sondern er begnügt sich auch mit einem mittelmäßigen und schlechten, wenn er nur locker ist, und verlangt einen sonnigen Standort. Der Same wird sehr dunn in 18 Zoll von einander entsernten Reihen gesäet und, wenn er aufzegangen ist, bis auf einen Fuß gelichtet. Er muß durch Behacken und Jäten in den Neihen, von Unkraut sehr rein gehalten werden. Da die Pflanze ein einjähriges Gewächs ist, so wird auch der Same in demselben Jahr reis. Sobald die Samenstengel gelb und die Samen braun werden, schneidet man sie ab, oder zieht sie auf, wenn auch noch nicht alle Samen braun sind, und stellt die Stengel aufrecht an einen trockenen Ort, damit sie völlig trocken werden. Zur Aussaat sucht man die größten Körner aus. Der Same behält vier Jahre seine Keimkraft.

Basilicum. Ocimum Basilicum der große blätterige und Ocimum minimum der kleinblätterige.

Engl.: Sweet Basil.

Diese zwei Arten werden in Europa gewöhnlich für ben Rüchensgebrauch gezogen; allein durch die Bermischung hat sich eine dritte

Art gebilbet, die man ben "Mittleren" nennt; er hat ganz ben Bau bes Kleinblätterigen, hat aber bedeutend größere Blätter und einen weniger aromatischen Geruch; diese Art wird hier gewöhnslich für den Rüchengebrauch cultivirt. Der Basilicum ist eine einsährige Pflanze und um bald Pflanzen zu haben, säet man den Samen auch im Mai oder anfangs April in ein Mistbeet, und bringt die Pflanzen gegen Mitte Mai ins freie Land. Außerdem säet man den Samen Ende April oder anfangs Mai in ein gutes, settes und warmes Land, in einen Fuß von einander entsernten Reihen und läßt die Pflanzen vier Zoll von einander stehen. Sie müssen vom Unkraut sehr rein gehalten und die Erde östers ausgeslockert werden. Der Same behält zwei Jahre seine Keimfähigkeit.

Bohnenkölle. Saturey. Gemeines Pfefferkraut. Wurstkraut. Satureja hortensis.—Engl.: Summer Savory.

Den Samen hiervon säet man entweder im herbste ober zeitig im Frühjahre, sobald der Boden offen genug ist. Er begnügt sich mit jedem Boden und jeder Lage, nur nicht wo es zu schattig und dumpfig ist. Man säet ihn in Reihen 12 Zoll weit und die Pstanzen 3 bis 4 Zoll von einander; die übrigen werden ausgezogen. Will man Samen aufnehmen, so schneidet man, wenn die Samenstörner schwarz werden, die Stengel ab und legt diese auf ein Tuch an die Sonne damit sie ganz trocken werden. Sobald dieses geschieht, fällt der Samen von selbst aus. Er behält zwei Jahre seimsähigkeit.

Dill. Gurkenfraut. Anethum graveolens .- Engl.: Dill.

Der Dill wächst in sebem Boben. Man säet den Samen entweder schon im herbste, oder auch zeitig im Frühjahre, am besten in Reihen 18 Zoll auseinander, und lichtet hernach die Pslanzen so, daß sie wenigstens 6 Zoll von einander entsernt sind. Ist der Dill einmal gesäet, so pslanzt er sich hernach gewöhnlich von selbst fort. Will man aber Samen aufnehmen, so muß man die Dolben, sowie die Samenkörner anfangen braun zu werden, abschneiden, und sie an einem trockenen Orte zum Nachreisen aufhängen. Der Same behält fünf Jahre seine Keimkraft.

Dragun. Dragon. Bertram. Knisersalat. Artemisia Dracunculus.—Engl.: Tarragon.

Man pflanzt biese Pflanze burch Zertheilung ber Wurzeln fort. Sie machst fast in jedem trodenen Boden, doch am besten in einem etwas fetten, wenn er auch sonst nur leicht ist.

Die Pflanze wuchert fehr ftart, weehalb man alle 2 bie 3 Jahre Die alteren Pflangen gertheilen muß, bamit bie jungen Burgeliproffen fich nicht zu weit ausbreiten. Diefes Bertheilen ber Wurgeln geschieht am besten im Fruhjahr. Im Berbft schneibet man bie Stengel bicht über ber Erbe ab, und bededt fie bann mit einer qu= ten, fetten Mistbeeterde, auf Diese Beise treiben fie im folgenden Jahre besto träftiger empor. Die Blatter werden in Suppen, Bruben und beim Ginmachen (Pickles) benutt.

Engelwurg. Angelica. Archangelica. - Engl.: Angelica.

Man zieht fie gewöhnlich von Samen und verpflanzt die Pflangen bann in ein feuchtes Erdreich 2 Fuß in jeder Richtung von ein= ander entfernt. Den Samen faet man im August oder fobald er reif ift, weil tiefe Pflangen fruber und ftarter auftommen, ale bie im Frühjahr gefäeten.

Man fann fie auch von Stoppern gieben. Der Same und bie Blätter werden ale Medicin gebraucht. Bum Ueberzudern aber werden die jungen Sproffen und die Blattstiele verwendet.

Im zweiten Jahre, im Fall man nicht Camen giehen will, merben im Dai Die Pflangen ein paar Boll über ber Erbe abgeschnitten, wodurch fich die Pflange febr ausbreitet.

Kenchel. Anethum foeniculum.—Engl.: Fennel.

Man unterscheidet von dem gemeinen Fenchel als Abart ben Bologneser Fenchel, welcher garter und fuger in allen seinen Theilen ift. Seine Blatter find etwas breiter und Die Samen mehr gelb=

lich. Er wird vorzüglich in Garten angebaut.

Den Camen faet man im Dai in eine gute, boch nicht allzu fette Gartenerde; bod fann man ihn auch im Berbft faen und bie Pflangen im Winter mit Laub bebeden. Um besten machft ber Fenchel in einer sonnenreichen Lage. Das Land dungt und grabt man im Berbft und verpflangt dann im Fruhjahr Die jungen Pflangen in jeder Richtung 1½ bis 2 Fuß von einander. Man fann auch ben Camen gleich Dabin faen, mo bie Pflangen fteben bleiben follen, bann muß er in 2 fuß breite Furchen gefaet und bie Pflangen bis auf 1½ bis 2 fuß Entfernung gelichtet werben. 3m Commer halt man Die Pflangen von Unfraut frei und behacht fie oftere. 3m Berbit, ebe noch bie Stengel gang abgestorben fint, ichneibet man fie ab, wodurch bie Wurgeln beffer erbalten merben.

Im zweiten und britten Jahre tragen bie Pflangen ben meiften Samen. Wenn Diefer anfängt reif gu merben, fo fchneibet man nach und nach die reifsten Dolden ab, und hängt sie an einen luftigen Ort in die Sonne, damit sie völlig trocken werden, wo man dann ben Samen ausreibt.

Er bebalt 4 Jahre feine Reimfraft.

Läßt man ben Fenchel zu lange an einer Stelle fteben, fo artet er am Ende fehr aus, man thut daher wohl, wenn man alle 3 Jahre wenigstens eine neue Pflanzung macht.

Ramiffe. Anthemis nobilis. - Engl.: Chamomile.

Hiervon giebt es welche mit einfachen und welche mit gefüllten Blüthen. Die gefüllten haben zwar ein schöneres Unsehen, stehen aber in medicinischer hinsicht der einsachen weit nach. Die Pflanze liebt einen magern, sandigen Boden. Beide Sorten werden durch die Zertheilung der Burzeln, durch abgerissene Sprossen, die einige Faserwurzeln haben, und durch die Ausläuser vermehrt. Gewöhnlich nimmt man die kleinen, aber buschigen Sprossen, die einige Faserwurzeln haben und pflanzt sie im März, April oder Mai in den oben angegebenen Boden in Neihen, I Fuß weit und die Pflanzen I Fuß von einander entsernt. Nach der Einpflanzung begießt man sie und wiederholt solches oft bei trockener Witterung, bis die Pflanzen angewachsen sind. Hernach hält man sie vermittelst Behacken von Unkraut frei.

Die Blüthen sollten abgenommen werden, gerade wenn sie in der größten Bollkommenheit und ganz aufgegangen sind, etwa im Juni oder Anfangs Juli. Man trocknet sie an einem trockenen, schattigen Plage. Wenn trocken, thut man dieselben in papierne Düten,

und hebt fie jum Gebrauche auf.

Rerbel. Scandix Cerefolium. - Engl.: Garden Chervil.

Den Samen kann man zu allen Zeiten, vom Frühjahr bis zum Herbst säen, je nachdem man junge Pflanzen haben will. Man säet ihn an einer etwas seuchten, der Morgensonne ausgesetzten Stelle, die übrigens den Tag über auch wohl schattig sein kann; auch darf das Land nicht frisch gedüngt werden, wenn es nur I oder 2 Jahre vorher gedüngt worden ist. Der im Frühjahr und im Ansang des Sommers gesäete, trägt schon in demselben Jahre Samen, wenn man ihn nicht zu oft abschneidet; der später und im Herbst gesäete aber erst im folgenden Jahre. Wenn er einmal gesäet ist, so säet er sich hernach durch den ausfallenden Samen von selbst wieder. Man schneidet dann nur die Stengel ab, wenn er immer auf einer Stelle bleiben soll, hadt das Land etwas aus, hält

es vom Unkraut rein und streut im herbst etwas kurzen Mist bar- über, damit der Boden nicht allzu mager wird. Will man Samen aufnehmen, so schneidet man die Stengel ab, ehe die Samen völlig reif sind, bindet sie in Bündel, und hängt sie zum Nachreisen an einen luftigen, sonnigen Ort. Der Same behalt 4 Jahre seine Keimkraft. Er wird als Salat und in Suppen benutt.

Der große spanische oder wohlriechende Kerbel. Seandix odorata.—Engl.: Sweet-seented Myrrh.

Seine Wurzel ist did und fleischig, und hat einen starken fußlichen Geruch. Der aufrechte Stengel ist am Grunde haarig und wird 2 bis 4 Juß hoch. Die Blätter sind größer, als die der vorigen Sorte, dreifach gesiedert und die Blättchen weich. Die fast 1 Boll langen Samen sind geringelt, edig und glänzend.

Ihre Cultur ift fast Die nämliche, wie Die ber vorigen Art, auch pflanzt sie sich reichlich burch ausgefallenen Samen von selbst fort. Da aber hiervon nicht allein bas Kraut, sondern auch die Wurzeln zu Salat und Gemuse benutt werben, so wendet man auch etwas

mehr Gorgfalt auf ihre Cultur.

Wenn die Samen aufgegangen und die jungen Pflanzen etwas herangewachsen sind, so pflanzt man sie in ein gutes, fruchtbares, lockeres Land, in jeder Richtung etwa 1½ bis 2 Fuß aus einander, begießt sie und hält sie dann von Unfraut rein. Das Uebrige ist wie bei der andern Urt.

Der Came behält 4 Jahre feine Reimfraft.

Roriander. Coriandrum sativum.-Engl.: Coriander.

Diese Pflanze liebt einen sandigen, etwas lehmigen Boden. Sie wird von Samen gezogen, welchen man, wenn es die Witterung erslaubt, schon im Februar säet; werden aber die Blätter in Suppen und Salat gebraucht, so kann man jeden Monat etwas säen, um immer junge Blätter zu haben. Man säet den Samen in Reihen I Fuß aus einander und die Pflanzen zu 4 bis 5 Zoll gelichtet. Der Same wird ½ Zoll dick mit Erde bedeckt.

Rimmel. Carum Carvi.—Engl.: Caraway.

Den Samen sat man im Frühjahr, etwa im März, oder im Berbst gleich nach bessen Reise, in leichte, sette Erde, nicht zu dicht. Wenn die Pslanzen etwas herangewachsen sind, versest man sie in ein gut gegrabenes settes Land, 12 Zoll von einander entsernt, in Reihen, und begießt sie bei trockener Witterung des Abends.

Man kann auch in tie 12 bis 18 Zoll von einander entfernten Reihen alle 12 Zoll mehrere Samen zusammenlegen, und wenn die Pflanzen aufgegangen sind, blos die stärtsten auf jedem Platz stehen lassen und alle andern aufziehen. Beide Pflanzungen blühen erst das darauffolgende Jahr, allein die im Mai oder Juni gesäeten gedeihen gewöhnlich besser, als die im herbst gesäeten.

Wenn im folgenden Sommer die Pflanzen Stengel treiben, muß man forgfältig Ucht haben, wenn der Same reif wird. Man fcneistet die Stengel, wenn sie gelb und der Same anfängt braun zu werden, ab, bindet sie in Bundel und hangt sie zum Nachreifen auf;

bann flopft man ben Samen aus.

Er behalt 4 Jahre feine Reimfraft.

Lavendel. Spicke. Lavandula Spica.—Engl.: Lavender.

Man hat hiervon Abanderungen mit breiten und fcmalen Blat= tern. Er wird häufiger in der Apothete als in der Ruche gebraucht. Der Lavendel wird am leichtesten burch Bertheilung ber Wurzeln fortgepflangt. Sierzu nimmt man Die alten Stocke im Frubjahre ober auch im Anfange bes Monats September aus ber Erbe, theilt Die Burgeln auseinander, beschneidet fie etwas und pflangt fie bann ziemlich tief wieder ein. Will man ihn durch Camen fortpflangen, fo faet man folchen entweder im Diarg in ein Mistbeet, ober im Upril in ein offenes Land, welches fonnig, loder und fett ift, und bededt ihn bochftens & Boll mit Erde, weil er febr fein ift und bei mehr Bededung fich nicht leicht burcharbeitet. Gind Die Pflangen groß genug jum Berfeten, fo werden fie bahin verpflangt, mo fie fteben bleiben follen, und zwar die eine 6 bis 8 Boll von ber andern entfernt. Much burch Stedlinge fann er gut fortgepflangt merben. Man schneidet nämlich im Fruhjahre einige Zweige ab und pflangt fie an einen schattigen Drt, mo fie fo lange fteben bleiben, bis fie Burgeln getrieben haben, alebann pflangt man fie an Die fur fie bestimmte Stelle.

Er wächst fast in jedem Boben, in etwas seuchter und fetter Erde jedoch am besten. Doch hat auf der andern Seite ein trocener Boben den Borzug, weil er darin die Winterfröste leichter aushält als in einem naffen. Auch hat der in einem trocenen Boden gewach-

fene einen ftarfern Geruch.

Will man Samen davon haben, so muß man hierzu die zuerst blühenden Zweige stehen lassen. Wenn die untersten Kapfeln ihre grune Farbe verloren, welt geworden sind und man barin schwarzen Samen findet, so schneidet man die Zweige ab und stellt sie an einen

10

luftigen Ort zum Nachreifen. Wollte man fie aufhangen, so murbe aller Samen ausfallen. Wenn alles troden ift, so reibt man ben Samen aus.

Majoran. Origanum Majorana.—Engl.: Sweet Marjoram.

Den Samen faet man im Marz in ein Mistbeet, ober gegen Ente April auf ein gutes nahrhaftes Beet im offenen Lande, welches eine warme sonnenreiche Lage bat und bedeckt ihn nur \(\frac{1}{2} \) Boll mit leichster Erde. Man kann die Pflanzen auf derselben Stelle stehen lassen, aber besser ist es, wenn man sie von da auf ein Beet setter, loderer Erde, sechs Joll von einander, verpflanzt und sie manchmal, die sie angewachsen sind, begießt. hernach halt man sie rein von allem Untraut und lodert die Erde manchmal um sie auf.

Ilm Samen zu erhalten ist es nothwendig, die Pflanzen in einem Mistbeete zu ziehen, weil er an jene Pflanzen, die im freien Lande gezogen wurden, nicht leicht reif wird. Sobald die Samen in den untern Kapseln braun werden, schneidet man die Stengel ab und stellt sie zum Nachreifen hin, und wenn sie trocken sind, reibt man

ben Samen aus. Er behalt nur ein Jahr feine Reimfraft.

Barter ale Diese Art gegen bie Ralte ift ber

Wintermajoran. Origanum Majoranoides heracleoticum. Engl.: Winter marjoram.

Er unterscheidet sich badurch, daß die Pflanzen im Winter ausbauern; auch ist er ästiger und hat mit einem feinen Filze bedecte Blätter. Die rundlichen Blumenähren sind weit zahlreicher und mehrere an einem gemeinschaftlichen Stiel zusammengedrängt.

Er liebt einen mehr trodenen Boben und läßt fich burch Bertheilung ber Wurzeln im Frühjahre ober auch im Anfange Septembers

leicht fortpflanzen.

Den Samen faet man im Frühjahre auf gutes, fettes Land, bebeckt ihn ganz wenig und verpflanzt dann die jungen Pflanzen etwa
einen Fuß von einander entfernt. Man kann ihn eben so benuten
wie die vorige Art. Außer diesen zwei Arten hat man noch zwei
andere, die jedoch hier nicht cultivirt werden.

Melisse. Citrouen = Melisse officinalis, Englist: Balm.

Die Melisse machft vorzüglich gut in einem fetten und etwas trodenem Boden. Man vermehrt sie am leichtesten durch Bertheis lung ber Burzeln, welche man in so fleine Stude theilen fann, daß

jebes nur brei bis vier Augen behält. Die beste Zeit hierzu ist im Ansange bes Octobers, oder bann, wenn man die Stengel zum letten Male abgeschnitten hat. Man setzt sie dann auf ein Beet I bis 1½ Fuß auseinander. Will man Samen säen, so thut man dieses im Frühjahre und verpslanzt dann die Pslanzen in der oben angegebenen Entsernung. Der Thee von den Blättern ist ein kühlendes Getränk in Fiebern, auch macht man einen leichten und angenehmen Trank unter dem Namen Melissenwein daraus. Um Samen zu erhalten, muß man dazu die zuerst blühenden Pslanzen stehen lassen und dann die Stengel abschneiden, wenn der Same ansängt reif zu werden stellt man sie zum Nachreisen hin und reibt dann den Samen aus. Das Abschneiden der Stengel muß bei trockener Witterung und vor der Blüthezeit geschehen, denn nachher ist der Geruch nicht mehr so kräftig. Man kann sie so mehrere Male abschneiden. Die Blätter müssen schnell getrocknet werden, weil sie sonst an Kraft verlieren.

Miinze. Mentha .- Englisch: Mint.

Hiervon werden hier zwei Arten cultivirt, nämlich Mentha piperita, Pfeffermunze, Englisch: Peppermint und Mentha viridis, grune Munze, Englisch: Spearmint. Erstere Art wird in ten Apotheken, die andere in der Ruche und zu Mint - Julap gebraucht. Beide Arten lieben einen fetten, feuchten Boden und werden durch Burgeltheilung vermehrt.

Raute. Weinraute. Ruta graveolens.-Engl.: Garden Rue.

Der Same hiervon wird im April in ein gutes, fruchtbares Land gefäet und ganz dunn bedeckt. Die jungen Pflanzen versett man nachher etwa einen Fuß weit von einander auf ein Beet. In einem trocenen Lande wird die Pflanze vorzüglich sehr gewürzhaft und hält darin auch besser aus. Man kann sie auch durch Zertheilung

ber Wurzeln und burch Stedlinge fortpflangen.

Man benutt sie zu Saucen und auf manche andere Art, auch ist man sie tlein geschnitten auf Butterbrod. Bei den hühnern heilt sie, was man auf Englisch die "Croup" heißt. In Branntwein giebt sie, vermischt mit andern bittern Kräutern, einen guten bittern Branntwein. Um Samen zu erhalten, muß man die Dolden absichneiden, wenn die rundlich-vieredigen Samenkapseln ihre grüne Farbe verlieren und die Samen in denselben eine schwarze Farbe annehmen. Man legt sie dann an einen luftigen Ort zum trochnen, und wenn sich alle Kapseln geöffnet haben, so reibt man den Samen aus. Er behält zwei Jahre seine Keimkrast.

Mainfarn. Tanacetum vulgare .- Engl.: Tansy.

Es giebt hiervon 3 Arten: 1) ber gemeine, 2) ber gefrauste und 3) ber bunte. Der gefrauste ist als der beste anerkannt. Man vermehrt ihn durch Zertheilung der Burzeln, oder auch durch Abreißen junger Sprossen, die einige kleine Burzeln haben. Sie werden 12 bis 18 Zoll auseinander gepflanzt. Wenn sich Samensstengel zeigen, sollten solche am Grund abgeschnitten werden, das mit sich neue Blätter entwickeln. Wird gegen Würmer und auch zu Speisen, z. B. als Gewürz in Puddingen, gebraucht. Auch giebt er ein gutes Bitter für den Branntwein.

Salvia officinalis.—Engl.: Sage.

Er variirt in Garten mit weißer und röthlicher Blume, mit schmalen und auch mit gescheckten Blättern. Um leichtesten vermehrt man
ihn durch Zertheilung der alten Stöcke, welche man im Frühjahr
pflanzt, wo sie, wenn sie etwas begossen werden, leicht fortwachsen. Auch macht man im Frühjahre Stecklinge, welche an einer schattigen Stelle ebenfalls leicht fortwachsen. Will man ihn durch
Samen fortpflanzen, so säet man diesen zeitig im Frühjahre etwa
1 Zoll tief sehr dunn in Furchen und verpflanzt später die jungen
Pflanzen 1½ Fuß von einander. Die Blätter von den Samenpflanzen sind die zartesten und träftigsten.

Der Salbey wächst fast in jedem Boben und dauert am längsten in einem trockenen, wo er auch am fräftigsten ist. Um Samen zu erhalten, schneidet man die Stengel ab, wenn die unteren Samenstapseln am Stengel trocken und bräunlich werden und der Samen darin braun ist. Da der Samen leicht ausfällt, so stellt man die Stengel zum Nachreisen hin und reibt ihn alsdann aus. Er beshält 4 Jahre seine Keimkraft. Der Gebrauch des Salbeys ist

hinlänglich befannt.

Saturen. Pfefferfrant.

Siehe Bohnenfölle.

Sauerampfer. Rumex Acetosa.—Engl.: Garden Sorrel.

Er wächst fast in jedem Boden, boch treibt er in einem fruchtbaren, fetten Boden mehr und größere Blätter. Die schönsten Pflanzen werden von Samen gezogen, doch kann man auch recht gute Pflanzen durch die Zertheilung der Burzeln ziehen, welches die geschwindeste Art der Vermehrung ift. Man pflanzt sie 9 bis 12 Zoll auseinander. Will man die Pflanzen aus Samen ziehen, so fäet man denselben im März in Neihen 9 Zoll weit und zwar dunn auseinander. Wenn die Pflanzen 1 bis 2 Zoll hoch sind, lichtet man sie dis auf 3 bis 4 Zoll von einander. Wenn sie so weit gewachsen, daß sie aufangen, sich anzustocken, etwa im Spätsommer oder Anfangs Herbst, zieht man abermals so viele auf, oder besser, sticht sie mit dem Spaten auf, daß sie 9 bis 12 Zoll auseinander stehen, und pflanzt die Aufgezogenen in derselben Entfernung wieder ein. Wird gebraucht in Suppen, Saucen und Salat, auch wie Spinat.

Diejenigen Pflanzen, von welchen man Samen giehen will,

burfen nicht abgeschnitten werden.

Thymian. Thymus vulgaris. - Engl.: Thyme.

In Europa hat man 2 verschiedene Arten von Thymian, nämlich den gewöhnlichen Thymus vulgaris, und dieser theilt sich wieder in den breit- und den schmalblätterigen; dann den Thymus eitriodorus, Lemon-Thymian, hier aber kennt man nur die 2 Unterarten des gewöhnlichen Thymians.

Man zieht biese Pflanze durch Samen und durch Bertheilung von Wurzeln, welches beides sowohl im herbst als auch zeitig im

Frühjahre geschehen fann.

Die Erziehung aus Samen ift vorzuziehen, ba bie Pflanzen

schöner, garter und mohlriechender werden.

Den Samen saet man im Frühjahre so zeitig als möglich in einen lockeren, nicht zu mageren, aber trockenen Boden, an einer der Sonne ausgesetzten Stelle. Meistens wird er aus freier hand gesäet, man kann ihn jedoch auch in 10 bis 12 Zoll weite Reihen säen und höchstens & Zoll tief bedecken. Will man die Pflanzen da stehen lassen, so lichtet man sie bis auf 6 Zoll von einander aus. Man kann sie aber auch zur Einfassung von Rabatten gestrauchen, wo man sie nur 3 Zoll auseinander pflanzt.

Will man fle durch Zertheilung der Wurzel fortpflanzen, so zertheilt man diese in so viele Theile wie möglich; setzt sie auch i Zoll von einander entfernt und begießt sie bei trockener Wit-

terung, bis fie angewurzelt find.

Cohamakon h

Jum Samentragen läßt man im folgenden Frühjahre einige Pflanzen unberührt stehen und schneidet die Stengel ab, wenn die Samentörner in den unteren Kapfeln an den Stengeln braun werden. Diese abgeschnittenen Stengel legt man auf Papier oder auf ein Tuch zum Nachreifen und reibt den Samen aus,

10*

wenn Alles troden ift. Wollte man sie aufhängen, so wurde ber Samen ausfallen. Er behält zwei Jahre seine Keimkraft. Zum trodnen schneidet man die ganze Pflanze oder einige Zweige ab und hängt sie an einem schattigen, trodenen Orte auf. Wird in Suppen, Füllungen und Saucen gebraucht.

Tripmadam. Sedum reflexum.—Engl.: Yellow Stonecrop.

Diese Pflanze wächst in jedem, selbst in sehr leichtem Boden, am besten aber an einer trodenen, sonnenreichen Stelle. Man pflanzt sie am leichtesten im Frühjahre, oder auch im September, durch Zertheilung der alten Pflanzen fort und benutt sie zugleich zur Einfassung der Rabatten.

Wermuth. Artemisia Absinthium.—Engl.: Wormwood.

Man vermehrt ihn durch Samen, Stecklinge und durch die Zertheilung der Wurzeln, welche lettere Art die beste ist. Im Uebrigen wird er wie die Raute behandelt.

Nop. Hyssopus officinalis.—Engl.: Hyssop.

Diese Pflanze variirt in weiße, blaue und rothe Blüthen, allein die blaublüthige ist die, von der die anderen abstammen und die am meisten cultivirt wird.

Man vermehrt biese Pflanze burch Samen, burch Bertheilung

ber Burgeln, ober auch burch abgeschnittene Zweige.

Sie machft in leichter, trodener ober fandiger Erbe am beften

und wird fehr oft gur Ginfaffung ber Rabatten benutt.

Den Samen faet man zeitig im Frühjahre und verpflanzt später die jungen Pflanzen 1 Fuß weit von einander. Durch Zertheislung der Burzeln vermehrt man ihn am leichtesten im August oder September. Abgeschnittene Zweige stedt man an eine schattige, nicht zu trodene Stelle, begießt sie Anfangs, bis sie angewachsen sind, und verpflanzt sie, wenn sie Burzel haben. Letteres thut man im April oder Mai.

Will man Samen davon aufnehmen, so schneibet man die Stengel ab, wenn die Samenkörner in den untern Kapseln schwarz werden, wenn auch an der Spitze des Stengels noch Blumen sind, und legt sie auf Papier oder auf ein Tuch zum Nachreifen. Man darf sie nicht aushängen, weil der Samen dann ausfällt. Er be-

hält 2 Jahre seine Reimfähigkeit.

Der Samen ist magenstärkend und die Blätter treiben die Bürmer ab; ber andere Gebrauch ist fehr bekannt.

Baumgarten.

Der Baumgarten fann gang ichidlich in zwei Abtheilungen getheilt werden, und zwar

1) in die Baumschule (englisch: Nursery), und

2) den Baumgarten (englisch: Orchard).

Die erfte Abtheilung zeigt uns

a) die verschiedenen Wege ber Bermehrung ber Baume, als burch Samen, burch Stopper ober Schnittlinge und Absenfer:

b) die Beredelung der Bäume durch Ablactiren, Copuliren, Pfropfen (auch Impfen ober Zweigen genannt) und Deuliren, nebst ber Behandlung berfelben in ber Baumschule, um fie ichon, gefund, fraftig und ichnell machsen zu machen.

Die zweite Abtheilung lehrt uns

a) die Behandlung der Bäume in dem Baumgarten; welche Lage und Boden vorzüglich bazu geeignet find; wie bie verschiedenen Obstarten gepflanzt und nach deren Berpflanzung behandelt werden follen;

b) die Namen und Eigenschaften ber verschiedenen bier be= fannten Arten aller Obstforten, damit wir bei Anpflan= jung eines Baumgartens folche Früchte mablen konnen, Die uns am meisten gufagen.

1) Die Baumschule.

Die Lage einer Baumschule follte gang eben und frei fein und, im Falle man ersteres nicht haben fann, eher gegen Norden han= gen, als gegen Guben; benn es ift beffer, die Beit gur Beredelung jurud ju halten, ale fie ju befordern, weil fie dann von langerer Dauer fein wird. Ein naffer Boden ift am wenigsten taugbar. und fast eben so wenig ein schwerer und steifer, weil sich barin die jungen Wurzeln nicht gehörig ausbreiten konnen. Auch ein fehr nahrhafter, fetter Boben muß vermieben werben, weil Bäume, welche in einem solchen Boben gezogen wurden, mehrere Jahre hindurch fränkeln, wenn sie in einen weniger nahrhaften, oder gar mageren Boden verpstanzt werden. Ein zu magerer Boden ist ebenfalls untauglich, da in einem solchen das Wachsthum zu sehr geschwächt und verzögert wird; die Bäumchen werden verkrüppelt, die Ninde sest und zähe, so daß sie sich nie mehr erholen können, wodurch auch Zeit verloren geht und die Beredelung oft vereitelt wird.

Wenn der Boden nicht mit dem Spaten tief umgegraben wers ben kann, so sollte er wenigstens so gepflügt werden, daß 2 Pflüge in einer Furche laufen (in englisch nennt man es subsoil-ploughing), wodurch der Boden 15 bis 18 Zoll tief umgeworfen wird; benn je tiefer und feiner der Boden bearbeitet wird, desto mehr konen sich die Wurzeln ausbreiten und die Bäume werden dann nach ihrer Verpflanzung so viel besser wachsen.

Der Zaun um eine Baumschule follte so sein, daß tein Safe hindurch kann, indem diese Thiere sehr gern die Rinde junger Baume abnagen und die jungen Schößlinge abbeißen, so daß ein einziger hafe oft in kurzer Zeit mehrere hundert Baume zu Grunde richtet.

Wird die Baumschule zum Verkauf ber Baume eingerichtet, so muß sie in Quadrate, in Vierecke oder längliche Vierecke eingetheilt werden, und so groß sein, daß die Hälfte des Bodens leer bleibt, damit die Anpflanzung mit Bäumen von Jahr zu Jahr verlegt werden und der zuerst benutte Boden wieder 3 Jahre ruhen kann. Man kann ihn in dieser Zeit zur Erziehung von Gemüsen u. dgl. benutten; doch muß man ihn das erste und zweite Jahr, nachdem die Bäume herausgenommen worden sind, gut dungen.

Es wird zwar in allen Gartenbuchern die Verfahrungsweise empfohlen, den Samen aller Obstsorten in Samenbeete zu saen, und dann die jungen Bäumchen in Reihen zu pflanzen; allein ich halte dieses hier bei unserem fruchtbaren Boden und günstigen Klima nicht für nöthig, sondern glaube, daß es vortheilhafter ift, die Samen (mit Ausnahme des Apfelsamens, wofür ich den Grund weiter unten angeben werde) sogleich in der bei jeder Fruchtart angegebenen Entfernung in die Reihen zu pflanzen, wo sie bis zum Berstauf oder deren Berpflanzung stehen bleiben sollen.

Bur Aussaat Des Apfelsamens muß aber jedes Jahr ein neues

Quadrat bestimmt werden.

Die Reihen für alle bochwachsenden Obstforten follten 4 bis 5 Fuß von einander entfernt sein, für Zwergobst aber sind 3 Fuß hinlänglich. Diese Reihen werden mit der Gartenschnur gezogen

und alle 18 Boll ein Samen gelegt, und zwar in folgender Tiefe: Birnsamen 1 Boll; Pfirsiche, Uprifosen und Nettarinen 2 Boll; Pflaumen und Kirschen 1 bis 12 Boll. Je nachdem ber Boden schwer ober leicht ift, in leichtem naturlich tiefer ale in schwerem.

Mlle Samen und Steine tonnen vom Berbft bis gur erften Woche im Marg gefaet ober gepflangt werden, fobald ber Boden in guter Dronung bagu ift, benn bei einer fpatern Pflangung murben bie Baumchen nicht ftart genug fein, um bas erfte Jahr veredelt ju mer-Allein bei ber Berbitpflanzung muß man überzeugt fein, bag ber Same nicht burch Mäuse, Ratten, Maulwurfe ober Gichhorn= den (Eichhafen) aufgefunden wird, benn diese murben die Pflanjung auffreffen, doch muffen fie jedenfalls bis zu derfelben, felbst wenn folche auch nur einige Wochen nach ihrer Ginfammlung erfolgt, in einem Befag, einer Rifte ober bergleichen an einem tublen Drt aufbewahrt ober in Sand gelegt werben. Pflangt man nicht im Berbit, fo muß folches jedoch vor Ende Februar ober fpateftens in ber erften Woche bes Monate Marg gefchehen. Die Steine von Pfirfichen, Upritofen und Nettarinen tann man gerade por ber Pflanzung aufbrechen, indem man fie mit ber icharfen Seite auf einen Stein balt und mit einem Sammer auf Die obere Scharfe ichlagt; man muß je= boch babei porfichtig fein, daß ber innere Rern nicht verlett mird, weil er bann nicht aufgeben murbe. In Diefer Art keimen fie um 8 bis 14 Tage früher.

Den Apfelsamen nimmt man gewöhnlich aus ben Ciberpreffen und ftreut ihn fammt bem Trefter gang bid über ein Quadrat und

zwar sogleich, nachdem es gepflügt und geeggt worden ift. Bu Zwergobst nimmt man Quittensamen, worauf man Birnen zweigen fann, und Camen von Johannisapfeln, worauf man Mepfel

zweigen fann.

Die verschiedenen Fruchtsorten durfen nicht unter einander, sonbern jede muß allein gepflanzt werden, als ein Quadrat für Aepfel, ein Quadrat für Birnen u. f. w. Auch die verschiedenen Arten jeder Fruchtforte muffen in eigenen Reiben fteben, als 3. B. bei Aepfeln 6 Reihen American Pippin, 3 Reihen Bell Flower, 4 Reihen Newark Pip u. f. w. Wenn ber Samen aufgegangen ist und die Bäumchen 2 bis 3 Zoll hoch sind, muffen sie von Untraut rein gemacht und leicht behadt merben. Dieses muß, so oft fich Unfraut zeigt, wiederholt werden. Bom nachsten Berbit bis gum folgenden Marg, follte ber Boden gwischen ben Reihen mit Dem Spaten gut und tief umgeworfen ober bei fehr großen Baumichulen gut gepflügt merben.

Dom November bis Ende Februar follten alle Nebenzweige bicht

am Stamm ganz glatt abgeschnitten werden, bis auf 5 ober 6 Juß Söhe, je nachdem sich eine Krone bilden läßt. Bei Zwergbäumen jedoch nur 1½ bis 2 Juß hoch. Sollte sich aber in dieser Söhe nicht schon eine Krone gebildet haben, so schneidet man die Gipfelspitzen ab, damit die Nebenaugen zu einer Krone herausgetrieben werden. Steinobst wird in der Regel oculirt oder geäugelt, welches schon im ersten Jahr geschehen kann, indem bei einem selbst mittelmäßig gueten Boden, wenn solcher rein und locker erhalten wird, bis Ende Juni saft alle Bäumchen zu der nöthigen Stärke herangewachsen sein werden.

Birnen und Aepfel hingegen werben gezweigt, welches erft im

fünftigen Frühjahr geschehen fann.

Die Aepfelbaumchen werden im November ausgehoben und bun= belweise zusammen in demselben Quadrat in die Erde eingeschlagen. Man macht hierzu einen Graben, ungefähr einen Fuß tief und et= was breiter und legt die Wurzeln ber Baumchen ber Quere nach fo hinein, daß die Gipfel berfelben fchrage aufwarts fteben, und bebedt Die Wurzeln so hoch mit Erde, daß fie vom Frost nicht berührt merben fonnen. Wer einen guten Reller hat, bem er öftere Luft geben tann, ohne daß Frost hineindringt, mag schon gegen Ende Februar anfangen Aepfelbäumchen zu zweigen, indem er, falls folche nicht ausgepflanzt werden konnen, fie in einen ungefähr einen Fuß hoben Raften fo bicht zusammen, als es bie Wurzeln erlauben, in feine und womöglich gefiebte Erde einschlägt, und bei ber erften gunftigen Bitterung, wo ber Boben zur Bearbeitung troden genug ift, fie in Die Baumschule auf die bereits angegebene Beife auspflangt. aber mahrend ber Beredelung ber Boben in bem gum Auspflangen geeigneten Buftande, fo follten nur jeden Tag fo viel gezweigt mer= ben, als man benfelben Abend noch auspflanzen fann.

Birnen hingegen werden im Boben veredelt.

Bur leichtern Uebersicht und Auffassung der Arbeiten glaubte ich dieses Obige vorausschiden zu muffen, und gehe nun zur Erklärung der übrigen in der ersten Abtheilung angegebenen Bermehrungsarten und zugleich zur Beredelung der Bäume über.

a) Die Bermehrung ber Bäume geschieht ferner durch:

1) Stopper oder Schnittlinge. Dieses ist bei Aepfeln eine hier noch neue Art, aber doch von einigen Gartenfreunden bereits erprobt und als sehr zwedmäßig befunden worden. hier=nach schneidet man im Februar die Triebe vom letzten Jahre mit etwa 1 zoll holz vom vorhergehenden Jahre und legt solche ent=weder in einen Keller in Sand, oder begräbt sie so im Garten in

Die Erbe, bag bie oberen Enden nur gwischen 1 und 2 Boll herausfteben. Begen Ende Marg mahlt man ein Stud Land, welches nicht frisch gedungt, aber doch nabrhaft, vorzüglich aber febr loder und noch beffer, wenn bas Erdreich mit Sand gemischt ift und etwas ichattig, jedoch nicht unter Baumen liegt. Diefes Stud grabt man fo tief als möglich um, zerbricht es gang fein und recht es eben. Run ichneidet man die 3meige mit einem fehr icharfen Meffer gerade ba gang eben ab, wo bas lettjährige Solg anfängt, fo daß eber noch etwas vom vorjährigen holz baran bleibt, als bağ man zu weit davon abkommt, und schneidet am oberen Ende jo viel ab, dağ ungefähr 4 bis 5 Augen bleiben. Dann nimmt man Rartoffeln von der Große ober etwas größer als eine Wallnuß, verfieht fich mit einem Studchen rundem Golge von ber Dide ber ftarfften Zweige, macht foldes am unteren Ende gang ftumpf= fpigig, oder läßt es auch wohl gang eben und ftoft hiermit ein Loch in die Kartoffel, fo bag Dreiviertheile bes Durchmeffers ber Rartoffel Durchstochen find. In Diefes Loch ftedt man ben gubereiteten Zweig, jedoch mit ber Borficht, bag nicht etwa die Rinde beffelben fich loft. Sind alle Zweige in Die Rartoffeln gesteckt, bann gieht man bie Gartenschnur und flicht mit einem Spaten bicht an ber Schnur fentrecht ungefähr 4 Boll hinab und bann etwa 4 Boll von ber Schnur an einer Seite fchrage ebenfo tief und hebt die Erde herauf, fest eine Rartoffel gerade an ber Schnur fo tief, daß ber Zweig nur mit 2 Augen über die Dberfläche ber Erde ju fteben tommmt und füllt bann bas loch mit Erde auf. Ginen Fuß ober 18 Boll bavon macht man bas zweite, und fo fährt man fort bis die Reihe voll ift. Der man macht lange ber Schnur einen Graben, einen Spaten breit bei obiger Tiefe, jedoch immer senfrecht an ber Schnur, sest alle 12 bis 18 Boll einen Zweig, wie angegeben ift, und füllt bann ben Graben auf. Die nachfte Reihe muß 2 fuß von ber erften abstehen. Wenn sie angewachsen find und etwas getrieben haben, muffen fie gut von Untraut gereinigt werden. Das folgende Jahr werden alle Die gewachsen find in die Baumichule verpflangt, wie bort die Entfernung ber Reihen und ber Baume angegeben ift.

Die Chinesen vermehren ihre Obstbäume durch das Ringeln, und binden um die geringelten Stellen Lehm oder Strohseile, die mit lehmigfetter Erde bestrichen sind. Bei trodenem Wetter wird ein Wassergefäß mit Wasser beigestellt und ein Stück Tuch oder eine Urt Docht um den Lehm gewickelt und ein Ende davon in das Wasser gelegt, um auf diese Art zu dem Lehm Feuchtigkeit zu

führen.

Die Bermehrung durch Stedlinge oder Schnittlinge bei Stachelbeeren, Johannisbeeren, himbeeren, Wein n. f. w., ist hier so alt als die Gärtnerei selbst. Ich werde diese Urt der Vermehrung bei jeder Fruchtart wo sie gewöhnlich angewandt wird, besonders

beschreiben, weil sie sich nicht immer gleich bleibt.

2) Ab senken. Diese Vermehrungsart wird bei solchen Fruchtsforten angewandt, die entweder sehr leicht eingebogen werden tonen, wie. z. B. Weinreben oder Zweige von Stachelbeeren u. dgl., oder die nicht leicht aus Samen oder Stecklingen gezogen werden können, auch wohl wenn man einen Fruchtbaum auf seiner eigenen Wurzel haben will. Diese Vermehrung wird in der Regel im Frühjahr vorgenommen und dann haben die Pslanzen gewöhnlich im herbst schon hinlängliche Wurzeln; man kann aber auch Ansfangs Juli Absenter machen, die aber oft erst im künstigen Jahre

abgenommen werden fonnen.

Do man Absenter machen will, sollte der Boden wohl aufge= lodert und gang fein gemacht werben. Dann schneibet man Zweige von ber Dide einer Feberspule ober etwas ftarter, 1 Boll hinter einem Nebenzweige ab und auch ben Nebenzweig auf 1 Boll gurud, ben Sauptzweig am vorberen Ende aber 4 bis 8 Boll lang, Damit er fo weit in den harten Boden geht, daß er von dem unter Diefem Saten gelegten abzulegenden Zweige nicht berausgezogen werden kann. Ift man damit versehen, so macht man in die auf= geloderte Erde, in ber Richtung wie der abzulegende Zweig zu laufen tommt, ein Grubchen von ungefahr 2 bis 3 Boll Tiefe, hierauf schneidet man mit einem scharfen Meffer, Da wo ber 21b= leger im Grübchen am festesten aufliegt, von unten nach oben schräg ein, bis auf die Mitte, jedoch nicht über bas Berg beffelben, und spaltet biefen etwa 1 Boll lang auf; hierauf brudt man ben Zweig in das Grübchen und biegt bas eingeschnittene, aufgespal= tene Studchen fenfrecht in die Erbe und stedt ben Safen bicht am Zweige gerade hinter dem Ginschnitte in die Erde, fo bag bas Batchen ben abgelegten Zweig fest gegen bie Erbe brudt. Dann bedt man ben Zweig mit Erde zu und macht folche eben. fenkrecht in die Erde laufende Abschnitt wird fehr bald Burgel schlagen. Das Burgeln bei Ablegern welche schwer wurzeln, fann burch bas Ringeln beschleunigt werden. Borzüglich Ableger von hartem bolg schlagen bei diefer Art gemiffer und in furgerer Beit Burzeln, als in der vorigen Art. Man ringelt nämlich die Rinde des abzulegenden Zweiges einige Zoll von dessen unterem Ende in ber Art, daß man zwei Ringe, etwa & Boll von dem andern in ge= rader Richtung, ringe um ben 3meig einschneibet, jedoch fo, baß

bas holz nicht berührt wird, hebt die Rinde heraus und hatelt bann ben Zweig in ber oben angegebenen Weife wieder.

Die beste Zeit zum Ablegen ift entweder im Fruhjahre, ehe ber Saft aufsteigt, ober in ber Mitte bes Sommers, wenn ber Saft

volltommen aufgestiegen ift.

Straucharten kann man auch bis auf einige Zoll abschneiden, wodurch mehr Wuchs in die Ableger gebracht und außerdem besweckt wird, daß sich viele Nebenschüsse bilden, welche man im Frühjahre, ehe die Begetation eintritt, zur Erde biegen und mit häkchen befestigen kann. Man wirst einige Zoll Erde über den befestigten Punkt und läßt sie so Wurzel schlagen.

b) Die Beredlung der Bäume geschieht:

1) Durch Ablactiren, Pfropfen durch Annäherung. Man verfährt dabei folgendermaßen: Man beschneidet die Aeste des Wildlings, welcher nahe am Edelstamm stehen muß, in der Art, daß ihm der Hauptsafttrieb nicht entzogen wird. Dann schneidet man an der Seite des Wildlings, gegen den Edelstamm zu, ein Stück aus, so tief, daß man das Mark beinahe berührt. Ebenso schneidet man ein gleiches Stück aus dem Edelstamm gegen den Wildling zu und vereiniget nun Wildling und Edelstamm an den ausgeschnittenen Stellen in der Art, daß beide ausgeschnittene Stellen genau aneinander passen und die Rinde des einen genau an die Rinde des andern zu liegen kommt. Man verschmiert nun die Wunde mit Baumwachs, umwickelt sie mit Lappen und verbindet sie dann mit Bast oder Bindsaden.

Findet man, daß der Wildling und Edelstamm sich vereinigt haben, so schneidet man dicht unter der Vereinigungsstelle allmälig den Edelstamm und dicht ober der Vereinigungsstelle den Wildling ein, und löset so nach und nach, binnen 14 Tagen, oben den Wildling und unten den Edelstamm ab. Doch hüte man sich wohl, diese Ablösung zu früh vorzunehmen, weil dann das ganze Werkmißlingen würde. Auch muß man sich wohl vorsehen, daß zwischen die zwei Schnitte kein Baumwachs eindringt, welches die

Bereinigung verhindern würde.

2) Copuliren. Dies ist eine ber besten und leichtesten Bereedelungsarten. Beide, Stamm und Edelreis müssen von gleicher Stärke sein. Man schneidet den Stamm an der Stelle, wo er mit dem Edelreis vereiniget werden soll, mit einem scharfen Messer von unten nach oben schräg ab, so daß dieser Schnitt bei einem Bäumschen von ½ Zoll im Durchmesser beinahe 1 Zoll lang, bei einem Bäumchen von ½ Zoll im Durchmesser aber beinahe 1½ Zoll lang

ift. Das Edelreis schneidet man gerade so, jedoch von oben nach unten. Beide Schnitte muffen genau auseinander passen und Rinde an Rinde sich sest auschließen, auch Kern auf Kern sitzen. Sthe jedoch das Edelreis auf den Stamm gelegt wird, schneidet man es oben bis auf 3 bis 5 Augen ab und klebt auf diesen obern Schnitt etwas Baumwachs, damit das oberste Auge nicht ausetrocknet. Hat man das Edelreis genau ausgepaßt, so hält man es mit der linken Hand sest und umwickelt die ganze Schnittstelle, und zwar auch ½ Zoll über und unter derselben mit einem mit Baumwachs bestrichenen Bändchen, oder auch mit Bast und legt um diese Lehm, damit die umwickelte Stelle gehörig vor Sonne, Luft und Regen geschützt ist.

Alle Zweige die sich am Grundstamm zeigen, müssen sorgfältig ausgebrochen werden, damit sie nicht dem Edelreis die Nahrung entziehen. Bei hohen Stämmen kann man oben nahe am Edelreis ein Auge stehen lassen, damit es den Sast besser hinaufzieht; sobald aber das Edelreis anfängt zu treiben, muß es weggeschnitzten werden. Wenn die Augen des Edelreises einige Zoll getrieben haben, sollte das Band etwas gelöst werden, damit nicht durch die Hemmung der Circulation des Sastes ein Wulst entsteht, der sich nicht leicht wieder verwächst. Nach einigen Monaten, wenn das Edelreis gut angewachsen ist und Zweige getrieben hat, kann das Band ganz abgenommen werden.

Der Borzug bes Copulirens vor den andern Beredelungsme= thoden besteht darin, daß man es nicht blos im Frühjar, sondern auch im Herbst und selbst im Winter thun kann.

3) Pfropfen oder Zweigen in den Spalt. Zu Pfropfereisern nimmt man auch junge einjährige Zweige vom letten Sommer mit Holzaugen, welche man im Februar schneidet, und dann bis zum Gebrauch mit dem untern Ende bis zur halfte in die Erde stedt.

Alle Beredelungszweige sollten vom Gipfel der Bäume oder von der Sonnenseite genommen werden, und blos holzaugen haben. Wasserschüsse oder Zweige mit Fruchtaugen, geben unfruchtbare oder frankliche Bäume. Auch mussen die Zweige der Stärke des Baumes angemessen sein, so daß man zu starken Stämmen stärkere Reiser, und zu schwachen Stämmen schwache Reiser nimmt.

Bum Pfropfen in den Spalt follten die Stämme nicht mehr -ober wenigstens nicht viel mehr-als einen Boll im Durchmeffer haben, doch mögen sie so klein als eine Federspule fein; denn dide

Stämme verwachsen fich zu schwer.

Bei biesem Pfropfen in ben Spalt, schneibet man ben Stamm, wenn er noch schwach ift, bicht an ber Erde, ober wohl fogar etwas in ber Erde, bei ftarferen Baumen aber mehr an ber Rrone ab, und zwar an einer Stelle, wo ber Spalt gut zu maden ift. Starfere Baume ichneidet man gewöhnlich mit der Gage ab, und schneidet bann Die Stelle mit einem fcharfen Meffer glat und eben. Un bem Pfropfreis läßt man nur 3 bis 4 Augen, Die öbern werden weggeschnitten. Sierauf ergreift man mit ber linken Sand bas Reis am obern Ende und halt es gegen die rechte Sand, legt ben Daumen ber rechten Sand unter bas Reis und bas Meffer oben barauf, einen Boll vom unteren Ende und läßt es hier fo eingreifen, daß es gegen den Leib zu etwas tiefer greift als auswärts, und macht so einen ebenen schrägen Schnitt gegen bas Ende, so daß am Ende das Mark ohngefahr halb durchschnitten wird. Bier= auf dreht man das Reis fo weit herum, daß der gemachte Schnitt gerade nach unten zu liegen kommt, fett Daumen und Meffer auf Diefelbe Beife wieder an, und indem man jest bas Meffer auswärts, b. h. am Griff, etwas niederer halt, macht man benfelben Schnitt, fo daß badurch eine Reilform entsteht, Die vorne icharf, an einer Seite aber etwas, jedoch nur eben bemertbar, ichwächer ift, ale an ber andern. Die bidere Seite fommt beim Einseten auswarts gu fteben, damit Rinde an Rinde fich fester anschließe. Sierauf spaltet man die Stelle des Stammes, wo das Pfropfreis eingesett werden foll, mit einem icharfen Meffer bochftene 1 Boll länger, ale ber am Reis geschnittene Reil ift. Ift ber Schnitt gemacht, fo muß man bei Stämmen die 1 Boll ober mehr im Durchmeffer haben, ben Spalt mit einem fleinen hölzernen Reil offen halten; bas Meffer gieht man bann gurud. Nun fest man bas Pfropfreis fo ein, bag weder die Rinde des Pfropfreises noch die des Stammes los ge= macht ober verlett wird, und daß die des Pfropfreises der gangen Lange bes Reils nach, gang genau an bie Rinde bes Stammes paft, denn durch den Zufluß der Safte in die Rinde des Wildlings, foll das Edelreis sich ansaugen und verwachsen. Je besser daher sowohl die außere als die innere Rinde des Edelreises und des Wild= lings zusammen paffen, je sicherer und geschwinder wird bas Edelreis anwachsen.

Beschwindigkeit, daß ber Reil am Reis und die Spaltung im Wildling fogufagen gu gleicher Beit gemacht werben, bamit bie Rinde und bas Solz nicht an einem ober bem anderen abtrodnen tann, und ein genauer Anschluß ber Rinde bes Reises an Die bes Stammes, find die Saupterfordernisse, daß die Beredelung gelinge. Bon ben Aepfelstämmchen aus der Baumschule, die im herbst

aufgenommen und in Erbe eingeschlagen worden, werden zu ber bereits angegebenen geeigneten Zeit jeden Tag so viele aufgenommen, als man an dem Tage zu veredeln gedeukt und durch Abwasschen von aller Erde gereiniget. Hierauf nimmt man sie in eine Stube, die nicht mehr gewärmt sein dars, als daß man eben das Beredeln verrichten kann, damit sie nicht zu sehr abtrocknen, nimmt dann eines um das andere und schneidet das Stämmchen so weit gegen die Burzel ab, daß nur noch der nöthige Spalt gemacht werden kann, scheidet am Edelreis den Keil, macht sogleich den Spalt in den Wildling und schiebt das Reis so seste ein, als es immer möglich ist, damit solches an der Rinde gut schließt und bei etwas sorgfältiger Handhabung und Pslanzung sich nicht aus der geeigneten Stelle verrückt, viel weniger aber heraussällt.

Ist die Pfahlwurzel so lang, daß man sie in zwei Stüde schneisten kann, so daß jedes wenigstens 4 bis 5 Zoll lang ist, so schneidet man sie durch und veredelt auch den unteren Theil der durchges

schnittenen Burgel.

Der Boben muß entweder denselben Tag oder nur wenige Tage zuvor gespatet oder gut und tief gepslügt werden, dann zieht man die Gartenschnur und pflanzt in der angegebenen Entfernung die gezweigten Bäumchen dicht daran so ein, daß das Edelreis nur I Boll aus der Erde heraussteht, damit wenn sich später die Erde durch Negen setzt, immer noch der Edelzweig I Zoll hoch über dem gezweigten Plat mit Erde bedeckt bleibt; dieses ist nöthig, damit keine Lust zu der Stelle dringen kann, wo das Neis in den Wildeling eingepaßt ist.

Geschieht die Beredelung aber außer der Erde, so muß man mit einem Lappen, der mit Baumwachs gut beschmiert ift, nicht nur den ganzen Spalt, sondern auch die abgeschnittene Stelle gut ver-wickeln und bierauf noch etwas Baumwachs um das Edelreis

ftreichen, damit alle Luft abgehalten wird.

Sind die Wildlinge über 1 Boll did, so sollte man immer zwei Reiser, eins dem anderen gegenüberstehend, aufseten, damit eins von dem andern den zu starken Druck abhält, wodurch die Stämme besser verwachsen und nicht so leicht todtes Holz entsteht. Es ist jedoch besser, wenn man im nächsten Frühjahre das schwächere Reis ausschneidet, damit das andere eine mehr baumartige Form annehmen kann; ausgenommen jedoch, wenn man einen Zwergsoder Spalierbaum ziehen will, bei welchem man beide stehen lassen kann.

Steinobst muß-im Fall man foldes beabstchtigt-eher gezweigt werden, als Aepfel und Birnen; auch muffen die Reiser bazu schon

Anfangs Februar gebrochen werden. Doch ift es immer beffer, alles Steinobst zu oculiren, weil es weniger große Verwundungen ertragen kann, als Kernobst.

4) Oculiren oder Aeugeln. Dieses ist wohl die vorzüg= lichste Art der Beredelung, weil die Berwundung dabei am gerin= sten ist und weil überdies auch sehr lange Zeit damit fortgefahren werden kann.

Man hat zu dieser Veredelung zwei verschiedene Zeiten, nämlich im Frühjahre, wenn der Saft so weit eingetren ist, daß sich die Rinde sowohl vom Wildling als auch vom einzusetzenden Auge gut ablöst, und dann die letzte Woche im Juni bis Anfangs September. Das erstere nennt man gewöhnlich

Deuliren auf bas treibende Auge. Dieses Deuliren hat vor dem letteren zwar den Vorzug, weil es schon im ersten Jahre Schüsse treibt, die den Winter aushalten und man folglich beinahe ein ganzes Jahr gewinnt. Dieses wird, wie schon gesagt, im Frühjahre vorgenommen, wenn der Saft in vollem Zuge ist, jedoch dürsen die einzusetzenden Augen noch nicht getrieben haben. Das

Deuliren auf das schlafende Auge hingegen hat auch wieder den Borzug vor der obigen Methode, daß das Auge bis zum nächsten Frühjahre gewöhnlich nicht treibt und so auch vom Winter nicht leicht getödtet wird.

Es versteht sich von selbst, daß diejenigen Obstforten, welche

früher in Saft treten, auch zuerst veulirt werden muffen.

Das Verfahren ift zu beiden Zeiten daffelbe.

Bum Dculiren auf das schlafende Auge nimmt man Reiser von Sommertrieben von gesunden, fruchtbaren, nicht alten Bäumen. Man nimmt sie gern von der sonnenreichsten Seite des Baumes und von den Gipfeln, weil sie da am volltommensten sind. Sie müssen aber völlig verholzt sein, auch muß man von dem Zweige nur die mittleren Augen nehmen, weil diese die besten sind. Ob übrigens der Baum, von dem man die Reiser nimmt, schon Früchte getragen hat, oder nicht, das ist ganz einerlei, wenn man nur überzeugt ist, daß es die Sorte ist, die man haben will.

Sind die Reiser zu saftig, so daß beim Ausbrechen des Auges der Reim am Holze bleibt, so stedt man sie eine Nacht mit dem unteren Ende 1 Boll tief in die Erde, dann werden sie sich den

nächsten Tag fo ablosen, daß ber Reim am Auge bleibt.

Jedes Auge ist in vierzehn Tagen fast vollkommen angewachsen, welches man daran erkennt, daß der Blattstengel, den man daran gelaffen hat, noch grun ift, ober wenn er bei einem geringen

Drude mit bem Vinger nach unten fogleich abspringt.

Oculir-Reiser können nicht lange ausbewahrt werden, und will man welche verschiefen, so muß man das Ende derselben etwas absichneiden und dann an beide Enden eine Kartoffel oder einen Apfel steden, sie in Krautblätter einwickeln und dann noch wo möglich mit Moos umwickeln.

Mehrere Tage alte Reiser muß man erst in taltes Baffer legen und, sobald sich die Augen gut abheben, fogleich verbrauchen.

Das Meugeln oder Oculiren wird auf folgende Art vorge= nommen:

Man versieht sich mit einem Dculirmesser, bei welchem bie Schneide an der Spige rudwärts läuft, wie bei einem sogenannten Schlächtermesser (butcher's knife), 1½ bis 2 Joll lang und einen Griff von Bein, welcher hinten breit und scharf ausläuft; das Messer muß sehr scharf sein; auch muß man sich mit starkem Wollsgarn zum Einbinden der Augen verseben. Mit diesem Messer macht man einen Querschnitt ungefähr ½ Joll über dem gewählten Auge des Svelreises, etwa ein Drittheil durch den Durchmesser des Zweiges, dann dreht man es im geraden Winkel abwärts und schneidet so bis auf ½ Joll unter das Auge, und dann dreht man das Messer so weit auswärts, daß es in schräger Richtung ½ Joll unter dem Auge heraus kommt und somit das Auge mit einem nicht ganz 1 Joll langen Stücken aus dem Zweige geschnitten wird.

Im Frühjahre läßt man bas holg im Auge und ichneibet es fo bunn aus, bag nur eben bas gaferauge bebedt ift. Es muß aber

gang glatt und bunn geschnitten werben.

Bei dem schlasenden Auge hingegen wird das holz in dem Auge am obern Ende mittelst der Spihe des Messers von der Rinde abgetrennt und zwar, indem man das Auge mit der linken hand hält, seht man die Spihe des Messers hinter das Auge und hält es mit diesem und dem Daumen und zieht das holz aus der Rinde. Es muß jedoch eine kleine Faser des holzes an der Rinde bleiben, oder wenigstens ein kleines Anöpschen oder Kügelchen, welches der Reim des Auges ist. Ist aber statt eines kleinen Anöpschens ein Löchlein hinter dem Auge, so ist dasselbe untaugslich. Ehe man jedoch das holz aus dem Auge nimmt, macht man an dem Wildling auf einer glatten Stelle einen Querschnitt von wenigstens 4 Zoll in der Länge, um denselben, und von der Mitte des Querschnittes einen graden Schnitt abwärts, etwas mehr als 1 Zoll lang, jedoch so, daß das holz nicht beschädigt wird; nun

erft nimmt man bas Solz aus bem Muge und ftedt bas lettere in ben Mund, um bie Luft abzuhalten und bamit es nicht austrodne, bann löst man mit ben; Ende bes Griffes am Meffer von oben berab die Rinde an beiben Seiten bes berablaufenden Ginschnittes so weit ab, daß man das Auge von oben hinein schieben fann, schiebt es dann fest gegen den Querschnitt. Zugleich verbindet man es mit dem Wollgarn fo, daß die Rinde des Wildlings überall fest auf der Rinde des Auges liegt, sowohl oberhalb als unter= halb des Auges. Gleich nach dem Deuliren schneidet man alle Augen und Seitenzweige unterhalb und oberhalb bes Auges ab; follten jedoch über bem Auge viele fein, fo fchneivet man etwa Die Sälfte berfelben ab und läßt bie übrigen fteben, bamit nicht etwa ber Angua bes Saftes gestört wird.

Bei ftarten Winden, großer Site und bei Regenwetter muß man nicht veuliren, aber nach einem marmen Regen gelingt es vorzüglich gut. Außerdem oculirt man Morgens und Abends.

Sind die Deulirreiser so faftig oder hoderig, daß die Reime immer auf dem Zweige zurudbleiben, so ift fein anderes Mittel, als mit Bolg zu oculiren. Diefes ift überhaupt eine fast in jedem Falle fehr empfehlenswerthe Urt, weil es leichter und ficherer geht. Je faftiger Die Stämmchen-bei Diefer Urt zu vouliren-find, um besto beffer wird es gelingen.

Auch fann man dazu Augen gebrauchen, Die fich nicht mehr gut

ablösen.

Die Augen muß man niemals an ber Sonnenseite einseben,

sondern wo möglich an ber Nordseite.

Die verschiedenen Obstsorten kommen in folgender Ordnung in Saft: Apritofen, Pfirfiche, Ririchen, Pflaumen, frühe Mepfel und Birnen und bann fpate Aepfel und Birnen. Nach biefer Ordnung tritt auch ber Saft in ben Bäumen gurud und man muß fich alfo

mit bem Deuliren barnach richten.

Steinobst muß stets auf junges holz ober Sommertriebe oculirt werben. Sollte fich bas Soly baber im Frühjahre fo zeigen, baß es troden ift, ober bis gur Deulir-Beit zu alt wird, fo ift es am besten, daß, wenn man nicht gleich im Fruhjahre oculiren fann, man bas Stämmchen am Boben abschneibet, damit es bis gur Deulirzeit auf bem ichlafenden Auge einen jungen Schuß treibt. Sollten fich mehrere Schuffe zeigen, fo bricht man bie übrigen aus und läßt nur den ftartften fteben.

Bei bem schlafenden Auge wird ber Berband ben gangen Binter daran gelaffen; follte aber am Berbande sich ein Wulft bilden wollen, so muß das Band etwas gelöst, werden.

Im Frühjahre, wenn das Auge ausschlagen will, wird der Berband ganz abgenommen und der Gipfel 1 Zoll oberhalb des Auges schräg abgeschnitten, und zwar so, daß der Schnitt nicht gegen das Auge, sondern nach hinten sich abdacht und die Spize über dem Auge bleibt. Späterhin schneidet man auch noch dieses kurze Stück ab und verklebt die Wunde mit Baumwachs. Sobald man mit der Beredelung einer Obstsorte fertig ist, sollte sogleich eine Nummer auf einen starken Pfahl, der etwa 2½ Fuß lang ist und 1 Fuß aus der Erde steht, geschrieben, diese Nummer sogleich in ein Berzeichniß eingetragen und der Name der Obstart dazu gesschrieben werden. Noch besser aber ist es, die Nummer mit römischen Zisser in den Pfahl einzuschneiden, damit sie nicht durch Regen und andere Einslüsse des Wetters ausgelöscht werden kann.

Das Baumwachs verfertigt man aus gleichen Theilen von Bachs, Talg (Unichlitt) und harz (Rosin), welches man alles zu-

gleich verschmelzt und gut umrührt, bis es falt und bid ift.

Bum Pfropfen in den Spalt und für andere größere Wunden macht man auch wohl eine Mischung aus trockenem Lehm und ganz frischem Kuhmist, welche man zu gleichen Theilen recht gut mit eine ander vermischt. Wird es zu weich, so seht man etwas mehr Lehm hinzu.

Die zweite Abtheilung lehrt:

Abschnitt I.

- a) Die Behandlung der Bäume in dem Baumgarten,
- b) Die Namen und Eigenschaften der verschiedenen Arten aller Obstforten.

Abschnitt II.

Die Namen, Eigenschaften und Behandlung der zum Obstbau ge= zählten Strauch= und Rebenarien.

Abschnitt I.

Obgleich Wenige eine Auswahl an Land für einen Obstgarten baben, so ist doch Mancher in solchen Berhältnissen, daß er wenigstens einigermaßen Rücksicht auf vortheilhafte Lage und Boden nehmen kann, und ich will daher nur bemerken, was Downing darüber gefagt hat:

"Es ist schwer, eine bestimmte Regel hinsichtlich ber Lage gu geben. Wir haben hier feine Fruchtgärten in allen Lagen gesehen. Die beste Lage möchte vielleicht ein leichter Ubhang

bound of formale

gegen Gutmeft fein, weil in einer folchen bie Baume in ber Bluthezeit vor ber schlimmen Wirtung ber Morgensonne nach einem Frubjahrefroft etwas geschütt find. Allein um tiefem gang abzuhelfen, pflangen Manche an einen nördlichen Abhang und Diefes ift ein wirtsames Mittel, mo fruhe Frofte verderb= lich find, und wo die Zeit zum Reifen ber Früchte lang, bas Wetter warm genug ift. Ein rein füdlicher Abhang ift füdlich von New York gewöhnlich für viele Fruchtbäume zu marm, porzüglich in einem leichten und trodenen Boden. Tiefe Thaler mit fleinen Fluffen find die schlechtesten Lagen für Dbft= baume, benn in kalten Nachten läßt fich Die kalte Luft in folche Thaler nieder, und gerftort Knoepen und Bluthen. Wir wisfen ein fettes, fruchtbares Thal von ber Art in Connecticut. wo Rirfchen taum machfen wollen; eine Ernte von Aepfeln und Birnen erhalten fie oft in gehn Jahren nicht, mahrend Die Dbitbaume auf ben angrenzenden Sugeln und bem bober gelegenen Lande nur 2 bis 3 Meilen entfernt, jedes Jahr einen reichlichen Ertrag geben. Undrerseits find die Landereien, welche an einen großen fluß ober an einen Gee grenzen, Die beiten für Fruchtbaume, benn burch große Gemäffer mird bas Klima gemildert."

Der Boden. Eine tiefe Dammerde ober Humus, d. h. eine folche Erde, die meistens aus thierischen und vegetabilischen Theilen besteht, befördert den Wuchs der Bäume am meisten, doch hat ein guter, setzer, tiefer, etwas lehmiger Boden, der stark mit Humus gemischt ist, vor jedem andern den Borzug, weil seine Kräfte nachhaltiger sind, als bei allen andern Erdarten und somit die Bäume bis zu einem hohen Alter hinreichend mit Nahrung versehen, und die Burzeln so weit hinunter können, daß die heißen Sonnenstrahlen sie nicht verbrennen, oder das Erdreich um solche so austrocknet, daß

ber Baum feine Nahrung mehr ziehen fann.

Das Berpflanzen ber Bäume geschieht im Gerbste und Frühjahre, je nachdem die Bäume groß oder klein sind, den Bestandtheilen des Unterbodens gemäß. Ist der Unterboden von der Beschafsenheit, daß er das Wasser gut abzieht, z. B. Sand, so mag es besessen, wenn man größere Bäume im Herbst verpflanzt, denn sie
werden dann nicht austrocknen und im künftigen Frühjahr sich gleich
im Boden besestigen und wachsen; ist aber der Unterboden von solcher Beschaffenheit, daß er das Wasser nicht einsaugt, z. B. ein sester Thon oder Lehm, wie solches um Louisville der Fall ist, dann
ist es besser, auch größere Bäume im Frühjahr zu verpflanzen, denn
sie würden den Winter durch mit ihren Burzeln im Wasser stehen

und solche folglich verfaulen. Bei kleinen Baumchen hingegen ist es immer besser, sie im Frühjahr zu verpflanzen, benn ihre Wurzeln kommen oft nicht tief genug in die Erde, daß nicht bei einem kalten Winter der Frost zu ihnen hinunterdringen und sie tödten könnte, ehe sie fest gewurzelt sind; auch brauchen sie nicht so viel Zeit, sich fest zu wurzeln und werden daber mit dem größern Baume, ber

im herbst gepflanzt worden ist, gleichen Schritt halten. Die löcher, worin die Bäume gepflanzt werden, mögen rund oder vieredig gemacht werden, müssen aber – selbst zu den kleinsten Bäumschen—wenigstens 3 Fuß im Durchmesser und 15 bis 18 Zoll tief sein. Nach Verhältniß der Größe der Bäume, muß natürlich auch das Loch noch größer und tiefer gemacht werden, vielleicht 4 bis 6 Fuß im Durchmesser. Wird das Loch nur eben groß genug gemacht, daß man den Baum sozusagen nur hineinpressen kann, wie ich oft zu sehen Gelegeheit hatte, so wird er, wenn er nicht ganz abstirbt, was jedoch oft der Fall ist, doch wenigstens auf ein paar Jahre seine jungen Faserwurzeln nicht in tie harte Erde einschieben können, auch wohl die Wurzeln mehr nach oben als nach unten treiben, und entsweder gar nicht oder wenigstens sehr langsam und nur fränklich wachsen.

Die Löcher follten wenigstens vier bis fechs Bochen vor ber Pflanzung gemacht werden, damit sowohl der herausgeworfene, als auch der feste Boden im Loche eine längere Zeit von der Luft berührt und geschwängert werden kann. Selbst für Baume, die man im Frühjahr pflanzt, ist es besser, wenn die Löcher im herbst gemacht

merden.

Ift der Boden nicht reichhaltig genug, fo kann mit der herausge= worfenen Erde gang gut verfaulter Mift, Walderde von verfaultem Laub (aber nicht Holzerde) oder hafer=, Gersten= oder Bai=

zenspreu gemischt werden.

Benn die Bäume gepflanzt werden, muffen erst alle verlette und verfaulte Burzeln abgeschnitten werden, und zwar von innen nach außen; haben diese dabei viel Holz verloren, so muffen auch die Aeste nach Berhältniß beschnitten werden. Das Loch sollte mit der besten herausgeworfenen oder mit herbeigeschaffter guter Erde wieser so hoch aufgefüllt werden, daß der Baum gerade so tief oder nur 1 Zoll tiefer zu stehen kommt, als er vorher gestanden hat. Um dieses genau zu sehen, legt man einen geraden Stock inmitten über das Loch und füllt es so hoch auf, daß wenn man den Baum hinseinsetz, die Stelle des Stammes, wo der Theil aufhört, der früher in der Erde war, an dem Stock ist. Obgleich der herausgeworfene Boden höher aufsüllt, als bis an die Stelle, wie er vorher gestans

den hat, so wird er sich doch nach und nach wieder so viel setzen, daß der Baum nicht tiefer im Boden steht, als er vorher gestanden hat. Ehe der Baum jedoch eingesetzt wird, muß die Erde in der Mitte des Loches etwas höher gemacht werben, als an ber Seite, Damit fich bie Wurzeln nach außen abwärts legen. Diese muffen nach allen Sei= ten und nach Maggabe ihrer Formen und Richtungen ausgebreitet werden, und sollte das Loch rings herum & meiter sein, als der Durchschnitt des von den Wurzeln eingenommenen Raumes. Hier= auf legt man von der besten Erde, die aber so fein als möglich ge-macht sein muß, 3 bis 4 Boll hoch, schüttelt den Baum ein wenig, damit sie sich an alle Wurzeln rings herum fest anschließt und tritt sie dann etwas nieder. Hierauf wirft man noch etwas Erde darauf und begießt nun den Baum mit einer Gießkanne oder einem Eimer voll Wasser, indem man solches in einem starken Strome darauf fallen läßt, damit fich die Erde an die Burgeln anwascht. Wenn Das Waffer gang eingedrungen ift, füllt man bas Loch mit ber übri= gen Erbe auf.

Bugleich mit dem Baume fest man auch einen oder besser zwei Pfahle in das Loch, und zwar einen an jeder Seite, d. h. einer dem andern gerade gegenüber. Benn Die Erbe wieder ausgetrochnet ift und der Baum fest steht, bindet man ihn erft so viel gegen den einen Pfahl, daß er gerade fteht, dann an den andern Pfahl fo, daß beide Bander ganz straff angezogen sind. Auf diese Weise kann sich der Baum nach keiner Seite hin bewegen und sich die Rinde—zumal wenn man einen Lappen oder Stroh zwischen den Baum und das Band legt-nicht abreiben. Rleine Baume find beffer gum Auspflanzen als große, benn einen fleinen Baum bekommt man leichter mit unbeschädigten Wurzeln, bei großen Bäumen hingegen werden gemeiniglich viele Wurzeln abgestoßen oder gequetscht, auch brauchen sie außerdem eine längere Zeit sich festzuwurzeln.
Alle Bäume in einem Obstgarten, die man in geraden Linien

pflanzt, sollten nicht im Viereck, sondern so gesetzt werden, daß der erste Baum in der zweiten Reihe, gerade zwischen dem ersten und zweiten Baume in der ersten Reihe zu stehen kommt, der zweite Baum in der zweiten Reihe, zwischen dem zweiten und dritten Baum in ber erften Reihe u. f. f. Die Entfernung eines Baumes von dem andern richtet sich eben so gut nach Boden und Lage, als nach der Obstforte. In einem sehr guten Boden in einem flachen Stude, welches mehr Feuchtigkeit behält als ein abhängendes, und sonst auch zm einem Obstgarten hinsichtlich seiner Lage geeignet ist, mussen Aepfelbäume wohl 10 Fuß weiter auseinander gepflanzt werden als in einem weniger geeigneten Boden und einer weniger passenden Lage. Die geringste Entfernung ber verschiedenen Obstforten läßt fich ungefähr babin bestimmen:

Mepfelbaume 30 Fuß, Birnbaume 25 Fuß, Quitten- und Pflaumenbaume 12 Fuß, Pfirsich-, Reftarinen- und Aprifosenbaume 15

Fuß, Kirschenbäume 18 bis 20 Fuß.

Bei der Frühjahrspflanzung, und hauptsächlich wenn solche etwas spät geschieht, ist es sehr zu empsehlen, daß man 4 bis 6 Zoll dick altes Stroh, langen Mist, Laub oder dergleichen um die Bäume legt und zwar so, daß diese Streu noch etwas über das gewesene Loch hinaus reicht, welches verhindert, daß die Sonne die Feuchtigeteit um den Baum auszieht, während es zu gleicher Zeit die Wärme in dem Boden in einer regelmäßigeren und gemäßigteren Temperatur erhält.

Ich glaube, daß diese gedrängten Bemerkungen alles enthalten, was sowohl hinsichtlich der Beredelung als der Auspflanzung nöthig ist, denn nur durch Kürze und Gedrängtheit ist es möglich, dieses Buch so wohlseil zu machen, daß Jeder sich es anschaffen kann, ohne die Ausgabe dafür zu fühlen, und will ich nur noch einige Bemerstungen über die Auswahl von Aepfelsorten hier vorausgehen lassen, welche von Gartenvereinen und Gartenfreunden gemacht worden sind.

Je weniger Arten man mahlt, je beffer, benn ber Richtkenner aller

Früchte greift zu leicht fehl.

Für einen Familien = Baumgarten 3. B. Red Juneating, Prince's Harvest, Summer Rose, Fall Pippin, Rambo, American Golden Russet, Newtown Spitzenberg, White Bellefleur, Swaar, Pryor's Red, Raule's Janet, Newtown Pippin.

Ein Anderes: White June, Benoni, Strawberry, Golden Sweet, Fall Pippin, Rambo, Westfield Seek-no-further, Newtown Spitzenberg, Yellow Bellefleur, Waxen, White Pippin, Roxbury Russet.

(Gilpin läßt fich am langften aufheben, ift aber als Tafelobit

nicht viel werth.)

Für den Markt: Hier kommt es darauf an, für welchen Markt sie bestimmt werden sollen, denn der Geschmad des Publistums ist verschieden, theils durch Gewohnheit, theils durch Dekosnomie und theils durch die Mode erzeugt.

In den neuenglandstaaten werden am meisten getauft: Porter, Baldwin, Rhode Island Greenings, Westfield Seek-nofurther, Boston Russet.

In Mr w Yorf: Greening, Esopus Spitzenberg, Newtown Spitzenberg, Newtown Pippin, Yellow Bellefleur.

In Philadelphia wird ber Rambo und ber fleine Lady

Apple (letterer zur Verzierung der Weihnachtsbäume) sehr gesucht. Für den Markt im Guden: Alle rothe Aepsel haben vor benen von einer hellern Farbe den Borzug, und die Sitze erfordert es, daß auf solche Früchte gesehen wird, welche sich am besten halten und ein sestes Fleisch haben, z. B. Pryor's Red, Rawle's Janet und wohl auch der Gilpin. Bei rothen Aepfeln sieht man die beim Transport erhaltenen Beschädigungen nicht so leicht, wie bei Aepseln von einer hellern Farbe. Leute die Aepsel im kleinen (bei fünf Cents u. derlg.) verkaufen, wie z. B. auf Dampsböten, sehen nicht sehr auf die innere Qualität, wenn sie nur ein gutes Ansehen haben. Bier ift Maiden's Blush fehr beliebt, mahrend viele andere Gorten an Geschmad ihn übertreffen. Auch Waxen ift zu Diesem Behufe febr brauchbar.

hotells verlangen niemals große Aepfel, sondern höchstens von mittlerer Größe, aber gut und ansehnlich. Auch selbst für Privatsamilien ist ein mittelmäßig großer Apfel in ökonomischer Hinscher als ein großer, und meistens sind auch die besten Alepfel von mittlerer Größe.

Für einen Baumgarten von 100 Baumen möchten, um allen obigen Unforderungen ju entsprechen, ungefahr folgende gemablt

werben:

2 Summer Rose, 2 Strawberry, 2 Fall-Pippin, 4 Rambo, 5 Golden Russet, 20 White Bellefleur, 15 Pryor's Red, 25 Rawle's Janet, 20 Newtown Pippin.

Baume tragbar gu madjen.

hierzu will ich nur bemerken, daß Baume, welche wegen zu ftarfem Buche nicht blühen, badurch tragbar gemacht werden fonnen, daß man 1) Einschnitte in die Rinde um den Baum macht (jedoch niemals gang herum), ben einen 4 bis 5 Boll von bem andern; 2) eine Sauptwurzel entblößt und fie abhact und unter ben am Baume gelaffenen Stumpfen wo möglich eine Steinplatte ober ein Stud Blech ichiebt, Damit, im Fall Diefer Stumpfen Fafernwurzeln austreiben follte, Diefe nicht fentrecht in den Boden binunter gehen können. Dann füllt man das Loch wieder mit Erde aus. Auch Ende Juni die Rinde von den ersten Aesten an bis zur Erbe aufschneiden, ift fehr zwedmäßig.

Saben aber die Baume ihren naturlichen Buche, ober fehlt es ihnen fogar an Nahrung, fo ift es gut, wenn man Kalt ober Galg auf den Boden ftreut, ungefähr zwei Buschel bas Sahr zum Acter gerechnet. Auch sollte ein Baumgarten, wenigstens in späterer Zeit, manchmal mit Mist gedüngt und auf jeden Fall die ersten vier bis sechs Jahre mit Kartoffeln, Haber, Klee, Erhsen oder dergl. bepflanzt werden. Jedes Jahr sollte man aber mit dem Pflügen einen Fuß weiter vom Baum entsernt bleiben und das erste Jahr sogar drei Fuß.

Undere vorgeschlagene Mittel, die Fruchtbarkeit eines Baumes zu befördern, verdienen nach meiner Meinung keine Erwähnung.

Ich werte alle Obstsorten bei dem englischen Namen nennen, denn es ist nicht nur nöthig den englischen Namen zu wissen, damit wir die Bäume aus einer englischen Baumschule beziehen können, sondern auch beim Verkause der Früchte. Man hat zwar für manche Früchte mehrere englische Namen, allein ich habe immer den von Downing oder in dessen Ermangelung den von Elliott angenommenen beibehalten, weil die meisten Baumschulen sich nach den Benennungen richten, die diese beiden Autoren sestgeset haben.

Diejenigen Früchte, welche Elliott einer allgemeinen Cultur als unwerth anerkannt hat, habe ich in der Beschreibung weggelassen, mit der einzigen Ausnahme des deutschen Borsdorfer, welcher zwar allerdings vielen hiesigen Sorten nachsteht, dech aber bei den Deutschen so sehr beliebt ist, daß viele der Meinung sind, er überstreffe alle hiesige Aepfelsorten. Eine Anpflanzung desselben, um ihn mit den hiesigen Obstsorten vergleichen zu können, ist darum mehr zu wünschen als abzurathen; denn Ersahrung macht klug.

Auch habe ich nur die am meisten empfohlenen und gesuchten Früchte beschrieben, um nicht bas Buch zu stark zu machen. Wer eine Beschreibung der übrigen Sorten munscht und englisch lieft,

fann die beiden Werke:

"The Fruits and Fruit-Trees of America by A. J. Downing"

und "Elliott's Fruit-Book"

nachlesen, die gegenwärtig mit Recht allgemein (und wahrschein= lich noch für lange Zeit) als die besten Werke in den Vereinigten

Staaten anerkannt sind.

In der Beschreibung der Früchte (wie überhaupt im ganzen Werke) habe ich alle Fremdwörter, d. h. Wörter, die anderen Sprachen angehören, so viel als möglich zu vermeiden gesucht, weil der deutsche Landmann sie gewöhnlich nicht versteht und für welche dieses Werk doch vorzüglich geschrieben ist.

Die angegebene Reife der Früchte fällt natürlich nach Gegend, Lage und Wetter manchmal einige Tage früher und manchmal

einige Tage fpater.

Aepfel.

(Apples.)

A. Sommer: Alepfel.

1) American Summer-Pearmain.

Frucht: mittelmäßige Größe, länglich, gegen bas Auge verjüngend oder fleiner werdend. Schale: rothgestedt mit gelb im Schatten, an der Sonnenseite aber roth gestreift auf gelbem Grunde. Fleisch: gelb, sehr zart, von einem frästigen und sehr angenehmen Geschmack. Reise: Mitte August. Ein sehr werth= voller Apfel zu jedem Gebrauch, verlangt aber sandigen Boden, wenn er schön und besonders gut werden soll.

2) Benoni.

Frucht: mittlere Größe, beinahe rund, gegen das Auge etwas zulaufend. Schale: dunkelroth. Fleisch: gelb, zart, von fehr angenehmen, kräftigem, säuerlichem, weinartigem Geschmad. Reife: August und September.

3) Cole.

Frucht: größer als mittelmäßig, rundlich, etwas kegelförmig und ganz leicht gerippt. Schale: beinahe gedeckt mit einem dunkeln Noth auf gelblichem Grunde und manchmal ganz roth. Fleisch: weiß, fest, saftig und von angenehmen Geschmack. Reife: im August. Ein sehr schöner Apfel, im Geschmack aber nur von der zweiten Classe.

4) Cloth of Gold.

Frucht: sehr groß, rundlich, flach, manchmal gegen das Auge etwas verjüngend, manchmal länglich. Schale: glatt, gelb oder matt goldsarbig, mit deutlichen kleinen braunen Punkten. Fleisch: mürbe, saftig, von lebhaftem und sehr angenehmen Geschmack. Neise: vom August bis October. Ein sehr guter Eß= und Koch=apfel und sehr tragbar.

5) Early Harvest,

und verschiedene andere Namen.

Frucht: größer als mittelmäßig, rund. Schale: fehr glatt, gang hellgelb, mit einigen weißen Puntten bestreuet und wenn gang

reif, von glänzendem Strohgelb. Fleisch: sehr weiß, zart und saftig, mit einem fräftigen, lebhaften, säuerlichen Geschmack. Reife: Ende Juli. Seine Schönheit und Güte als Tafel= und Kochapfel und seine große Tragbarkeit geben ihm einen Vorzug vor allen andern frühen Sorten.

6) Early Joe.

Frucht: kleiner als mittelmäßig, rund, etwas platt. Schale: hellgelblich grün, und dunkel- und hellroth gestreift. Fleisch: gelblich weiß, zart, von einem sehr delicaten birnartigen Geschmack. Reise: Ende August.

7) Early red Margaret, June und andere mehr.

(Margareten=Apfel in Deutschland.)

Frucht: kleiner als mittelmäßig, rundlich eiförmig, gegen das Auge zulaufend. Schale: grünlichgelb und dunkelroth gestreift. Fleisch: weiß, etwas säuerlich, aber von angenehmen Geschmack, vorzüglich wenn der Apfel gerade vom Baum kommt. Reife: Juli.

8) Early Strawberry Apple,

und andere mehr.

Frucht: klein, rundlich, verkleinert gegen das Auge. Schale: gelblichweiß, hell- und dunkelroth gestreift und gestedt. Fleisch: weiß und etwas mit Roth schattirt, zart, halbsauerlich und von sehr lebhaftem angenehmen Geschmack. Reise: Juli.

Er ift einer ber besten Commerapfel.

9) Fall Queen, Horse Apple, und andere mehr.

Frucht: groß, rundlich tegelförmig, etwas ungeregelt. Schale: grünlichgelb, auch oragengelb, röthlich, an der Sonne, Rößlings Streifen*) um die Stengel. Fleisch: gelb, grob, säuerlich. Reise: Ende Juli. Blos ein guter Kochapfel.

10) Garretson's Early.

Frucht: mittlere Größe, rundlich, flach. Schale: hellgrun, zulest gelb mit weißen Fleden. Fleisch: weiß, murbe, zart, etwas fäuerlich. Reise: August. Sehr tragbar und ein guter Apfel.

^{*)} Röfling beift man bie Aepfel, welche eine roftartige raube Schale haben. Diefer Roft kann braun, grun, gelb ober grau fein, und kann fich in Fleden, Punkten ober Streifen zeigen.

11) Garden Royal.

Frucht: kleiner als mittelmäßig, rundlich, etwas zu platt hin= neigend, fehr regelmäßig. Schale: gelb mit matten rothen Strei= fen, jedoch glänzender an der Sonnenseite. Fleisch: gelblich weiß, zart, mild, etwas säuerlich. Reise: Ende August und September.

12) Large Yellow Bough, Sweet Harvest, und andere mehr.

Frucht: mehr als mittelmäßig, länglich eiförmig. Schale: glatt, hell, grüngelb. Fleisch: sehr zart und murbe, wenn er ganz reif ist, und einen fräftigen, sußen, lebhaften Geschmad. Reise: vom Juli bis ungefähr 10. August. Eine sehr gute Tafelfrucht, zum kochen aber zu suß.

13) Lyman's Large Summer.

Frucht: fehr groß, rundlich und abgeplattet an ben Enden. Schale: glatt, hellgelb. Fleisch: gelb, zart, etwas fäuerlich, fräftig und von starkem, angenehmen Geschmad. Reife: Ende August. Sehr gut als Tafelobst und zum kochen.

14) Lowell.

Frucht: groß rundlich länglich, ganz wenig kegelförmig. Schale: grun, zulest schön gelb. Fleisch: gelblichweiß, zwar grob, aber von einem etwas sauerlichen, feinen Geschmad. Reise: August und September.

15) Oslin.

Frucht: unter mittlerer Größe, rundlich, ein wenig platt. Schale: etwas zahe, wenn er ganz reif ist, von einem flaren Citronengelb, gemischt mit etwas glanzendem Grün, und mit einigen graugrunen Punkten besprengt. Fleisch: gelblich, fest, murbe, sastig und von einem gewürzhaften Geschmack. Reise: in den ersten Tagen des August Monats. Er kann leicht von Stoppern gezogen werden.

16) Red Astrachan.

Frucht: ziemlich groß, rundlich und gegen bas Auge ein wenig zulaufend. Schale: beinahe ganz bedeckt mit einem tiefen Carmoissinroth und manchmal etwas weniger grüngelber Schattirung. Fleisch: weiß, zart, saftig, säuerlich. Reise: im August. Die Frucht ist von besonderer Schönheit.

17) Sine qua non.

Frucht: von mittlerer Größe, rundlich eiförmig. Schale: glatt, hellgrünlichgelb. Fleisch: weiß, sehr zart, sastig und von einem belicaten, lebhaften Geschmad. Reise: August.

18) Summer Rose.

Frucht: kaum mittelmäßiger Größe, rundlich. Schale: glatt, ein reiches, glänzendes Gelb, gestreift und geblattert mit etwas Roth an der Sonnenseite. Reise: in den ersten Tagen des Augusts. Fleisch: zart, sehr saftig und von lebhaftem etwas säuerlichem angenehmen Geschmach. Ein besonders guter Taselapsel, aber nicht vorsteilhaft für den Markt.

19) Summer Queen.

Frucht: groß, und breit an ber Krone, zulaufend gegen bas Auge. Schale: schön tiefgelb, start gestreift und mit roth schattirt. Fleisch: gelb, gewürzhaft, fräftig und von sehr gutem Geschmad. Reise: Anfangs August. Ein allgemein beliebter Apfel.

20) William's Favourite.

Frucht: mehr groß als mittelmäßig, länglich und etwas einseitig. Schale: sehr glatt von hellrothem Grund, aber beinahe mit einem schönen Dunkelroth bedeckt. Fleisch: gelblichweiß und von einem sehr milden und angenehmen Geschmad.

B) Berbit-Alepfel.

21) Alexander.

Frucht: sehr groß, gewöhnlich 5 Boll im Durchmesser, fegelförs mig ober herzsörmig, abfallend von dem Stiel zum Auge. Schale: grünlichgelb, an der Schattenseite matte rothe Streisen, an der Sonnenseite aber orangengelb und brilliant gestreift mit glänzensdem Roth. Fleisch: gelblichweiß, murbe, zart und saftig, mit einem reichhaltigen, angenehmen Geschmack. Reise: October. Gine sehr gute Frucht, aber nicht sehr tragbar.

22) Autumn Pearmain, und andere mehr.

Frucht: von mittelmäßiger Größe, länglich und gegen bas Auge verschmälert. Schale: braunlichgelb und an ber Schattenseite mit

grün gemischt, an der Sonnenseite aber röthlich, vermischt mit Gelb, mit einem duntleren Roth gestreift und mit vielen kleinen Fleckhen überstreut. Fleisch: hellgelb, murbe, jedoch fest und etwas trocken, aber von einem sehr starken und angenehmen Geschmack. Neise: September.

23) Beauty of Kent.

Frucht: sehr groß, 16 bis 17 Zoll im Umfang, rundlich, aber flach am Stiel, und verjüngend gegen bas Auge, wo er gewöhnlich ein wenig gerippt ist. Schale: glatt, grünlichgelb, mit breiten un= terbrochenen purpurrothen Streifen. Fleisch: saftig, mürb, zart, mit einem etwas säuerlichen Geschmacke. Reise: Oktober und November. Vorzüglich guter Rochapsel.

24) Beauty of the West.

Frucht: groß, ansehnlich, rund. Schale: glatt, hellgrünlichgelb und schmale rothe Streifen. Fleisch: zart, saftig, suß und angenehm. Ist zwar ein herbstapfel, kann aber bis in den Winter ershalten werden.

25) Cornish Aromatic.

Frucht: von mittelmäßiger Größe, rundlich, manchmal etwas tegelförmig. Schale: lebhaft roth mit vielen Rößling-gelben Puntten auf einem hellen Rößling Grunde. Fleisch: gelb mit einem starten gewürzhaften, etwas säuerlichen Geschmack. Reise: Oktober bis Dezember. Ist in England ein vorzüglicher Apfel, allein hier wird die Frucht nicht so schön und gut.

26) Franklin's Golden Pippin.

Frucht: mittlere Größe, rundlich eiförmig, am breiteften am Stiel. Schale: tiefgelb, bestreuet mit vielen dunklen Fleden. Fleisch: hellgelb, murbe, zart und hat einen feinen, fraftigen ge- wurzhaften Geschmad. Reise: Ottober. Eine gute Tafelfrucht.

27) Fall Pippin.

Frucht: sehr groß, rundlich, gewöhnlich ein wenig abgeglattet, manchmal kaum bemerkbare Rippen an bem Auge. Schale: glatt, gelblichgrün, zulest ganz gelb und oft einen Anflug eines bräun= lichen Noths an einer Seite mit einigen zerstreuten Punkten. Fleisch: weiß, sehr zart und mild, mit einem starken, gewürzhaften

Geschmad. Reife: October bis December. Dieser Apfel übertrifft im Westen alle andern herbstäpfel. Seine Größe, Schönheit und sein belicater Geschmad machen ihn sowohl als Tafelobst, wie auch als Kochapfel allgemein beliebt.

28) Gabriel.

Frucht: von mittlerer Größe ober nicht ganz, rundlich kegelför= mig. Schale: gelblich, gestreift und bespript mit Blagroth. Fleisch: gelblich, saftig, etwas säuerlich. Reise: October und November. Gehört dem Geschmad nach zu den besten.

29) Gilpin.

Romanite of the West.

Frucht: fleiner als mittelmäßig, rundlich, geflacht an ber Blume. Schale: dunkelroth und gelb. Fleisch: gelb, fest, saftig. Reise: vom October an. halt sich ein ganzes Jahr und wird theils beser Eigenschaft, theils seiner großen Tragbarkeit wegen, allgemein geliebt.

30) Gray Vandervere.

Frucht: mittlere Größe ober etwas darüber, rund, platt. Schale: rauh, uneben, meistens auf ein mattes Noth, eine graue Blume, tleine Rößlingsleden, etwas Bronze an dem Stiele. Fleisch: gelb= lich, brechend, ziemlich saftig. Eßbar vom December bis März. Sehr tragbar und hält sich gut. Ein besonders guter Kochapfel.

31) Gravenstein.

Frucht: groß, etwas platt und etwas einseitig oder ecig, breiter am Stiel. Schale: wenn er reif ist schön gelb, prächtig bemalt und marmorirt mit Hell- und Dunkelroth und Drangengelb. Fleisch: zart und murbe, mit einem starken und etwas gewürzhafetem Geschmack. Reife: September und October und halt sich bis Ende December. Die Bäume wachsen sehr kräftig und tragen bald. Einer der seinsten Aepfel die wir haben.

32) Raule's Janet,

Winter Genneting und verschiebene andere.

Frucht: größer als mittelmäßig, rundlich, kegelförmig, flach am Stielende. Schale: bid, zähe, Grundfarbe hellgelblichgrun, ge= streift und befleckt mit mattem Roth, mit einem blauen oder grau-

lichen Schatten barin, manchmal kleine Rößlingpunkte wenn bie Frucht sehr gefärbt ist. Fleisch: gelblich, zart, mild und etwas fäuerlich. Ein guter Tafel-, Cider- und Rochapfel, und außerors bentlich tragbar, weil er ungefähr zehn Tage später blühet als alle andern Sorten und so von späten Frösten verschont bleibt. Er ist allgemein beliebt und sollte in keinem Baumgarten fehlen.

33) Jersey Sweeting.

Frucht: mittlere Größe, rundlich eiförmig, abfallend gegen das Auge. Schale: dünn, grünlichgelb, gestreift und schattirt, ja oft ganz überzogen mit einem hellen, matten Roth. Fleisch: weiß, zart, sehr saftig, süß und lebhaft von Geschmack. Reift schon theil= weis im August und fährt damit fort bis es Frost giebt. Er ist als Taselobst sehr geachtet und wird wegen seines zuderartigen Geschmacks auch häusig gepslanzt um Schweine damit zu füttern, welche fett davon werden.

34) Maiden's Blush.

Frucht: mittlere Größe, flach und ganz glatt und hübsch. Schale: dunn, auf ein reines Citronengelb, mit einem röthlichen Bacen, manchmal zart gefärbt wie ein Erröthen und manchmal mit einem brillanten Roth. Fleisch: weiß, zart, lebhaft, mit einem angenhmen, etwas säuerlichen Geschmack. Fängt an zu reisen ungegefähr den 20. October und fährt damit fort bis Ende October. Der Baum ist sehr tragbar.

35) Porter.

Frucht: groß, geregelt, länglich, verschmälert gegen das Auge. Schale: klar, glänzend, schön gelb, etwas röthlich wo ihn die Sonne bescheint. Fleisch: sein geadert, saftig, fest aber zart und von einem etwas säuerlichen, angenehmen Geschmack. Reise: September. Die Frucht ist sehr schön und der Baum sehr tragbar.

36) Pine Apple Russet.

Frucht: mehr als mittlere Größe, rundlich, eiförmig, mit breiten, stumpsen Binkeln an den Seiten. Schale: hellgrünlichgelb, beinahe mit weißen Fledchen an einer Seite bedeckt und diche, holprige, gelbliche Rößlingsleden an der andern Seite. Fleisch: sehr hellgelb, murbe, sehr kurz und zart und saftiger als alle ans dern Aepfelarten, zuderartig, mit gerade so viel Säure, daß es

ben Geschmad sehr angenehm macht. Egbar vom Ende September bis Mitte October.

37) Rambo.

Frucht: mittlere Größe, flach. Schale: glatt, gelblichweiß im Schatten, gestreift und marmorirt mit Gellgelb und Roth in der Sonne und gestedt mit großen, rauben Puntten. Fleisch: grun=lichweiß, sehr zart und hat einen frästigen, lebhaften, etwas fauer=lichen Geschmad. Egbar vom October bis December. Gehr gut.

38) Ross Nonpareil.

Frucht: eher kleiner als mittelmäßig, rundlich und verschmälernd gegen bas Auge. Schale: bededt mit einem dünnen, weichen Rößsling und bleich gefleckt mit Noth an der Sonnenseite. Fleisch: grünlichweiß, zart, mit einem fräftigen, gewürzhaften Geschmack, sehr ähnlich einem Birngeschmack. Reise: Ende October und November. Hält sich aber nicht länger als einen Monat. Eine der besten Taselsrüchte.

39) Summer Sweet Paradise.

Frucht: sehr groß, rund, etwas platt an beiden Enden. Schale: etwas did, hellgrün, manchmal schwach gelb gefärbt an der Sonnenseite und sehr sichtbar gemarkt mit vielen großen, dunklen, grauen Punkten. Fleisch: zart, mürbe, sehr saftig und hat einen süßen, kräftigen, gewürzhaften Geschmad. Reise: August und September. Trägt sehr start und bald. Ein sehr guter Tafelsapsel.

40) Seek-no-further.

Frucht: groß, rundlich, verschmälert gegen das Auge. Schale: glatt, hellgelblichgrun oder beinahe weiß. Fleisch: gelb, saftig, reich und zart. Reise: im October und halt sich ungefähr zwei Monate.

Westfield Seek-no-further.

Frucht: groß, regulär, rund. Schale: hellgrun-benebelter Grund und mit einem hellen ober matten Roth überzogen, das Rothe besprengt mit dunklen, rößling-gelben Punkten. Egbar vom October bis Rovember.

C. Winter: Alepfel.

41) Baldwin.

Frucht: groß, rundlich und ein wenig abfallend gegen das Auge. Schale: gelb im Schatten, aber beinahe bedeckt und gestreift mit Hochroth, hellem Roth und Drangengelb an der Sonnenseite, mit einigen großen Rößlingpunkten bestreut und mit strahlenden Rößelingstreifen um den Stiel. Fleisch: gelblichweiß, mürbe und hat ein angenehmes Gemisch von einem zuckerartigen und säuerlichen, kräftigen, angenehmen Geschmad. Eßbar: November bis März, aber am besten im Januar. Sehr tragbar und eine der besten Früchte in jeder Beziehung.

42) Borsdorfer.

Ebler Winter=Borgborfer.

Auch an manchen Orten in Deutschland "Schreiber" genannt.

Frucht: ungefähr zwei Zoll im Durchmesser, rundlich=oval, verjüngend gegen das Auge. Schale: hellgelb, mit einem vollen, rothen Backen, besprengt mit etwas Rößling. Fleisch: gelblich= grün, sehr fest und mürbe und hat einen starken, kräftigen, gewürz= haften Geschmack. Eßbar vom November bis Februar.

43) Belle-Fleur, Yellow.

Yellow Bellflower.

Frucht: sehr groß, länglich, etwas ungeregelt, verjüngend gegen das Auge. Schale: glatt, hellcitronengelb, manchmal etwas röth= lich an der Sonnenseite. Fleisch: zart, sastig, mürbe, mit einem lebhaften, etwas säuerlichen Geschmack. Ehe er vollkommen reif ist jedoch sauer. Eßbar vom November bis März. Eine allgemein sehr beliebte Frucht.

44) Belle-Fleur, White.

Ortley (by Elliot).
White Bellflower.

Frucht: zwischen groß und mittelmäßig, rundlich tegelförmig, manchmal gerippt. Schale: hell gelblichweiß, mit kleinen braunen Punkten, und selten mit einer schwachen Röthe. Fleisch: weiß, zart und saftig, und einen belikaten, lebhaften Geschmad; weniger sauer als ber gelbe Bellflower. Egbar: vom October bis März. Eine ber beliebteften und am meisten verbreiteten Aepfelarten im Westen.

45) Chandler.

Frucht: groß, rundlich, etwas geplattet und einseitig ober edig in seiner Form, taum merkbar gerippt an ten Seiten. Schale: überzogen und voll gestreift mit einem matten Roth und einigen Streifen auf einem glänzenderen Roth, auf einem grünlichgelben Grund. Fleisch: grünlichweiß, zart, saftig, und von einem ziemlich starken, etwas säuerlichen Geschmad. Egbar: vom November bis Februar. Der Baum ist sehr tragbar.

46) Court-Pendu-Plat.

Frucht: mittlerer Größe, regelmäßig geformt und gang platt. Schale: ein lebhaftes, schr dunkles Roth an der Sonnenseite, und etwas hellgrünlichgelb im Schatten. Fleisch: gelb, murbe und hat einen fraftigen, lebhaften, säuerlichen Geschmad. Trägt sehr bald und voll. Reise: vom November bis Februar. Guter Tafelapfel.

47) Court-of-Wick.

Frucht: unter mittelmäßig, regelmäßig gesormt, rundlich eiförmig, etwas platt. Schale: grünlichgelb im Schatten, und hoch orangen= farbig mit etwas Noth, punktirt mit kleinen rößlingbraunen Heckschen an der Sonnenseite. Fleisch: gelb, mürbe, saftig, und hat einen sehr scharfen Geschmack. Egbar: vom October bis Februar.

48) Dutch Mignonne. Große Casselar Reinette.

Paternofter-Apfel in Deutschland.

Frucht: groß, rundlich, sehr regelmäßig geformt. Schale: matt orangengelb, die Hälfte, oder noch mehr, ist mit einem schönen matten Roth
bedeckt, punktirt und gesleckt, mit großen gelben Rößling-Flecken.
Fleisch: zuerst fest, wird aber bei größerer Reise zart, gewürzhaft, etwas säuerlich. Reise: October und November. Dieser Apfel ist
an Schönheit und Geschmack die beste frühe Winterfrucht.

49) Gloria Mundi,

und verschiedene andere Namen.

Frucht: sehr groß, rundlich ober eher winkelig, und ein wenig platt an beiden Enden. Schale: glatt, blaß citronengelb, ein wenig dunkler an einer Seite, sehr selten eine matte Röthe, und besprengt mit weißen Punkten, welche unter der Oberfläche liegen. Fleisch:

weiß, zart, mit einem angenehmen, sauerlichen Geschmad. Reise: vom October bis Januar. Dieser besonders große Apfel wiegt oft nahe an 1½ Pfund und mißt oft gegen 14 Zoll im Umfange. Er ist ein sehr guter Kochapsel, und wenn vollkommen reif, auch ziem= lich gut zum Essen.

50) Hubbardston Nonsuch.

Frucht: groß, rundlich länglich, viel schmäler nahe dem Auge. Schale: glatt, gestreift, mit Sprihern und ungeregelten gebrochenen Streifen von heller und glänzender rother Farbe, welche den gelb-lichen Grund beinahe bedecken. Fleisch: gelb, saftig und zart, mit einem angenehmen Gemisch von Süßigkeit und Säure im Geschmack. Egbar: October bis Januar. Der Baum ist sehr tragbar.

51) Jonathan.

Frucht: mittlere Größe, regelmäßig geformt, rundlich eiförmig oder abfallend gegen das Auge. Schale: dünn und glatt, der Grund flar lichtgelb und beinahe mit lebhaften rothen Streifen bestedt und vertieft sich in der Sonne in ein dunkles Roth. Fleisch: weiß, manchmal doch selten, ein wenig röthlich, sehr zart und saftig, und von einem milden, lebhaften Geschmack. Eßbar: November bis März. Seine große Schönheit, guter Geschmack, starker Buchs und große Tragbarkeit, empsehlen ihn allen Freunden der Obstsaumzucht.

52) Lady Apple.

Api und andere mehr.

Frucht: ganz klein, aber regelmäßig geformt und flach. Schale: glatt und glänzend mit einem citronengelben Grunde und einem brillanten, tiefrothen Baden. Fleisch: weiß, mürbe, zart und safetig, und hat einen angenehmen Geschmad. Eßbar: vom December bis Mai. Die niedliche Größe und prächtige Farbe desselben maschen ihn allgemein beliebt, und da der Baum sehr tragbar ist, so ist er auch vortheilhaft, denn er bringt gewöhnlich den höchsten Preis unter allen Uepfeln, die mehr ihrer Schönheit wegen getaust wersen. Er stammt aus Frankreich und ist in Europa allgemein bestannt unter dem Namen Upi. Die Frucht kann am Baume geslassen werden, bis starke Fröste eintreten. Der Api Noir, oder schwarze Lady-Upfel unterscheidet sich von dem obigen blos in der Farbe, welche beinahe schwarz ist. Ju Größe, Gestalt, Reisezeit und Geschmack ist er dem obigen beinahe ganz gleich.

Der ächte Api Etoilé, ober Stern-Lady-Upfel, ist eine andere sehr verschiedene Urt. Die Frucht hat im Ullgemeinen dieselben Eigenschaften, hat aber fünf hervorragende Winkel, welche ihm die Form eines Sterns geben. Diese Sorte ist aber schwer zu bekommen, denn selbst aus den französischen Baumschulen schieden sie gewöhnlich den erstgenannten, wenn der letztgenannte verlangt wird.

53) Mouse Apple.

Frucht: groß, aber sehr leicht im Gewicht, rundlich länglich ober leicht kegelförmig. Schale: wenn er gepflückt wird, matt grün, wenn er aber reif wird, b. h. eine Zeit lang liegt, hell grünlichgelb mit einer bräunlichen Röthe an einer Seite und einigen zerstreuten grauen Rößling-Punkten. Fleisch: sehr weiß und feinkörnig und mäßig saftig, mit einem lebhaften belikaten und etwas gewürzten Geschmad. Reife: vom December bis März.

54) Newtown Pippin, und verschiedene andere Namen.

Frucht: mittlere Größe, rundlich, ein wenig unregelmäßig, verursacht durch zwei oder drei undeutliche Rippen an den Seiten, und
am breitesten am Stiel, ungefähr 3 Joll im Durchmesser und 2½
Boll tief. Schale: matt grün, doch wenn er gelagert hat, oliven=
grün, mit einer schwachen matten Röthe an einer Seite, punktirt
mit kleinen grauen Flecken, und mit zarten Rößling-Strahlen in
ber Nähe des Stiels. Fleisch: grünlichweiß, sehr saftig, mürbe,
und einen sehr starken, delikaten, gewürzhaften, seinen Geschmack.
Egbar: vom December bis Mai. Er ist unstreitig der beste von
allen Aepfeln, hält sich sehr gut, ohne daß er runzelt, und behält
seinen delikaten Geschmack bis er fault. Er verlangt aber einen
starken, tiesen, warmen Boden, wenn er zu seiner Bollsommenheit
gelangen soll, und sollte daher alle zwei bis drei Jahre mit versaul=
tem Mist gut gedüngt werden.

55) Newtown Pippin Yellow.

Gleicht sehr stark ber vorhergehenden Art, und es ist schwer zu sagen, welcher ber beste ist. Der gelbe ist schöner und hat mehr Ge-würzhaftes als der grüne und sein Fleisch ist eher fester und eben so schmadhaft, während der grüne mehr Sast hat und mürber und zarter ist. Der gelbe Newtown Pippin ist vielleicht etwas flacher, mißt ungefähr nur 2 Zoll Tiese und ist immer ganz winkelig, an einer Seite mehr über den Stiel herausstehend als an der andern.

Wenn er ganz reif, ist er gelb mit einem lebhaften rothen Baden und glatter Schale, er hat wenige oder keine von den Fleden, die der grüne hat, aber einige Merkmale von Rößling-Fleden nahe am Stiel. Er ist auch geruchreicher als der grüne. Das Fleisch ist fest, mürbe, saftig und von sehr angenehmen starkem Geschmad. Beide sind sehr tragbar.

56) Northern Spy.

Frucht: groß, kegelförmig, gerippt. Schale: glatt, einen dunkeln Grund im Schatten, in der Sonne aber beinahe bedeckt mit einem reichen Dunkelroth und gemarkt mit carmoifin= oder pur= purrothen Streifen, und besprengt mit hervorragenden gelben Punkten. Fleisch: gelbglich=weiß, saftig, mit einem reichen, ge= würzhaften, etwas säuerlichen Geschmack. Egbar vom December bis Mai. Ein sehr guter Apfel.

57) Newark Pippin,

und andere mehr.

Frucht: groß, rundlich, länglich, regelmäßig geformt. Schale: grünlich=gelb und schön gelb, wenn er ganz reif ist, mit zusammen=gehäuften kleinen schwarzen Punkten, selten ein sehr blasses Roth. Fleisch: gelb, zart, sehr kräftig, saftig und von starkem, sehr ange=nehmen Geschmack. Eine schöne und sehr gute, frühe Winter=frucht.

58) Pearmain Herefordshire, Winter Pearmain, und andere mehr.

Frucht: mittlere Größe, länglich und von richtiger Pearmain-Gestalt (d. h. ein kurzer, platter Regel). Schale: bunt besleckt mit einem schwachen bräunlichen Roth auf einem matten rößling=grünen Grund und punktirt mit graulichen Fledchen. Fleisch: hellgelb, sehr mild und zart und hat einen angenehmen, gewürz=haften Geschmack. Mittelmäßig tragbar im Allgemeinen, doch trägt er in einem leichten Boden oft auch sehr voll. Eßbar vom November bis Februar. Einer der besten Winteräpsel, sowohl als Taselvbst, als auch zum Rochen.

Man hat hier noch einen anderen Apfel unter dem Namen Binter Pearmain, dieser ist aber mehr rund und steht dem obigen an Wohlgeschmack bedeutend nach.

59) Pearmain Blue.

Frucht: fehr groß, rundlich, regelmäßig, ganz wenig tegelförmig. Schale: bedeckt mit Streifen und Finnen von dunkelm Purpur= roth über einen matten Grund. Fleisch: gelblich, mild, ziemlich reich und gut. Reise: von October bis Februar. Der Baum wächst schnell, trägt aber nicht sehr voll.

60) Pearmain Sweet, oder Sweet Pearmain.

English Sweeting.

Frucht: mittlere Größe und von rundlicher Pearmain-Gestalt: Schale: Schön dunkelroth mit groben Rößling = Punkten und überdeckt mit einer bläulichen Blume. Nahe dem Auge ein helleres Roth. Fleisch: zart, mittelmäßig saftig, aber sehr süß und kräftig. Gut für Tafel und Küche. Reise: December bis März.

61) Pomme Royale.

Frucht: groß, rundlich länglich, mit etwas wenig unebener Oberfläche und manchmal eine kaum sichtbare Furche an der Seite. Schale: hellgelblich-weiß, selten mit einer zarten Röthe, und wenn ganz reif, gemarkt mit großen goldgelben, dunkeln Fleden. Fleisch: sehr zart, mit einem milten, angenehmen, lebhaften Geschmack. Egbar vom December bis April.

62) Pryor's Red.

Frucht: größer als mittelmäßig, im Norden regelmäßig rundlich, keiner zulaufend gegen das Auge; im Süden immer winkelig, manchmal sogar auf einer breiten Fläche an der Blume rundlich, winkelig, platt. Schale: hellgelb, der Grund meistens überstreut mit einem reichen, warmen Roth und Rößling, marmorirt und besprißt mit Bronzegelb, nahe dem Stiel dunkelgelbe Rößlingflecken, umgeben mit einer lichteren Schattirung. Fleisch: gelblich, zart, mild, von etwas säuerlichem, sehr angenehmen Geschmack. Reise: vom Januar bis April. Ift sehr beliebt.

63) Rhode Island Greening.

Frucht: groß, rundlich, ein wenig platt, ziemlich regelmäßig, aber öftere fast unmerklich gerippt. Schale: ölicht-glatt, dunkel= grün, zulest hellgrün und zeigt dann manchmal eine matte Röthe nahe dem Stengel. Fleisch: gelb, zart, murbe, mit einem Ueber=

fluß an reichem, etwas gewurzhaftem, lebhaftem, fauerlichem Gaft.

Egbar von November bis Februar.

Dieser Apfel ist bekannter und beliebter als alle andern Winterssorten; benn der Baum ist nicht nur außerordentlich tragbar, sondern mächst und trägt sehr start in jedem Boden und jeder Gegend dieses Landes. Auch ist die Frucht ausgezeichnet für die Tasel und zum Kochen.

64) Reinette Canada,

und verschiedene andere Ramen.

Frucht: erster Größe, kegelförmig, platt, etwas unregelmäßig, mit herausstehenden Rippen, breit am Stiel und etwas verschmälernd gegen die Blume. Schale: grünlichgelb, etwas schattirt mit braun an der Sonnenseite. Fleisch: beinahe weiß, ziemlich sest, saftig mit einem kräftigen, lebhaften, etwas säuerlichen Geschmack. Reise: December, und wenn er früh im herbste behutsam vom Baume genommen wird, hält er sich bis März und auch wohl bis Upril. Er ist wegen seiner besondern Größe und Schönheit, sowie wegen seiner großen Tragbarkeit und seines herrlichen Geschmacks allgemein beliebt und verdient einen Plat in jedem Baumgarten.

65) Reinette Golden.

Aurore, Yellow German Reinette, Kirkes Golden Reinette,

und verschiedene andere.

Frucht: unter mittlerer Größe, sehr regelmäßig geformt, rund= lich, ein wenig platt. Schale: glatt, grünlich, wird aber goldgelb im Schatten, und schattirt und gestreift mit einem feinen sanften Roth an der Sonnenseite, gemischt mit zerstreuten Rößlingpunt= ten. Fleisch: gelb, mürbe, und hat einen reichen zuderigen oder taum sauerlichen Saft. Reise: vom October bis Januar. Trägt im Westen gewöhnlich nur die ersten vier bis sechs Jahre gute Früchte und verliert dann an Geschmad und Form jedes Jahr.

66) Reinette Triomphante, Victorious Reinette.

Frucht: groß, länglich, regelmäßig geformt. Schale: hellgelb, bid punktirt mit weißen Flecken und groben herausstehenden Warsen. Fleisch: gelb, fest, saftig, mit einem angenehmen gewürzhafeten Geschmad. Ift in Deutschland als Winterapfel sehr bekannt.

67) Russet, American Golden, gewöhnlich Sheep's Nose, und andere mehr.

Frucht: kleiner als mittelmäßig, rundlich eiförmig. Schale: mattgelb, bestreut mit sehr dünnem Rößling. Fleisch: gelblich, sehr zart, so daß er kast auf der Zunge zergeht, saftig und von einem milden, reichen, gewürzhaften Geschmack. Eßbar: November bis März. Dieser Rößling ist einer der delicatesten und zartesten Aepsel; sein Fleisch gleicht mehr dem einer mürben, saftigen Birne, als einem Apsel. Derselbe wird wegen seiner großen Tragbarkeit und seines köstlichen Geschmacks überall geachtet.

68) Russet Putnam.

Frucht: größer als mittelmäßig, flach. Schale: gelb, geblattert mit Rößling und manchmal gefärbt mit einem mattrothen Baden. Fleisch: fest, doch zart, sehr gelb, saftig, etwas fäuerlich, reich und von großem Wohlgeschmad. Egbar: März und April.

Stammt von Dhio und ist daher, sowie seiner besondern Güte wegen, im Westen sehr bekannt. Auch wird er in sehr großen Quantitäten nach New Orleans und den westindischen Inseln verschieft, wo der höchste Preis dafür bezahlt wird.

69) Swaar.

Frucht: groß, geregelt, rundlich. Schale: grünlichgelb wenn er gepflückt wird, wenn er aber ganz reif ist, von einer schönen todten Goldsarbe, punktirt mit vielen verschiedenen braunen Flekten, und manchmal schwach marmorirt mit grauem Rößling an den Seiten und um den Stiel. Fleisch: gelblich, zart, von einem ganz besonders kräftigen gewürzhaften Geschmack und Geruch. Reise: December bis März. Der Name Swaar kommt von dem Worte "schwer" (niederdeutsch schwaar, holländisch zwaar) denn diese Frucht stammt von einer holländischen Ansiedlung am Hudson River.

70) Sweeting Ladies, over mehr: Ladies Sweeting.

Frucht: groß, rundlich eiförmig, sehr stark verschmälernd gegen das Auge. Schale: sehr glatt, beinahe bedeckt mit roth an der Sonnenseite, aber hellgelblich grün im Schatten, mit gebrochenen Streifen von Hellroth. Das Roth ist bespritt mit stark gemarkten gelblichgrauen Punkten und zur Zeit, wenn er vom Baume abgenommen wird, bedeckt mit einem dunnen weißen Schleier. Fleisch:

grünlichweiß, außerorbentlich zart, saftig und milb, mit einem köstlichen, lebhaften, angenehmen, gewürzhaften Geschmack. Kann erhalten werten, ohne daß er runzelt oder etwas an Geschmack verliert, bis Mai. Diese Frucht ist der beste süße Apfel, der sich durch den Winter hält; sein schönes Ansehen, töstlicher Geschmack berrlicher Geruch und lange Dauer, machen ihn allgemein beliebt, wo er angepslanzt wird.

71) Sweeting Ramsdell's.

Ramsdell's Red, Pumpkin Sweet u. a. m.

Frucht: größer als mittelmäßig, länglich, geregelte Form, und gegen das Auge verschmälert. Schale: reich, dunkelroth, punktirt mit falben Fleden und bedeckt mit einem blauen hauch (Blume). Fleisch: gelblich, sehr zart und mild, ungemein süß und reich. Eß=bar: October bis Februar. Trägt ungemein stark.

72) Spitzenburgh Esopus. Aesopus Spitzemberg u. a. m.

Frucht: groß, länglich, gegen bas Auge abfallend rundlich. Schale: glatt, beinahe bedeckt mit einem reichen, lebhaften Roth, punktirt mit deutlichen gelblichen Rößling-Punkten. Un der Schatztenseite ist ein gelblicher Grund mit rothen Streifen. Eßbar: Dezember bis Februar. Der Aesopus Spitzemberg ist ein schöner und wirklich belikater Apfel, ist allgemein dem Newtown Pippin gleich geschäut, wird als Tafelfrucht von keinem andern übertroffen, und ist sehr tragbar.

73) Twenty Ounce Apple,

und andere mehr.

Frucht: sehr groß, rundlich. Schale: etwas uneben, gelblichgrun, schön gestreift und bespript mit Roth, und die Sonnenseite ganz mit Noth bedeckt. Fleisch: saftig, lebhaft, mit einem etwas fäuerlichen Geschmack.

74) Waxen Apple.

Gate Apple.

White Apple.

Frucht: mittlere Größe, fugelförmig, ein wenig platt und verichmälert gegen bas Auge, manchmal länglich. Schale: hellgelb, selten gefärbt mit einem hellen Hochroth. Fleisch: weiß, murbe, zart, manchmal beinahe schmelzend, und von einem milben, angenehmen Geschmad. Egbar: November bis Februar. Gin sehr guter Winterapsel.

75) Wine Apple.

Hay's Winter.

Frucht: größer als mittelmäßig, regelmäßig geformt, beinahe rund, doch aber ein wenig platt an den Enden. Schale: glatt, lebsaftes tiefes Roth über einem gelben Grunde oder öfter einige deut-liche, flare gelbe Streifen. Fleisch: gelblichweiß, saftig und murbe, mit einem sozusagen weinartigen, fraftigen und angenehmen Gesichmade. Eine ausgezeichnete Tafels, Rochs und Ciderfrucht.

D. Cider-Mepfel.

Coopers Russeting. Macht einen fehr ftarten und wohl= schmedenden Cider.

Campfield.

Gilpin.

Harrison. Einer ber besten Cider-Aepfel. Behn Buschel von biesen Uepfeln machen ein Faß (Barrel) Cider.

Hewe's Virginia Crab. Macht einen fehr ftarken, mohl=

schmedenden und fich lange Zeit haltenden Ciber.

Hagloe Crab. Einer ber besten Commer-Rochapfel. Als Ciberfrucht übertrifft er alle andern Arten, sowohl hinsichtlich ber Qualität, als auch der Quantität.

Red Streak. Macht einen starken Ciber von gutem Geschmade. Styre. . Macht einen sehr gefärbten Ciber, ber sich lange hält. Wine Apple.

Aprifosen.

(Apricots.)

Es ist sehr zu bedauren, daßt diese Frucht sozusagen ganz vernachs lässigt wird. Sie steht den Pfirsichen an Wohlgeschmad wenig oder gar nichts nach und reift zu einer Zeit, wo man keine andere Früchte hat, nämlich zwischen der Zeit der Kirschen und der Pflaumen. Es ist wohl wahr, daß sie bei ihrer frühen Bluthezeit die meisten Jahre

vom Frost getroffen werden und der Pflaumenkäfer (Plum weevil) große Zerstörungen unter ihnen anrichtet; allein bei vorsichtiger Pflanzung und Behandlung kann sowohl die Schädlichkeit des Frostes als die des Pflaumenkäfers schon abgehalten werden.

Am besten erreicht man dieses, wenn man sie als Spalierbaum an Gebäude pflanzt, und zwar niemals an die Südseite und noch weniger an die Morgenseite, sondern an die Abend- oder Mitternachtseite. Dadurch wird ihre Blüthezeit zurückgehalten und sollte dennoch ein sehr später Frost ihnen Gesahr drohen, so kann man Abends an beiden Seiten über dem Baume einen Nagel einschlagen und daran einen Teppich, eine Bettdecke oder auch wohl nur ein Bettuch hängen, und solches über den Baum herunterziehen. Morgens kann es wieder weggenommen oder hinausgeschlagen werden.

Der Pflaumenkäfer wird sich weniger schädlich zeigen, als wenn er frei stünde. Auch der Pfirsichwurm (Peach borer) zeigt sich da in der Regel nicht so häusig, wie bei freistehenden Bäumen, ver= muthlich weil der Boden gemeiniglich mehr oder weniger mit Kalk oder Usche gemischt und auch meistens schwer und sehr fest ist.

Wird er als hochstamm in den Garten oder Baumgarten gepflanzt, so sollte er immer eine freie, hohe Lage haben und im Winter Mist über die Wurzeln gelegt werden, damit der Frost länger im Erdreich bleibt und so die Blüthen zurückgehalten werden.

Bei hochstämmen sollte alles holz vom lettjährigen Buchs wenigstens um ein Drittheil, bei Spalierbäumen aber immer wenigstens um die hälfte, zuruckgeschnitten werden.

Aprikosen sollten eigentlich niemals auf Pfirsiche veredelt werden, denn sie unterliegen dann zu vielen Krankheiten und die Früchte verlieren an Geschmack, sondern auf Pflaumenstämme, auf welche sie länger leben, als auf ihren eigenen Burzeln. Aus Aprikosensteinen gezogene Bäume bringen manchmal bessere Früchte hervor, als der Mutterbaum.

Im Allgemeinen theilt man sie in Aprikosen mit sußem Kern und Aprikosen mit bitterm Kern ein.

1) Hemskirke.

Frucht: groß, rundlich aber ziemlich zusammengedruckt an ben Seiten. Schale: orangengelb mit einem rothen Bacen. Fleisch: hellorangenfarbig, zart, sehr saftig, lebhaft, und von einem reichen und sehr süßen pflaumenartigen Geschmad. Stein klein, Kern bitter. Reise: Ende Juli.

2) Breda.

Safelnugmandel in Deutschland und verschiedene andere Namen.

Frucht: flein, ungefähr 1½ Zoll im Durchmeffer, rundlich, manchemal beinahe vieredig. Schale: orangengelb, in der Sonne dunteler gefärbt. Fleisch: ein tieses Drangengelb, fräftig und sehr gewürzhaft und ziemlich saftig. Geht gut vom Steine. Kern süß. Reise: die ersten Tage im August. Eine sehr gute aber kleine Sorte, und trägt bei etwas Cultur sehr voll, hält auch die Frühjahrse fröste gut aus.

3) Large Early.

Frucht: mittlere Größe, etwas länglich und zusammengebrückt. Naht tief. Schale: etwas flaumig, hellorangengelb im Schatten und schön hoch orangengelb mit wenigen blagrothen Fleden in der Sonne. Fleisch: orangengelb, fraftig und saftig und geht leicht vom Stein. Kern bitter. Sehr tragbar. Reise: Mitte Juli.

4) Moorpark,

und verschiebene andere Namen.

Frucht: groß, rundlich, ungefähr 2½ Boll im Durchmesser eher etwas größer an ber Nahtseite. Schale: orangenfarbig im Schateten, und tiesorangenfarbig ober braunlich an ber Sonnenseite, gemarkt mit vielen dunklen Fleden und Punkten. Fleisch: ganz sest, schön orangengelb, sehr saftig und hat einen kräftigen delicaten Geschmack. Geht sehr gut vom Steine. Der Stein ist am Rücken ganz eigenartig durchlöchert, so daß eine Stednadel durchgesteckt werden kann. Kern bitter. Diese Art ist nach ber Red Masculine hier am meisten verbreitet, obgleich die Tragbarkeit nicht sehr groß ist. Reise: Ansange August.

5) Peach, und verschiedene andere Namen.

Frucht: von der größten Art, ungefähr 2½ Boll im Durchmesser, rundlich, etwas flach und eingedrückt an beiden Seiten, mit einer stark markirten Naht. Schale: gelb im Schatten, aber tief orangenfarbig und gescheckt mit dunkelbraunen Fleden an der Sonnensseite. Fleisch: schön saffranfarbig, saftig, kräftg und sehr wohlschmeckend. Stein ebenso durchlöchert wie die vorige Art. Kern bitter. Dieses ist die größte und beste Sorte, denn sie ist oft so groß als ein Psirsich von mittlerer Größe. Sie gleicht sehr der

vorigen Art, ist aber eher etwas größer und feiner und kommt einige Tage früher.

6) Royal.

Frucht: rundlich, groß, länglich, etwas weniger zusammengebrückt. Schale: mattgelb mit einem orangengelben Backen, sehr schwach gefärbt mit Roth, und einer flachen Naht. Fleisch: blaß orangengelb, fest und saftig, mit einem fräftigen, weinartigen Geschmack. Reise: Ende Juli.

7) Turkey. Money

Frucht: mittlere Größe, beinahe rund und nicht eingedrückt. Schale: schön tiefgelb im Schatten, und befleckt mit braunorange in der Sonne. Fleisch: blafgelb, fest, ganz saftig, und der Geschmack ist ein sehr angenehmes Gemisch von füß und sauer. Kern beinahe so füß als eine Mandel. Neise: Mitte August. Häusig erhält man aber aus den Baumschulen die "Roman" anstatt dieser Sorte.

Die Blotched leaved Turkey ober Gold Blotched, ist eine Unterart und weicht nur darin von obiger Urt ab, daß in der Mitte eines jeden Blattes ein großer gelblicher Flecken ist.

Obgleich hier noch zweimal so viele Arten bekannt und in den Baumschulen zu finden sind; so glaube ich doch, daß die oben ange- führten Arten genügen möchten, da ich die vortheilhaftesten gewählt zu haben glaube.

Birnen.

(Pears.)

Der beste Boben für ben Birnbaum ist eine starke, lehmige ober thönige Dammerbe von mäßiger Tiese und einem trockenen Untergrunde. Er wächst zwar fast in jedem Boden, allein ist dann auch leichter mehreren Krankheiten unterworsen, als alle andere Obstarten, und die Früchte werden oft früppelig und viel schlechter im Geschmack. Ein flacher seuchter Boden ist am wenigsten passend, und eine Erde die zu fett und zu tief, wie z. B. in Missouri der ans geschwemmte Boden ist, übertreibt den Baum so, daß das holz nicht

reif wird, und bann fest fich ber Winter=Mehlthau an, und tobtet

gewöhnlich ben Baum.

Zwergbäume bie auf Quitten verebelt find, machen jeboch eine Ausnahme, weil ber Quittenbaum einen mehr feuchten und fehr

nahrhaften Boben liebt.

Da ber Birnbaum fehr menige Fasermurgeln bat, melde eigent= lich bem Baum die Nahrung guführen; fo ift es burchaus nicht rathfam, große Baume aus der Baumschule zu nehmen. Gin Baum von 5 fuß Sohe ift viel beffer ale ein Baum von 7, 8 ober 9 Fuß Böhe.

Will man gute Birnforten haben, fo muffen folche entweder auf Musläufer ober Camlinge verebelt merben. Camlinge haben jeboch bei weitem ben Borgug, benn Ausläufer, b. h. folche bie um bie alten Baume aus beren Burgeln auffpringen, merben auch immer

wieder viele Ausschüffe treiben.

Mus Samen wird man vielleicht unter hundert Baumen nur einen erhalten, Der eine gute, ber Mutterforte ahnliche Frucht trägt. Der Same follte nur von Früchten genommen werben, bie auf einem gesunden, fraftigen Baume gewachsen find, Die Art mag aut ober schlecht fein.

Um Zwergbaume zu gieben, veredelt man Birnen auf Quitten. Für tragbare Baume, Die nicht in einem fehr fetten Boben fteben, ift es fehr gut, wenn fie jedes Jahr etwas gedüngt werden, jedoch niemals zu ftart, sonft wurde fich Mehlthau erzeugen.

A. Commer:Birne.

1) Bartlett.

Frucht: fehr groß, ungeregelt pyramidal. Schale: fehr bunn und glatt, rein gelb, und mo fie ftart ber Conne ausgesett find, einen fanften, rothlichen Baden, febr felten gemartt mit etwas Rößling. Fleisch: weiß, sehr feinkörnig und buttericht, ungemein saftig, mit einem sehr murzigen, weinartigen Geschmad. Diefes ift eine allgemein beliebte Birne, benn bei Bereinigung ihrer Größe, Schönheit und Wohlgeschmad, ihrer regelmäßigen und ftarten Tragbarteit, ift fie unstreitig die beste Commerbirne Umerifa's.

2) Bergamot Hampden's. Summer Bergamot.

Frucht: groß, rundlich, etwas eiformig. Schale: zuerft grun, julett ein flares Gelb, mit fleinen Puntten und manchmal mit grünen Fleden im Schatten. Fleisch: weiß, brechend, etwas grob, wenn sie aber bald abgenommen und im Hause reif wird, halb buttericht, suß und angenehm. Reise: August und September. Sehr fruchtbar.

Mr. Elliott erklart jedoch in seinem Berke: "Elliott's Fruit-Book," Seite 396, diese, sowie alle übrigen Bergamotte-Arten für

werthlos! (Europa.)

3) Bloodgood.

Frucht: mittlere Größe, freiselförmig, etwas eiförmig. Schale: gelb, besprengt mit Rost- oder Rößlingpunkten und etwas mit einem Neh bezeichnet, was ihr an einer Seite das Ansehen eines Rößlings giebt. Fleisch: gelblichweiß, buttericht und schmelzend, und von kräftigem, zuderigen, sehr gewürzhaften Geschmack. Die dunne Schale hat einen moschusartigen Geruch. Reise: vom Ende Juli bis 10. August. Sie übertrifft alle europäischen Arten, die zu derselben Zeit reisen.

So wie bei allen fruhen Birnen ift Die Frucht beffer, wenn fie

erst im Sause gang reif wird. (Amerika.)

4) Dearborn's Seedling.

Frucht: kaum mittlere Größe, kreiselförmig und sehr regelmäßig geformt. Schale: sehr glatt, klar lichtgelb, mit einigen kleinen Punkten. Fleisch: weiß, sehr saftig und schmelzend, füß und leb=haft im Geschmack. Reise: Mitte August. Eine Birne erster Qualität und trägt übermäßig in jedem Boden. (Amerika.)

5) Early Sugar, und verschiedene andere Namen.

Frucht: kleiner als mittelmäßig, von regelmäßiger Birnform, verjüngend gegen den Stiel. Schale: fehr glatt, zuerst hellgrün, aber schön eitronengelb wenn sie ganz reif ist und selten einen matten, röthlichen Backen. Fleisch: weiß, zuderig, deilicat und saftig zuerst, wird aber bald mehlig. Reise: Juli. Hat blos einigen Werth wegen ihrer frühen Reise. (Europa.)

6) Jargonelle, und andere mehr.

Frauenschenkel } in Deutschland.

Frucht: ziemlich groß, lang birnförmig, zulaufend in den Stiel. Schale: grünlichgelb, glatt, mit etwas Braun an der Sonnenseite

Fleisch: gelblichweiß, grobkörnig, saftig und hat einen lebhaften, erfrischenden Geschmad. Reife: Ende Juli bis Anfangs August. Trägt übermäßig stark, steht aber im Geschmad ben unter 3 und 4 beschriebenen Sorten nach. (Europa.)

Die Jargonelle (of the French), d. h. die frangösische Jargonelle, ist zwar schöner als die oben beschriebene Urt, steht aber in der Qualität weit zurud und verdient darum feine Beschreibung.

7) Madeleine, or Citron des Carmes. Magbalenen=Birne in Deutschland.

Frucht: mittlere Größe, eiförmig aber langsam abfallend gegen ben Stiel. Schale: glatt, hellgelblichgrun, sehr selten einen bräunlichen Backen, und Rößlingslecken um ben Stiel. Fleisch: weiß, saftig, schmelzend und von süßem, belicaten Geschmack. Etwas wohlriechend. Reise: Ende Juli. Eine der besten Birnen, die um diese Zeit reisen. Sobald die Frucht etwas gelblich wird, muß sie sogleich abgenommen werden. (Europa.)

8) Muscadine.

Frucht: mittlere Größe, rundlich, eiförmig, regelmäßig geformt. Schale: hellgelblichgrun, ein wenig rauh, dicht mit braunen Puntsten bestreut. Fleisch: weiß, buttericht und schmelzend, mit einem angenehmen, reichen, moschusartigen Geschmack. Reise: Ende August, Anfangs September. Trägt sehr stark. Die Frucht ist besser wenn sie im Hause ganz reif wird.

9) Summer Franc Real.

Frucht: mittlere Größe, eiförmig, aber am dichften in der Mitte und nach beiden Enden hinabfallend. Schale: zuerst grün, wird aber blafgelblichgrün, punktirt mit kleinen bräunlichgrünen Punkten. Fleisch: weiß, buttericht und schmelzend und hat einen kräftigen, zuderigen, ausgezeichneten Geschmad. (Europa.)

10) Summer Rose, und andere mehr. Rosenbirne in Deutschland.

Frucht: mittlere Größe, rund, platt an beiden Enden. Schale: matt-gelb, vermischt und gefleckt mit Rößling im Schatten, mit einem rothen Rößlingbacken, gemarkt mit braunen Punkten.

Fleisch: weiß, faftig, fraftig und fuß. Reife: Ende August. Rann faum zur ersten Classe gegahlt werden. (Europa.)

11) William's Early.

Frucht: kleiner als mittelmäßig, rundlich kreiselförmig, regel= mäßig geformt. Schale: schön gelb, an der Sonnenseite dicht be= sprengt mit schönen hochrothen Punkten. Fleisch: weiß, sehr saftig wenn sie ganz reif ist, halb buttericht, kräftig und hat einen etwas würzigen Geschmack. Reise: Ende September. (Amerika.)

B. Serbit:Birne.

12) Alpha.

Frucht: mittlere Größe, eiförmig, etwas in's längliche übergehend. Schale: glatt, blaß, gelblichgrun, punktirt mit röthlichen Punkten und einem dunnen blaßbraunen Baden. Fleisch: weiß, feinkörnig, buttericht und gut. Reise: Mitte October. (Europa.)

13) Andrews.

Frucht: groß, birnförmig, einseitig. Schale: glatt, aber etwas dichlaß-gelblichgrün, mit einem mattrothen Bacen und einigen zerstreuten Punkten. Fleisch: grünlichweiß, voll Saft, schmelzend, hat einen angenehmen, weinartigen Geschmack. Reise: erste Zeit im September. Trägt regelmäßig und schon in der Jugend und leidet nicht vom Mehlthau. (Amerika.)

14) Ananas.

Frucht: mittlere Größe, rundlich eiförmig. Schale: grünlich= gelb, ganz wenig gemarkt mit Rößling und manchmal roth an der Sonnenseite. Fleisch: schmelzend, sehr saftig, mit einem kräfti= gen, gewürzhaften Geschmack. Reise: Ende September und An= fangs October. Sehr gut. (Europa.)

15) Ananas d'Eté. Summer Pineapple.

Frucht: ziemlich groß, birnförmig, manchmal stumpf am Stiel. Schale: rauh und grob, dunkel, gelblichgrun, ein wenig braun an einer Seite und stark bedeckt mit großen rauhen, braunen Rößling= punkten. Fleisch: feinkörnig, buttericht und schmelzend und von sußem, würzigem, schönem Geschmack. Reise: Ende August und Anfangs September. (Europa.)

16) Althorpe Crassane.

Frucht: mittlere Größe, rundlich eisörmig, sich aber mehr verjüngend gegen das Auge, als gegen den Stiel. Schale: hellgrün, punktirt mit kleinen Rößling-Augen, und etwas braun gefärbt an einer Seite. Fleisch: weiß, buttericht und ganz saftig, und hat einen kräftigen würzigen Geschmack. Reise: October und November. Ist aber, je nach Lage und Voden, sehr veränderlich im Geschmack. (Europa.)

17) Belle et Bonne.

Schöne und gute in Deutschland, u. a. m.

Frucht: groß, rundlich, etwas dider als hoch. Schale: blaß grünlichgelb, mit vielen rößling-grünen Punkten, vorzüglich nahe dem Auge. Fleisch: weiß, etwas grobkörnig, zart und buttericht, wenn die Frucht gut gereift ist; sie hat einen sehr süßen, angeneh= men Saft. Reise: Mitte September. Doch aber nur eine ganz mittelmäßige Birne im Bergleich mit andern. (Europa.)

18) Beurré Brown.

Rothe Butterbirne in Deutschland.

Frucht: von ziemlicher Größe, länglich eiförmig, und wächst oft schief, so daß sie gleichsam einen krummen Rücken hat. Schale: gelb und auf der Sonnenseite hellroth, welches oft in glühend rothen Strahlen über die Oberstäche herstrahlt. Im Rothen sind gelbe, und im Gelben graue Puntte. Fleisch: weiß, buttericht, aber nicht so saftig als die Doyenne, aber süß und von ausgezeichnetem Geschmack. Reise: Ende September und hält sich ungefähr vier Woschen. Der Baum wird nicht sehr groß, weil er schon früh trägt. (Europa.)

19) Beurré Rose.

Flaschenbirne in Deutschland.

Frucht: groß, birnförmig, etwas uneben, lang und allmählig gegen den Stiel abfallend. Schale: dunkelgelb, viel bedeckt mit Streisfen und Punkten auf einem Zimmetgelb, und auf einer Seite ein wenig roth. Fleisch: weiß, schmelzend, sehr buttericht, und von fräftigem, delikatem und etwas würzigem Geschmack. Reise: vom letten September bis letten October. Sie ist regelmäßig sehr tragsbar, hängt aber einzeln und ist daher immer von schöner Gestalt und Größe. (Europa.)

20) Beurré Diel.

Diel's Butterbirne in Deutschland.

Große Dorothée.

Frucht: groß, veränderlich in der Form, von eiförmiger zu stumpfer Birnform. Schale: etwas dick, citronengelb, zulest orangen= gemarkt mit großen braunen Punkten und marmorirt mit Rößling. Fleisch: gelblichweiß, etwas grobkörnig, aber kräftig, zuckerig, halb schmelzend, und bei guten Früchten buttericht und delikat. Reise: September und halt sich bis December. Sehr tragbar. (Europa.)

21) Golden Beurré of Bilboa.

(Muß nicht mit ber Golden Beurré verwechselt werben.)

Frucht: eher groß, regelmäßig eiförmig. Schale: sehr schön, glatt und dunn, goldgelb, regelmäßig punttirt mit kleinen braunen Punkten und ein wenig mit Rößling markirt, besonders um den Stiel. Fleisch: weiß, sehr buttericht, schmelzend und feinkörnig, mit einem schönen weinartigen Geschmack. Reise: Erste hälfte im September. Trägt regelmäßig und zum lleberfluß. In einem kalten Boden gedeiht sie vorzüglich gut, wenn sie auf Quitten versedelt wird. (Europa.)

22) Beurré de Beaumont.

Frucht: mittlere Größe, rundlich eiförmig. Schale: blaß gelblichgrun, mit großen grunen Punkten einzeln zerstreut und dunn gefärbt mit einem matten Roth an der Sonnenseite. Fleisch: weiß, buttericht, schmelzend, und hat einen Uebersluß von einem kräftigen, lebhasten und gewurzhaften Saft. Reise: October. Sehr gut. (Europa.)

23) Bergamot Gansel's.

Frucht: groß, rundlich eiförmig, aber platt. Schale: grob, braun, wenn ganz reif, gelblich braun, und manchmal gefärbt mit einem rostigen Backen, und besprengt mit Rößling-Puntten. Fleisch: weiß, schmelzend, sehr saftig, frästig, suß und gewürzhaft. Reise: im September. (Europa.)

26) Bergamot Suisse.

Schweizer Bergamotte in Deutschland .-

Frucht: ziemlich groß, fast rund, hat aber am Stiele eine kurze Spipe. Schale: glatt, hellgrün und mit grünen und gelben Strei-

fen geziert, die auf der Sonnenseite in's Goldgelbe spielen. Fleisch; weiß, buttericht, schmelzend, sehr saftreich und von einem trefflichen Geschmacke. Reise: October, hält sich aber bis zum Frühjahre. (Europa.)

25) Bezi de la Motte.

Frucht: mittlere Größe, bergamottförmig, rundlich, platt an der Blume. Schale: blaß gelblichgrun und did besprengt mit deut= lichen rößlinggrunen Punkten. Fleisch: weiß, sehr feinkörnig, but= tericht, saftig, hat einen sußen, belikaten, gewurzigen Geschmack. Reise: October. Reist langsam und halt sich eine gute Zeit lang. Sehr gut. (Europa.)

26) Bishop's Thumb.

Frucht: ziemlich groß, länglich und bunn, und ungeregelt verjüngend, gewöhnlich etwas knotig. Schale: dunkel gelblichgrun,
punktirt mit Rößling, und oft beinahe bedeckt mit Rößling-Flecken,
hat einen roßrothen Backen. Fleisch: saftig, schmelzend, mit einem
guten, schönen, weinartigen Geschmack. Reife: October. Trägt
sehr stark. (Europa.)

27) Bon Chretien Fondante.

Sommer-Christbirne in Deutschland.

Frucht: ziemlich groß, rundlich länglich, geregelt geformt. Schale: hellgrun, bestreut mit kleinen Rößling-Punkten und ziemlich bedeckt mit Rößling. Fleisch: gelblichweiß, außerordentlich saftreich, zart und schmelzend, und hat einen schönen, angenehmen Geschmack. Reife: September und October. Sehr tragbar.

28) Compte de Lamy.

Dingler. Maria Louisa Nova.

Frucht: mittlere Größe, rundlich eiförmig. Schale: gelb, mit einem bräunlichrothen Backen, und besprengt mit kleinen Rößling= Punkten. Fleisch: weiß, feinkörnig, buttericht, schmelzend, zuderig und von prächtigem Geschmack. Reife: von Ende September bis Mitte October. Von der besten Qualität. (Europa.)

29) Cushing.

Frucht: mittlere Größe, manchmal groß, eiförmig, verjungend, etwas schief gegen den Stiel. Schale: glatt, hell grunlichgelb, be=

sprengt mit kleinen gelben Punkten und manchmal einen matten rothen Baden. Fleisch: weiß, feinkörnig, buttericht, schmelzend und hat einen Ueberfluß an füßem, lebhaftem, wohlriechendem Safte vom besten Geschmad. Gine vorzügliche Art für jeden Boden, und trägt ungemein stark. Reise: Mitte September. (Amerika.)

30) Colmar Neill.

Frucht: groß, eiförmig. Schale: blaggelb. Fleisch: weiß, buttericht, schmelzend und sehr angenehm an Geschmack. Reise: Mitte October. Sehr tragbar. (Europa.)

31) Dix.

Frucht: groß, länglich, oder lang birnförmig. Schale: rauh, schön hochgelb, gemarkt mit deutlichen Rößling-Punkten, und um den Stiel mit Rößling besprengt. Fleisch: zwar nicht sehr feinkör= nig, aber saftig, kräftig, zuderig, schmelzend und delikat, mit etwas Wohlgeruch. Reise: October und November. Eine der besten Birnen und sollte nirgends sehlen. Der Baum ist nicht zärtlich und keinen Krankheiten unterworfen. Trägt zwar spät, aber dann einen Uebersluß von Früchten.

32) Dumorier.

Frucht: nicht ganz mittlere Größe, eiförmig. Schale: matt gelb, gemarkt mit Rößling-Fleden und Punkten. Fleisch: grünlichweiß, saftig, schmelzend und suß. Reise: September. Halt sich aber nicht lange. (Europa.)

33) Doyenne White.

Beurré blanc, Beiße Butterbirne, und verschiebene andere Namen. } in Deutschland.

Frucht: manchmal mittelmäßig, manchmal groß, geregelt geformt, eiförmig, nimmt in verschiedenen Boden und Lagen auch verschiestene Formen und Größen an, und trägt oft auf einem Baume vershältnißmäßig fürzere oder längere Früchte. Schale: zart, flar, blaßgelb, regelmäßig bestreut mit grauen Punkten, zuweilen an der Sonnenseite einen schönen rothen Backen. Fleisch: weiß, feinkörsnig, sehr buttericht, schmelzend, fräftig, sehr würzig und belikat. Eßbar: im Anfang October. Trägt jedes Jahr sehr voll. Eine ausgezeichnet gute Frucht. (Europa.)

34) Doyenne, Gray.

Gray Butterpear,
Red Doyenne,
St. Michel Doré,
Rothe Winter-Butterbirne
Beurré Rouge

} und verschiebene andere Namen.

Frucht: mittlere Größe, eiförmig, aber gewöhnlich ein wenig runber, als die weiße Butterbirne. Schale: ganz bedeckt mit glattem, zimmetfarbigen Rößling, selten der Sonne zu ein wenig roth. Fleisch: weiß, feintörnig, sehr buttericht, schwelzend, fräftig und von belikatem Geschmack. Reise: Mitte October, und hält sich viele Wochen. Wird gewöhnlich der vorhergehenden Sorte noch vorge= zogen. (Europa.)

35) Dunmore.

Frucht: groß, länglich eiförmig, an einer Seite etwas angeschwol= len. Schale: grünlich, punktirt und gescheckt mit glatten bräunlich= rothen Rößling. Fleisch: gelblichweiß, buttericht, außerordentlich schmelzend, mit einem schönen, starken Geschmack. Reise: Septem= ber. (Europa.) Trägt sehr gut und verdient besondere Berück= sichtigung, weil die Blüthen selbst vom stärtsten Frost nicht beschä= digt werden.

36) Duchesse d'Angoûleme.

Frucht: sehr groß, länglich eiförmig und uneben, etwas knollig. Schale: matt grünlichgelb, mit vielen Rößling-Streisen und Punkten. Fleisch: weiß, buttericht und sehr saftreich, hat einen kräftigen, vortrefflichen Geschmack. Reise: October. Der Baum wächst oft zu geil und man muß ihn dann damit tragbar machen, daß man eine Hauptwurzel abstößt, wie ich solches in der Einleitung zu den Alepseln angegeben habe. (Curopa.)

37) Dundas.

Frucht: mittlere Größe, eiförmig, etwas in's Areiselförmige übergehend. Schale: schön gelb, besprengt mit grünlichschwarzen Puntten, hat einen brillanten rotben Backen. Fleisch: gelblichweiß, halb buttericht, schmelzend, und einen fräftigen, würzigen Saft. Reise: October. Hält sich eine gute Zeit lang. (Europa.)

38) Flemish Beauty, und verschiedene andere Namen.

Frucht: groß, eiförmig. Schale: etwas rauh, ber Grund blaß= gelb, aber fehr ftark bededt mit einem Marmor und Fleden von

hellem Rößling, und wird an der Sonnenseite röthlichbraun, wenn vollkommen reif. Fleisch: gelblichweiß, nicht sehr feinförnig, aber saftreich, schwelzend, sehr suß und reich, mit etwas moschusartigem Geschmack. Trägt bald und sehr voll. Die Frucht muß abgenommen werden, ehe sie abbricht, welches sehr leicht geschieht, dann wird sie immer sehr gut sein; bleibt sie aber hängen, bis sie reif ist, so wird sie weich und geschmacklos und fault bald.

39) Forelle.

Forellenbirne in Deutschland.

Frucht: länglich eiförmig, sich zur Birnform neigend. Schale: glatt, zuerst grün, aber citronengelb, wenn sie ganz reif ist, und an der Sonnenseite schattirt mit einem schönen dunklen Roth und markirt mit großen hochrothen Fleden. Fleisch: weiß, seinkörnig, butetericht, schmelzend, hat einen reichen, etwas weinartigen Sast. Reise: Anfangs November, hält sich aber bei guter Ausbewahrung bis Weisnachten. Ist sehr schön und darum eine sehr anziehende Taselsfrucht; verlangt aber einen warmen Boden und eine sonnenreiche Lage. (Europa.)

40) Frédéric de Wurtemberg.

Friedrich von Würtemberg in Deutschland.

Frucht: groß, einseitig, birnförmig, etwas uneben. Schale: hochsgelb, mit einem auffallend schönen, hochrothen Backen. Fleisch: weiß, sehr saftig, schmelzend und suß, und in ihrer Vollkommenheit buttericht und belikat. Reife: September. Sehr gut.

41) Henry the Fourth.

Frucht: kleiner als mittelmäßig, rundlich birnförmig. Schale: blaß grünlichgelb, punktirt mit kleinen grauen Punkten. Fleisch: weißlich, nicht sehr feinkörnig, aber gewöhnlich saftig und schmelszend, hat einen kräftigen, belikaten, würzigen Geschmack. Reise: September. Eine unscheinbare Birne, aber eine köstliche Tafelfrucht.

42) Jalousie de Fontenay Vendée.

Frucht: mittlere Größe, kegelförmig ober stumpf birnförmig. Schale: matt-gelb und grün, ziemlich stark markirt mit Rößling= Fleden und Punkten, und gefärbt mit einem rothen Baden. Fleisch: weiß, buttericht, schmelzend, mit einem kräftigen, wohlschmedenden Saft. Reife: Unfangs August. (Europa.)

43) Louise Bonne of Jersey.

Frucht: groß, birnförmig, ein wenig verschoben. Schale: glatt und glänzend, hellgrun im Schatten, aber überzogen mit einem bräunlichen Roth an der Sonnenseite, und punktirt mit vielen grauen Punkten. Fleisch: grünlichweiß, sehr saftreich und schmelzend und von vorzüglichem Geschmack. Reise: September und October. (Europa.)

44) Marie Louise.

Frucht: ziemlich groß, länglich birnförmig, etwas ungeregelt ober verschoben. Schale: zuerst blaßgrün, wird aber schön hochgelb, wenn sie ihre vollkommene Reise erhält, und ist besprengt und puntstirt mit hellem Rößling an der Sonnenseite. Fleisch: weiß, außersordentlich buttericht und schmelzend, mit einem träftigen, sehr süßen und weinartigen Geschmack. Reise: von Ende September bis Mitte October. Hält sich sehr lang. Trägt regelmäßig. Sehr gut. (Europa.)

45) St. Ghislain.

Frucht: mittlere Größe, birnförmig, abfallend gegen den Stiel, und wo der angesetzt ist, mehrere fleischichte Ringe. Schale: matt reingelb, mit einigen grauen Flecken. Fleisch: weiß, buttericht und saftreich, und einen frästigen, lebhaften Geschmack. Reise: October. Eine vortreffliche Frucht, doch in mancher Erde etwas veränderlich. (Europa.)

46) Thompson's.

Frucht: mittlere Größe, eiförmig, etwas unregelmäßig. Schale: matt citronengelb, mit einigen Rößling-Punkten und Streisen. Fleisch: buttericht, schmelzend, mit einem schönen, zuckerigen und etwas würzigen Geschmack. Reise: October und November. Sehr tragbar und sehr gut. (Europa.)

47) Seckel.

Sickel, und andere mehr.

Frucht: klein, regelmäßig gebildet, eiförmig. Schale: zuerst bräunslichgrün, wird aber bei ihrer völligen Reife matt gelblichbraun, mit einem lebhaften rößlingrothen Backen. Fleisch: weißlich, butstericht, sehr saftreich und schmelzend, mit einem ganz eigenen kräftigen, gewürzhaften Geschmack und Geruch. Reise: im hause nach und nach von Ende August bis Ende October.

Dieses ist unstreitig die beste Birne, sowohl unter den hiesigen, als europäischen Arten. Wächst sehr gut und trägt jedes Jahr eine große Menge in Buscheln. Wer Birnsorten pflanzen will, sollte immer mit dieser Art den Ansang machen, und die Doyenné White folgen lassen. (Amerika.)

48) Surpasse Virgalieu.

Frucht: groß, eiförmig, manchmal rundlich eiförmig. Schale: glatt, blaß citronengelb, mit ganz wenigen kleinen Punkten und selsten ein wenig mattroth an der Sonnenseite. Fleisch: weiß, außersorbentlich feinkörnig und buttericht, hat eine Fülle eines delikaten, würzigen, starken Saftes. Reise: October. Sehr gut. (Europa.)

49) Urbaniste.

Frucht: mehr groß als mittelmäßig, ppramibal-eiförmig. Schale: glatt und schön, blaßgelb mit grauen Punkten und einigen Rößling-Streifen. Fleisch: weiß, buttericht sehr schmelzend und kräftig, hat eine Fülle eines delicaten Safts und einen sehr angenehmen Geruch. Reise: von Ende September bis Ende November, wenn sie im hause ausbewahrt wird. Trägt nicht sehr bald, aber dann regelmäßig und eine große Menge. Eine ausgezeichnet gute Birne. (Europa.)

50) Wilkinson.

Frucht: mittlere Größe, eiförmig, etwas länglich. Schale: glatt und glänzend, schön gelb, punktirt mit braunen Punkten. Fleisch: sehr weiß, saftig, schmelzend, süß und kräftig, mit etwas Wohlgeruch. Neife: October bis December. Ift eine gute Frucht und trägt alljährlich. (Amerika.)

51 a) Washington.

Frucht: mittlere Größe, länglich eiförmig, regelmäßig gebildet. Schale: glatt, rein citronengelb und an der Sonnenseite mit eini= gen röthlichen Punkten bestreuet. Fleisch: weiß, sehr saftig, schmel= zend, suß und angenehm. Reise: Mitte September. (Amerika.)

C. Winter Birne.

51 b) Beurré d'Aremberg.

Frucht: groß, eiförmig, aber fehr verjungend gegen ben Stiel. Schale: bid, etwas uneben, blaß grunlichgelb, aber gang gelb wenn

sie reif ist, mit vielen hellen Rößling-Spuren und Fleden. Fleisch: weiß, buttericht und schmelzend, und enthält eine große Menge eines fräftigen, belicaten, weinartigen Safts. Reife: December. (Europa.)

52) Beurré de Ranz.

Frucht: größer als mittelmäßig, stumpf birnförmig. Schale: buntelgrün, (auch wenn ganz reif) etwas did und punktirt mit vielen Rößling-Fleden. Fleisch: grünlich weiß, schmelzend, und voll eines kräftigen, süßen Saftes, von überaus gutem Geschmade. Eine sehr gute Frucht und ist vom März bis Mai egbar. Man muß sie aber nur nach und nach, d. h. nur einige zur Zeit vom kalten Ausbewahrungsort in einen warmen bringen. Trägt gut nachbem der Baum eine ziemliche Größe erreicht hat. (Europa.)

53) Black Worcester.

Frucht: groß, eiförmig, oder länglich. Schale: did, rauh grun, beinahe bedeckt mit dunkelm Rößling. Fleisch: hart und grob, ist aber gut zum tochen. Reise: November bis Februar. (Amerika.)

54) Bon Chretien Spanish.

Frucht: groß, birnsörmig, etwas ungeregelt und verschoben. Schale: hochgelb, mit einem brillanten rothen Backen und punktirt mit röthlichbraunen Flecken. Fleisch: weiß, mürbe und von ziemslich früftigem und gutem Geschmack. Eine sehr gute Kochbirne, aber als Taselfrucht weniger werth. Reise: December. (Europa.)

55) Columbia.

Frucht: groß, regelmäßig gebildet, eiförmig, gewöhnlich ein wenig länglich und immer am dicten in der Mitte. Schale: glatt und schön hellgrün im herbst, wenn sie aber reif ist, schön goldgelb, hier und da einen sansten vrangengelben Backen, und bestreut mit kleinen zarten Punkten. Fleisch: weiß, nicht sehr feinkörnig, aber schmelzend, saftig, hat einen süßen, krästigen und vortrefslichen gewürzhaften Geschmack. Esbar: November bis Januar. Eine überaus gute Birne, und ungemein tragbar. Ist sehr zu empschelen. (Amerika.)

56) Chaumontel, Bezi de Chaumontel. Binter-Butterbirn in Deutschland.

Frucht: groß, veränderlich, von eiförmig zu länglich, aber ge- wöhnlich länglich und unregelmäßig, am didften in der Mitte und

an beiden Enden zulaufend. Schale: etwas rauh, gelblich im Schatten, bestreuet mit vielen bräunlichen Rößling-Punkten und bräunlichroth oder schön hochroth in der Sonne. Fleisch: buttericht und schmelzend, zuderig, von einem eigenen und angenehmen Geruch. Egbar: von November bis Februar. Der Baum trägt etwas spät, aber dann desto mehr: verlangt aber einen warmen setten Boden. Ist eine delicate und prachtvolle Birne. (Europa.)

57) Echassery.

Bezi de la Chasserie und antere mehr.

Jagbbirne in Deutschland.

Frucht: mittlere Größe, rundbauchig spigig, bei ber weber die Blume noch der Stiel in einer Bertiefung sitt. Schale: glatt, blaggrun, aber gelb wenn voll reif, und etwas besetht mit grauen Puntten. Fleisch: weiß, saftig, schmelzend, buttericht, suß und von einem wurzigen, zuckerartigen herrlichen Geschmad. Egbar: Weih=nachten und halt sich bis Oftern. Eine sehr gute Frucht. (Europa.)

58) Glout Morceau,

und verschiedene andere Namen.

Aronpring Ferdinand, Aronpring von Destreich, Hardenpont's Winterbutterbirne,

Frucht: groß, veränderter Form, gewöhnlich aber stumpf-oval (ober eirund). Schale: glatt, dunn, blaß-grünlichgelb, bestreut mit kleinen grünen Punkten und manchmal mit dunnen grünlichs braunen Flecken. Fleisch: weiß, sein, körnig und von glattem Ansehen, buttericht, sehr schmelzend und von einem überaus schösnen zuderartigen Geschmad. Egbar: December. Gine der besten Winterbirnen und sehr tragbar. Sollte nirgends fehlen.

59) Passe Colmar,

und verschiebene andere Namen.

Frucht: groß, verändert ihre Form ziemlich stark, von eiförmig zu stumpf-birnförmig. Schale: etwas dick, gelblichgrün und gelb wenn völlig reif, ziemlich start besprengt mit hellrothem Rößling. Fleisch: gelblichweiß, buttericht und saftig, von einem fräftigen, süßen, gewürzhaften Geschmack. Eine ausgezeichnet gute Birne. Der Baum ist sehr tragbar. Er wächst in der Jugend oft sehr stark, in Folge dessen trägt er dann wenig und die Frucht ist auch

nicht vollkommen in ihrer Gute. Daher muß man in diesem Falle eine Hauptwurzel abstoßen, um den Buchs etwas aufzuhaleten. (Europa.)

60) St. Germain.

Bermannsbirne in Deutschland.

Frucht: groß, birnförmig, regelmäßig, abfallend von der Blume zum Stiel. Schale: gelblichgrün, bestreut mit braunen Fledchen oder Punkten an der Sonnenseite, und wenn sie ganz reif ist ein wenig gefärbt mit Braun. Fleisch: weiß, ein wenig knitterig oder sandicht, aber voll eines erfrischenden Sastes, schmelzend, süß und sehr angenehm von Geschmack. Reise: November und December. Der Baum verlangt einen guten Boden, wenn die Birnen schön werden sollen. Er muß auch als Hochstamm fleißig beschnitten werden, damit die Krone hohl wird. Er trägt bald und wird sehr fruchtbar. (Europa.)

61) St. Germain Prince's.

Frucht: mittlere Größe, eiförmig, etwas in's Längliche übergehend. Schale: beinahe bedeckt mit braunem Rost über einem
grünen Grund, und wenn reif ein mattes Roth auf der Sonnenseite. Fleisch: gelblichweiß, sastig, schmelzend und hat einen
süßen, etwas weinartigen und sehr angenehmen Geschmack. Eßbar im November und hält sich bis März. Noch besser als die vorhergehende Art. (Amerika.)

62) Winter Nelis,

und verschiedene andere Namen.

Frucht: mittlere Größe, manchmal auch etwas kleiner, rundlich eiförmig, nahe dem Stiele etwas eingebogen. Schale: gelblich= grün, punktirt mit grauen Rößlingslecken und ziemlich stark be= deckt mit größeren Rößlingslecken und Streifen, vorzüglich an der Sonnenseite. Fleisch: gelblichweiß, feinkörnig, buttericht und sehr schmelzend, ungemein saftig und von einem kräftigen, süßen, ge= würzhaften Geschmack. Eßbar im December und hält sich bis Mitte Februar. Sie hält denselben Rang unter den Winterbir= nen, wie die Sickel unter den Herbstarten, und sollte daher in keinem Garten sehlen. (Europa.)

Rirschen.

(Cherries.)

Linné hat in seinem Pflanzensystem die Kirschen in zwei verschiedene Arten eingetheilt, nämlich in Prunus avium und Prunus Cerasus. Die seitem sich angehäufte Mannigsaltigseit hat aber gezeigt, daß diese allgemeine Eintheilung nicht mehr hinreichend ist, und sie sind daher in Frankreich zuerst in fünf Classen getheilt worden und zwar in Merisiers, Guigniers, Bigarreautiers, Cerisiers und Griottiers. Der berühmte amerikanische Pomolog A. J. Downing hat sie in vier Classen eingetheilt, nämlich:

1) Heart cherries (Herzfirschen). Er giebt hierzu die Common Mazzard und Black Heart (schwarze Herzfirsche) als Beispiele an.

2) Bigarreau cherries, d. h. solche, die eine gesprenkelte oder mehrfarbige Saut haben und deren Fleisch hart oder fest, aber suß

ift; als die Common Bigarreau ober Graffion.

3) Duke cherries, welche sich von den andern Arten durch ihre runde Form, dunne Saut und saftiges, schmelzendes Fleisch un= terscheidet. Ihr Geschmack ist beinahe oder ganz füß, wie z. B. Mayduke.

4) Morello cherries. Diese Frucht ist gewöhnlich rund, dunn=

häutig, gart und gang sauer.

Allein diese System ist auch nicht anwendbar, wie später der praktische Pomolog F. R. Elliott in seinem Werke "Elliott's Fruit Book" beutlich nachgewiesen und erläutert hat. Er fagt barin

ungefähr Folgendes:

"Um die Kirschenarten scichter und geschwinder unterscheisten zu können, haben die Verfasser von Fruchtbüchern eine Classisiation oder Eintheilung aufgestellt. Da aber alle früheren Eintheilungen eher zur Verwirrung als zu einer richtigen Vestimmung beigetragen hätten; so habe er es gewagt, eine theilweis neue Eintheilung zu machen. Die zwei letten Classen von Downing — "Dukes und Morellos"—wolle er beibehalten, da diese nicht unanwendbar, indem die Bäume verschieden in ihrem Buchs seien; allein das Wort "Bigarreau" stamme ab von Bigarré, welches eigentlich vielsfarbig oder bunt gefärbt bedeutet und nicht sesssellichig (wie es gewöhnlich von Pomologen gebraucht wird). Er könne keine gerechte Ursache sinden, dieses Wort oder die zwei ersten Eintheilungen beizubehalten. Es gäbe Arten, welche, ob-

gleich rund in ihrer Form, doch füß und theilweise gartfleischia find, und wie falsch wurde es bemnach sein, wenn sie (bei Beibehaltung der alten Gintheilung) unter den Bergtir= schen aufgeführt werden follten. Auch gabe es Arten, bei welchen die Eigenschaften beider Claffen, bergförmig und Bigarreau fo vermischt seien, daß es bem Unerfahrenen burch Diese Eintheilung schwerer statt leichter werde Die Arten gu Er wolle baber die zwei erst erwähnten Classen, als von "fchnellem Wuchs," "boch und ausbreitend" bezeich= nen, als "füß," moge die old Black Heart (alte fchwarze Bergfirsche) als Beispiel angenommen werden. Die Dukes seien hauptfächlich dadurch unterschieden, daß sie schmaleres Laub haben als die fußen Kirschen; aufrecht waren, so lange fie jung find, aber eine niedrige und ausgebreitete Rrone bilden, und nicht fo ftartes, aber etwas buntler gefärbtes Solz haben als die fußen Rirfchen. Frucht: gewöhnlich rund, von einer Farbe, und wenn sie volltommen reif find, reich= haltig und etwas fäuerlich.

Die Morellos sind weniger aufrecht im Wuchs als die Dukes. Zweige klein, schlank, matt, hängend. Blätter

schmal, dunkelgrun. Frucht fauer."

Da ich nicht nur diese Eintheilung viel praktischer sinde, sons dern Elliott auch mehr Sorten ansührt, so habe ich—obgleich er in seiner Ordnung der Sorten gar keine Classissian befolgt hat— sozusagen eine reine Uebersehung seiner Beschreibungen der verschiedenen Kirschenarten, so weit es die beabsichtigte Kürze dies Suches erlaubt, angenommen; auch die Abweichungen in den Namen derselben von Downing's Werk, als mehr geeignet beibeshalten.

Wer eine größere Auswahl, eine bessere Beschreibung, ober mehr über ihre Cultur zu wissen verlangt, als ich hier angegeben habe, und englisch lesen kann, dem würde ich sehr anrathen, sich Elliott's Fruit Book anzuschaffen.

Bei ben in Dhio aus Samen gezogenen neuen Arten habe ich zu bemerken, bag folde zuerft in einer kiefigen ober grobsandigen

lehmigen Dammerde standen.

Hinsichtlich des Bodens ist der Kirschenbaum gewöhnlich sehr genügsam, wenn er nur trocken ist; in einem nassen oder seuchten Boden wird der Baum gewiß bald absterben. In einem trockenen, nahrhaften, aber sandigen oder kiesigen, oder Mergelboden, mit einem lockeren (z. B. sandigen) Unterboden und vorzüglich auf Erhöhungen, gedeihet er am besten. Feinere Sorten verlangen

(wie bei allen Obstsorten) eine noch bessere Erde und geschütztere Lage. Die letzte Classe ist weniger empfindlich, als die zwei ersteren. Auch die zweite Classe fann mehr Feuchtigkeit vetragen als
die erste.

Die Bermehrung der ersten zwei Classen geschieht durch Kerne und dann werden die Sämlinge geäugelt. Die beste Kirsche um Samen davon zu nehmen, ist die Black Mazzard. Die Kirschen sollten ganz reif sein, dann legt man sie noch ein paar Tage hin, damit sich das Fleisch besser von den Steinen absöst, und wäscht dann in kaltem Wasser das Fleisch ab, indem man sie in den Händen reibt. Um besten ist es, wenn man sie dann gleich pflanzt, oder man mischt sie mit Sand (und zwar so viel Sand als Kerne), thut sie in seichte Kästchen, welche Löcher im Boden haben, damit das Wasser abläuft und setzt sie auf der Nordseite eines Hause in die freie Luft, wo sie von der Sonne nicht beschienen werden können. Sobald jedoch im Frühjahre der Frost aus dem Grunde ist, sollten sie gepflanzt werden. Dazu wählt man ein trockenes, nahrhaftes und wo möglich etwas sandiges, doch nicht seises oder schweres Land, sticht es wenigstens einen Fuß tief um, recht es eben ab, legt es in Reihen ab, ein Fuß eine von der andern und pflanzt die Steine vier Zoll weit auseinander und einen Zoll tief und deckt sie eben zu. Gut ist es, wenn man noch einen Zoll hoch Sand oder Erde von versaultem Laub auf die Reihen wirst.

Bu Zwergbäumen nimmt man Sämlinge von der Morello, doch die fleinsten Bäume erhält man, wenn man sie auf die Cerasus

Mahaleb äugelt.

Sauere Kirschen auf suße geäugelt, wachsen manchmal an, aber

niemals füße Ririchen auf fauere.

Die Mazzard kann auch dadurch vermehrt werden, daß man Wurzeln davon in 4 bis 6 Zoll lange Stücke schneidet und sie so in den Grund pflanzt, daß das obere Ende einen Zoll tief mit Erde bedeckt ist.

Die Krone des Baumes follte bei allen Rirschenbäumen schon

zwei Jug vom Boden gebildet werden.

1) Belle de Choisy.

Schöne von Choisy in Deutschland.

Frucht: rund oder ein wenig niedergedrückt. Saut: durchsich= tig, so daß man das Netwerk des Fleisches durchsehen kann, von blaffer Bernfteinfarbe im Schatten, mit Roth und Gelb besprenkelt wo sie der Sonne mehr ausgesetzt; wenn sie ganz im Sonnenscheine gewachsen ist, so hat sie eine glänzende Kornelfirschen-, d. h. eine dunkelrothe Farbe. Fleisch: bernsteingelb, etwas gefärbt mit hellrothen, strahlenden Linien oder Geweben, in ihren geregelten, langen Biegungen, sehr zart, delicat, saftig, etwas säuerlich doch beinahe süß, von einem eigenen aber sehr augenehmen Geschmack. Reise: Ende Juni. (Europa.)

2) Black Heart.

Große Schwarze Bergfirsche in Deutschland.

Frucht: größer als mittelmäßig, herzförmig, etwas unregel= mäßig in der Form. Haut: glänzend, dunkel, purpurroth und ganz schwarz wenn sie vollkommen reif ist. Fleisch: zart, sastig und von kräftigem, süßem Geschmack. Reise: Ende Juni, unge=

fähr zehn Tage nach der Mayduke.

Diese in Deutschland allgemein bekannte Kirsche ist auch hier überall sehr geschätzt, denn sie ist nicht nur eine der wohlschmedend= sten Kirschen, sondern der Baum ist auch ungemein tragbar, we= niger empfindlich als alle andere dieser Gattung und erreicht eine außerordentliche Größe. (Europa.)

3) Black Eagle.

Frucht: größer als mittelmäßig, stumps-herzförmig. Haut: bunkel-purpurroth oder beinahe schwarz. Fleisch: dunkel-purpur-roth, zart, mit einem kräftigen, sehr angenehmen Geschmad. Reise: einige Tage nach Black Heart. Sie ist besser als die vorhersgehende Sorte, trägt aber hier nicht stark. (Europa.)

4) Black Tartarien.

Schwarze Bergfirsche, Commarze tartarische Bergfirsche, } in Deutschland.

Frucht: erster Größe, herzförmig, manchmal etwas stumpf, unregelmäßig und uneben. Haut: scheinend, glänzend purpurroth. Fleisch: beinahe purpurfarbig, dick, halb zart und saftig mit einem sehr schönen delicaten Geschmack. Der Stein ist sehr klein.

Eine allgemein beliebte Kirsche, übertrifft an Größe, Tragbarteit und Wohlgeschmad alle andere Arten. Der Baum wächst ungemein schnell und ganz aufrecht. Seines starten Wuchses wegen verlangt er etwas mehr Ausdünnung als alle andere Sorten. Reise: Ende Juni. (Europa.)

5) Black Hawk.

Frucht: groß, herzförmig, manchmal stumps, auf beiden Seiten eingedrückt; Oberfläche uneben. Haut: duntel purpursarbig schwarz, scheinend. Fleisch: duntel purpurroth, halb zart, beinahe sest, saftig, schön suß und von feinem Geschmack. Reise: vom 20. Juni bis 1. Juli. Ift in Ohio aus Samen gezogen worden. (Amerika.)

6) Black Mazzard.

Frucht: flein, rundlich ober oval herzförmig, ein wenig abgeplattet von beiden Seiten. Saut: bunn, bei voller Reife fehr schwarz. Fleisch: weich und schmelzend, purpurroth, sehr saftreich aber etwas bitter.

Dieses ist die europäische wilde Kirsche. Sie wird blos gepflanzt, um Kerne zu Samen zu bekommen, da sie zur Veredlung der süßen Sorten die geeignetste ist, oder auch, da sie außerorbentlich tragbar ist, Kirschenbranntwein daraus zu brennen.

Die weiße Mazzard ist ein Sämling von Dieser und unterschei-

bet fich nur durch die Farbe. (Europa.)

7) Brant.

Frucht: groß, rund, winkelig ober edig, herzförmig, an beiden Seiten etwas eingedrückt. Farbe: röthlich = schwarz. Fleisch: dunkel purpurartig roth mit weißen Strahlenlinien, theilweise undeutlich, halb zart, saftig, suß und angenehm. Reise: ungefähr Mitte Juni. (Amerika.)

8) Carnation.

Frucht: groß, rund. Haut: wenn ganz reif von einem lebhafeten Roth, etwas marmorirt. Fleisch: zart, doch etwas sester als andere Morelloarten, aber saftig und wenn völlig reif, von lebhastem guten, etwas säuerlichem Geschmad. Reise: Mitte bis Ende Juli. Trägt nicht start aber immer. Wird im Dsten start angepflanzt um Brandy daraus zu brennen und sie einzumachen. (Europa.)

9) Conestoga.

Frucht: fehr groß, stumpf herzförmig. Saut: bunkel purpur= roth. Fleisch: purpurröthlich, fest, von zuderreichem angenehmen Geschmad. Eine sehr gute Art. (Amerika.)

10) Doctor.

Frucht: mittlere Größe, rundlich herzförmig, mit einer Naht oder Fuge rings herum. Farbe: hellgelb und roth, am meisten die lettere. Fleisch: weiß, mit einem hellgelben Anstrich, saftig, zart, suß, von einem delicaten Geschmack. Reise: Ansangs Juni und bleibt hängen bis Juli. Im Jahre 1842 in Ohio aus Samen gezogen. Der Baum ist von gesunder Natur, wird aber nicht sehr start, wächst aufrecht und von runder Form, und trägt im Uebermaße.

11) Downers Late.

Frucht: mittlere Größe, rundlich, herzförmig, sich zum Dval neigend. Saut: sehr glatt, von einem fanften aber lebhaften Roth, im Schatten mit ein wenig Bernsteinfarbe besprengt. Fleisch: zart, schmelzend und von süßem telicatem Geschmacke. Reise: vom 4. bis 12. Juli. Diese Art leidet weniger an Wärme und Rässe von oben, als alle andere Arten. Trägt regelmäßig und sehr start. Berdient einen Plat in jedem Garten. (Amerita.)

12) Downing's Red Cheek.

Frucht: von mittelmäßig zu groß, stumpf-herzförmig. haut: gelblich = weiß, mit einem schönen dunkelhochrothen Baden, der mehr als eine halfte bedeckt. Fleisch: gelblich, halbzart, von deli=cater Guge. Reife: von Mitte bis Ende Juni.

13) Downtown.

Frucht: groß, sehr stumpf herzförmig, beinahe rund. Haut: sehr hellgelb, beinahe weiß, halb durchsichtig, an einer Seite zarte rothe Flecken und Puntte. Fleisch: gelblich, zart, etwas fest an den Stein hängend, und hat einen sehr delicaten Geschmack. Reise: erste Zeit im Juli. (Europa.)

14) Delicate.

Frucht: von mittelmäßig zu groß, regelmäßig, rundlich, platt, mit kaum bemerkbarer Naht an einer Seite. Farbe: reich bernsteinsgelb, überstreuet und gesprenkelt mit hellem Carminroth. Fleisch: so durchsichtig, daß man, wenn es gegen das Licht gehalten wird, das Gewebe darin sehen kann, und sieht aus, als wäre es durch und durch roth, schneidet man aber die Kirsche auf, so erscheint es weißlich gelb, mit deutlichen Strahlenlinien, ist zart, saftig, sund hat einen sehr angenehmen kräftigen Geschmad. Reife: Unsfangs Juli. In Dhiv aus Samen gezogen.

15) Elton.

Frucht: groß, zugespist, herzförmig. Haut: bunn, scheinend blaßgelb an der Schattenseite, an der Sonnenseite einen mit helelem Roth gesprenkelten und bestreiften Backen. Fleisch: zuerst etwas fest, wird aber zulest beinahe ganz zart, saftig, mit einem sehr kräftigen, köstlichen Geschmack, der von keiner andern großen Kirsche übertroffen wird. Reise: Anfangs Juni. Sie ist allgemein als eine der besten Kirschen anerkannt und sehr tragbar.

16) Early Richmond.

Kentish u. v. a. N.

Bewöhnliche Weichsel- ober Sauerfirsche in Deutschland.

Frucht: mittlere Größe, rund und ein wenig platt, hängt immer paarweise. Haut: schön, leuchtend roth und wird sehr dunkel bei voller Reise. Fleisch: schmelzend, saftig, von einem lebhaften, kräftig saueren Geschmack. Reise: Ende Mai bis Ansangs Juli. (Europa.)

17) Early Purple Guigne.

Schwarze Maifirsche in Deutschland.

Frucht: etwas größer als mittelmäßig, rundlich herzförmig und merkwürdig wegen einem kleinen Tropfen oder einer Thräne am Ende derselben. Haut: bei voller Reife dunkel purpurartig schwarz. Fleisch: dunkel purpurroth, zart, saftig, frästig, süß und von sehr gutem Geschmade. Reise: Ende Mai und Anfangs Juni. Die Bäume wachsen in der Jugend sehr langsam, ausbreitend, dunn und unregelmäßig, etwas herabhängend, aber gesund und ausdauernd. Nicht sehr tragbar so lang sie jung sind, werden aber von Jahr zu Jahr tragbarer. Eine der besten Kirschen wegen ihres köstlichen Geschmackes und ihrer frühen Reise. (Europa.)

18) Florence.

Frucht: groß, herzförmig. Saut: bernsteingelb, fein mit Roth marmorirt, mit einem schönen rothen Baden; wenn sie der Sonne gänzlich ausgesetzt sind, so ist die ganze Frucht von einer schönen lebhaften rothen Farbe. Fleisch: gelblich, fest, sehr saftig und suß. Reife: Ende Juni bis 10. Juli. (Europa.)

19) Governor Wood.

Frucht: sehr groß, rundlich herzförmig. Saut: schön hellgelb, getupft ober marmorirt mit einem prächtigen Carminroth, und

wenn sie ganz der Sonne ausgesetzt ist, von einem klaren schönen Roth. Un der einen Seite eine Naht, an der andern einen dun= keln Strich. Fleisch: hell blaßgelb, halb zart, fastig, suß und von schönem, starkem Geschmack. Reise: Mitte Juni. (Europa.)

20) Graffion.

Bigarreau und andere mehr.

Gute Princeg, Bollandische große, bin Deutschland. Pringesin-Ririche,

Frucht: sehr groß, schon machsiges Ansehen, stumpf herzförmig, das Ende flach. Haut: weißlichgelb, punktirt und in der Sonne beinahe mit schönem Roth überzogen. Fleisch: gelblich, fest, saftig, fräftig, süß, delicat. Reise: Ende Juni. Sehr tragbar, fault aber gern bevor der Reise. So sagt Elliott; Downing hingegen sagt nichts davon, sondern empsiehlt sie sehr. Auch in Deutschland habe ich niemals darüber klagen hören.

21) Hildesheim.

Dilbesheimer gang späte Anorpel-Kirsche, Silvesheimer späte Bergfirsche, Silvesheimer Marmor-Rirsche,

Frucht: mittlere Größe, herzförmig. Saut: gelb, gefleckt und marmorirt mit Roth. Fleisch: blaggelb, fest, suß und angenehm von Geschmad. Reife: Ende Juli bis Mitte August. Sehr werth- voll wegen der späten Reife, indem keine andere Frucht um diese Zeit zu haben ift.

22) Holland.

Bigarreau Holland.

Frucht: sehr groß, herzsörmig, etwas zugespitt. Saut: im Schatten weiß ober sehr blaßgelb, an der Sonne prächtig gesprenkelt und punktirt mit Carminroth. Fleisch: fest, ziemlich saftig, süß und ausgezeichnet. Reise: gegen Ende Juni. Der Baum ist nach Elliott schwer zu bekommen, denn man erhält gewöhnlich Napoleon dafür.

23) Hortense.

Frucht: erster Größe, rund, verlängert, die Seiten eingebrückt. Sant: glatt, icheinend, glänzend lebbaftroth marmorirt und gefleckt auf bernsteinfarbigem Grunde, die ganz der Sonne ausgesest, sind beinahe ganz roth. Fleisch: hell röthlichzelb, sich gut vom Stein

ablösend, zart, fehr lebhaft und etwas sauer von Geschmad. Reise: vom 12. bis 20. Juli. (Europa.)

24) Kirtland's Mary.

Frucht: groß, rundlich, herzförmig, sehr regelmäßig. Haut: ein ichönes hell= und dunkelroth, stark marmorirt und gesleckt auf gelebem Grunde, die der Sonne ganz ausgesetzten, sind mit einem schönen dunkeln, glänzenden Noth überzogen. Fleisch: lichtgelb, ganz sest, saftig, süß und von sehr angenehmem Geschmacke. Reise: Ende Juni und Anfangs Juli. Als Tafel= und Marktfrucht sehr geeignet. (Ohio.)

25) Kirtland's Mammoth.

Frucht: wohl die größte von allen Kirschenarten, oft 3½ Zoll im Umfang, stumpf herzförmig. Haut: licht hellgelb, theilweise mit schönem Roth überzogen und marmorirt. Fleisch: beinahe zart, saftig, süß und von sehr angenehmem Geschmacke. Reise: Ende Juni. (Ohio.)

26) Knight's Early Black.

Frucht: groß, stumpf herzförmig. Saut: bunkel purpurroth, zu= lest schwarz. Fleisch: purpurroth, zart, saftig, fräftig, süß und sehr wohlschmedend. Reise: Anfangs Juni. (Europa.)

27) Large Heart Shaped.

Frucht: sehr groß, rundlich herzförmig, manchmal stumpf. Saut: bunkel, glänzend, roth und bei voller Reise dunkel purpurartigsichwarz; Oberfläche sehr uneben. Fleisch: purpursarbig, in's Rötheliche fallend, nicht sehr saftig, auch nicht von starkem Geschmack. Reise: erste Sälfte im Juli. Ift für eignen Gebrauch nicht passend, aber sehr vortheilhaft für den Markt, da der Baum sehr tragbar ist. (Europa.)

28) Manning's Mottled.

Frucht: groß, rundlich herzförmig, platt an einer Seite. haut: bernsteinfarbig, fein gesprenkelt, mit Noth überzogen und halb durchsichtig. Fleisch: bei voller Reise gelb, zart, und hat einen sußen, delikaten Saft. Stein ziemlich groß. Reise: Ende Juni. Außerordentlich tragbar. (Amerika.)

29) May Duke.

Frühe Maifirsche in Deutschland.

Frucht: rundlich oder ftumpf herzförmig. Saut: zuerst ein lebhaftes Roth, wird aber bei voller Reife schon bunkelroth. Fleisch: röthlich, zart und schmelzend, sehr saftreich, und wenn ganz reif, fräftig und vortresslich von Geschmack. Reise: von Ende Mai bis Ende Juni. Trägt in Büscheln und sehr voll. Dieses ist die am meisten verbreitete und am allgemeinsten geschäpte Kirsche, denn sie wächst und gedeiht fast in jedem Boden und Klima. Diese, die schwarze Herzstirsche und die Bigarreau, sind in den ganzen Bereinigten Staaten am meisten verbreitet. Es hat auch noch seine von den neuern Sorten diese Maikirsche verdrängt. Denn sie ist nicht nur eine ausgezeichnete Taselfrucht, sondern ehe sie ganz reis ist, auch eine der besten zum Kochen. Elliott hält es sür einen großen Fehler, daß sie sehr langsam reift, gewöhnlich nur ein Zweig nach dem andern; allein ich denke, daß diese lange Dauer, wenigstens bei kleinern Familien, ihr gerade einen Vorzug giebt, so lange sie nämslich blos zum Hausgebrauch gepflanzt wird. (Europa.)

30) Napoleon.

Bigarreau Napoleon bei Downing. Lauermanns große Kirsche ; in Deutschland. Lauermanns herzfirsche

Frucht: sehr groß, sehr regelmäßig herzförmig, etwas länglich. Haut: blaßgelb, im Schatten bernsteinfarbig, reich punktirt und bessecht mit einem sehr dunkeln Roth und einem schönen dunkeln hochstoth marmorirten Backen. Fleisch: sehr fest, saftig, von vortreffslichem Geschmacke. Reise: Ende Juni. Sehr tragbar und selten ausbleibend. (Europa.)

31) Rockport.

Frucht: groß, rund, stumpf herzförmig; Dberfläche gewöhnlich etwas uneben und immer mit einer knotigen Erhöhung an einer Seite. Saut: blaß bernsteingelb, von einem klaren schönen Dunkelroth beschattet und besleckt, und hat mitunter einen carmoisinrothen Flecken. Fleisch: gelblichweiß, fest, saftig, suß, und von einem kräftigen, sehr angenehmen Geschmacke. Reife: gegen Ende Juni. Der Baum verlangt eine gute Cultur. (Amerika.)

32) Tradescant's Black Heart.

Elfhorn, und andere mehr. Große schwarze Anurrelfiriche } in Deutschland. Ririche mit saftigem Fleische } in Deutschland.

Frucht: groß, herzförmig, mit einer fehr unregelmäßigen oder unsebenen Oberfläche. Saut: duntel ichwarz, scheinend. Fleisch: duns

tel purpurroth, fest, etwas saftig, und von fehr gutem Geschmad. Reife: erste halfte im Juli. Trägt zwar nicht fehr stark, aber regelmäßig. (Europa.)

33) Waterloo.

Frucht: groß, stumpf herzförmig. Saut: bei voller Reife schwarz. Fleisch: purpurartig roth, saftig, zart, mit einem fräftigen süßen Geschmad. Mäßig tragbar. Reife: die erste Zeit des Juli. (Europa).

34) Werder's Early Black.

Werder'sche frühe schwarze Derzfirsche in Deutschland.

Frucht: mittlere Größe, herzförmig. Saut: schwarz. Fleisch: purpurröthlich, zart, suß und sehr gut. Ist vorzüglich ihrer frühen Reise wegen werthvoll, denn sie reift schon von Ende Mai bis Mitte Juni.

(Elliott fagt zwar, es wäre sehr bedenklich, ob sie jemals mehr werth sein würde, als einen Versuch damit zu machen; allein ich glaube, daß mehrere neue von Professor Kirtland in Ohio gezogene Arten sowohl dieser als mancher andern deutschen Kirschenart nachstehen. Scribendi recte sapere est principium et kons. Dieses habe ich gehört, als ich in meiner Jugend einmal durch eine lateinische Schule gelaufen bin.)

Manbeln.

(Almonds.)

Der Mandelbaum könnte im Westen, und vorzüglich im Ohiosthale, von sehr großem Nußen werden. Der Baum verlangt einen trockenen, leichten, lockeren, warmen Boden, das ist der einzige Unsterschied zwischen dem Mandelbaum und dem Psirsichbaum, welcher lettere sozusagen mit jeder Erdart zusrieden ist, ausgenommen mit einem schweren sesten Lehmboden. Diesen Unterschied abgerechnet, erfordert er ganz gleiche Cultur mit dem Psirsichbaum, und sieht ihm auch so ähnlich, wie ein Auge dem andern. Er trägt in guten Jahren voller als der Psirsichbaum und seine Früchte sind, was dezen Genießbarkeit betrifft, nicht einer so kurzen Zeit unterworsen, wie die Psirsiche; können auch ohne die geringste Beschädigung mehzere hundert Meilen transportirt werden, welches beides ihnen vor jeder andern Frucht einen Vorzug giebt. Sowie dieses unter den Gemüsearten mit Zwiebeln und Kartosseln der Fall ist. Außerdem gewährt der Baum in der Blüthezeit einen prächtigen Anblick.

10

Seine Fortpflanzung geschieht gewöhnlich burch Aeugeln auf Pfirsiche, auf frühe Pflaumenstämme, oder auf die bittere Mandel. Pflaumenstämmchen sind am besten, sollten aber nicht mehr als }

Boll im Durchmeffer und schnell gewachsen sein.

Will man Mandelbäume aus Kernen ziehen, so macht man die grüne Schale von denselben ab, und pflanzt sie entweder im October 4 Boll tief, oder legt sie den Winter über im Reller in feuchten Sand. Die Erde, womit man sie bedeckt, muß leicht und ganz sein sein. In der ersten Jugend muß man die inwendig in der Krone austreibenden gelben Schößlinge stets ausschneiden, weil sie an der Fruchtbarkeit binderlich sind.

Folgende drei Sorten find am meisten zu empfehlen:

1) Common Almond.

Gemeine Mandel.

Dieses ist die gewöhnliche suße Mandel. Sie ist hier die fruchts barste, dauerhafteste und ganz für das Klima geeignet, und trägt am meisten. Schale: hart, glatt, ungefähr 1½ Zoll lang, einges drückt und zugespist. Von angenehmem Geschmack, doch nicht so gut als die folgende. Reise: Ende September.

2) Long Hard-Shell Almond.

Lange hartschalige Manbel.

Eine große lange Frucht, wohl um & länger als die übrigen Urten. Die Schale ist ungefähr so groß, als die der folgenden Urt, der Kern aber ist größer und fleischiger. Eine sehr ausdauernde Sorte. Reise: Ende September.

3) Soft-Shell Sweet Almond.

Weichschalige suße Manbel.

Diese ist die beste von allen Arten. Es ist die Art, welche hier gewöhnlich in den Laden der Canditoren verkaust wird. Die Schale ist so dunn, daß man sie leicht mit den Fingern zerdrücken kann. Reist etwas eher als die vorhergehenden Sorten. In Frankreich ist man sie ehe sie ganz reif ist, sie kommt schon um die Mitte Juli auf die Pariser Taseln. Schale 2 Boll lang, oval, eingedrückt. Der Kern ist 1 Boll lang, und ist süß und kräftig von Geschmack.

Diese Art murde ohne alles Bedenken hier fehr gut gedeihen, wenn fie auf Pflaumen geäugelt und an einem etwas geschüpten

Orte in die geeignete Erde gepflanzt wurde.

4) Peach Almond. Vfirfich=Mantel.

Eine ziemlich große Manbel, welche einer Pfirsiche sehr ähnlich ist. Das Fleisch der grünen Schale ist viel dicker als bei den ans bern Manbeln, und egbar, wenn die Manbel ganz reif ist. Es wird dann gelb und springt auf. Die Manbel selbst ist auch groß, und oft sind zwei Manbeln beisammen. Sie ist süß von Geschmack, doch manchmal auch etwas bitter. Ist nicht so gut als die ersten drei Arten.

5) Bitter Almond.

Die bittere Manbel unterscheidet sich von der süßen nur durch ihren bitteren Geschmack. Man hat hiervon zwei Urten. Sie trägt ungemein start und wird im September reif. Es giebt noch vicle Urten, die aber von geringerem Werthe sind. Die gefüllt blühende Mandel. Amigdalus nana. Siehe Blumengarten.

nectarinen.

(Nectarines.)

Die Nectarine ist nichts anderes als eine Pfirsiche, nur daß ihre Schale glatt, und die der Pfirsiche wollicht ist. Auch sind die Nectarinen in der Regel verhältnismäßig etwas kleiner. Man hat jedoch Beispiele daß Nectarinen und Pfirsichen zu gleicher Zeit auf demselben Baume wuchsen, und so bat man schon Nectarinens-Bäume aus Pfirsichkernen und Pfirsichbäume aus Nectarinenkernen gezogen. Sie verlangt dieselbe Cultur wie die Pfirsiche, und ist eben so tragbar, nur wird sie, wie alle andern glatten Früchte, sehr häusig von dem "Curculio" oder (Plum-weevil) einen kleinen Käfer, angestochen, wodurch sie abfällt.

Der legtjährige Buchs muß jedes Jahr ungefähr im Februar wenigstens um & zurudgeschnitten werden, wenn fic aut tragen soll. Man sollte nur wenige Baume von tieser Frucht pflanzen, und ich will auch beghalb nur ein paar gute Sorten bier beschreiben.

A. Nectarinen mit abgelöften Steinen.

1) Boston.

Frucht: groß und icon, rundlich oval. Schale: glanzent gelb, mit einem fehr buntelrothen Baden. Bleifch: fuß, und obgleich

nicht fräftig, boch von angenehmen und gang eigenem Geschmad. Reife: Anfangs September.

2) Elruge.

Frucht: mittlere Größe, rundlich oval. Schale: blaggrun, wo sie aber der Sonne ganz ausgesett ift, beinahe bedeckt mit einem dunklen Biolet oder Blutroth und mit kleinen braunlichen Punkten besprenkelt. Fleisch: hellgrun, am Stein manchmal mit einem blassen Roth ein wenig gefärbt, sehr saftig, schmelzend, und hat einen kräftisgen schönen Geschmack. Eine der besten Arten.

3) Violette Hative.

Frucht: groß, rundlich, etwas verjüngt gegen den Stiel. Schale: im Schatten blaß gelblichgrün, in der Sonne aber beinahe mit einem dunkeln Purpurrothe bedeckt, mit blaßbraunen Flecken punktirt. Fleisch: weißlich, mit rothen Strahlen nahe dem Stiele, schmelzend, saftig, kräftig und von einem starken und sehr angenehmen Geschmacke. Reise: Ende August.

B. Nectarinen mit am Fleisch festsitzenden Steinen.

4) Newington Early.

Frucht: groß rundlich, eiförmig. Schale: ber Grund blafgelb und beinahe mit einem schönen hellen Rothe bedeckt, stark mit sehr dunklem Roth marmorirt und punktirt. Fleisch: grünlich weiß, nahe am Stein aber dunkelroth, faftig, zuderig, kräftig und von delicatem Geschmacke. Reife: Anfangs September.

5) Red Roman.

Frucht: groß, rundlich, etwas platt am Stiel. Schale: grünlichgelb mit einem bräunlichen trüben rothen Backen, der etwas rauh und mit rostigen Flecken bestreut ist. Fleisch: fest, grünlich gelb, und dunkelroth am Stein, saftig und von einem kräftigen sehr weinartigem Geschmack. Reise: Anfangs September. Der Baum ist gewöhnlich gesund und sehr tragbar. Obgleich dieses eine der ältesten Arten, so ist sie doch selten in diesem Lande, und man erhält in den Baumschulen sehr oft die Newington für diese Art.

Pfirsiche.

(Peaches.)

Die Pfirsich ist die hauptfrucht in diesem Lande. In New Jersey kann man Pflanzungen von 10,000 bis 20,000 Bäumen seben. Uuch im Westen ist sie verhältnismäßig eben so start cultivirt, obgleich hier die großen Märkte und Städte zu deren Verkauf sehlen.

Dahingegen ist aber hier das Clima und der Boden mehr für sie geeignet, denn bei einiger Pflege wurde man hier kaum ein Jahr unter dreien ohne Früchte sein, während bei gänzlicher Bernachläffigung der Bäume man gewöhnlich nur einmal in drei Jahren er-

martet, daß die Bäume tragen werden.

Gewöhnlich läßt man hier die Bäume wachsen, wo sie eben von einem Kerne aufgehen, ober wenn man sie verpflanzt, so wird bas Loch, — abgesehen von der geeigneten Lage, — gerade groß genug gemacht, daß man die Wurzel hinein pressen kann, und dann wersten sie ihrem Schicksel überlassen, bis reise Früchte daran sind. Bei solcher Behandlung ist es freilich kein Wunder, wenn etwas späte Fröste die Blüthen zerstören und die Bäume in wenigen Jah-

ren wieder absterben.

Der Preis der Früchte richtet sich natürlicherweise nach dem allgemeinen Ertrag. Ist es ein gutes Psirsichjahr, so ist der Preis
zwar niedriger, dasur der Ertrag aber auch größer. Ist es ein ungünstiges Jahr für diese Frucht, so steigt auch der Preis dasur verhältnißmäßig. Der Preis mag daher hoch oder niedrig sein, so
tann man doch die Psirsiche von einem Baume der in voller Tragbarkeit ist,—ganz nieder gerechnet— auf einen Dollar anschlagen.
Es erfordert aber ein solcher Baum als Hochstamm, selbst bei ber
besten Pslege, nicht mehr als einen Tag Arbeit das ganze Jahr bindurch, und ich frage nun: ist die darauf verwendete Arbeit nicht
durch den mehrsachen Ertrag hinlänglich bezahlt? Außeitem
weiden die Bäume ein höheres Alter erreichen, solglich auch jedes
Jahr mehr tragen können, und ich bin der Niche und Ausgabe
überhoben, alle fünf die sechs Jahre frische Bäume zu pslanzen.

Die Bermehrung ber Pfirsichbäume geschieht durch Pflanzung der Kerne. Sind diese Kerne von ganz guten Sorten genommen, und man will die Bäume zum eigenen Gebrauch aufziehen, so ist es nicht nöthig sie zu veredeln, weil bei dieser Frucht, und vorzüglich bei der gelbsleischigen, der Sämling selten sehr start von der Mutterstrucht abweicht, zumal wenn der Baum wovon der Kern abstammt, weit von andern Pfirsichbäumen entsernt gestanden hat. Sämlinge

von ichlechtern Urten aber, und folche welche jum Bertauf gezogen

werden, muffen geängelt werden.

Rerne muß man jedoch immer nur von ganz gesunden Bäumen nehmen. Sat man nur wenige Kerne zu pflanzen, und für diese einen Plat wo sie durch den Winter nicht von Schweinen oder Eich= hörnchen herausgewühlt werden, (manche behaupten auch, daß Maulwürfe sie im Winter auffressen) so kann man sie vortheilhafeter im herbst pflanzen, große Quantitäten hingegen werden gewöhn= lich erst im Frühjahre gepflanzt.

Die Aufbewahrung durch den Winter geschieht entweder:

1) Indem man sie beinahe bis ans Ende bes Winters in einen feuchten Keller legt, dann heraus nimmt, zwei bis drei Tage ins Wasser legt, dann auf die Erde streut und 2 bis 3 Joll bid mit Sägemehl oder leichter Erde von verfaultem Laube bedeckt. So läßt man sie bis zur Pflanzzeit liegen, damit die Schalen in ihren

Fugen vom Frost aufgeweicht werden, ober

2) man vergräbt sie in einen Sandhügel, oder thut sie in ein Rästchen das unten Abzuglöcher hat und vergräbt dieses an einem trockenen, jedoch dem Frost, Schnee und Regen ganz ausgesetzten freien Orte und bedeckt es 3 bis 4 Zoll hoch mit Erde. Im Frühsjahre, sobald der Grund bearbeitet werden kann, werden die Steine herausgenommen und geöffnet, indem man den Stein der Länge nach mit der Kante auf einen Block hält und mit einem hammer vorsichtig darauf schlägt, damit der Kern nicht beschädigt werde.

Man macht die Neihen gewöhnlich 4 bis 5 Fuß auseinander, legt die Kerne 1 Fuß auseinander so tief, daß sie 1 bis 2 Joll mit Erde bedeckt werden und hält das bepflanzte Stück sorgfältig von allem Unkraut rein. Die Spike des Kerns wird natürlich nach

unten gerichtet.

Unfange September ift bie Zeit fie zu äugeln. Dieses muß so nahe als möglich am Boben geschehen. Im October kann man ben Stamm und die noch stehen gebliebenen Aestichen zur Sälfte abschneiden, damit sie nicht von starfen Winden oder vom Schnee abgebrochen werden, indem sie in diesem Falle gewöhnlich am leichsteften an dem eingesepten Auge brechen.

Will man aber Pfirfiche auf Pflaumenbaumchen augeln, fo muß man folches im August thun, und zwar in ber Zeit wenn man bemerkt, daß sich die Rinde am Stämmchen und bem Auge am besten

ablöft.

Neugeln auf Pflaumenstämmchen ist jedoch nur anzurathen, wenn man sie für Spaliere benuten will, denn da der Pflaumenbaum viel langsamer wächst als der Pfirsichbaum, so werden

fie als hochstämme zu leicht vom Winde abgebrochen, wenn fie auf ben Pflaumenbaum veredelt find.

Um Pfirsichbäume gang zwergartig zu machen, ift die Mirabelle=

Pflaume Die geeignetste.

Der beste Boben für den Psiessichbaum ist eine reiche, tiefe, etwas sandige Dammerde, doch mächst er auch in jedem andern Boben gut, nur nicht in einem schweren, sesten oder nassen Lehmboden. Kann man aber nicht umhin einen solchen zu gebrauchen, so sollte er erst mit Kalkschutt oder Holzerde und Sand, ungefähr 6 bis 8 Fuß im Durchmesser und 2 Fuß tief, vermischt werden. In einem schweren und seuchten Boden bekommen die Bäume leicht den Brand.

hinsichtlich der Lage ist zu bemerken, daß eine hohe, freie immer die beste ist, weil sie da dem Wechsel der Temperatur nicht so sehr unterworsen sind. Auch ist ein nördlicher oder nordwestlicher Absang viel besser als ein südlicher oder gar östlicher, welches die schlechteste Lage von allen ist. Auch in der Nähe eines starken Flusses oder Sees sind sie der Einwirkung der späten Nachtfröste viel weniger unterworfen.

Ist man genöthigt eine solche Lage zu benuten, wo sie der Mittags- oder gar der Morgensonne sehr ausgesetzt sind, und wo der fortwährende Zug des Windes theilweise oder ganz abgeschnitten ist, so sollte man im Spätherbste alle Hauptwurzeln entblößen, d. h. von der Erde so viel wegnehmen, daß die Wurzeln zur Hälfte sichtbar sind. So läßt man sie dis zur Zeit wo die Blüthen sich entfalten, und man hat nicht zu befürchten, daß Fröste ihnen schaeden. Ist dieses jedoch zu mühsam oder zeitraubend, so sollte man wenigstens in der Zeit, wenn der Grund hart gefroren ist, die Wurzeln mit settem Mist belegen, damit Sonne und Luft abgebalten werden den Frost zu früh aus der Erde auszuziehen, wosdurch die Blüthenzeit weiter hinausgeschoben wird.

Es ist ganz gewiß besser, wenn ber Boben zwischen ben Psirsichsbäumen und um dieselben bearbeitet wird, nur muß man dabei vorsichtig sein, daß weder eine Wurzel abgebrochen, noch aus ihrer Lage losgerissen wird. Dieses wird für Jedermann ohnehin einsleuchtend sein. Kann die Bearbeitung des Bodens jedoch durchsaus nicht geschehen, so sollte wenigstens das hohe Unkraut durch Mähen nieder gehalten und um die Pfirsichbäume alle paar Jahre im Juli oder im Winter Mist oder Kalk gelegt werden, weil das Erdreich durch das Gras und Unkraut sehr ausgesogen wird.

Die Entfernung der Bäume von einander richtet sich etwas nach der Eigenschaft des Erdreichs. In einem guten, für den Psirsichsbaum sehr geeigneten Boden, sollten sie immer 5 bis 6 Fuß weiter auseinander gepflanzt werden, als in einem ihnen weniger zusagenden Erdreich, weil ganz natürlich die Bäume in ersterem größer werden als in letterem. Wie ich schon in der Einleitung zum Obstgarten gesagt habe, ist die geringste Entsernung eines Psirsichsbaumes von dem andern 15 Fuß, bei einem sehr geeigneten Boden

muß man also immer 20 Jug annehmen.

Die Zeit zur Verpflanzung ist eigentlich im Frühjahre, allein wo der Untergrund nicht Lehm oder Thon ist, kann es auch im Herbst geschehen. Die Löcher in welche sie gepflanzt werden, sollten immer etliche Wochen vor der Pslanzung gemacht werden, und so tief sein, daß man sie wieder von 3 bis 5 Zoll auffüllen muß, um dem Baume die gehörige Tiefe zu geben. Im Durchschnitt müssen sie so breit sein, daß die Enden der Wurzeln rings herum I Fuß vom sesten Boden abstehen, damit die neuen Faserwurzeln sich leichter durcharbeiten, bis der Baum sich ganz sest gewurzelt hat.

Bor der Einpflanzung sollten alle Aeste und deren Gipfel so zurückgeschnitten werden, daß die Krone eine etwas pyramidensör=
mige Rundung erhält und die untersten Aeste nicht länger gelassen
werden, als höchstens 1½ Tuß, auch sollten sie nicht mehr als 2 Tuß
vom Boden abstehen. Sehr gut ist es, wenn man in das Loch erst
etwas gute Walderde von versaultem Laube wirst und mit der herausgeworsenen obersten Erde vermischt; auch die Wurzeln ein

paar Boll damit bedectt.

Im Monat November oder Februar sollte jedes Jahr der lette Buchs um die Hälfte oder wenigstens ein Drittheil, je nachdem es die Abrundung des Baumes erfordert, zurückzeschnitten und alle in den Baum hinein oder inwendig gerade auflausende junge Zweige ganz ausgeschnitten werden. Dadurch erzweckt man, 1) daß der Baum dicht wird und doch für den Durchzug der Luft gehörig offen ist, 2) daß er in dieser Form vom Winde nicht zerrissen werden kann, 3) daß er mehr Tragholz bekommt und die Früchte mehr Nahrung erhalten, also größer und besser werden, und 4) daß er ein schöneres Ansehen gewinnt.

Der Pfirsichbaum ist im Westen wenig andern Uebeln unterworfen, als daß er dem Bohrer (in englisch Peach worm, Borer, Grubeworm) ausgesest ist. Dieser ist aber auch hinlänglich, allen Pfirsichbäumen, die ihrem Schickfale ganz überlassen werden, lange vor der Hälfte ihrer eigentlichen Lebenszeit, den

Tod zu geben. Das beste Mittel gegen biesen Berftorer ift, bag man im Juni und dann noch einmal im September, mit einem scharsen und spipen Messer versehen, die Bäume genau untersucht und hauptsächlich nahe der Erde und 2 bis 3 Zoll unter derselben, auch wo man etwas Harzsluß bemerkt, mit diesem Messer zuerst der Länge des Baumes nach einen ganz schmalen Streifen aus der Rinde ausschneidet. Findet man nun, daß eine Art Röhre zwi= iden Solz und Rinde vorhanden, oder die Rinde nicht mehr grun ift, so schneidet man so lange in der Richtung fort, als die Röhre oder todte Rinde dauert; man wird dann einen weißen Wurm finden, der oft kaum mehr als & Zoll, oft aber auch gut & Zoll lang ist. Nimmt man diese Würmer sorfältig jedes Jahr heraus und beobachtet alle früher angegebenen Vortehrungen, fo werden Die Pfirsichbaume wohl 15 bis 20 Jahre alt und bleiben gesund.

Nachdem man alle Würmer herausgenommen hat, ist es sehr gut, wenn man ungefähr 3 Fuß um den Baum herum die Erde ungefähr 3 Boll tief herausnimmt und diese Vertiefung mit in der Luft getödtetem oder gelöschtem Kalk, oder in Ermangelung beffen, mit Afche ausfüllt, um ben Stamm etwas höher auflegt und festtritt, indem man wahrgenommen hat, daß das Insect, welches die Gier zu Diesen Würmern legt, nicht gerne in Diese Stoffe eindringt. Pfirficbaume, Die auf einem Sofe nahe einem in ber englischen Sprache fogenannten Ashhopper, Laugenfaß (eine Zurichtung, wo die Lauge zum Seifenfieden gemacht wird) stehen, werden selten von diesen Burmern zerfressen.

Ein gewiffer J. E. Chriftian in Lexington, Rentudy, fchlägt in einer Abhandlung über Die Cultur ber Pfirfichbaume, als ein nach feiner Meinung und wie er fagt, nach mehrjähriger Erfahrung, gang sicheres Mittel ben Wurm abzuhalten, vor: man folle Ende Juli ober in den ersten Tagen im August frischen Mist aus dem Stalle (ift nicht gesagt Pferde= oder Kuhmist) nehmen, wie ihn Die "Farmers" in großen ichwarzen Klumpen aus dem Stalle werfen und zwar je fetter je besser, und solchen 4 bis 5 Boll dick dicht um die Bäume legen und fest zusammentreten. Obgleich biese Abhandlung schon im Jahre 1845 erschienen ist; so kam sie boch erft nur durch einen Zufall vor zwei Jahren in meine Sande und ich hatte noch keine Gelegenheit, Dieses Mittel gehörig zu prufen.

Man theilt die Pfirsiche im Allgemeinen in zwei Classen, näm= lich in solche, wo das Fleisch nicht an den Stein gewachsen ist, Pfirsiche mit "losen Steinen" (Free Stones) und in solche, wo das Fleisch an die Steine fest angewachsen ist, mit "festen Steinen" (Cling Stones). Die erstere Art ist für die Küche brauch=

barer, weil man den Stein so leicht herausnehmen kann, als Tafelfrucht aber, d. h. zum Essen wie sie vom Baume kommt, hat der Cling Stone (die Pfirsich mit dem festen Steine) gewöhnlich den Borzug, weil sie in der Regel saftreicher und von besserem Geschmack ist. Doch giebt es auch hierin Ausnahmen, denn manche Psirsiche mit freiem Steine ist auch sehr gut als Tafelobst.

Ich bin auch bei den Namen und Sorten der Pfirsichen mehr Elliott's Werk als Downing's gefolgt, weil ersterer nicht nur mehr Sorten aufgeführt hat, sondern auch die Sorten unter den in seinem Werke angenommenen Namen mehr bekannt sind.

Die Reife richtet sich natürlich nach dem Elima, und ist baher in den verschiedenen Gegenden abweichend; doch wird tiese Ab-weichung immer bei allen Sorten in gleichem Verhältniß sein, vorausgeset die Bäume haben eine ähnliche Lage in Betress der Sonne und gleiches Erdreich.

1) Bellegarde.

Galante, auch Bellegarde in Deutschland.

Frucht: groß, rund und geregelt. Schale: blaß-gelblich-grün, mit einem schönen rothen Backen, oft auch mit dunklern purpurrothen Streisen. Fleisch: etwas roth am Steine, etwas fest, aber
schmelzend, saftig, von schönem und fräftigem Weschmack. Stein
etwas groß. Reise: Ende August. Freier Stein. Der Baum
ist mehr als andere dem Gummiflusse ausgesetzt und darum beim
Schnitte sehr zu schonen.

2) Bergen.

Frucht: groß, oft 9 Zoll im Umfange, kugelförmig, eingedrückt und breit. Schale: tief orangengelb, mit einem breiten rothen Backen. Fleisch: gelb, schmelzend und von sehr süßem Geschmack. Reise: Ansangs September. Freier Stein. Trägt nicht stark, aber regelmäßig.

3) Brevoort.

Frucht: von mittelmäßig zu groß, rund und eher etwas breit. Schale: blaß = gelblich = weiß, oft etwas gefärbt mit einem hellen rothen Baden. Fleisch: eher fest, etwas roth am Stein, fräftig, zuderig und von sehr angenehmem Geschmad. Reise: Anfangs September. Freier Stein. Trägt mittelmäßig aber regelmäßig.

4) Crawford's Early.

Frucht: sehr groß, länglich, manchmal rundlich. Schale: gelb mit einem schönen rothen Baden. Fleisch: gelb, saftig, und wenn sie bei warmen Sonnenschein reif wird, fraftig und suß, außerdem etwas weniger säuerlich. Reise: Ende August und Anfangs September. Freier Stein. Wohl die schönste und eine der besten und größten frühen gelbsteischigen Arten. Sehr tragbar.

5) Crawford's Late.

Frucht: sehr groß, rundlich. Schale: gelb mit einem dunkelrothen Baden. Fleisch: gelb, roth am Stein, saftig und schmelzend und hat einen weinartigen vortrefflichen Geschmack. Muß
aber, wie die vorhergehende, in warmen sonnigem Wetter reisen,
wenn sie ganz süß werden soll. Reise: Ende September und Unfangs October. Freier Stein. Ebenfalls eine der besten Arten.
Sehr tragbar.

6) Cooledge's Favorite.

Frucht: größer als mittelmäßig, rundlich, größer an einer Seite. Schale: weiß, mit einem hellen rothen Backen, oft auch punktirt. Fleisch: schmelzend, saftig, fräftig suß und von delikatem Geschmacke. Reise: vom 20. bis Ende August. Freier Stein. Der Baum erträgt die Kälte sehr gut und ist ungemein tragbar.

7) Early Tillotson.

Frucht: mittlere Größe, rund. Schale: beinahe bedeckt mit Roth, die Grundfarbe aber ist blaß gelblichweiß, die punktirt mit Roth; der Backen ist dunkelroth. Fleisch: weißlich, aber roth am Steine, an welchem es mitunter fest sit, schmelzend, saftreich, mit einem kräftigen, sehr delikatem Geschmacke. Reise: Ende Juli und Anfangs August. Freier Stein. Berlangt einen kräftigen Boden oder wird mehlthauig. Wächst langsam und ist nicht sehr frucht= bar so lang er jung ist, im höheren Alter aber kräftig und sehr tragbar. Es ist die früheste gute Sorte.

8) Early Newington.

Frucht: groß, rundlich, eine Seite immer größer. Schale: blaß gelblichweiß, mit rothen Punkten und Streifen, und einem schönen rothen Baden. Fleisch: weiß, aber roth am Stein, und hier und ba am Stein festhängend, ehe ste gang reif ift gang fest am Stein.

Uebrigens faftig, schmelzend, mit einem fraftigen weinartigen Geichmad. Reife: vom 20. bis Ente August. Mittelmäßig tragbar. Freier Stein.

9) George the Fourth.

Frucht: groß, rund, eine Seite größer als die andere. Schale: blaß gelblichweiß, fein punktirt mit hellem Roth, und in einen schönen dunkelrothen Baden auf einer Seite übergehend. Fleisch: blaß und roth gemarkt am Stein, schmelzend, sehr saftreich und hat einen ganz besonders guten Geschmad. Reise: Ende August. Freier Stein. Trägt regelmäßig und sehr voll. Der Baum ist sehr kräftig und wächst gut in jeder Erde und Lage.

10) Grosse Mignonne.

Große Lieblingepfirsiche in Deutschland.

Frucht: groß, rundlich, immer etwas eingedrückt. Schale: blaß grünlichgelh, roth punktirt mit einem purpurröthlichen Backen. Fleisch: gelblichweiß und roth markirt am Steine, schmelzend, saftig, mit einem sehr frästigen und stark weinartigem Geschmacke. Reise: Mitte bis Ende August. Freier Stein. Diese Pfirsichart ist am meisten und weitesten verbreitet, sowohl hier als in Europa, und ist überall als eine der delicatesten anerkannt. Der Baum trägt sehr gut und regelmäßig in jedem Clima und Boden. Ist auch eine der besten Sorten unter Glaß zu ziehen.

11) Heath.

Frucht: sehr groß, länglich, verkleinert nach beiden Enden zu. Schale: flaumig, etwas gelblichweiß, mit einem ganz matten hell=rothen, oder auch einem bräunlichen Backen. Fleisch: grünlich weiß, ganz fest am Stein, sehr saftig, zart und schmelzend, träftig und von süßem sehr angenehmen Geschmacke. Reise: October. Fester Stein. Die beste und schönste von allen späten Pfirsichen mit festem Stein. Der Baum wächst sehr kräftig und wird sehr alt, trägt aber nur mittelmäßig. Von Kernen gezogen, weichen die Früchte selten von der Mutterfrucht ab. Wenn man die Früchte in Papier einwickelt, so kann man sie wie Orangen bis Weihnach=ten gut erhalten.

12) Hyslop.

Frucht: groß, länglich, rundlich. Schale: weiß, mit einem schönen buntelrothen Baden. Fleisch: fehr faftreich, schmelzenb,

von fräftigem und sußem sehr angenehmen Beschmade. Reise: Die erste Zeit im October. Fester Stein. Ist in nördlichen Ge= genden ber Heath vorzuziehen, und sollte überhaupt in keinem Garten fehlen. Der Baum ist sehr ausdauernd, kräftig und sehr tragbar.

13) Morris Red.

Frucht: groß, rundlich, am Auge ein wenig eingedrückt. Schale: schon blaß grünlichweiß, ein wenig punktirt und hat einen schon nen rothen Baden. Fleisch: blaß grünlichweiß und ganz roth am Stein, sehr schmelzend und saftreich, mit einem sußen, köftlichen Geschmack. Reise: Ende August. Sehr tragbar.

14) Malta.

Fleisch: größer als mittelmäßig, rundlich, platt. Schale: blaß mattgrün, an der Sonnenseite matt purpurrothe gebrochene Fleden und Warzen. Fleisch: grünlich und am Steine ein wenig dunstelroth, sehr saftreich und schmelzend, mit einem eigenen, fräftigen, weinartigen, scharfen und herrlichen Geschmad. Reise: Ende Ausgust. Freier Stein. Die Frucht hält sich lange, nachdem sie absgenommen ist. Der Baum trägt zwar nicht start, ist aber sehr gesund und ausdauernd.

15) Late Admirable.

Frucht: sehr groß, rundlich, sich zu länglich hinneigend. Schale: blaß gelblichgrün, mit einem blassen rothen Backen und marmorirt mit dunklerem Roth. Fleisch: grünlichweiß und roth am Stein, sehr saftreich, schmelzend und von delicatem, vortrefflichem Geschmacke. Reise: Mitte September. Freier Stein. Unstreitig eine der besten späten Psirsichen. Zwar nicht sehr tragbar, aber regelmäßig.

16) Lemon Clingstone.

Frucht: sehr groß, länglich, verjüngt an ber Blume und hat ein großes herausstehendes Ende, ähnlich ber Citrone. Schale: schön gelb, mit einem dunkelbräunlich rothen Baden. Fleisch: sest, gelb, etwas roth am Stein und ganz sest daran und hat einen träftigen, lebhaften, weinartigen, etwas säuerlichen Geschmad. Reise: von Mitte bis Ende September. Fester Stein. Es ist die größte und schönste Pfirsiche unter den gelbsteischigen mit festem Stein. Der Baum ist von sehr gesunder Natur und sehr tragbar.

17) Oldmixon.

Frucht: groß, rundlich oval. Schale: gelblichweiß und roth punktirt, oder einen rothen Backen. Fleisch: blagweiß, sehr schwelzend und saftig, mit einem außerordentlich fraftigen und föstlichen Geschmad. Reise: Anfangs September. Fester Stein. Diese und Hyslop werden allgemein für die besten Pfirsiche mit festem Stein gehalten.

18) Oldmixon Freestone.

Frucht: groß, rundlich, oder etwas oval, größer an der einen Seite. Schale: blaß gelblichweiß und roth marmorirt, mit eisnem hochrothen Baden. Fleisch: weiß, aber ganz roth am Stein, zart, fräftig, süß, weinartig und von vortrefflichem Geschmad. Reise: Mitte September. Freier Stein. Diese Sorte verdient schon darum eine allgemeine Anpflanzung, weil sie den späten Frösten besser widersteht, als alle andern Arten und daher jedes Jahr trägt.

19) Prince's Red Rareripe.

Frucht: groß und schwer, rundlich oval. Schale: flaumig, blaß gräulichgelb, was sie von allen andern Früchten unterscheiset, rothscheig und marmorirt und einen rothen Baden mit röthlichen Fleden. Fleisch: weiß, aber dunkelroth am Stein, sehr saftreich, schmelzend und von ungemein köstlichem Geschmade. Freier Stein. Eine ber allerseinsten Früchte, oftmals noch besser, als die Late Admirable. Ihre Größe, ihr vortresslicher Geschmad, ihre späte Reise, große Tragbarkeit und ihr kräftiger Buchs machen sie allgemein beliebt.

20) Yellow Rareripe.

Frucht: groß, rundlich. Schale: bunkel orangengelb, mit eisnigen rothen Punkten, einem schönen rothen Backen, ber mit Streifer schattirt ist. Fleisch: bunkelgelb und roth am Stein, saftreich, schmelzend, hat einen kräftigen, weinartigen, vortrefflichen Geschmack. Reife: Ende August. Freier Stein.

Man muß jedoch vorsichtig fein, daß man nicht eine alte Sorte, die auch unter dem Namen "Yellow Malacatune" bekannt ist, dafür erhält, indem solche in den Baumschulen oft damit ver-

wechselt wird.

Pflaumen.

(Plums.)

Dieses ist eine andere Frucht, die im Westen und vorzüglich von ben Deutschen sehr vernachlässigt wird, obgleich man sie sehr oft von ihrer Gute und vorzüglich von ber Zwetsche und auch ber

Reineclaude sprechen hört.

Es ist wohl wahr, daß diese Frucht, so sehr auch die Bäume damit beladen sein mögen, durch den in der Einleitung zu den Nectarinen erwähnten Käser Curculio (Plum weevil) oft ganz zerstört wird, allein wer einige Ausmerksamkeit auf seine Bäume verwenden will, kann dieses Insect bedeutend abhalten, wenn nicht ganz unschädlich machen, wie dessen Beschreibung zeigen wird, die

ich aus Downing's Wert entnommen habe.

Je besser und wärmer die Lage ist, desto schöner werden die Pstaumen. Der Pstaumenbaum kommt fast in jedem Boden gut fort, nur nicht in einem kalten und sumpsigen. Auch in einem allzutrocknen und mageren bleibt er krüppelig und trägt schlechte Früchte. Etwas seuchter Boden ist ihm sehr gedeihlich, besonders in einer warmen Lage. Borzüglich gut gedeihet er in guter, schwarzer Gartenerde, und trägt sehr bald, allein er ist da dem Curculio zu sehr ausgesetzt. Bei dem hiesigen warmen Clima ist es daher besser, wenn die Erde ziemlich mit Lehm vermischt ist, weil es sich gezeigt hat, daß der Curculio am schlimmsten ist, wenn die Bäume in einer sandigen, leichten Erde stehen. Bei leichtem, sandigen Boden möchte es daher vortheilhast sein, solchen ein paar Zoll diek mit gelbem Lehm zu belegen. Wird solcher vorher gebrannt, so ist er um so viel besser, weil er dann gleich als Dünger dient.

Es wird sehr häufig empfohlen, gewöhnliches Rochfalz um die Pflaumenbäume zu streuen, indem es nicht nur die Gesundheit und Ueppigkeit eines Baumes befördert, sondern auch alle schädelichen Insecten mehr oder weniger davon abhält. Zu ausgewache

fenen Baumen tann man 1 Ded annehmen.

Der Curculio (Plum weevil) ift ber größte Bernichter ber Pflaumen, Aprifosen und Nectarinen. Oft, nach einer viel versprechenden Ueberladenheit von Blüthen und jungen Früchten, sieht man solche, nachdem sie halb oder beinahe ausgewachsen sind, auf einmal alle abfallen. Besieht man nun diese Früchte, so besmerkt man unweit dem Stengel eine kleine halbrunde Narbe; dieses ist das Zeichen, daß ber Curculio da eingestochen und sein

Ei hinein gelegt hat. Ungefähr eine ober zwei Wochen nachbem Die Blüthen abgefallen find, legt er bas Gi; biefes wird von der Sonne ausgebrutet, woraus ein fleiner Wurm entsteht. Gobald fich Diefer bis zum Stein hinein gefreffen hat (ungefähr Unfangs Juli), fallen Diefe angestochenen Früchte schnell bintereinander vom Baume. Werden nun diese Früchte nicht aufgelesen und in's Waffer geworfen, gefocht oder verbrannt, fo werden fie bald von Diesem Wurme verlaffen; er geht in die Erde, um sich da einzufpinnen unt tommt nächstes Jahr ale Rafer wieder beraus. Manche Naturforscher behaupten, daß die Umgestaltung schon in zwanzig Tagen vollendet sei, dieses ift aber nicht sehr mahrschein= lich, benn bann murben fie an warmen herbsttagen um eine Zeit erscheinen, wenn es feine Früchte giebt, die ihnen paffen, und bas ware gegen ben geregelten Gang ber Natur. Die Umgestaltung fann auch nicht bei einigen geschwinder und bei anderen um ein halbes Jahr langfamer geben, fo wenig als die Gier einer henne ein Mal in vierzehn Tagen und bas andere Mal in brei Wochen ausgebrütet werden. Diefer Rafer ift nicht größer ale ein Sanfforn, seine Lange ift ungefahr ein Kunftel Boll, feine Farbe ift bunkelbraun mit weißen, gelben und schwarzen Fleden. nem Ruden hat er zwei schwarze Soder, hat einen ziemlich langen Sals und langen Ruffel, welchen lettern er im Ruheftand gwischen seine Borderfuße gieht; er hat zwei Flügel. Wie weit er aber fliegen tann, ift bis jest noch nicht ausgefunden. Ginige behaup= ten, daß er schwerlich weiter fliegen tann, als von einem Baume auf ben nächsten, Undere bingegen fagen, bag er eine ziemlich große Strede fliegen fann.

Die meisten Klagen über diesen Käfer kommen aus solchen Gegenden, wo die Pflaumenbäume in einem sandigen oder doch leichten Boden stehen; daraus läßt sich schließen, daß ein schwerer, lehmiger Boden ihrem Aufenthalte oder Umwandlungsprozesse nicht entsprechend ist, und darum ist vorgeschlagen, schweren Lehm zu Mörtel anzumachen und mit demselben den Boden um den Pflaumenbäumen, so weit deren Aeste reichen, ungefähr 2 bis 3 30l

bid zu belegen.

Ferner ift es von großem Nuten, wenn man die Bäume in der Zeit, wo der Curculio seine Verheerungen beginnt (nämlich acht bis vierzehn Tage nach dem Abfalle der Blüthen), täglich unterssucht und, sobald man Früchte findet, die von diesem Käser angesstochen sind, ein Betttuch oder dergl. unter dem Baume ausbreitet und mit einem Stück Holz, oder besser mit einem ziemlich schweren, hölzernen Schlägel, dessen Kopf ziemlich did mit Tuch umwickelt

fein muß, bamit er ber Rinde bes Baumes nicht schadet, ftark gegen ben Stamm ichlägt, fo bag burch bie Erschütterung bie Rafer ab= und auf Das Betttuch fallen. Man muß fie bann in bem Tuche sogleich zusammenschütteln und in's Keuer werfen, ebe fie die Zeit gewinnen, von dem Tuche abzufliegen. Auch Räucherung mit wollenen und baumwollenen Lappen ober Lumpen auf Roblen in einem Gefäße, welches man zwischen bie Aefte han= gen fann, ift fehr bienlich, und zwar wenn Die Blumen fich öffnen. Ber die Ausgabe nicht scheut, tann Diefen Rafer, wie schon gefagt, für das fünftige Sahr damit gut abhalten, daß er in der Zeit, wenn die ersten paar Früchte abfallen, den Boden unter dem Baume, fo weit beffen Aefte reichen, gang eben und fest macht und 1 Boll Dick Salz Darauf streut. Sollte solches vom Regen aufgelöst und weggewaschen werden, so muß man sogleich wieder frisches streuen. Das Salz wird die Würmer tödten, ehe sie sich in die Erde hineinarbeiten fonnen.

Die Bermehrung der Pflaumenbäume geschieht gewöhnlich burch Pflanzung der Steine, in derselben Weise wie die der Pfirssiche, nur muß man immer Steine von Bäumen von einem freien Buchse nehmen, wie z. B. von der gelben oder weißen Gierspflaume, Imperial Gage, Blue Gage, Horse Plum, Lombard 2c., jedoch auf keinen Fall von der Damson, weil diese nicht leicht zu veredeln sind; sie werden geäugelt, wenn sie zwei Jahre alt sind.

Die Steine sollten schon im Berbst gepklanzt werden und das Keimen berselben wird sehr dadurch befördert, wenn man sie vorher zwei bis drei Wochen in Mistjauche legt. Man pflanzt sie in weit von einander entfernte Reihen, wie Erbsen, 1½ Zoll tief. Im nächsten Herbst, oder in dem darauf folgenden Frühjahre, werden sie heraus genommen, die Pfahlwurzel abgeschnitten und die, welche im nächsten Sommer groß genug sein mögen, um veredelt zu werden, sogleich in die Baumschule versetzt, die übrigen aber bis zum nächsten Jahre wieder dicht zusammen gesetzt.

Beim Meugeln muß man sehr vorsichtig sein, daß man die Zeit nicht versäumt, wo sie sich dazu eignen. Sollte man dieses jedoch übersehen und die Bäume im nächsten Jahre zu groß werden, so kann man solche Anfangs März zweigen, und zwar dicht über der Burzel, und die Erde so hoch darum ziehen, daß nur das oberste

Auge fichtbar ift.

Für Zwergbäume nimmt man die Mirabelle.

Einige Sorten, als Damson, Reineclaude, Perdrigons und vorzüglich die gemeine Zwetsche, fann man auch blos durch Kerne ziehen, ohne sie zu veredeln. Von diesen unveredelten Sorten

fann man auch die Ausläufer ober Burgelichuffe wieder benüten, ohne fie erft gut zu machen.

Obgleich alle hiesige Pomologen bafür sind, Pflaumenbäume im Berbst zu versetzen, so tann ich doch ihrer Meinung nicht unbebingt beitreten, sondern bin der Ansicht, daß die Verpflanzung aller Obstsorten und vorzüglich kleiner Bäume, im Frühjahre besserift als im Herbst. Bei der Herbstsflanzung leiden die Wurzeln gar oft durch das um sie angesammelte Wasser Schaden, zumal bei thonigem oder lehmigem Untergrunde; kleinere Bäume, die nicht tief genug in der lockeren aufgefüllten Erde sind, auch wohl durch Frost. Im Frühjahre hingegen, wenn bald nach deren Verpflanzung das Wachsthum eintritt, kann der Baum davon nicht leiden; die Nässe hält dann nicht so lange an, der Baum wurzelt bald sest und kann, da auch die Luft wärmer wird, mehr Feuchtigkeit ertragen.

1) Bingham.

Frucht: groß und schön, oval, 14 Zoll lang. Schale: bunkels gelb und an ber Sonnenseite etwas schön roth gefleckt. Fleisch: gelb, fest am Stein sitzend, saftig und von fräftigem und belicaten Geschmack. Reife: Ende August bis erste Zeit im September.

2) Bleeker's Gage. Reineclaube in Deutschland.

Frucht: mittlere Größe, rundlich oval, sehr regelmäßig in ber Form. Schale: gelb, mit vielen eingelegten weißen Fleden und mit einem dunnen weißen Staube überzogen. Fleisch: gelb, frafetig und ungemein suß von Geschmad. hat beinahe einen fast ganz freien Stein.

3) Denniston's Superb. Eine Reineclaube-Art.

Frucht: rund, etwas platt. Schale: blaß gelblichgrun, mit einigen großen purpurrothen Finnen ober Blattern und Punkten, und überzogen mit einem bunnen Staub. Fleisch: sehr bid (benn ber Stein ist sehr klein), gemäßigt saftig und einen kräftigen, weinsartigen Geschmack. Freier Stein. Reise: von ber Mitte bis Ende August. Eine sehr gute Pslaume, z größer als die Green Gage und beinahe eben so gut.

4) Green Gage.

Bruyn Gage, und verschiedene andere Namen.

Mechte Reineclaute in Deutschland.

Frucht: rund, eher klein, selten von mittlerer Größe. Schale: grun ober gelblichgrun bei voller Reise, manchmal auch etwas roth punktirt ober marmorirt. Fleisch: blaggrun, ganz vorzüglich somelzend und saftreich und von einem lebhaften, überaus sußem Geschmad. Der Stein löst sich sehr gut vom Fleisch.

Diefes ift die beste aller bis jest bekannten Pflaumen und überaus tragbar. Es sind aber mehrere Abarten aus Camen entstanden, die alle hinter bieser gurucksteben; man muß baher immer

Die Bruyn Gage verlangen, welches Die achte Corte ift.

5) Huling's Superb.

Keyser's Plum.

Frucht: sehr groß, rund, etwas wenig eiförmig. Schale: matt grünlichgelb. Fleisch: blaß grünlichgelb, eber fest und einen vollen, fräftigen, vortrefflichen Geschmad. Freier Stein. Reife: Mitte August. Sehr tragbar, besonders in fräftigem Grunde.

6) Imperial Gage,

und verschiedene andere Ramen.

Frucht: größer als mittelmäßig, oval. Schale: blaggrun und bei voller Reife gelblich gefärbt, und einen ganz eigenen Marmor von mattgrunen Streifen, fraftig und hat einen sehr lebhaften, angenehmen Geschmack. In manchen Lagen ist der Stein fest am Fleische, gewöhnlich aber löst er sich sehr leicht. Reise: ungefähr die erste Woche im September. Trägt start und regelmäßig. Wenn die Früchte halb ausgewachsen sind, sollten sie gelichtet werden, im Fall der Baum sehr voll hängt, wodurch die Güte und Größe der übrigen vermehrt wird.

7) Jefferson.

Frucht: fehr groß, oval, an einer Seite gegen ben Stiel ein wenig verschmälert. Schale: goldgelb, mit einem prächtigen purspurröthlichen Backen und bedeckt mit einem bunnen weißen Staube. Fleisch: bunkel orangengelb, löst sich sehr gut vom Steine, sehr kräftig, saftig, ungemein suß und stark von Geschmack. Reise: ungefähr Ende August oder Anfangs September und hangt bann

deine huse

noch etwa 14 Tage am Baume. Ift an Wohlgeschmad beinahe ber Green Gage gleich, fast noch einmal so groß und hat ein weit schöneres Unsehen. Trägt gut und regelmäßig.

8) Lawrence's Favourite.

Frucht: groß, schwer, rundlich und ein wenig platt an beiden Enden. Schale: matt gelblichgrun, bewölft mit Streifen von dunklerer Farbe und bedeckt mit einem leichten, bläulichgrunen Staube. Wenn die Frucht ganz reif ist, zeigt sich am obern Theile derselben ein eigenthumliches bräunliches Nepwerk und einige röthliche Punkte. Fleisch: grunlich, ganz besonders saftig und schmelzend und hat einen sehr kräftigen, lebhaften, weinartigen Geschmack. Gine der besten Pflaumen. Der Stein löst sich sehr gut wenn sie ganz reif ist. Reise: Mitte August.

9) Large Green Drying.

Frucht: fehr groß, rund. Schale: grünlichgelb. Fleisch: gelblich, mittelmäßig saftig, reich und von ausgezeichnetem Geschmack. Der Stein ist fest am Fleisch. Reise: Mitte September. Mittel= mäßig tragbar.

10) Saint Catherine.

Frucht: mittlere Größe, eiförmig, ziemlich start verkleinert gegen den Stiel. Haut: sehr blaßgelb und überzogen mit einem dunnen weißen Staube, und manchmal an der Sonnenseite ein wenig roth. Fleisch: gelb, saftig, etwas fest und von einem lebhaften, schönen, gewürzhaften Geschmack. Stein fest am Fleisch. Reise: von Mitte die Ende September. Eine sehr gute Frucht, sowohl für die Tasel als auch zum Trocknen, wozu sie in Frankreich viel gebraucht wird; auch zum Einmachen ist sie eine der besten. Trägt sehr start und regelmäßig.

11) Washington.

Frucht: fehr groß, oft 6 Zoll im Umfang, rundlich oval. Schale 2 bei vollkommener Reife dunkelgelb mit einem blaßhochrothen Backen oder mit Punkten. Fleisch: gelb, fest, sehr süß und sehr ange= nehm. Freier Stein. Reise: von Mitte bis Ende August. Gine besonders schöne Frucht und darum für den Markt vorzüglich ge= eignet.

12) Yellow Gage.

Prince's Yellow Gage, und antere mehr.

Frucht: etwas größer als mittelmäßig, oval, eher etwas dider gegen den Stiel. Schale: goldgelb, ein wenig bewölft und bes dect mit vielem weißen Staube. Fleisch: dunkelgelb, reich, zuderig und schmelzend, aber manchmal etwas troden und darum nur für den Markt sehr geeignet. Freier Stein. Reise: die ersten Tage im August. Trägt ungemein stark.

13) Blue Imperatrice.

Frucht: mittlere Größe, eiförmig, verkleinert gegen ben Stiel und etwas gegen die Blume. Schale: bunkel purpurroth und bid mit blauem Staube bededt. Fleisch: grünlichgelb, ziemlich fest, etwas troden, aber sehr fräftig und zuderig. Sitt ganz fest am Stein. Reise: October und bleibt an beschütten Orten bis Mitte November am Baume hängen.

Sehr häufig und vorzüglich im Often wird bie Semiana als bie Blue Imperatrice verkauft, und man muß sich also beim Kaufen ber Bäume davor hüten, daß man nicht die falsche Sorte erhält, welche

ber achten Blue Imperatrice febr nachsteht.

14) Columbia.

Frucht: sehr groß, 6 bis 7 Boll im Umfang, beinahe rund, eine Seite größer als die andere. Schale: bräunlich purpurroth, punt=tirt mit vielen hirschtalbsarbigen Fleden und bededt mit viel blauem Staube, durch welchen an der Schattenseite ein röthlich=brauner Anstrich durchschimmert. Fleisch: orangengelb, nicht sehr saftig, aber bei voller Reise sehr träftig zuderig und vortrefslich. Löst sich gut vom Stein, nur am Nande hält er etwas sest. Der Stein ist sehr klein. Reise: leste Zeit im August. Sehr tragbar.

15) Cruger's Scarlet.

Frucht: groß, rundlich oval. Schale: gewöhnlich ein schönes röthliches Violett und dunn bedeckt mit einem blauen Staube, und mit vielen goldgelben Punkten bestreut. Im Schatten blaß rehekalbsarbig an einer Seite. Fleisch: dunkel orangengelb, nicht sehr saftig, auch nicht reich, aber einen sehr angenehmen, milben Geschmack. Reise: Ende August. Hängt lange nach der Reise noch am Baume. Sehr gute Tafelfrucht, und trägt jedes Jahr im Uebersluß.

16) Coe's Late Red.

Frucht: mittlere Größe, beinahe rund. Schale: licht purpurröthlich, mit einem dunnen blauen Staube. Fleisch: gelblich, eiwas fest und murbe, saftig und hat einen schönen weinartigen Geschmack. Der Stein ist beinahe ganz frei. Reise: October und November. Trägt regelmäßig und stark.

17) Domine Dull.

Solländische Zwetsche in Deutschland.

Frucht: mittlere Größe, lang oval. Schale: fehr bunkel purpurroth, beinahe schwarz und bepudert mit etwas blauem Staube. Bleisch: gelb, zuerst ganz saftig, wird aber trocken wenn sie zu lange am Baume hängt, übrigens fraftig und suß. Sist fest am Stein. Trägt ungeheuer start. Reise: September. Eine sehr gute Frucht.

18) Duane's Purple French.

Frucht: sehr groß, oval oder länglich, bedeutend geschwollen an einer Seite. Schale: röthlich purpurfarbig in der Sonne, aber sehr blaßroth im Schatten, etwas punktirt mit gelben Flecken und bedeckt mit einem violetten Staube. Fleisch: bernsteinfarbig, sastzeich, lebhaft, gemäßigt süß. Sitt theilweise am Stein sest. Reise: Mitte August. Eine sehr schwe Frucht und trägt gut.

19) Diaprée Rouge.

Frucht: groß, länglich. Schale: röthlich purpurfarbig mit einisgen goldfarbenen Fleden, und ein wenig blauem Staube ber sich leicht abreibt. Fleisch: blaßgrun, saftig, sehr schmelzend, träftig und belicat. Freier Stein, welcher sehr flein ist. Reise: Ende August.

20) Orleans Smith's, oper Shmith's Orleans.

Frucht: groß, oft sehr groß, oval, doch meistens am breitesten gegen den Stiel, und etwas ungeregelt in der Form. Schale: röthlich purpurfarbig, bedeckt mit einem dunkelblauen Staube. Fleisch: dunkelgelb, etwas fest, sehr saftreich, mit einem kräftigen, sownen, weinartigen Weschmack. Sitz fest am Stein. Reife: Ende August. Trägt regelmäßig und gut.

21) Marocco.

Frucht: mittlere Große, rundlich, an beiden Enden etwas platt. Schale: duntel purpurroth und bededt mit einem blaffen dunnen

Staube. Fleisch: grunlichgelb, saftig, mit einem scharfen, schönen Geschmad, und bei voller Reife gang suß. hängt etwas am Stein sest. Reife: Die ersten Tage im August. Sehr gut, aber mäßig tragbar.

22) Purple Favourite.

Frucht: m.ttlere Größe, oft auch groß, rundlich eiförmig. Schale: lichtbraun im Schatten und bräunlich purpurroth in der Sonne, punktirt mit vielen goldforbenen Fledchen und bepudert mit dunnem hellblauem Staube. Fleisch: blaßgrünlich, sehr saftreich, zart, schmelzend und hat einen delicaten süßen Geschmad. Freier Stein, welcher klein ift. Reife: lette Zeit im August. Eine der wohlschmedendsten blauen Pflaumen. Der Baum trägt gut und ist sehr kräftig.

23) Purple Gage.

Blaue Reineclaute in Deutschland.

Frucht: mittlere Größe, in Form der grünen Reineclaude gleich, rundlich, ein wenig platt an beiden Enden. Schale: etwas dic, violett, und blaggelb punktirt und bededt mit einem lichten blauen Staube. Fleisch: grünlichgelb, etwas fest, fraftig, zuderig und von starkem und sehr angenehmen Geschmad. Freier Stein. Reise: von Unfang bis Ende September.

24) Prune, Manning's Long Blue.

Eine Zwetschen-Art.

Frucht: fehr groß, lang oval, ein wenig einseitig. Schale: buntel purpurroth mit didem blauen Staube. Fleisch: grünlichgelb,
fest, saftig und hat einen sugen, lebbasten, angenehmen Geschmad.
Geht gut vom Stein. Reise: vom ersten bis zum lepten September. Trägt überaus voll. Ist ein Sämling von einer deutschen Zwetschenart, übertrifft diese aber an Wohlgeschmad.

25) German Prune.

Zwetsche } in Deutschland.

Obgleich diese belicate Frucht jedem Deutschen hinlänglich bekannt ift, so muß ich doch wegen den verschiedenen Arten eine Beschreibung berselben beifügen.

1) Die gewöhnliche deutsche Zweische. Frucht: lang oval, und immer eine Seite dider als die andere. Schale: dunkelpurpurroth,

mastina

mit didem, blauem Staube. Fleisch: grun, fest füß und fehr angenehm. Freier Stein. Reift ungefähr ben 10. September.

2) St. James-Zwetsche ift eine andere Urt; Die Frucht länglich, ist von mittlerer Größe, mit purpurrothem Fleisch und fest am Stein. Bon gutem Geschmad und sehr tragbar. Reift im September.

3) Die öfterreichische Zwetsche ift eine Abart von ber ersten Sorte, von berfelben Farbe mit einem freien Steine. Im Weschmad aber

etwas beffer. Reift etwas fpater.

Es herrscht unter ben meisten Deutschen ber Glaube, baß die Zwetschen hier in einigen Jahren ausarten und gewöhnliche Pflaumen tragen. Dieses ist aber nicht so, wie ich mich hinlänglich überseugt habe, wenn nur die Bäume aus Kernen oder Stecklingen gezogen werden. Beredelung berselben auf Pflaumen, mag wohl die Wirkung haben, daß die Frucht nach und nach etwas schlechter wird.

Ich tenne zwei Personen, und zwar einen in St. Louis, Miffouri, und einen in Indiana, die beide ichon feit mehreren Jahren an ben= felben Baumen gute Zweischen gieben. Auch in Pennsylvanien und Maryland werden, wie ich aus fichern Quellen erfahren habe, ichon feit langer Beit von benfelben Baumen gute 3metiden gezogen. Dag nicht jedes Erdreich für fie geeignet ift, brauche ich meinen Landsleuten nicht erft zu fagen, benn alle werden miffen, daß es auch in Deutschland Gegenden gibt, wo Diese Frucht nicht gut gedeihen will. Wachft nun auch ber Baum in einem ungeeigneten Boten oder einer unpassenden Lage, so wird er entweder gar nicht tragen, oder die Früchte werden schlechter sein und vielleicht jedes Jahr etwas an Gute oder Größe und wohl auch an Form verlieren. Uebelstande ift aber nicht blos ber Zwetschenbaum unterworfen, fondern jede Fruchtart, ja selbst jede Pflange. Darum möchte ich es eber einem gemiffen Leichtfinne ober einer gemiffen Tragbeit guschreiben, wenn Jemand auf die unerprobte Ausfage eines Unwiffenben bin, ben Berfuch des Zwetichenbaumes aufgeben will. Der foll ber Amerikaner bamit ben Anfang machen, ber die guten Gigenschaften Diefer Frucht noch gar nicht fennt?- Die jährliche Ginfuhr gedürrter Zwetschen von Frankreich und Deutschland beläuft sich auf eine ungeheure Summe, abgerechnet Die, welche burch Ginman= berer herein gebracht werben, wovon die Bollbeamten feine Renntniß erhalten; und berudfichtiget man dabei ben hiefigen Preis berfelben, fo mird es Jedem einleuchtend fein, bag ein großer Unbau berfelben in folden Wegenden, wo Lage und Boben für fie geeignet find, von großem Rugen fein muß. Außerdem erhalt ber Deutsche eine Frucht jum eigenen Gebrauch woran er von Jugend auf gemöbnt ift.

Ein Report ber Paient-Office fagt, bag vom 1. Juli 1854 bis jum 30. Juni 1856 über 11 Millionen Pfund Zweischen bier eingeführt wurben, welche nach ber Schähung bes Zollamtes \$111,000 werth waren.)

Ich rathe übrigens Niemandem, aus hiesigen Baumschulen Zwetschenbäume zu kaufen, denn diese sind meistens auf Pflaumenstämmchen veredelt, sondern sich Kerne von guten Zwetschen zu verschaffen und daraus die Bäume zu ziehen, ohne sie zu versebeln.

26) Royale de Tours.

Frucht: groß, rundlich, an ber Blume ist ein kleiner weißer, eingedrückter Punkt. Schale: ein lebendiges Noth im Schatten, aber dunkel violett in der Sonne, mit vielen, sehr kleinen goldsfarbenen Punkten und bedeckt mit einem dicken, blauen Staube. Fleisch: grünlich, beinahe sest, und hat einen reichen, sehr wohlschmeckenden Saft im Ueberflusse. Sipt ganz fest am Stein. Reise: Ende Juli. Ist in diesem Lande aber noch sehr selten und man erhält gewöhnlich eine untergeschobene Sorte anstatt der ächten.

27) Royal Hative.

Frucht: mittlere Größe, rundlich, etwas dider gegen den Stiel. Schale: licht purpurroth, mit bräunlichgelben Punkten und ganz bleichen Streifen, bedeckt mit blauem Staube. Fleisch: bernstein= gelb, hat einen ungemein schönen und starken Geschmack. Geht gut vom Steine, wenn ganz reif. Reise: Ende Juli. Gine bestonders gute Frucht.

28) Red Gage.

Frucht: eher klein als mittlerer Größe, oval. Schale: bräunslich oder ziegelsteinfarbig, mit etwas Staub bedeckt. Fleisch : grünlich bernsteinfarbig, sehr saftreich, schmelzend, zuckerig und belicat von Geschmack. Reise: Mitte August. Sehr gut, muß jedoch nicht mit der Long Scarlet verwechselt werden.

Duitten.

(Quinces.)

Der Quittenbaum mächst am besten in einem guten, fruchtbaren, mäßig feuchten Boben, besonders wenn er etwas Lehm entbält, und in einer recht sonnigen Lage. Blumen und Früchte tommen einzeln, vorzüglich an den Spigen der Zweige, auch an kleinen Seitenschüssen, desbalb muß man die Zweige nicht abstugen, weil man sie dadurch ihrer ersten Bluthe berauben wurde.

Die Bermehrung beffelben geschieht auf mancherlei Urt, und

zwar:

- 1) Durch Kerne, welche Art aber bie mißlichste ist, weil sie so viel Schleim um sich haben. Will man diesen Weg der Bermehrung benutzen, so muffen die Kerne vorher zu wiederholten Malen
 in Wasser gelegt und durch öfteres Waschen von dem Schleime
 befreit werden. Die beste Zeit, sie zu legen, ist das Frühjahr, wo
 man dann beim Einlegen etwas Sand um sie streuet.
- 2) Durch Einleger und Absenker. Man biegt im Frühjahre die niedrig stehenden Zweige in die Erde, richtet das Ende derselben etwas in die Höhe, stedt sie mittelst eines Hakens sest und bedeckt sie 3 bis 4 Zoll hoch mit guter, nahrhafter Erde. Später hält man sie immer etwas seucht. Bis zum Herhst werden sie Wurzeln genug haben. Im solgenden Frühjahre schneidet man sie ab und verpflanzt sie.
- 3) Durch Stedlinge. Hierzu schneidet man im Frühjahre so zeitig als möglich die Sommerschusse ab und sett sie an einem schattigen Plate in leichte, gute Erde, die jedoch immer etwas seucht ist. Bei sehr trocener Witterung sollten sie manchmal bezoessen werden.
- 4) Durch Wurzelausläufer. Dieses ist zwar bie leichteste Art, allein sie sind auch am wenigsten werth; benn sie geben niemals einen guten Stamm und werben später, auch wenn sie zu Zwergsobst veredelt worden sind, immer wieder viele Wurzelausläufer treiben.

hochstämmige Quittenbaume zieht man am besten, wenn man sie auf Birnstämme verebelt.

Dahingegen veredelt man Birnen auf Quittenftamme, um bie

Birnen zu Zwergbäumen zu gieben.

Um die Baume gefund und tragbar zu erhalten, follten burchaus teine Burzelausläufer an ihnen gelitten und ber Boden nicht

nur frei von Unkraut gehalten, sondern jedes Jahr etwas gedüngt und bearbeitet werden. Folgende Arten find hier bekannt:

1) Orange Quince.

Apple Quince.

Apfel-Quitte in Deutschland.

Dieses ist die hier am meisten bekannte und beliebte Art. Sie trägt eine große, rundliche Frucht, die in der Form einem Apfel ähnlich kommt. Sie kocht sich sehr gut und ist von herrlichem Geschmack. Trägt am stärksten. Es giebt hiervon aber viele Un=terarten; diese stehen alle der ächten Art weit nach, welche so groß wie der größte Apsel und schön goldgelb ist.

2) Portugal Quince.

Portugiesische Quitte in Deutschland.

Dieses ist die beste in jeder Beziehung. Die Frucht ist die größte; sie ist länglich und ihre Farbe ist nicht so tief orangengelb, als die Farbe der übrigen Arten, trägt aber nicht start und wird darum nicht viel angepflanzt.

3) Pear-shaped Quince.

Birn=Quitte in Deutschlanb.

Eine birnförmige Frucht, welche in der hälfte ihrer Länge am dickten ist, von hier bricht sie nach dem Stiele zu kurz ab und bils det eine stumpfe Spipe. Ihre Schale ist goldgelb und mit feiner Wolle bedeckt. Die Frucht ist etwas kleiner als die der andern Sorten.

In Deutschland hat man noch die eftbare Quitte, die ich aber bier noch in keinem Werke oder Berzeichniß gefunden habe. Ihre Frucht ist der ber Birn-Quitte an Gestalt und Farbe ähnlich.

Mr. Elliott hat eine neue Art aufgeführt, die er

New Upright

nennt. Der Baum, ober bie Zweige, machfen mehr gerade auf. Es find bavon noch keine Früchte bekannt. Er foll fehr leicht burch Schnittlinge zu ziehen fein.

Abschnitt II.

Die Namen, Eigenschaften und Behandlung ber zum Obstbau gezählten Strauch- und Rebenarten.

Feigen.

(Figs.)

Der Feigenbaum hätte zwar als folder, nämlich als Baum, in ben ersten Abschnitt gehört, ba er aber hier keinen Baum, sondern mehr einen Busch oder Strauch bildet, auch seiner Behandlung wegen hier nicht wohl zu den Bäumen gezählt werden kann, so

habe ich ihn unter den Abschnitt II. genommen.

Wenngleich vielleicht wenige Deutsche Gelegenheit hatten, jemals eine grüne oder frische Feige zu versuchen, so haben doch
viele derselben gedörrte Feigen gegessen, wie sie gewöhnlich in
Körben und auch in Kisten aus Italien und Frankreich nach
Deutschland kommen. Die frischen Feigen sind aber noch viel
wohlschmeckender als die gedörrten, wie solches bei allen Obstsorten
der Fall ist. Es ist eine ungemein süße und delicate Frucht. Sie
wird von manchen Personen beim ersten Versuch zu süß und darum
widerwärtig gesunden, allein je öster sie dieselbe versuchen, desto
besser schmeckt sie ihnen und sie ziehen sie zuletzt oft allen anderen
Früchten vor. Der Feigenbaum wächst am besten in einer guten,
nahrhaften, mit ein wenig Lehm vermischten Erde, und im Sommer
nicht zu trocken, aber auch nicht zu naß, weil er dann zu geil
wächst und weniger Früchte trägt; im Winter hingegen sollte er
bei der freien Cultur so trocken als möglich stehen.

Man behandelt ihn hier auf verschiedene Urt. Diejenigen, die nur drei bis vier Bäume haben, lassen solche gewöhnlich in den ihnen angemessenen Rübeln oder Rästen, die unten Abzugslöcher haben, segen sie im Winter in den Keller und im Frühjahre, wenn teine starte Fröste mehr zu befürchten sind, an einen sonnigen und etwas geschützten Ort im Freien. Manche nehmen die Bäume auch aus den Kästen und pflanzen sie in den offenen Boden, Andere hingegen senken den Baum mit dem Kasten so in die Erde, daß der obere Rand des Kastens oder Kübels mit der Oberstäche derselben gleich ist. Manche wieder setzen, oder vielmehr lassen die Bäume im offenen Boden, stecken heu zwischen die Ueste, dann ringsum den Baum Cederäste oder Welschronstämme, und binden

fie zusammen.

Bu einer größeren Anlage von vielleicht zwanzig bis fünfzig Bäumen wählt man ein Stud leicht abhängendes Land, welches gegen Mittag oder Morgen liegt, die oben beschriebene oder eine ähnliche gute Erdart hat, welche im Sommer nicht zu sehr ausetrodnet, auch gegen die rauhen Nordwestwinde etwas geschütt ist und durch dessen Abhang das überflüssige Wasser im Winter ab-

geleitet wird.

hier werden die Bäume in Reihen gepflanzt, in ungefähr 6 bis 10 Fuß Entfernung in jeder Richtung. Zwischen ben Bäumen tann man alle niedrige Gemüsearten ziehen, denn sie müssen jedensalls ein paar Mal das Jahr behackt und behauen werden. Im herbst, sobald Fröste eintreten, werden sie umgelegt und mit Rasen oder 4 bis 6 Zoll hoch mit Erde bedeckt. Dieses geschieht in der Art, daß man an einer Seite die Burzeln, nach Berhältniß der Größe des Baumes, ungefähr 6 bis 15 Zoll vom Stamme absticht, oder besser abschneidet, und dann den Baum auf der entgegengesetzen Seite niederlegt, Stamm und Aeste so niedrig als möglich mittelst Haten zur Erde befestiget, und sie dann durchaus, sowohl die ausstehenden Burzeln, als Stamm und Aeste, auf die oben besagte Art bedeckt. Das Abschneiden der Wurzeln an einer Seite zu dieser Jahreszeit ist dem Baum nicht nur nicht schädlich, sondern erhöhet für das nächste Jahr die Tragbarkeit desselben.

Bei dem Beschneiden muß man darauf Rücksicht nehmen, daß nur die jungen Zweige Früchte bringen und die Augen am alten Holze toot bleiben. Deshalb verstutt man oft mit Vortheil die starken Triebe selbst. Wasserschüffe nimmt man ganz weg, so wie auch alles abgestorbene und todte Holz. Im Frühjahre muß man ihn beschneiden ehe er ausschlägt, wo man dann auch alle zu lang werdens den und ruthenförmig herunterhängende Zweige wegschneidet.

Im Frühjahre, wenn keine Fröste mehr zu erwarten sind, hebt man die Bäume wieder auf, vorher reiniget man das Loch, worin der im Herbst aufgehobene Theil des Wurzelballens gestanden hat, und wenn der Baum seine gehörige Lage und Richtung wieder einsgenommen hat, bedeut man die Wurzeln mit Erde und tritt sie etwas sest. Solche, die nicht fest genug stehen, kann man einen

Pfabl geben und fie baran fest binden.

Der Feigenbaum trägt gewöhnlich zweimal Früchte in einem Jahre. Die ersten Früchte wachsen an dem lettjährigen Wuchs und reifen ungefähr vom Ende Juli die Ende August; die zweiten erscheinen an den jungen Trieben von demselben Jahre. Wo man wahrnimmt, daß die zweite Ernte nicht reif wird, ist es nothwendig, daß man alle junge Früchte abreibt, sobald sie groß genug sind,

baß man sie mit blogen Augen sehen kann, und zwar jede Woche wenigstens ein Mal. Dadurch wird bie zur Tragbarkeit und Ausbildung ber Früchte nöthige Substanz in dem Baum zurückehalten welches bas künftige Jahr für die erste Tragzeit von großem Nupen sein wird.

Um die Früchte eher zur Reise zu bringen, wird in Italien oft mit einem Messer eine Wunde in die Frucht geschnitten, da wo sie am dickten ist, oder sie nehmen ein ganz kleines Stücken haut ab, welches beides die Reise befördert. In Frankreich hingegen legen sie mit einem Strohhalm einen Tropfen Baumol in die Blume der

Frucht, um folche früher gum Reifen gu bringen.

Die Bermehrung geschieht burch Ubsenter, Stecklinge, und Ausläufer. Da Absenter und Schnittlinge so leicht wurzeln, so sollte man niemals von Ausläufern Gebrauch machen, weil solche immer wieder viele Ausläufer ansehen werden, wodurch nicht nur die Bäume verunstaltet, sondern auch die Kräfte ben Bäumen zu viel

entzogen werden.

Bu Stopper oder Stedlinge nimmt man welche vom lettjäbrigen Buchse, ungefähr 8 bis 10 Boll lang und fann man 1 bis 2 Boll altes Holz daran lassen, so ist es um so viel besser, man barf jedoch bas obere Ende nicht abschneiden, und bas junge holz muß gut gereist sein. Rann man solche im herbst machen und vor Frost sichern, so werden viele davon schon im nächsten Jahre Früchte tragen.

Folgende Urten möchten am meiften zu empfehlen fein:

1) Brown Turkey.

Frucht: groß, länglich oder birnförmig. Schale: bunkelbraun und bedeckt mit einem biden, blauen Staube. Fleisch: roth und von sehr belicatem Geschmad. hält unsere Winter am besten aus und trägt regelmäßig und überaus stark.

2) Brown Ischia.

Frucht: mittlere Größe, rundlich eiförmig. Schale: hell= ober taftanienbraun. Fleisch: purpurfarbig, sehr suß und vortrefflich.

3) Small Brown Ischia

Frucht: klein, birnförmig mit sehr kurzem Stiel. Schale: lichtbraun. Fleisch: blaß purpurfarbig und von herrlichem Geschmack. Ziemlich tragbar und halt sich vorzüglich gut durch den Winter. Ist für freie Cultur sehr geeignet.

4) Angelique.

Frucht: flein, eiformig. Schale: blaß grunlichgelb, punktirt

mit lichtern Fledchen. Fleisch: weiß, ziemlich füß. hält unsere Winter gut aus und ift ungemein ergiebig. Trägt gewöhnlich zweimal das Jahr.

5) Nerii.

Frucht: klein, rundlich, eiförmig. Schale: blaß, grünlichgelb. Fleisch: roth, von belicatem, kräftigem Geschmad.

Simbeeren und Brombeeren.

(Raspberries and Blackberries.)

Die himbeeren sind nicht nur eine sehr belicate und erfrischende, Durst und hiße lindernde Tafelfrucht, sondern sie werden auch zum Einmachen, zu Gefrorenem, zu Brühen, zu himbeersaft, zu Pasteten von Consettbäckern, zu Syrup und himbeeressig, von Brannteweinbrennern zu himbeerbranntewein und von vielen Familien zu himbeerwein benutt; dieser lettere wird auf dieselbe Art gemacht, wie der von Johannisbeeren, und wird für den besten und würzigsten Wein außer den von Weintrauben gemachten, gehalten.

Ihre Fortpflanzung ift die leichteste unter allen Früchten, denn sie treiben jedes Jahr so viele Wurzelausläuser, daß man oft die Balfte berselben wegnehmen muß, um den übrigen gehörige Luft,

Sonne und Plat zu verschaffen.

Die Himbeeren wachsen so zu sagen in jedem Boden und jeder Lage, allein um gute und reichliche Früchte zu haben, pflanzt man sie in einen guten, setten, loderen, mäßig seuchten, aber nicht troketenen Boden wo etwas Schatten ist; doch ist das letztere gerade nicht so nothwendig. Die Zeit zur Pflanzung ist Anfangs October oder besser im März. Große Anlagen werden auf einer offenen sonnigen Stelle in 3 bis 4 Fuß in jeder Richtung von einander entsernte Reihen gepflanzt, immer 2 bis 4 Ruthen zusammen. Auf diese Art können sie erst mit dem Pfluge und dann mit der Haue bearbeitet werden, denn sie müssen nicht nur stets von allem Unkraut rein, sondern auch das Erdreich muß locker gehalten und immer etwas an die Stauden angezogen werden, wenn sie gute Früchte und voll tragen sollen.

Im herbst oder Frühjahre bricht man die welche getragen haben aus, und stupt die jungen Schuffe bie an deren Biegung gurud.

Sollten fich mehr als feche ober hochstens acht Schuffe an einem Puntte zeigen, fo werden die übrigen fo herausgenommen, baf

nur die feche nächst zusammen stehenden übrig bleiben.

Rleinere Anlagen in Gärten pflanzt man in der Art, daß die Reihen auch 3 bis 4 Fuß weit, die Stöcke aber nur 2 Fuß von einander entfernt sind. In diese Reihen schlägt man starte Gabeln ein, von 2 bis 4 Fuß höhe, je nachdem es eine hohe oder niedere Sorte ist, und legt in dieselben Stangen; bei denen von 4 Fuß höhe sollte noch eine Stange nur 2 Fuß hoch angebunden werden, und an diese Stangen bindet man die Stengel sechersörmig jeden einzeln an. Die Sorten, welche unsere Winter nicht gut aushalten, werden im herbst, nachdem sie von den alten Stengeln gereinigt und beschnitten worden sind, niedergedrückt und mit 4 bis 5 Joll Erde bedeckt, dann streuet man Laub auf und zwischen die Reihen, oder nur Mist zwischen die Reihen, sticht dieses im Frühjahre sobald wie möglich mit dem Spaten unter und bindet die Stengel wieder an. Die Brombeeren werden auf dieselbe Weise behandelt.

Bwifden ben himbeeren fann man Rettige, Rüben, Salat und bergleichen ziehen. Folgende Sorten möchten wohl die besten fein.

1) Antwerp Red.

Rothe Antwerpensche in Deutschland.

Frucht: fehr groß, kegelförmig, mattroth, von kräftigem und füßem Geschmad. Dieses ist die vorzüglichste Sorte hinsichtlich ber Größe, des Wohlgeschmads und der Tragbarkeit. Unfang der Reise ungefähr den 10. Juli. Muß im herbst umgelegt und bes deckt werden.

Es ist jedoch hier noch eine andere Sorte als Red Antwerp bekannt, die dieser jedoch weit nachsteht und kaum des Pstanzens werth ist. Um sich vor diesem Mißgriff sicher zu stellen, ist es am besten wenn man die ächte Sorte immer aus einer zuverlässischen Baumschule bezieht, und da immer die "New" ader "True" Red Antwerp verlangt.

2) Antwerp Yellow.

Gelbe Antwerpensche in Deutschland.

Frucht: groß, beinahe kegelförmig, blaggelb, füß und vortreff- lich an Geschmad. Muß den Winter durch bededt sein.

3) Franconia.

Frucht: fehr groß, stumpf, kegelförmig, bunkel-purpurfarbig-

roth, hat einen schönen fauerlichen vortrefflichen Geschmad, trägt sehr ftart und halt unsere Winter sehr leicht ohne Bededung aus. Reift ungefähr eine Woche später als die rothe Antwerpensche.

4) Fastolff.

Frucht: sehr groß, stumpf oder rundlich-kegelförmig, hell purpurroth, von einem sehr fräftigen und belicatem Geschmad. Sehr tragbar und reift zu gleicher Zeit mit der rothen Untwerpenschen. Muß auch im Winter bebedt werden.

5) Colonel Wilder.

Frucht: größer als mittelmäßig, rundlich-kegelförmig, hellgelblich, fest, von einem lebhaften, fehr feinem Geschmad. Trägt gut und braucht keine Bededung im Winter.

6) Cnevett's Giant.

Frucht: groß, stumpf, kegelförmig ober rundlich, dunkelroth und von vortrefflichem Geschmad. Trägt sehr voll und halt die Binter ohne Bededung leicht aus.

7) Lawton Blackberry.

New Rochelle Blackberry.

Dieses ist die einzige Sorte Brombeeren, welche die Gartenculztur werth ist. Sie besteht erst einige Jahre und ich hatte noch nicht Gelegenheit die Frucht zu sehen; nach den Zeichnungen und der Beschreibung in den Garten-Zeitschriften muß sie an Größe und Güte die gewöhnlichen Sorten sehr weit übertreffen. Sie erreicht oft bei 1½ Zoll im Durchmesser in der Dicke und 1½ Zoll in der Länge, hat einen besonders angenehmen, herrlichen Geschmack und sehr wenig Samen. Sie wächst in guter Erde gegen 8 Fuß hoch und macht viele Seitenzweige. Ein Busch giebt ost von 5 bis 6 Quartier (Quarts) Früchte. Hält die Winter gut aus und ist beinahe mit jedem Boden zusrieden. In Deutschland hat man noch die

Riefenhimbeere aus Chili,

Die ich hier aber noch nicht gesehen, auch in keinem Berzeichniß gefunden habe. Es wäre sehr zu wünschen, daß einem Einwandernden Auftrag gegeben würde, solche mitzubringen. Sie ist noch einmal so groß als die gewöhnliche himbeere, hat einen fast noch schöneren Geschmad und ben Borzug, daß sie feine Burmer befommt.

Da man sich alle oben angeführten Arten für einen geringen Preis verschaffen kann und beren Bermehrung so leicht ist, so solleten die gewöhnlichen hier nicht bekannten Sorten gar nicht gespflanzt werden. Gute Sorten verlangen nicht mehr Plat und Pflege als die schlechten und der größere Werth der Früchte bezahlt die Auslage dafür in den ersten zwei Jahren.

Johannisbeeren.

(Currants.)

Der Johannisbeerstrauch wächst fast in jedem Boden und in jeder Lage, allein in enem guten loderen, fruchtbaren Gartenboden und in einer sonnigen Lage wächst und trägt er am besten, und seine Früchte werden schöner und besser.

Die Bermehrung besselben ist die leichteste von allen Straucharsten, denn man darf nur junge, im vorigen Jahre ausgetriebene Zweige gerade unter einem Knoten oder Auge abschneiden und an einer schattigen Stelle in die Erde steden. Es ist gleich, ob es im Herbst oder Frühjahre geschieht. In kurzer Zeit schlagen sie Wurzeln und wachsen freudig fort. Borzüglich gute Sorten kann man auch auf andere äugeln, wodurch die Früchte noch schöner und besser werden und die Stauden auch tragbarer. Gewöhnlich sieht man sie hier sich ganz überlassen, sie werden nicht bearbeitet noch weniger beschnitten oder gelichtet und so ist es eine natürliche Folge, daß sie in einigen Jahren ganz wenig und nur schlechte Früchte tragen.

Um sie so zu ziehen, daß sie reichlich und immer gute Früchte bringen, und einen dem Ange wohlgefälligen Anblid gewähren, sollte man sie immer in Baumsorm ziehen. Demgemäß muß man die zu pflanzenden Zweige niemals türzer als von 12 bis 15 Zoll nehmen, die unteren Augen alle sorgfältig abreiben und nur drei bis vier am oberen Ende stehen lassen. Will man einen noch höheren Stamm haben, welcher besser und schöner ist, so läßt man das erste Jahr nur einen Zweig austreiben und bricht die übrigen aus. Im zweiten Jahre schneidet man das hervorstehende Ende des alten Holzes ab, reiniget den jungen Zweig von allen Nebenzweis

gen und Knospen bis zu der höhe wie man den Stamm munscht, läßt ihm hier drei bis vier Kronzweige und schneidet den Gipfel oder das Stammende dicht über den Kronzweigen aus. Die Kronzweige stutt man zu einer höhe, im Fall einer oder der andere zu lang ist, außerdem beschneidet man sie nicht. Jeden Sommer schneidet man von ihm alle unregelmäßigen und über andere wachsende Zweige glatt weg, alle übrigen läßt man ungehindert wachsen. Diese verfürzt man im Frühjahre, läßt auf jedem Zweige ein Leitreis zur Bildung der Form stehen und schneidet dieses auf einige Augen zurück. Alle Wurzelausläuser mussen ebenfalls gleich ausgebrochen werden.

Wer einige Busche in dieser Art behandelt, wird sich bald überzeugen, daß er weit mehr, sowie größere und schönere Trauben und Beeren trägt, als der, welcher in einem diden Busch auswächst.

Man follte auch alle zwei bis brei Jahre frische Baumchen nach= ziehen, benn werden bie Stämme mehr als brei Jahre alt, so ver= liert bie Frucht an Größe und Güte.

1) Red Dutch.

Große rothe hollandische in Deutschland.

Frucht: noch einmal so groß als bei der gewöhnlichen, roth und nicht ganz so sauer als die gemeine. Die Trauben von 2 bis 3 goll lang.

2) White Dutch.

Große weiße hollandische in Deutschland.

Diese ist der vorhergehenden hinsichtlich der Größe und Eigenschaften ganz ähnlich. Die Frucht hat dieselbe Größe, ist aber schön gelblichweiß, hat eine sehr durchsichtige haut und ist (wie alle weißliche Arten) weniger sauer als die oben beschriebene.

3) Champagne.

Fleischfarbige ober Champagner-Beere in Deutschland.

Eine große schöne Beere von blagrother Farbe. Ift in ber Säure ber rothen hollandischen gleich.

4) Knight's Sweet Red.

Diese Beere ist nicht fuß (nach bem richtigen Sinne bes Bortes), aber boch weniger fauer als alle übrigen Arten.

5) May's Victoria.

Die Frucht ist groß und von einem sehr feurigen Roth. Die Trauben sind von 4 bis 6 Zoll lang und bleiben einen Monat länger am Busch hängen als die andern Sorten.

6) Common Black.

Schwarzer Johannisbeerstrauch ober Bichtstrauch in Deutschland.

Dieser unterscheidet sich von den andern Sorten durch die Blätter, welche in der äußern Gestalt zwar jenen gleich, aber etwas größer oder setter und auf der untern Seite mit kleinen runden Drüsen besetzt sind. Die Beeren sigen nicht so fest aneinsander an den Trauben als die rothen, sind aber meistens größer und ihre haut ist sester und dicker. Sie haben einen starken unsangenehmen Geruch.

7) Black Naples.

Schwarze neapolitanische in Deutschland.

Eine sehr schöne Frucht, die schönste und größte aller schwarzen Johannisbeeren. Die Beeren messen oft nahe an & Boll im Durch= messer. Sie trägt stärker als alle andern Arten.

Stachelbeeren.

(Gooseberries.)

Der Westen, wenigstens der südlichere Theil desselben, ist zu warm für die Stachelbeeren und man thut daher besser, von dieser Frucht nicht viele Stöcke anzupflanzen. Will man jedoch einige pflanzen, so muß man vorzüglich darauf sehen, daß die Muttersträucher, wovon man die Stecklinge nimmt, oder die gewurzelten Sträucher die man kauft, nicht dem Mehlthau unterworsen sind, denn solche sind nicht mehr werth, als daß man sie wegwirft, und dieses sollte man ohne allen Berzug thun, damit diese Krankheit nicht auf die gesunden Arten übergeht. Am besten ist es, man bezieht ein paar gesunde Arten aus einer guten Baumschule.

Um fie aber auch gefund und tragbar zu erhalten, ift es nöthig, bag man fie in febr nahrhaften, fetten, lodern und fehr tiefen Boben pflanzt, ber niemals zu troden wird, aber auch nicht zu viel

und zu lange Nässe behält und wo sie viel Luft und Sonne haben. Zieht man sie aus Stecklingen, so mussen biese im Frühjahre ober auch im Juli gemacht werden; zu den letztern kann man schon demselben Jahre getriebene Schüsse nehmen, welche man bicht am alten Holze abbricht. Man schneidet alle Blätter und Augen bis auf die obersten zwei oder drei sorgfältig ab, damit sie nicht unten Triebe machen und pflanzt sie ungefähe 6 bis 7 Boll tief an einer schattigen Stelle in lockere Erte, die aber um die Stecklinge gut angedrückt werden muß. Bei trockener Witterung sollten sie etwas begossen werden. Das folgende Frühjahr werden sie alle hinläng-

liche Burgeln haben, fo bag man fie verfeten tann.

Man muß sie immer einzeln pflanzen und zu Bäumchen ziehen, wenn sie gut tragen sollen. Da sie einen starken hang zum Treiben haben, so muß man dann fleißig die regelmäßigen Zweige ausschneisten; benn je mehr Luft und Sonne freien Durchgang durch die Sträucher haben, desto besser tragen sie. Die beste Zeit zu dieser Ausdünnung ist im November, doch sollte man immer im Juni oder ansangs Juli noch einmal nachhelsen. Borzüglich altes holz sollte ausgeschnitten werden, denn die Früchte erscheinen immer an dem jungen holze. Burzelausläuser sollten niemals geduldet sondern gleich ausgebrochen werden. Alle fünf die sechs Jahre sollten junge Stedlinge nachgezogen werden, denn wenn die Sträucher über fünf bis sechs Jahre alt sind, tragen sie nur noch schlechte und wenige Früchte, oder tragen sozusagen gar nicht mehr.

Jedes Jahr muß auch ber Grund um fie gut aufgelodert, forgfam von Untraut rein gehalten und wenigstens alle zwei Jahre gut

gedüngt werden.

Sollten sich bennoch Naupen ober Mehlthau ansetzen, so bestreuet man die Busche des Morgens wenn der Thau auf den Blättern liegt, mit seinem ungelöschten Kalt, oder wäscht sie mit Wasser in

welchem man Tabateblätter eingeweicht hat.

Die dunkeln Sorten haben im Geschmack gewöhnlich vor ben hellern Sorten ben Borzug; z. B. die rothen sind in der Regel besser als die grünen, diese aber besser als die gelben, und diese besser als die weißen. Doch keine Regel ohne Ausnahme.

Folgende Sorten möchten zu empfehlen sein, doch findet man in den hiesigen Baumschulen noch viele Arten, die den hier genannten an Büte gleich sind, denn man hat bereits über 300 Arten von dieser Frucht.

1) Rothe.

1. Boardman's British Crown. Sehr groß, rundlich, haarig, schön und gut.

- 2. Farrow's Roaring Lion. Cehr groß, länglich, glatt, vor-trefflich.
- 3. Keen's Seedling. Mittlere Größe, länglich, haarig, sehr gut und sehr tragbar.
- 4. Leigh's Rifleman. Groß, rundlich, haarig, febr gut.
- 5. Melling's Crown Bob. Groß, haarig, febr gut.
- 6. Red Warrington. Groß, rundlich länglich, haarig, fehr gut.

2) Gelbe.

- 7. Early Sulphur. Mittlere Größe, rundlich, haarig, fehr gut. Sehr früh.
- 8. Part's Golden Fleece. Groß, oval, haarig, fehr gut.
- 9. Yellow Ball. Mittlere Große, rundlich, glatt, febr gut.

3) Grüne.

- 10. Collier's Jolly Angler. Groß, länglich, flaumig, sehr gut.
- 11. Edward's Jolly Tar. Groß, eiformig, glatt, febr gut.
- 12. Glenton Green. Mittlere Größe, länglich, haarig, vortrefflich.
- 13. Massey's Heart of oak. Groß, länglich, glatt, sehr gut.

4) Weiße.

- 14. Cleworth's White Lion. Groß, eiformig, flaumig, febr gut.
- 15. Crompton Sheba Queen. Groß, eiförmig, flaumig, sehr gut.
- 16. Cook's White Eagle. Groß, eiformig, glatt, fehr gut.
- 17. Saunder's Cheshire Lass. Groß, langlich, flaumig, vortreff-lich. Sehr frub.
- 18. Woodward's Whitesmith. Groß, rundlich länglich, flaumig, febr qut.
- 19. Wellington's Glory. Groß, oval, fehr teigig, fehr bunne Schale, vortrefflich.
- 20. White Honey. Mittlere Größe, rundlich länglich, glatt, vortrefflich.

Weinreben.

(Grape Vines.)

Es ift wohl bereits jedem Deutschen hinlänglich befannt, daß die europäischen Weinarten in diesem Lande im Freien nicht gedeihen

wollen. Nur hier und da in größeren Städten, wo die Atmosphäre oder Luft mehr gleich ist, sieht man mitunter in einem kleinen Gärtschen oder Yard eine europäische Art mit vielen gut gereisten Früchten. In Rebenhäusern werden sie zwar hier so schon gezogen, als in Europa; diese sind jedech für Deutsche zu koschreiben. Einige Sorten tragen und reisen im Westen doch ziemlich gut, jedoch immer nur zum Taselgebrauch, und sind niemals zuverlässig genug, um sie zum Weinpressen zu ziehen. Dahingegen haben wir einheimische Sorten, die hier theils wild gewachsen und durch die Cultur noch verbessert worden sind, theils aus Samen gezogen worden, den man von einheimischen Sorten genommen hat, welche einen sehr guten Wein liefern und wovon bereits mehrere Millionen Gallonen jedes Jahr gemacht werden.

Aus diesen Gründen will ich nur einige wenige und nur solche europäische Arten hier anführen, welche zur freien Cultur sich noch am besten eignen. Auch unter den eingeborenen Arten haben wir, in Wahrheit gesprochen, bis jett nur zwei Sorten, die ich wirklich empsehlen möchte; dieses sind die Catawba und Jabella, obgleich man jest gegen 20 Arten unter Cultur hat. Ich sinde es daher ebenfalls unnöthig, alle übrigen Arten hier aufzuzählen.

Die Cultur der Weinreben ist hier in mancher hinsicht von der in Deutschland abweichend, eine ganz natürliche Folge ber Berschiedenheit des Elimas und des Bodens, so wie sie auch in Deutschsland darum in mancher Beziehung verschieden ist; und man hat in Ohio und namentlich um Cincinnati und Bevan, so wie auch in hermann in Missouri diese Abweichungen so gründlich durchschaut und die besser geeigneten Versahrungsarten so richtig aufsgesät, daß ein gänzliches Fehlschlagen in einem ungünstigen Jahre sozusagen unmöglich ist. Ja, man kann annehmen, daß für die Zukunst in Deutschland weit auffallendere Mißjahre sür den Weinbau eintreten werden als in Amerika.

Es sind auch bereits mehrere Schriften über den Weinbau hier erschienen, worunter die von Robert Buchanan, Esq., allgemein als die gediegendste und beste anerkannt wird, und ich enthalte mich daher seder eigenen Beurtheilung in der Cultur der Reben im Weingarten und übersetze hier wörtlich diese werthvolle Schrift so weit als ich sie für dieses Buch für nothwendig erachte. Bei der Spalierzucht treten natürlich Abweichungen ein, die ich hernach noch ansühren werde.

Die von Buchanan herausgegebene Schrift fagt:

Cultur des Bodens.

Der Weingarten.

Bei Anpflanzung eines Weingartens (ober Beinberges) ist es eine Sache von großer Wichtigkeit, daß man die rechte

Lage und Erde

auswählt. Ein Abhang gegen Mittag hat den Borzug, obgleich eine gegen Morgen oder Abend beinahe eben so gut ist. Manche haben einen nördlichen Abhang empfohlen, weil sie da vor späten Frühjahrsfrösten mehr gesichert seien; allein eine solche Lage hat kaum Sonne genug, in kalten nassen Jahren die Trauben gehörig zu reisen, vorzüglich wenn der Abhang steil ist; auch mögen sie dann vielleicht mehr der Fäulniß unterworsen sein. Jeder wellensförmige Boden der trocken ist, ist einem flachen vorzuziehen.

Der geeignetste Boden für einen Weingarten ist eine trokene, kalkartige Dammerde mit einem lokeren (porous) Untergrunde, der das Wasser durchlausen läßt; ist sie mit kleinen Steinen oder grobem Sande gemischt, so ist sie um so viel besser. Manche ziehen einen sandigen Boden mit einem kiesigen Untergrunde vor, weil in diesem die Trauben weniger der Fäulniß ausgesett sind, allein der Sast ist nicht so reich, indem er weniger Zuckerstoff enthält und in einem trokenen Sommer leiden die Neben zu sehr von der Dürre, verlieren ihr Laub vor der Zeit und die Trauben können nicht geshörig reisen. Auch werden in einem solchen sandigen Boden die Augen schon im Herbst zu weit herausgetrieben und dann oft durch die starken Winterfröste geködtet.

Jede Erde, die einen steifen, naffen Lehm zum Untergrunde hat, sollte vermieden werden und so auch naffes oder schwammiges Land.

Auf wenigstens 100 Fuß sollte ringe um den Weingarten kein Baum steben.

Bubereitung des Bodens.

Im herbst oder Winter spate oder rajole man den Boden von 2 bis $2\frac{1}{2}$ Fuß tief mit dem Spaten (dieses ist viel besser als pflügen), damit die obere Erde nach unten und die untere obenauf zu liegen kommt. Dieser untere Boden wird dann durch die Wintersfröste murbe gemacht.

Naffe Stellen im Weingarten können durch Abzuggräben, die man entweder mit Steinen oder Brettern u. dergl. einfaßt, getrod= net werden, oder man legt Steine auf die scharfe Seite gestellt hinein (mas man einen frangösischen Abzug nennt) und bedt ihn bann mit flachen Steinen zu, worauf man bann bie Erbe wirft.

Die Ableitung bes Wassers von ber Oberstäche kann man daburch erreichen, daß man Gänge von 10 Fuß Breite anlegt, die
in der Mitte etwas tieser sind als an den Seiten und solche mit
Rasen bedeckt. Alle 100 bis 120 Fuß macht man wieder einen
solchen Gang quer durch. Dieses theilt den Weingarten in Bierecke von 100 bis 120 Fuß in der Länge und Breite. Dieses Mittel
ist jedoch nur bei leichten Abhängen anwendbar, steile Abhänge
hingegen müssen terrassert (d. h. staffelsormig angelegt) werden.
Diese Staffeln oder Terrassen kann man von Steine aufführen,
oder ihnen eine etwas schräge Richtung geben und mit Rasen belegen. Sie sollten so breit gemacht werden als möglich und sollten ein ganz wenig Absall nach vornehin haben, damit mittelst
steinerner oder hölzerner Kinnen das Wasser in die Hauptrinnen
oder Gräben geleitet werden kann, ohne daß es den Boden mit
fortwäscht. Dieses ist sehr nothwendig, erfordert aber eine gute
Beurtheilung und Geschicklichseit in der Aussührung.

Pflanzung.

Es eristirt eine große Meinungsverschiedenheit hinsichtlich ber besten Entsernung der Weinstöde in den Reihen. Unsere eingeborenen Sorten mit ihren langen Gliedern (weit von einander stehenden Augen), großem Laube und frechem Wuchse, verlangen natürlich mehr Raum zu ihrem Wachsthum, als die kurzgliederigen Neben am Rhein. Daher hat man angenommen, daß unsere deutschen Weingärtner manchmal damit einen Irrthum begehen, daß sie ihre Reben in diesem Lande zu eng pflanzen, nur 3½ und 4 Kuß, 4 und 4 Kuß, 4 und 4½ Kuß u. dergl. für steile Abhänge; 3½ und 4½ oder 3 und 5 Kuß mag das beste Maaß sein. Bei Abhängen aber die wenig Fall haben, ist 3½ und 6 Kuß nahe genug und für ebenes Land 4 und 7 Kuß. Diese Entsernungen erlauben Sonne und Lust einen freien Zugang und Raum genug für die Wurzeln zum Wachsthum.

Man lege ben Weingarten mit einer Schnur forgfältig ab und stede einen Stod von ungefähr 15 Boll Länge wo ein Weinstock gepslanzt werden soll. Man mache ein Loch von ungefähr einem Fuß tief und pslanze zwei Schnittlinge zu jedem Stod in schräger Richtung, am untern Ende 6 oder 8 Boll von einander und die obern Enden einen Boll; werfe eine Schaufel voll gute Lauberde oder sonst eine leichte aber fette Walderde hinein, damit die

Schnittlinge leicht Wurzeln fassen können, lasse bas oberste Auge jedes Schnittlings in ebener Richtung mit der Obersläche des Bobens und bedecke es bei trockenem Wetter ½ Zoll hoch mit leichter Erde. Man lasse das Loch an der untern Seite ungefähr zwei Drittheile voll bis Mitte des Sommers und dann mache man es ganz voll.

Wenn beibe Schnittlinge wachsen, so nehme man das folgende Frühjahr einen davon heraus oder schneide ihn in dem Boden so ab, daß er nicht mehr wachsen kann, denn es soll nur eine Rebe

an jedem Pfahle gelaffen werden.

Um die Schnittlinge zum Pflanzen zuzubereiten, lege man folche in den Boden, sobald sie von den Reben abgeschnitten werden und gegen Ende März oder Anfangs April, welches die rechte Zeit zum Pflanzen ist, werden die Knoepen so angeschwollen sein, daß die Schnittlinge gewiß und bald wurzeln werden. Jeder Schnittling sollte wenigstens vier Augen haben und sollte nur von gut gereifetem Holze genommen werden. Kann ungefähr ein Zoll vom vorzährigen Holze am untern Ende gelassen werden, so ist es um so viel besser; man schneide die Schnittlinge eben ab, dicht unter dem untersten Auge und ungefähr einen Zoll über dem obersten Auge (damit das oberste Auge nicht austrochnet).

Man sețe einige Schnittlinge in eine Pflanzschule, damit allen=

falls entstehende leere Stellen Damit beflangt werden konnen.

Manche gute Weingärtner haben empfohlen, den Weingarten mit ein= oder zweijährigen gewurzelten Reben zu beflanzen; allein die Erfahrung anderer ist für das Schnittlingpflanzen, weil dann das Wachsthum nicht mehr durch das Versehen unterbrochen und

der Weinstock frecher und fräftiger wird.

Es versteht sich von selbst, daß die Pflanzung nur dann vorge= nommen werden sollte, wenn der Boden warm und trocken oder mürbe ist. Personen, welche weit von einem Weingarten abwoh= nen, thun besser, wenn sie einjährige gewurzelte Schnittlinge kau= fen, weil ungewurzelte Schnittlinge bei dem Transport leichter Schaden leiden.

Anweisungen gum Pflangen der Schnittlinge in der Pflangschule.

Wenn die Reben beschnitten werden, sollten die Schnittlinge in Bündel gebunden werden, jeder entweder 100 oder 200 enthaltend und in einen fühlen Reller gelegt werden, bis der Boden zum Pflanzen zubereitet ift. Dann steche man einen Graben aus, unsgefähr einen Fuß tief und schräge mit der Oberfläche, so daß wenn

die Schnittlinge der Quere nach (schräg) hineingelegt werden, das oberste Auge gerade oberhalb des Bodens ist; dann lege man die Schnittlinge 5 bis 6 Zoll auseinander und bedecke die unteren Augen mit guter, fetter, lockerer Erde, und fülle dann den Graben mit der herausgeworfenen Erde vollends auf.

Man halte sie rein von Unfraut und begieße sie oft bei trockener

Witterung.

Behandlung der jungen Reben im Weingarten.

Im ersten Jahre erhalte man den Boden mittelst der haue von allem Unkraut rein und frei. Viele gebrauchen den Pflug, weil damit die Arbeit schneller gethan und somit gespart wird; allein die besseren und vorsichtigeren Weingärtner gebrauchen niemals den Pflug, sondern thun die Arbeit mit der zweizinkigen deutschen haue, die hier besonders dafür gemacht wird.

Rings um ben Rebenstöden sollte die Erde zwei bis brei Mal im Jahre gut aufgelodert werden, um ihr Wachsthum zu beför= bern; überflussige Schuffe muffen ausgebrochen und zuerst nur einer ober zwei, zulet aber unbedingt nur einer gelassen werden.

Im Frühjahre schneibe man diesen Schuß bis auf ein Auge at, oder wenn man zur größeren Sicherheit erst zwei Augen stehen lassen will, so schneide man das zweite später noch ab. Man stede einen sechs bis sieben Tuß langen Psahl ticf und sest zu jeder Rebe. Locust oder Ceder sind die besten, doch Eichen oder schwarze Wallnuß, wenn sie unten gebrannt oder mit Coal-tar überzogen werden, sollen beinahe ebenso lange halten; man binde die jungen Reben mit Roggen= oder Waizenstroh sauber an die Psähle, breche alle Nebenschüsse (Geize) aus und lasse nur eine Nebe wachsen. Der Weinberg muß von allem Unfraut rein gehalten und die jungen Reben gut behackt werden.

Im zweiten Frühjahre nach dem Pflanzen schneide man sie zu zwei oder drei Augen und im dritten Jahre zu vier oder fünf Augen, zwide alle Nebenschüsse aus, binde die Reben schön an die Pfähle, bearbeite mit der haue die Reben; wie oben empfohlen worden, und fülle die leeren Stellen mit Reben aus der Pflanzschule aus.

Im dritten Jahre werden die Neben einige Trauben tra= gen, manchmal genug, um die darauf zu verwendende Arbeit zu bezahlen.

Man ziehe zwei Reben zu dem Pfahle in diesem Jahre, zwicke

alle Rebenschüffe aus und behaue fie forgfältig.

Der Weingarten hat jest angefangen zu tragen und mag nun als vollständig angesehen werden; die hier folgende Behandlung im vierten und in allen darauf folgenden Jahren ist allgemein angenommen.

Beschneiden im Erühjahre.

Dieses wird gewöhnlich von Mitte Februar bis zur ersten Woche im März gethan. Einige schneiden sie im Januar, und herr Schuman hat November und December als die beste Zeit empsohlen. Es ist noch fein bedeutender Schaden aus der Beschneistung im Winter entdeckt worden. Der Schreiber dieses hat lettes Jahr viele seiner Neben im November und December gesschnitten und sie widerstanden ohne Schaden dem härtesten Winter, dessen wir und seit vielen Jahren erinnern.

Beschneiden im vierten Jahre ersordert gute Beurtheilung, da der Hauptstamm oder Stock bestimmt werden muß. Man suche die beste Rebe vom letten Jahre aus, schneide sie auf sechs oder acht Augen und besestige sie an den beigesteckten Pfahl, in wagerechter Stellung oder Lage, oder biege sie in die Form eines Reises oder Bogens und binde sie an ihren eigenen Psahl. Zum Binden muß man Weiden nehmen. Dieses ist das Tragholz. Die andere Rebe schneide man zu einem Zapsen von zwei oder drei Augen, um daran Tragholz für das nächste Jahr zu ziehen.

Schuman bemerkt in seiner Abhandlung: "Man hat mehrere "Arten von Schnitt eingeführt. Manche binden den Schuß zwei "bis drei Mal an den Pfahl gerade auf und Andere hingegen "machen Halbzirkel-Bogen. Ich empfehle die lettere Art als die "beste und gehe zu deren Beschreibung über:

"Man binde ben Schuß an ben Pfahl, das erste Mal 9 Boll "vom Boben und das zweite Mal 9 Boll über bem ersten Bande, "dann biege man sie über zu bem nächsten Pfahl, in einer wage"rechten Lage, und binde bas Ende der Rebe an denfelben.

"Im folgenden und allen darauf folgenden Jahren schneide "man alles alte Tragholz weg, bilde einen neuen Bogen von dem "besten Zweige des neuen lettjährigen Holzes und lasse einen "Zapfen, wie zuvor, um daraus Holz für das nächste Jahr zu zie= "ben. So behält man das alte Holz immer so niedrig wie 18 bis "24 Zoll vom Boden. Man kann alsdann die Reben besser er= "reichen und beaufsichtigen."

Die Erfahrung bes Schreibers ift für bas Bogensustem; namlich, daß man einen Zweig zu einem Reif umbiege und bas Ende besselben 3 bis 4 Zoll vom Pfahle entfernt mit einer Weide an benselben anbinde, nachdem man zuvor diese Rebe zwei Mal an den Pfahl angebunden hat, und zwar einmal an das untere Ende derselben und einmal an die Mitte des Bogens. Dieser Bogen liesert den Ertrag der Trauben und oft auch eine Tragrebe für das nächste Jahr.

Der Zapfen trägt wohl auch einige Trauben, seine Sauptbestimmung aber ift, tragbares Holz für das nächste Jahr baran zu

ziehen.

Die beste Zeit zum Aufbinden ber Reben an die Pfahle ift, wenn der Saft in die Augen tritt und diese eine weiße Farbe er-

halten.

Dieses findet gewöhnlich von Mitte Marz bis Ende ber ersten Woche im Upril statt. Bei naffem Wetter kann dann ber Bogen leicht gebildet werden, indem man die Rebe ein wenig dreht, und man kann sie an ben Pfahl befestigen, ohne sie zu zerbrechen; doch muß es immer mit Lorsicht geschehen.

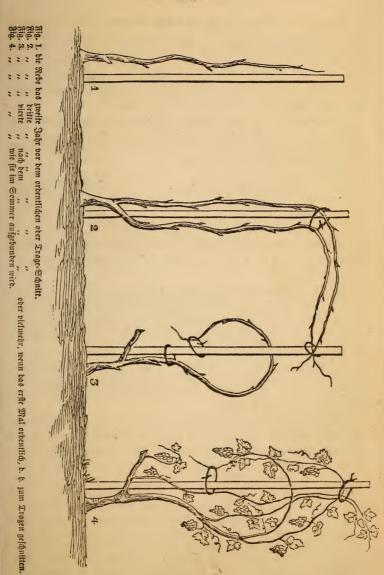
Sollte ein Rebstock verloren geben, nachdem ber Weingarten in tragbarem Stande ist, so wird solcher am besten ersest, indem man von einem benachbarten Weinstocke eine Rebe an diesen Plat zieht und sie da einlegt. Diese Ableger kann man zwar auch im Spätsommer machen, allein im Frühjahre ist die beste Zeit dazu.

Man cultivire die gelbe Weide (Salix vitellina) und die Korb= Beide (Salix viminalis), um davon die Bänder zu den Reben schneiden zu können. Sie wachsen an jedem seuchten Plate.

Sommerschnitt.

Dieser besteht in dem Wegnehmen aller Wasserschüsse und dem Auszwicken aller Seitentriebe. Man lasse nur zwei Reben zu Tragholz für das nächste Jahr stehen und zwicke die Enden der tragenden zur Zeit ihrer Blüthe zwei oder drei Augen außerhalb der lepten Blüthentraube ab. Man breche keine Blätter von den tragbaren Reben und auch nur wenige von den nichttragenden. So wie die Reben in ihrer Länge zunehmen, binde man sie sauber an die Pfähle, und zwar mit Noggenstroh (Manche nehmen auch nur Gras), und wenn sie das Ende der Pfähle erreichen, so ziehe man sie von einem zum andern, bis die Frucht beinahe reis ist; die grünen Enden tann man alsdann abbrechen, allein wenn das zu früh geschieht, so läust man Gesahr, daß die Fruchtaugen sur das nächste Jahr zu start herausgetrieben werden, welches den Trauben in ihrem Reiswerden schädlich ist.

Einige Beinbauer find gegen bas Ausbrechen ber Seitenschuffe an ben tragbaren Reben und zwiden nur bas Ende berfelben ab. Undere hingegen find für bas Ausbrechen und jogar für bas Abnehmen einiger Blätter am Tragholze. Allein Diefe Ertreme find Die Erfahrung des Schreibers ift fur die Ausbre= beide falsch. dung folder Nebenschüffe, welche zum Bachothum ober Reifwerden ber Frucht unnöthig erscheinen, und für Abzwiden bes Tragholzes zwei, drei ober vier Augen über ber letten Traube, je nach Maßgabe ber Bahl ber Trauben Die es trägt, und fur bas Ausbrechen aller Nebengweige; von ben fur bas nächste Jahr ju tragbarem Solz bestimmten Reben aber gang und gar nicht fur Abbrechung ber Enden berfelben, als man fruber that, gur Beit, wenn bie Trauben anfingen, fich zu farben. Die Blätter find Die Lungen ber Pflanzen, und obgleich es nothig ift, bag man alle Wafferschuffe und Nebenzweige ausbricht, um sowohl bem Dies- als auch bem nächstjährigen Tragholze Kräfte zuzuführen, fo follten boch Die Blätter, jum Behuf einer befferen Reife Des Solzes, verschont bleiben.



Cultur.

Der Weingarten muß von allem Unkraut sorgfälrig rein gebalten und mährend bes Frühjahrs und des Sommers zwei Mal behauen werden. Bon Mitte April bis zur ersten Woche im Mai ist die beste Zeit für das Behaden oder Behauen im Frühjahre und August für das Behauen im Sommer.

Der Cultivirer ober ber Pflug liefern zwar eine wohlfeilere Arbeit, allein die Relen und deren Burzeln find immer der Gesfabr ausgesetzt, babei beschädigt zu werden, darum zieht Jeder, der es vermag, die Arbeit mit ber Haue vor.

Einige Schriften empfehlen, die Burzeln, welche feicht, d. h. nahe an der Oberfläche, und auch die, weiche 4 bis 5 Zoll unter der Erde liegen, abzuschneiden, so lange die Stöcke noch jung find, damit die Burzeln tiefer in das Erdreich dringen und ten Weinstock somit mehr befestigen. Undere hingegen halten tieses Bersahren für schädlich. Die Mehrheit ist jedoch dafür, daß diest seichten Burzeln in den ersten drei die vier Jahren abgehauen werden sollten.

Ungefähr jedes dritte Jahr follte gedüngt werden. Zu diesem Ende mache man einen Graben von der Breite eines Spatens und 4 oder 5 Zoll tief, oberhalb und unweit jeder Reihe, werfe 2 oder 3 Zoll die gut verfaulten Mist hinein und bedecke solchen mit der herausgeworfenen Erde.

Ein anderes Verfahren ist, daß man eine Furche mit dem Pfluge ablegt, den Mist hinein wirft und ihn mittelst des Pfluges oder mit einer haue zudeckt. Wieder Andere streuen den Mist aus und spaten ihn dann unter.

Ein sehr erfahrener Weingärtner, J. A. Corneau, bemerkt: Bu start bungen ist allgemein als ber Qualität der Trauben schälich angenommen; mit andern Worten, es beschleunigt einen größeren Buchs des holzes und läßt die Frucht anziehender und reizdarer erscheinen, mährend die mehr wesentlichen Qualitäten der Trauben zum Beinmachen sehr verschlimmert werden. Niemals sollte eine Substanz gebraucht werden, die einer Gährung unterworsen ist, oder die in der Erde einer solchen Umwandlung ausgesetzt ist, daß sie eine Säure oder ein Salz erzeugen könnte, das zu reizdar wäre. Erde von versaulten Gewächsen, Knochen u. s. w., können immer zum Vortheil angewandt werden. Gut versaulter Stallmist ist von dem Schreiber dieses in gemäßigter Quantität mit guter Wirkung sowrhl an den Reben, als auch an

ber Frucht und ohne bemerkbaren Schaben bes Weingeschmads in ben Trauben gebraucht worden.

Dr. L. Rehfuß, Präsident der Weingärtner-Gesellschaft, empsiehlt sehr nachdrücklich, daß jedes Jahr eine leichte Auflage volzasche gemacht und bei der Frühjahrsbehackung untergearbeitet werde, um das Laugensalz, welches die Trauben jedes Jahr an sich ziehen, wieder zu ersehen, und die Säure in dem Boden, und folglich auch in den Reben, zu neutralisieren.

Soweit geht der Auszug aus hrn. Robert Buchanan's sehr werthvoller Abhandlung. Allein Dr. R. T. Underhill von Croton Point Binepards hat in dem "Commercial Register" etwas veröffentlicht, welches nach meinem Dafürhalten allerdings Berücksichtigung verdient; ich lasse es deshalb hier folgen:

Rebenmurgel, d. h. Schnittlinge.

"Ich bemerkte in ber September=Nummer Ihrer Zeitschrift Ausguge und Unmertungen über ein bemnächft zu erscheinendes Wert über den Weinbau, betitelt: "Vinedresser's Guide" (Sandbuch für ben Weingartner). Wie ich bemerkte, gieht es ber Berfaffer vor, einen Beingarten mit Schnittlingen anzulegen und glaubt, daß schwerlich ein Jahr gewonnen wurde, wenn man an deren Statt gut gewurzelte Reben pflange. Ich erlaube mir, ju fagen, bag die Erfahrung ber größten Weinbauer an ben Geftaben bes Atlantischen Meeres Diesem widerspricht. Ich und Undere in Diefer Nachbarschaft finden nicht nur, daß mehr als ein Sahr gewonnen wird, wenn man gut gewurzelte Stode, brei ober vier Jahre alt, pflangt, fondern daß ein Weingarten bann auch mehr werth, weil er bem Mehlthau und ber Faulnig weniger unterworfen ift, als ber, wo die Schnittlinge gepflanzt worden find. Wir geben als beobachtete Thatsache, daß die Regel, welche wir angenommen haben, burch Erfahrung befräftigt ift. Do Schnittlinge gleich in ben Weingarten gepflanzt werden, machfen Die Wurzeln zu feicht und find bem Einfluffe ber Site und Raffe gu febr ausgesett. Der Buchs ift gu fcnell, nimmt bei jedem Regen-Schauer im Frühjahre zu, die Saftröhren find groß, und wenn ber Weingarten alt genug ift zum Tragen, zeigt ber Monat Juni einen Ueberschuß von Blättern und verspricht einen großen Ertrag; allein im Juli tommt Die Durre, Die meiften Wurgeln liegen nahe ber Dberfläche, sind also der nöthigen Rahrung be= raubt und die Fäulniß tritt bald ein, welches, wie ich unterrichtet bin, in Dhio und ben angrenzenden Staaten viel arger ift, (weil

eben die dortigen Weinberge mit ungewurzelten Schnittlingen angelegt werden), als in den Staaten nahe am Meere. Auch die Wurzeln sind mehr der Gesahr ausgesetzt, vom Winterfrost beschädigt zu werden, weil sie der Oberstäche zu nahe liegen. Hat man hingegen gut gewurzelte Stöcke, so kann man solche so tief pstanzen, als die Erfahrung und lehrt, daß es den verschiedenen Erdarten am angemessendsten ist, und man sichert sich so einen geeigeneten Buchs der Wurzeln für die Unterhaltung der Neben. Seit mehr denn acht Jahren haben die Meisten, welche sich für den Weinbau interessiren, die Regel verlassen, welche in dem Werke, "Vinedresser's Guide", so hoch anempsohlen worden ist, und unsere Erfahrungen leiten uns zu dem Glauben, daß bei der Art, die wir angenommen haben, ein zuverlässigerer und größerer Ertrag gewonnen werden kann."

Ich glaube, daß diese von Dr. Underhill gemachten Bemerkungen auf ganz guten Gründen beruhen, nur möchte ich einjährig gewurzelte Stöcke den drei und vier Jahr alten vorziehen. Sie werden sich leichter festwurzeln als drei und vier Jahr alte Reben und es wird somit nach meiner Meinung mehr Zeit gewonnen als

mit alten Stöden oder Schnittlingen.

Daß seichte Wurzeln bem Weinstode mehr schädlich als nütlich sind, ist ein alter Grundsatz in Europa und wird durch bas hiesige abwechselnde Clima noch mehr motivirt.

Auch muß ich noch bemerken, daß es gut ift, die Schnittlinge erft einige Stunden vor der Pflangung mit dem untern Ende ins

Waffer zu legen.

Bei der Erziehung der Weinstöcke an Spalieren muß man, wenn fie aufangen Früchte zu tragen, ftets barauf Rudficht nehmen, daß sie felten an foldem Solze, welches mehr als ein Jahr alt ift, Fruchtfnospen treiben. Man muß also immer barauf feben, bag folche Schuffe vorräthig find, welche aus ben Augen Des vorjährigen Solzes erwachsen sind. Diefe schneibet man stets auf drei bis vier Augen gurud. Läßt man zu viel Tragholz, fo werden die Stocke zu febr entfraftet und die Trauben verlieren auch an Gute. Jungen Beinstoden, welche erft einige Jahre ge= tragen haben und in voller Rraft find, kann man wohl etwas mehr Solz laffen ale alten Stoden. Much einem ftart treibenden Stode muß man mehr bolg laffen, weil fein vieler Saft fich in ber geringen Ungahl von Reben nicht hinlänglich verbreiten kann. Er treibt fonst zu viele Wafferschuffe und feine Früchte. nämliche gilt auch, wenn ber Weinftod in einem fehr feften Boben steht. Bei dem Unbinden der Fruchtreben ift immer zu berücksichtigen, daß sie nicht zu nahe zusammen gelassen werden, sondern jede wenigstens einen Fuß von der andern entsernt ist, denn sind sie zu nahe beisammen, so hat man nicht Platz genug die hervorstommenden Nebenschüsse anzubinden. Auch mussen die Reben sich nicht kreuzen oder mit ihren großen Blättern zu sehr beschatten.

Wenn der Weinstock Schüsse treibt, so muß man sogleich alle kleineren ausbrechen, und wo zwei aus einem Auge kommen, den kleineren wegnehmen. Man muß überhaupt immer die stärkeren behalten und die kleineren wegnehmen. So müssen auch diejenigen Schüsse gleich abgenommen werden, welche gegen das Spalier oder die Band, und die, welche gerade nach vornhin treiben. Auch den Sommer über nimmt man alle unordentlichen und überssüsse gen Reben weg und bindet die, welche man behalten will, stets sorgfältig an. Die Früchte müssen zwar hinlänglich Luft und Sonne haben, dürsen aber auch den heißen Sonnenstrahlen nicht zu sehr ausgesett werden, sonst wird die Haut zähe und sie verliezen auch an innerer Güte. Je langsamer die Trauben gleichsam kochen, je eher reifen sie und je besser wird auch ihr Geschmack.

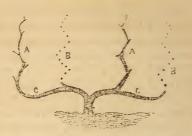
Wenn der Weinstod verblüht und sich Früchte angeset haben, von der Größe eines hanftorns, so schneidet man die Enden der Fruchtreben auf drei Augen über der letten Traube. Diejenigen Reben aber, die nächstes Jahr tragen sollen, stutt man nicht ein.

Wenn sich Beeren angesetzt haben, so mussen auch die kleineren Reben ausgebrochen werden, welche hinter jedem Blatte der neuen Reben austreiben und welches man in Deutschland geizen nennt.

Mit den hier einheimischen Rebenarten hat man bei der Spaliercultur ein neues System aufgegriffen, welches den hiesigen Arten und dem Clima sehr entsprechend ift. Dieses heißt man

auf englisch bas renewal- (Berjungerungs) System.

Die Reben haben hier die Eigenschaft, daß sie bei dem europäisschen Schnitt gewöhnlich nur ein oder zwei Jahre einen guten Ertrag liefern, zumal wenn sie nicht genug Luft, Sonne und Nahstung haben, später sind sie dem Mehlthau sehr unterworfen und werden unvollsommen, und je älter und größer die Reben werden, je weniger ist ein guter Ertrag zu erwarten. Um nun die Reben immer jung zu erhalten, hat man eben das Verjüngerungssystem eingeführt. Dieses besteht darin, daß man jedes Jahr für einen Vorrath von jungem Holze sorgt, von welchem das Tragholz für das nächste Jahr gewonnen wird und daß man alle die Reben, welche das lette Jahr getragen haben ausschneidet, wie in der folgenden Figur gezeigt ist.



Diese Zeichnung zeigt eine Rebe, wie sie nach dem Schnitt ausfieht. Die zwei Reben mit A bezeichnet zeigen die, welche lettes Jahr gezogen wurden und dieses Jahr für Tragholz bestimmt sind; die mit B bezeichneten Punkte zeigen die Pläte der Reben, die lettes Jahr gteragen haben und jest bis auf einen Zoll vom hauptarme C zurückgeschnitten worden sind. In dem gegenwärtigen Jahre werden nun die beiden Reben A A viele Seitenschüsse machen und einen guten Ertrag liefern, und das Tragholz für nächstes Jahr wird aus den unter B gelassenen zwei Zapsen entspringenden Schüssen gezogen. In dieser Weise wird es abwechselnd alle Jahre fortgesest.

Ich habe dieses System immer sehr erfolgreich gefunden, sowohl in meiner eigenen Ausübung, als auch da, wo ich es bei andern habe anwenden sehen, vorzüglich in St. Louis, Mo., in mehreren Gärten. Nur nimmt diese Cultur sehr viel Plat ein, weil immer nur die Hälfte der Reben trägt und die andere Hälfte für nächstes Jahr zum Tragen bestimmt ist.

Unter ben europäischen Sorten möchten sich wohl folgende am besten für die freie Cultur bier eignen:

1) Black Cluster,

und fehr viele andere englische und frangofische Namen.

Burgunder, Rother, Echwarzer, } in Deutschland.

Traube: flein, compact (fest, gedrungen, dicht). Beeren: mitt= lerer Größe, rundlich oval. Schale: ein tiefes Schwarz. Sast: süß und gut. Reift an der offenen Lust ungefähr ten 20. Sep= tember. Eine vortreffliche Sorte und eine der besten für die freie Cultur.

2) Early Black July.

Schwarzer Frühzeitiger, Burgunder, August=Traube, Jacobs=Traube,

Die früheste von allen Trauben. Traube: klein und gedrungen. Beeren: klein, ganz, rund. Schale: did, schwarz, bededt mit blauem Staube. Geschmad: suß, aber nicht kräftig oder gewürzhaft. Reift von Ende August an.

3) Chasselas Musque.

Musk Chasselas.

Le Cour.

Traube: mittlere Größe, lang und etwas loder. Beeren: mittlere Größe, rund. Schale: gelblichweiß. Fleisch: zart und außerordentlich saftreich und von sehr schönem Mustatgeschmad. Eine sehr delicate Traube und die beste unter den Chasselas.

4) Royal Muscadine.

Weiße Teneriffe, Beige Chaffelas, bin Deutschland. Gelbe Chaffelas,

Trauben: groß, geschultert (shouldered). Beeren: ziemlich groß oder größer als mittelmäßig, rund. Schale: dünn, zuerst grünlichweiß, bei voller Reise aber bernsteinsarbig. Fleisch: zart, und hat einen fräftigen und belicaten Geschmack. Reist hier unsgefähr den 20. September. Eine vortrefsliche Sorte und eine der besten für die offene Cultur in diesem Lande.

5) White Frontignan.

Muscateller, Weißer Muscateller, Weiße Muscatentraube,

Trauben: mittlere Größe oder ziemlich lang, ohne Schultern. Beeren: mittlere Größe, rund, etwas ziemlich dicht. Schale: dünn, matt weiß oder gelb und bedeckt mit dünnem Staube. Fleisch: zart und hat einen reichen, würzigen, muscatartigen Geschmack. Gine wegen ihrer guten Eigenschaften für die freie Cultur, ihrer regelmäßigen Tragbarkeit im Weingarten und ihrem sehr delicaten Geschmack allaemein sehr beliebte Sorte.

6) White Rissling.

Kleiner Riftling, Rößling, Großer Riftling, Schloß Johannisberger,

Diese Traube ist hier noch nicht viel bekannt. Allein da sie die fälteren Weingegenden in Deutschland gut aushält und so tragbar ist, so ware es wohl der Mühe werth, daß man hier mehr Versuche im Weingarten mit ihr anstellte. Trauben: mittlere Größe, compact. Beeren: etwas klein, rund. Schale: dunn. Fleisch: zart, saftreich, mit einem sußen, lebhaften, angenehmen Geschmack.

7) Grizzly Frontignan.

Rümmel-Traube, Graner Muscateller, } in Deutschland.

Trauben: lang, mit schmalen Schultern. Beeren: rund, mittlere Größe, dicht geseht. Schale: dich, hellbraun, vermischt mit roth und gelb. Fleisch: sehr saftig, fraftig und von muscatartigem, fraftigem Geschmack. Eine der besten Trauben, und sie gedeiht ziemlich gut bei freier Cultur.

Unter den einheimischen Rebenarten sind (wie ich schon gesagt habe) bis jest nur zwei bekannt, die eine allgemeine Cultur verstienen, diese sind:

8) Catawba.

Trauben: mittlere Größe, etwas loder, geschultert. Beeren: rund ober etwas weniger oval, ziemlich groß. Schale: etwas dick, blaßroth im Schatten, aber ziemlich bunkelroth in der Sonne und bedeckt mit einem violetten Staube. Fleisch: etwas breiartig oder weich, saftig, sehr süß und von einem gewürzhaften, kräftigen, etwas muscatartigen Geschmack. Reift vom 1. October bis zur Mitte. Sollte immer bis zu voller Reife an den Reben gelassen werden. Es ist eine der ausdauernosten im Winter, die tragbarste und belicateste von allen einheimischen Trauben, sowohl für Wein als für die Tasel.

9) Isabella.

Trauben: ziemlich groß, 5 bis 7 Boll lang, etwas loder, geschultert. Beeren: vval, ziemlich groß. Schale: bid, bunkel purpurroth, zulet beinahe ganz schwarz, und bedeckt mit blauem Staube. Fleisch: zart, und wenn ganz reif, zergeht es beinahe auf ber Zunge, saftreich, suß und fraftig, mit etwas wenigem muscatartigem, gewurzhaftem Geschmack. Diese Sorte ist am meisten bekannt und sehr beliebt. Sie halt ben Winter gut aus, wächst sehr fraftig und trägt sehr stark, selbst bei geringer Pilege. Neift etwas eher als bie Catawba.

Außer diesen sind noch als einheimische Arten folgende einer Erwähnung werth, jedoch nur zu pflanzen, wenn man eine größere Berschiedenheit von einheimischen Sorten wünscht.

- 10) Bland.
- 11) Diana.
- 12) Elsinburgh.
- 13) Lenoir.

Sehr gut als Tafelfrucht.

- 14) Missouri.
- 15) Ohio.

Blumengarten.

Ich will nur von einem folden Blumengarten fprechen, wie ihn beutsche Blumenfreunde hier gewöhnlich haben fonnen, b. h. von ben Rabatten im Gemüsegarten, oder höchstens einem Quadrat in bemselben. Wer mehr vermag, wird ohnehin einen beutschen Gärtener von Profession in Dienst nehmen, um den Garten geschmachvoll

angelegt zu erhalten.

Sind es Rabatten, die man dazu benuten will, so muß manwo möglich—ihre Länge und Breite nach der Unzahl der Blumen,
die man pflanzen will, bestimmen; kann man dieses nicht, so muß
man freilich die Unzahl der Blumenpflanzen nach der Größe der
Rabatten beschränken. In beiden Fällen ist aber darauf zu sehen,
daß tiese Nabatten 1) aus einem nahrhaften, leichten, tiesen und
wo möglich etwas sandigen Boden bestehen; 2) daß sie Luft und
Sonne genug haben; 3) daß sie nicht zu seucht sind, und 4) daß sie
mit verfaultem kurzem Mist (wo möglich Ruhmist) belegt, und im
herbst so ties als möglich umgestochen werden. Dieses Umstechen
muß darum im herbste geschehen, weil viele Blumenarten, wenn
man sie erst im Frühjahre pslanzt, dasselbe Jahr nicht blühen, wie

3. B. Die meiften Zwiebelgewächse.

Nimmt man ein ganges Quabrat bazu, fo follte immer barauf gesehen werden, daß solches zwar an einem gleich in die Augen springenden, jedoch luft= und sonnenreichen Plate ift, und entweder Die eben gesagten Eigenschaften hinsichtlich bes Erdreichs bereits hat, oder auf Diese Beise zubereitet wird. Die am Ende Dieses Buches eingebesteten Zeichnungen mögen als Formulare bazu bienen. Da viele Blumenarten eine langere Durre nicht ertragen konnen, und barum, fowie auch garte Pflangen, Stedlinge, Ableger u. bgl. öftere begoffen werben muffen, fo ift bas baju geeignete Baffer ein Saupt= Regen=, Fluß=, Pfuhl=, Teich= und Sumpfmaffer ift erforderniß. Wer keines von Diesen hat, und genöthigt ift, Brunnenoder Quellwaffer zu nehmen, follte folches erft menigstens 24 Stunben ber Luft und Sonne aussetzen. Im Frühjahre, fo lange bas Wetter noch ziemlich fühl ift, thut man beffer, wenn man bes Mor= gens begießt, in den warmen Tagen aber follte nur Abends begoffen werden, weil fonft die Sonne die Dberflache ber Erbe gu hart machen murte.

Blumen follten von Untraut forgfältig rein gehalten und bie Erde um fie immer aufgelodert werden, wenn fie fraftig machfen und

ein gutes Unsehen haben follen.

Auch bas Beschneiben der Strauchgewächse, als Rosen u. bgl., in ber Urt, daß sie mehr eine Baumform mit einer schönen Krone bestommen, und bas Unbinden derselben an Stäbe, trägt viel zur Bers

schönerung bei.

In abgelegten Blumenfiguren kann man wohl jede Figur mit einer besonderen Art oder Gattung bepflanzen, allein in Rabatten sollten sie immer in ihren Arten und Farben gemischt, die hochswachsenden zurück und die niedrigen Arten vorne am Wege gespstlanzt werden, dadurch werden alle mehr Luft und Sonne und die Rabatten ein schöneres Ansehen erhalten. Will man auch Figuren mit verschiedenen Arten und Farben mischen, so pflanzt man die hohen in die Mitte und gegen den Rand derselben staffelsweise immer niedrigere Arten, damit man auch in der Entsernung jede Blume in einer Figur sehen kann.

Bei der Pflanzung muß man auch stets darauf Rudsicht neh= men, wie sehr sich eine oder die andere Art ausbreitet, damit man sie nicht zu dicht zusammen pflanzt, aber auch nicht zu dunn, wo=

burch zu große Lücken entstehen.

Wer einige Blumensorten liebt, Die ben Winter über nicht im Freien aushalten, kann mit fehr geringen Roften fich einen Erdtaften ober Erdhaus anlegen. (Englisch Pit.) hierzu mahlt man eine füdöftliche Richtung auf einem trodenen, jedoch wenn es thun= lich ift, von ber Nordwestseite fo viel geschütten Plat, bag die rauhen, faiten Binde von Diefer Seite etwas abgehalten werben. hier grabt man ein Loch, fo groß wie man es fur die Ungahl ber Pflanzen für nothwendig erachtet und zwar gewöhnlich von vorne nach hinten 5 Fuß, und 6, 9 bis 12 Fuß lang und von 4 bis 5 Fuß tief, oder in doppelten Fenstern, wo eines über bas andere hinaufgeschoben wird, 10 Fuß von vorne nach hinten und 12 bis 16 Fuß lang und 6 bis 8 Fuß tief. Das Loch muß ein richtiges langes Biered und die Seiten gang perpendicular ober fentrecht abgestochen werden. In Die vier Eden werden Pfosten von foldem Solze eingegraben, welches ber Fäulniß nicht zu bald unter= worfen ist, als 3. B. Zeder, Locust u. bergl., und zwar die hintern o viel höher als die vordern, daß die darauf zu liegen kommenden Benfterrahmen nach vornhin einen Fall von wenigstens 25 Gra= ben bei dem fleinsten Erdfasten, bei einem großen aber bei 40 Gra= ben haben. Die Pfosten muffen von 4 bis 6 Zoll im Durchmeffer ein, nach Berhältniß ber Größe bes Erdhauses. hinter Diese Pfosten schiebt man starke Bretter von ebenfalls solchem Holze, welches der Fäulniß nicht so bald unterworfen ist, auf die Art ein, daß sie so genau als möglich auseinander passen. Auf diese Psosten besestigt man einen Rahmen, auf welchen die Fenster zu liegen kommen.

Da ich es übrigens für überflüffig errachte, ein größeres Erdhaus zu beschreiben als eines mit einsachen Fenstern, so will ich die Beschreibung denn auch blos auf ein solches beschränken. Wer eines mit zwei Reihen Jenstern oder ein Glashaus bauen will, wird ohnehin einen ersahrenen Gärtner zu Rathe ziehen, wenn

nicht bamit beschäftigen.

Dieser eben erwähnte Rahmen um bas Erdhaus fann ungefahr 3 Boll bid und 4 Boll breit fein, muß aber gut gufammenge= fügt werden, damit das Waffer nicht in die Fugen eindringen Die beiden Seitenstücke beffelben follten fo viel höher fein als das obere und untere Querftud, daß ein Falz in die Geiten= ftude eingeschnitten werben tann, von ber Tiefe ale bie Fenfterrahmen did find, und daß bann ber Falz mit bem obern und un= tern Querftud eben ausläuft. Dber man fann auch biefen Rahmen gang eben machen, die Fenfter über bas gange Seitenftud hinansgeben laffen und ein Brett an Die Auffenseite ber Geitenftude annageln, welches fo boch über die Seitenftude hinauf reicht als die Fenfterrahmen did find, damit bei großer Ralte fein Wind unter die Tenfter eindringen fann. Angenommen, bag die Gen= sterrahmen 5 Fuß lang und 3 Fuß breit find, so muß alle 3 Fuß noch von vorne nach hinten in Diesen Rahmen eine Leiste von ungefähr 2 Boll bid und 3 Boll breit fo eingelaffen werden, daß fie mit dem Rahmen gang eben ift, damit man bie Fenfter barauf abgieben und wieder aufschieben fann. Die Fensterrahmen muffen gerade fo lang fein, oder beffer gefagt, ber Rahmen auf bem Erdhause muß gerade so breit sein, daß die Fensterrahmen hinten und vorne mit der Außenseite Dieses Rahmens gleich laufen.

Die Fenster werden gerade so gemacht wie zu einem Mistbeete, welche in ber Einleitung zum Gemusegarten beschrieben worden

find.

In dem Erdhaus kann man die Gewächse entweder mit der Töpfen bis zum Rand in Gerberlohe versenken, oder man mach an der hintern Seite eine Staffel und stellt sie darauf; nur muß man sie immer so stellen, daß sie so viel als möglich Sonne erhalten.

Bei großer Ralte bededt man es mit Strohmatten und Brettern bei warmem Wetter und porzüglich bei Sonnenschein hingeger

gibt man ihnen so viel Luft, als man nach den Eigenschaften der Pflanzen geben kann. In einem solchen Erdhaus kann man immer blühende Rosen, Hacinthen, die kleine Tulpe, Narzissen, chinesische Primelen, Beilchen u. dergl. m. den größten Theil des Winters in Blüthe haben, während die Ausgaben dafür niemals viel über \$5 tommen können und bei einiger Aufmerksamkeit zur Erhaltung desselben kann solches wohl gegen zehn Jahre lang dauern, vorzüglich wenn alles mit Delfarbe angestrichen worden ist.

Auch in einem Keller, wo man ihnen von Zeit zu Zeit frische Luft geben kann, laffen sich 3. B. Gewächse, von denen im Winter bas Kraut abstirbt und Sträucher, die im Winter bas Laub ab-

werfen, gut überwintern.

Ebenso zwedmäßig ift es auch, bei halbharten Pflangen, als 3. B. Hydrangea hortensis, Jasminum fruticans (gelber), Jasminum officinalis (fleiner weißer), alle Daphne-Arten (mit Ausnahme D. hybrida und D. indica), Camellia japonica, Laurus nobilis, Verbena triphylla, Punica granatum u. v. a., nebit allen garteren Rofenarten, daß man sie wo möglich in dichte Gruppen pflanzt und im Berbit, wenn die Frofte anfangen ftarter zu werden, fie mit folgender Umgaunung schütt: Man schlage 2 bis 3 Boll Dide Steden in zwei Reihen, eine Reihe 2 Fuß von ber andern, rings um bie Gruppe und zwar fo, daß fie 1 Tug höher find als Die Pflangen. Diese Reihen Durchflechtet man mit Zweigen. Wenn sie durchflochten find, so muß der innere Raum noch 14 bis 11 Fuß weit fein. Das Geflecht tann von jeder Urt Reifig ge= macht werden und braucht nur fehr loder zu fein, ba bie Laubmaffe, die dazwischen eingetreten wird, nicht leicht durchfällt. Im äußeren Umfange werden in 6 bis 8 Fuß weiten Diftangen an entgegengesetten Punkten ftarkere Pfable eingeschlagen, welche 6 Boll niedriger fein muffen als die andern. Auf Diefe werden Sparren als Querbalten gelegt, welche nicht nur Die gange Laubwand zusammenhalten, sondern auch die obere Bededung tragen muffen. Ift die Gruppe über 10 fuß breit, fo werden Diese Sparren in ber Mitte burch einen Pfahl gestütt. Die obere Dede besteht aus Brettern, welche bei eintretendem Frofte aufgelegt, bei Thauwetter aber theils abgenommen werden. boten wird mit Laub bededt und auf die Bretter bringt man Laub, Pferdemist oder Streue, und ist die Kälte fehr groß, erst 6 Boll hohes Laub und darüber frischen strohigen Pferdemift. Bei ein= gelnen Pflangen ift oft ein einfaches dunnes Geflecht herum ichon binlänglich, auf welches ein Dedel ober Bretter gelegt werden, nachdem man ben Raum um die Pflanze zupor mit Laub ausge=

füllt hat. Solche Gewächse, die sich umbiegen laffen, als Thee-Rosen u. Bergl., kann man zur Erde niederziehen, mit haken befestigen, indem man jedoch zuvor auf den Grund etwas Laub streut. Dann legt man Cederäste darüber, oder in deren Ermangelung eine andere Art hohl liegender kleiner Aeste und bedeckt solche erst blos mit trockenen, steisen und nicht leicht faulenden Kräuterarten, als z. B. Pennyroyal (Flohkraut), und wenn es sehr kalt wird, noch mit Laub, vielleicht 4 bis 5 Zoll dick, worauf man wieder einiges Reisig legt, damit es nicht vom Winde weggejagt werden kann. Man muß jedoch immer darauf sehen, daß diese Bedeckung nicht zu dick ist und hohl liegt. Da aber das Trockenhalten aller dergleichen Bedeckungen eine Hauptsache ist, so kann man bei nassem Wetter von Stangen ein Dach darüber formiren und auf solche Bretter oder Welschlornstämme legen.

Perennirende oder Staudengewächse, die bis über die Erde abssterben, überwintert man leicht, wenn man eine kleine Anhäufung von Erde, Sägespänen oder Kohlenasche über die Pflanzen macht, und um diese drei Steine legt, die man mit einer Steinplatte besteckt, um die Nässe abzuhalten. Wird der Frost zu strenge, so kann man das Ganze noch mit Laub überdeden. Ich habe bei Louisville und Lerington, Ky., oft Dahlia-Knollen und Cobwa

scandens in der Art überwintert.

Die beste Erde für den größten Theil der Zierpslanzen erhält man am leichtesten in den Nadel= und Laubholz-Wäldern und vorzüglich in den Vertiefungen, wohin das Laub theils vom Winde geweht, theils durch Regengüsse mit lockerer, schwarzer, aus Laub und Holz gebildeter Erde, die oft mit seinem Sande vermischt, geschwemmt worden und verfault ist. Auch wo vor vielen Jahren viel Holz gefällt oder vom Winde umgerissen worden ist, sindet man sie oft auf der Obersläche nahe an liegenden Bäumen von 2 bis zu 4 Zoll dick. Ich werde diese Erde bei ihrer Anwendung Walderde nennen.

Die eigentliche und oft nöthige heideerde kann man hier nicht finden, und man muß da, wo es Nadelholz giebt, die Erde von gut verfaulten Nadeln nehmen, die man mit feinem weißen, ge-waschenen Sand vermischt. In Ermangelung der Nadelerde

nimmt man die oben beschriebene Walderde.

Eine andere gute Erde erhält man dadurch, daß man alles aus dem Garten genommene Untraut und allenfalls abgestochene Rasien und zusammengerechtes Laub auf einen haufen bringt, dazwischen aber immer beinahe eben so viel animalischen Dünger, d. h. Pferde-, Ruh-, oder hühnermist, Knochen, Absall von Leder,

Blut und dergl. und ein wenig lebendigen Kalk mischt, und diesen hausen bas Jahr hindurch mehrmals umsticht und, wenn alles verfault ist, durchsieht. Diese Erbe nennt man Compost, auch Dammerde. Sie wird bei deren Gebrauch mit einem geeigneten Theile—gewöhnlich ein Sechstel-Land und oft auch noch mit

gewöhnlicher Gartenerde, Lehm und bergl. vermischt.

Ift es nöthig, bag man bieje Erbarten mit Lehm vermischt, fo muß es alter Lehm fein, ber icon viele Jahre ber Luft, Conne und bem Froft ausgesett mar, als g. B. ber von alten Saufern, ober man muß ihn brennen. Die große Mannigfaltigfeit ber Blumengewächse verlangt zwar noch manche andere Erdarten, als Saideerde, Moorerde u. f. w., allein ba diese Erdarten bier, wie icon gesagt, nicht wohl zu haben find, fo tonnen diejenigen, für welche Dieses Buch geschrieben ift, mit ben obigen zwei Erbarten, oder mit einer bavon und guter Gartenerde, wenn folche vielleicht nöthigen Falls mit geeignetem Lehm und reinem Gande gemischt werden konnen, wohl austommen. Welche Erdarten eine Pflanze verlangt, werde ich bei Beschreibung berfelben angeben. Die verschiedenen Gattungen ber Blumen verlangen eben fo verschie= bene Erbarten, als die verschiedenen Thiere verschiedene Nahrungs= ftoffe, und mer glauben wollte, daß eine Erbart für alle Blumengattungen paffend ift, fonnte ebenfowohl annehmen, feine Pferde mit Fischen und feine Sunde mit Beu füttern zu tonnen.

Bei bem Einpflanzen ber Gewächse in Topfe muß immer barauf Rudficht genommen werden, daß man folde nicht zu groß nimmt, weil fonft leicht eine Pflange übergoffen wird, wodurch man ge= wöhnlich die meiften verliert. Bei bem Ginpflangen fur ben Winter ift ein großer Topf so viel gefährlicher, weil ba die Luft gur Bergehrung ber Feuchtigkeit zu fehr abgehalten ift. Im Sommer kann man eine burch Uebergießen frank gemachte Pflange auch leichter wieder herstellen, indem man sie aus dem Topfe ber= ausnimmt, Die franklichen Burgeln abschneidet, fie in einen fleinen Topf pflangt, nur wenig begießt und bann ichattig und warm halt. Je fleiner bie Pflangen find, befto fleiner muffen naturlich auch die Töpfe bagu genommen werden, und fo wie eine Pflange an Größe zunimmt, fett man fie nach und nach in einen größeren Topf. Doch barf bieses Berseten auch nicht zu oft geschehen, zu= mal bei holzigen Gewächsen, deren Wurzeln viel langfamer vachsen, als die ber frautartigen Gewächse. Es ist baber oft beffer, wenn man bei holzartigen nur oben fo viel Erde abnimmt, als man wegnehmen kann, ohne die Wurzeln zu beschädigen, und Die Töpfe mit guter Erbe wieder voll füllt.

Der Topf darf niemals bis zum Nande mit Erde angefüllt werben, sondern es muß eine dem Wasserbedarf der Pflanze angemessene, vom Stamme der Pflanze nach dem Nande des Topses abhängige Bertiefung zum Begießen gelassen werden. So muß man auch beim Begießen ganz niedrig rings um die Pflanze, aber nur nahe am Nande des Topses gießen, damit die Erde nicht von den Wurzeln geschwemmt, das Wasser aber ringsherum regelmäßig vertheilt wird.

Sinfichtlich ber Zeit und Art, Blumensamen zu faen, will ich vor Allem bemerten, daß folche, Die im Laufe bes Commers und bis jum Ende beffelben aus Deutschland bier ankommen, fogleich ge= faet werden follten, wenn man die Pflanzen irgendwo in einem Glashause überwintern laffen tann; benn je frifcher ber Samen ift, befto beffer feimt er; aber oft ift er gur Beit ber Abfendung icon ein oder mehrere Jahre alt und leidet noch oft fehr durch eine un= zwedmäßige Ginpadung. Samen von zweijahrigen Landpflangen aber fann man im Geptember noch in's freie Land faen; benn fie werden gewöhnlich noch start genug, unsere Winter, Die boch in ber Regel gelinder find, als die in Deutschland, mit etwas Laubbededung auszuhalten, und blüben bann im nachften Jahre Much viele Commergewächse, als z. B. Collomia, Collinsia, Clarkia, Gilia, Petunia, Coreopsis, Adonis, Papaver, Delphineum, Godetia, Oenothera grandiflora, Nemophila u. a. m., fonnen im Berbste im Freien gefaet werden und machfen und bluben bann im nächsten Jahre fo viel fconer und früher.

Alle Samen von Gehölzen und Perennien für das freie Land, bie lange in der Erde liegen, muffen ichon im Berbste gefaet und

Die Beete, fobald Frofte eintreten, mit Laub bededt werden.

Blumensamen sollten niemals dicht gesäet werden, damit sich die Pflanzen gehörig anstoden und ausbreiten können, ehe sie versetzt werden. Das Bededen der Samen muß immer nach Berhältniß der Größe derselben geschehen, und in schwerem Boden muß die Dede immer noch dünner sein, als in leichtem. So bededt man Celosia, Campanula, Reseda u. dergl. nur 1 bis 2 Linien hoch, dahingegen Convolvulus, Lavatera, Hibiscus u. dergl. 4 bis 5 Linien hoch mit Erde. Auch darf man schnell keimende und hochswachsende Arten nicht zu nahe an langsam keimende oder niedrige Arten säen, sonst würden die ersteren die letzteren bald bededen und erstiden. Kann man ein abgetriebenes Mistbeet dazu besnutzen, so ist es immer besser, als ein Beet im freien Lande. Man darf die besäete Erde niemals zu sehr austrocknen lassen, aber auch nicht zu naß halten; sie sollte wo möglich mit einer kleinen Gieße

kanne, beren Rose ganz kleine Löcher hat, begossen werden, dieselbe sollte nur halb voll Wasser sein, damit der Druck desselben auf den Boben nicht zu stark ist und vielleicht die Erde von dem Samen abwäscht.

Die Bermehrung burch Stedlinge geschieht meistens im Frühjahre, sobald die Pflangen reife Triebe gebildet haben. Biele frautartige Pflanzen laffen fich aber am besten von Juli bis Ceptember vermehren. Die Topfe dazu follten flach fein, bamit Die Stedlinge weniger Erde unter fich haben und fich nicht zu viel Keuchtigkeit unter ihnen sammelt. Sind fie g. B. 7 Boll weit, fo follten fie uur 3 Boll tief fein. Sat man aber biefe nicht, fo muß man gewöhnliche Blumentopfe erft mit zerschlagenen Steinchen und bann barauf mit gerhadtem Moos ober bem Abfall von acfiebter Erbe fo boch auffüllen, daß nur 1 Boll Erde unter ben Enben ber Stedlinge ift. hierauf bringt man die fur Die Stedlinge geeignete Erde, worin fie wurzeln follen. Diefe muß immer ein Deittheil mehr Sand enthalten, als für die Mutterpflanze ge= braucht wird. Die Erde wird im Topfe festgedrückt und mit der Bieffanne ein wenig übergoffen. Der Sand muß fo fein und rein als möglich fein. Der weiße Grubenfand ift ber beste, und es ift aut, wenn man folden vorher gut auswafcht. Die Luft muß von ben Stedlingen abgehalten werden und man bedient fich bierzu in größeren Blumengarten besonders bazu gemachter Glas= gloden, ober besonders dazu eingerichteter Stedling=Baufer. Uebri= gens tann man auch Trintglafer bagu gebrauchen, wenn fie für Die Stedlinge boch genug find. Much tann man von einem etwas größeren Topfe fo viel unten abfeilen, daß das untere Ende bes= felben gang leicht in ben oberen Theil bes mit Stecklingen bepflanzten Topfes hineingeht; barüber legt man bann eine Kenfter= icheibe, die täglich abgetrodnet werden muß. Biele Arten machfen jedoch auch ohne Bededung, g. B. Fuchsien, Geranien, alle Cactus= und andere fleischigen Arten. Die Stedlinge schneibet man fo furz als möglich und immer gerade unter einem Auge ober Blatt gang eben ab, ober mas noch beffer ift, mitten burch den Unfatring, wo bas junge holy mit bem alteren verbunden ift. Diefes Abschneiden sollte so turze Zeit ale möglich vor bem Ginpflangen geschehen, ausgenommen bei fleischigen Pflanzen, bei biesen läßt man den Abschnitt erst abtrodnen, und um foldes eber zu erreichen, streut man fein gestoßene Holztoblen oder auch Rreide varauf.

Die von vielen Leuten angenommene Meinung, daß das Zerauen ober Aufsvalten und Einklemmen von Gersten- ober Saberförnern das Burgeln befördere, ist ein sehr schädliches Borurtheil; dadurch werden eines Theils die Gefäße gerstört, wo die Burgels bildung geschehen sollte, andern Theils sammelt sich das Wasser

barin, fo baß Fäulniß eintreten muß.

Hat man nur einige Stecklinge, so steckt man den Topf voll, bie höchsten in die Mitte. Man steckt sie so seicht als möglich und drückt die Erde an sie an. Dann begießt man sie stark—mit Aussnahme behaarter, krautartiger und saftiger Stecklinge—die man nur wenig oder gar nicht begießt und stellt sie bann schattig. Dunskelheit ist ein Hauptersorderniß, benn helle zieht den Trieb nach oben. Die Gläser, womit sie bedeckt sind, mussen wenigstens einsmal jeden Tag gereinigt und ausgetrocknet werden.

Wer Samen von Deutschland bestellt, lasse solchen wo möglich in ihren Schoten, ausgereinigten aber in Papiere paden und sie zwischen Fließpapier in Schachteln legen. Nuffe hingegen legt

man in Raftchen mit Erbe ober Sand gefüllt.

Bur Abfürjung werde ich die von Gartnern und Botanikern gewöhnlich benutten Zeichen gebrauchen und schicke hier eine Erklärung berfelben voraus.

O Bezeichnet einjährige Pflanzen oder Sommerblumen, welche in demselben Jahre der Aussaat blühen, Samen tragen und ab-

sterben.

h Bezeichnet einjährige Pflanzen, welche fich durch funftliche Pflege mehrere Jahre erhalten laffen und zulest einen holzigen Stengel bekommen, z. B. Reseda.

5 Bedeutet zweijährige Pflanzen, die meistens im zweiten Jahre nach der Aussaat erst blühen und Samen tragen, zwei bis vier

Jahre dauern und bann absterben.

24 Bedeutet ausdauernde oder perennirende, krautartige Pflanzen, welche im zweiten (oft auch erst im dritten bis sechsten) Jahre nach der Aussaat blühen, deren Stengel jeden Herbst absterben, aus der viele Jahre dauernden Burzel aber jährlich neu hervortreiben.

4 h Bedeutet Stauden ober solche perennirende Pflanzen, welche einen zum Theil holzigen, mehrere Jahre dauernden Stengel haben, den Uebergang zu den Sträuchern machen und daher sowohl durch Stecklinge und Ableger als durch Wurzeltheilung können fortgepflanzt werden.

h Bedeutet fammtliche Pflanzen mit holzigem, ausdauerndem Stamme ober Stengel. Die meiften holzgewächse blühen erft im reiferen Alter, manche aber auch ichon im zweiten und britten

Jahre.

° Bedeutet Grabe und

W. bedeutet Wärme. 3. B. 5° W. bedeutet 5 Grad Wärme, und F. dazu geseth, bedeutet nach Fahrenheit's und R. bedeutet nach Reaumur's Thermometer. Wenn z. B. gesagt ist, 41° W. K., so heißt das 41 Grad Wärme nach Fahrenheit's Thermometer. Dieser lettere ist hier üblich, während in Deutschland gewähnlich Reaumur's Thermometer gebraucht wird. Ich werde alle Wärme-Grade nach Fahrenheit angeben. Die Beschreibung oder Classification der Pflanzen nach einem botanischen System sinde ich in diesem Lande noch für sehr überslüssig und lasse solches gänzlich weg.

Acacia. Acacia. — Engl.: Acacia.

Sie stammen theils aus Neuholland, theils aus Südamerika und zählen bereits gegen 300 Arten. Biele neuholländische Urten verlieren im zweiten Jahre ihre Blättchen und die Blattstiele ershalten dagegen eine blattsörmige Ausdehnung, welche an die Stelle der Blätter tritt. Diese Scheinblätter werden Phyllodien genannt. Alle Arten dieser reichen Gattung zeichnen sich sowohl durch ihre schönen Blätter, als durch ihre meistens schwefelgelben schönen Blumen aus. Die neuholländischen Arten blühen im Frühjahre. Einige schöne Arten sind folgende:

1) A. abietina. Tannenblätterige A. h Neuholl. Die Phyllodien schmallinienförmig, stackelspitzig, einrippig, ganzrandig. Die kugelrunden gelben Blüthenköpfchen sind vielblumig, trauben-

ständig.

2) A. alata. Geflügelte A. & Neuholl. Der Stengel zweireihig geflügelt. Phyllodien herablaufend, an der Spige dornig. Ufter-blätter dornig, bleibend. Die kugelrunden, hellgelben Blüthen=köpfchen stehen einzeln oder gepaart. Blühet gern und wenn noch ganz klein.

3) A. amoena. Angenehme A. & Neuholl. Die Phyllodien länglich, am Grunde stark geschmälert. Die gelben, schönen, run=

den Blüthenköpfchen bilden Trauben.

4) A. armata. Bewehrte A. h Neuholl. Gepaarte bleibende, dornige Afterblätter. Phyllodien halbeirund-länglich, ganzrandig. Aeste rauh behaart. Die zahlreichen schönen, schweselgelben, runden Köpschen sind gestielt und stehen einzeln. Blühet, aus Stecklingen gezogen, bei 8—12" höhe und ist dann eine sehr schöne Zierpslanze. Sie blühet an sechs Wochen lang und läßt sich leicht durch Stecklinge vermehren.

5) A. dealbata. Weißliche A. & Neuholl. Blühet bei 43 bis 50° B. schön im Januar oder Februar. Aeste, Blatt= und Blu= menstiele sind mit seinem, grauweißem Filze bekleidet, doppelt gessiederte, sehr schöne Blätter. Die runden gelben Blumentöpsichen bilden seitenständige Trauben. Eine sehr schöne Art, von startem Buchse; sie läßt sich bei 34—38° W. durchwintern, treibt, wenn man den Stamm abschneidet, gern wieder aus der Wurzel und ist besonders eine große Zierde des Winterhauses, wenn man sie in die freie Erde pflanzt.

6) A. decipiens. Täuschende A. & (Auch unter bem Namen Mimosa decipiens). Neuholl. Afterblätter dornig, abfallend. Phyllodien dreiedig, glatt, abgestumpft, an der einen Spipe mit einem garten Dorn versehen. Gelbe, runde Blumen, von der

Größe ber Erbfen.

7) A. decurrens. Herablaufende A. & Neuholl. Unbewehrt und glatte Aleste und Blattstiele edig, Blätter doppelt gesiedert; siedern 10—12 jochig, herablausend, Blättchen 30—40 jochig, liniensförmig. Die Blüthentrauben haben ungefähr 10—12 erbsens

große, runde, gelbe Bluthentopfchen. Gine fcone Urt.

8) A. discolor. Zweifarbige A. & Eine sehr schine Art. Aeste rundlich, unbewehrt. Blätter doppelt gesiedert. Fiedern Sjochig, Blättchen 9—12jochig, länglich, zugespitzt, glatt, unten blasser; Blattstiele gleich den Aesten weichhaarig. Schöne, gelbe Trauben in den obern Blattwinkeln, die Blüthenköpschen von der Größe einer Erbse.

9) A. farnesiana. Farnesische A. h Bestindien. Blüthezeit Sommer und herbst. Stamm braun, mit gepaarten, afterblätterigen Dornen. Die Spige der Aestchen, Blatt- und Blumenstiele etwas filzig. Blätter: doppelt gesiedert, siedern 5—Sjochig, Blättechen 15—20jochig, linienförmig, glatt. Kleine, goldgelbe, ge-

stielte, wintelständige, wohlriechende Bluthenföpfchen.

10) A. floribunda. Reichblühende A. h. A. longifolia. Neuholl. Eine sehr schöne, mit zahlreichen Blüthen geschmückte Art. Phyllodien liniensörmig-lanzettsörmig, an beiden Enden geschmälert, zart, 3—5rippig. Weißgelbe Blüthen in winkelständigen Aehren.

11) A. grandiflora. Großblumige A. h Oftindien. Blüthenseit Sommer, herbst. Eine schöne Art. Aeste und Blattstiele zottig behaart. Blätter: doppelt gesiedert; siedern 10—15jochig, Blättchen bis 50jochig, linienförmig, gewimpert. Die Blüthen haben an 3" lange, purpurrothe Staubfaben und bilden Köpschen in endständigen, reichen Trauben. Man kann sie jährlich bis

einige Boll über ber Erbe abschneiben und bie neuen Stengel werben bis August wieder 4-5' boch und bluben im October.

12) A. graveolens. Starfriechende U. b Ban Diemens Land, am Rande ber Bache. Gine fehr ichone, reichlich blübende Urt. Phyllodien langförmig. Blumentopfchen reichlich erbfen=

groß, gelb, febr mohlriechend, traubenftandig.

13) A. Houstoni. Houston'sche U. & Gleditschia inermis, nach &. Mexico. Commer. Gin fehr fconer Baum, mit wehr= lofen Aesten; Blätter boppelt gefiedert, fiedern 4-6jochig. Blatt= chen: 20-30jochig, flein, ichief linienförmig, unten weich behaart. Bluthentopfchen traubenftandig, mit langen rothen Staubfaden.

14) A. linifolia. Flacheblätterige A. & Neuholl. Phyllodien schmal-linienförmig, stachelspipig, gangrandig. Blumentöpschen vielblumig, traubenständig, gelb, die Trauben so lang als die

Phyllodien. Eine sehr zierliche Art.
15) A. longifolia. Langblätterige A. z Neuholl. Eine sehr schöne, schlankästige Art. Phyllodien fast lanzettsörmig, an beiden Enden geschmälert, 4—7" lang. Gelbe, cylindrige, gepaart-win-

felftandige Blumenabren.

16) A. Lophantha. Buschelbluthige A. & Neuholl. Eine sehr schöne Zierpflanze von ziemlich harter Natur. Blätter doppelt gefiedert, 8-10 jochig; Blättchen 25-30 jochig, linienförmig, ftumpflich, glatt; Blattstiele und Relche etwas filzig; Blumen hellgelb, in gepaarten, eiformig-länglichen, winkelftandigen Trauben. Der Wuchs ift baumartig.

17) A. lunata. Mondförmige A. & Neuholl. Phyllodien balbirt-länglich, fast sichelförmig, am Boden geschmälert, mit schie-fer, knorplichter Stachelspipe. Die hochgelben, runden Blumenföpfchen bilden Trauben, die langer als die Phyllodien find. Eine

schöne, reichblühende Urt. Gie blühet schon im Februar.

18) A. pubescens. Weichbehaarte A. h, auch A. mollissima und A. tomentosa. Neuholl. Eine fehr schöne Urt. Ift unbewehrt. Aeste rund, rauh behaart; Blätter fehr fein und dicht, doppelt gesiedert; Fiedern 3—10 jechig; Blättchen 6—18jochig, linienförmig. Gelve Blüthentopfchen in langen, winkelstandigen Trauben.

19) A. suaveolens. Duftende A. h Neuholl. Eine fehr schöne Art. Phyllodien schmal-linienförmig, am Boden geschmälert, zugefpigt, mit einer Stachelspite. Blumentopfchen vielblumig, flein, gelb, traubenftandig, fehr mohlriechend.

20) A. undulata. Wellenförmige A. b. Gine fcone, oft mit A. armata verwechfelte Urt. Un 4' hoch. Mefte fast ruthenförmig, flebrig, gefurcht, unbehaart; Afterblätter gepaart, bornenartig; Phylladien: aufrecht, mit der Spige etwas auswärts gebogen, mit furzer, stehender Stachelspige, einrippig, höckerig punttirt, am unteren Rande wellenförmig. Zahlreiche, fugelrunde, lebhaft schwefelgelbe, erbsengroße, einzeln winkelständige Blumentöpschen.

Temperatur. Mro. 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8, 10, 12, 14, 18, 19 und 20 verlangen im Winter 41—45° W., Mro. 9, 17 von 45 bis 50° W., Mro. 5, 13, 15, 16 hingegen nur von 34—38° W.

Cultur. Die neuholländischen Arten mit Phyllodien wachsen am besten in fandiger Saideerde, benn sie find in fehr fandigem, unfruchtbarem Boden einheimisch. Da es aber hier feine Saideerde giebt, so nimmt man gut verfaulte Holzerde und gut verfaulte Lauberde zu gleichen Theilen und vermischt Diese mit ein Drittel weißem, reinem Sande. Bei ben anderen Arten mischt man etwas Rasen= oder mehr Lauberde dazu. Aller Dünger ist ihnen schad= Sie machen alle Pfahlwurzeln und muffen barum tiefe Töpfe haben, die aber eng find, benn große Wefage find ihnen febr nachtheilig. Bei ben jungen Eremplaren fann man die Pfahl= wurzel ein wenig abschneiden, jedoch niemals bei alten. thut in die Topfe erst eine aute Lage zerschlagener Steine und hierauf Broden einer gang leichten Erde, von der Größe einer großen Bohne, und bann erft die obige für fie geeignete Erde. Das Berpflanzen geschieht im März und April, oder wenn sie zu Dieser Zeit blühen, nach der Blüthezeit. Sie mögen im Zimmer oder Glashaus überwintert werden, so muffen fie nahe am Fenfter steben, benn sie lieben viel Licht. Auch muffen sie reichlich freie Luft erhalten und im Winter nur mäßig begoffen werden, im Sommer hingegen reichlich. Man barf fie auch nicht gedrängt oder dumpfig stellen. Im Sommer giebt man ihnen einen Stand im Freien, wo fie nur die Morgen= und Abendsonne haben, und grabt wo möglich die Töpfe in groben Ries ein. Das Abstuten der Gipfel und der Aeste macht sie buschig.

Acanthus. Bärenfrant.—Engl.: Acanthus.

1) A. mollis. Aechtes B. 21 Sicilien, Italien. Juli—Sep= tember. Burzelblätter gestielt, buchtig gelappt, gezähnt, glän= zend. Blumenstengel 2—3' hoch von unten bis oben mit ansigen= den weißen Blumen dicht ährenförmig besetzt und mit grünlich= purpurrothen, dornig gezähnten Bracteen versehen. 2) A. spinosus. Dorniges B. 4 Italien. Juli-September.

Die Einschnitte ber Blätter find gelb bedornt.

Beide lieben einen warmen, fetten, loderen Boden und bauern im Freien aus. Werden burch Wurzeltheilung vermehrt.

Achania. Tutenmalve, Schampappel.—Engl.: Achania.

1) A. Malvaviscus. Baumartige T. h. Auch Hibiscus Malvaviscus. L. Jamaica, Merico, an steinigen, kalkigen Orten. Blühet zu jeder Jahreszeit. Stamm aufrecht; Ueste lang und schlank. Blätter herzförmig, abwechselnd stehend, fast Blappig, lang gespist. Blumen scharlachroth, einzeln winkelständig. Griffel und Staubgefäße lang hervorragend.

2) A. pilosa. Behaarte I. h Jamaica. October. Blätter bergförmig, geferbt. Aestchen und Blattstiele behaart. Blumen

Scharlachroth

Cultur. Im Winter im Zimmer ober Glashaus bei 43—60° D., im Sommer viel Luft und Wasser. Lieben einen nahr= haften, lockeren Boden (Dammerde oder Mistbeeterde) und werden durch Stecklinge und Samen vermehrt. Die Aeste sollten eingesetzt werden, um sie buschig zu machen. Im freien Lande wachsen sie ungemein start und sepen häusig Samen an. Beide Arten sind sehr schön, vorzüglich aber die erstere.

Achillea. Garbe.—Engl.: Milfoil.

1) A. Ageratum. Gewürzhafte G. 21 Balfamgarbe, Leberbalfam. Frankreich u. f. w. Juli—September. 1—2' hoch. Blätter länglich, stumpf, gefägt, gebüschelt stehend. Gelbe, balfa-

misch riechende Bluthen in Dichten Doldentrauben.

2) A. asplenifolia. Strichfarnblätterige G. 21 Auch A. rosea. Nordamerika. Stengel 3—4' hoch. Burzelblätter gesiedert glatt. Lappen halbgesiedert. Stengelblätter halbgesiedert, mit gezähnten Lappen. Schöne rosenrothe Blumen in dichten Dolbenstrauben.

3) A. grandiflora. Großblumige A. 4 Kaukasus. Gerade aufschießende, ästige Stengel, mit linienförmigen, gleichmäßig eingeschnittenen, gesägten Blättern. Die Blumen bilden schöne weiße Doldentrauben. Sie vermehrt sich sehr durch Wurzelaus- läufer. Liebt eine mit Lehm und Sand gemischte Erde.

4) A. Millefolium, fl. rosea. Gemeine Garbe ober Schafgarbe, mit rothen Blumen. In Deutschland auf Felbern und an Wegen. Stengel 1—1½' hoch, etwas zottenhaarig, oben gefurcht. Die Blätter sind doppelt siederspaltig, mit linienförmigen, 3—5spaltigen Lappen. Blumen in dichten Doldentrauben.

5) A. odorata. Wohlriechende G. 2/ Schweiz und Kärnthen, auf ben Alpen. Stengel 6" hoch, ästig. Blätter doppelt gesiebert, unten haarig, Einschnitte linienförmig, gangrandig. Blumen

weiß, fehr wohlriechend, in einfachen Dolbentrauben.

6) A. Tournefortii. Tournefort'sche G. 4 Griechenland 2c. Graufilzig. Stengel unten staudig, zahlreich. Blätter gesiedert, stumpf gezähnt. Blumen gelb, in großen, bichten Doldenstrauben.

Es giebt an zwanzig verschiedene Arten von dieser hübschen Zierpflanze. Sie kommen hier alle im Freien gut fort, zumal in einem lockeren, nicht zu nassen Sandboden, und werden burch Burzeltheilung und Samen vermehrt.

Aconitum. Giscubut.—Engl.: Wolf's-Bane.

1) A. altissimum. Höchster E. 24 Frankreich. Juli. Stengel 5—6' hoch und höher wenn der Boden sett ist. Blätter handförmig getheilt, gerippt, glatt. Zahlreiche blaßgelbe, glattliche, zottige Blumen in langen Rispen; helm groß, an der Spipe etwas bauchia.

2) A. amoenum. Angenehmer E. 24 Böhmen. Juli Au-gust. Stengel 3-4' hoch. Blumen blagviolett-blau, in End-

trauben.

3) A. angustifolium. Schmalblätterige. 2/ Stepermark 2c.

Blumen blau=violett.

4) A. Anthora. Feinblätteriger E. 4 heilsame Wolfswurz, Harzwurz, Giftheil. 4 Pyrenäen 2c. Stengel 2—3' hoch. Blu=men gelblich, rispenständig.

5) A. autumnale. Herbst=E. 4 Blumen blau.

6) A. barbatum. Gebarteter E. 4 Blumen gelb.

7) A. Cammarum. Langhelmiger E. 24 Stevermark. Blumen hellblau.

8) A. cernuum. Ueberhängender E. 24 Mitteleuropa, auf den Alpen. Stengel 3-5' hoch. Blumen blau, in reicher, fast

rispenartiger, anfange überhängender Erdtraube.

9) A. formosum. Schöner E. 21 Salzburg auf dem Utersberge. Blätter tief 5—7theilig. Lappen feilförmig ausgebreitet, doppelt dreispaltig; Einschnitte schmal, linien-lanzettförmig. Biolette, schöne, traubenständige Blumen.

- 10) A. laetum. Lebhaftblühender E. 24 Mähren u. f. w. Blätter von freisrundem Umriffe, handförmig, 5—7theilig. Edbone hellblau-lillafarbige Blumen.
- 11) A. Napellus. Difficineller E. 24 Europa. Stengel 5' hoch. Blätter glänzend handförmig, 5—7theilig. Lappen teilförmig. Blumen schön glänzend blau in großen Trauben.
- 12) A. pyrenaicum. Pyrenaischer E. 4 Stengel 4-6' hoch. Blumen gelblich, in reichen Nispen.

13) A. variegatum. Bunter E. 4 Kärnthen u. f. w. Stengel 4—6' hoch. Blätter tief, 5—7theilig. Lappen rautenförmig, zerschlist. Einschnitte gezähnt. Sehr schöne weiße, blaugestreifte ober schattirte, am Grunde blaggrünliche Blumen in reicher, aus-

gebreiteter, traubiger Endrispe.

Es giebt noch an zwanzig andere Eisenhutarten, die alle im Freien ausdauern. Sie lieben einen lockeren, fetten Boden und werden durch Wurzeltheilung und Samen vermehrt. Der Same muß gleich im Herbst gesäet werden. Sie sind alle mehr oder weniger giftig. Wer davon vergiftet wird, muß gleich ein Brechmittel mit Chamillen nehmen und nach dessen Wirfung Essig mit Wasser trinken.

Adenandra. Adenandra. - Engl: Adenandra.

- 1) A. amoena. Angenehme A. h Bom Cap d. g. H. Mai bis Juni. Blätter glatt, fast ansisend, fast entgegengesetzt, länglich= eirund, unten punktirt. Blumen groß, einzeln endständig, anssiend.
- 2) A. bisoriata. Zweireihige A. & Blätter länglich, stumpf stachelspigig, am Rande zurückgerollt, glatt, unten zweireihig punttirt. Blumenstiele und Kelche zottenhaarig. Blumen einzeln
 endständig, groß, schön, inwendig blaßröthlich, mit dunklen Mittelstreisen, auswendig purpurroth.
- 3) A. coriacea. Lederartige A. h Diosma coriacea.. Mai bis Juni. Blumen groß, schön, weiß, gestreift, unten röthlich.
- 4) A. cuspidata. Feingespitte U. b Groß und schön, incarnatroth; auswendig buntler roth.
- 5) A. fragrans. Wohlriechende A. b Diosma frag. Eine schöne Art. Blumen schön, groß, auf klebrigen Stielen, fast bol-benständig, inwendig weiß oder roth, auswendig roth.
- 6) A. umbellata. Doldenartige A. h Eine schöne an 2' hohe Art, mit schönen, großen, rosenrothen Blumen.

Diese und alle übrige Arten, welche zur Gattung Diosma geboren, pflanzt man in Lauberde mit & weißem Sand und ein menig Lehm vermischt, mit einer Unterlage zerschlagener Steine und Erdbrodden. Gie vertragen nicht viel Naffe und muffen alfo nur mäßig begoffen werden. Im Winter luftig, bei 41-45° 2. Bermehrung im Berbst ober Frühjahre burch Stedlinge.

Adenophora. Drifenträger. (Campanula.) Engl: Adenophora, auch Campanula.

1) A. denticulata. Gezähnelter D. 2 Sibirien. 2-3 hoch. fteif. Blatter aufigend, fast eirund=langettformig, jugefpist, ge= fägt, glatt, bicht zusammenstehend. Blumen schon, gablreich, traubenftandig, hangend, blau, bei einer Barietat weiß.

hierher gehören noch A. coronopifolia, Gmelini, marsupiiflora, stylosa. Man erhält sie gewöhnlich unter dem Namen Campanula. Gie bauern alle im Freien aus, in mäßig feuchtem gutem Boden und werden durch Wurzeltheilung und Samen vermehrt.

Adonis. Abonisröschen.-Engl.: Pheasant's Eye, and Flos-Adonis.

1) A. aestivalis. Commer=A. O Deutschland. Mai. Stengel 1-2' boch, aftig und hat doppelt gefiederte, viertheilige Blätter, beren Theile linienformig, glatt und rundlich find. Die gestielten einzeln gipfelftandigen Blumen find brennend buntelroth. Barietat mit citronengelben Blumen, Die fleiner find als bei Ro. 1.

2) A. autumnalis. Berbit-Al. O Europa. Blätter und Blumen wie bei Ro. 1, nur Die Blumen größer. Stengel aftig.

3) A. flammea. Brennendrothe U. O Deftreich. Juni. Stengel äftig, etwas behaart. Blumen großer, brennenbroth.

4) A. flava. Gelbe Al. O Franfreich. Blumen gelb.

5) A. vernalis. Frühlings=A. 24 Sibirien, Deutschland u. f. w. April. Stengel 1-2' boch, einfach. Die ftengelum= faffenden Blätter find in gablreiche, haarformige Theile gerichlist. Blumen ichon, groß, gelb.

Diese und noch einige Barietaten werben burch Camen vermehrt, welcher im Berbft ober auch bald im Frühjahre ins freie Land gefäet wird. No. 5 fann auch burch Wurgeltheilung ver-

mehrt merben.

Aeolanthus. Schrblume.—Engl.: Aeolanthus.

A. suavis. Wohlriechende R. O Bei St. Cruz in Brafilien. Sommer-Stengel 8-12" bod, aftig. Blatter verfehrt eirund, gangrandig. Blumen zierlich, hellblau, in 2reihigen, einseitigen Erdähren. Cultur fast wie Bastlicum.

Agapanthus. Schmudilic .- Engl.: African Lily.

1) A. praecox. Frühblühende Sch. 24 Cap. Juni, oft frühere Blätter, lilienförmig, am Grunde geschmälert. Schaft nacht, mit vielblumiger Dolde. Blumen schön, hellblau, deren Einschnitte an der Spipe schwielig-bartig. Die Blumenstiele viel länger und die Dolde reicher als bei No. 2.

2) A. umbellatus. Dolbenblüthige Sch. 4 Cap. Sommer, Berbit. Blätter linienförmig, 1—2' lang, 2reihig. Schaft 2—3'

hoch, nadt, mit vielblumiger blauer ober hellblauer Dolde.

Barietäten: a) mit weißen Blumen, b) vielblumige, mit doppelt höherem Schafte als die Länge der Blätter und 40—50 blumiger Dolde. Blumen blagblau, 2" lang, e) mittlere, f) kleinere.

Cultur. Einen geräumigen Topf, eine gute Unterlage zerschlagener Steine und eine fette, lodere Damm- ober Mistbeeterde, die mit $\frac{1}{6}$ grobem Sande gemischt wird. Das Umpflanzen geschieht nur dann, wenn die Burzeln im Topfe keinen Raum mehr haben, und zwar nach der Blüthenzeit. Verpflanzt man sie zu oft, so erhält man eine reichlichere Vermehrung, aber weniger Blüthen. Die Burzeln werden nicht beschnitten. Die Blumen färben sich in freier Luft dunkler und schöner als im Hause. Sie werden im Zimmer over Glashause bei 38—50° B. durchwintert und im Sommer an einen sonnigen, warmen Ort ins Freie gestellt. Im Binter begießt man sie mäßig, im Sommer sehr reichlich.

Sie find fehr ichone Bierpflangen.

Agave. Ugave. - Engl.: Agave.

A. americana. Amerikanische A. Große Aloe. & Südeuropa, Südamerika. Die Blätter sind 4—6' lang, am Grunde fast 1' breit, 4—6" vick, glatt, dunkelgrün, am Rande dornig gezähnt, mit scharsem Enddorne. Der Blumenschaft erhebt sich zwischen den Blättern 20—24' boch und theilt sich oben in Aeste, welche mit zahlreichen, in Bündeln stehenden blaßgelben Blumen geschmückt sind, aus denen ein zäher, start und unangenehm riechender Honig träuselt. In warmen Ländern entwickelt sich der Blüsthenstein acht bis zehn Tagen, in den Glashäusern aber erst in zwei dis fünf Monaten. In Südeuropa, wo sie in hecken an Wegen gepslanzt wird, besonders in Catalonien, soll sie schon in einem Alter von neun bis zehn Jahren blühen; allein hier, sowie

im nördlichen Europa, erreicht fie ein Alter von füngig bis bunbert Jahren, ehe ber Blüthenschaft erscheint.

Barietäten mit gelbrandigen, mit weißrandigen und mit bunt

gestreiften Blattern.

Sie verlangt ein geräumiges Befäß, eine lodere, fette, mit flei= nen Riefeln und etwa & grobem Fluffande gemischte Erre, mit einer guten Unterlage von zerschlagenen Scherben. Im Winter 34-43° B. und wenig Baffer, im Commer an warmer, fonni= ger Stelle, im Freien und mehr begoffen. Bermehrung burch Nebensprossen.

Es giebt noch viele Arten, als: A. geminiflora, A. lurida, A.

rubescens u. a. m., die alle eine gleiche Cultur verlangen.

Ageratum. - Engl: Ageratum.

1) A. conyzoides. Dürrwurzelartiges A. O Amerika. Juli bis September. Stengel 1-2' hoch, aftig. Blatter eirund rau= tenförmig ober bergförmig, ziemlich lang gestielt. Blumen zierlich, blau ober weiß in zusammengesetten Endbolbentrauben. Barietäten mit blagblauen Blumen, mit schönen blauen Blumen.

A. mexicanum ift die schönste. Den Samen faet man im April

ins freie Land.

2) A. corymbosum. Dolbenartiges A. 4 Merico. Blätter eirund-länglich, langgespitt. Blumen himmelblau. Cultur wie bei ber vorigen.

Agrimonia. Obermennig.—Engl.: Agrimony.

1) A. Eupatoria. Gemeiner D. 4 Deutschland. Juli. Stengel 2-3' hoch. Stengelblätter ungleich gefiedert. Blättchen länglich-eirund, fpit gefägt. Blumen goldgelb in langen Erd ähren.

2) A. oderata. Woblriechende D. 4 Nordamerifa. Sit febr raubhaarig. Blätter unterbrochen gefiedert. Blättchen langett= förmig, icharf gefägt. Gelbe, ruthenförmige, flebrige, angenehm

duftende Blumenähren.

Sie gedeihen im Freien in jedem lodern nicht zu naffen Boden und werden durch Samen und Wurzeltheilung vermehrt.

Agrostemma. Mhade.—Engl.: Rose-Campion.

1) A. alpina. Alpen Rh. (Lychnis bei L.) 24 Rärnthen 2c. Mai. Blätter langett-linienformig. Blumen hubsch, roth, in bichten topfformigen Endsträußern. Dauert im Freien. Liebt etwas Schatten und einen mäßig feuchten, lodern, nahrhaften Boben.

2) A. Bungeana. Bungesche Rh. 24 China, Japan. herbst. Stengel 4—5' hoch, knotig gegliedert, unten dünner als oben, am Ende in Aeste getheilt, weichhaarig. Blätter länglich-lanzettförmig, zugespitt. Blumen endständig, leuchtend hochroth, sehr schön, mit ungleich und tief eingeschnittenen Kronenblättern. Wird wie No. 3 behandelt.

3) A. coronaria. Garten=Rh., Bezirnelke. & Italien u. f. w. Juni. Stengel 2-3' hoch, gabelästig. Blätter weißgrau, filzig, ei=lanzettförmig, ganzrandig. Blumenstiele einblumig. Blumen groß, schön, violettroth, hell= oder dunkelroth, weiß und in der Mitte roth. Eine gefüllte Art hiervon ist ganz besonders schön.

Man vermehrt sie leicht durch Samen, die gefüllte Urt aber burch Burzelsproffen und Stecklinge. Sie wachsen in jedem Bo-

ben, am duerhaftesten und besten in einem trodenen.

4) A. laeta. Angenehme Rh. (Lychnis bei L.) O Portugal. Ein niedriges, zu Einfaffungen geeignetes Zierpflänzchen.

Man faet ben Samen im April ins freie Land.

Allium. Lauch.—Engl.: Garlick.

1) A. Moly. Goldgelber L. 24 Ungarn 2c. Juli. Blätter breit-lanzettförmig. Schaft cylindrisch, 1' hoch. Dolde gleich hoch, goldgelb, sehr schön. Diese Art liebt einen grobsandigen, mäßig seuchten Boden und kann zu Einfassungen benutt werden.

2) A. roseum. Rosenrother g. 24 Frankreich. Stengel geblättert, 3' boch. Blätter flach, linienformig. Blumen gierlich,

rosenroth, in gleich hoher Dolde.

3) A. sphaerocephalum. Rundföpfiger L. 21 Schweiz 2c. Juni. Stengel 2—3' hoch, beblättert. Blätter röhrig, halbrund, etwas rinnenförmig. Blumen dunkel purpurroth, in dichter, schöener, eirundskugelförmiger Dolde.

Es giebt noch 10—12 andere Arten, die aber minder schön sind. Alle lieben einen fetten, lockeren, etwas kiesigen Boden und dauern im Freien aus. Werden durch Nebenbrut, theils auch durch Samen vermehrt.

Aloe. Moe.-Engl.: Aloe, mitunter auch manche Art Agave.

Von tiefer Gattung giebt es an 45-50 Arten, von benen ich nur einige schön blühende Arten anführen will, weil sie alle im

Winter 40-50° M. verlangen und ftets in Töpfen gehalten werden muffen. Gie ftammen alle von Gudafrita ober Cap b. g. B.

1) A. Acuminata. Langgespiste A. 24 A. humilis. März. Blätter graulich, fast 4" lang, in dichten Reihen stehend, oben flach, unten gewölbt und sehr warzig, dornig gewimpert, linien-lanzettförmig, langgespist. Blumen hellscharlachroth, schön, hängend.

2) A. arborescens. Baumartige A. h. perfoliata. Festruar. Stengel hoch, baumartig. Blätter gehäuft, schwertsörmig, graugrünlich, an der Spihe zurückgekrümmt, am Rande grün

gezähnt. Blumen fehr fcon, fcharlachroth, grunrandig.

3) A. barbadensis. Barbadod-A. vulgar. h Commer. Stengel staudig, nicht gabelästig. Blätter lanzett-schwertförmig,

auftebend, graugrun. Blumen ichon, gelb.

4) A. cæsia. Sechtblaue A. h März. Blätter lang-lanzettförmig, an der Spipe etwas zurudgekrümmt, bläulich graugrun, am Nande und Spipe unten rothdornig. Blumen sehr schön, scharlachroth, an der Spipe grun, dann violett.

5) A. Commelini. Commelin'sche A. b Sommer. Blumen

schön, bell mennigroth.

6) A. depressa. Niedergedrückte A. b Sommer. Blätter länglich-eirund, zugespitt, graugrun, unten höckerig. Blumen groß, sehr schön, röthlichgelb.

Ihrer Blumen wegen mochten noch zu empfehlen fein:

A. distans,

A. echinata,

A. flavispina,

A. glauca,

A. grandidentata,

A. latifolia,

A. lingua,

A. mitræformis,

A. obliqua,

A. obscura.

A. paniculata,

A. picta,

A. pulchra.

Cultur. Dbengesagte Wärme, sehr wenig begossen, vorzüglich im Winter, und niemals am Stengel oder die Blätter befeuchtend. Im Sommer auf einem sonnigen Gerüft, jedoch geschütt vor der brennenden Mittagssonne. Im Topfe eine gute Unterlage von kleinen Steinen und eine nahrhafte, lockere, mit grobem Fluß- oder Kiessand gemischte Dammerde. Vermehrung theils durch Stecklinge, theils durch Nebensprossen.

Aloysia citrodora.

Siehe Verbena triphylla.

Alstræmeria. Alstræmeria.—Engl.: Alstræmeria.

Aus den fleischigen, oben aus zusammenhängenden Knollen bestehenden Wurzeln kommt ein (oder auch mehrere) 1—6' hoher, aufrechter, glatter Stengel, welcher mehr oder weniger mit Blätztern besetzt ift. Sie stammen aus Südamerika und sind 24. Es

find alle fehr schöne Zierpflangen.

1) A. acutifolia. Spigblätterige A. August. Stengel winstend, 5—6' hoch. Blätter lanzettförmig, langgespist, oben glatt und grün, unten siebenrippig, auf den Rippen zottig. Blumen schön, in 4—8blumigen Enddolden. Blüthenblätter, die drei äustern seuers und scharlachroth, die drei inneren anfangs gelbsgrünlich-roth, dann goldgelb oder pommeranzenfarbig und an der Spize gelblichgrün und seuerfarbig.

2) A. anceps. Zweischneidige A. Stengel windend, zweisschneidig. Blätter lanzettförmig, zugespitt. Blumen oft in fiebszehnblumigen Enddolden, mit gleichen, punktirten, schwarzpurpurs

rothen Theilen.

3) A. aurea. Goldgelbe A. Juli. Stengel 1½' hoch. Blätter lanzettförmig, stumpf zugespipt, grün, am Boden gedreht. Blumenstiele endskändig, zweiblumig, sehr schön, dunkel goldgelb,

in's Pommeranzenfarbige übergehend.

4) A. bicolor. Zweifarbige A. Mai. Stengel über 2' hoch. Blätter gleichbreit lanzettförmig, graugrünlich, gedreht. Blumen sehr schön, weiß, die zwei oberen Blätter an der Spipe gelb und grün geflectt.

5) A. caryophyllea. Nelkenartige A. Blumenblätter weiß, brei an ber Spige grun, drei von ber Spige bis fast zur Mitte

gelblich=scharlachroth.

6) A. Flos Martini. Dreifarbige A. Martineblume. Mai. Stengel aufrecht. Blätter linien=lanzettförmig, glänzend, gedreht, spis. Blumenstiele oft dreiblumig, gebogen, doldenständig. Blumen prächtig; die zwei obern seitenständigen Blättchen weiß mit gelb, mit vielen größeren und kleinen dunkelpurpurrothen Fleden

22*

geziert, die übrigen weiß, oft rothlich schattirt, an ber Spige bunkelpurpurroth.

7) A. formosissima. Schönste A. Blumen tastanien-braun-

gelb und punktirt.

8) A. haemantha. Blutrothe A. Stengel 2-3' boch. Blu= men prächtig, buntel-scharlachroth, in vielblumiger Dolde auf zwei blumigen Stielen. Die außern Blumenblätter gegabnt, zwei ber inneren länger, gelb liniirt ober gelb mit rothen Linien, an ber Spige roth schattirt. Sehr schon sind noch A. Hokeri, A. oculata, A. pallida, A. peregrina, A. spittacina. Bon ber A Salsilla, welche rosenrothe und inwendig gelbgrune Blumenblätter hat, werden in Gudamerita die Anollen wie Rartoffeln gegeffen.

Alle Diese Arten können bier an einer trodenen, geschütten Stelle und unter einer trodenen Bebedung gegen ben Froft im freien Land cultivirt werden. Wenn man fie 3. B. mit Laub bebedt und ein Fagden oder eine Rifte ungefahr 2" von ber Erde erhöht barüber ftellt. Auch fann man einen Miftbeetfaften mit

Tenftern barüber ftellen.

Sie verlangen eine fehr fette, lodere, fandige Erde; durfen niemale zu ftart begoffen werden, fonft faulen fie. Die Bermehrung geschieht beim Umpflanzen durch Abnahme ber Nebenknollen, ober theils burch ben Samen. Diefer wird in Topfe gefaet, in ein warmes Miftbeet gestellt und feucht gehalten.

Althaea. Gibildi.—Engl.: Hollyhock.

1) A. cannabina. Hanfblätteriger E. 24 Ungarn. Juli bis Berbst. Stengel 6-10' hoch, holzig, rauh, vielästig. Blätter weichhaarig, die unteren 5-7lappig, die oberen dreizählig, mit schmalen, grobzähnigen Lappen. Blumen schon, groß, rosenroth, zahlreich.

2) A. ficifolia. Feigenblätteriger E. & Sibirien. Juli bis Sept. Gleicht ber vierten Art, Die Blätter find aber handformig,

siebenlappig, die oberen spießformig. Die Blumen roth.
3) A. officinalis. Officineller E. 2 heilwurz. Süddeutsch= land. Juni. Burgel bid, fleischig (officinell). Stengel 4 bis 6' hoch, aftig, weichhaarig. Blatter gestielt, filgig, langlich-eirund,

undeutlich, dreilappig, gezähnt. Blumen blagroth.

4) A. rosea. Stodrosen=E. Stodrose, Pappelrose. \$ 24 Drient. Juli. Gine fehr schone, 8--12' hobe bekannte Bier= pflanze und die schönste ihrer Gattung. Blumen groß und manche prächtig, gahlreich, von der Mitte des raubhaarigen Stengels bis

zur Spite besselben beisammenstehend. Sie variiren in großer Mannigfaltigkeit der Farben, sowohl einfach als gefüllt und sind eine große Gartenzierde, besonders in großen Unlagen in etwas entfernten Gruppen, auch um unschöne Pläge damit zu beden.

Eine fehr schöne Abart hiervon ift:

A. chinensis (sinensis). Chinefischer E. S Juli. Aehnelt der vorigen. Der Stengel ist aber nur 4-6' hoch und trägt gesträngtere und oft größere Blumen. Der Stengel ist nicht beshaart, unten ästig. Blätter scharf, eckig, gekerbt. Blumen ansstend, oben in eine dichte Aehre zusammengedrängt, in mehreren Farben, sowohl gefüllt als einfach. Verlangt trockenen Boden und im Winter etwas Bedeckung.

Der Samen von allen Arten wird im März oder April gefäet und wenn die Pflanzen groß genug sind, verseht man sie, ohne Berfürzung der Wurzeln, auf die für sie bestimmten Pläte. Den Samen muß man immer nur von den gefülltesten Arten sammeln,

wenn man icone Arten haben will.

Alyssum. Steinfraut.-Engl.: Alyssum.

1) A. alpestre. Alpen=St. 4 Italien. Juni. Stengel klein, am Grund staudig, weitschweifig, grauweißlich. Blätter verkehrt= eirund=spatelsörmig, grauweiß, mit seinen Sternhärchen bekleidet. Rurze, goldgelbe Trauben.

2) A. argenteum. Weißblätteriges St. 4 h Stengel 2-3'

hoch. Zierliche gelbe Trauben in einer Rispe.

3) A saxatile. Felsen=St. Engl.: Mad-Wort. Pobolien. Frühling. Stengel 1—2' hoch, unten staudig. Blätter lanzett=förmig, ganzrandig, gleich den Aesten sast filzig grauweiß. Blumen gelb.

4) A. serpyllifolium. Quendelblätteriges St. 24 h Stengel

staudig, aufrecht, ästig, mit vielen gelben Blumentrauben.

Amaranthus. Amaranthus ober Prince's Feathers.

1) A tricolor. Dreifarbiger A. O Wird 1-3' hoch und nur

wegen der schönen Blätter cultivirt.

- 2) A. cruentus. Blutiger A. ober bunter A. O Dicht ge= knäuelte bluthrothe Blüthen in ausgebreiteten rispenskändigen Aehren.
- 3) A. melancholicus. Melancholischer A. O Engl.: Prince's Feathers. 2—3' hoch. Blumerknäuel gestielt, rundlich, bunkelroth.

4) A. sanguiners. Blutrother A. O Die ganze Pflanze bun- kelblutroth. Stengel 3-4' hoch.

5) A. speciosus. Schöner A. O Stengel 2½-3' hoch, aftig. Blätter unten roth. Blumenknäuel bunkelroth in bichten Mehren.

6) A caudatus. Geschwänzter A. O Engl.: Love-Lies-Bleeding. Fuchsschwanz. Lange, walzensörmige, herabhängende, dunkelrothe Blüthen.

Sie verlangen eine sehr nahrhafte, lockere Erde und der Same kann im April ins freie Land gefäet werden. Die jungen Pflanzen durfen nicht zu viel Nässe erhalten, sonst bekommen sie die Stammfäule und fallen um.

Amaryllis. Umaryllis.—Engl.: Amaryllis.

hiervon gibt es jett eine ungählige Menge von Arten, Barietäten und Bastarden, wohl über 100 verschiedene Arten. Die meisten Arten verlangen eigentlich in der kunstvollen Gärtnerei eine eigene Behandlung, doch können sie ungefähr bei folgender

Cultur alle erhalten und zum Blühen gebracht werden.

Sie gedeihen fast alle in einer loderen, nahrhaften, jedoch von allen vegetabilischen und animalischen Substangen freien, alfo gut verwesten Walderde, auch wohl in guter schwarzer, loderer Erbe von Maulmurfhaufen auf alten Wiesen, mit wenigstens bem fecheten Theile reiner, nicht zu feinen Sanderde vermischt. Die Arten vom Cap der guten Soffnung muffen den britten ober vierten Theil Sand haben. Sie verlangen in ber Zeit mo fie gur Bluthe getrieben werden viel Warme, Belle und Luft und mäßige Feuch= tigteit, muffen aber mahrend ihrer Ruhezeit troden, etwas schattig und minder warm gehalten werden. Die Blätter flerben im Berbfte ab, dann wird die Zwiebel im marmen Zimmer bei 45-50° B. troden gehalten. Im Februar ober Marz verpflanzt man fie in oben bejagte Erde und ftellt fie im Zimmer an bas Fenfter ober wer es tann, in ein warmes Miftbeet. Bahrend ber Bluthe fonnen fie im Zimmer ober im Glashaufe fteben. Giebt man ben Zwiebeln immer gleiche Feuchtigfeit und gleiche Barme=Tempe= ratur, so muffen sie unfehlbar nach und nach verderben. Das Umpflangen geschieht nach beendeter Ruhezeit und ehe bie Zwiebeln in der Warme angetrieben merden. Brut und lofe Schaalen werden dabei abgenommen. Die Amaryllis werden übrigens mit Recht zu ten schönsten Zwiebelgewächsen gezählt. Man hat fie mit rofen= und purpurrothen, mit gelben, blauen und weißen Blumen. Die Blumenkrone besteht aus feche Blättern, welche

bei einigen Arten aufrecht stehen, bei anderen find die drei untern Kronblätter herabgebogen, in welcher gebogenen Richtung bann auch die sechs langen Staubfäden mit dem Griffel liegen.

Bei der oben erwähnten großen Mannigsaltigkeit ist es nicht nur unmöglich alle Sorten beschreiben zu können, sondern wurde auch noch unnüger Beise das Buch vergrößern, und ich will daber

nur einige schone Arten bier anführen. Alle 24

1) A. advena. Fremde A. Chili. Mai, Juni. Blätter linien-rinnenförmig, schmal, stumpf, schlaff. Schaft graugrun. Scheide wenigblumig. Corolle oder Blume schön, scharlachroth, fast rachenförmig, am Schlunde gefranzt. Berlangt viel Wärme. Blüthezeit 60—70° B.

2) A. aulica. Kronen A. Brafilien. Januar bis Marz. Blätter lanzettförmig, rinnenförmig. Schaft fast zweiblumig.

Blumen icharlachroth mit grünen Spigen.

3) A. Belladonna. Belladonna A. Mericanische Lilie. WestIndien. Frühling. Zwiebel länglichrund, röthlich-hellbraun.
Blätter liniensörmig, $1\frac{1}{2}-2'$ lang, rinnensörmig, Schaft 1-2'hoch, mit drei bis vier Blumen von der Größe und Form der gemeinen Feuerlilie. Blumen glockensörmig, wohlriechend. Hier im Freien aus.

4) A. coranica. Coranische A. Bom Lande der Kaffern. Sommer. Blätter schief sichelförmig, bläulichgrun, am Rande fein sägenartig gezähnelt. Schöne rothe, sehr wohlriechende, trich=terförmige Blumen in vielblumiger Dolde. Im Winter warm

und troden gehalten.

5) A. curvifolia. Krummblätterige A. Cap. Blätter liniensförmig, fast sichelförmig, gleich dem Schafte graugrün, stumpf, im Sommer absterbend, im Herbst und Winter treibend. Schaft 1' hoch, mit vielblumiger Scheide. Blumen sehr schön, scharlachroth. Bom Juni bis Ende August muß sie ganz trocen und schattigstehen.

6) A. formosissima. Schönste A. Lilie von St. Jago. Süde Amerika. Frühling. Blätter glänzend dunkelgrün, linienförmig, kommen nach dem Schafte. (Im warmen Mistbeete getrieben auch mit diesem zugleich.) Schaft 6—12" hoch, eine bis zweis blumig. Blumen groß, zweisippig, von prachtvoller, dunkel kirscher, sehr brennender, gleichsam mit Golostaub überlegter, sammetartiger Farbe. Sie läßt sich leichter zur Blüthe bringen als alle andere Zwiebelgewächse, auch ist ihre Cultur sehr leicht. Sie verlangt eine lockere, nahrhafte, mit Sand vermischte Erde. Ihre Vermehrung geschieht durch Nebenzwiebeln, die man im Mai

auf eine fonnige, tief gegrabene, lodere Rabatte ine Freie pflangt. Bier bleiben fie bis die Blatter welfen oder Froft eintritt. Man nimmt fie bann mit bem Burgelballen beraus, fchlägt fie im Glashause ober in einem trodenen, froftfreien und luftigen Reller in Sand ein und läßt fie dafelbit bis bie Blätter gang abgeweltt find troden liegen. Aledann pflanzt man alle ftarten, blubbaren 3mie= beln, beren Wurzeln bann noch volltommen gefund find, in Topfe. Diese begießt man nicht, fondern halt fie im Glashause voer im Bimmer gang troden. Gegen Ende Februar aber ftellt man fie im Zimmer oder im Glashause möglichst warm und gebe mäßige Feuchtigkeit, wo bann Blatter und Bluthen jugleich erscheinen. Nach der Bluthezeit fest man fie etwas schattig und fucht burch mäßige Feuchtigfeit die Blätter bis zum Berbft grun zu erhalten, aledann aber burch allmähliges Entziehen bes Waffere fie abfter= ben zu laffen. Im Februar oder März nimmt man oben so viel Erde heraus als man fann, ohne die Burgel zu berühren, füllt fie mit frifder, nahrhafter Erde wieder auf und ftellt ben Topf ins warme Zimmer ober an einen warmen Ort im Glashause und giebt, so bald die Zwiebel anfängt zu treiben, gang mäßig Feuchtiafeit.

Will man fie aber ohne Blätter zur Blüthe bringen, fo legt man im Berbst die Zwiebeln in ein warmes Zimmer und läßt fie ungeftort liegen, bis fich die Blumenknospen zeigen, Diefes ift gewöhnlich zu Unfang Februar ber Fall; die reifen, tragbaren Bwiebeln treiben bann an ber Scite eine rothliche Berlangerung bervor, welches die Blumenknospe ift. Sobald nun diefe an einer Zwiebel bemerkt wird, pflangt man fie in einen Topf, mit der befagten Erde gefüllt, begießt fle ziemlich ftart und in brei bis vier Tagen wird die Blume volltommen offen fein. Man fann fie auch blos in ein Glas mit Waffer fegen, fo daß die halbe Zwiebel im Waffer ift und in zwei bis brei Tagen wird fich bie Bluthe öffnen.

7) A. Johnsonii. Eine fehr schöne, in England erzeugte Hybribe. Winter und Frühjahr. Blätter 1½' lang, flach, stumpf, nach unten etwas concav und geschmälert, glatt, grun. Schaft vor den Blättern treibend, 18-20" hoch, meistens secheblumig. Blumen gestielt, nidend, groß, fehr fcon und wohlriechend, dunkel= roth oder firschroth, mit weißem, am Grunde grunlichem Saft= reifen in ber Mitte. Es giebt fehr viele ausgezeichnet schone Bastarde von dieser Sybride, als: A. Collvillii, A. Griffini, A. lagubris u. v. a.

8) A. pulverulenta. Bestäubte A. Mit einem 2-3' hohen

Schaft und fehr großen gelblichen Blumen.

9) A. purpurea. Purpurrothe A. Die Blumenkrone ift glodenförmig und hat eine purpurrothe prächtige Farbe; ein jeder Blumenschaft treibt gewöhnlich zwei Blumen. Blatter fchwertförmig, bunkelgrun und glatt. Bom Cap. Man läßt fie bas gange Jahr im Blumentopf, worin fie eingepflangt ift, fteben und begießt fie mäßig zur Bluthezeit, außer Diefer aber gang wenig.

10) A. reginae. Königliche A. Caribäen. Winter, Früh= ling. Blätter linien=lanzettförmig, $1-1\frac{1}{2}$ lang. Schaft 6 bis 10'' hoch, zwei- bis dreiblumig, groß, dunkel scharlachroth.

11) A. sarniensis. Japanische A. Japan, Cap. October. Eine prachtvolle Art. Zwiebel rundlich, grauweiß=röthlich. Blätter linienförmig, stumpf, etwas concav, graublau-grün; im Herbst und Winter treibend, im Sommer absterbend. Schaft $1-1\frac{1}{2}$ boch, neun= bis zehnblumig, unten rothfledig. Blumen prachtvoll, überaus brennend und glangend ginnoberroth. Die Farbe ift fo brennend, daß fie, in der Sonne betrachtet, dem Auge empfindlich wird.

Ammobium. — Engl.: Ammobium.

A. alatum. Geflügeltes Al. Ixodia Ammobium. 24 Neuholl. Eine hübsche, 2-3' hohe Immortelle. (Immortelle oder unfterb= liche, ift eine Blume Die man abschneiden und troden aufbewah= ren fann, ohne daß fie verwelft.) Wurzelblätter länglich-langett= oder fpatelförmig, lang, am Stiele hinab gefchmälert, unten weiß-Blumen am Ende der Mefte, goldgelb, ichon, mit weißen, rauschenden Relchstrahlen.

Im mäßig feuchten, loderen Boben bauert fie im Freien aus. Der Same wird im April in einen Topf ober ins freie Land gefaet.

Ammygdalus. Mandelbaum.—Engl.: Flowering Almond.

- 1) A. nana. Zwergmandelbaum. b In ber Calmudei und bei Deffa. April. 2-1' hoch. Gin mit zahlreichen rofenrothen Blumen bededter Strauch, welcher fich in gutem Boden burch feine friechenden Burgeln ftart vermehrt. Blätter ichmal, lan= gettförmig, glatt, gefägt, am Blattstiele herablaufend. Geine Bermehrung geschieht fehr leicht durch Wurzelschüffe und Ableger, wozu man Die Stämmen unten 6" mit Erde bebedt. Bachft in jedem Boden und halt die Winter fehr gut aus.
- 2) A. pumila. Niedriger M. b China. April. Wird 2 bis 3' hoch. Aeste glatt, tuntel purpurroth. Blatter gestielt, langett= förmig, doppelt gefägt, lang gefpipt, glangend. Blumen weißroth=

lich ober hell-rosenroth, gestielt, einzeln stebend. In Garten mird nur die Barietät mit gefüllten Blumen (floribunda plenis ober multiplex) cultivirt. Bermehrung sehr leicht durch Burgels sprossen. Hält ebenfalls die Winter gut aus. Täßt sich auch leicht treiben, wenn man ihn im Frühjahre nach der Blütbezeit in gute Erde, mit etwas Lehm und Sand vermischt, pflanzt und tie Töpse bis zur Zeit, daß man ihn antreiben will, in die Erde verssentt. Wenn sie ansangen, Knospen zu treiben, ist es gut wenn man die Zweige manchmal mit lauwarmem Wasser besprift.

Anacyclus. Ringelblume .- Engl.: Marygold.

1) A. radiatus. Gestrahlte R. O Auf Felbern in Spanien. Commer. Stengel 12' boch, äftig, etwas zottig. Blätter boppelt

gefiedert, mehr oder minder gottig. Blumen gelb.

2) A. valentinus. Balentinische ober spanische R. O Stengel 1—2' hoch, aufrecht ober weitschweifig äftig. Blätter etwas zottig, boppelt halbgesiedert. Blumen gelb. Die Samen beider Arten werden im Frühjahre in das offene Land gesäct.

Anagallis. Gauchheil .- Engl.: Anagallis.

1). A. collina ober A. fruticosa. Buschiges G. & Marocco und Spanien, auf durren Sügeln. Blühet ben größten Theil bes Jahres. Eine schöne 1—2' hohe Zierpflanze. Aeste zahlreich, ausgebreitet, vieredig, frautartig. Blätter ansigend, linienlanzettsförmig, unten punktirt. Blumen hochemennigroth, im Grunde blutroth. Man vermehrt es am besten durch Stecklinge, aber auch durch Samen, den man im herbste oder Frühjahre säet.

2) A. monelli. Aufrechtes G. & Stalien. Sommer. Sehr hübsch. Der Stengel theilt sich in aufsteigende Zweige und wird 1—1½' hoch. Blätter linien-lanzettförmig, glatt, spit, theils quirlförmig, theils entgegenstehend. Blumen sehr schön blau. Vermehrung wie die erste Art. Lieben eine leichte, mit Sand ge-

mischte, trodene Erde.

Anchusa. Ochsenzunge.—Engl.: Bugloss.

1) A. capensis. Cap'iche D. O'& Cap. Stengel aufrecht, 1—2' hoch, einfach, gefurcht, scharfborstig. Blätter linien-langett-förmig, zottig, fast scharfborstig, gangrandig. Trauben in dichten Endrispen. Blumen schön, theils roth oder bläulichroth, theils blau.

- 2) A. paniculata. Rispenblüthige D. & 24 Süd-Europa, Nord-Afrika, Sibirien. Juni. Eine sehr schöne Rabatten-Zier-pflanze. Stengel 4—6' hoch, mit vielen getheilten Aesten, aus-recht, sehr scharsborskig. Wurzelblätter groß, gestielt, lanzettsörmig, an beiden Enden geschmälert, spiß, ganzrandig, mit anliegenden, steisen Haaren. Blumen sehr zahlreich, in rispenskändigen, einseitigen Trauben, prächtig himmelblau, groß. Verlangt im Winter etwas trockene Bedeckung.
- 3) A. sempervirens. Breiblätterige D. & 21 England, Spanien. Juli bis September. Stengel 1—1½' hoch. Blätter groß, eirund, gestielt, undeutlich gezähnt, scharshaarig. Blumen schön himmelblau, groß in gepaarten, fast kopfförmigen Trauben: Berlangt gleichfalls trockene Bedeckung im Winter.
- 4) A. tinctoris. Färbende D. Alfannamurzel 24 Frankreich, Spanien, an trocenen Orten. Juni bis October. Stengel ausgebreitet, hart scharfborstig. Blätter länglich, halb stengelumsfassend, stumpf, scharfborstig. Blumen schön dunkelbraun oder purpurroth, in Aehren. Man gebraucht die Burzel statt der ächten Alfanna zum Rothfärben der Dele.

Sie lieben alle einen nahrhaften, nur mäßig feuchten, loderen Sandboden, werden im Freien cultivirt und am besten durch ben Samen vermehrt.

Andromeda speciosa. Prächtige Andromeda. 2 Engl.: Andromeda.

Birginien. Juli, August. Ein schöner, 2—3' hoher Zierftrauch mit braungelben ober lederfarbenen Aesten. Blätter eirund-länglich, gefägt, nepadrig, immergrun, lederartig. Blumen groß, prächtig, weiß, glockenförmig, überhängend, gehäuft stehend.

Es giebt noch viele, in den Bereinigten Staaten wild wachsende Arten, die aber kaum einer Anpflanzung in einem Garten werth sind. Alle Arten verlangen einen beschützten, etwas schattigen Standort und einen weder zu trockenen noch zu nassen, aus Walderde und Sand gemischten Boden. Im Winter muß man Laub um die Pflanzen legen. Die Bermehrung geschieht durch Ableger im April oder August, oder durch Samen. Dieser wird gleich nach der Reise in Kästchen in sandige Walderde gesäet und nur etwas angedrückt, aber nicht bedeckt, dann schattig gestellt, frostsrei durchwintert und stets seucht gehalten.

Anemone. Anemone over Windflower

1) A. hepatica, auch Hepatica triloba. Leberblume, auch Märzblume.—Engl.: Common Hepatica. In Deutschland in Heden und Gebüschen. März, April. Aus der Burzel kommen vor den Blättern die einsachen, zottigen Blumenstiele. Blätter herzförmig, dreilappig. Lapven ganzrandig, eirund, spislich. Blumen blau. Barietäten: mit blauen gefüllten Blumen, mit weißen, fleischfarbenen, rosenrothen, rothen, mit rothen gefüllten und vio-letten Blumen. Sie lieben einen etwas seuchten, lockern, setten Boden, eine halbschattige Lage und bei strenger Kälte eine leichte Bedeckung. Bermehrung durch Zertheilung der Wurzelkeime und durch den gleich nach der Neise zu fäenden Samen.

Pflanzt man sie im herbste in Töpfe, so tann man sie im Zimmer schon im December ober Januar in Blüthe haben, wozu man sie zwei bis drei Jahre behalten tann.

2) A. coronaria. Garten-A. Windblume. 4 Levante. Mai bis Juli. Die Wurzelknollen breiten sich wagerecht aus und haben feine Faserwurzeln. Wurzelblätter dreisach doppelt zusammengesetzt. Theile vielspaltig. Einschnitte linienförmig, stachelsspitge Stengel, 10—12" hoch. Blumen prächtig, groß, auswenstig weichhaarig, scharlachroth, sechsblätterig.

Diese geschätte Zierpflanze hat ebenso zahlreiche als prachtvolle Spielarten, als von rother, weißer, violetter, blauer und grauer Farbe, einfach oder gefüllt.

Man mähle für sie einen beschützten, gegen die heiße Mittagssonne beschatteten Ort und einen lodern, schwarzen, setten, hinreichend mit Sand gemischten, trodenen, wenigstens 1½' tiefen Gartenboden. hat der Boden nicht von Natur diese Eigenschaften, so muß er so gemacht werden, wenn man einen guten Flor erwartet.

Ist der Boden zubereitet, so theise man die Beete ab, von beliesbiger Form, jedoch nicht über 4' breit, damit man sie bepflanzen kann, ohne darauf zu treten. Gerade Beete thut man wohl, mit Brettern einzufassen. Man pslanzt sie im November oder Decemsber oder auch wohl im Frühjahre, vom Februar bis Mai. Werden sie im herbst gepflanzt, oder so zeitlich im Frühjahre, daß noch Fröste zu befürchten sind, so müssen die Beete mit Laub bedeckt werden, um den Frost abzuhalten. Wenn das Kraut und die Blüthen erscheinen, muß man bei trockenem Wetter das Beet Abends gut begießen, so lang aber nur, als sie in voller Blüthe stehen. Man theilt sie in so viele Theile als sie Augen oder Knoss

pen haben. Um aber recht große Blumen zu bekommen, muß man nur die kleinen abnehmen, welche sich leicht von der Hauptwurzel ablösen lassen. Man muß sie durchaus bei trockener Witterung legen. Bei dem Pflanzen macht man auf das für sie bestimmte Beet gerade Rinnen, seht sie in dieselben 2" tief und 6" weit von einander, wobei man aber vorsichtig sein muß, damit das herz der Wurzel nicht unten zu liegen kommt. Dieses erkennt man daran, daß auf der einen flachen Seite mehrere feine haare nach dem Mittelpunkte zugerichtet sind.

Aus ber Erbe nimmt man bie Burzeln, wenn bie Stengel anfangen zu welfen. Man reinigt sie bann im Basser, legt sie an
einen schattigen aber luftigen Ort zum Trocknen und hängt sie
nachher bis zum Wiedereinpstanzen in einem Säcken ober einer
Schachtel auf. Den Winter über aber bewahrt man sie am besten
auf, wenn man sie schichtenweise in trockenen Sand packt, ohne bass

fie fich berühren und an einen frostfreien Drt stellt.

3) A. pavonia. Pfauen-A. A. coronaria. 2/ April bis Juni. Süd-Franfreich. Blätter dreizählig, mit keilförmigen, breispaltigen, eingeschnittenen Lappen. Schaft 10—12" hoch. Blume groß, prächtig, carmoisinroth. Varietäten: mit gefüllten Blumen, mit größeren, stark gefüllten, feurig-hochrothen Blumen. Cultur wie bei No. 2.

Es giebt noch an zwölf verschiedene Arten, die aber weniger

schön sind.

Anoda Dilleniana. Dillenijche Anoda, rothe Sommermalve. O Engl.: Anoda.

Merico. Sommer bis Herbst. Stengel 3—4' hoch. Die untern Blätter dreieckig, fast spontenförmig, gekerbt, die obern eirundstanzettsörmig, meist ganzrandig. Blumen blau-lilla. Man säet den Samen im April oder Mai ins freie Land.

Es giebt noch einige Arten Dieser Gattung, Die aber nicht werth

find als Zierpflanzen aufgeführt zu werden.

Anthemis. Chamille.—Englisch: Chamomile, auch Chrysanthemum.

1) A. altissima. Höchste Ch. O Frankreich u. s. w. Sommer. Stengel 1—2' hoch, aufrecht, ästig, glatt. Blätter doppelt halb=gesiedert. Einschnitte lanzettförmig, theils gezähnt, sein stachelsspisse. Blume weiß. Man säet den Samen im Frühjahre ins freie Land.

2) A. nobilis, flore pleno. Eble ober römische Ch. mit gefülleten Blumen. 24 Europa. Sommer. Stengel 1½' hoch. Blätter boppelt gefiedert. Blättchen dreitheilig, linien-pfriemenförmig. Blumen weiß, start gefüllt, sehr schön. Sie gedeihet in jedem Gartenboden und wird durch Wurzeltheilung vermehrt. Biele

Näffe und bichter Schatten find ihr nachtheilig.

3) A. artemisiaefolia. Pyrethrum sinense. Beifußblätterige Ch.—Engl.: Chrysanthemum. Eine prachtvolle Zierpflanze. Sie stammt aus Japan und wurde zuerst in hinesischen Gärten cultivirt. Jest ist sie, bei ihren mannigfaltigen Abanderungen prachtiger Blumen, ein reicher Schmud ber Glashäuser, Jimmer und Gärten in Europa und Amerika geworden. Man hat sie jest in zwei verschiedenen Sorten, nämlich mit großen Blumen und mit kleinen Blumen, welche lestere Pompons genannt werden.

In Europa sind jest wohl an 300 Arten bekannt, die alle durch ihre Farbe oder ihren Blumenbau von einander verschieden sind, und boch kann die gemeinste davon eine schöne Zierpflanze genannt werden.

hier ist man noch nicht zu einer einheitlichen Benennung der übrigens schon ziemlich zahlreichen Arten gekommen, und wer neue schönere Arten zu haben wünscht, thut am besten, solche in deren Blüthezeit in einem Blumen-handelsgarten, oder wie man sie hier gewöhnlich nennt, einen Florist-Garten, aufzusuchen und da zu wählen.

Die Engländer theilen die Barietäten in folgende Gruppen:

a) Ranunculus-flowered. Ranunkelblüthige.

b) Incurving ranunculus - flowered. Einwärtegekrümmtranunkelblüthige.

c) China-astered-flowered. China-After-blüthige.

d) Marygold-flowered. Ringelblumenblüthige.
e) Tassel-flowered. Quaft- ober Troddelblüthige.

In einer sonnigen und vor rauhen Nordwestwinden geschützten Lage und einem fetten, lodern, mit Sand gemischten Boden können bier die meisten Sorten im Freien aushalten, wenn sie im Spätberbst nach ihrer Blüthezeit bei starten Frösten mit Laub bedeckt werden; allein wer den Plat hat sie in Töpsen frostfrei überwintern zu können, thut am besten, wenn er solgende Behandlung beobachtet: Im April bereitet man an einer sonnigen und wo möglich an der Nordweste oder Nordseite etwas geschützten und von keinen Bäumen umgebenen Stelle ein 4—5' breites, lockeres Gartenbeet, nimmt die alten Pflanzen aus den Töpsen und setzt

fie, nachdem ber äußere Burgelfilg weggenommen und ber Bollen etwas an ber Dberfläche gelodert worden, in zwei Reihen, 3' weit von einander entfernt, verbandmeise in das Beet, b. h. in folder Urt, bag bie erfte Pflange in ber zweiten Reihe zwischen ber erften und zweiten Pflanze in ber erften Reihe zu fteben tommt. Die Erde muß ftete feucht und vom Unfraute rein gehalten werden. Im Juni ober Unfange Juli, wenn Die Stengel ftart berange= wachsen find, werden folche flach auf die Erde niedergelegt und etwa 6-10" unterhalb ber Spike festgehadt. Nach furger Zeit wird fich die Spite ber Stengel empor richten; es entsteht baburch eine natürliche, knieformige Biegung, welche bas Abfenken ber fehr brüchigen Stengel mittelft eines abgespaltenen, etwa 1-12" langen Ginschnittes von unten nach oben, febr erleichtert. Man fann bas Ablegen, sobald bie Spigen fich aufgerichtet haben, fo= gleich vornehmen und damit bis Mitte August fortfahren, und zwar entweder in die freie Erde (welches vorzuziehen ift), oder in baneben eingesenkte, mit Miftbeet= ober fonft einer fetten, lockeren, mit ein Sechstel Cand gemischten Erbe gefüllte Topfe, wobei bie abgespaltenen Bungelden 2-3" tief und fentrecht unter bie Erbe gebracht werden muffen. Wird bas Beet ftets gut feucht gehalten, fo haben sich bie Ableger nach vier bis seche Wochen hinreichend bewurzelt, um von ben alten Stoden getrennt und mit einem angemeffenen Erbballen in Topfe gepflangt zu werden. Einpflanzen ftellt man bie Topfe an einen beschütten, schattigen Drt, bis fie fich erholt haben und nicht mehr trauern. es jedoch, fie in einen kalten, boben Miftbeetkaften unter Tenfter ju ftellen und Unfange ju beschatten. Wird Die Witterung gu rauh und talt, fo stellt man fie vor die Tenfter eines Glashaufes, ober in ein sonniges Bimmer. Nach ber Bluthezeit konnen bie Stengel gurudgeschnitten und bie Pflangen an einen fühlen, jeboch frostfreien Ort gestellt werden, wo sie gegen bas frühe Treisten und Bergeilen gesichert sind. Im Winter mussen sie fehr mäßig, in ber Bluthezeit aber reichlich begoffen werben.

Um sie niedrig zu erhalten und so daß sie dennoch schöne Blu=
men bringen, ist solgendes Versahren zu empsehlen: Man pflanzt
sie in's freie Land, in eine sonnige Lage, und schneidet dann, ehe
sich die Knospen hinlänglich entwickelt haben, ungefähr Ende Juli
die obersten Endtriebe ab, benutt diese zu Stecklingen, welche man
in Töpse pflanzt, so auf ein warmes Mistbeet sett und Ansangs
beschattet, wo sie in kurzer Zeit Wurzeln machen und in einer höhe

von 1-2' ihre iconen Bluthen entwickeln.

Anthericum. Zaunblume.—Engl.: Anthericum

1) A. annuum. Jährige 3. O Cap. Juli. Blumen gelb, bicht in Reihen übereinander stehend. Wird durch Samen ver= mehrt, den man im Mai dahin fact, wo sie stehen bleiben sollen.

2) A. esculentum. Egbare 3. 24 Nordamerika. Burgel knollig. Blätter linienförmig, gekielt, kurzer als der Schaft. Bers

längerte Traube schöner, hellblauer Blumen.

3) A. glaucum. Graugrune Z. 24 Peru, Lima. Juli bis September. Wurzel gebuschelt. Blätter schwertförmig, gekielt, graugrun. Schaft 2' hoch, mit einer sehr langen, vielblumigen

Traube schöner, großer, weißer Blumen.

4) A. Liliago. Lilien 3. 4 Deutschland und savopische Alpen, an trochnen, steinigen Pläten. Mai-Juli. Burzel gebuschelt. Blätter liniensörmig. Blumen weiß, zierlich, in vielblumiger Traube. Barietät: mit gefüllten Blumen.

Die drei letteren Arten werden durch Burzeltheilung vermehrt und in's Freie, in einen nahrhaften, mehr trodnen als feuchten Sandboden gepflanzt; man schützt sie mit einer trodnen Bededung gegen den Frost.

Antholyza. Radjenlisie.—Engl.: Antholyza.

1) A. æthiopica. Aethiopishe R. 4 Zwiebel groß, platt zusammen gedrückt. Blätter schwertförmig, an beiden Enden gesschmälert, gerippt, spiß. Schaft 2—3' hoch, mit zweitheiliger Aehre. Blumen sehr schön, gelblich-scharlachroth.

2) A. lucidor. Glänzende R. 4 Blätter im Grunde faden- förmig, bann linien-schwertförmig. Schaft 1½' lang. Blumen

Dadziegelig, ährenständig, purpurroth.

3) A. nervosa. Nervenblätterige R. 21 Blätter schwertförmig, spit, mit vier gelblichen, hervorstehenden Rippen, von der Länge tes Schafts. Dieser 1' und darüber hoch. Blumen inscarnatroth.

4) A. præalta. Hohe R. 4 Gleicht ber ersten Art, ist aber in allen Theilen größer. Blumenschaft 4—6' hoch. Blumen

pommeranzenfarbig.

Man pflanzt sie einzeln in angemessene Töpfe und zwar im September oder October. Um besten wachsen sie in guter, fetter Walderde, mit dem vierten Theil Flußsand vermischt. Man durch-wintert sie leicht in einem mäßig warmen Zimmer oder Glas-hause. Ansangs begießt man sie sehr wenig, wenn die Blätter

aber fast ausgebildet sind, verlangen sie reichlich Wasser. Sobald die Blätter an der Spite abwelken, wird wieder weniger begossen, nach dem Absterben derselben aber gar nicht mehr. Sie sind alle sehr schöne Zierpflanzen.

Anthyllis. Wollblume .- Engl.: Kidney-Vetch.

- 1) A. Barba Jovis. Jupiterebart. h Italien, Orient, an Felsen. Ein hübscher 4—6' hoher, vielästiger Strauch, mit gestielten, gesiederten, auf beiden Seiten mit feinen weißen harchen besetzen, glänzend silberweißen Blättern. Die gelben oder weißen Blumen stehen kopfförmig bei einander an den Spigen der jungeren Zweige. Man pflanzt ihn in gute, mit Lehm und Sand vermischte Erde.
- 2) A montana. Berg W. 21 Destreich 2c. Mai Juli. 6—8" hoch, niederliegend, dann aufsteigend, rasenbildend. Blätter gefiedert, mit 15—21 kleinen sanzettsörmigen Blättchen. Blumen roth, in langstieligen, bichten Köpfchen.
- 3) A. tetraphylla. Bierblätterige M. O Süd-Europa, auf Aedern. Juli-August. Stengel niedergestreckt. Blätter gesiestert, mit sehr großen, eirunden Endblättchen. Blumen hellgelb, in wenigblumigen, ansitzenden, winkelständigen Köpschen.

Vermehrung ber ersten Art durch Stedlinge, die unten etwas holz haben muffen, sowie durch Ableger und Nebenschüffe. Nro. 2 und 3 durch Samen, den man im Frühjahr saet.

Antirrhinum. Löwenmaul. - Engl.: Snap Dragon.

Alle Arten, wovon manche O und andere 24 sind, werden leicht burch Samen vermehrt, den man im Frühjahr entweder in's freie Land oder in ein abgetriebenes Mistbeet säet und die Pflanzen dann versent. Die schönste Art hiervon ift A. majus. Großes L. & 24 Es variirt vom dunkelsten bis zum hellsten Roth, mit weißen, gelben, schön gestreiften und doppelten oder gefüllten Blumen. Eine sehr schöne Zierpflanze.

Aquilegia. Afelen.—Engl.: Calumbine.

1) A. alpina. Alpen A. 24 Schweiz, Piemont und auf ben Alpen. Blumen groß, schön, hellblau.

2) A. atropurpurea Schwarzrothe A. 24 Sibirien. Blumen braunlich-purpurroth.

- 3) A. anemonoides. Anemonenartige A. 2/ Sibirien. Blu-men blau.
- 4) A. canadensis. Canadische A. 4 Auch in Kentucky und Birginien, an schattigen, feuchten Felsen, nahe an Bächen. Blu=men roth und inwendig bis zur Mitte gelb.

5) A. formosa. Schone 21. 24 Ramtschatka. Gleicht gang

der vorhergehenden Urt.

6) A. vulgaris. Gemeine A. 4 Deutschland. Blumen schön, groß, bunkelblau. Man hat hiervon mehrere Barietäten, als rothe und weiße, auch mit gefüllten Blumen.

Sie gedeihen alle in fast jedem Boden und werden meistens durch Samen, doch auch durch Burzeltheilung vermehrt.

Arabis. Gänscfrant.—Engl.: Wall-Cress.

1) A albida. Weißliches G. 4 Taurien. März-April. Eine niedrige, rasenbildende Zierpflanze. Blätter wenigzähnig, grauweißlich, fast filzig. Wurzelblätter verkehrt eirund-länglich. Blumen zahlreich, weiß, in Trauben.

2) A. alpina. Alpen G. 4 Europa, an Felsen und Kaltbergen. April. Gleicht ber vorigen an Wuchs, Blätter aber mehr gerähnt, langettförmig, zugespiht, grauzottig. Blumen weiß.

gezähnt, lanzettförmig, zugespitt, grauzottig. Blumen weiß.
3) A. rosea. Rosenrothes G. 2/5 Calabrien. Mai. Stengel 10 — 12' hoch. Blätter länglich, halbumfassend, am Grunde fast herzförmig, gezähnt, grün, scharf. Blumen purpur-rosenroth.

Durch Samen gezogen, den man im Frühjahre aussäet. No. 3 verlangt bei strenger Kälte etwas Bedeckung. Lieben einen son= nigen, trockenen Standort und einen lockeren, nahrhaften Sand= boden.

Arctotis. Bärohr.—Engl.: Arctotis.

hiervon giebt es mit Ginfchluß ber Varietäten einige zwanzig

Arten, wovon folgende Die schönsten sein mögen:

1) A. speciosa. Prächtiges B. 24 Blätter stark leierförmigshalbgesiedert, gezähnt, unten filzig, mit dreiedigen Endlappen. Blumen groß, sehr schön; Strahlenblümchen inwendig gelb, am Grunde blutroth gesteckt, auswendig blutroth. Scheibe gelb.

2) A. amona. Angenehmes B. h Cap. Blüht ben größten Theil bes Jahres. Eine sehr schöne Zierpflanze. Stengel 12 bis 2' hoch, mit ausgebreiteten, weißfilzigen Aesten. Blätter leier=

förmig=halbgesiedert, mit ganzrandig, rundlich=stumpfen Lappen, filzig, unten weißgrau. Blumen groß; Strahlenblumchen bren= nend=pommeranzenfarbig, auswendig purpurröthlich; Scheiben=

blumchen gelb und schwärzlich.

3) A. arborescens. Baumartiges B. b Stengel strauchartig. Aeste filzig. Blätter halbgesiedert, weißgrau, unten filzig. Blumenstiele schwarz behaart. Strahlenblümchen auswendig rosenroth, inwendig schneeweiß, am Grunde pommeranzensarbig, schön, Scheibe gelb.

4) A. fastuosa. Stolzes B. O Cap. Juli — September. Burzel faserig. Stengel frautartig. Blätter länglich, kurzhaarig, gezähnt oder buchtig. Strahlenblümchen pommeranzenfarbig, am

Grunde blutroth. Scheibe schwarzroth.

5) A. decumbens. Niederliegendes B. h Cap. Stengel einfach, niederliegend, am Grunde wurzeltreibend, an der Spipe aufgerichtet und blattlos, schneeweiß, filzig. Blätter fast leiersförmig, gezähnelt, auf beiden Seiten filzig. Blumen schön, blaß=rosenroth, Scheibe schwärzlich.

6) A. rosea. Resenrothes B. h Eine Barietat von No. 5, mit schönen, großen, weißrosenrothen Blumen. hierher gehört

auch Sphenogyne speciosa, die fehr schön ift.

Sie lieben alle einen guten, lockeren, nicht zu trockenen, mit Sand vermischten Boden. Man kann den Samen im Mai ins offene Land säen oder im April in ein lauwarmes Mistbeet und stets feucht halten. Sie halten alle—wenigstens bei etwas Bedeckung—unsere Winter aus. In Töpfen überwintert man sie bei 38—45° B. und begießt sie mäßig, im Sommer reichlich.

Argemone. Stachelmohn.—Engl.: Argemone.

Von dieser Gattung verdient nur

A. Hunnemanni. Hunnemanns St. z gepflanzt zu werden, die aber wirklich prachtvoll ist. Baterland Valparaiso, Juli bis Herbst. Stengel 3—4' hoch, dornig, sehr ästig. Blätter ansigend, buchtig, halbgesiedert, dornig, gezähnt. Blumen sehr groß, 5" im Durchmesser, milchweiß und etwas ins Gelbe schimmernd. Sie werden ins freie Land gesäet, wo sie stehen bleiben. Sie lieben einen guten, lockern, nicht zu trocknen Boden.

Aristolochia. Diterluzei.—Engl.: Birth Wort, Dutch Pipe.

hiervon halten vermuthlich nur folgende Arten unsere Binter im Freien aus. Sie sind alle Schlingpflanzen.

1) A. glauca. Graugrune D. h Portugal, Barbarei, Juni. Blätter eirund-herzförmig, stumpf, unten grau. Blume gefrummt, schwärzlich, purpurroth, glatt, mit eirunder, zugespitter Lippe. Ber-langt im Winter eine gute, trodene Bededung.

2) A. odoratissima. Wohlriechende D. h Merico. Mai. Blätter herzförmig, länglich, zugespitt. Blumen gelbgrünlich=pur=purroth, mit herz-lancettförmiger Lippe. Die Pflanze riecht stark.

Berlangt im Winter eine trodene Bededung.

3) A. Sipho. Großblätterige D. h Nordamerita Juli. — Stengel 10-12' hoch. Blätter groß, herzförmig. Blumen winstelständig, einzeln, bräunlich oder schmutig schwarzspurpurröthlich.

(Einem mit einem Dedel versebenen Pfeifentopfe abnlich.)

4) A. tomentosa. Subcarolina, Louisiana. Juni. Blätter herzförmig, stumpflich, unten filzig. Blumen einzeln, winkelständig, filzig, mit gerader Röhre, vorn aufsteigend, auswendig grun, mit drei spaltigen, inwendig gelben, am Grunde braun-purpurrothen Rande, und klaffendem Schlunde. Muß hier eine Bededung haben.

Artanema. Urtanema. O h ober Torenia scabra.

(Unter den letteren Namen wird der Samen gewöhnlich verfauft.) Neuholland. Juli—Spätherbst. Die untern Blätter eirund und eirund-lancettförmig, die obern lancettförmig. Blumen sehr hübsch, der Randlappen blau, am Grunde weiß, und sehr sein flaumhaarig mit einer weißen, inwendig blau-gestreiften Röhre. Der Same dieser schönen Zierpslanze wird im April in einen mit Walderde oder Mistbeeterde gesüllten Tops gesäet und in ein warmes Zimmer oder Mistbeet gestellt, gegen Ende Mai können sie in's Land gepslanzt werden. Will man welche überwintern, so müssen sie von 40—50° B. haben. Im Sommer verlangt sie viel Wasser.

Asclepias. Schwalbenwurz.—Engl.: Swallow-Wort.

1) A. carnosa. Siehe Hoya carnosa.

2) A. angustifolia. Schmalblättrige Sch. 21 h Merico. Juli-Herbst. Stengel 4—5' hoch, an zwei entgegengesetten Seizten mit einer feinfilzigen Linie versehen. Blätter entgegengeset, linien-lanzettsörmig, spit, 3—4½" lang. Zierliche, röthlichweiße Blumen in Enddolden.

3) A. curassavica. Pommeranzenfarbige Sch. & d. Westindien, Curacao. Juni bis Spatherbst. Eine sehr schöne Urt.
Stengel 3—6' hoch. Blätter entgegengeset, lanzettförmig. Blu=

men dunkelpommerangenfarbig, die Rectarfrone heller, in feitenund endständigen Dolden. Barietat mit weißen Blumen.

4) A. pulchra. Schone Sch. h Nordamerifa. Stengel 3-1' boch. Blumen schon roth, mit hellrother Neftarfrone.

5) A. quadrifolia. Bierblätterige Sch. b Nordamerita.

Blumen icon weiß.

6) A. syriaca. Sprifche Sch. Sprifche Seitenpflanze. b Sprien, auch in Virginien u. f. m. Blumen purpurroth oder fleifch= farbig, mohlriechend, in überhangenden großen Dolben.

Die jungen Sproffen fann man wie Spargel effen.

7) A. tuberosa. Knollige Ed. b Nordamerika. Blumen schön orangengelb.

8) A. vanillea. Nach Banille riechende Sch. h Um Green River in Kentucky. Blumen lillafarbig.

Bermehrung durch Wurzeltheilung und Samen. Salten alle unfere Winter aut aus.

Asphodelus Affodist.—Engl.: Asphodel.

1) A. albus. Weiße A. b Gut-Europa. Mai. Blumen fcon, weiß.

2) A. luteus. Gelber A. b Gicilien. Blumen icon, groß,

gelb, in langer Traube.

3) A. tauricus. Taurischer M. b Blumen weiß, schon, traubenftandig. Gie lieben einen etwas trodenen, lodern, nahrhaften Boden und fonnigen Standort.

Bermehrung durch Samen und Wurzeltheilung.

Aster. After. - Engl.: Star-Wort, bier auch Aster.

Es giebt mehr als 50 Arten (mit Ginschluß ber Barietaten) Die alle, bis auf ungefahr ben gehnten Theil in Diesem Lande wild wachsen, und baber in ben hiefigen Garten (als zu gemein) nicht geliebt werden. Ich finde es baber fur überfluffig, folche hier aufzuführen, und will nur Die zwei Urten besprechen, Die man auch in Den hiefigen Garten antrifft und wovon Die erstere fehr beliebt ift.

1) A. chinensis. Chinesische A.-Engl.: China Aster. O Die ichonfte Art Dieser Gattung. China, Japan. Commer bis Spatherbft. Gine allgemein befannte, vortreffliche Zierpflanze. Stengel aftig, raub, 2-3' boch. Blatter eirund ober eirund-langettförmig, tief gegahnt; Burgelblätter herzförmig, gegabnt, gestielt. Blumen groß, prachtig, von mancherlei Farben und Barietaten, 3. B. weiß, gelb-weiß, hell- und dunkelblau, violett, fleischfarbig, filbergrau, hell-, rosen- und dunkelroth oder carmoisin, weiß mit roth, blau oder hellblau gestreift. hinsichtlich der Füllung der Blumen unterscheidet man sie in solche, wo die Füllung aus Blättern besteht und in solche wo die Füllung aus Röhrchen gebildet ist. (Bandaster und Röhrenaster.) Die Röhrenaster sind allgemein als schoener anerkannt als die Bandaster. Außerdem giebt es Zwergaster von 6-12" höhe mit gefüllten Blumen von mehreren Farben, Rugelaster mit sast tugelswigen und röhrig gefüllten Blumen, und Pyramidenaster mit zahlreich gefüllten Blumen.

Man faet den Samen im April entweder in ein abgetriebenes Miftbeet, oder ins freie Land in sehr lodere, nahrhafte Erde. Die jungen Pflanzen versetht man im Mai einzeln oder zwei zusammen an die bestimmten Stellen in's freie Land, begießt sie und bededt sie des Nachts bei allenfalls noch zu befürchtendem Frost. Sie lieben einen fetten und lodern Boden, und je fruchtbarer und loderer die Erde ist, je schöner werden die Blumen. Samen sammeln muß

man nur von gefüllten Blumen.

2) A. tenellus. Zarte A. ⊙ Sie stammt vom Cap. Juli bis October. Stengel 6—12" hoch, oben ästig, etwas behaart, Blüsthenäste an der Spitze nacht, einblumig. Blätter zerstreust stehend, linienförmig, fein gespitzt. Blumen zierlich, himmelblau. Wenn sie im Lande dicht zusammen gepflanzt werden, gewähren sie einen sehr schönen Anblick.

Astragalus. Tragant.—Engl.: Milk-Vetch.

1) A. galegiformis. Geisrautenartiger T. 24 Sibirien. Juni bis August. Stengel 5-8' hoch, ästig. Blätter 12-13" paarig gestedert. Blumen weiß, hängend, in hübschen, langen, einseitigen Aehren.

2) A. monspessulanus. Frangösischer I. 4 Gefiederte Blätter

und eine ichone lange Aehre fleischrother Blumen.

3) A. odoratus. Wohlriechender I. 24 Blumen ocherweiß, wohlriechend.

4) A. Onobrychis. Guffleeartiger I. 24 Deftreich, Frant-reich u. f. w. Stengel weichhaarig. Blätten 7-9jochig. Schone

purpurrothe, länglich=eiformige Aehren.

5) A. pentaglottis. Spanischer T. O Zierliche, purpurrothe Blumenföpschen. Alle dauern im Freien aus, verlangen aber einen tiesen, mehr trockenen als seuchten Boden und einen sonnisgen Standort. Die Vermehrung geschieht am besten durch den Samen, den man im April in das freie Land säen kann.

Astrantia Sterndolde.—Engl.: Master Wort.

- 1) A. carniolica. Rrain'sche St. 24 Rrain, Rärnthen. Mai bis Juli. Burgelblätter handförmig-fünflappig. Gulle weißlichgrun, welche die blagröthliche Dolde überragt.
- 2) A. major. Große St. 24 Europa. Der 12-2' hohe Stengel hat an feiner Spite Die blaulich-weißen Blumenfchirme, deren besondere Gullen weißlich=purpurroth find.
- 3) A. minor. Rleine St. 4 Europa. Der l'hohe, garte, oben aftige Stengel hat an jedem feiner Zweige eine weiß= ober blaßblaue Blumendolde.

Sie gebeihen in jedem lodern, feuchten Gartenboden, lieben etwas Schatten und werden burch Wurzeltheilung und Samen vermehrt. No. 3 liebt eine etwas festere Erde.

Athanasia. Athanasia. - Engl.: Athanasia.

- 1) annua. Jährige A. ⊙ Afrika. Juli bis September. Sten-gel ästig 1—2' hoch, glatt. Blätter tief halbgesiedert, fleischig. Die gelben Blumenköpschen bilden an den Spipen der Zweige einen flachen Strauß.
 - 2) A. crithmifolia,3) A. scariosa,

 - 4) A. trifurcata,
 - 5) A. virgata, und
- 6) A. glabra, find fleine Straucher vom Cap, bluben alle gelb und in Dolventrauben. Gie find unsterblich, d. h. beren Blumen behalten Farbe und Form, wenn man sie abbricht und troden aufbewahrt.

Sie lieben eine lodere, fette, mit Sand gemischte Erbe. Salten bei guter, trodner Bededung unfere Winter gut aus. Will man fie aber in Töpfen cultiviren, fo überwintert man fie bei 34-43° 20. und begießt fie fehr wenig.

Atractylis. Strahlfopf, Spindelfraut.—Engl.: Atractylis.

1) A. cancellata. Gegitterter St. O Spanien. Stengel 1' hoch, aftig. Blatter linien-langettförmig, weichhaarig. Blumen einzeln, endständig, bläulich-purpurroth. Die Relchblätter find borftig-halbgefiedert, bornig, febr lang und umhüllen das Blüthentöpfchen. Man faet ben Samen im April ins freie Land.

2) A. oppositisolia. Entgegengesetz-blätteriger St. h Cap. Stengel fast einfach, weiß-wollig. Blätter entgegengesetzt, unten schneeweiß silzig, länglich-elliptisch, dornig gezähnt. Blume end-ständig, sehr schön, etwa so groß als bei Aster chinensis.

Berlangt Rasen- und Lauberde zu gleichen Theilen, mit & grobem Flußsande gemischt. Im Winter 50-60° W. Im Commer viel Luft, etwas Schatten und viel Wasser. Bermehrung

durch Stecklinge.

Atropa physaloides. Nicandra phys. Schluttenartiges Tolls frant, Männersieg. O Engl.: Nicandra.

Peru. Juli bis September. Stengel ästig, ectig, 4—6' hoch, glatt. Blätter buchtig-ectig, oft gelappt. Die Blumen kommen aus den Blattwinkeln der Blätter, sind schön, hellblau mit gelbem Grunde und dunkelblauen Nectarien. Liebt Sonne und einen sehr fetten Boden. Der Same kann im April ins freie Land ge- säet werden.

Aucuba japonica. Sapanische Aucuba. 2 Engl.: Gold-Tree.

Ein schönes, immergrünes Bäumchen, welches eine höhe von 4—5' erreicht. Aleste und Blätter entgegengesest. Blätter längslich, zugespist, entsernt-gesägt, glänzend, pergamentartig, grün, mit gelben Fleden bestreut, welches ihnen ein besonderes, hübsches Ansehen giebt. Blumen, klein, braun, unansehnlich. Es hält unsere Winter gut aus, wenn man den Grund mit Laub bedeckt und um das Bäumchen Eederäste stedt.

Ayenia pusilla. Rleine Anenie. O Engl.: Ayenia.

Jamaika, Peru. Juni bis Juli. Stengel 1' hoch. Blätter eirund-lanzettförmig, spiß, gezähnt. Blumen purpurroth, von sonderbarer zierlicher Form.

Man fäet den Samen in ein ziemlich warmes Mistbeet und verset die Pflanzen im Mai in fette, lockere Erde an einen sonnigen

Standort.

Azalea. Malie.—Engl.: Azalea.

1) A. arborescens. Baumartige A. h Nord-Amerika. Juni. Stengel baumartig. Blätter verkehrt eirund, glatt gewimpert, unten graugrun. Blumen sehr groß, blaß fleischfarbig.

2) A. aurantiaca. Pommeranzenfarbige A. & Nord-Amerika. Mai. Blätter lanzett= oder verkehrt=eirund=lanzettförmig, an beiden Enden geschmälert, oben glatt, unten in der Jugend etwas weichhaarig, spiß, gewimpert. Blumen prächtig, groß, scharlach=gelb, in doldenförmigen Endbüscheln. Hiervon giebt es neun bis zehn Barietäten.

3) A. canescens. Weißlichgraue A. & Carolina. April. Blätter länglich, mit weißgrauen Flaumhaaren bekleidet, unten fast filzig. Blumen klein, roth und weiß, glattlich, in Dolden=

trauben.

4) A. calendulacea. Ringelblumenfarbige oder prächtige A. b Carolina, Birginien. Mai. Blätter lanzettförmig, an beiden Enden geschmälert, gewimpert, spiß. Blumen prächtig, groß, in Enddolbentrauben, safrangelbsorangefarbig, auswendig behaart.

Siervon giebt es eine große Masse Varietäten, als: scharlachgelb, dunkel safrangelb, kupferfarbig mit Gelb gemischt, roth-kupfe-

rig, feuerfarbig mit Gelb u. f. w.

5) A. glauca. Graugrüne A. h Nord-Amerika. Juni. Stengel 2—3' hoch, mit braunen, steifbehaarten, zahlreichen Aesten. Blätter verkehrt-eirund-länglich, gewimpert, unten graugrün und bloß auf der Mittelrippe behaart, oben glatt. Blumen weiß an der Spiße geröthet, auswendig weichhaarig, klebrig.

Huch hiervon giebt es vier bis fünf Barietaten.

6) A. nitida. Glänzende A. & Birginien, und zumal um Nichmond, in Sümpfen. Mai. Blätter spatel-lanzettförmig, stachelspipig, lederartig, oben glänzend, gewimpert. Blumen weiß, wohlriechend, an der Spipe etwas röthlich, klein, doldenförmig ge-häuft, endständig, klebrig behaart.

7) A. nudiflora. Nacttblüthige A. h Nord-Ameria. Juni. Stengel 3—6' hoch, äftig. Blätter länglich ober langettförmig, an beiden Enden geschmälert, spit, gewimpert, unbehaart. Zweige meistens gelbbraun, behaart, am Ende die schönen, röthlichen, fast boldenförmig gehäuften, auswendig weichbehaarten Blumen.

hiervon giebt es eine größere Ungahl Barietäten als von allen andern Arten: mit weißen, violetten und rothen in allen Schatti=

rungen, auch weiß und roth gestreifte u. f. w.

8) A. tomentosa. Filzige A. & Nord-Amerika. Mai. Buchs fast wie bei der vorhergehenden Art. Blätter lanzettförmig oder eirund-lanzettsörmig, zugespitzt, unten fein grausilzig. Blumen auswendig drüsenhaarig-klebrig, weiß und fleischfarbig, klein.

9) A vertieillata. Duirlförmige A. h Nord-Amerika. Mai. Eine ftarf und fraftig machjende Art. Buchs und Blatter wie

bei A. nudiflora Blumen icon, ziemlich groß, weiß, auswendig

brufenhaarig-flebrig, fast quirlformig stebend.

10) A. viscosa. Klebrige A. h Nordam. In schattigen Geshölzen und Wäldern. Juni. Stengel 2—5' hoch, mit braunen Aesten. Blätter lanzettförmig, verkehrt-eirund, zugespitt, am Grunde geschmälert, fast glatt, oben etwas glänzend, gewimpert, undeutlich gezähnelt. Blumen kleiner als bei A. nudiflora, klesbrig-weichhaarig, wohlriechend, weiß und röthlich, in Endooldenstrauben. Auch von dieser giebt es sehr viele Barietäten.

11) A. indica. Indische A. h Ditindien, China, Japan. April bis Juni. Die jungen Aleste mit angedrückten, meistens rothbraunen Haaren bekleidet. Blätter langettförmig oder verkehrt-eirunde länglich, an beiden Enden geschmälert, spiß, auf beiden Flächen mit angedrückten Hächen bekleidet, gewimpert. Blumen prächtig, groß, am Ende der Zweige zusammengehäust, kupfrig-hochroth.

Blumenstiele und Relche behaart.

Bon bieser prächtigen Zierpflanze giebt es eine sehr zahlreiche Menge noch prächtigerer Barietäten und Bastarde; mit weißen, dunkel=purpurrothen, dunkel=violetten, scharlachrothen, hellziegel=rothen, lillafarbigen, dunkelrothen, rosenrothen, carmoisinrothen, gestreiften und schattirten Blumen, mit ganz grünen und mit bun=ten Blättern.

12) A. pontica. Pontiste A. h Pontus, Trapezunt. Mai. Stengel 3—4' und darüber hoch. Blätter länglichelanzettförmig, zugespißt, mehr oder minder weichhaarig, am Grunde geschmälert, gewimpert. Aestchen und Blattstiele behaart. Blumen sehr groß, goldgelb, wohlriechend, sehr schön, in ansehnlichen Doldentrauben, mit klebriger, behaarter Röhre. Von dieser giebt es ebenfalls

an vierzig Barietaten.

13) A. sinensis. Chinesische A. h China. April bis Juni. Die jüngeren Aeste steischaarig, braun. Blätter oval-eirund, zugespist, mit knorpeliger Spise, oben etwas runzlich, nach dem Rande zu kunz steischaarig, steischaarig gewimpert, unten weißbläuslich-grau, auf der Mittelrippe steischaarig, 3 bis 3½" lang, am kühlen Stankorte abfallend, bei 45 bis 50° B. aber im Binter größtentheils ausdauernd. Blumen in ansehnlichen Enddoldenstrauben, goldgelb, fast von der Form und Größe wie bei Rhododendron ponticum. Eine der prachtvolsten Arten.

Diese Azaleen in Gruppen gepflanzt, gewähren in der Blüthezeit einen Anblick, der wohl von keiner andern Gattung Blumen übertroffen wird, obgleich die nordamerikanischen Arten und A. pontica ihre Blüthen entwickeln, ehe die Blätter sich entfalten.

Alle Arten und Varietäten dauern hier an einem etwas geschüpten, nicht zu sonnigen Standorte im Freien aus. Sie wachsen am besten in gut versaulter Holz- und Lauberde oder Walderde mit Sand gemischt, die 1½ bis 2' tief sein muß. Sie verlangen im Sommer eine ununterbrochene Feuchtigkeit und es ist daher gut, den Boden mit Moos zu belegen und sie bei anhaletender Dürre reichlich zu begießen. No. 11 und 13 mussen aber im Winter mittelst einer Bedeckung und Einband gegen den Frost geschützt werden. Auch streut man 3 bis 4" hoch Laub auf den Boden um die übrigen Arten.

Die Bermehrung geschieht durch Samen, Stecklinge und Ableger. Die besäeten Töpfe stellt man in ein lauwarmes Mistbeet und hält sie schattig und seucht. Die jungen Sämlinge muß man in sehr kleine Töpse pflanzen und sie warm halten (54 bis 60° B.) bis sie stark genug sind und dann nach und nach an eine kältere Temperatur gewöhnen.

Bærria chrysostoma. Goldgelbe Bärie. ⊙-Engl.: Baeria.

Neu-Californien. Juni bis Juli. Stengel 8 bis 12" hoch, etwas ästig, sehr fein weichhaarig. Blätter entgegengesetzt, linienförmig, ganzrandig, etwas dicklich, breit, stumpf. Blumen zierlich, goldgelb, einzeln, endständig. Der Samen wird im April in's freie Land gesäet, und zwar um Blumenbeete als Einfassung.

Balsamina hortensis. Garten-Balfamine. © Engl: Balsam, Lady-slipper, auch: Touch me not.

Letterer Name ist im Westen allgemein angenommen. Dstindien. Juni bis Herbst. Stengel dick, sehr sastig, glatt, ästig,
knotig, gegliedert, 1 bis 2' und darüber hoch. Blätter lanzettförmig, zugespitt, gesägt, glatt, die oberen abwechselnd stehend.
Diese schöne und allgemein beliebte Zierpslanze haben wir in sehr
vielen Farben, und bereits auch in allen Farben gefüllte Blumen.
Sie wachsen zwar in fast jedem Boden, doch werden sie am schönsten in einem sehr fetten und lockeren Boden. Sie verlangen viele
Feuchtigkeit, Luft und etwas Schutz gegen die heiße Mittagessonne.
Den Samen muß man nur von gefüllten Blumen und so viel als
möglich von dem Hauptstengel nehmen. Alle einsach-blühenden
müssen ausgerissen werden, sobald die erste Blume sich zeigt. Die
mittelgroßen und kleinen Körner liefern die gefülltesten Blumen.

Auch follte ber Samen niemals unter 2 bis 3 Jahre alt sein, viel besser ist es, wenn er 6 bis 8 Jahre alt ist, benn man wird bann wenig einfache Blumen haben, und sie werden auch reichhaltiger blühen.

Um vom Frühjahre bis in ben herbst blühende Balsaminen zu haben, säet man schon im März einigen Samen in ein lauwarmes Mistbeet. Man muß ihnen jedoch so oft als möglich Luft geben, sonst wachsen sie zu geil empor und fallen bann beim Begießen leicht um. Auch müssen sie bei heißem Sonnenscheine beschattet werden. Ende April und Ende Mai säet man wieder und zwar in's freie Land.

Sehr prächtige Arten sind noch: Impatiens glanduligera Stengel 5 bis 6' hoch, sehr ästig. Blumen prächtig purpurroth. Impatiens tricornis Setengel 4 bis 5' hoch, sehr ästig. Blumen schön groß, ochergelb, mit orangenfarbenen Strichen und Puntten gezeichnet.

Bartonia. Bartonic.—Engl.: Bartonia.

B. aurea. Goldgelbe B. O Californien. Juni bis August. Stengel 2 bis 2½' hoch, ästig, sein zottenhaarig, rund. Blätter ansitzend, abwechselnd, lanzettförmig, ungleich oder unterbrochen buchtig-halbgesiedert, weichhaarig oder etwas zottig, oben schärfslich. Lappen flach, ganzrandig, stumpf. Blumenstiele einblumig, endständig, zottig. Blumen schön, glänzend goldgelb, am Grunde pommeranzensarbig. Eine der schönsten neuern Sommer-Zierpsslanzen.

Begonia. Schicfblatt.—Engl.: Begonia.

- 1) B. argyrostigma. Silberpunktirtes Sch. & Brafilien. Juli bis October. Stamm 3 bis 6' hoch, aftig, glatt. Blätter ungleich herzförmig, langgespist, ausgeschweift-gekerbt, glatt, 5 bis 6" und darüber lang, oben mit filberweißen Fleden bestreut, die sich im Alter der Pflanze und im Schatten oft verlieren, unten roth. Blumen weiß.
- 2) B. discolor. Verschiedensarbiges Sch. 4 China. Juni bis October. Eine schöne, sehr befannte Zierpflanze. Stengel 1½ bis 2½' hoch, fleischig, zwischen den Blattwinkeln kleine Knöllschen tragend, die als Samen benutt werden. Blätter schief herzs förmig, zugespitt, am Rande fast edig-sein-gesägt, unten blutroth

und glänzend, oben grun, röthlich geadert. Blumen schon, groß,

rosenroth.

3) B. diversifolia. Berschiedenblätteriges Sch. 24 Merico. Sommer. Burzelstock fnollig. Stengel etwas ästig, kleine Zwiesbelknöllichen tragend. Burzelblätter nierenförmig, breit gekerbt. Stengelblätter edigssähnig, die unteren herzförmigskreisrund, die oberen halbherzsörmig, langgespitt, alle glatt. Blumenstiele winkelskändig, mit wenigen, aber schönen, großen rosenrothen Blumen.

4) B. heracleifolia. Heilfrautblätteriges Sch. 24 Merico. Frühjahr bis Sommer. Eine ber schönsten Arten. Stengellos, mit friechendem, dickem, genarbtem Burzelstocke. Blätter wurzelständig, sehr groß, auf 1 bis 2' langen, dicken, rauhhaarigen Stieslen, siebenlappig, oben kurzhaarig, unten blaß, auf den hervorragenden Rippen rauhhaarig. Lappen lanzettsörmig, ungleich buchstig-gezähnt. Schäfte 1 bis 2' hoch, dick, sehr rauhhaarig, am Ende mit zahlreichen, hübschen, sleischsarbenen Blumen in gabelsästigen Afterdolden.

Diese Art liebt tiefen Schatten und blühet mährend ber Wintermonate bei 59 bis 63° W. außerordentlich reichlich. Im Sommer kann sie auch im freien Lande an geschühten, schattigen Orten gezogen werden.

5) B. semperflorens. Immerblühendes Sch. h Brafilien. Blühet fast das ganze Jahr hindurch. Stengel staudig. Blätter schief eirund, zugespist, fast herzförmig, gekerbt, zwischen ben Kersben fein gewimpert, glatt. Afterblätter länglich. Blumen zahlereich, groß, weiß. Liebt einen hellen, trockenen Standort und 54 bis 59° B.

Sie lieben eine lodere, nahrhafte Dammerbe mit ein Sechstel Flußsand gemischt und eine gute Unterlage zerstoßener Scherben. Große Töpfe und zu viele Nässe sind ihnen schädlich. Alle Arten mit ausdauerndem Stengel vermehrt man leicht durch Stecklinge und die knollenwurzeligen durch Nebenknöllchen; alle aber auch durch den Samen, welcher nicht bedeckt und mit dem Topfe in ein Warmbeet gestellt wird.

Bellis perennis. Tausendschön, Gemeine Maßliche, Marienblümchen, Gänseblümchen.—Engl.: Daisy.

Blühet den größten Theil des Jahres. Diese allbekannte Pflanze hat verkehrt-eirunde, gekerbte Blätter, hell= und dunkelroth

blätterig= und röhrig=gefüllte Blumen. In Deutschland benutt man sie häusig als Einfassungen zu Blumenbeeten, hier wollen sie aber im offnen Grunde nicht überall recht gedeihen, und man thut besser, sie in Töpsen zu cultiviren. Sie wachsen gut in jedem guten, nicht zu trockenen Boden. Sie vermehren sich sehr stark durch die Burzelsprossen, weshalb man sie oft umsetzen muß. Durch öfteres Umpflanzen werden sie auch mehr gefüllt.

Blitum. Erdbeerspinat.—Engl.: Strawberry-Spinage.

- 1) B. capitatum. Kopfförmiger E. O Europa. Juli. Burszelblätter herzförmig, schrotfägezähnig, langgestielt; Blätter bes 2 bis 4' hohen Stengels dreiedigsgelappt. Blüthen in Endstöpfchen.
- 2) B. virgatum. Gemeiner E. O Tartarei, Suddeutsch= land. Juli. Stengel und Blätter fast wie No. 1, aber die Blu= mentopfchen sien ohne Ordnung an den ruthenförmigen, über= gebogenen Zweigen.

Die Früchte beider Arten sehen aus wie reife Erdbeeren und geben der Pflanze ein sehr schönes Ansehen. Man säet den Samen in's freie Land.

Blumenbachia. Blumenbachia. - Engl.: Blumenbachia.

- 1) B. Insignis. Ausgezeichnete B. ⊙ h Chili, Montevideo. Juni bis herbst. Gine hübsche, aber ganz mit Brennborsten betleis bete Pflanze. Stengel 2—4' hoch, kletternt. Blätter herzförmig, gelappt. Blumen zierlich, weiß.
- 2) B. multifida. Bielspaltige B. O Buenos Apres. Sommer. Gleicht der ersten Art, hat aber einen stärkern Buchs und größere Blätter. Blumen weiß.

Man faet den Samen in Laub- ober Mistbeeterde in ein lauwarmes Mistbeet und pflanzt die Pflanzen anfangs Juni in's freie Land.

Browallia. Browallie.—Engl.: Browallia.

1) A. demissa. Riedrige B. O Süd-Amerika. Stengel 1½ bis 2' hoch, glatt. Blätter eirund, spip. Blumenstiel einblumig. Blumen zierlich, hellblau, am Schlunde mit gelblich weißen Flecken.

2) B. elata. Sohe B. Stengel 2-4' hoch. Blumen schöner und buntler blau als bei No. 1, mit goldgelber Röhre.

- 3) B. elongata. Verlängerte B. O Blumen blau.
- 4) B. viscosa. Klebrige B. O Blätter rundlich, eiförmig. Blumenstiele einblumig. Blumen violett.

Den Samen faet man in ein lauwarmes Mistbeet oder Kästchen, und versett Ende Mai die Pflanzen in Rabatten und dgl. Plage.

Brugmansia.

Siehe Datura.

Buphthalmum. Mindsauge.—Engl.: Ox-Eye

1) B. grandiflorum, B. salicifolium. Großblumiges ober weidenblättriges R. h Schweiz, Destreich u. s. w. Sommer bis herbst. Stengel $1-1\frac{1}{2}'$ hoch. Blätter lancettförmig, langgespitt, ganzrandig oder etwas gesägt, am Grund halbstengelumfassend. Blumen groß, schön, goldgelb.

Gedeihet in jedem guten Gartenboden und wird durch Burgel= theilung vermehrt.

2) B. frutescens. Strauchartige, und

3) B. Coroliniensis. Carolinische. Die erstere in Virginien, die andere in Carolina einheimisch, sind weniger schön.

Buxus sempervirens. Gemeiner Buchsbaum.— Engl.: Box-Tree.

Dieser Baum ist zu gut bekannt, als daß er einer Beschreibung bedarf. Sein Vaterland ist Süd-Europa und der Orient. Obsgleich er in Deutschland durch schönere und zweckmäßigere Einsassungen bereits völlig verdrängt ist, so wird er doch hier noch sehr geliebt und zu Einsassungen benutt. Er gedeihet in jedem guten, lockern Boden. Seine Vermehrung geschieht durch Steckslinge, Ableger, und am meisten durch Zertheilung der alten Sträuscher, welche man auch vielfältig von einander theilen kann, wenn nur die einzelnen Theile einige wenige Wurzeln haben. Ist der alte Buchsdaum zu sehr in's Holz getrieben, so kann man ihn etwa ein Vierteljahr vorher, ehe man ihn zum Verpflanzen aufnimmt, hoch mit Erde anhäusen, so daß er nur etwas mit den Enden aus dem Grunde hervorsticht; auf diese Art wird er in drei Monaten sast an allen Zweigen Wurzeln treiben. Die beste Zeit zum Verpflanzen ist Ende September oder Anfangs October, damit er sich noch vor dem Winter wieder sest wurzeln kann. Er muß ties

gepflanzt werden, fo bag bie Nebenzweige etwas in ben Grund fom men, um ihn gleich von ber Erbe auf buschig zu machen. In bem erften Jahre barf er nicht beschnitten werden, aber in jedem fol= genden Jahre im August.

Cacalia. Pritmurz.—Engl.: Tassel-flower.

1) C. sonchifolia. Distelblätterige P. O Oftindien. Juni bis August. Stengel 11-2' boch, mehr ober minder aftig. Unterfte Blatter gestielt, fast leierformig, oben fast graugrun, unten in ber Jugend violett-purpurroth; Stengelblätter pfeil- ober herzformig-ftengelumfaffend, etwas gezähnt. Blumen febr fcon, langgestielt, scharlachroth, in wenig blumigen Endboldentrauben. faet ben Samen in ein lauwarmes Miftbeet, ober Ende April in's freie Land, und versett dann die Pflanzen in daffelbe.

2) C. citrina. Citronengelbe C. O Aehnelt ber erften Art,

Die Blumen find aber citronengelb.

3) C sagittata. Pfeilformige C. O Dftindien. Blumen febr icon, gelblich-scharlachroth, oder buntelorangenfarbig in 3 bis 76 lumigen Enddoldentrauben. Cultur wie bei der ersten Art.
4) C. articulata, ficoides, neriifolia und repens sind h und

haben weiße Blumen.

Cactus. Cactus. - Engl.: Cactus.

In Deutschland hat man hiervon wohl schon an 300 Arten. Sie zeichnen fich alle durch einen befondern, mehr ober weniger fleischigen Buche, fo wie burch ihre eigene Form aus. Die meisten Arten haben gar feine Blätter, andere hingegen feinen Stengel und es machet immer ein Blatt aus bem andern. Ihre Blumen find mitunter prachtvoll, aber alle von fehr turger Dauer. In Deutschland werben fie jest in acht Gattungen getheilt, nämlich:

1) Cereus, 2) Echinocactus, 3) Epiphyllum, 4) Mammillaria, 5) Melocactus, 6) Opuntia, 7) Pereskia, 8) Rhipsalis.

Die Cereen find megen ihrer mertwürdigen Formen und meiftens prachtvollen Bluthen am beliebteften, wie g. B. C. Ackermanni, C. Coccineus, C. ffagelliformis, C. flagriformis, C. grandiflorus, C. Hookeri, welche lettere beide nach Banille riechen, C. leucanthus, C. Mallisoni u. f. w.

Eine Beschreibung ber verschiedenen Gattungen und Arten mare hier überfluffig, und ich will daher nur einiges über ihre Cultur

bemerken.

Im allgemeinen wachsen sie am besten in einer leichten, nahr-

haften Dammerde, guten ichwarzen Gartenerde, ober auch manche in guter, träftiger Walberbe, mit bem fünften Theil Sand und etwas grobem Biegelmehl; bei bidftammigen und fehr fleischigen Urten auch wohl mit etwas altem Lehm vermischt. Gie verlangen alle verhaltnigmäßig febr fleine, aber tiefe Topfe, Die einen guten Theil mit gerftoßenen, weichen Steinen ober mit fein gerbrochenem Ralticutt aufgefüllt werden, um das Baffer ichnell abzugiehen. Bu viel Feuchtigfeit ift ihnen fehr ichablich. Je bidftammiger und fleischiger die Arten sind, je weniger darf man sie begießen. Im Frühling und Sommer aber mehr. Auch große, blühbare Eremplare muffen im Winter mehr troden gehalten und ihre Richtung gegen die Sonne burchaus nicht geandert werden, weil fonft die Bluthen febr oft gurudgeben, b. b. absterben, ebe fie aufblüben. Im Winter follten fie mehr fühl als warm gehalten werden, weil fie bei zu vieler Barme nicht nur leicht ihre urfprunglichen Formen verändern, sondern auch zu schnell und schwach emportreiben, und baber nicht die gum Blüben erforderliche Sarte und Restigfeit erlangen. Die meisten Urten machsen fraftiger und bluben beffer, wenn fie bei 40-50° B. übermintert merden, und alle andern bei 50-60° B. Die Opuntia Arten halten oft unsere Winter im Freien aus. Doch verlangen alle Urten, Die im Glashause ober Zimmer überwintert werden, einen Stand nabe ober unter ben Fenftern. 3m Commer ift es febr gut, wenn man fie (mit Ausnahme ber Melocactus) in's Freie auf eine fonnenreiche Stelle bringt, mo fie jedoch vor Regen, Wind und bas Ginbringen ber Regenwurmer gesichert find. Auch fann man sie von Juni bis Ende September in's freie Land pflangen, ober in ein Beet, auf welches ein Miftbeetkaften gestellt wird, und bei Regenmetter Die Fenfter aufgelegt werden fonnen. Man muß aber, wenigstens bei blubbaren Eremplaren, immer barauf feben, baß fie wieder biefelbe Richtung gegen Die Sonne erhalten, weil fonft, burch bie plögliche Beranderung ber Lichteinwirfung, fehr leicht Die Erzeugung ber Blüthen gerftort wird.

Berpflanzt sollten sie nicht eher werden, als bis die Topfe ganz voll gewurzelt sind. Die beste Zeit dazu ist der März und April. Im Spätherbst und Winter darf das Umpflanzen nicht obne Noth geschehen. Bei großen Exemplaren ist es hinlänglich, sie alle 4—6 Jahre einmal zu versehen. Melocactus verlangen mehr seichte Töpfe, auch stets einen höhern Wärmegrad; dursen auch noch we-niger begossen werden, und im Winter ist es am besten, blos mit einem Schwamme die Pflanze nur so-viel zu benehen, daß die

Feuchtigfeit bald wieder verdunftet.

Calceolaria. Pantoffelblume .- - Engl.: Calceolaria.

Bon diesen schönen Zierpflanzen hat man hier noch sehr wenige Arten, ich glaube nicht, daß sie die Zahl von 12—15 übersteigen. In Europa hingegen giebt es schon über 100 Arten und Barietä=ten. Sie sind alle ½ oder ¼ mit Ausnahme C. scabiosaesolia, welche ⊙ z und C. pinnata, welche ⊙ ist und von Peru stammen, während die meisten andern Arten, mit Ausnahme der Bastarde und Hybriden und einiger andern, in Chili einheimisch sind. Es wäre sehr zu wünschen, daß mehr schöne Arten von dieser prächtigen Zier=pflanze eingeführt und Bersuche damit angestellt würden, die här=tern Arten, wie z. B. C. Fothergillii ¼ im Freien zu cultiviren.

Die Calceolariæ ertragen weber viele Naffe und Barme, noch eingeschloffene Luft, ober feuchte, bumpfe Standorte und Sonnen= bige. Gie lieben einen fandigen, jedoch nahrhaften und lodern Boden (Lauberde mit Sand gemischt) und muffen vom Februar ober Marg an, mit Schonung der Burgeln, fo oft bis gur Bluthezeit in größere Töpfe versett werden, als es erforderlich ift. Nach ber Bluthe ober Camenreife ftutt man bie Stengel gurud und bringt etwas frische Erde über die Burgeln; boch ertragen letteres mehrere perennirende Arten, welche viele oberflächliche Bur= zeln haben, wie z. B. C. corymbosa, plantaginæa, pendula u. a. m. nicht gern, und man thut wohl, für ben Winter bis gur Pflangen= geit, Die etwa an ber Dberfläche befindlichen Burgeln mit etwas Moos zu bedecken. Den Boden der Topfe belegt man mit zerftoffenen Scherben, um die Abmafferung zu befördern. gießen muß ftete mäßig geschehen, niemals nahe am Stengel ober am Berg ber Pflange, am vorsichtigften und fparlichften im Binter und bei ben perennirenden Arten. Im Winter muffen fie einen hellen, luftigen, trodenen Standort im Zimmer ober Glashause erhalten, wo man besonders die frautartigen nahe unter oder an ben Kenstern binstellt. Sie bedürfen nur 34-43° 2B., viele auch nur Schut gegen Froft, und muffen Luft erhalten, fo oft es nur Die Witterung guläßt. Alle harteren Arten laffen fich auch in einer frostfreien, mit Fenstern ac. bededten Grube (pit) ober in einem Erdfaften, Erdhaus, wofelbft man die Topfe auf Ries ftellt und mit trodenem Moofe umgiebt und bededt, durchwintern. Selbst im Freien wurde die Durchwinterung mancher Urten gelingen, wenn man die winterliche Feuchtigkeit und den Frost durch irgend eine trodene, nicht zu bide Bededung, bavon abzuhalten vermöchte. Jedenfalls ift es jedoch rathlicher, ihnen im Winter ben ersterwähnten Standort zu geben. Im Frühjahre bringt man

fie bald ind Freie; jedoch kann man die schwächern und frautarti= gen Eremplare zuvor einige Wochen in einen nicht zu warmen Miftbeetkaften unter Glas ftellen, Damit fie nach bem Berfeten schneller beranwachsen. Im Freien ftellt man fie auf Geftelle, Die gegen die Mittagssonne und gegen Regen geschütt find, oder fentt Die Töpfe nach dem letten Berpflangen lieber in ein erhöhtes, gegen Regen und Sonne gededtes Riesbeet, ober pflangt alte Eremplare ins freie Land. Die Bermehrung burch Stedlinge gelingt fehr leicht vom September bis zum April, doch minder gut in der wärmeren Jahreszeit, es sei denn im Freien auf einer nördlichen Rabatte. Man füllt Die Stedlingstöpfe reichlich mit Scherben und mit einer fehr fandigen Lauberde, bededt Die Stedlinge mit Glafern, ftellt fie bann an einen schattigen Ort im Zimmer ober Glashaufe, wofelbst man fie mäßig feucht halt; die Glafer trodnet man täglich aus. Sie machen in furzer Zeit Wurzeln und werben bann in fleine Topfe auseinander gepflangt. Die perenniren= ben Arten und Varietaten vermehrt man burch Spröflinge und Bertheilung. Der fehr feine Same wird in Topfe gefaet, indem man ihn bann oben aufstreuet. Man stellt ihn bann entweder ins Glashaus ober ins Bimmer nahe an das Fenfter ober in ein lauwarmes Miftbeet, welches hinreichend gelüftet oder beschattet ift.

Calendula. Mingelblume.—Engl.: Varry-Marigold, Venus' Looking Glass.

- 1) C. denticulata. Gezähnelte R. 2/ b Barbarei. Stengel unbeständig, oben frautartig. Blätter halb-stengelumfassend, läng=lich-lanzettförmig, sehr kurz gewimpert. Blumen safrangelb.
- 2) C. fruticosa. Strauchartige R. & Cap. Stengel strauch=artig, 3—5' hoch, beblättert, mit niederhängenden Aesten. Blätter ausdauernd, verkehrt=eirund-länglich, am Grunde lang geschmä-lert, etwas gezähnelt und etwas scharf, mit schönen weißen, aus-wendig dunkel-violetten Blumen.
- 3) C. graminifolia. Grasblätterige R. & 2/ Cap. Stengel staudig, unten nacht, gebogen, wenig ästig. Aeste furz. Blätter nach der Spige des Stengels und der Aeste nache zusammenges drängt, grasartig, schmal-liniensörmig, sast ganzrandig, zugespigt. Blumenstiele einblumig. Blumen sehr schon, mit dunkler Scheibe und schneeweißen, auswendig bräunlichspurpurrothen Strahlsblümchen.
- 4) C. hybrida. Bastard=R. ⊙ Cap. Stengel ästig, beblät= tert, 1—2' hoch. Blätter länglich=lanzettförmig, stumpf, gezähnt,

Die unterften buchtig. Blumenftiele oben verdidt. Blumen ichon,

weiß gestrahlt, auswendig violett.

5) C. pluvialis. Regen anzeigende R. ⊙ Cap. Stengel 1—1½' hoch, etwas äftig, beblättert. Blätter schmal lanzettförmig. Blumen schön, mit weißen, auswendig violettbraunen Strahlenblümchen und schwarzrother Scheibe.

Die Blumen öffnen sich gewöhnlich Morgens 7 Uhr und schliegen sich Nachmittags 4 Uhr; wenn aber Regen bevorsteht, bleiben

fie stete geschloffen.

6) C. officinalis. Gemeine ober officinelle R. © Sübbeutsch= land u. f. w. Stengel furz behaart, 1—2' hoch, ästig, gestreift. Blätter ungestielt, länglich, am Grunde geschmälert, ganzrandig. Blumen groß, glänzend pommeranzenförmig, goldgelb ober auch hellgelb, einfach oder prächtig gefüllt.

7) C. Tragus. Trage-Nt. 2 Cap. Stengel ständig aftig, fast gang beblättert, oben bieweilen drufig-kurzhaarig. Blätter zungen-linienförmig, langgespipt, etwas fleischig. Blumen schön,

oben goldgelb, unten fupferroth.

8) C. stellata. Sternförmige R .- Engl.: Varry Marygold. O Stengel frautartig, scharf. Blätter spatel-lanzettförmig. Blu-

men schwefelgelb.

Die Arten 4, 5, 6 und 8 werden durch Samen fortgepflanzt, den man im April ins freie Land faet, 6 und 8 vermehren sich dann von selbst und werden oft lästig. Auch die übrigen Arten können aus Samen, aber durch Stecklinge vermehrt werden. Man saet aber von den letteren den Samen lieber in ein lauwarmes Mistbeet oder in Töpse. Auch pflanzt man sie entweder in Töpse und überwintert sie in einem Zimmer oder Glashause bei 40 bis 45° W., oder pflanzt die jungen Pflänzchen ins Freie und giebt ihnen im Herbst eine trocene Bedeckung gegen den Frost.

Calla aethiopica. Acthiopische Drachenwurz. 4 Engl.: Egyptian Lily.

Cap, Anthiopien. Blätter langstielig, pfeilförmig, groß, glatt, glänzend. Schaft 3—4' hoch. Scheide oder Blume groß, weiß, sehr schön. Rolben gelb. Blühet zu verschiedenen Jahreszeiten. Eine sehr bekannte und beliebte Zierpflanze, welche sehr häusig in Wohnzimmern cultivirt wird.

Liebt fette Mistbeet- oder Gartenerde, mit etwas Sand vermischt, vermehrt sich durch Nebensprossen, verlangt im Sommer und an einem warmen Standort auch im Winter, viel Basser unt wird

im Zimmer oder Glashause bei 38—59° W. überwintert. Im Sommer gedeiht sie gut im freien Lande und am Ufer eines Teisches. Im Topf giebt man ihr einen Untersatz und halt diesen im Frühjahre und Sommer immer voll Wasser.

Calliopsis.

Siehe Coreopsis.

Calycanthus. Gewürzstrauch.—Engl.: Sweet scented shrub, auch Calycanthus.

1) C. floridus. Carolinischer G. & Carolina. April bis Juni. Ein hier allgemein bekannter, vortrefflicher, 5—8' hoher, ästiger, sehr aromatischer Strauch. Blätter entgegengeset, oval oder eirund. Blumen schön, dunkelbraun, sehr wohlriechend, vorzüg= lich bei warmer Witterung. Der Geruch hat viel Aehnlichkeit mit dem von reisen Erdbeeren und Ananassen (Pineapples). Das holz hat einen gewürzhaften Geschmad. hiervon giebt es eine gelbblühende Barietät, die aber geruchlos ist.

2) C. glaucus. Graugruner G. & Carolina, Buchs und Blüthen gleich ber vorigen Urt, allein diefer wird nur 4—5' hoch. Die Blätter find länglich lang-gespiht, unten graugrun-filzig und auf ben Nippen weichhaarig. Blumen gleichfalls etwas wohl-

riechend.

3) C. lævigatus. Glatter G. h Carolina, Kentudy 2c. Wuchs und Blüthen gleich der vorigen Art, Stengel aber etwas

niedriger und die Blumen etwas fleiner und geruchlos.

4) C. præcox. Wohlriechender G. h Japan. Januar bis März, und vor dem Ausbruch der Blätter. Ein ästiger, im freien Grunde 8—10' hoher Strauch, mit grauer Rinde. Blätter eislanzettsörmig. Die außerordentlich wohlriechenden Blumen tommen aus dem alten Holze, sind grünlichweiß, fast durchsichtig, inwendig schwarzroth. Verlangt hier im Winter eine Bedeckung von Laub auf den Wurzeln und Cederäste oder Kornstengel um den Busch. Vermehrung durch Stecklinge und Ableger.

No. 1, 2, 3 brauchen feine Bededung.

Camellia. Camellic.—Engl.: Camellia.

Es giebt acht bis neun Arten Camellien, die alle sehr schön sind. Auch der Thee sind Blätter von Camellien. Der schwarze Thee wird von der C. Thea und der grüne Thee von der C. viridis genommen.

hier wird jedoch nur eine Urt biefer Gattung cultivirt, nämlich

die wahrhaft prachtvolle und allbeliebte

C. japonica. Japanische C. h China, Japan. Herbst bis Frühjahr. Stamm und Aeste braun, glatt. Blätter eirund, oval oder oval-cirund, mehr oder minder langgespist, lederartig, immergrün, glänzend, scharf gesägt, mehr oder minder mit tem Rand zurückgebogen. Blumen groß, in vielen Farben, als: weiß, hellrosenroth, hellfirschroth, dunkelfirschroth, sleischsarbig, mehr oder weniger dunkelorangenroth, zweisarbige, gestreist (gestrichelt), punktirt oder gesteckt, sogar oft rothe und weiße Blumen an einem Strauch und in allen Farben gesüllte und einsache. Es soll auch vor einigen Jahren durch Robert Fortune eine gelbe Camellia von China nach England gebracht worden sein.

In den Blattwinkeln und an den Spigen der Zweige kommen schon im August die Knospen der herrlichen Blumen, welche sich nach Maßgabe der Art von Ende Januar die Ansags März ent-wickeln und dem Strauche ein äußerst prachtvolles Ansehen geben. Man hat bereits gegen 200 Sorten, die meistens von England aus in andere Länder gekommen sind. Bei einer so großen Anzahl von Arten ist es leicht zu denken, daß die Namen nicht immer dieselben geblieben sind, und ich glaube daher besser zu thun, wenn ich gar keine Namen aufführe, indem solches leicht zu Verwirrunzgen Anlaß geben möchte; ich beschränke mich daher blos auf die

Angabe ihrer Cultur.

Die Camellien lieben (als ursprüngliche Waldpflanzen) weder eine zu schwere noch zu leichte, jedoch eine nahrhafte und lockere Erde, die größtentheils aus Laub, verfaultem Holze, Rasen und anderen vegetabilischen Substanzen bereitet und oft mit etwas animalischer Düngererde und dem sechsten oder siebenten Theile Fluß= oder seinen Riessandes gemischt werden kann. Man braucht jedoch hinsichtlich der Zubereitung des Bodens nicht sehr ängstlich zu sein, wenn er nur locker, nahrhaft, von allen unverweseten Theilen befreit und hinreichend mit Sand vermischt ist. Selbst in gutem schwarzen Gartenboden mit Sand gemischt wachsen und blühen sie oft sehr gut, wenn nur die übrige Behandlung ihnen entsprechend ist.

Das Umpflanzen in größere Töpfe barf nur geschehen, wenn sich die Wurzeln an die Wand des Topfes drängen; doch darf man das Wurzelgeslecht auch nicht zu dicht werden lassen, damit es nicht den Durchzug des Wassers hemmt, und während die obern Wurzeln von der überslüssigen Nässe leiden, der untere Theil des Ballens austrocknet. Letteres würde nicht nur das Abfallen der

Blüthenknospen veranlassen, sondern auch dem Wachsthum der Pflanze beträchtlich schaden. Zu häusiges Verpflanzen ist gleichsfalls schädlich. Die jüngeren Pflanzen kann man alle zwei Jahre, die älteren von etwa 4 bis 5' Höhe und darüber hingegen nur alle drei bis vier Jahre umpflanzen. Für jüngere Eremplare kann der Topf ½ bis 1" weiter und tiefer sein, als der in dem sie standen; bei größeren Eremplaren jedoch nach Verhältniß noch weiter. Die Gefäße sollten mehr weit als tief sein. Die Abzugsslöcher bedeckt man mit flachen Topsschehen und bringt eine ½ bis 1" hohe Lage zerstoßener Ziegelsteine von der Größe einer Erbse darauf. Sehr gut ist es, wenn man diese Ziegelsteine mit zershacktem Moos vermischt, weil die Wurzeln sich gern darin aussbreiten.

Man verpflanzt sie entweder im Frühjahre gleich nach der Blüthe, oder nach volltommener Ausbildung des ersten Triebes, im Juni oder Juli. Die jungen, sehr spröden Wurzeln müssen beim Umpflanzen sorgfältig geschont, die franken und faulen Wurzeln aber ausgeschnitten werden. Berlangen die Wurzeln viel Ausschnitt, so müssen auch Stamm und Aeste nach Berhältnißzurückgeschnitten und die Pflanze in einen kleineren Topf gesetzt werden. Man begieße sie dann sehr mäßig, sehe sie warm und schattig und besprieße sie mehrmals des Tages mit reinem lau-

warmen Waffer.

Nach bem Berpflangen begieße man anfangs mäßig, boch fo, baß Die Erde gang burchfeuchtet werbe. Diese muß soviel als möglich in gleichmäßiger Feuchtigfeit erhalten werden. Bon ber Beit an, mo Die Triebe erscheinen, bis zur Ausbildung ber Anospen, verlangen Die Camellien bas meifte Waffer, und man barf es also in Diefer Periode niemals an reichlichem Begießen und Befprigen ber Blatter fehlen laffen. Im Winter hingegen werden fie mäßiger begoffen und man follte bann immer vor bem Begießen ben Boben mit bem Finger untersuchen, ob er Baffer nöthig bat ober nicht. Das Befprigen ber Blatter muß eingestellt werden, sobald fich Die Bluthen öffnen wollen, meil diese fonft Fleden betommen oder gar faulen. Die beste Temperatur im Zimmer ober Glashause ift 47 bis 50° W. am Tage und 43 bis 45° bes Nachts, und vom Um= pflanzen an 59 bis 60° bes Tages und 54 bis 59° bes Rachts; boch laffen fie fich auch fehr gut bei 38 bis 43° 26., ja felbst blos an einem froftfreien Orte Durchwintern, nur öffnen bann bie Bluthen fich viel fpater. Doch ift es gut, fie furg vor bem 2uf= brechen ber Bluthenknospen etwas warmer gu ftellen, boch nur fo lange bis bie Bluthen fich geöffnet haben. (Gelbft bei ber im Gingang zum Blumengarten empfohlenen Umzäunung, die mit Laub ausgefüllt und mit Brettern und Laub debedt wird, glaube ich, daß sich Camellien überwintern lassen.) Im Sommer kann man sie an die Nordseite eines Gebäudes setzen und wo möglich die Töpfe in Kies oder Moos senken. Niemals, zu keiner Jahreszeit, dürsen sie von der Mittagssonne getrossen werden. Ubend- und Morgensonne aber ist ihnen nicht schädlich. Im herbst müssen sie im October in's haus gebracht werden, weil, wenn sie länger im Freien stehen, der große Wechsel der Temperatur das Abwersen der neuangesetzen Knospen verursacht.

Die Vermehrung ber Camellien geschieht burch Samen, Stecklinge und Ableger, und die Veränderung durch Pfropfen, Ablactiren und Oculiren.

- 1) Der Samen wird gleich nach seiner Reise oder im Frühjahr in ein warmes Mistbeet gefäet, (oder in Töpfe, die man in's Warmbeet senkt.) haben die Pflänzchen einige Blätter, so versett man sie einzeln in Töpfe und hält sie in einem mäßigwarmen Mistbeete schattig, die sie hinreichend herangewachsen sind. Durch Aussaat gewinnt man entweder neue Barietäten, oder schöne Stämmchen zum Veredeln.
- 2) Bu Stedlingen nimmt man bie jungen, gereiften Triebe und schneibet fie bicht unter einem Auge ober im Unsepringe ab. Das Steden fann zeitig im Marg, beffer noch im August geschehen, und zwar in flache Topfe, in reinen, gewaschenen, fehr feinen Sand. Man läßt an jedem Stedling nur zwei bis brei Blätter und steckt sie ziemlich flach ein, doch so, daß sie fest stehen und fich einander nicht drängen. Nachdem man sie gesteckt, start befeuchtet und mit Glasgloden, ober einzelne Stedlinge mit Trinfgläfern bebedt hat, lagt man fie im Zimmer ober Glashaufe vier bis feche Wochen schattig und fühl steben und bringt sie bann in ein tem= perirtes Warmbeet. Die im August gemachten Stecklinge kann man auch im Zimmer ober Glashause burchwintern und bringt fie alebann erft im Marg in ein Warmbeet, wonach fie um fo ficherer gute Wurzeln bilben. Gie gleich nach bem Ginfegen febr warm ju ftellen, ift nicht rathfam, indem fie bann oft eine ftarte Berknorpelung bilden, ohne Burgeln zu machen. Auch kann man Stedlinge in ein Miftbeet maden, welches man gegen Norden richtet und mit bem oben gefagten Sande zubereitet. Die Fenfter Diefes Mifibeetes muffen aber genau ichließen.

Eine etwas andere Art, Stedlinge zu machen, ift: Man schneis bet zur Frühlingszeit mit einem scharfen Meffer die Zweige von

vier bis fünf Augen Länge so ab, daß das unterste Auge nahe über dem Schnitt stehen bleibt. Bon diesen Zweigen löset man das unterste Blatt vorsichtig und ohne das Auge zu beschädigen ab, worauf man die so versertigten Stecklinge die an das zweite Auge in die ganz lockere Erde steckt, und zwar nur 4 bis 5" in einen mit lockerer Erde angefüllten Tops, welcher 4 bis 5 Zoll im Durchmesser hat. Man deckt nun eine Glocke von weißem Glase darüber, die ungefähr 6" hoch und gerade so weit ist, daß sie den dazu gewählten Tops bis an den Rand ausfüllt. Diese Stecklingstöpse stellt man in ein mäßigwarmes Mistbeet, daß wenigstens zwölf bis vierzehn Tage alt ist. Hier läßt man die Stecklinge in einer gleichen, doch gemäßigten Wärme und Feuchtigkeit vier Wochen die drei Monate, wo sie dann gewiß meistens Wurzeln haben werden. Nur die Morgen= und Abendsonne ist ihnen heilsam. Bor der brennenden Mittagssonne muß man sie durch Aussegen von Brettern oder Bastmatten auf die Mistbeetsenster schüßen. Sobald sie mit Wurzeln versehen sind, pflanzt man sie in ganz kleine Töpse und stellt sie wieder in ein neues Mistbeet, beschüßt sie aber vor den brennenden Sonnenstrahlen und dem Zugang der freien Lust, wo sie dann bald aus Reue Wurzeln treiben werden. Nach vierzehn Tagen gewöhnt man sie nach und nach an die freie Lust und stellt sie an schattige Orte.

3) Durch Ableger ist die Anzucht langwierig und steht den andern Vermehrungsmethoden weit nach. Es geschieht auf die gewöhnliche Art, und zwar am besten, wenn man die abzulegenden Exemplare in einem Ablegerkasten dergestalt schräg in die volle Erde pslanzt, daß die Zweige der Erde möglichst nahe gebracht werden.

Die Veränderung durch das Pfropfen und Ablactiren auf die einfache rothe Camellie geschieht im Frühjahre, sobald die Pflanzen zu treiben anfangen. Nach dem Veredeln hält man sie in einer etwas seuchten Wärme stets beschattet, bis sie völlig angewachsen sind. Diese Methode wird vielfältig angewandt, ist sehr empschlenswerth und liesert am schnellsten blühbare, starte Eremplare.

Die Camellie kann burch den Schnitt gleich dem Drangenbaume zu einem hochstämmigen Bäumchen oder einer Pyramide herangesgogen werden. Man beschneidet sie am besten im Frühjahre, gleich nach der Blüthe, beim Umpstanzen. Es kann auch im August geschehen, allein dann mit Aufoverung der Blüthen.

Campanula. Giorenblume.—Engl.: Bell-Flower, Canterbury Bell, Venus' Looking-Glass.

1) C. americana. Amerifanische G. & Tortamerifa. Commer. Stengel 3 bis 5' boch. Blumen zierlich, blau, in

einer langen, ftraufförmigen Traube.

2) C. aurea. Gologelbe G. h Mabera. August bis berbst. Niedrig. Blätter elliptisch, zugespitt, gesägt, glänzend. Blumen ichon, goldgelb, zahlreich, in Endrispen. Sie muß an der warmsten Stelle bes Glashauses ober im warmen Zimmer am Fenster durchwintert und sehr mäßig begossen werden.

Im Sommer stellt man sie an einen warmen, sonnigen Ort. Bermehrung burch Samen und Stedlinge in lauwarmen Mist-

beeten.

- 3) C. azurea. Schmaltblaue G. 4 Blätter eirund-länglich, gefägt, stiellos, auf beiden Flächen behaart. Blumen schön himmelblau, auch violettblau, in Nispen mit fadenförmigen, überbängenden Aesten. Berlangt trocenen Boden und sonnigen Standort.
- 4) C. barbata. Rauhblüthige G. 4 Destreich. Juni. Stengel 10 bis 16" hoch, einblätterig. Wurzelblätter lanzettförmig, stumpflich, gangrandig. Blumen schön, blagblau, hängend,
 inwendig start behaart.

5) C. cæspitosa. Rasenbildende G. 24 C. pumila. Karn= then, auf Alpen. Stengel 4 bis 6" boch. Blumen bellblau, überhängent, in Rispen. Sie eignet sich zu Einfassungen.

6) C. carpathica. Carpathische G. 2/ Stengel I' boch, me= nigblumig. Ueste fast fadenförmig, einblumig. Blumen groß,

schön, blau.

7) C. glomerata. Knäuelblüthige G. 4 Destreich, Schweiz, in Wältern. Stengel 2 bis 4' hoch, einfach. Blätter länglich= lanzettförmig, ansigent. Blumen schön, weiß ober blau. Bariirt mit doppelten Blumen.

Sierber gehören als Abarten: C. betonicæfolia, aggregata, elliptica, nicæensis und speciosa, welche lettere wirklich sehr

schön ist.

8) C. latifolia. Breitblätterige G. 4 Blätter breit, eirund= langettförmig, fast stiellos, doppelt geferbt-gesägt, weichbaarig. Blumen blau, violett, blau oder weiß, sehr schön. Barietät hier= von ist: C. latifolia macrantha. 4 Gine der prächtigsten Zier= pflanzen und sast die schönste ihrer Gattung. Blumen sehr groß etwa 2½" lang, in reicher, langer Traube, blau.

9) C. Medium. Großblühende G. & Engl.: Canterbury Bell. Deutschland. Stengel 2 bis 3' hoch, ästig. Blätter läng= lich, rauh, gleich dem Stengel steif behaart, lanzettförmig, stumpf= gesägt, stiellos. Blumen sehr schön, groß, zahlreich, auf ein= bis dreiblumigen Stielen, winkelständig, dunkel= und hellblau, weiß und weißlichblau.

10) C. persicifolia. Pfirsichblätterige G. 2 Deutschland. Stengel 2 bis 4' hoch. Blumen groß, schön, zahlreich, weiß oder blau. Bariirt mit gefüllten Blumen. So schön wie vorher=

gehende Art.

11) C. pulla. Dunkelblaue G. 24 Destreich, Rärnthen. Stengel 6 bis 10" hoch. Blätter eirund, fast gekerbt. Blumen

fcon, buntelblau. Eignet fich für Ginfaffungen.

12) C. pyramidalis. Pyramidenförmige G. & 21 Italien. Glatt und voller Milchfaft, 6 bis 8' hoch, mit kurzen Aesten. Blätter gestielt, vom Eiförmigen in's Lanzettförmige übergehend, am Stiele geschmälert. Blumen blau ober weiß, flach ausgebreitet, groß, schön, eine sehr große, prächtige, dichte, straußförmige,

ppramidalisch=conische Rispe bildend.

Der Samen wird im April in's lauwarme Mistbeet in lodere fette Erde gesaet. Die Pflanzen sett man dann in fette Düngererte und hält sie feucht. Je fetter die Erde, desto besser, und man tann sie auch mehrmals mit einem aufgelösten Dünger begießen. Ist der Boden loder und sehr fett, so erlangen sie eine außerorbentliche höhe und prangen mit einer zahllosen Masse prächtiger Blumen.

13) C. versicolor. Bunte G. & 24 Griechensand. Gleicht an Buchs und Blättern sehr ber vorhergehenden Art, aber der Stengel ist niedriger. Blumen groß und prächtig, hellblau, im Grunde dunkelviolett-blau.

Es giebt noch sehr viele Arten, wovon noch empsohlen werden können: C. gracilis, C. gummisera, C. lactislora, C. lilisolia, C. Lorei und C. speculum, engl. Venus' Looking-Glass.

Diejenigen, bei welchen keine besondere Cultur angegeben ift, gedeihen in jedem loderen, fetten Gartenboden und werden ent-weder durch Samen oder durch Wurzeltheilung vermehrt; auch wohl durch Stedlinge.

Canna. Blumeurohr .- Engl.: Indian Shot.

Man hat von bieser Gattung bereits an vierzig Arten, bie alle schöne Zierpflanzen sind. Ich will nur biejenigen schöneren

Arten beschreiben, Die eine gleichmäßige und leichtere Cultur verlangen und theils hier schon befannt find.

1) C. chinensis, ober auch C. indica. Scharlachrothes Bl. '24

Blätter länglich-eirund, langgespitt. Blumen scharlachroth.

2) C. coccinea, auch C. indica. Scharlachrothes Bl. Blätter länglich-langettförmig, langgespitt, mit fabenförmiger Endspite. Blumen scharlachroth; Unterlippe gelb und roth geflectt.

3) C. compacta. Busammengebrangtes Bl. 2 Blatter lang-

lich-eirund, langgespist. Blumen duntel-scharlachroth.

4) C. edulis. Egbares Bl. 4 Blätter oval, furg langgespitt, oben in der Mitte concav. Blumen orangenroth. Eine fehr schöne Art.

5) C. flaccida. Schlaffes Bl. 4 Blätter länglich-langett= förmig, jugefpitt, graugrun und groß. Blumen fehr schön, von

ber Größe einer Schwertlilie, schwefelgelb.

6) C. glauca. Graugrunes Bl. 24 Blätter beinalze wie No. 5,

aber nicht so groß. Blumen schön, sehr groß schwefelgelb.
7) Chumilis. Niedriges Bl. 2/ Wird 2 bis. 3' hoch. Blät= ter fast eirund, langgespist. Blumen schon icharlachroth.

8) C. lagunensis. Lagunen=Bl. 4 Blätter eirund=länglich,

fehr lang gefpitt. Blumen weißgelb, roth gefprentelt, ichon.

9) C. limbata. Gerandertes Bl. 2/ Stengel 4 bie 5' hoch. Blätter langettförmig, zugefpitt. Blumen fehr fcbon, an 2" lang. Einschnitte ber Dberlippe feurig icharlachroth, goldgelb gefäumt; Unterlippe goldgelb und icharlachroth gefledt. Blübet fast bas gange Jahr hindurch und ift eine der schönften Arten.

10) C. nepalensis. Nepaul'sches Bl. 4 Eine schöne, 5 bis 6' hohe Urt. Blätter länglich-langettformig, langgespitt, grau-

gunlich. Blumen icon purpurroth. Eine ichone Urt.

11) C. occidentalis. Westindisches Bl. 2 Blätter länglicheirund, langgespitt. Blumen icon, icharlachroth. Blübet faft

das ganze Jahr hindurch.

12) C. patens. Offenstehendes Bl. 4 Blätter langettfor= mig, jugespitt, mit langen, haarformigen Endspitichen. Blumen fcon, icharlachroth; Unterlippe gelb und roth punktirt. Blühet fast zu allen Zeiten bes Jahres und ift eine schöne Urt.

13) C. Sellowii. Sellow'sches Bl. 24 Wird 4 bis 6' hoch.

Blumen schön, auswendig gelb, inwendig dunkelscharlachroth.

14) C. speciosa. Prachtiges Bl. 4 Bird 5 his 6' hoch. Blätter länglich, langgespist. Blumen icharlachroth. Blühet ben größten Theil des Jahres und ift eine fehr ichone Pflanze.

Alle diese Arten gedeihen vom Frühjahre (Mai) bis Berbst sehr gut im freien Lande. Sollen fie da schön blühen, so bereitet man ben Grund bazu auf folgende Urt: Man macht eine Unterlage von 1 bis 12 Lauberde ober verwesetem Pferdedunger und bringt barauf 11 bis 2' hoch gute, mit ein Cechetel Cand vermijchte Erbe. In diefen Boben pflangt man fie mit bem Ballen, wie fie aus ben Topfen genommen werden. Im Berbit, bevor Frofte ein= treten, nimmt man fie wieder heraus, pflangt fie in Topfe, in febr fandige Erde, und überwintert fie troden im Glashaufe, froftfreien Bimmer, oder frostfreien Reller. Da diese Pflanzen im Sommer nicht zu viel Nahrung bekommen können, so ift es gut, sie mahrend Diefer Zeit öftere mit Dungermaffer zu begießen. Gie verlangen in der Zeit des Wachsthums viel Waffer. Cultivirt man fie in Töpfen, fo pflangt man fie in febr fette, lodere, mit ein Gedetel Fluffand vermischte Mistbeeterbe. Die meisten Arten verlangen ziemlich große Töpfe und alle eine Unterlage von Scherben. Die Bermehrung geschieht durch Theilung und durch Samen. Der Samen wird 1" tief in Töpfe gesäet und diese in ein warmes Mistbeet gesett.

Caprifolium.

Siehe Lonicera.

Carthamus tinctorius. Färhender Saflor. ⊙—Engl.: Safflow, ober Zaffer.

Der aufrechte, 2 bis 3' hohe, oben ästige Stengel hat eiförmige, zugespitte, dornige, steife, glänzende und stiellose Blätter. Blu= men schön, safrangelb oder dunkelpommeranzenfarbig. Wird in's freie Land gesäet.

Catananche. Masselblume. - Engl.: Catananche.

- 1) C. bicolor. Zweifarbige R. 24 Wird 2½ bis 3' hoch. Blätter lanzettförmig, an beiden Enden geschmälert, dreirippig, fast striegelig, zugespist. Blumen sehr hübsch, schneeweiß, am Grunde der Blümchen blauviolett. Eine sehr schöne Zierpstanze.
- 2) C. lutea. Gelbe R. O Der Stengel ift niedriger als bei voriger Art und hat längliche, etwas gezähnte und dreirippige Blätter. Blumen gelb und haben weiße Kelchschuppen. Der Samen wird in ein lauwarmes Mistbeet, oder später (im Mai) in's freie Land gefäet.

3) C. coerulea. Blaue R. 4 Blätter linienförmig, schmal, gezähnt, weichhaarig. Blumen blau, schön. Diese und die erste Art lieben eine sette, mit ein Sechstel Sand vermischte Damm- oder Mistbeeterde, eine Unterlage von Scherben und im Winter 31 bis 43° B., wenn man sie in Töpfen cultivirt. Sie können aber auch unsere Winter gut aushalten, wenn man sie in's freie Land an eine etwas trockene Stelle pflanzt. Die Bermehrung geschicht durch Samen oder Burzelabschnitte, welche im October abgenommen werden, wobei man jedoch darauf zu sehen hat, daß sie Keimwarzen haben. Man pflanzt sie in ganz slache Töpfe oder Schüssel, in die man eine starte Unterlage zerstoßener Scherben legt, stellt sie entweder in ein mäßig warmes Mistbeet, oder an ein sonniges Fenster des Bohnzimmers, und bedeckt sie dann mit einer Glassglocke. Man hält sie mäßig seucht, und wenn sie getrieben haben, kann man ihnen einen kühleren Standort geben.

Celosia cristata. Geneiner Hahnenkannn. O Engl.: Cockscomb.

China und in beiben Indien. Stengel 4"—2' hoch. Um Ende mit hahnenkammförmig ausgebreiteten Blumenähren gefrönt, und mit länglich-eirunden, zugespisten Blättern besetht. Hiervon giebt es mehrere sehr schöne Spielarten und die Farben sind ebenfalls schr mannigfaltig. Die Spielarten sind 1. mit pyramidalischer Uehre, 2. mit federfrausem Kamme, 3. mit faltigfrausem Kamme. Die Farben sind: hell- und dunkelpurpurroth, dunkelblutroth, scharlach-roth, gelbroth, rosenroth, fleischfarbig, weißlich, rothgelb, pommeran-zen-, gold-, schwefel- und blaßgelb.

Man kann nur dann große Kämme erwarten, wenn man sie in sehr fette Erde pflanzt, und sehr warm und seucht hält. Die geeigenetste Cultur ist wohl, daß man den Samen entweder in ein laus warmes Mistbeet, oder in Töpfe säet und diese in ein warmes Beet stellt. Die Erde für den Samen muß sehr loder, fett und sandig sein. Wenn die Pflänzchen 2" hoch sind, versett man sie in ein lauwarmes Mistbeet, 5—6" weit auseinander. Die Erde in diesem Beete muß ebenfalls loder, sandig und sehr fett sein. Man begießt sie das erste Mal nur mäßig, bis sie sich angewurzelt haben, und hält sie dur Entwicklung der Kämme etwas warm, dann aber begießt man sie reichlich und wo möglich manchmal mit einem Ansatz von Kuhlager. So bald sich die Kämme zeigen, sett man sie in Töpfe, oder im freien Land in sehr fette Düngererde und begießt sie auch hier öfters mit dem Unsatz von Kuhmist.

Centaurea. Flodenblume.—Engl.: Centaurea, wo nicht andere Namen angegeben sind.

1) C. americana. Amerikanische F. Stengel bis 6' hoch, ästig. Aleste einblumig. Blätter stiellos, die untern länglich-langettsörmig, zugespitt, ausgeschweift, gezähnelt; die obern eirunde lanzette und lanzettsörmig, ganzrandig. Blumenköpse sehr schön, die Strahlenblümchen sind blaßlillafarbig und haben eine ocherweiße Röhre.

2) C. calcitrapa. Sternbistel. O Deutschland. Strahlen-

blumchen purpurroth, Scheibenblumchen weiß.

3) C. cyanus. Korn-F. Gemeine Kornblume. O Engl.: French Pink, auch Blue Bottle. Diese Art ist allen Deutschen hinlänglich befannt und bedarf daher keiner Beschreibung. Da sie in so viele Farben variirt, so wird sie häusig in Garten angepflanzt.

4) C. dealbata. Weißblätterige F. 24 Iberien. Stengel 1-2' hoch. Blumen groß, schön, roth, in ber Mitte ber Scheibe

blagroth oder weißlich.

5) C. Lippii. Purpurrothe F. . . Uegypten. Die großen purpurrothen Blumen find an ber Spipe bes Stengels und ber Aeite.

6) C. montana. Berg-F. 24 Europa. Stengel 1—1½' hoch. Blumen schön, groß, himmelblau, in der Mitte purpurröthlich,

endständig.

7) C. moschata. Bisam=F. O Engl.: Purple Sweet Sultan. Orient. Stengel 2—3' hoch, ästig. Blumen ziemlich groß, vio-lettroth oder weiß, wohlriechend.

8) C. suaveolens. Wohlriechend F. O Engl.: Yellow Sweet Sultan. Stengel 2-3' hoch, ajtig. Blumen gelb, fehr zierlich,

wohlriechend.

Es giebt noch einige 20 andere Arten. Der Samen von all ben beschriebenen Arten kann ins freie Land gefäet werben.

Centranthus. Spornblume. - Engl.: Centranthus.

- 1) C. angustifolius. Schmalblätterige S. 24 Schweiz. Stengel 2' hoch, aftig. Blätter linienförmig, graulichgrun. Blumen schön, roth oder weiß, in reichen Enddolventrauben.
- 2) C. Ruber. Rothe S. 4 Frankreich u. s. w. Stengel 2—3' hoch, ästig. Blätter lanzettsörmig. Blumen rosenroth, weiß oder scharlachroth, in prächtigen reichen Dolbentrauben. Die scharlachroth blühende Barietät ist vorzüglich schön.

Beibe Arten werden durch Samen und Wurzeltheilung vermehrt und in mit Sand gemischte nahrhafte Erde gepflanzt. Im Freien verlangen sie einen warmen und trocenen Plat.

Cheiranthus Cheiri. Goldlack, Lack, Biole, Beil u. s. w. & 24 Engl.: Wall-Flower.

Frankreich, Spanien u. f. w., auf alten Mauern. Blühet den größten Theil des Jahres hindurch. Stengel holzig, Zweige edig. Blätter lanzettförmig. Blumen entweder gelb, goldgelb und gelb mit Braun und Liolett geflammt und gestreift, oder auch braun, hellbraun, schwarzbraun, bläulichbraun, hell= und dunkelviolett. Man cultivirt hiervon folgende Barietäten:

A. Bom großen Stangen = Goldlad. 5 4

1) Mit gelben oder goldgelben Blumen, sowohl einfach als gefüllt.

2) Mit halbgefüllten, goldgelben, samentragenden Blumen. 3) Mit violetten einfachen und gefüllten Blumen. (Letterer

ift febr fcon.)

4) Mit braunen oder schwarzbraunen Blumen, desgleichen auch mit halbgefüllten, samentragenden Blumen

5) Mit gefüllten schwarzbraunen Blumen.

6) Mit braun- und gelbgestreiften und geflammten Blumen.

7) Mit blaggelb=, braun- und violettgestreiften und geflügelten Blättern.

B. Vom englischen Busch=, Sted= ober Zwerg= Goldlad. 4 h

8) Mit braunen einfachen Blumen.

9) Mit besgl. gefüllten Blumen.

10) Großblumiger Zwerg-Lad, mit großen, bunkelbraunen und besgl. mit violetten Blumen.

11) Mit schwarz= oder violettbraunen, gefüllten Blumen.

Bon diefen allgemein fehr beliebten Bierpflanzen, die mit ber Schönheit ihrer Blumen einen foftlichen Wohlgeruch vereinen, ift

folgende die beste Cultur:

Wenn der Goldlack sehr schön und vollkommen blühen soll, gebe man ihm einen gutgedüngten, lockeren, mäßig seuchten Boden und in Töpfen eine sette, kräftige, mit & Flußsand, oder besser Schutt aus alten Wänden gemischte Düngererde, so wie eine Unterlage zerstoßener Scherben oder seinen Kalkschuttes. Je setter der Boden

ift, besto größer werden auch alle Theile ber Pflanzen und auch die Karben der Blumen werden bunkler. Man barf es alfo burchaus nicht an Fettigkeit fehlen laffen. Der Same bes einfachen und halbgefüllten Goldlacks wird im April entweder in ein faltes Mift= beet in etwas sandige Erde oder an guter Stelle ins Freie gefaet; auch wohl im Zimmer in 6" hohe Raftchen oder Topfe. Man fae ihn recht dunn und begieße die jungen Pflanzen nur fehr mäßig, damit fie nicht faulen. Sobald diese einige Boll hoch find, versest man fie entweder auf die bestimmten Plate oder auch reihenweife auf ein gut zubereitetes Beet im Freien, 1-12' von einander. Im September bis Ende October fann man bavon einen Theil mit Ballen ausheben und in Topfe pflanzen, die man bann fchattig stellt, jedoch nicht unter Baume. Gie bleiben im Freien bis Froft eintritt, bann bringt man fie an einen trodenen Drt, woselbst man fie nur gegen Frost schütt, fo oft es nicht ftark gefriert luftet und nur gur außersten Nothdurft begießt; jedoch immer nur am Rande des Topfes umber und niemals an den Stengeln oder anberen Theilen ber Pflangen. Lange eingeschloffene Luft und gu viele Feuchtigkeit find im Binter Dem Goldlack fehr nachtheilig und erzeugen leicht Fäulniß. Wegen ben Frühling kann man die Töpfe nach und nach ins Wohnzimmer, Glashaus oder Freie bringen. Im Zimmer oder Glashaufe ftellt man fie nahe an die Fenster. Dann begießt man sie auch nach und nach mehr und wo möglich auch manchmal mit Dungerwaffer. Will man Stock und Blumen recht groß und volltommen haben, fo schneidet man von ben jungen versetten Pflangen, wenn fie festgewachsen find, die Seitenafte ab und läßt nur ben Sauptstengel treiben, welcher bann gang vorzüglich schon wird. Will man hier Goldlad im Freien überwintern, fo pflanze man folche nahe an den Grund eines Sauses, oder schlage im Spatherbst den untern Theil bis an die Blätter in Erde ein. Nur Die weniger gefüllten halten im Freien aus. Samen nimmt man nur von ben ichonften und größten Sorten, und von Diesen nur Die größten Schoten. Um ben Samen echt zu erziehen, durfen die Stode nicht zu nahe beisamen steben, weil sie sich sonft gegenseitig bestäuben und andere Barieiaten entstehen.

Der gefüllte Stangen= und Zwerglad wird im Frühjahre und auch wohl im Juli und August durch Stedlinge im fühlen Mistebeete oder Topse vermehrt. Man kann ihn auch vom März bis Mai aus dem Topse nehmen und schräg (an etwas schattiger Stelle) ins Land pslanzen und daselbst wie Nelken ablegen, wosdurch man die stärtsten Busche erhält. Auch Ende October oder

Anfangs November ins Freie an einer etwas beschühten Stelle gepflanzt, halten sie sich gewöhnlich durch den Winter sehr gut, schlagen Burzeln und wachsen im Frühjahre freutig fort.

Schwach gewordene Eremplare pflanzt man im Fruhjahre ins

offene fette Land, bamit fie wieder fraftig werben.

Nach der Blüthe werden die abgeblühten Stengel zuruchgeschnitten, auch die Wurzeln wohl etwas beschnitten und in frische Erde und etwas größere Töpfe gepflanzt. Die beste Erde ist drei Theile schwarzer Nasengrund und ein Theil Schaf- oder Kuh-

bünger.

Cheiranthus mutabilis. Beränderlicher G. h Madeira. Frühling. Blätter linien-lanzettförmig, langgespist, scharf gesägt, glattlich. Stengel strauchartig, ästig. Blumen hübsch, erst ocherweiß oder gelblich, dann bläulich-rosenroth. Man pflanzt ihn in Laub- oder Mistbeeterde mit Sand gemischt und durchwintert ihn bei 38—43° B. Im Sommer ins Freie. Bermehrung durch Samen und Stecklinge.

Cheiranthus annuus. Sommer-Revfoje. © Engl.: Ten week Stockgilly flower.

Süd-Europa. Diese allbekannte und allgemein so hoch gesichätzte Zierpflanze braucht wohl keine Beschreibung, denn es ist kaum ein Deutscher zu sinden, der sie nicht kennt, und ich will dasher nur erwähnen, daß man sie im Allgemeinen in Levkojen mit dem Levkojenblatt und Levkojen mit dem Lackblatt unterscheidet. Das Blatt der ersteren ist bestäubt, das der letzteren aber ist glatt und grün. Dann theilt man sie wieder in drei Unterabtheilungen:

a) Die deutsche Sommer-Levkoje, mit höherem Stengel und

langer, loderer Traube.

b) Die halbenglische Sommer-Levkoje, mit etwas fürzerem Stengel und dichterer, fürzerer Traube, welche nicht überall Stengel und Blumenstiele zeigt.

c) Die englische Sommer-Levkoje, mit niedrigem Stengel, gedrängten Aesten und furzer, sehr bichter Traube, welche weber Stengel noch Blumenstiele zeigt.

Die gewöhnlichen Farben sind carminroth, carmoisin, mohngrau, weiß, sleischfarbig, tupferroth, leberfarbig, hellbraun, zimmt= braun, dunkelbraun, hell= und dunkelbiolett, hell= und dunkelblau, hell= und dunkelblau, schwarzviolett, pfirsichblüthfarbig, apfel= blüthfarbig, hell= und dunkelziegelroth, gelblich oder fleischfarbig= gelblich u. a. m.

Die herbst = Levkojen sind durch Bermischung der Sommerund Winterlevkojen entstanden und haben auch viele Abanderungen in ihren Farben, blühen später und tragen erst im zweiten Jahre reisen Samen. Sie werden sehr häusig bei Samenhandlern für Winterlevkojen verkauft, wofür man sich in Ucht zu neh-

men hat, benn fie fteben ben Winterlevfojen weit nach.

Cheiranthus fenestralis. Zwerg= ober Fensterlevkojen. Tereta, an Felsen am Meerstrande. Der aufrechte, etwas über ½' hohe, einfache Stengel ist unten fast nackend und hat oben lanzett= förmige, an den Spitzen rückwärts gebogene, dicht bei einander stehende Blätter. Die hell= oder carminrothen Blumen stehen aufrecht am Ende des Stengels. Ihre Cultur ist dieselbe wie die der Levkojen.

Cheiranthus incanus. Winter-Levkojen. & h Engl.: Bromp-

ton Stockgilly flower. hiervon hat man folgenke Arten:

1) Die Baum-, Stangen- oder Stocklerkojen, mit 3-4' und darüber hohem, nacktem Stamme, breitern, weißgrauen, stumpfen Blättern und großen, prachtvollen, fast pyrami- dalischen Blumentrauben. Sie dauert drei bis sechs Jahre und bildet, wenn man sie im Frühling ins freie Land in setten, lockern Boden pflanzt, einen großen Busch mit zahlreichen Trauben. Die Blumen sind weiß, lebhaft carminroth oder violettblau.

2) Die gewöhnliche Strauch= ober Buschlevkoje, welche gleich ber Sommerlevkoje in mehreren Farben, wie auch mit grünen Lackblättern variirt, höchstens 2—3' hoch wird und eine große Zierde der meisten europäischen Gärten ist. Die weiße, gefüllte Varietät mit Lackblättern zeichnet sich vor allen durch Schönheit und Wohlgeruch aus; nicht minder eine Varietät mit Lackblättern und großen, ge=

füllten, violetten Blumen.

Auch von den Winter-Levkojen unterscheidet man deutsche und englische in derselben Art wie die Sommer-Levkoje, nämlich: bei ber beutschen sigen die Bluthen weitläufig, und bei ber englischen

dicht aneinander.

Cultur. Es fommt sehr viel auf die Erbe an, um recht schöne und gefüllte Blumen zu erzeugen. Diese muß loder, fett und mit Sand vermischt sein. hat man tein Erdmagazin so nimmt man hierzu im herbst die obere Erde von den Stellen im Garten, welche im Frühjahre start gedüngt worden sind. Diese wird gereinigt, mit Sand vermischt, und zum Gebrauche ausbewahrt. Je fetter, klarer und reiner, von allen unverwesten Theilen die Erde

ift, besto besser werben gewiß auch bie Blumen, und besto mehr merben fie gefüllt. Will man Beete bagu bestimmen, fo muffen folche im Berbfte mit altem Ruh-, Suhner- ober Taubendunger gut gedungt und umgestochen werden, und burfen feine gu feuchte Lage baben. Im Frühjahre vor bem Bepflangen muß man fie bis auf ben Dunger gut auflodern. Sat man nicht bie Absicht Camen zu erziehen, fo pflange man giemlich bicht und giebe fpater alle einfach blübenden Pflangen beraus. Den Camen fact man zu verschiedenen Zeiten, um nämlich früh und fpater Blumen zu haben; vorzüglich von ber Commer-Levfoje. Winter-Lepfojen faet man in Der Regel gerne recht frub, bamit fich bie Blumen zeitig genug zeigen, um Die gefüllten von ben einfachen zu unterscheiben. Wer nicht mehr Pflangen braucht, ale er in einigen Blumentopfen ober Raftchen gieben fann, thut am Beften, folde mit ber oben gesagten Erbe gu füllen und ben Camen barin ju faen; man ftellt bann bie Topfe in einem froffreien Bimmer oter Glashaufe an bie Genfter; will man aber ein abgetriebenes Miftbeet bagu benuben, fo fae man ben Camen nicht eber, als bis man überzeugt ift, bag feine anhaltenbe Frofte mehr eintreten, Damit man ben Pflangeben immer frifche Luft geben tann, weil fie ohne Dieje gewiß umfallen. Bei beigem Connenfcbein verlangen fie Schatten. Der Same muß febr bunn gefaet und mit Cand ober fehr fandiger Erbe nur blos in ber Dide eines Mefferrudens bededt werden. Bor ber Anefaat muß die Erde gut begoffen werden, bamit fie nach ber Aussaat lange feucht bleibt und nicht fo bald wieder begoffen werden muß. Wenn die Pflanzchen bas zweite Blatt haben, ift es fehr gut, wenn man fie in ein andered Miftbeet verpflangen tann, und zwar in 1-12" meiter Entfer= nung von einander, bis an Die Samenblatter tief, ohne fie festqu= bruden, in etwas minter fantige aber fettere Erbe. Gie merben badurch viel fraftiger und ftammiger, und find vor Stammfaulniß geficbert. Die 3-4" boben Pflangen verfett man mit einem fleinen Erdballen an einem trüben ober regnichten Tage ins offene Land, in ungefähr 1' weiter Entfernung, will man fie aber in Iopfen gieben, fo fullt man biefe mit einer Mifchung von zwei Theilen Rafenerde, ein Theil gut verwester Laub= ober Pflangenerde, und ein Theil fetter Miftbecterbe melde Mifchung man bas Jahr guvor macht, fie öftere umfticht und mit Ruhjauche begießt, auch vor bem Berbrauch noch mit hornspänen (wenn man folche haben fann, vielleicht zum zwölften bis fünfzehnten Theil) und & Cand vermijcht. In Ermangelung Diefer aber, mit ber oben gesagten Erbe. Man fest 2-3 Pflangen in einen Topf mittlerer Große und gwar febr porfichtig mit ben Ballen.

Sommer-Levkojen kann man auch später in's freie Land faen; bei Binter-Levkojen murden fich aber bie Bluthenknospen gu spät

zeigen.

Winter-Levtojen muffen wenigstene 11-2' Pflanze von Pflanze fteben, wenn man fraftige und buidige Stode haben will, und ber Boben muß loder, gut gedüngt und gut zubereitet sein, und warm und sonnig liegen. Die Pstanzen werden wo möglich mit einem Ballen gepflanzt und bei trodener Witterung muffen sie begossen werden. Wenn sich die Knoopen zeigen, so untersucht man genau, welche Pflanzen gefüllt blühen werden; diese fest man in Töpfe. Die gefüllten Knoopen find runder, meicher und unregelmäßig, Die ein= fachen aber langlicher, fpiger und beim Durchbeißen harter. Bon ben einfach blübenden fest man, wenn bie Gorte gut ine Befüllte folägt, nur fo viel ein, als man beren jur Ungucht bes Samens benöthigt ift. Bum Ginseten in Topfe bebt man Die Pflanze mit unverletten Burgeln aus ber Erbe, ohne jedoch einen Erdballen baran zu laffen. Die größten Stengelblätter und schwachen Neben= afte schneidet man meg, und sett die Pflanzen fo ein, daß die Bur= zeln so regelmäßig als möglich ringsherum verbreitet sind. Erde bieselbe wie fur Sommer-Levtojen, nur etwas mehr Flugsand. Nach bem Ginseten begießt man fie und stellt fie an einen schattigen Drt (boch nicht unter Baume) mo fie bis jum Gintritt Des Froftes fteben bleiben, von Beit gu Beit ausgeputt und nothdurftig begoffen werden. Das Einbringen in's Winterquartier muß bei heiterer Witterung geschehen, und wenn Die Erde in ben Töpfen nicht mehr ju feucht ift. Man fann fie hinter ben Tenftern eines Glashauses, in einem froftfreien Bimmer, ober auch in einem luftigen, bellen, trodenen Reller durchwintern. 3m Winter durfen fie nicht treiben, weil fonft die Stode ohne Ruben geschwächt werden, baber gibt man ihnen reichlich Luft, fo oft es nicht friert, und begießt fie nur bann ein wenig am Rand bes Topfes, wenn die Blatter anfangen ichlaff ju werden. Im Januar tann man anfangen einige etwas marmer zu stellen und nach und nach etwas feuchter zu halten, und fie wer= ben bald ihre Blumen entwickeln. Im April kann man alle Stöcke mit bem gangen Ballen in ben freien Grund pflangen. Die einfach blübenden, Die man gu Gamen eingesett bat, werden mit bem Topf in ben Grund gefentt. Das Erziehen eines guten, ftart ins Ge-füllte ichlagenden Samens beruhet hauptfächlich auf ber fünftlichen Berhinderung ber Ausbildung eines vollkommenen Samens; Diefer ift gewöhnlich größer, mit einem meißen Sautchen gerandert, und bringt volltommene, D. h. einfache Bluthen. Defteres Umpflangen, anfange in etwas magern und bann in fetten Boben,

trägt fehr viel zur Bildung monströfen Samens, welcher die gefülleten Blumen liefert, bei. Die schwachen Schoten am Ende der Trauben, sowie alle zu spät blübende Seitentriebe, werden weggenommen. Wenn die Schoten völlig ausgewachsen sind, halte man die Pflanzen in den Töpfen ziemlich trocen, im freien Lande stehende Samenstöcke aber ziehe man dann ein wenig auf, damit die seinern Wurzeln sich lösen, und trete die Erde wieder an. Dadurch wird einigermaßen die Ausbildung eines vollkommenen Samens zerstört, und ein früheres Reisen herbeigeführt.

Benn ber Samen in ben Schoten aufbewahrt wird, bleibt er mehrere Jahre feimfähig. Die Näbe gefüllter Blumen fann nichts zur Befruchtung beitragen, benn bie gefüllten Bluthen haben feine

Staubbeutel.

In der Frauendorfer Gartenzeitung habe ich einst gelesen, baß man, sobald die Bluthen sich öffnen, die Staubbeutel ausbrechen soll, wodurch bewirft wurde, daß der Samen monströs werde, b. h. gefüllte Blumen liefere.

Chelone. Schildblumc .- Engl.: Chelone.

1) C. barbata. Bärtige S. 24 Merico. Stengel 2 bis 4' hoch. Blätter lanzettenförmig; Burgelblätter gestielt, spatelförmig. Blumen zahlreich, sehr schön, zinnoberroth, überhängend, in 1 bis 1½ langer Nispe.

2) C. centranthifolia. Spornblumenblätterige S. 4 Der vorigen ähnlich, hat aber eine längere, zierliche Rispe und schmälere

ungebartete Blumen.

3) C. glabra. Glatte S. 24 Birginien. Stengel 2 bis 3' boch. Blätter lanzettenförmig, gespist, gefägt. Blumen schön, weiß.

4) C. Lyoni. Lyon's S. 24 C. major. Carolina. Stengel 5 bis 6' hoch. Blätter eirund-länglich. Blumen schön, rosen=roth und pommeranzengelb gebartet.

5) C. obliqua. Schiefe S. 4 Nordamerika. Stengel 2 3' boch. Blätter langettenförmig. Blumen schön, purpurroth.

Sie werden burch Wurzeltheilung vermehrt und lieben einen loderen, nahrhaften Boden. No. 1 im Winter Laubbededung.

Chironia. Chironie. - Engl.: Chironia.

1) C. frutescens. Strauchartige Ch. h Cap. Mai. Herbst. Stengel 3 bis 4' hoch. Blätter lanzettenförmig, filzig. Blumen groß, dunfelrosenroth oder hellpurpurroth, sehr schön, glänzend.

E.

2) C. jasminoides. Jasminartige Ch. 24 h Cap. Blumen fcon, bellpurpurroth.

3) C. linoides. Flacheblätterige Ch. 24 h Stengel 1 bis 2'

boch. Blumen icon, glangend, hellpurpurroth ober rofenroth.

4) C. maritima. Meerstrands-Ch. 24 h Cap. Stengel 1 bis 11/ boch. Blumen icon, roth.

5) C. peduncularis. Gestielte Ch. b Cap. Blumen febr

fcon groß, dunkelrosenroth, glangend. Gine prachtige Urt.

6) C. perfoliata. Durchwachsene Ch. b Cap. Blumen icon rosenroth. Auch C. grandiflora und C. speciosa find au empfehlen.

Sie lieben eine grobsandige, leichte, fehr milbe und reine Dammerde, mit einer guten Unterlage gerftogener Scherben. Man verpflangt fie oft in größere Topfe, meiftens zwei Mal im Jahre. 3m Winter einen sonnigen, trockenen Standort, nahe am Fenster, wenig Feuchtigkeit und 45 bis 50° W. Im Sommer stellt man sie in's Freie. Vermehrung durch Stecklinge, Wurzelsprossen, Ableger und Samen.

Chorizema. Chorizema. - Engl.: Chorizema.

Alle aus Neuholland und h

1) C. Henchmanni. Benchmann'sche Ch. Blätter linien= pfriemenförmig. Gehr ichone, hochrothe Schmetterlingeblumen.

2) C. ilicifolium. Sulfenblätterige Ch. Gin kleiner Strauch, mit hulfenartigen, länglich-langettenförmigen, dornig gegähnten, fpiben, glatten Blattern und gierlichen goldgelben Blumen, mit pur= purrothem Nachen.

3) C. nanum. Riedrige Ch. Blätter buchtig=gezähnt, dornig, länglich, stumpf. Blumen schön, goldgelb, Nachen und Flügel

blutroth.

4) C. ovatum. Giformige Ch. Gine ber ichonften aber gartlichsten Arten. Blätter eirund, gangrandig, langgespitt, anfigend. Blumen fehr schön, carmin-scharlachroth, am Grunde des Fähnchens gelb gefledt. Flügel und Nachen buntel=purpurroth.

5) C. rhombeum. Rautenförmige Ch. Stengel 4 bis 6' hoch, fletternd. Blätter gangrandig, flach, stachelspitig. Blumen gier= lich, gelbroth, mit purpurrothen Flügeln und Nachen.

Sie verlangen eigentlich Saideerde, ba man aber biese bier nicht hat, fo fann man fie in leichte Walberde oder Lauberde, mit viel weißem Sande vermischt, pflanzen. Rleine Topfe und eine gute Unterlage fein gestoßener Ziegelsteine. Stete mäßig begoffen, vor= züglich im Winter. Man durchwintert sie in einem luftigen, trocenen Glashause bei 45 bis 50° 28. Bermehrung im Frühjahre durch junge, kaum gereifte Aestchen, im Sande unter Glasglocken bei mäßiger Wärme. Auch durch Samen.

Chrysanthemum. Bucherblume. - Engl.: Chrysanthemum.

1) C. carinatum. Auch C. tricolor. Gefielte ober breifarbige B. O Berberei. Juni bis October. Stengel 2 bis 4' hoch, ästig. Blätter doppelt gesiedert, fleischig, glatt. Blumen prächtig,

breifarbig (schwarzroth, weiß und gelb).

2) C. coronarium. Kronen B. O Schweiz u. s. w. Stengel 3 bis 6' hoch, ästig. Blätter boppelt-halbgesiedert, zugespitt,
auswärts breiter. Blumen groß, mit weißen oder gelben Strahlund goldgelben Scheibenblümchen. Auch in beiden Farben mit gefüllten Blumen.

Diese zwei Arten sind die schönsten dieser Gattung. Der Samen beider Arten wird im April in's freie Land gefäet (wo möglich wo sie stehen bleiben können), und zwar in offenen, sonnigen, lockeren, guten Boden.

3) C. indicum. Siehe Anthemis arthemisiæ folia.

Cineraria. Ash Wort. Engl.: Ash Wort.

Von diesen Zierpslanzen, deren Arten sich auf dreißig belaufen und jett mehr unter dem Namen Senecio bekannt sind, wird hier gewöhnlich nur eine Art, nämlich C. hybrida cultivirt, doch will ich noch einige andere schöne Arten aufführen.

- 1) C. amelloides. Amellenartige A. 4 Cap. Sommer bis Herbst. Stengel 2 bis 4' hoch. Blätter eirundselliptisch, in einen kurzen Stiel verschmälert, strieglich behaart. Blumen schön, mit himmelblauem Strahls und gelbem Scheibenblümchen. Wird durch Stecklinge vermehrt und hält bei einer Laubbedeckung hier die Winster aus. Gedeihet am besten in guter, nahrhafter Dammerde. Im Topf wird sie bei 34 bis 43° W. durchwintert.
- 2) C. cruenta. Blutrothe oder rothblätterige A. 2/ Teneriffa, in Waldungen. Frühjahr. Stengel 1' hoch. Blätter herzförmig, eckig gezähnt, fein behaart, unten schön purpurroth. Blumen sehr schön, purpurroth, wohlriechend, doldentraubig.
- 3) C. hybrida. Baftard A. h Frühjahr, Sommer. Zweige weiß-silzig, fast dolbentraubig. Blätter herzförmig, edig gelappt, gezähnt, oben glatt, grün, unten filzig, violett. Blumen sehr

schön, in einer ungeheuren Masse von Varietäten, auch viele davon wohlriechend.

Sie verlangen eine nahrhafte, fette Walderde mit ein Sechstel Flußsand vermischt, im Winter viel Lust und 34 bis 43° W. nahe am Fenster. Im Mai kann man sie in's freie Land auf ein lockeres Beet pflanzen, wo sie sehr kräftig werden. Im October hebt man sie mit einem guten Ballen wieder aus, pflanzt sie in Töpfe und stellt sie schattig, bis sie angewachsen sind. Die Vermehrung geschieht durch Nebensprossen, Stecklinge und durch Samen, den man in Lauberde mit ein Sechstel Sand vermischt im April entweder in ein lauwarmes Mistbeet oder in Töpfe säet. Im Mai versept man die jungen Pflanzen entweder in Töpfe mit lockerer, setter Erde, oder auch in's freie Land, an eine sonnige Stelle, in lockeres Erdreich.

Cistus. Cistenrose.—Engl.: Rock-Rose.

Diese Gattung ist sehr reich an schönen Arten. Sie halten bei einiger trodenen Bededung fast alle unsere Winter aus. Einige ber schönsten Arten sind folgende:

1) C. albidus. Beißliche C. h Mit schönen purpurrothen ober rosenrothen Blumen.

2) C. crispus. Rrause C. b Blumen purpurroth.

3) C. ladaniferus. Laudanum gebende C. h Blumen prächtig, entweder ganz weiß, oder weiß und am Grunde mit schar-lachrothen Fleden geziert.

4) C. purpureus. Purpurrothe C. & Blumen sehr schön, roth purpurfarbig, am Grunde jedes Kronblattes mit einem

schwarzpurpurrothen Fleden geziert.

5) C. sericeus. Seidenhaarige C. h Blumen purpurroth.

Man pflanzt sie in nahrhafte, lodere Dammerde, mit ein Fünftel Flußsand vermischt, versetzt sie im April'in größere Töpfe und durchwintert sie, wie oben gesagt, mit einer trodenen Bededung. Vermehrung durch Stecklinge und Samen.

Citrus. Citronenbaum, Drangenbaum, Pommeranzenbaum. Engl.: Lemon-Tree, Orange-Tree.

Man theilt sie in Europa in folgende neun Gattungen ein, wovon manche an hundert Arten haben:

1) C. Aurantium. Pommeranzen= oder Orangenbaum, mit füßer Frucht.

2) C. Bergamia. Bergamottenbaum, Bergamotten=Drange, mit fauerlicher Frucht.

3) C. Bigaradia. Bigarabienbaum, Pommerangen= ober Orangenbaum, mit fauern und bittern Früchten.

4) C. Limetta. Limettenbaum. Fruchte etwas fauer.

5) C. Limonum. Limonenbaum. Früchte faftig, fehr fauer und ichmadhaft.

6) C. Lumia. Lumie. Früchte bei einigen fuß, bei anderen

fauer.

7) C. medica. Citronenbaum, Cedratbaum. Fleisch ber Früchte weich und fauer.

8) C. Peretta. Perettenbaum. Früchte fäuerlich.

9) C. Pompelmos. Pumpelmus oder Pompelmusbaum.

Früchte febr faftig, füß aber nicht schmadhaft.

Enltur. Es sind sehr verschiedene Erdarten für diese Baume empfohlen; die welche man hier am leichtesten haben fann, sind folgende:

1) Fetter, ichwarzgründiger Rasen 4-6" tief ausgestochen, mit ir reinem Ruhmist und i Cand gemischt, ber Ruhmist völlig ver-

erdet und nicht zu fein gefiebt.

2) Kuhmist ein Theil, sette Rasen= oder Grabelanderde drei Theile, Lauberde ein Theil und Flußsand ein Theil. Diese Erde ist besonders gut.

3) Zwei Theile schwarze, im Jahre vorher gut gedungte Grabelanderde und ein Theil Laub- oder andere lodere Dammerde.

Will man aber den Wuchs durch Düngung noch mehr befördern, so kann man im Frühjahre frischen Hühner=, Schaf= oder Kuh= dünger (ohne Stroh), mit etwas Dsenruß vermischt, nach Berhält= niß der Gefäße 1—2" hoch auf die Obersläche der zuvor aufge= lockerten Erde legen. Auch kann man sie vom Mai bis August einige Male mit einem Ausaß von Hornspänen oder Kuhdunger und etwas Auß begießen.

Im Winter muffen sie einen hellen, trockenen und luftigen Standort haben und verlangen 34—43° W. Frost und zu nahe Ofenwärme sind ihnen beide sehr schädlich. Werden Orangens bäume im Winter zu warm gehalten, so erschöpfen sie ihre Kräfte vor der Zeit. Die dadurch zu früh erzeigten Triebe gleichen den Wasserschüssen der Obstbäume, liefern selten oder nie Blüthen, leiden von der geringsten Frühlingskälte, werden von Läusen besfallen und die allenfalls angesetzen Früchte werden oft unreif abgeworfen. So lange sie im Winterquartier stehen, muß man ihnen (besonders im Derbst und Frühjahre) bei einigermaßen mil-

ber Witterung, wenn auch nur täglich in ber Mittagszeit, frische Luft geben und auch nur mäßig begießen. In der letten Woche im Mai bringt man sie ins Freie an einen beschützen, warmen, doch nicht zu sonnenheißen Ort. Ende September oder Ansags October werden sie an einem heiteren Tage wieder in das Wintersquartier gebracht; man läßt, so lange die Witterung es gestattet, Nachts und Tags die Fenster offen. Im Winter müssen sie nur sehr mäßig begossen werden und nicht eher, als bis sich die Blätter slach umbiegen lassen, ohne zu brechen, oder wenn die Erde & der Tiefe ausgetrocknet ist.

Das Verpflanzen geschieht nur, wenn die Gefäße voll gewurzelt sind und zwar im April und Mai. Man beschneidet dabei die Burzeln etwas, lodert die Außenseite des Ballens auf und pflanzt sie in etwas größere Gefäße, auf deren Boden man eine ziemliche Lage zerschlagener Topfscherben und klein zerschnittene Rasenstückechen legt. Kleinere Exemplare werden alle zwei Jahre, größere

alle drei bis vier Jahre einmal umgepflangt.

Eine Sauptsache ift bei ben Drangenbäumen auch ber Schnitt, welcher im Fruhjahre vor dem Austreiben und nur dann angewendet wird, wenn zu vieles Solz ober eine ungleiche Krone es nöthig machen. Je furger ein fraftiger, mit Treibaugen versehener Zweig geschnitten wird, besto stärter und länger wird er treiben; hat man daher fraftiges Solz nöthig, fo schneibe man turg, will man turze Tragzweige, fo laffe man die Zweige länger; foll eine table Stelle fich bezweigen, ftute man ben Aft bis dahin wo bie Zweige hervortommen follen. Alle größeren Schnittmunden bebedt man mit Baumwachs. Bei bem Beschneiben nehme man übrigens auf ben Stand ber Bluthen Rudficht, weil man fonft wohl viel Solz aber weniger Bluthen und Früchte erhalten murde. Bei Citronen fommen nämlich die Blumen aus ben Spigen ber Diesjährigen Triebe, beim Citronat oder Cedrat oft aus dem altern Solze, bei Apfelfinen oder füßen Pommerangen und dem Pompel= mus an den Spigen einjähriger Zweige und bei ben Bigarabien ober bittern Pommerangen (Drangen) zwischen ben Blättern ber jährigen Zweige hervor. Pommeranzenbäume fonnen erforderli= chen Falls jährlich etwas beschnitten werden; dem Apfelfinenbaum läßt man seinen freien Wuchs und nimmt nur bisweilen von ben überfluffigen, ftartsten Mittelaften etwas weg, desgleichen beim Pompelmus. Citronen=, Cedrat=, Limetten=, Limonen= und Lu= mienbaume werden felten und nur dann beschnitten, wenn sich bie Zweige zu fehr ineinander brangen.

Die Bermehrung geschieht bei allen Arten und Barietaten burch

Dculiren, Copuliren ober Pfropfen auf junge Citronenstämme (weil diese einen stärkeren Buchs haben), im Nothfalle auf Apfelssinenstämme; auch wohl durch Stecklinge unter Glasglocken im Warmbeete. Das Pfropfen und Copuliren geschieht gewöhnlich im März und April, das Dculiren im Juli und August.

Cladanthus. Astblume. O Engl.: Cladanthus.

Auch Anthemis arabica, und A. prolifera. Berberei. Juli bis herbst. Stengel 2—3' hoch, sehr ästig. Blätter doppelt ge= siedert. Blumen schön, zahlreich, goldgelb, einzeln in den Zweigsachseln sigend. Der Same kann gegen Ende April ins freie Land gesät werden.

Clarkia. Clarkie.—Engl.: Clarkia.

- 1) C. elegans. Zierliche C. ⊙ Californien. Stengel 3' hoch. Blätter eirund, spipig, gezähnelt. Blumen einzeln winkel= ständig, zahlreich, schön, lillafarbig oder fleischfarbig, bei einer Ba=rietät halbgefüllt.
- 2) C. puchella. Hubsche E. ⊙ Californien. Noch schoner und zahlreicher blühend als erstere. Stengel 1—2½' hoch. Blätter abwechselnd, linien= und linienlanzettenförmig, spip. Blumen sehr hübsch, einzeln winkelständig, schön purpurroth. Der Same kann im März oder April ins Freie oder in ein lauwarmes Mist= beet gesäet werden.

Clematis. **Walbrebe.**—Engl.: Virgin's Bower, over auch Clematis.

Diejenigen Arten dieser hübschen Zierpflanzen, welche hier im Freien cultivirt werden können, sind ungefähr folgende: (No. 1, 7, 11 verlangen aber eine Laubbededung.)

1) C. angustifolia. Schmalblätterige W. & 4 Daurien. Stengel 3-4' hoch. Blumenstiele einblumig. Blumen groß,

weiß.

2) C. campaniflora. Glockenblüthige B. 2/ h Portugal. Stengel kletternd. Blumenstiele einblumig. Blumen schön, glockenförmig.

3) C. cordata. Bergformige D. b Virginien. Stengel

fletternb. Blumen weiß.

4) C. crispa. Rrause B. h Carolina. Stengel fletternd, 4-6' hoch. Blumen glodenförmig, purpurroth.

5) C. cylindrica. Cylindrische W. & Birginien, Carolina. Stengel fletternd. Blumen glodenformig, hellblau, auswendia bunfler.

6) C. erecta. Aufrechte B. 2/ Destreich, Thuringen. Sten-

gel 2-4' boch. Blumen weiß, febr gablreich, zierlich.

7) C. Flammula. Scharfe oder Blasen ziehende 20. h 24 Stengel fletternd, 4-6' hoch. Blumen weiß, wohlriechend, rispenständig.

8) C. glauca. Graugrune W. h Sibirien, Iberien. Sten-gel kletternd, 8—10' hoch. Blumen icon, zahlreich, gelb.

9) C integrifolia. Gangblätterige 20. 24 Ungarn, Carnthen u. f. w. Stengel 2-3' hoch. Blumen fcon, überhangend,

glodenförmig, blau.

10) C. ochroleica. Ocherweiße B. 24 Carolina u. f. w. Aehnelt der vorigen Urt, ift aber burch die ovalen oder eirunden, ftumpfen Blätter verschieden. Blumenstiele einblumig. Blumen fast aufrecht.

11) C. orientalis. Drientalische W. b Stengel kletternd.

Blumen grünlichgelb.

12) C. Viorna. Glodenblüthige W. oder carolinische violette.

Blumen icon, violett oder purpurroth.

13) C. virginiana. Birginische B. b Stengel fletternd, 8-10' hoch. Blumen riepenstandig, flein, zahlreich, weiß, fehr wohlriechend.

14) C. Vitalba. Gemeine W., Teufelszwirn, Berenftrang. b Deutschland, an Beden. Blumen fehr gahlreich, rispenständig, weiß, schon, ben Blumen ber fechsten Art gleich.

15) C. Viticella. Italienische B. h Süd-Europa, Birgi-nien. Stengel kletternd, 10—14' hoch. Blumen schön, glocken-förmig, blau ober purpurroth.

Die Vermehrung geschieht durch Ableger, Stedlinge und Spröß linge, theils burch Wurzeltheilung und Samen. Sie lieben einen loderen, guten, nicht zu naffen Boben und eine etwas geschüpte, warme Lage.

Cleome. Villenbaum .- Engl.: Cleome.

- 1) C. aculeata. Stachliger P. O Sud-Amerika. Stengel 3-4' hoch. Blätter breigahlig, glatt. Blumen zierlich, weiß, in Endtrauben.
- 2) C. pungens. Stechenber P. O Bestindien, auch in Inbiana. Stengel 3-5' hoch, flebrig, ftachlig. Blatter fünf= bis flebengablig, glatt. Blumen icon, blagrofenroth, in Endtrauben.

3) C. rosea. Rosenrother P. O Brafilien. Stengel 3 bis

4' hoch, unbewehrt, glatt. Blumen schon, rosenroth.

4) C. spinosa. Dorniger P. O Barmeres Amerika. Stengel 3—4' hoch, weichhaarig, stachlig. Blätter fünf- bis siebenzählig, glatt. Blumen schön, weiß, mit langen, purvurrothen Staubfaben, in Endtrauben.

Der Camen wird in's freie Land gefaet.

Clerodendron fragrans. Wohlrichender Loosbaum. Ungl.: Volkameria.

Er gebeihet am besten in einer Mischung aus gleichen Theilen setter Mistbeet- und Lauberde, mit ein Sechstel Flußsand und ein wenig alten Lehm. Man hat ihn mit einsachen und gefüllten Blumen, meistens jedoch die lettere Art. Blühet zu verschiedenen Jahreszeiten. Bom Cap. Stengel 3 bis 6' hoch. Aeste filzig. Blätter eirund, fast herzsörmig, gezähnt, etwas silzig. Blumen sehr schon, weiß oder röthlich weiß, meistens gefüllt, sehr wohl- riechend, in dichten Enddoldentrauben. Man kann ihn recht gut in einem gewöhnlich warmen Zimmer überwintern, doch hält er sich besser bei 45 bis 50° B. Zur Zeit des Wachsthums verlangt er reichlich Wasser, außerdem aber wenig. Im Sommer kann er an schattige, doch lustige Orte (jedoch nicht unter Bäume) in's Freie gepflanzt werden, wo er vorzüglich schön blühet. Vermeh- rung durch Ableger, Sprößlinge und Burzelschnittlinge.

Es giebt noch einige andere sehr schone Arten, die aber hier noch nicht bekannt sind, wie z. B. C. calamitosum, elender oder kümmerslicher L., dessen Blumen gelblichweiß und sehr wohlriechend sind. C. hastatum. Spießförmiger L. Eine sehr schöne Art, mit gessechen Blättern und grünlichweißen, langröhrigen, sehr wohlziechenden Blumen, in winkelständigen Rispen, u. a. m.

Clethra. Clethra.—Engl.: Clethra.

Alle h und weiße Blumen.

1) C. acuminata. Langespitte C. Blumen in Trauben.

2) C. alnifolia. Ellernblätterige C. Blumen wohlriechent, in ährenförmigen, langen, einfachen Trauben.

3) C. arborea. Baumartige C. Blumen wohlriechend, in

großen, fehr schönen, rispenförmigen Endtrauben.

4) C. tomentosa. Filzige C. Blumen wohlriechend.

Sie halten alle unsere Winter im Freien aus, verlangen aber

im Sommer viel Waffer und Schutz gegen bie Mittagssonne. Sie lieben eine fette, mit Sand vermischte Erbe. Bermehrung burch Ableger und Stedlinge; auch burch Samen wie bei Azalea.

Cobæa scandens. Kletternde Cobaa.—Engl.: Cobæa.

Der strauchartige, hochfletternbe, mit schlanken, rankenben Zweigen befette Stengel bat ei=lanzettenformige, gangrandige Blatter. Die einzeln in ben Blattwinkeln ober auch an ben Spiten ber Zweige ftehenden Blumenftiele haben eine ichone große, übergebogene, glodenförmige, violette Blumc. Blubet ben größten Theil des Sommers. In Mexico einheimisch. Verlangt lodere, fette Dammerde oder Laub= und Mistbeeterde, mit ein Sechstel Sand. Man durchwintert sie im Zimmer oder Glas= hause bei 36 bis 59° B., oder pflanzt sie ziemlich tief an einen geschützten Ort nahe an einem hause und bedeckt sie im herbste mit Kohlenasche 6" hoch, legt 3 Steine von etwa 2" Dide außen herum und darauf eine Steinplatte.

Collinsia. Collinsie.—Engl.: Collinsia.

1) C. bicolor. Zweifarbige C. O Californien. Stengel 12 bis 14" hoch. Blätter glatt, bicklich, glänzend, gangrandig ober gefägt. Blumen eine aufrechte, 4 bis 5" lange Traube bilbend, fehr hübsch, im Schlunde gebartet, die Dberlippe hellviolett ober lillafarbig, am Grunde weiß, die Unterlippe weiß, am Grunde punktirt. Die schönste biefer Gattung und eines ber schönsten Commergewächse. Die nachstehende Urt fteht weit gurud.

2) C. grandiflora. Großblumige C. O Californien. 12 bis 14" hoch. Blätter glatt; Burgelblätter gestielt, rundlich ober rundlich-eiformig, stumpf. Stengelblätter ansigend, linien-langettenförmig. Blumen 6 bis 8 in Quirlen; Dberlippe himmel= ober violettblau; Unterlippe blagbläulich ober lillafarbig, am Grunde punktirt. Die Blumen von No. 1 find größer, alfo ift

Diefer Name fehr unpaffend.

Man faet ben Samen im Marz ober April, auch wohl im Unfange September in das freie Land. Gie werden häufig gu Ginfaffungen benutt.

Collomia. Collomia. - Engl.: Collomia.

1) C. coccinea. Scharlachrothe C. O Westliches Nordamerita. Eine fehr niedliche, 8 bis 16" bobe Bierpflanze, Die fich vortrefflich zu Einfassungen eignet. Blumen sehr flein, aber sehr zierlich, in vielblumigen, stiellosen Endköpfchen, lebhaft zinnobers scharlachroth, auswendig gelb.

2) C. grandiflora. Großblumige C. . Stengel 3 bis 4' hoch. Blumen größer und langröhriger als bei ber obigen Art,

zierlich, gelblich, in's Nantingelbe schimmernd.

Die Cultur ist gang wie bei Collinsia. Die zweite Art pflangt sich fehr start burch ausfallenden Samen fort und wird badurch oft lästig.

Colutea. Blascustrauch.—Engl.: Bladder-Senna.

Diese Gattung hat mehrere sehr schön blühende Sträucher, welche in den Gärten eine große Zierde find. Die schönsten davon sind folgende:

1) C. arborescens. Baumartiger Bl. Er wird 8 bis 10' hoch. Blumenstiele meistens sechsblumig; bringt ben größten Theil bes Sommers hindurch gelbe Schmetterlingsblumen. Der Samen befindet sich in grünen, röthlichen Blasen, die bei schnellem Zersbrücken mit einem Knalle zerplagen. Läßt sich durch Ableger und Samen vermehren; so auch die nachstehenden Arten.

2) C. cruenta. Braunrother Bl. ober orientalischer Bl. Blumen icon, braunroth-fafranfarbig, am Grunde bes Fahnchens

einen gelben Fleden.

3) C. media. Mittlerer Bl. Wird 3 bis 4' hoch. Blumen

bräunlich=gelb, roth, schön.

4) C. nepalensis. Nepalischer Bl. Die schönste Art bieser Gattung und niedriger als 1 und 2. Blumen schön schwefelgelb.

Commelina coelestis. Himmelblane Commeline. 24 Engl.: Commelina.

Juli bis October. Merico. Burzel gebuschelt, fleischig. Stengel ästig, gegliedert, 1 bis 2' hoch. Blätter ansibend, länglichlanzettenförmig, glatt, gespitt. Blumen von überaus schöner, leuchtender, recht gesättigter dunkelhimmelblauer Farbe. Es giebt noch mehr Arten dieser Gattung, allein diese übertrifft alle andern bei weitem.

Sie liebt einen fetten, loderen Boben und viel Sonne. Die Bermehrung geschieht durch Wurzelknollen und durch Samen, welchen man im März in ein lauwarmes Mistbeet oder in einen Topf säet und in's Zimmer stellt. Die jungen Pflanzen

kann man in Töpfe ober in's freie Land pflanzen. Im letteren Falle nimmt man im herbst, ehe Frost eintritt, die Burzeln hers aus und überwintert sie trocken und frostfrei, oder man bedeckt sie 4' hoch mit Rohlenasche und legt eine Steinplatte darauf. Die in Töpfen kann man irgendwo frostfrei und den ganzen Winter unbegossen stehen lassen.

Convallaria majalis. Maibliimmen. 4.—Engl.: Lily of the Valley.

Deutschland, in Wälbern und schattigen Gebüschen. Mai. Eine unter den Deutschen allgemein und auch hier bei den Amerikanern sehr bekannte Blume, und wegen ihres Wohlgeruchs und ihrer Zierlichteit auch allgemein beliebt. Sier ist sie nur in ihrem Naturzustande bekannt, nämlich in einer einseitigen Aehre von weisen, einsachen, glockenförmigen, überhängenden, sehr wohlriechenden Blumen; allein in Deutschland hat man auch noch fünf Barietäten, und zwar: 1) mit größeren Blumen, 2) mit rothen Blumen, 3) mit weißen gefüllten Blumen, 4) mit rothen gefüllten Blumen, und 5) mit buntgestreisten Blättern.

Obgleich diese Pflanze sast in jedem Boden und jeder Lage blübet, so wird man doch einen sehr großen Unterschied sehen, wenn man die geeignete Behandlung auf sie verwendet. Sie verlangt eine schattige, hinlänglich seuchte, tief gegrabene und mit Kuhmist gut gedüngte Rabatte. Im August, oder auch noch im October, legt man die Burzelkeime je nach Berhältniß ihrer Stärke 4 bis 6" weit von einander in Reihen, wovon eine 1' von der andern entsernt ist, und bedeckt sie 1 bis 1½" hoch mit Erde. Alle drei oder vier Jahre werden sie einmal herausgenommen, die stärssten Keime ausgesucht, die Burzeln etwas beschnitten und dann sogleich wieder in frisch gedüngten, guten, lockeren Boden einzgepflanzt. Sehr gut ist es auch, wenn man im Herbst die Erde zwischen den Keimen etwas auslockert und mit kurzem versaulten Mist belegt.

Convolvulus tricolor. Dreifarbige Winde. O.—Engl.: Convolvulus.

Der Stengel biefer ziemlich bekannten, schönen Zierpflanze ist niedergebogen, 2 bis 3' lang. Zweige behaart. Blätter eirund- lanzettenförmig. Blumen schön blau, weiß und im Grunde

gelb. Bariirt mit gang weißen Blumen, die aber nicht fo icon find.

Der Samen wird entweder in ein lauwarmes Miftbeet ober

in's freie Land gefäet.

Es giebt noch mehrere Arten von bieser Gattung, die aber theils ausdauernde perennirende frautartige Pflanzen, oder ausdauernde Pflanzen mit holzigem Stamme oder Stengel und hier wenig oder gar nicht befannt sind.

Die übrigen, früher auch unter bem Namen Convolvulus be-

fannt gewesenen einjährigen Winden fiehe Ipomoa.

Corchorus japonicus, auch Kerria. Japanisches Sattfraut. Kanunkelstrauch. 2

Engl.: Globe-Flower, auch Corchorus.

Japan. Frühling bis Sommer, oft auch im herbst zum zweiten Male. Ein allgemein bekannter, 4 bis 6' hoher, sehr ästiger, hübsscher Zierstrauch. Stengel und Aeste grün. Blätter eislanzettensförmig, doppelt gesägt, sehr langspitig. Blumen schön, zahlreich, goldgelb, gefüllt, fast ranunkelförmig. Wächst in jedem Boden und hält unsere Winter sehr gut aus.

Die alten Stengel follten von Zeit zu Zeit ausgeschnitten merben, benn zweijährige Schuffe bluben am vollften und ichonften.

Bermehrung burch Nebenschüffe, die er in Fulle austreibt.

Coreopsis. Wanzenblume.—Engl.: Coreopsis.

1) C. bicolor. C. tinctoria. Calliopsis bicolor. Gefärbte Banzenblume. • Arkansas. Sommer bis Herbst. Stengel sehr ästig, 3—4' hoch. Blätter halb= und doppelt=halbgesiedert, mit ganzrandigen, schmalen, liniensörmigen, spihen Lappen. Blu= men sehr zahlreich und prächtig, groß. Strahlblümchen goldgelb, am Grunde schwarzroth oder sammtartig dunkelbraun gesteckt. Scheibe schwarzroth. Bariirt mit größeren und kleineren braunen Flecken, auch manche mit braunen Strahlblümchen und mehr oder weniger goldgelb gerändert. Eine der prächtigsten Sommerzier= pslanzen. Der Same kann im Herbst oder Frühjahre ins freie Land gesäet werden. Pslanzt sich hernach oft von selbst fort.

2) G. Atkinsoniana. Attinson's W. 2 Am Columbiaflusse. Aehnelt sehr ber vorigen Art, ist aber höher und perennirend. Blumen sehr zahlreich, gelb, mit ober ohne braunen Flecken. Bersmehrung burch Samen, ben man im April ins freie Land saet.

3) C. Drummondii. Drummond's B. . Missouri. Juli bis herbst. Eine überaus prächtige Zierpflanze, noch schöner als No. 1. Blätter gestielt, gesiedert, auf beiden Flächen etwas kurzhaarig. Blumen prächtig, glänzend goldgelb, 2—2½" breit. Strahlblümchen keilförmig, vierspaltig, mit spigen Zaden, am Grunde einen kleinen braunen Fleden. Scheibenblümchen schwärzslich. Man säet den Samen im März in ein lauwarmes Mistbeet, oder im April ins freie Land.

4) C. formosa. Siehe Cosmos.

Die übrigen Arten find weniger ichon, da fie alle gang gelb find.

Coronilla. Peltidien.—Engl: Scorpion Senna.

1) C. Emerus. Scorpione=P. & Europa. 3-4' hoch. Zweige grun. Blattchen vertehrt eirund-langettenformig, grun. Blumen icon, feuerroth und goldgelbe Schmetterlingeblumen.

2) C. glauca. Graugrüne P. 4 Süd-Frankreich. Blättchen graugrün, verkehrt-eirund-keilförmig. Die Döldchen der Blumen sieben- bis achtblumig, gelb, am Tage sehr wohlriechend.

3) C. iberica. Iberische P. 21 Wird 10—12" hoch. Doleden sieben- bis achtblumig, schön, gelb. Verlangt einen lockern, setten und nur mäßig seuchten Boden und bei strenger Kälte etwas Laubbededung.

4) C. valentina. Valentinische P. & Blumen sehr groß, goldgelb, wohlriechend, vorzüglich des Nachts, in sechs= bis acht=

blumigen Dolden.

Sie lieben einen loderen, nahrhaften, nicht zu feuchten Boben und eine fonnige Lage. Bermehrung durch Burzeltheilung oder Samen im lauwarmen Miftbeete oder im Topfe.

Correa. Correa. Engl.: Correa.

- 1) C. alba. Weiße C. h Ein immergrüner Zierstrauch aus Neuholland, der nicht besonders schön ist, sondern nur gezogen wird, weil er sich leicht durch Stecklinge vermehren läßt, um folgende Art darauf zu pfropfen oder besser zu ablactiren, weil sich diese sehr schwer durch Stecklinge vermehren läßt.
- 2) C. speciosa. Prächtige C. & Eine fehr schöne Zierpflanze. Stengel, Aeste und die Unterfläche ber länglich-eirunden, stumpfen Blätter find mit rostbraunem Filze bekleidet. Blumen sehr schön, herabhängend, einzeln endständig, zahlreich, röhrenförmig, schön hochroth, mit grunlichen Ginschnitten.

Man pflanzt sie in sandige Laub- ober Walderbe, mit einer kleinen Unterlage fein gestoßener Scherben, durchwintert sie bei 40 bis 50° B., hell und trocken und begießt sie stets mäßig. Die übrigen Arten sind minder schön.

Cosmos. Cosmos.—Engl.: Cosmos.

- 1) C. pipinnatus. Doppeltgesiederter C. O Auch Coreopsis formosa. Mexico. Juli bis herbst. Stengel 3—5' hoch, ästig. Blättchen schmal, linienförmig-pfriemensörmig. Blumen schön, mit rosenrothen oder purpurrothen Strahlblümchen. Variirt mit weißen und dunkel-purpurrothen Strahlblümchen.
- 2) C. scabiosoides. Scabiosenartiger C. 4 Merico. Sommer bis Herbst. 4—5' hoch, weichhaarig. Blätter halbgesiedert, unten fein scharshaarig. Blumen schön, mit bläulichspurpurrothen Strahlblümchen. Die Wurzel ist knollig, wie bei den Dahlien und wird wie diese cultivirt.
- 3) C. tenuifolius. Feinblätteriger C. O Mexico. Herbst. Aehnelt der ersten Art. Blumen schön, mit hell-purpurrothen Strahlblümchen.

Der Samen ber ersten und britten Art wird zeitlich im März in ein lauwarmes Mistbeet oder in Töpfe gesäet, man versett sie später mit dem Ballen ins freie Land.

Cotyleton. Mabelfrant .- Engl.: Navel-Wort.

- 1) C. coruscans. Glänzendes N. h Blumen roth, schön.
- 2) C. obiculata. Kreisrundes N. h Cap. Blumen schön, rispenständig, reichlich 1" lang, roth.
- 3) C. papillaris. Warziges N. h 4 Cap. Stengel 1' hoch. Blätter stielrund eiförmig, fleischig, glatt, zugespitt, aufrecht. Blumen sehr schön, fast rispenständig, roth.
- 4) C. tuberculosa. Höckeriges N. b Cap. Sommer. Stengel didhöckerig. Blumen prächtig, fast orangenfarbig. Die schönste Art dieser Gattung.

Die anderen Arten sind nicht so schön. Man pflanzt sie in nahrhafte, sandige Dammerde, mit einer guten Unterlage zerstoße= ner Scherben und durchwintert sie hell und trocken bei 43—50° B. Bermehrung durch Stecklinge und die dickblätterigen durch Einstecken der Blätter.

Crassula. Didblatt.—Engl.: Crassula.

1) C. capitata. Ropfförmiges D. & Cap. Juni. Blätter langettförmig, langgespit, entgegengesett. Blumen febr schön, groß, schneeweiß, in topfförmigen Endbuscheln gehäuft. Abends

duftet fie einen Wohlgeruch, fast wie Jonquillen.

2) C. coccinea. Scharlachrothes D. & Juli, August. Blätster flach, glatt, eirund, spislich, knorpelrandigsgewimpert, mit der Basis verbunden. Blumen prächtig, wohlriechend, bald heller bald dunkler scharlachroth, groß, in große flache Endbüschel gestammelt.

3) C. falcata. Sichelblätteriges D. & Cap. Stengel 4 bis 6' hoch. Blätter sehr did und fleischig, kreuzweise entgegengesett, schwert= oder sichelförmig, stumpf, graugrün. Blumen sehr schön, gelblich=scharlachroth, in großen, dichten, flachen Endsträußern. Eine Barietät hiervon (minor) ist in allen Theilen kleiner, hat mehr graue und minder gebogene Blätter und scharlachrothe Blumen. Sie blühet reichlicher und leichter, schon als niedrige Pflanze, und kann sehr leicht durch die diden Blätter vermehrt werden.

4) C. odoratissima. Sehr wohlriechendes D. & Blumen grünlichgelb, in flacen Endbufcheln. Ift nicht fehr fcon, aber

fehr wohlrichend, fast wie Tuberofen.

5) C. versicolor. Buntes D. h Gleicht ber Art No. 2, hat aber fleinere Blätter und Blumen, boch sehr schön und wohlrieschend.

6) C purpurea ober rubens. Fette henne. Stengel 2 bis 3' hoch, frautartig, meistens ästig. Blätter länglich, stumpf, fleischig, die obern zerstreut, die untern zu vier um den Stengel. Blumen röthlich, in Dolden. Bermehrung durch Samen und Stecklinge. Stirbt im herbst ab, treibt aber im Frühjahre aus der Burzel neue Sprößlinge. Berlangt leichte Erde mit einem Fünftel Sand vermischt.

Die Arten von 1—5 pflanzt man in nahrhafte, mit einem Fünftel Flußsand gemischte Laub=, Wald= ober Mistheeterde, mit einer guten Unterlage zerstoßener Scherben und durchwintert sie bei 38—45° W. Biele Rässe ist ihnen sehr schällich, wie allen andern Saftpflanzen. Bermehrung durch Stedlinge und auch

wohl durch Samen.

Crepis. Pippan.—Engl.: Crepis.

1) C. barbata. Bartiger P. Christusauge. O Auch Tolpis barbata. Blätter fast stiellos, lanzettenförmig, gezähnt, glatt.

Blumen icon, gelb, im Centrum ichmargbraun, ins bläuliche

schimmernd.

2) C. rubra. Rother P. O Stengel I' hoch. Wurzelblätter fast leierförmig, gestielt, die oberen schrotsägeförmig eingeschnitten und umfassend. Blumen schön, rosenroth, blagroth oder weiß.

Der Samen fann ins freie Land gefaet werden.

Crocus. Safran.—Engl.: Crocus.

1) C. sativus. Gemeiner ober achter S. 24 Blumen schön, lillafarbig, purpurroth gestreift. Die pommeranzenfarbigen Narsben werden gesammelt, im Schatten getrodnet und sind als achter

Safran im Sandel bekannt.

2) C. vernus. Frühlingssafran. 21 Zwiebel faserig-nephäutig, glattrund. Blätter linienförmig, zweisurchig, länger als die Blume. Es giebt hiervon und von der Abart C. versicolor über zwanzig Spielarten, in gelber, weißer, blauer und violetter Farbe, mehr oder minder mit dunklen Streisen geziert, mit größeren oder kleineren Blumen und mit doppelten Blumen.

Man pflanzt sie 2-3" tief entweder als Einfassung oder trupp= weise wo möglich in guten lodern Sandboden im October, nimmt sie alle zwei bis drei Jahre auf, wenn die Blätter troden sind und

läßt fie im Schatten abtrodnen.

Bur Winterflor sest man im September von den größten Zwiebeln fünf bis sechs in einen Tops von 5—6" Weite und senkt diese Töpfe an einem schattigen Orte in den Grund, ohne sie zu befeuchten. Im December oder Januar nimmt man sie ins Zimmer (aber nicht zu warm) und begießt sie sehr mäßig. Vermehrung durch Wurzelbrut.

Cyclamen. Saubrod, Erdicheibe.—Engl.: Sowbread.

1) C. Coum. Rundblätteriges S. 4 Sud-Europa. Blätter herzenierenförmig. Blumen ichon, purpurroth.

2) C. europæum. Europäisches S. 4 Destreich u. s. w. Blätter herzförmig-rundlich, zugespitt, gezähnt. Blumen schön,

wohlriechend, weiß-blagröthlich ober rofenroth.

3) C. hederæfolium. Epheublätteriges S. 24 Sübeuropa. Blätter herzförmig, sieben= bis neunedig, gekerbt. Blumen rosen= roth ober weiß, geruchlos.

4) C. persicum. Persisches S. 24 Blätter herzförmig-nieren-förmig, geferbt. Blumen weiß, im Schlunde roth, wohlriechend,

auch blagroth oder hellpurpurroth und bei einer Barietat ge-

Man pflanzt sie in sehr trockenenen Waldboden, in einer etwas schattigen Lage, und bedeckt sie im Winter mit Laub; oder pflanzt sie in vier= bis fünfzöllige Töpfe und überwintert sie bei 34 bis 43° B. in einer Stube, einem Keller oder einem Glashause. No. 1 und 4 verlangen 41 bis 45° B. in der Wachsthumperiode. Wenn die Blätter abgestorben sind, werden sie nicht mehr begossen, bis sie wieder anfangen zu treiben; dann nimmt man sie aus den Töpfen, schüttelt die Erde ab und versetzt sie in gleiche Töpfe (vier bis fünfzöllige) in frische Erde. Sie lieben eine lockere, nahrhafte Erde, die am besten aus drei Theilen mit etwas Kalkgemischter Lauberde, zwei Theilen setter Mistbeeterde und einem Theil Sand bereitet wird. Auch giebt man ihnen eine Unterlage zerstoßener Scherben. Die Vermehrung geschieht besser durch Samen, als durch Zertheilung der Knollen. Der Samen wird in Töpfe gesäet, sobald er reif ist; man hält sie schattig und mäßig feucht.

Cynoglossum. Sundszunge.—Engl.: Hounds-Tongue.

- 1) C. linifolium. Flacheblätterige S. . . Stengel 1' hoch. Blätter graugrun, stumpf-lanzettenförmig. Blumen zierlich, weiß (wie ein weißes Bergißmeinnicht), zahlreich, traubenständig. Wird viel als Einfassung gebraucht und im April gesäet; es bleibt stehen.
- 2) C. Omphalodes. Frühlings H. Großes Vergißmeinnicht. 24 Kärnthen. Eine liebliche, friechende, sehr niedrige Zierpflanze. Blätter eirund-herzförmig. Blumen schön, himmelblau.
 Um die Blumen schon im Januar und Februar zu haben, pflanzt
 man sie im herbst in einen Topf und stellt diesen bei Eintritt des
 Frostes in ein frostfreies, fühles Zimmer, im December und
 Januar in mäßiger Wärme vor ein sonniges Fenster. Sie liebt
 etwas Schatten und kann auch zu breiten Einsassungen gebraucht
 werden.

Cypripedium. Francuschuh.—Engl.: Ladies Slipper, auch Moccasin.

1) C. calceolus. Gemeiner F. 24 Deutschland u. s. w. Aus der knolligen Wurzel kommt ein etwa 1' hoher Stengel, an dessen Spipe eine große, schöne Blume ist, mit vier lanzettenförmigen,

28

langgespigten, purpurbraunen Blumenblättern. Die untere Lippe bes großen Sonigbehälters ift gelb, eiförmig und nach oben offen. Die Stengelblätter find umfaffend, eiförmig, zugespigt und etwas scharf.

- 2) C. macranthum. Großblumiger F. 4 Sibirien. Blätter länglich, langgespitt, gerippt, stengelumfassend. Blumen prächtig, groß. Kronblätter gelbgrün, roth gesteckt, auswendig weißlich; Lippe rosenroth. Muß in gute Walderde mit etwas Sand geppslanzt werden und im Topf eine Unterlage von Kies haben.
 - 3) C. venustum. Reizender F. Blumen groß, fehr schön.

Man pflanzt sie an einen schattigeu, beschützten Ort in gute, leichte Balderde, oder besser blos Laub= und Holzerde zu gleichen Theilen, mit etwas Sand gemischt, auch wohl in bloße Holzerde. Im Winter werden sie mit Laub oder Moos bedeckt. Auch in der warmen Jahreszeit bedeckt man die Erde um sie her mit Moos. Man kann sie auch in Töpfe pflanzen und frostfrei durchwintern. Es giebt noch mehrere Arten dieser bewunderungswürdigen Pflanzen, deren Lippen einem Schuh oder Pantossel ähneln, die aber entweder weniger schön, oder nicht so leicht im Freien zu cultiviren sind.

Cyrilla. Englisch: Cyrilla.

Diese Pssanze hat prächtige, scharlachrothe Blumen, die immer sehr zahlreich sind; allein sie verlangt in der Blüthezeit, oder vielmehr so lange sie treiben, 60 bis 80° W. Sie liebt Lauberde mit Sand gemischt.

Cytisus. Bohnenbaum.—Engl.: Cytissus ober Laburnum.

Diese Gattung hat mehrere schön blühende Sträucher, welche eine Zierde in größeren Gärten sind. Vorzüglich schön find:

- 1) C. alpinus. Die Blumen gelb, in fehr schönen, herabhan= genden Trauben.
- 2) C. laburnum. Blumen gelb, in prachtigen, langen, herab= hängenden, zahlreichen Trauben. Die schönste Art Dieser Gattung.
- 3) C. nigricans. Blumen gelb, in fehr schönen, aufrechten, vielblumigen, langen Endtrauben.

Berlangen Schut gegen ftarte Binde und einen loderen, tiefen, nahrhaften, nicht zu naffen, noch zu trodenen Boben.

Dahlia. Dahlie, Georgine.-Engl.: Dahlia.

Man hat hiervon drei Arten, nämlich:

- 1. D. coccinea,
- 2. D. scapigera,
- 3. D. variabilis.

3) D. variabilis. Beränderliche D. oder G. 21 Diese hat bie zwei ersten Arten ganz verdrängt, denn sie übertrifft an Pracht und Schönheit jene sehr weit. Es hat sich auch noch feine andere Zierpflanze für ihre Cultur so dankbar erwiesen und sie wird wesen ihrer Pracht, langen Dauer ihrer Blüthen und wegen ihrer leichten Pslege und Zufriedenheit mit jedem Boden auch allgemein geschätzt und geliebt. Im herbst, wenn alle andern Zierpflanzen ihre schönen Blumen verblüht haben, liefert und diese einen Flor in allen erdenklichen Farben (mit Ausnahme der blauen). Nicht minder variirt sie in vielen Formen, einfach, halbs und ganz gefüllt, und in der höhe der Pslanzen.

Dbaleich die Dablien in jedem Boben machfen, fo gedeihen und blüben fie boch am besten in einem warmen, lockeren Mittelboben, ber meder zu feucht noch zu trocken, weder zu mager noch zu fett ift. Der Boben barf nicht frisch gedungt fein, sonft treiben Die Knollen hohe Stengel und viel Kraut, Die Blumen erscheinen später und find von geringer Schönheit. Ift jedoch ber Boden ju schlecht, fo fann man ihn auf folgende Art zubereiten: Man macht Löcher, 15" weit, 1½' tief und 4' von einander entfernt, und füllt fie mit einer nahrhaften, loderen Gartenerde ober einer schwarzen Wiesenerbe auf. hierin pflanzt man bie Knollen und bedeckt fie 1 bis 2" hoch mit Erde. Sie blühen in einem warmen Boben ichoner, früher und reichlicher, als in einem falten. Schweren und faltnaffen Boben verbeffert man mit Strafentoth, etwas Ralf und einen verhältnigmäßigen Theil Fluffand. Gin loderer, mit Sand gemischter Lehmboden ift für die Dahlien fehr geeignet. Ift ber Boden ju schwer ober ju reich an Dunger, fo muß er hinreichend mit Sand gemischt werden.

Sie verlangen einen freien Standort, wo sie vom Morgen bis an den Abend Sonne haben und nicht durch hohe Bäume oder Gebäude beschattet werden. Unter Bäumen wachsen und blühen sie auch, aber die Blumen werden sehr unvolltommen. Da die saftigen Stengel sehr leicht vom Winde zerbrochen werden, so muß man sie sehr sorgfältig anbinden und zu dem Behuf oft einer Pflanze mehrere Pfähle geben. Die Erfahrung hat gelehrt, daß

Dahlia-Anollen, die man zu früh pflanzt und ehe fie 4 bis 6" lange Reime getrieben haben, niemals jo bald bluben, als wenn fie erft in einem Miftbeete angetrieben und ungefähr gegen Ente Mai ausgepflanzt werden. Auch große Knollenbundel geben eine spätere und durftigere Flor, als fleinere, Die in fo viele Theile getheilt, als Reime vorhanden find, wenn auch jeder Reim nur eine Knolle behalt. Die Größe ber Knollen trägt nichts zu ihrer Boll= tommenheit und Menge der Bluthen bei, vielmehr treiben große Knollen nur eine Menge überfluffiger Stengel und Zweige. Wenn Die Pflanzlöcher gemacht find, fo stede man ben Pfahl, ehe man den Anollen legt, denn stedt man fie später, so geschieht es oft, daß man den Anollen berührt und beschädigt. In einem hohen, trodenen Boden kann man die Anollen mohl mit 3 bis 4" Erde bebeden, in einem mäßig feuchten Boben aber find 2" hinlänglich. Man bedede die Erde ringe um den Reim mit altem Ruhmist oder Moos, damit die Erde feucht bleibe und nicht fo oft begoffen wer= den muß. Man braucht fie bann nur nach dem Pflanzen zu begießen, welches meiftens hinreichend ift, bis fie Anospen zeigen. Bum Untreiben ift es am besten, wenn man die Knollen in drei= bis vierzöllige Töpfe in Lauberde pflanzt und bann in ein lau= warmes Miftbeet in Die Erbe verfentt, Diefes geschloffen halt und nur manchmal hinten fo viel öffnet, daß der allenfalls fich gefam= melte Dunft heraus fann; man beschattet es, bis die Reime einige Boll hoch find; bann giebt man ihnen nach und nach mehr Luft und gewöhnt fie auch fo an die Sonne, damit fie an beides gang gewöhnt werben, ehe man fie auspflangt.

So lange die Triebe noch jung und nicht zu steif sind, kann man sie zur Erde niederlegen, festhaden und mit Erde bededen, und sie werden Burzeln und Anollen ansetzen. Das Zertheilen der Anollen sollte nicht eher geschehen, als bis sie beinahe 1" lang geseimt haben, damit man nicht solche Knollen abreißt, die keine Keime haben. Man lasse auch jeder Knolle nur einen Keim und

breche alle Rebentriebe zeitig ab.

Die Durchwinterung ber Anollen kann, wenn sie einen Standort haben, wo im Winter kein Wasser sich sammeln kann, auf die Art geschehen, daß man ungefähr 6 bis 10" Erde, oder besser Kohlenasche, in einem spigen hügel darauf bringt, ringsherum drei Steine setzt, die von der höhe des hügels sind, und darauf eine Steinplatte legt. Ist aber der Grund im Winter zu naß, so nimmt man sie heraus und bewahrt sie in derselben Art auf, wie süße Kartosseln. Auch kann man sie auf einer trockenen Stelle, schichtweise mit Erde oder Sand ausgefüllt und die Keimstellen nach oben gerichtet, zu einem spigen hausen legen, diesen 1' mit Erde und dann mit Laub und darüber mit Mist bededen. Die Erde oder der Sand zur Ausfüllung zwischen den Knollen muß sehr trocen und ersterer sehr sein sein; die zum Bededen erhalt man, indem man einen Graben rings um den hausen macht.

Durch Aussäen von Samen, der nur von schönen, geregelten Blumen genommen werden sollte, kann man neue Barietäten ziehen. Diese jungen Pflanzen blühen schon im ersten Jahre. Der Same behält sechs Jahre seine Keimkraft.

Daphne. Seibelbast.-Engl.: Daphne, auch Mezereum.

1) D. alpina. Alpen=S. h Schweiz, Kärnthen u. f. w. Blätter lanzettenförmig, abfallend. Blumen ansigend, seiten=ständig=gehäuft, seidenhaarig, weiß oder röthlichweiß, wohlrie-wend.

Wird in sandige Lauberde oder Laub= und Holzerde, zu gleichen Theilen mit i weißem Sand vermischt, gepflanzt und frostfrei überwintert.

2) D. altaica. Sibirischer S. b Blätter langettenförmig, stachelspigig. Blumen gehäuft, fast ansitzend, weiß, wohlriechend. Cultur wie No. 1.

3) D. Cneorum. Rosmarinblätteriger S. h Auch Steinröschen. Schweiz, Kärnthen. Ein sehr lieblicher Zierstrauch auch für das Zimmer. Zweige lang, niederliegend, unten nakt. Blätter lanzetten- oder linien-lanzettenförmig, schmal und klein. Blumen roth oder rosenroth, endständig gehäuft, auswendig fein flaumhaarig, sehr wohlriechend und schön:

Man pflanzt ihn in lodere, leichte Dammerde oder drei Theile Laubs, ein Theil Rasenerde und ein Theil Flußsand, und eine Unterlage von Kaltschutt. Im Freien cultivirt, giebt man ihm einen beschützten, trockenen Standort und im Winter eine leichte Bedeckung von Laub und trockenem Mose. Vermehrung durch

Ableger und Stedlinge.

4) D. collina. Stumpfblätteriger oder Hügel-S. h Blumen in Endbüscheln, wohlriechend, blappurpurroth, auswendig seiden= haarig=wollig. Cultur wie No. 3.

5) D. Gnidium. Rispenbluthiger S. & Blumen in rispen- förmigen, dichten Endtrauben, weiß, wohlriechend, auswendig fei-

denhaarig. Eultur wie obige.

6) D. hybrida. Baftard=S. h Blumen ichon, roth, gehäuft endständig, auswendig fehr fein seidenhaarig. Blühet den größ=

ten Theil des Jahres hindurch. Cultur wie vorige, verlangt aber im Winter 40-46° 26.

7) D. indica. Indischer S. h Blumen endständig-gehäuft, auswendig seidenhaarig, ansihend, weiß, sehr wohlriechend. Cul-tur wie obige, aber im Winter 43—50° B.

8) D. Laureola. Lorbeerblätteriger G. & 2-3' hoch. Blumen grunlichgelb, seitenständig-traubig, glatt, febr wohlriechend.

Liebt einen guten, loderen, mäßig feuchten Garten= oder santigen fetten Lehmboden und gedeihet sehr gut im Freien. Der Samen hiervon wird gleich nach der Reise in Rästchen oder Töpfe gesäet, seucht gehalten und frostfrei durchwintert, oder im Freien, mit Laub bedeckt. Er feimt oft erst nach zwei Jahren. Kann

übrigens auch durch Stedlinge vermehrt werden.

9) D. Mezereum. Gemeiner S. h Kellerhals, wilber Pfeffersftrauch. Kärnthen u. f. w. Blühet im März vor dem Ausbruch der Blätter. Wird 3—5' hoch und liefert die gebräuchliche blasenziehende Rinde, den Seidelbast. Blumen schön, ansitzend, roth, sehr wohlriechend, gehäuft. Beeren roth, giftig. Man säet den Samen auf ein lockeres, schattiges Beet und pfropst auf diese Sämlinge anderer Arten.

10) D. odora. Wohlriechenter S. & Blumen icon, weiß

oder blagroth, fehr wohlriechend. Cultur wie No. 6.

Datura. Stechapfel.—Engl.: Thorn-Apple, Jameson-Weed, Datura.

1) D. arborea. Baumartiger St. & Auch Brugmansia candida. Peru, Merico. Herbst. Ein prächtiger, 5—10' hoher Zierstrauch, mit glatten, in der Jugend grünen Aesten. Blätter eirund-lanzettensörmig, zugespitzt, ganzrandig, 10—18" lang, 4—10" breit. Blumen prachtvoll, überhängend, weiß, 10—12" lang, am Nande 6—8" weit, auswendig etwas weichhaarig, sehr wohlriechend, besonders des Abends.

Er liebt einen loderen, sehr fetten, hinreichend mit Flußsand und auch wohl mit etwas altem Lehm vermischten Grund. Man pflanzt sie für ben Winter in große Gefäße, überwintert sie bei 41

bis 50° B. und begießt ihn fehr wenig.

Im Mai, wenn keine Fröste mehr zu befürchten sind, pflanzt man ihn an eine schutzreiche, sehr warme und sonnige Stelle und begießt ihn reichlich, auch wohl mitunter einmal mit einem Ansat von Kuhmist. In dieser Art entwickelt er oft gegen 200 Blumen und gewährt eine Pracht und einen Wohlgeruch, der von keiner

andern Pflanze übertroffen wird. Man kann ihn dann mit dem Ballen in einen Kübel pflanzen, und wenn man ihn dann recht stark begießt und für einige Tage etwas schattig stellt, so wird er fortwachsen und blühen, ohne daß ein Blatt oder Blume im geringsten welk wird.

2) D. ceratocaula. hornstengliger St. O und

3) D. fustuosa. Schöner St. O Egypten. Sind beibe fehr schön, doch da sie dem gemeinen St., den man hier Jameson Weed nennt, sehr nahe kommen, so werden sie nicht angepflanzt.

Delphineum. Mittersporn.—Engl.: Bee-Larkspur.

Bon diefer Gattung giebt es an zwanzig Arten, wovon folgende wohl die schönsten find:

1) D. Ajacis Garten=R. ⊙ Schweiz. Stengel 1—4' hoch. Blätter vielfach in feinen, linienförmigen Läppchen getheilt. Blu=men schön, mehr oder weniger gefüllt und verschieden von Farbe, violettblau, blau, roth, fleischfarben, weiß u. s. w. Eine prächtige Barietät hiervon ist der

D. nanum. Zwerg=R. Diefer macht eine ganz besonders schöne Einfassung. Der Same muß aber in guten, tief gegrabenen Boden schon im herbst oder im März gesäet werden, denn später fehlt es oft an der nöthigen Keuchtigkeit und er keimt gar

nicht.

2) D. amonum. Angenehmer R. 4 Sibirien. Stengel 5-6' hoch. Schöne lillafarbige blaue Blumen.

3) D. azureum. Schmaltblauer R. 2/ Blumen schon schmalt=

blau.

4) D. cheilanthum. Schleierblüthiger R. 24 Stengel 4 bis 5' hoch. Blumen groß, prächtig himmelblau.

5) D. Elegans. Schöner R. 4 Blumen fehr ichon, prächtig

dunkelblau in lockeren Trauben.

6) D. grandistorum. Großblumiger R. 42-3' hoch. Blumen in schlaffen Trauben, groß, sehr schon, brennend himmelblau, blaßblau, lillafarbig, weiß u. s. w. Eine der schönsten Arten. Baritrt mit gefüllten Blumen, mit prächtigen himmelblauen und prächtig dunselblauen Blumen.

7) D. montanum. Gebirgs=R. Frankreich u. f. w. Blumen

schön himmelblau.

8) D. speciosum. Prächtiger R. 4 Blumen schön indigo-

9) D. tricorne. Dreihörniger R. 4 Blumen prächtig blau.

10) D. virgatum. Ruthenförmiger R. ⊙ & Blumen in ruthen=

förmigen Trauben, groß, prächtig, leuchtend schmaltblau.

Alle Arten lieben einen loderen, fetten, nicht zu naffen Boben und einen freien, sonnigen Standort, bauern alle im Freien aus, und werden burch Samen und bie 24 auch burch Wurzeltheilung vermehrt.

Dianthus. Relfe, Grasblume.—Engl.: Pink, auch Carnation.

- 1) D. alpinus. Alpen=N. 4 Destreich, auf Alpen. Stengel 4-8'' hoch, einblumig. Blätter linienförmig, stumpf, flach, 1 bis $1\frac{1}{2}''$ lang. Blumen groß, schön, dunkelroth. Kronblätter fein gekerbt. Mann kann sie im freien Lande oder in Töpsen frostfrei überwintern.
- 2) D. arboreus. Baumartige N. h Creta. Stengel strauchartig. Blätter psiriemenförmig, fleischig, stumpslich, schmal, verbunden. Blumen roth, flein, gebuschelt. Man muß diese Art nicht mit der Varietät von D. Caryophyllus, welche unter dem Namen Baumnelke bekannt ist, verwechseln. Diese verlangt eine Mischung von Laub- und schwarzer Gartenerde und & Sand; man überwintert sie frostsrei.
- 3) D. barbatus. Bart-N. 2/ Engl.: Sweet-William. Deutsch= land. Stengel 1-2' boch, fnotig gegliedert. Blätter lanzetten= förmig, gerippt. Blumen zahlreich in dichten Endbuscheln. Ba=rirt in vielen Abanderungen von Roth, und auch weiß, mit bun=ten und gefüllten Blumen u. s. w.

4) D. carthusianorum. Carthäuser=R., Ader=R. 4 Deutsch= land, Kärnthen. Stengel 1½' hoch. Blätter gleichbreit, breirippig. Blumen roth, fast fopfformig-gebuschelt. Man cultivirt sie wie D.

barbatus.

5) D. Caryophyllus. Garben-N. Graeblume. 24 Engl.: Carnation-Pink. Italien. Stengel fnotig gegliedert. Blätter linienförmig, rinnenförmig, graugrün. Blumen einzeln stehend, groß, wohlriechend.

Diese Pflanze hat, trot ber mühsamen Pflege bie sie erfordert, unter ben Deutschen doch die meisten Berehrer unter allen Pflanzen gewonnen, weil sie mit ihren sehr zahlreichen Barietäten, prächtigen Farben und Zeichnungen und durch ihren föstlichen, aromatischen Wohlgeruch mehr anziehende Eigenschaften besitzt, als alle andere Zierpflanzen.

Man hat die verschiedenen Barietäteu, Farben und Zeichnun= gen in Classen und Ordnungen eingetheilt, was man bas Nelken=

fpftem nennt. Es ift indeff zu ausgebreitet, ale bag es hier eingerückt werden konnte, und ich will baber nur die Rennzeichen einer vorzüglich guten, gefüllten Relte bier angeben. Borguglich aut ift eine Nelke nur, wenn die Blume groß und in der Mitte erhaben ift, wenn ihre Blätter fich regelmäßig nach allen Seiten ausbreiten und eine gleichförmige, regelmäßige, reine und abste= bende Zeichnungsfarbe haben, Diese nicht in Punkten, sondern in Strichen besteht, und eine ftarte, geregelte Fullung ausmachen, ohne bas Platen bes Relches zu veranlaffen. Der Stengel muß weder zu hoch, noch zu niedrig, auch nicht zu schwach sein. Man cultivirt Diese Relken in Topfen und auch im freien Lande. In Töpfe pflegt man nur bie beften Gorten zu pflangen, weil fie bann mehr Pflege verlangen. Man pflangt fie bann in feche bis acht= zöllige Töpfe. Auf die Abzugslöcher legt man Topfscherben oder Austerschaalen und belegt bann ben Boben 1/2" hoch mit zerftofe= nem Raltschutt. Gine bier leicht zu habende und fur Relten fehr paffende Erde ift, daß man im Berbft reinen Ruhmift (ohne Stroh) jufammenhäuft und folden bem Binterwetter gang ausfest, ba= mit er bis zum Frühjahre ganz verwittert und zu Erde wird; von Diesem nimmt man zwei Theile, bann einen Theil gut verweste Lauberde, einen Theil gute, schwarze Gartenerde und ein Achtel Fluffand, welches man nicht zu fein fiebt und bann gut vermischt. Much für die, welche man in's freie Land pflanzt, muß man die Erde fo nahe als möglich biefer Mischung gleich bringen, wenn man einen schönen Flor munscht. Die Beete follten Die volle Morgensonne, aber burchaus feine Mittagssonne haben, sie follten 6 bis 8" erhaben, tief gegraben und conver abgerundet, d. h. in ber Mitte höher sein. Die Zeit zum Umpflanzen ber alten Stode und überwinterten Abfenter ist April und Anfangs Mai. Im Commer ftellt man die Topfe auf ein Gestell, bas gegen Diten ober Dit=Sudoft gerichtet ift, und ichutt fie gegen ftarte Regen. Stellt man die Topfe auf Die Erbe, fo tommen fehr leicht Regen= wurmer hinein, welche ben Pflanzen schädlich find. Nach bem Berpflanzen muffen fie mehr und mehr begoffen werden, fo wie ihr Bachsthum gunimmt. In Töpfen muffen fie gegen ftarte Winde, gegen Frost und starten Sonnenschein geschützt werden. Wenn Die Knospen sich zeigen, so lasse man jedem Stengel nur brei ober vier der schönsten stehen und breche die übrigen aus. Sat man schöne Arten, bei welchen die Relche platen, fo spalte man vor dem Aufplaten bes Relches beffen Bahnwinkel mittelft einer Nadel ober eines feinen Messers 2 bis 3" tief nach unten und schiebe beim Aufblühen ein steifes, weißes, zirkelrund ausgeschnittenes

Papier unter die Blumenblätter, oder nehme ein Studchen feinen, frischen Schweinsdarm, spalte solches, um es ganz dunn zu machen, und widle es naß um den Kelch, wodurch die Blumen in gehöriger Form zusammengehalten werden.

Das Anbinden der Stengel an Stäbe ist ein haupterforderniß und muß geschehen so oft der Stengel 6" über den legten Band hinauf gewachsen ist, jedoch immer so loder, daß der Stengel Spiel-

raum dahinter hat und nicht gepreßt wird.

Die Topfnelken muß man im Winter in's haus bringen, jedoch so spät als möglich. Im hause stellt man sie in ein ziemlich frost-freies Zimmer, wo man ihnen zuweilen frische Luft geben kann. Sie durfen im Winter nur selten und dann nur wenig begossen werden; es ist besser, etwas Schnee aufzulegen, als sie mit Wasser zu begießen.

Um die im Freien stehenden Nelkenstöcke legt man bei großer Kälte etwas Moos, Laub oder Fichtennadeln und hält zu viele Nässe durch ein Dach ab, weil sie sonst faulen.

Die Vermehrung geschieht:

1) Durch Absenker. Dieses geschieht von Juni bis Ende Juli ober Anfangs August. Man nimmt hierzu folche Zweige, Die feine Blumenstengel getrieben haben und in bemselben Jahre auch feine treiben. Sieran mablt man eine ber unterften Gelenke. welches weder zu alt und holzig, noch zu jung und frautartig ist, benn in beiden Fällen ift bas Gelingen febr ungewiß. Sier löst man die allenfalls noch ansitzenden Blätter ab, schneibet mit einem scharfen, schmalen Meffer bas Gelent halb burch, breht bann bie Schneidseite aufwärts und spaltet ben Zweig bis zum nächsten obern Gelenk mitten durch. Sierauf biegt man den Ableger behutsam gur Erde, ohne ihn zu gerbrechen, und brudt ihn mit bem Dadurch entstandenen abwärts stehenden Juge, welcher gum Burzelschlagen bestimmt ift, in die dazu aufgeloderte Erde, fo daß die gange Spalte bedeckt ift. hierauf befestigt man ihn mit einem Dazu hatenförmig gefcnittenen Solzchen, welches mit bem Saten über ben Ableger faßt, damit er fich nicht wieder aus der Erde heraushebt, drudt die Erde fest an und begießt ihn mäßig. feche Wochen hat er Wurzel geschlagen, wo man ihn bann von der Mutterpflanze abschneidet und in's freie Land oder in Topfe pflangt. Sind bei ben Topfnelken die Zweige zu hoch angesett, um fie gur Erde bringen gu tonnen, ohne Wefahr gu laufen, bag man fie vom Mutterftode abreißt, fo fann man mittelft bes bolgernen Reifes eines alten Siebes, eines Studes Blech ober bergl.

einen Reif auf den Topf aufsehen, so hoch, daß wenn er mit Erde ausgefüllt ist, der Zweig gut eingelegt werden kann. Um zu sehen, ob diese Absenker anfangen zu treiben, hält man, nachdem das Absenken geschehen ist, die obersten Blätter dicht zusammen und schneidet die Spigen derselben quer und eben ab. Fangen die Absenker an zu treiben, so werden die jungen, nicht abgeschnittenen Blätter gleich über die abgeschnittenen hinauswachsen. Die Absenker müssen bei dem Abnehmen 2" vom Mutterstode hinaus absenker bei dem Abnehmen 2" vom Mutterstode bei dem Abnehmen 2" vom Banehmen 2" vom

geschnitten werden.

2) Durch Stedlinge. Hierzu ift die beste Zeit im Mai, boch tann es auch noch im Juli geschehen. Man nimmt hierzu ftarte Zweige mit zwei bis vier Gelenken, und zwar folche, Die fich nicht gut absenten laffen. Der untere Anoten wird in der Mitte borigontal burchgeschnitten, bann spalte man bas untere Belent ent= weder gang, oder wenn es zu lang ift, auf 6 bis 8" Länge freuz= weise in vier gleiche Theile und schneide von diesen mit einem feinen Meffer bas Mark hinmeg. Man stedt fie 1 bis 2 Knoten tief in ein fühles, abgetriebenes Mistbeet, in Topfe ober Raftchen, Die man mit Glasgloden bededt, oder auch auf ein loderes, beschattetes Beet im Freien. Die abgespaltenen Theile breitet man beim Einsteden möglichst horizontal aus einander und brudt ber= nach bie Erbe nicht zu fest an. Die Spigen ber Blätter werden juvor von ben Stedlingen abgeschnitten. Gie muffen ununterbrochen mäßig feucht und bis jum Unwachsen schattig gehalten, auch die im Freien ftebenden mit Gloden bededt werden.

Will man Samen ziehen, so nehme man die abgewelften Blumenblätter fleißig hinweg, weil sonst ber Fruchtfnoten leicht bavon fault. In ben Kapseln bleibt ber Samen zwei bis brei

Jahre keimfähig.

Bu dieser Relkenart gehört als Barietät die f. g. Baumnelke, welche sich durch einen höheren, strauchartigen und stärkeren Stengel, breitere Blätter und große dunkel-braunrothe, oder dunkelroth
und weißbunte, sehr wohlriechende Blumen auszeichnet und häusig
im Topfe an kleinen Spalteren cultivirt wird. Man vermehrt

und behandelt fie auf oben erwähnte Beife.

6) D. chinensis. Chineser R. O 5 Stengel 1' hoch, mit mehreren einzelnen, sehr schönen Blumen gekrönt. Blätter linien= lanzettenförmig. Eine ebenfalls sehr geschähte Zierpflanze. Sie ist auf die mannigsaltigste Art mit Roth, Purpur, Schwarz und Beiß außerordentlich zierlich gezeichnet, und prächtig, in einsachen und gefüllten Blumen. Der Samen kann im April in ein laues Mistbeet, in Töpfe, oder in's freie Land gesäet werden.

- 7) D. fruticosus. Strauchartige N. b Auf ben Inseln bes Aegäischen Meeres. Blüht ben ganzen Sommer hindurch. Stengel strauchartig. Blätter lanzettenförmig, stumpf, didlich. Blumen endständig gehäuft, schön, rosenroth.
- 8) D. japonicus. Japanische N. 24 Eine sehr niedrige und zierliche Urt. Blätter eirund oder länglich-spatelförmig, stumpf, glatt, gedrängt stehend. Blumen in dichten Endbuscheln zwischen den Blättern, etwa 6" breit, sehr zierlich, dunkelroth, im Grunde weiß, sein gekerbt. Man pslanzt sie in etwas sandige, aber nahrshafte Lauberde, am besten mit etwas seinem Kalkschutt gemischt, in einen nicht zu großen Topf, mit einer guten Unterlage zerschlasgener Scherben und behandelt sie übrigens wie No. 2. Im Frühsjahre kann sie in's offene Land gepflanzt werden.
- 9) D. plumarius. Feder=N. 4 Europa, auf beschatteten Triften. Stengel 8 bis 12" hoch, knotig, wenigblumig. Blätter schmal, linienförmig, scharfrandig, grau bereift. Blumen sehr wohlriechend, ursprünglich weiß oder blagroth. Kronblätter gesbartet, vielspaltig.

Dieses ist ebenfalls eine der vorzüglichsten Arten ihrer Gattung, sowohl wegen der Schönheit und Mannigfaltigkeit ihrer gefüllt blühenden Barietäten, als auch wegen ihres aromatischen Wohlsgeruchs, welcher fräftiger ist, als bei der Gartennelke. Die Culstur ist wie bei der Gartennelke, wird aber häusiger aus Samen gezogen und ist weniger empfindlich.

10) D. superbus. Stolze N., hohe Feber=N., Pfauen=N. 8 2/ In mehreren Gegenden in Deutschland, in Wäldern. Stengel 2—3' hoch, knotig, oben riepenästig, mit vielen einzeln stehenden Blumen, welche die Größe der Gartennelken=Blumen haben, weiß oder rosenroth und am Rande in viele seine Einschnitte zerschlitt sind. Blätter lanzetten=linienförmig.

Dictamnus. Diptant.-Engl.: Fraxinella. 24

Aus der weißen, saftigen, etwas schwammigen Burzel kommt ein 2—3' hoher, mit kleinen, klebrigen harchen beseter Stengel. Blätter gesiedert. Blättchen eirund, spiß, gesägt, fast gekerbt, unten blaßgrün. Blumen sehr wohlriechnd, schön, weiß, gestreift, in einer Endtraube. Bariirt mit rosenrothen, dunkel geaderten Blumen. Er wächst in jedem guten, tief gegrabenen Gartenboden. Vermehrung durch Burzeltheilung und durch Samen, den man im herbst in Töpfe oder Kästchen säet und vor Frost schütz, weil

er, im Frühjahre gefäet, fehr schwer und oft gar nicht aufgeht. Die Wurzel foll gegen Würmer, fallende Sucht, Melancholie und andere Rrantheiten Dienen.

Didiscus cœruleus. Blane Doppelicheibe. O Engl.: Didiscus.

Neu-Südmallis. Gine ichone, 3-4' hohe Zierpflanze. Stengel und die gange Pflange brufig-raubhaarig. Hefte febr abstebend. Blatter fingerformig getheilt. Dolben enbständig, fehr icon, langstielig. Strahlen filzig, weißlich, die außern nach und nach verlängert. Blumen himmelblau. Der Samen wird im Marz ober April in ein warmes Miftbeet gefaet und man verfett Enbe Mai Die jungen Vflangden ins freie Land.

Digitalis. Fox-Glove.

1) D. umbigua. Blaggelber F. 4 Blumen groß, blaggelb, inwendig mit braunröthlicher, nepförmiger Zeichnung.

2) D. aurea. Goldgelber F. 2/2—3' hoch. Blumen schön, goldgelb, inwendig weißbunt-nepaderig.

3) D. canariensis. Canarifder &. b Stengel 3-6' hoch. Blumen braungelb, icon.

4) D. ferruginea. Roftfarbiger F. 24 Stengel 4-6' hoch.

Blumen febr fcon, roftfarbig, inwendig gelblich.

5) D. lævigata. Glatter F. 24 & Wird 2' hoch. Blumen

fcon, blaggelb.

6) D. lanata. Wolliger F. & Stengel 2' hoch. Blumen fon, in einer dichten, wollig-behaarten Aehre, weißlich, braunlich geadert, mit brauner Oberlippe und weißer, braun punktirter Unterlippe.

7) D. Sceptrum. Schopftragender F. b Blumen prächtig,

gelblich roftfarbig.

Dieses sind ungefähr die ichonften Arten Dieser allgemein befannten Gattung. Gie bauern hier alle im Freien aus und mer= ben burch Samen vermehrt, ben man ins freie Land faet.

Göttergeruch.-Engl.: Diosma. Diosma.

Die Blumen bieser Gattung sind zwar unansehnlich, sie sind aber von zierlichem Buchse und ftartem gromatischem Geruche. Um meiften zu empfehlen möchten fein:

1) D. ambigua. Zweifelhafter G. b

2) D. cupressina Cypressenartiger G. 52 3) D. ericoides. Heibenartiger G. 52

4) D. rubra. Rothblühender G. b

Es giebt noch mehrere Arten biefer Gattung. Gie konnen in einem mäßig warmen Bimmer überwintert werben und verlangen Walderde mit etwas altem Lehm und Cand vermischt.

Lablab-Kaiel. O Engl.: Hyacynth Bean. Dolichos Lablab.

Stengel windend, erreicht über 20' Sohe. Blätter dreigablig. Blumentraube vielblumig. Blumen zierlich, röthlich und variirt mit weißen und purpurrothen Blumen. Man pflangt ben Camen Ende April in gute, tiefe Erde an einem fonnigen Orte, einem Sommerhause, einer Borhalle (Porch), oder einer Wand und leitet bie Reben mittelft Schnuren ober Stangen hinauf, wo er einen fehr hubichen Unblid gewährt. Die Blumen find mohl= riechend.

Dodecatheon. Götterblume.—Engl.: Cowslip.

- 1) D. integrifolium. Gangblätterige G. 4 Nord-Amerita, vorzüglich nahe Bardstown in Rentudy. Blätter länglich-ovalspatelförmig, gangrandig. Schone, rothlich lillafarbige Blumen in einer fteifen, wenigblumigen Dolbe.
- 2) D. Meadia. Birginische G. 4 Blätter länglich, an beiben Enden geschmälert, glatt, geferbt. Blumen überhangend in vielblumiger Dolbe, auf 12-16" hohem Schafte, fehr ichon, lillafarbig=rosenroth, am Schlunde blutroth geflectt.

Lieben einen lodern, fetten, nicht zu trodenen noch zu naffen Boben und werden burch Wurzeltheilung und Samen vermehrt. Letteren faet man in Topfe in fette Wald- ober Miftbeeterde, ftellt fie an einen schattigen Drt und halt die Erbe feucht.

Dracocephalum. Drachenfopf.—Engl.: Drageons Head.

1) D. altaicum. Altäischer D. 2 Stengel 6-8" hoch. Blumen fehr ichon, buntelblau, groß, in etwas entfernten Quirlen stehend.

2) D. argunense. Argunischer D. 4 Blumen sehr schön, groß, blau, am Ende bes Stengels in einige wenig entfernte Quirle geordnet, mit geflecter Unter- und furzhaariger Oberlippe.

3) D. austriacum. Deftreichischer D. 24 Stengel 6-12" boch. Blumen febr fcbon, bunkelblau, in genäherten abrenftan-Digen Quirlen.

4) D. canescens. Grauer D. O Stengel 1-12' hoch. Blu= men ziemlich groß, schon, blau ober weiß, auch fleischfarbig, quer-

förmig ährenständig.

5) D. denticulatum. Gezähnelter D. 24 Stengel 1-12' boch. Blumen ichon, ziemlich groß, hellpurpurroth, in Endahren.

6) D. grandiflorum. Großblumiger D. 24 Stengel 6-12" hoch. Blumen sehr groß, schön, blau.

7) D. speciosum. Prachtiger D. 21 Stengel 3-4' hoch. Blumen fehr ichon, bellpurpur= ober rofenroth. Diese Art ift die schönste von allen.

8) D. virginianum. Birginischer D. 24 Stengel 2-3' hoch.

Blumen icon, bellpurpurroth, in Dichten Aehren.

Sie verlangen einen fetten, loderen, mäßig feuchten Boben und werden durch Burgeltheilung und Samen vermehrt, welcher lettere auch ins freie Land gefaet werben fann.

Echinops. Augeldistel.—Engl.: Globe-Thistle.

hiervon giebt es sieben bis acht Arten, wovon einige ber schon= ften find:

1) E. platylepis, auch E. humilis. Niedrige R. 24 Stengel

3-5' hoch. Bluthentopfe groß, fcon, blau.

2) E. sphærocephalus. Gemeine R. 4 Blumenfopfe groß, weißlich.

Dauern im Freien und werden durch Wurzeltheilung und Samen vermehrt.

Echium. Natterfoof.—Engl.: Vipers-Buglors.

Die schönften Arten hiervon sind:

1) E. argentum. Silberweißer N. b Blumen hubich, blau, in einfachen, beblätterten Endahren.

2) E. creticum. Canbischer N. O Blumen ichon, bunkelroth.

3) E. densiflorum. Dichtblüthiger N. b Blumen blau, in fast topfförmig ansigenden Aehren.

4) E. elegans. Zierlicher N. O & Blumen bunkelroth. 5) E. vulgare. Gemeiner N. O & Stengel 2-3' hoch. Blumen schön, himmelblau.

Sie halten unsere Winter aus, boch sollte No. 1 etwas bededt

werden. Bermehrung durch Stedlinge und Samen im lauwarmen Mistbeete. Berlangen eine lodere, nahrhafte Erde.

Elichrysum, ober Helichrysum. Strohblume. Engl.: Immortals.

Diese Gattung ist durch die verschiedenen botanischen Systeme mit Gnaphalium und Xeranthemum so vermischt worden, daß viele davon zu allen drei Gattungen gezählt werden, wie z. B. Helichrysum fulgidum, nach Bild.; Xeranthemum, nach Lin. und Gnaphalium aureum, nach Houtt. Es giebt von diesen drei Gattungen zusammen an 300 Arten. Ich kann daher nur die bekanntesten und schönsten davon aufzählen und werde sie unter der Gattung aufführen, unter welcher sie hier bekannt sind.

- 1) E. bracteatum. Beblätterte St. & Stengel 2-3' hoch. Blätter lanzettenförmig, an beiden Enden verdünnt, zugespipt, etwas scharf. Blumen schön, glänzend, gelb, einzeln endständig.
- 2) E. fulgidum. Glänzende St. b 4 Stengel niedrig, filzig. Blätter halbstengelumfassend, eilanzettförmig, unten filzig. Blu-men glänzend, strahlgelb, endständig auf drei- oder mehrblumigen Stielen. Größ und schön.
- 3) E. macranthum. Großblühende St. O h Die schönste Art dieser Gattung. Blumen einzeln endständig, groß und pracht= voll, schneeweiß, an der Spipe rosenroth.

Der Same der ersten Art kann im April ins freie Land oder in ein lauwarmes Mistbeet gesäet und die Pslanzen später ins freie Land gepflanzt werden. Bon No. 2 und 3 aber säet man den Samen in sandige Lauberde und versetzt die Pslanzen ins freie Land oder in Töpse. Im Winter müssen sie aber im Zimmer oder Glashause bei 38—45° W. überwintert werden. Die zweite Art wird auch durch Stecklinge und Sprößlinge vermehrt.

Epilobium. Weibenröschen.—Engl.: Willow-Herb.

- 1) E. angustifolium. Schmalblätteriges W. 24 Europa. Stengel 3-5' hoch. Blätter linien-lanzettenförmig, gangrandig, geadert, an beiden Enden zugespitt, glatt. Blumen schön, purpurroth, mitunter auch weiß, in langen Endtrauben.
- 2) E. angustissimum. Rosmarinblätteriges W. 24 Rärn= then, Tyrol. Stengel 1' hoch, sehr ästig, steif. Blätter fast linien= förmig, stumpslich, sehr fein gezähnt. Blumen zierlich, zahlreich,

endtraubig, blag-bläulich-rosenroth. Gine fehr hubsche Bier-

pflanze.

3) E. hirsutum. Großblumiges ober rauhhaariges 21. 21 Stengel 4 bis 6' hoch. Blätter entgegengesett, breit-langetten= förmig, gefägt, behaart. Blumen groß, icon, rofenroth, in reichen Endtrauben.

Alle lieben einen fetten, nicht zu trodenen Boben. No. 2 febr fandig, No. 1 und No. 3 aber bas Gegentheil. Bermehrung

burch Wurzeltheilung.

Epimedium. Cocenblume. - Engl.: Barrenwort.

1) E. alpinum. Alpen S. 24 Eine niedrige Pflanze, ohne Wurzelblätter. Stengelblätter doppelt dreigählig; Blättchen herzförmig. Blumen zierlich, gelbroth, etwas grun gefledt, trau= benftandig, von merkwürdiger Bildung.

Liebt Schatten und einen etwas feuchten, loderen Sandboben

und wird burch Wurzeltheilung vermehrt.

2) E. diphyllum. Zweiblätterige S. 2 Stengel 6 bis 8" boch. Blatter ichief=hergformig, langgespitt. Blumen zierlich, weiß, in wenigblumigen, einseitigen Trauben.
3) E. macranthum. Großblumige S. 21 Eine sehr nied=

liche, wohlriechende Pflange mit febr großen, blaff-violetten

Blumen.

4) E. Musschianum. Mußchische S. 24 Eine ausgezeich= nete Art. Blätter breigablig, bergförmig. Blumen zierlich, schmutigweiß, in turgen, langgestielten Endtrauben.

5) E. violaceum. Biolette S. 24 Die schönste Art Diefer

Gattung, mit lebhaft rofenrothen, langgespornten Blumen.

Cultur. Alle wie No. 1.

Erica. Saide.—Engl.: Heath.

In Europa ift bie Saide eine allgemein geliebte Bierpflange, benn bei einer hinreichenden Angahl Arten bavon tann man in jedem Monate des Jahres einige in Bluthe haben. Es giebt auch bereits zwischen drei= und vierhundert Arten. Sier hingegen hat fie bei ben Blumenfreunden noch feinen großen Gingang gefunben. Die Ursachen bavon find, daß man eines Theils die zu ihrer Cultur nöthige Saideerde nicht haben tann, und andern Theils ihre Cultur fehr mubsam und zeitraubend ift und ihre Blumenobgleich schon-boch für fo viel Sorgfalt nicht hinlänglich entschädigen. Ich halte es baher für unnöthig, ihre Cultur hier an-

Erodium. Meiherschnabel.—Engl.: Heron's Bile.

1) E. chamaedryoides. Niedriger R. 24 Korsita. Sehr niedrig, stengellos. Blätter klein, herzförmig-rundlich, gekerbt. Blumenstiele fadenförmig, einblumig. Blumen klein, zierlich, weiß.

2) E. ciconium. Langschnabliger R. O Blätter handför=

mig=doppelt=halbgefiedert. Blumen blau.

3) E. Gruinum. Canadischer R. O Stengel 8 bis 14" hoch. Blätter dreizählig, langgespitt. Blumenstiele vielblumig, Blumen violett.

4) E. incarnatum. Fleischfarbiger R. h Stengel strauch= artig, mit 6 bis 8" langen Blüthenzweigen. Blätter herzförmig, breilappig, scharf gezähnt. Blumen groß, flleischfarbig. Eine

schöne Zierpflanze.

5) E. moschatum. Bisambuftender R. O Blumen rosen= roth oder bläulich. Dauern im Freien aus, No. 5 verlangt aber Bededung. No. 1 und 4 werden durch Stecklinge und Burzel= ausläuser vermehrt, die übrigen durch Samen. Sie lieben einen lockeren, nicht zu seuchten Sandboden.

Eryngium. Manustren .- Engl.: Erynge.

1) E. alpinum. Alpen M. 4 Blätter herzförmig. Blu-

thenföpfe groß, fast cylindrisch, weißlich ober bläulich.

2) E. amethystinum. Amethystige M. 24 Der 2' hohe, ästige Stengel ift nach oben zu amethystblau. Blätter breispaltig, breitheilig. Blumen amethystfarbig, endständig.

3) E. planum. Flachblätterige M. 4 Stengel 2' hoch. Zweige glanzend, bläulich. Burzelblätter eiförmig. Blumen

bläulich, endständig.

Erysimum. Hoderich.-Engl.: Winter-Cress, auch Erysimum.

1) E. barbarea. Barbenfraut. Englisch: Winter-Cress. In Deutschland überall machsend. Nur die Barietät mit ge-füllten Blumen verdient eine Cultur. Wird in setten, seuchten Boden gepflanzt.

2) E. Perowskianum. Perowefischer Geberich. O'S Stengel 1 bis 2' hoch. Blätter langettenförmig, etwas gegähnt ober

gangrandig. Blumen fehr gahlreich, in Endtrauben, lebhaft orangenfarbig, von fehr schönem Unsehen. Eine schöne Rabatten= zierpflanze.

Erythrina Crista galli. Hahnenkamm, Korallenbaum. b Engl.: Erythrina.

Brafilien. Mai bis August und Berbst. Gine überaus pracht= volle, icon als fleine Stedlingpflange blubende Art. Stamm baumartig. Aefte bellgrun, glatt, oben mit reichen, bis 2' langen Bluthentrauben geschmudt. Blattstiele und Rippen etwas bor= nig. Blättchen langlich-eirund, glatt, jugefpitt, hellgrun. Blumen zu breien winkelständig, bunkel firschroth, mit 2" langem, eirundem, jurudgebogenem Fahnden und fast sichelförmig ge= frummten Schiffchen. Relch glodenförmig. Diese vortreffliche Bierpflange ift allen Blumenfreunden zu empfehlen. Gie machst gut in jeder nahrhaften, loderen Erde und verlangt einen geräumigen Topf. Bahrend bes Binters, wenn fie bie Blatter verloren bat, halt man fie im Glashause ober Zimmer bei 45 bis 50° W. fast gang trocken, damit die Triebe nicht zu früh hervor- kommen. Im Mai kann man sie an einer sonnigen Stelle in's freie Land pflangen, und zwar in tiefgegrabenen, fetten, loderen Boben, wo benn bie Bluthen in größter Fulle und Pracht ericheinen. Große Eremplare, welche im Berbft wieder aus bem Lande gehoben werben, fann man im Glashaufe in Sand einschlagen, und, nachdem man bie Mefte gurudgeschnitten hat, troden bis gum Frühighre übermintern. Bermehrung durch Samen und Stedlinge.

Erythronium. Sundeanhn.—Engl.: Dog's-Tooth-Violet.

E. dens canis. Gemeiner S. 21 Birginien, Sudeuropa. Aus der zwiebelartigen Burzel fommen gewöhnlich zwei eirund= lanzettenförmige, zugespite Blätter und zwischen denselben der 1' hohe Blumenschaft, mit einer abwärts hängenden purpurrothen, fleischfarbenen oder weißen Blumen, am Grunde gesteckt.

Gedeihet in fast jedem Boden, Doch ift ein loderer, nahrhafter, nur mäßig feuchter Sandboden der beste. Wird durch Samen und Burzelsproffen fortgepflanzt. Der Samen wird, sobald er

reif ift, an ber bestimmten Stelle ausgefaet.

Eschscholtzia. Eichidoltie. Eschholzia.

1) E. californica. Californische E. & Stengel (wenn fie

aufgebunden werden) 1½ bis 2' hoch. Blätter meergrün, doppelt gesiedert, gestielt; Blättchen in schmale, linienförmige, spisliche Einschnitte tief zerschlipt. Blumenstiele lang, einblumig. Blu=men prächtig, glänzend gelb, im Grunde feurig=pommeranzen=farbig. Bariirt mit weißlichen und blaßgelben Blumen.

2) E. crocea. Safranfarbige E. & Baterland und Buchsgang wie No. 1, übertrifft aber jene noch hinsichtlich ber Pracht und Karbe ihrer gablreicheren Blüthen; auch find die Blumen etwas

größer.

Sie gedeihen am besten in einem mäßig feuchten, loderen, weder zu fetten noch zu mageren Sandboden und an einem sonnigen Standorte. Bei einer trodenen Bededung halten sie recht gut unserer Winter aus. Sie werden übrigens aus Samen vermehrt, den man im April an der Stelle säet, wo sie blühen sollen; man lichtet sie aus, wenn sie 2 bis 3" hoch sind. Man kann sie auch verspstanzen, doch werden die unversetzten Pflanzen immer besser gesteihen. Sie pflanzen sich auch oft durch ausgefallenen Samen von selbst fort.

Euphorbia. Wolfsmild.—Englisch: Spurge, auch wohl Euphorbia.

1) E. antiquorum. Mahre M. h 6 bis 8' hoch, drei= und vieredig. Die Aeste sind an den Rändern der Eden buchtig=stach= lig. Blüthen einzeln stehend. Der scharfe Milchsaft dieser Art ist in den Apotheken unter dem Namen Euphorbium bekannt.

2) E. bojeri. Bojer'iche W. h Blühet fast bas ganze Jahr hindurch. Ist von E. splendens nur durch einen niedrigeren Buchs, durch weniger Stacheln und dadurch unterschieden, daß die Blätter nicht lederartig sind. Blätter umgekehrt eirund, eingedrückt. Hull-

blätter fcon, scharlach zinnoberroth.

3) E. canariensis. Canarifche B. h Stamm nadt, fast vierfantig, äftig, mit gepaarten, hatenförmigen, gefrümmten Stacheln besett, in der Jugend fleischig, im Alter holzig. Die Aeste gleichen dem Stamme und sind bisweilen fünfeckig. Blätter fehlen. Blumen

dunkelpurpurroth, ansigend.

4) E. Caput Medusae. Medusenhaupt-B. h Aus ber Mitte eines diden, fleischigen, länglichrunden Stammes kommen mehrere unbewehrte Zweige, welche erst aufrecht stehen, sich später nach allen Seiten abwärts senken, mit ber Spipe wieder aufsteigen und mit vielen bachziegeligen hödern, beren jeder ein linienförmiges Blättschen trägt, bedeckt sind; diese Aeste sehen einigermaßen ben Schlan-

gen auf bem haupte ber Medusa ähnlich. Die gelblichen Blumen find unbedeutend.

5) E. Characias. Thal-W. h Frankreich u. s. w. Stengel 1 bis 3' hoch. Blätter lanzettenförmig, graugrün, glatt ober weichshaarig. Allgemeine Dolbe vielspaltig, zierlich; die besondere zweisspaltig.

6) E. cyathophora. Geigenblätterige B. & Stengel strauche artig, wehrlos. Blätter abwechselnd, gestielt, glatt, die untern eirund, die obern geigenförmig. Blumen gebuschelt-endständig, mit schönen

icharlachrothen Süllblättern.

7) E. epithymoides. Gelbblätterige B. 4 Stengel 1½ bis 2' hoch. Blätter lanzettenförmig, gangrandig, stumpf, unten gleich dem Stengel zottig behaart. Dolbe fünfspaltig, dann zweispaltig, mit schönen, gelben, eirunden, gesägten Hüllblättern. Kapsel mit purpurrothen, steifen haaren bekleidet.

Sie liebt einen fonnigen Standort und einen etwas trodenen

Sandboden.

8) E. fulgens. Leuchtenbrothe W. h Merico. Eine der schönsten Zierpslanzen. Stengel glatt, oben mit kurzen, winkelständigen gegen das Ende der Zweige zusammengedrängten Blüthenästchen. Blätter lanzettenförmig, langgespist, glatt, an der Spise zurückgebogen, 4 bis 5" lang, ganzrandig, häutig, mit gekrümmten, 1 bis $1\frac{1}{2}$ " langen Stielen. Blumen an der Spise der Aestchen in einsfeitigen Trauben; hüllen gestielt, regelmäßig, glockenstreiselsförmig, fünsspaltig, die Einschnitte oben brennend gelblich sicharlachroth, unten dottergelb.

Sie verlangt eine mit ein Fünftel groben Flußsand gemischte Erde, mit einer Unterlage kleiner Steinchen oder groben Kieses. Im Winter nahe am Fenster bei 54 bis 60° W. Im Sommer kann man sie auf ein bedecktes Gerüft in's Freie stellen. Um mehr Aeste zu bekommen, stuße man die Zweige nach der Blüthe zuruck. Die abgeschnittenen Spigen können als Stecklinge benußt werden.

9) E. pulcherrima. Schönste W. & Mexico. Eine prachtige Art. Stengel strauchartig, 3 bis 4' hoch, ästig. Blätter häutig,
abwechselnd und zerstreut stehend, lebhaft grün, 3 bis 6" lang, eirund, zugespist, ausgeschweift oder grob eingeschnitten-stederspaltiggezähnt, mit weichem Flaum bekleidet und mit purpurrothen, 2 bis
3" langen Stielen; Blüthestandblätter hochroth. Blumenhüllen
prächtig scharlachroth.

Cultur wie No. 8.

10) E. splendens. Glänzende W. h Madagascar. Diese schöne Urt ist etwa 1' hoch. Stamm mit schwärzlichen, tangen

Dornen besett. Blätter gestielt, länglich, unten geschmälert, furz langgespitt, 2 bis $2\frac{3}{4}$ 'lang, fast lederartig, glatt. Blumenstiele fast endständig, mit zweispaltiger Dolde, deren Strahlen zweispaltig

find; Sullblätter fcon, fcarlach-ginnoberroth, rundlich.

Biele Raffe ift allen Urten nachtheilig und vorzüglich ben flei= schigen. Diese muffen hinsichtlich bes Begießens und ber Bermehrung burch Stedlinge ebenfo wie bie Cacteen behandelt werden. Sie verlangen eine ftarte Unterlage von zerftogenen Biegelfteinen ober feinem Raltschutt und Die fleischigeren Arten eine Beimischung ber Erde von etwas Lehm und Ziegelmehl. Die Bermehrung ei= niger zweiglofer Arten burch Stedlinge ift außerft schwierig; benn nimmt man ihnen die Spite, um Rebentriebe herauszutreiben, fo geht meiftens die Pflanze in Fäulniß über. Indeffen tragen mehrere Arten bisweilen Samen, welcher, wenn in Topfe in leichte, fandgemischte Dammerbe gefaet und warm gehalten, bald feimt und die besten Eremplare liefert. Ro. 1, 3, 4 verlangen einen trockenen Standort im Glashause, bei 43 bis 50° 20., und im Sommer auf einem fonnigen, bedeckten Berufte im Freien ober im offenen Glashause. No. 2, 8, 9, 10 stellt man in's Warmhaus, im Commer in's Glashaus, ober bei warmer, trodener Witterung in's Freie. No. 5 und 6 können bei 34 bis 45° 23. Durchwintert werden.

Eutoca. Entoca.—Engl.: Eutoca.

1) E. Menziesii. Menziesische E. O Eine niedrige Zierpflanze. Blätter linienformig, behaart. Blumen leuchtend blau,

in langen Trauben.

2) E. viscida. Schmierige E. Stengel 1 bis 2' hoch, äftig, gleich den Relchen schmierig klebrig behaart. Blätter eirund und fast herzförmig, fast gelappt-gezähnt, auf beiden Flächen weich= haarig. Blumen in langen, fast einseitigen Trauben, leuchtend schmaltblau und sehr schön.

3) E. Wrangeliana. Wrangel'sche E. O Die ganze Pflanze ist weichhaarig. Blätter eirund, gangrandig, etwas graugrun. Blumen endständig, sehr furz gestielt, hubsch, hellblau-lillafarbig.

Alle von Californien. Der Samen wird im April an bestimmter Stelle in leichten, mäßig feuchten Boben gefäet.

Fenzlia dianthiflora. Nelfenblüthige Fenzlia. O Engl.: Fenzlia.

Californien. Eine 2 bis 3" hohe, glatte, oder leichtflaum= haarige, fast einfache Zierpflanze. Blätter linienförmig, ganz= randig. Stengel mit ein bis drei gestielten, purpurröthlichen, im Schlunde gelben Blumen.

Cultur: Siehe Collomia.

Ferraria. Ferraria. - Engl.: Ferraria.

1) F. atrata. Geschwärzte F. 4 Cap. Blätter linienförmig, länger als der 6" hohe, mit einigen umfassenden Scheiden besette Schaft. Die Blumen in Form und Farbe besonders ausgezeichnet. Krontheile schwärzlich-purpurroth, am Grunde bläulich, dann schwärzlich gesteckt, am Nande traus und olivenfarbig, lanzettensförmig, mit der langen Spipe zurückgebogen.

2) F. pusilla. Kleine F. 24 Brafilien. Zwiebel hellbraun, eiförmig, von der Größe einer großen hafelnuß. Blätter linienschwertförmig. Blumen blaggelb, im Grunde purpurroth ge=

flectt.

3) F. undulata. Wellenförmige F. 24 Cap. Zwiebel knollig, sleischig, fest, auswendig braun, glatt. Blumen unten schmutzig-gelb oder schmutzigweiß, inwendig bräunlich-purpurroth, am Rande

gefräuselt.

4) F. pavonia. Pfauenartige F. 2/ Merico, Peru. Aus ber zwiebelartigen Burzel kommt ein einfacher, nach verschiedenen Richtungen gebogener Stengel, mit schwertsörmigen und nervigen Blättern. Die prachtvolle Blume besteht aus sechs ungleichen Blumenblättern; die drei äußeren sind breit, zurückgebogen, dunkeleroth; die drei inneren stehen wechselseitig mit den äußeren, sind halb so groß als diese, gelb und purpurroth, sammetartig getiegert.

Man pflanzt die Zwiebeln dieser Gattung entweder in eine Mischung von Laubs und holzerde und von geschwemmtem Flußsande zu gleichen Theilen, in Töpfe mit einer Unterlage zerschlagener Scherben und durchwintert sie bei 40 bis 45° W., oder man pflanzt sie im April in's freie Land in lockeren, nahrhaften und sandigen Boden, nimmt sie nach der Blüthezeit, wenn die Blätter absterben, wieder heraus und durchwintert sie frostfrei. Vermehrung durch Wurzelbrut.

x Fritillaria. Schachblume.—Engl.: Fritillary.

1) F. imperialis. Buschelige S. Raiserkrone. 4 Zwiebel sehr did, fleischig, gelb, unangenehm riechend. Schaft 2 bis 4' hoch, unten beblättert, in der Mitte nacht, oben mit einem Buschel von 4 bis 15 herabhängenden, großen, prächtigen, seuerrothen, gestreif=

in comi

ten Blumen geschmückt, über benen noch ein Büschel Blätter ist. Die Farbe der Blumen ist in den Gärten sehr verschieden, nämlich: gelbroth, schwefelgelb, orangenfarbig, bräunlich dunkelroth u. s. w., auch mitunter mit gefüllten Blumen und mit doppelten Kronen. Alle drei bis vier Jahre nimmt man die Zwiebeln auf, weil sie sich sehr vermehren, und zwar wenn die Stengel und Blätter trocken geworden. Dann läßt man sie einige Tage an einem luftigen, schattigen Orte zum Abtrocknen liegen und verwahrt sie dann, wenn sie nicht gleich wieder eingepflanzt werden sollen, in trockenem Sande. Sie werden in 8 bis 10" weiter Entsernung von einander und 6" tief gepflanzt, nachdem zuvor der Boden gedüngt und tief umgegraben worden ist. Sie gedeihen in jedem Gartenboden, wenn derselbe nicht zu naß ist. Die Zwiebel enthält einen scharsen, gifstigen Saft. Vermehrung durch Wurzelbrut.

2) F. Meleagris. Gemeine Sch., Kibipei. 4 Zwiebel fleischig, weißlichgelb, glatt gedrückt, gepaart. Blätter abwechselnd, liniensförmig, rinnenförmig. Stengel 10 bis 18" hoch, einblumig. Blume hängend, gewürfelt, d. h. die Kronblätter mit viereckigen Flecken von verschiedenen Farben bezeichnet. Die verschiedenen Farben sind gelb, weiß, schwarz, roth, in verschiedenen Abanderunsgen u. s. Selten sindet man sie gefüllt.

Cultur wie bei vorhergehender Art, nur etwas dichter zusammensgepflanzt. Auch fann man diese Art leicht durch Samen vermehsen, den man gleich nach der Reise in 6 bis 8" hohe Kästen säet und 6" hoch mit leichter Erde bedeckt. Man stellt die Kästen in's Freie, hält sie schattig, mäßig seucht und schüpt sie im Winter gegen Frost. Die jungen Zwiebeln werden im zweiten Jahre noch 6" hoch mit Erde bedeckt und im dritten Jahre nach dem Abwelfen der Blätter auf ein Beet in 2" tiefe Furchen verpflanzt, woselbst sie zum Blühen verbleiben.

- 3) F. nervosa. Gerippte Sch. Blumen hängend, braun ge- würfelt.
- 4) F. obliqua. Schiefblätterige Sch. Blumen hangenb, violett.
 - 5) F. persica. herabhängende, purpurviolette Blumen.
- 6) F. pyrenaica. Pyrenäische Sch. Blumen hängend, win- felständig, purpurroth oder braunviolett.
- 7) F. vertieillata. Wirbelblätterige Sch. Blumen gerippt= geadert.

Cultur und Bermehrung wie bei No. 1.

Fuchsia. Ruchsie.—Engl.: Ladies' Ear-drop.

Bon diefer Gattung hat man bereits an vierzig Arten. Sie find alle strauchartig und haben durchgebende fehr fcone Blumen, Die meiftens febr gablreich über ben gangen Strauch verbreitet und roth ober icharlachroth find und ben- größten Theil bes Commere und oft noch fpat bis in ben Berbft bervor tommen. Gie find meiftens hart und fehr leicht auch im Zimmer bei gang niedrigem Barmegrade durchzuwintern. In England merden sogar viele Arten mit ganz geringem Schupe im Freien durchwintert. Einige schöne Arten find folgende:

1) F. arborescens. Baumartige F. h Mexico. Stamm baumartig, glatt. Blumen icon, rofenroth, 5 bis 6" lang, mit hellvioletten, langettenförmigen Rronblattern, welche mit ben Reld= einschnitten fast gleich find; sie bilben ansehnliche, reichblumige, breitheilige Endrispen. Gie blühet nicht fo leicht, als bie meiften anderen Arten, jedoch am besten, wenn man sie im Topfe mager hält, und im Mai an einer warmen, sonnigen Stelle in's freie Land pflangt. Im Winter verlangt fie 40 bis 45° 2. und nur febr

mäßiges Begießen.

2) F. coccinea. Scharlachrothe F. h Chili. Blühet ben gangen Sommer. Stengel 4 bis 6' boch. Aeste bunn, purpurröthlich. Blatter ei-langettenförmig, fpip, entgegengefest oder breifach ftebend, mit purpurrothen Abern gezeichnet. Die Blumen bangen an langen, fabenformigen Stielen aus ben Blattwinkeln berab. Relch schon scharlachroth. Die Krone besteht aus vier violetten, einwärte gerollten und über einander liegenden Blattern, welche fürzer find als ber Relch. Rann in einem mäßig warmen Zimmer überwintert werden. Im Sommer stellt man fie in's Freie, oder pflanzt sie auch in's Land, wo sie vorzüglich schon wachet und fehr reichlich blühet. Im herbst muß sie aber mit einem Ballen in ben Topf gepflanzt werden. Sie durchwintert auch wohl an einem geschütten Orte unter einer trodenen Bebedung im Freien, ober an einem luftigen, frostfreien Orte.

Die Vermehrung durch Stecklinge ist sehr leicht, entweder in einem lauwarmen Mistbeete oder in Töpfen, die man alsdann in ein Mistheet oder ins Zimmer stellt. Sie verlangt eine lodere, nahrhafte Erde mit & Sand gemischt.

3) F. discolor. Verschiedenartige F. h Sie ist merkwürdig wegen ihres bichten, buschigen Buchses, ihrer purpurrothen 3meige, ihrer fleinen, fehr wellenformigen Blatter und weil fie anscheinend fraftiger ift, als alle andere Arten. In England dauert fie obne

alle Bededung im Freien aus. Sie wird also unsere Winter bei einiger Bededung auch gut aushalten. Erde und Bermehrung wie No. 2.

4) F. fulgens. Leuchtende F. h Merico. Sie ist die schönste Art bieser Gattung und eine ber prächtigsten Zierpflanzen. Blätter entgegengeset, glattlich, oben matt, eirund und eirundlänglich, am Grunde fast berzsörmig, ganzrandig oder undeutlich gezähnt, spiß, unten nehaderig. Blumen prächtig, eine überhängende, geblätterte Endtraube bildend, sehr groß. Kelch mennigroth, an ber Spiße mit blaßgrünlichen oder weißlichen Einschnitten, Kronblätter scharlachroth.

Sie verlangt im Winter 40—45° W. und einen hellen Standort, im Sommer aber kann sie auf einen loderen, warmen Plat ind Freie gepflanzt werden. Erbe wie No. 2. Bermehrung leicht burch Stedlinge und auch durch Samen, den man in einen Topf

in Lauberde faet und mäßig warm halt.

5) F. globosa. Augelblüthige F. & Eine niedrige, sehr schone und reichlich blühende Urt. Blumen prächtig. Kelch scharslachroth. Kronblätter lebhaft violettblau. Cultur wie No. 2. Im freien Lande blühet sie sehr reichlich ben ganzen Sommer und herbst. Im Winter 38-43° W.

- 6) F. gracilis. Schlanke F. h Merico. Ist eine Spielart von der F. coccinea, hat auch dieselben Blätter, sie sind aber grun geadert. Die Blumen sind der F. coccinea sehr ähnlich, aber viel größer. Behandlung wie No. 2.
- 7) F. mutabilis. Beränderliche F. h Stengel und Blatterippen schwärzlichspurpurroth, glatt. Blätter eirund, langgespipt. Blumen hängend, sehr schön. Kelch carmin-scharlachroth. Kronsblätter nicht zusammengerollt, erst blauviolett, dann purpurvioslett. Cultur wie No. 2, im Winter 38—43° W.
- 8) F. Youngii. Großblumige Youngische F. & Blumen winkelständig, hängend, zahlreich, sehr schön. Relch scharlachroth. Kronblätter schwarzpurpurviolett, mit scharlachrothem Nagel. Cultur wie No. 2. Im Winter 38—43° W.

Fumaria. Erbrauch, auch Corydalis.—Engl.: Fumitory.

1) F. bulbosa. Knolliger E. 2! Europa. Stengel 1—1½' hoch. Blätter doppelt dreizählig. Blättchen feilförmig, eingesichnitten, vielspaltig. Blumen schön, violett-purpurroth, rachensförmig, traubenständig. Burzel knollig, hohl.

2) F. eximia. Bortrefflicher E. 4 Nordam. Stengel 8 bis 12" boch. Blumen schon, roth, traubenftandig. Mit zwei fehr ftumpfen Spornen.

3) F. formosa. Schöner E. 24 Nordam. Stengel 6—8" hoch. Blumen schön, hängend, traubenständig, roth, zweispornig.
4) F. Halleri. Hallerscher E. 24 Europa. Stengel 4—6" hoch. Blumen in Trauben, schön, blagroth, einspornig.

5) F. glauca. Graugrüner E. Ob Birginien. Stengel 2-3' hoch, ästig. Blätter doppelt gesiedert, graugrün. Blumen fchon, bellroth, gelblippig, einspornig.

6) F. nobilis. Ebler ober großblumiger E. 24 Sibirien. Stengel an 2' hoch. Blätter boppelt gesiedert. Blumen schön, blaßgelb, mit gelber Lippe, groß, in dichten Trauben, einspornig.
7) F. spectabilis. Ansehnlicher E. 2/ Sibirien. Blumen sehr schön, purpurroth, zweispornig, in Trauben.

Sie lieben einen loderen, fetten Boben, etwas Schatten und werden burch Burgeltheilung und Samen vermehrt. Den Samen muß man zeitig sammeln, ba bie Schoten leicht aufspringen und ben Samen ausstreuen. Man faet ihn an bestimmter Stelle ins Freie.

Gaillardia. Gnillardie .- Engl.: Gaillardia.

1) G. aristata. Gegrannte G. 24 Nordam. Stengel 2 bis 3 boch, raubhaarig. Blätter behaart, Die untern langettenförmig, fast halbgesiedert, Die oberen länglich-lanzettenförmig. Blumen groß und icon. Strahlenblumchen goldgelb, fast orangenfarbig.

Scheibenblumchen braunroth, raubhaarig.

2) G. Drumondii. Drummond'iche G. O & Teras. Com= mer. Stengel fehr aftig, 3' hoch. Blätter lanzettenförmig, ziem= lich schmal, gangrandig ober fast fiederförmig gelappt und grob eingeschnitten-gegähnt. Blumen groß und noch schöner als bie erste Urt. Strahlblumchen purpurroth, an der Spipe goldgelb. Scheibenblumchen braun-purpurroth, faft fchmarglich.

3) G. lanceolata. Langettenblätterige G. 24 Carolina. Blu= men groß, icon. Strablblumden gelb, am Grunde fafrangelb.

Scheibenblumchen raubhaarig, fafrangelb.

4) G. pulchella. Hubsche G. O'S Louisiana. Juli bis Herbst. Stengel 1½-3' hoch, raubhaarig. Blätter lanzetten= förmig, buchtig gegahnt, behaart. Blumen ichon. Strahlblumchen pommeranzengelb, am Grunde blutroth gesleckt. Scheiben= blumchen schwarzpurpurroth, etwas zottig.

5) G. Richardsonii. Richardson'sche G. h Nordam. Blumen schön. Strahlblumchen goldgelb, bisweilen am Grunde purpurroth gestedt. Scheibenblumchen fast safrangelb, an der Spipe bläulich, die äußern oft rothbraun.

Werden am leichtesten durch Samen, aber auch durch Wurzelstheilung vermehrt und verlangen im Winter eine Laubbededung.

Galanthus. Schuceglödden.-Engl.: Snowdrop.

- 1) G. nivalis. Gemeines Sch. 4 Die kleinen auswendig schwärzlichen Zwiebeln treiben einen 4—6" hohen Schaft. Scheide einblumig. Blätter glatt, gleichbreit, abgestumpft. Blumen weiß und mehr oder weniger gefüllt. Blühen sobald die Erde offen ift.
- 2) G. plicatus. Faltiges Sch. 2/ Blumen wie bei No. 1, aber etwas größer.

Beide Arten werden wie Crocus behandelt.

Galaxia. Galarie.—Engl.: Galaxia.

Swiebelgewächse mit hübschen, ben Irien ähnlichen Blumen.

- 1) G. graminea. Grasartige G. 2 Cap. Die Zwiebel treibt einen Stengel mit einer gelben Blume.
- 2) G. narcisoides. Narzissenartige G. 24 Blumen überhansgend, weiß, narzissenartig.
- 3) G. ovata. Eirunde G. 4 Blumen icon, groß, gelb, ein vielblumiges Köpfchen bildend. Die ganze Pflanze ist taum 4" hoch.

Cultur wie Iria.

Galega. Geisraute.-Engl.: Goats-Rue.

- 1) G officinalis. Gemeiner G. 4 Spanien. Juli. Stengel 3—5' hoch. Blätter unpaarig gefiedert. Blättchen lanzettenför= mig, stachelspißig, glatt. Blumen schön, in zahlreichen vielblumisgen Trauben, blau oder weiß.
- 2) G. orientalis. Morgenländische G. 4 Caucasus. Stengel 2—4' hoch. Blumen schön, blau. Sie dauern im Freien, lieben einen tiefen, lodern, fetten, nicht zu feuchten Boden, eine sonnige Lage und werden durch Samen und Burzeltheilung vermehrt. No. 2 ist wucherstark und barf darum nicht zu nahe an anderen Pflanzen stehen.

Gardenia. Gardenie.-Engl.: Cape Jasamine

1) G. amona. Angenehme G. h Oftindien. Ein schöner Bierstrauch, mit winkelständigen, graden, kurzen Dornen. Blätter oval, zugespipt, glatt, kurz gestielt. Blumen einzeln endständig, schön, sehr wohlriechend.

2) G. florida. Blüthenreiche G. & Ein prachtvolles Gemäche. Blätter elliptisch, an beiden Enden zugespist. Blumen schön, weiß, sehr wohlriechend und oft mit großen gefüllten Blumen.

Es giebt noch mehrere sehr schöne Arten von dieser Gattung, als: G. formosa, G. radicans, G. Thumbergia, welche letztere vorzüglich schön ist. Sie verlangen gute Wald= oder Lauberde mit etwas Lehm und ziemlich viel Sand gemischt. Im Sommer reichlich Wasser und Luft, und bei heißem Sonnenscheine Schatten. Bei warmer Witterung sollten sie Abends überspript werden. Im Winter nicht zu warm, etwa bei 38—50° W. Bermehrung durch Ableger und Stecklinge im Topfe in seinem, seuchtem Sande und im warmen Mistbeete eingesenkt, oder man steckt sie im Mistbeete in mit 3 Sand gemischte Lauberde, wo sie besser wurzeln als im Topse. Alte Eremplare muß man nicht eher versehen, als die Wurzeln den ganzen Topf ausgefüllt haben, dann geschieht es nach vollendeter Blüthezeit. Sie müssen im Topse eine gute Unterlage klein zerschlagener Ziegelsteine haben.

Gaultheria procumbens. Niederliegende Gaultherie. 2 Engl.: Gaultheria.

Canada. Mai bis September. Ein niedriger, immergrüner Strauch. Stengel niederliegend, 4—8" lang. Blätter länglich, verkehrt eirund, an beiden Enden geschmälert, stachelspigig, leder=artig, glänzend, fein gesägt. Blumen zierlich, weiß. Früchte scharlachroth.

Man pflanzt sie an etwas schattigen Orten in einen leichten, sehr sandigen, vegetabilischen Boden und vermehrt sie durch Spröß-

linge und Ableger.

Gaura biennis. Krautartige Prachtkerze. & Virginien. August. Stengel 4—8' hoch, oben röthlich und behaart, unten glatt. Blateter lanzettenförmig, gezähnt, zugespist. Blumen schön, weißerosenroth, in flachen Endsträußern. Man säet den Samen im April auf ein lockeres Beet an solcher Stelle, wo sie stehen bleiben.

Genista. Ginster. - Engl.: Broom.

1) G. florida. Bollblühender G. & Spanien. Juli. Ein ichoner 3-4' hoher Zierstrauch, mit lanzettenförmigen Blättern,

welche mit seidenartigen Särchen befett find. Blumen gelb, in

zahlreichen einseitigen Trauben.

2) G. monosperma. Einsamiger G. & Griechenland u. f. w. Mai. Blätter wenige, linienförmig-länglich, weichhaarig. Blumen in seitlichen, wenigblumigen, zahlreichen Trauben, seidenhaarig. Wegen seines überaus köstlichen Bohlgeruches zu empsehlen.

3) G. tinctoria. Färbender G. b Engl.: Dyer's-Broom. Deutschland. Stengel 1-2' hoch, glatt, wehrlos. Blätter langettenförmig, spig. Blumen gelb, in schönen, gablreichen, abren-

förmigen Trauben.

Es giebt noch an 25—30 Arten von dieser Gattung, die alle ins freie Land gepflanzt und am besten durch Samen, der ins freie Land gefäet wird, einige auch durch Ableger und Sprößlinge vermehrt werden.

Gentiana. Enzian. - Engl.: Gentian.

1) G. acaulis. Stengelloser E. 4 Engl.: Gentianella. Schweiz. April. Blätter stiellos, lanzettenförmig, zugespißt. Stengel 2—3" boch. An der Spiße des Stengels eine schöne,

große, glodenförmige, violettblaue Blume.

Berlangt einen schattigen Standort und eine fette, lodere, mit etwas Lehm und Sand vermischte Erde. Ist vorzüglich schön zu Einfassungen an schattigen Orten. Bermehrung durch Samen, den man in Töpfe oder Kästchen in leichte, lodere Lauberde mit etwas Sand gemischt fäet, oder auch durch Zertheilung der Wurzeln.

2) G. amarella. Seitenblüthiger E. O & Schweden u. f. w. August. Stengel ästig, Aeste furz. Blätter lanzettenförmig, spit. Blumenstiele winkelständig. Blumen blau oder violett, am

Schlunde bartig, fünftheilig.

Berlangt lodere, feuchte Erbe und Sonne. Man fact ben Samen im Frühjahre sehr zeitig an einer etwas sonnigen Stelle ins freie Land in loderen, etwas seuchten, guten Sandboben und bebedt ihn bis er keimt mit Moos. Der Samen muß immer seucht gehalten und die Pflänzchen muffen bis sie stark genug sind etwas beschattet werden.

3) G. ciliata. Gefranzter E. 24 Rärnthen u. f. w., auf Sugeln. Stengel einfach und einblumig, oder ästig und drei- bis achtblumig. Blätter halbstengelumfassend, die untern eirund, stumpf, die obern lanzettenförmig. Blumen gestielt, dunkelblau,

prächtig, mit vier am Rande gefranzten Ginschnitten.

Berlangt eine leichte, lodere, mit etwas Sand gemischte Erbe.

4) G. lutea Gelber E. 24 Schweiz u. f. w. Wurzel inwenbig gelb, fehr bitter, lang und did. (Officinell.) Stengel 3 bis 4' hoch. Blätter eirund. Blumen schön, gelb, radförmig, fünfspaltig. Liebt einen fetten, etwas lehmigen, tief und loder gegrabenen, weder zu trodenen noch zu nassen Sandboden.

5) G Saponaria. Seifenkrautblätteriger E. 24 Englisch: Soap-Wort. Virginien u. s. w., an feuchten Pläten. Juli. Stengel 1—1½' hoch. Blätter eilanzettenförmig. Blumen schön, groß, bauchig, mit geschlossener Spite, fünfspaltig, blau. Varie=

tat mit weißen Blumen.

Bedeiht gut in einem lodern, guten, mit etwas lehm gemischten,

feuchten Sandboden.

Die Bermehrung der oben angeführten und der übrigen noch vielleicht 30 andern Arten theils durch Wurzeltheilung, theils durch Samen, den man bald nach der Reife in flache, mit einer starken Unterlage von zerstoßenen Steinen und kleinen Brödchen leichter Erde, und dann mit leichter Lauberde und Sand aufgefüllte Töpfe oder Kästchen säet.

Georgina. Georgine.

Siehe Dahlia.

Geranium. Storchichnabel.—Engl.: Cranes-Bill.

(Die Gattung, welche man hier in Englisch Geranium nennt,

findet man unter Pelargonium.)

1) G. anemonefolium. Anemonenblätteriger St. 2/2 Masteras. Burzelblätter handförmig=fünftheilig. Lappen halbgesfiedert, gezähnt, glänzend. Blattstiele 6—12" lang. Stengel zweitheilig, mit spießförmigen, dreilappigen oder halbgesiederten Blättern besetzt. Blumenstiele zweiblumig. Blumen groß, schön roth.

Berlangt eine lodere, fette, mit Sand vermischte Erbe und nicht viel Feuchtigfeit. Läßt fich durch Samen und auch, aber weniger,

Durch Wurzeltheilung fortpflangen.

2) G. argenteum. Silberblätteriger St. 2/ Italien. Juni. Blätter fünf= bis siebentheilig, unten silberweiß behaart. Blumen schön, groß, weiß oder röthlichweiß, roth geadert.

3) G. ibericum. Iberischer St. 24 Blumen icon, blau, mit

bunkleren Abern burchzogen.

4) G. partense. Wiesen=St. 4 Deutschland. Blumen schön, groß, blau oder weiß, auch weiß und blau gestreift.

5) G. sanguineum. Bluthrother St. 4 Deutschland. Blu-

men icon, groß, buntelroth.

Diese und die anderen Arten dieser Gattung lieben einen fetten, nur mäßig feuchten Sandboden, werden durch Wurzeltheilung und Samen vermehrt und dauern im Freien aus.

Geum. Melfenwurg, Benedictenfrant.-Engl.: Geum.

- 1) G. chiloense. Chilische N. 4 Stengel 1½' hoch. Stengel, Blätter und Relch rauh behaart. Wurzelblätter unterbrochen gefiedert. Blumen fehr schön, zahlreich, feurig, scharlachroth.
- 2) G. coccineum. Scharlachrothe N. 4 Ift niedriger als die obige und weniger äftig. Blumen fehr schön, gelb-scharlachroth oder röthlich orangenfarbig.

3) G. sanguineum. Blutrothe N. 4 Blumen prächtig, blut-

roth ober schwärzlich=blutroth.

Sie lieben einen lodern, fetten, mäßig feuchten Boden und bauern im Freien aus. Der Same berselben wird in Töpfe ge- faet und mäßig warm gestellt.

Gilia. Gilie.-Engl.: Gilia.

1) G. aggregata. Gehäufte G. & Ipomopsis elegans. In Englisch mitunter Tree-cypress. Am Missisppi. Stengel 3½ bis 4½' hoch, zottig, dicht mit Blättern bekleidet, oben mehr oder minster üftig. Blätter in der Jugend sehr schön, tief halbgesiedert, fast glatt. Einschnitte sehr schmal, liniensörmig, ganzrandig. Blumen am oberen Theile des Stengels und der Aeste gehäuft beisammenstehend, sehr schön, scharlachroth, mit Weiß sein gescheckt.

2) G. capitata. Kopfförmige G. O Nordam. Stengel 2 bis 3' hoch, ästig. Blätter tief halbgesiedert. Blättchen tief siedersspaltig. Einschnitte linien-lanzettenförmig. Blumen himmelsblau, in lieblichen, aufrechten, rundlich-eiförmigen, dichten Ends

töpfchen. Bariirt mit weißen Blumen.

3) G. coronopifolia. Rrahenfußblätterige G. & Ipomopsis elegans, Ipopicta. Sud-Carolina. Aehnelt fehr ber ersten Art.

Blumen überhängend, fcon, roth, in reicher Endrispe.

4) G. tenuislora. Dünnblumige G. O Californien. Blätter doppelt gesiedert. Blumen in schlaffen, langstieligen Doldentrauben, äußerlich hellrosenroth mit dunkleren Linien, auf dem Rande dunkler roth, im Schlunde violettblau.

5) G. tricolor. Dreifarbige G. O Californien. Eine fehr hübsche Zierpflanze. Stengel 1-2' boch, äftig. Blätter etwas

fleischig. Dolbentrauben drei= bis sechsblumig, endständig. Blu= men sehr schön, mit goldgelber Röhre, schwarzv:olettem Schlunde und abstehenden, rundlicheiförmigen, stumpsen, weißen, an der Spipe lillafarbigen oder ganz weißen Einschnitten.

Cultur wie Clarkia und Collinsia.

Gladiolus. Siegwurz.—Engl.: Sword-Lily, auch Corn-Flag.

1) G. byzantinus. Türfische S. 21 Blumen sehr ichon, lebhaft purpurroth, fast rachenförmig, die drei untern Einschnitte mit einem linien-langettenförmigen, geränderten, weißen Fleden gegiert, etwas abwärts gebogen.

2) G. cardinalis. Cardinal=S. Blumen höchft prachtvoll, in vielblumigen Aehren, sind glodenförmig, scharlachroth, die brei untern Einschnitte mit fast rautenförmigen, weißen, roth=violett

gefäumten Fleden geziert.

3) G. communis. Gemeine S. 24 Rother Schwertel, Aller= mannsharnisch. Blumen icon purpurroth, weiß ober fleischfarbig.

4) G. floribundus. Reichblüthige S. G. grandiflorus. Blu= men sehr schön, zahlreich, groß, blagrosenroth oder blaßsleischfar= big, mit dunkleren Streisen auf den drei untern Einschnitten.

5) G. imbricatus. Dachziegelige S. Blumen dachziegelig,

fast rachenförmig, einseitig stehend, carmoifinroth.

6) G. psittacinus. Papagaienartige S. Eine höchst prachtvolle Urt und ausgezeichnete Zierpflanze. Blumen in fast einsei= tiger Aehre, mit gefärbten Scheiden, sehr groß, hochgelb, glocken= förmig, am Rande dunkel=scharlachroth gestrichelt und punktirt.

7) G. ramosus. Aestige S. 4 Blumen zahlreich, sehr schön durchsichtig-hellzinnoberroth, die unteren Einschnitte mit einem schaufelförmigen, purpur-scharlachrothen, in der Mitte weißge-

ftreiften Fleden geziert.

8) G. segetum. Getraide=S. 24 Blumen in einseitger Aehre, etwas entfernt stehend, purpurroth, rachenförmig, Die unteren

Einschnitte herabhangend, mit weißen Mittelftreifen.

Die Zwiebeln von No. 1, 2, 3, 5, 8 dauern im Freien aus, lieben einen lockeren, sandigen, nahrhaften, sehr mäßig seuchten Boden, und es möchte rathsam sein, No. 1, 2, 3, 5 bei starkem Froste mit Laub zu bedecken. Alle zwei bis drei Jahre nimmt man die Zwiebeln nach dem Abwelken der Blätter aus der Erde, befreit sie von der kleinen Nebenbrut und pflanzt sie im October wieder in frisch zubereiteten Boden. No. 4, 6, 7 werden nach dem Abwelken der Blätter aus der Erde genommen, in Sand gelegt

und im Zimmer oder Glashause ausbewahrt; man pflanzt sie im April wieder in's freie Land, in die oben beschriebene Erde, 2 bis 3" tief, oder in Töpfe mit sandiger Lauberde gefüllt, die aber nicht zu klein sein dürsen.

Die übrigen Arten dieser Gattung sind vom Cap und verlangen eine viel mühsamere Behandlung, ohne daß ihre Blumen gerade schöner wären, als die der oben beschriebenen Arten, und ich glaube sie daher weglassen zu können.

Glaucium. Sorumohn.—Engl.: Horn-Poppy.

Man hat hiervon seche Arten, ale:

1) G. corniculata. Gemeine S. O Blumen buntel-schar-

2) G. flavum. Gelber S. & Blumen gelb.

3) G. fulvum. Rothgelber H. & 24 Blumen groß, ichon, braunlich-gelbroth oder blaßziegelroth.

4) G. rubrum. Rother S. & Blumen braunlich-gelbroth.

5) G. tricolor. Dreifarbiger S. O Blumen gelblich-scharlach= roth, am Grunde gelb und schwärzliche Fleden.

6) G. violaceum. Bioletter h. Der Samen schön, violett. Der Samen von allen wird im März ober April in's freie Land gefäet, wo sie stehen bleiben.

Gloxinia. Glorinic.—Engl.: Gloxinia.

1) G. gaulescens. Stengeltragende G. 4 Südamerifa. Stengel 1' hoch. Blätter entgegengeset, oval oder länglich, auf beiden Flächen mit weichen, sammetartigen haaren bekleidet. Blumen glodenförmig, prächtig, größer und bunkler blau als bei G. speciosa, inwendig mit einem großen, dunkelpurpurrothen Fleden geziert.

2) G. maculata. Gefledte G. 4 Wurzel fleischig, geschuppt. Stengel einfach, $1\frac{1}{2}'$ hoch. Blumen groß, schön, blagblau-lilla-

farbig, inwendig buntler blau.

3) G. speciosa. Prächtige G. 24 Brasilien. Sommer. Stengel fehlend, oder sehr kurz. Blumen einzeln stehend, langgestielt, groß, prächtig, glockenförmig, dunkelblau. Sie lieben Walderde, mit ein Fünstel Flußsand gemischt, und eine Unterlage sein
gestoßener Ziegelsteine. Die kleinen Wurzeln von No. 2 legt man
horizontal je vier bis sechs in ungefähr 5" breite Töpfe, mit der
Reimspipe etwas nahe dem Rande zu, bedeckt sie nur 8 bis 10"

hoch mit leichter Erde und stellt sie warm. Sind die Stengel einige Zoll herausgetrieben, so versett man sie einzeln mit möglichster Schonung der Burzeln in angemessene Töpfe und späterhin, wenn diese vollgewurzelt sind, nochmals in sechszöllige Töpfe. Man stellt sie so warm als möglich und giebt ihnen hinreichend Wasser, Luft und Schatten. Die Vermehrung der andern Arten, welche Knollswurzeln haben, geschieht dadurch, daß man Blätter mit dem Keimsauge aus den Knollen schneidet und sie entweder wie Oleander in kleine, mit Wasser gefüllte Medizingläser stedt und sehr warm hält, und, wenn sie Wurzeln getrieben haben, in kleine Töpfe in oben genannte Erde pflanzt; oder man sept diese Blätter gleich in obige, aber mit noch etwas mehr Sand gemischte Erde in ganz kleine Töpfe, bedeckt sie mit einer Glocke und hält sie fortwährend warm, mäßig seucht und schattig.

Glycine. Glycine, Siifbohne.—Engl.: Glycine.

1) G. Apios. hier G. americana. Knollentragende C. 24 Stengel windend, 10 bis 14' hoch. Blätter gesiedert; Blättchen eirund-lanzettenförmig. Blumen schön, violett oder fleischroth,

stehen in den Blattwinfeln in furgen Trauben oder Aehren.

2) G. chinensis. Chinesische C. & Ein vortrefflicher, winstender Zierstrauch, 18 bis 20' hoch. Blätter 1' lang, gesiedert, mit ganzrandigen etwas wellenförmigen Blättchen. Blumentrauben 8 bis 10" lang, herabhängend. Blumen prächtig, groß, wohlrieschen, das Fähnchen bläulichsweiß, am Grunde mit gelben Schwieslen; Nachen und Flügel hellblau oder blaßbläulichslillafarbig.

Beide Arten gedeihen fast in jedem Boden, jedoch am besten in einem tiefen, loderen und nahrhaften. Bermehrung durch Wurzelsschnitte, Stedlinge und Ableger. Ist vorzüglich zur Bededung von Lauben sehr zu empsehlen.

Gnaphalium. Ruhrfraut.—Engl.: Eternal flower, over Everlasting.

1) G. eximium. Schönes R., Kapenpfötchen. & Eine schöne, ftrauchartige Pflanze, mit stiellosen, eiförmigen, filzigen, gehäuften Blättern. Die prachtvollen, glänzenden, rosenfarbenen Blumen stehen in großen Blumentöpfen. Verlangt eine leichte, fette, mit etwas Sand vermischte Erde und im Winter sehr mäßiges Bezgießen. Vermehrung durch Stedlinge und Wurzelsprossen.

2) G. foetidum. Stinkendes R. & Stengel 1 bis 2' hoch, ästig. Blätter stengelumfassend, spigig, unten filzig, glattrandig. Blumen schön, gelb und silberfarbig.

Man faet ben Samen im April in ein laues Misteet ober in Töpfe; die Pflänzchen können bann in Töpfe ober in's freie Land gepflanzt werben.

3) G. margaritaceum. Perlartiges R. 4 Stengel 2' hoch, ästig. Blätter linien-lanzettenförmig. Blumen gelb, mit schnee- weißen Relchblättern; endständig in Traubendolben.

Berlangt eine leichte, fette Erde. Bermehrung burch Burgeltheilungen, welche außerordentlich wuchern.

- 4) G. odoratissimum. Wohlriechendes R. 24 Blätter flach, auf beiden Seiten filzig, stehend und am Stengel herablaufend. Blumen schön, gelb. Die ganze Pflanze hat einen angenehmen Geruch. Liebt leichte, fette, sandige Erde. Bermehrung durch Wurzeltheilung und Stecklinge. Man kann sie im Mai in's freie Land pflanzen.
- 5) G. orientale. Morgenländisches R. & Stengel filzig, wenn er die Blumen treibt, 1' hoch. Blätter weißlich, filzig, länglich, eiförmig zugespiht. Die gelben Blumen sind gefüllt, haben fast die Gestalt kleiner Rosen und gehören zu den unsterbelichen oder Strohblumen.

Lieben gute, fette Wald= ober Mistbeeterbe mit etwas Sand vermischt. Vermehrung durch Samen und Wurzelsprößlinge, die im Herbste, wenn die Blumen abgeblüht haben, hervorkommen; man überwintert sie bei 38 bis 43° W.

Gomphrena globosa. Augelamaranth. O-Engl.: Bachelors'-Buttons.

Stengel 1 bis $2\frac{1}{2}'$ hoch, ästig. Blätter ei-lanzettenförmig. Blumen in fast kugelrunden oder etwas länglichen, dichten End-köpfchen, ungefähr von der Gestalt der gemeinen Kleeblüthe, von rother, roth und weiß gesprenkelter, sleischfarbiger, weißer oder grünlich orangengelber Farbe. Die Blumen gehören zu den Immortellen und behalten daher auch im trockenen Zustande ihre Schönheit.

Den Samen faet man im April in ein lauwarmes Mistbeet ober in Töpfe, oder Ende April in's freie Land. Sie lieben Barme und Feuchtigkeit. Eine schöne Zierpflanze.

Gorteria rigens Großblumige Gorterie. 4 h Engl.: Gorteria.

Stengel niebergebogen. Blätter spatel-lanzettenförmig, die oberen ungetheilt, auf der Oberfläche glatt und dunkelgrün, auf der unteren Fläche aber mit einem feinen silberweißen Filze besecht und am Rande meistens zurückgebogen. Blumenstiele einsblumig. Blumen groß, prachtvoll; Strahlblümchen feurigsvangenfarbig, am Grunde schwarzbraun und hell gesteckt. Diese Prachtpflanze verlangt eine gute, fruchtbare, mit etwas Sand vermischte Erde und auf dem Boden eine Unterlage kleiner Kiefelsteine oder zerschlagener Ziegelsteine. Im Winter 38 bis 43° W. und nur mäßige Feuchtigkeit, im Zimmer oder Glashause, am Fenster und bei mildem Wetter reichlich Luft; im Frühjahre (Mai) gewöhnt man sie nach und nach an die freie Luft, während sie dann auch mehr begossen wird. Man giebt ihr dann im Freien einen sonnigen Standort, indem die Blumen sich meistens nur im Sonnenscheine öffnen.

Bermehrung fehr leicht durch Stedlinge, welche in Schatten ge-

stellt und mäßig feucht gehalten werden.

Haemanthus puniceus. Dunkelrothe Bluthlume. 24 Engl.: Blood-Flower.

Aus der fleischigen, knolligen Burzel kommen die lanzettensförmigen, glatten, am Rande wellenförmig gebogenen Blätter auf rinnenförmigen, braun gefleckten Stielen. Die dunkelrothen, auch wohl zuweilen hellrothen, prachtvollen Blumen bilden eine gesträngte, gleich hohe Dolde.

Behandlung wie Agapanthus.

Hebenstreitia. Hebenstreitia. - Engl.: Hebenstreitia.

1) H. dentata. Gezähnte S. & Cap. Juni bis herbst. Blätter schmal, linienförmig, mehr ober minder gezähnt, abwechsfelnd zerstreut stehend. Die niedlichen weißen, im Schlunde rothen, ährenständigen Blumen duften Abends einen köstlichen hyacinthengeruch aus.

2) H. tenuifolia. Feinblätterige H. & Blätter ansigend, glatt, gebuschelt stehend, schmal. Blumen zierlich, klein, gelbweiß, am Schlunde feuergelb, Abends wohlriechend, in Aehren,

sehr zahlreich.

31

Der Samen wird im April in Töpfe gesäet und diese in ein lauwarmes Mistbeet gestellt, oder auch der Samen in dasselbe gesäet. Die jungen Pflanzen versett man theils in's freie Land und bedeckt sie im Herbst trocken, theils pflanzt man auch einige in Töpfe und überwintert sie frostfrei, und pflanzt sie im Mai in's freie Land.

Hedysarum. Hedysarum. - Engl.: Hedysarum.

1) H. coronarium. Italienischer Süßtlee. 5 4 Stengel 2 bis 3' hoch. Aeste weitschweisig. Blätter breis bis fünfjochig; Blättchen rundlichselliptisch, unten und am Rande weichhaarig. Blumen schön, hochroth, traubenständig, von prächtigem Ansehen.

Berlangt eine fette, mit Sand vermischte Erde und im Binter eine Laubbededung und einen trodenen Standort.

2) H. elongatum. Verlängerte H. 4 Blätter gefiedert; Blättchen lanzettenförmig. Trauben endständig, sehr schön, dicht. Blumen bachziegelig geordnet, purpurroth und violett.

Gedeihet in jedem loderen, nicht zu mageren noch zu naffen Gaftenboben.

3) H. fruticosum. Buschiger H. h Blumen schön, groß, lebhaft purpurroth.

Liebt nahrhaften, grobsandigen Boden, im Sommer viele Feuch= tigkeit. Reine Bededung.

Helianthus. Sonnenblume.—Engl.: Sun-Flower.

Hiervon giebt es mehr als zwanzig Arten (ohne die Barietäten), wovon manche an 12—14' hoch, andere nur 3—4' hoch wachsen; bei manchen sind die Stengel sehr ästig, bei manchen andern hinsgegen unästig, während die Blumen mancher Arten 12—14", ans dere nur 4—5" im Durchmesser haben; doch sind sie alle heller oder dunkler gelb, mit einer schwärzlichrothen Scheibe. Besonders zu empsehlen sind nur die schönen Barietäten von

Helianthus annuus. Jährige S. O Welche mit höhern und niedrigern Stengeln, mit gefüllten und röhrig=gefüllten, mit hell=, gold= und orangengelben Blumen variiren, und in dieser Art oft höchst prachtvoll sind. Die Behandlung derselben ist bei allen Arten gleich, sie lieben einen nahrhaften, mäßig seuchten Boden und einen sonnigen Standort. Die perennirenden Arten werden durch Wurzeltheilung, die jährigen durch Samen vermehrt.

Heliophila. Sonnenfreund.—Engl.: Heliophila.

- 1) H. Coronopifolia. Schlitblätteriger S. O Cap. Blätter halbgesiedert, mit gangrandigen, linienförmigen Einschnitten. Blu=men in Trauben, zierlich violettblau.
- 2) H. digittata. Fingerförmiger S. ⊙ Stengel 1—2' hoch. Blätter oval, Blumen himmelblau.
- 3) H. pilosa. Behaarter S. O Cap. Stengel $1\frac{1}{2}$ —2' hoch. Blätter gräulichgrün. Blumen traubenständig, schön, rein himmelblau. Eine sehr hübsche Zierpslanze.

Die Blumen dieser Pflanzen öffnen sich nur im Sonnenscheine, daher giebt man ihnen einen sonnigen Standort. Der Samen wird im April in's freie Land gesäet, in sandigen, lockeren, nahr=haften Boden. Viele Rässe ist ihnen schädlich.

Heliotropium. Sonnenwende.—Engl.: Turnsole, auch Heliotrope.

- 1) H. grandistorum. Großblumige S. h Peru. Blüht den größten Theil des Jahres hindurch. Blätter länglich=lanzetten= förmig, runzlig, weichbehaart. Blumen größer als bei No. 2, violett oder bläulich=purpurroth, bald heller, bald dunkler, aber von minder fräftigem Banillegeruch als No. 2.
- 2) H. peruvianum. Peruvianische S. h Baterland und Blüthezeit wie obige. Ein allgemein bekannter und wegen des köstlichen Banillegeruchs sehr beliebter Strauch. Blätter eirund oder ei-lanzettenförmig, runzlig, gleich dem Stengel sein behaart. Blumen bläulichweiß, in einseitigen, zurückgerollten, gehäuften Nehren, sie bilden zusammen eine Doldentraube.

Beide Arten werden durch Stecklinge und Ableger im warmen Mistbeete leicht vermehrt; auch im Topfe mit einem Glase bedeckt. Ableger auch im freien Boden. Man durchwintert sie im Glasshause oder Zimmer bei 43—50° W., pflanzt sie in lockere, sette, mit & Flußsand gemischte Dammerde und Mistbeeterde und begießt sie im Winter wenig, im Sommer reichlich. Pflanzt man sie im Sommer an einer sonnigen Stelle in die geeignete Erde in's freie Land, so wachsen und blühen sie überaus schön.

Man hat hiervon zwei Barietäten; die eine, H. peruv. Boucheanum, ist in allen Theilen größer und fräftiger und weniger zärt- lich für ben Winter, und soll in einem mäßig warmen Hause ben ganzen Winter blühen. Die andere Barietät zeichnet sich badurch

fehr vortheilhaft aus, daß ihre Blumen ein schöneres, bunkleres Blau haben.

Helipterum. Sonnenflügel.-Engl.: Helipterum.

H. humile. Niedriger S. h Cap. Mai bis Juli. Dieses ist eine der prächtigsten von den zehn Arten, die diese Gattung zählt. Stengel 1—3' boch, ästig, wollig=silzig. Aeste einblumig. Blätter linien-pfriemensörmig. Blumen prächtig. Kelche freiselsörmig, gestrahlt, auswendig hellpurpurroth, inwendig rosensroth, glänzend. Die Zweige oben unter dem Kelche mit aufrechtsabstehenden, rauschenden, blaspurpurrothen, an der Spise gelbstraunen Schuppen besteidet. Ist weniger zärtlich als die andern Arten.

Sie ift eine Immortelle ober Strohblume (wie diefe ganze Battung) und fann daher abgeschnitten und trocen aufbewahrt werben.

Cultur wie bei Elichrysum.

Hemerocallis. Inglilie.—Engl.: Day-Lily.

- 1) II. alba oder II. japonica. Weiße T. 4 Eine vortreffliche Zierpflanze, deren große, weiße, lilienartige Blumen eine vielblu= mige Achre bilden, herabhängen und sich durch Schönheit und Wohlgeruch auszeichnen. Blätter gestielt, rundlich=eiförmig, lang= gespist, etwas wellensörmig, glatt. Stengel 1—2' hoch. Schnei= det man den Stengel ab, wenn die erste Blume aufblühet und stellt ihn vor ein sonniges Zimmersenster in's Wasser, so entwickln sich daselbst alle Blumen nach einander. In einem Topse von 10" Weite und im April in ein warmes Mistbeet gestellt, blühet sie am schönsten.
- 2) H. flava. Gelbe T. 4 Schweiz, Ungarn. Die Blätter kommen aus der knolligen Burzel und siud rinnensörmig, gleichsbreit, glatt. Stengel 2—3' hoch und endigt oben mit astig gestielten, sehr schönen, gelben, sehr wohlriechenden Blumen. hier sehr bekannt und beliebt.
- 4) H. graminea. Grasblätterige T. 24 Schweiz. Blätter linienförmig, gekielt, grasartig. Blumenstengel oben ästig. Blumen schön, gelb, wohlriechend. Diese Urt kann sehr früh im Topfe zur Blüthe gebracht werden, wenn man sie zwei Monate, ehe man sie warm stellt, vollkommen trocken hält.

Sie bauern alle im Freien aus, lieben einen fetten, loderen

Boden und sonnigen Standort und werden leicht durch Burzelstheilung vermehrt.

Hemimeris. Horsea. - Engl.: Horsea.

1) H. coccinea. Scharlachrothe H. & Süd-Amerika. Frühjahr, Sommer. Blätter linienförmig, weitläufig gezähnt. Stengel
2' hoch, halbstrauchig, ästig, glatt. Blumenstiele traubenskändig.
Blumen sehr schön, feurig-scharlachroth, im Schlunde schwarz.

2) H. urticæfolia. Nesselblätterige 5. & Baterland und Blüthezeit der vorigen. Stengel 2' hoch, mit edigen Zweigen, glatt. Blätter eirund, zugespist, scharf gesägt. Blüthenstand

und Blumen wie bei No. 1.

Sie lieben eine fette, mit einem Fünftel Sand gemischte Walderde, mit einer Unterlage zerstoßener Ziegelsteine. Im Winter 40—50° W. im Zimmer oder Glashause, möglichst nahe am Fenster und im Winter sehr mäßig Wasser. Vermehrung durch Samen und Stecklinge im Topse und warmen Mistbeete. Nach dem Umpstanzen stutt man die langen Zweige ein, damit sie buschiger werden. Pflanzt man sie im Frühjahre in's freie Land, so wachsen sie außerordentlich üppig, blühen sehr voll und tragen Samen.

Hesperis. Nachtviolc.—Engl.: Rocket, Dames Violet.

1) H. matronalis. Rothe N., Frauenveil, Viola matronalis. 8 4 Engl.: Rocket. Deutschland. Juni bis Juli. Stengel 2—3' hoch, einfach. Blätter ei-lanzettförmig, gezähnt. Blumen roth, blagroth oder weiß, mehr oder weniger gefüllt.

Die einfachen Barietäten gebeihen in jedem Gartenboden und vermehren sich durch Samenausfall. Die gefüllt blühenden Barietäten aber verlangen einen lehmigen, fetten Sandboden und sonnigen Standort. In leichtem, humusreichem oder start gedüngtem Boden verderben sie im Winter leicht durch Fäulnis. Die Bermehrung geschieht durch Burzelsprößlinge und Stecklinge, wozu man den Stengel furz vor dem Aufbruche der Blumen dicht an der Erde abschneidet, den man dann in mehrere Stücke schneidet und diese einpslanzt. Man hält sie etwas seucht und schattig. Auch kann man vierzehn Tage nach der Blüthezeit die ganze Pflanze aus der Erde nehmen und drückt mit den Fingern so viele Keime ah, als sich ohne Gewalt abnehmen lassen und Burzeln zu haben scheinen, diese pflanzt man ein und selten wird eins davon ausbleiben.

Renftyiven a Rocket

2) H. tristis. Traurige ober Wahre N. & 4 Desterreich. Stengel 2' hoch, ästig, mit Borsten besetzt. Blätter lanzettenförmig, langgespitt. Blumen schmutig blafgelb, mit braunen Abern nehartig durchzogen. Sie verbreiten besonders Abends einen sehr angenehmen Beilchengeruch.

Vermehrung burch Samen, in's freie Land gefäet. Wachsen in jebem Boben.

Hibiscus. Hibiscus, Gibisch.—Engl: Hibiscus.

1) H. Abelmoschus. Bisam=h. h Beide Indien. Juli. Stengel 6—8' hoch, mit langen, etwas steisen haaren bekleidet. Blätter fast schildsörmig=herzsörmig, siebenedig, steif= und kurz=haarig, die Eden langgespipt, gesägt. Blumen schön, groß, gelb, im Grunde dunkelroth. Der Samen giebt beim Neiben, und wenn man damit räuchert, einen angenehmen, bisamartigen oder AmbrasGeruch.

Liebt lodere, fette Erbe, mit & Sand gemischt, muß im Binter 50-60° B. haben und wenig Baffer, im Commer aber viel.

Vermehrung burch Samen.

2) H. amonus. Angenehmer H. & Montevideo. 5' hoch, ästig, mit steisen, am Grunde verdidten haaren bekleidet. Blätter fast herzförmig, fast fünflappig, rauhhaarig. Blumen groß und prächtig, auf einblumigen, winkelständigen Stielen, blaßrosenroth, am Grunde dunkelroth gestedt.

Cultur wie voriger, Bermehrung burch Stedlinge und Burgel-

theilung.

3) H. cannabinus. Hanftblätteriger H. O Blumen schön, blaggelb, im Grunde schwarzroth. Der Samen wird in's freie Land gefäet.

4) H. Lambertianus. Lambertischer S. O h Blumen pracht-

voll, sehr groß, purpurroth.

5) H. Manihot. Schwefelgelber H. h O Dstindien. Blumen prächtig, groß, schwefelgelb, im Grunde bunkelroth gefleckt.

6) H. Trionum. Stunden-B. O Gine fehr befannte Bier=

pflange. Blumen blaggelb, im Grunde schwarzroth.

7) H. Rosa sinensis. Rosenartiger H. & Chinesische Rose. Eine vortreffliche Zierpflanze. Stengel baumartig, ästig, niedrig und ausgebreitet. Blätter eirund, langgespist, gesägt, am Grunde ganzrandig, glatt, oben glänzend grün. Blumen groß, prächtig. Die Varietäten davon sind: a) mit einsachen dunkelpurpurrothen Blumen; b) mit blaßgelben, im Grunde blutrothen, gefüllten

Blumen; c) mit gelbrothen, gefüllten Blumen; d) mit scharlachrothen, gefüllten Blumen; e) mit bunten, gefüllten Blumen.

Der Saft ber purpurrothen Blumen färbt Leder schwarz und soll in Indien zum Schwärzen ber haare benutt werden.

Er liebt eine Mischung von Laub= und Mistbeeterde und ein Sechstel Sand, oder eine sehr nahrhafte und lodere Gartenerde mit Lauberde und Sand vermischt. Im Winter 45 bis 60° B. und sehr mäßige Feuchtigkeit, im Sommer aber reichlich. Ber= mehrung sehr leicht, durch Stecklinge unter Gläsern.

Es giebt noch gegen vierzig andere Arten dieser reichen Gattung, wovon die meisten b oder 2/ sind.

Hieracium. Hankweed. Hawkweed.

1) H. aurantiacum. Vommeranzenfarbiges H. 21 Destereich u. s. w. Schaft $1\frac{1}{2}$ bis 2' hoch. Blätter länglich, etwas stumpf gespist, steifhaarig, ganzrandig. Blumen sehr schön, dunkelpommeranzenfarbig, bräunlich-orangenfarbig, oder dunkelegelb, in einer geknäuelten Enddolbentraube; Blumenstiele und Kelche mit schwärzlichen steisen Drüsenhaaren bekleidet. Diese sehr schöne Zierpslanze gedeihet in jedem Gartenboden und vermehrt sich stark durch die kriechenden Wurzeln.

2) H. speciosum. Ansehnliches H. 24 Schweiz. Stengel 2' hoch, ästig, gleich ben Blättern flodig behaart. Blätter leberartig, länglich-lanzettenförmig, gezähnt. Blumen schön, groß,

gelb.

Cultur wie No. 1, ift aber nicht fo schön.

Hortensia. Hortensie.

Siehe Hydrangea.

Hoya. Hoya.—Engl.: Hoya.

1) H. carnosa. Fleischige H. h Oftindien. Mai bis Herbst. Eine sehr bekannte, vortreffliche Zierpflanze. Stengel windend, 6 bis 18' hoch. Ueste wurzeltreibend. Blätter eirund, zugespitt, sehr did und fleischig, glatt, oben glänzend, aderlos. Die lieb-lichen, blaßincarnatrothen Blumen bilden zahlreiche, einsache Dolden und sind sehr wohlriechend, oben auf den Läppchen sammetartig silzig. Aus dem gelblichen, rothsledigen Nectarienkranze träuselt ein sehr klarer, weißer, zudersüßer Honig.

Man pflanzt sie in leichte, mit etwas Sand gemischte Lauberde, durchwintert sie im Zimmer oder Glashause bei 50 bis 65° W. und begießt sie nur mäßig, besonders im Winter. Bermehrung durch Stecklinge und Blätter, die beide gern wachsen, wenn sie nur genug Wärme und Schatten haben. Die Pflanzen selbst lieben im Sommer Schatten und reichlich Luft.

2) H. pallida. Blaße h. h China. Sommer. Stengel windend, niedriger als bei No. 1. Blätter eirund-lanzettenförmig, zugespist, fleischig, dick, blasser und kleiner als bei No. 1, gesadert. Blumen zierlich, doch aber etwas kleiner und weniger schön als bei No. 1, in dichten Dolden, von weit angenehmerem Bohlgeruche als bei voriger, wenn auch minder suß und consectartig. Nectarien-weiß, am Grunde purpurroth.

Cultur wie No. 1.

Hyacinthus. Syncinthc.—Engl.: Hyacinth. Feather H., Garden H.

1) H. comosum monstrosum (L.) Muscari comosum monst. (Wild.) Traubenhyacinthe, Federhyacinthe. 24 Engl.: Feather-Hyacinth. Aus der röthlichen Zwiebel kommen steife, rinnensförmige, am Grunde schmale Blätter. Die schönen Blumen stehen in einer dichten, kurzen, walzenförmigen Traube zusammen, die unteren entfernter stehend. Blumen kugelrund, dunkelblau, auch welche weiß, fleisch- oder purpurroth, geruchlos. Sehr schön.

2) H. orientalis. Gemeines ober Garten-S. 4 Engl.: Garden Hyacinth. Diese allgemein befannte und sehr geliebte, sehr wohlriechende Blume ist von Asien und Afrika, wo sie wild wächst, nach Europa gekommen. Durch mühsame, fünstliche Culstur hat man fast zahllose Varietäten, Formen und Farben erzeugt, so daß ein von ausgesuchten, schönen Sorten gefülltes Beet an Schönheit und Wohlgeruch jeder anderen Blumengruppe zur Seite, wenn nicht darüber gestellt werden kann.

Die hollander haben fich durch die Spacinthen-Cultur einen großen Ruhm erworben, allein in neuerer Zeit werden fie in Ber-

lin beffer und mohlfeiler gezogen.

Die Varietäten werden eingetheilt:

1) In doppelt oder gefüllt blühende. Hiervon giebt es folgende Farbenabtheilungen:

a) Rein weiße.

b) Weiße mit gelbem Auge.

Weiße mit purpurrothem ober violettem Auge.

d) Beife mit rothem und feuerfarbigem Muge.

Weiße mit rosenrothem und fleischfarbigem Auge. e)

f) Belbe.

g) h) Gelbe mit purpur= oder rofenroth.

Bell= ober rofenrothe.

- Kleischfarbige. i) Schwärzliche. k)
- Purpurblaue. 1)

Dunkelblaue. m)

hell= oder Porzellanblaue. n)

Agathblaue.

2) In einfach bluhende, von denselben hauptfarben wie die Befüllten.

Die Rennzeichen einer guten, gefüllten Snacinthe find:

1) Ein ftarker, bider, fich nicht umlegender Schaft, welcher fünfzehn bis fünfundzwanzig (nicht unter gehn) ansehnliche Gloden trägt.

2) Eine regelmäßige, ftarte, bem Auge völlig zugewandte

Küllung.

3) Daß bie Gloden ein regelmäßiges, nicht zu loderes Bouquet bilben.

Eine gute einfache Spacinthe wird baran erkannt:

1) Wenn sie einen starten, 8 bis 12" hoben, aufrechten, nicht burch bie Menge ber Bluthen niedergebrudten Schaft hat.

2) Wenn die Blumen regelmäßig pyramidalisch geordnet und

in reicher Anzahl (zwanzig bis vierzig) vorhanden find.

3) Wenn Diese groß, bid und zierlich gebogen find und eine gut ausgebreitete Mündung haben.

4) Wenn fie von einer Farbe find und gedrängt und bori-

zontal stehen.

Die fpatblühenden Spielarten find häufig die ichonften. In ber Regel blühen Die einfachen eher als Die Gefüllten, find auch mitunter ichoner und am besten zum Treiben zu gebrauchen.

Cultur. Gie verlangen, um schon zu blühen, einen tiefen, loderen, fetten, fandigen Boben, ber im Winter wenigstene 12 bie 2' über bem Bafferstand erhaben ift. Gine fcmarge, mehrere Jahre mit Rindermist gedüngte und mit vier bis fünf Theilen rei= nen Fluß= oder anderen groben und eisenfreien Sandes gemischte,

cultivirte Gartenerde, D.e rein von unverwesten Stoffen ift. 3ft ber Boben gu fchwer und bundig, fo muß er mit gut vermester Walberde und hinreichendem Canbe vermischt werben. Düngung follte Ruhmift ohne Stroh, ober fo wenig ale möglich damit vermischt sein. Dieser Dunger muß einen guten Spaten= stich tief untergegraben werden, so daß bie gepflanzten Zwiebeln 4 bis 5" bavon entfernt bleiben. Pferdemift ift ben Zwiebeln fehr verderblich, und man darf daher ein Land, welches mit Pferde= mift gebungt worden ift, erft nach mehreren Jahren, wenn alle Düngertheile vollkommen vererdet find, mit Spacinthen-3wiebeln bepflangen. Die Bubereitung bes Bobens geschieht am besten im Frühjahre. Die Beete muffen Sonne haben, 5 bis 6" über ben Wegen erhaben fein und einige Wochen vor bem Berpflangen fehr loder gegraben werden. Sat man mehrere Blumengwiebel=Urten, fo follte man jedes Jahr bergeftalt wechfeln, bag man g. B. bas erfte Jahr Spacinthen, bas zweite Jahr Tulpen, bas britte Jahr Tagetten, bas vierte Jahr Gladiolus und bergl., und bas fünfte Jahr wieder Spacinthen barauf pflanget.

Im Winter sollten die Beete mit Laub bededt werden, um den Frost auszuhalten; bei Thauwetter muß es aber wieder abgerecht werden. Im März kann diese Decke ganz entfernt werden. Kann man dann ganz alte Gerberlohe haben, so ist es gut, die Beete ungefähr I" die damit zu belegen, wodurch der Frost und später auch das Unkraut abgehalten werden und die Obersläche zugleich locker gemacht wird. Das Einpflanzen der Zwiedeln geschieht im November, bei trockener Witterung. Man muß zuvor den etwa an den Zwiedeln sigenden Schimmel mit einem wollenen Lappen

gut abwischen und die trodenen, lofen Saute abnehmen.

Die Zwiebeln werden von 4 bis 6" tief gepflanzt, nachdem bie Feuchtigkeit des Bodens es erlaubt; niemals jedoch seichter als 4" Beim Pflanzen darf nicht in die Beete getreten werden. Man pflanzt sie hier gewöhnlich in mit einem Pflanzholz gemachte Löcher,

allein ein weit besseres Verfahren ist folgendes:
Man wirft die Erde 4 bis 6" tief aus den Beeten heraus, ohne auf dieselben zu treten, macht die Obersläche sehr eben, legt mit der Schnur 10 bis 12" weite Reihen ab und pflanzt die Zwiebeln nach Verhältniß ihrer Größe 4 bis 6" weit von einander in diese Reihen, indem man sie auf die Obersläche sett, etwas Sand um sie streut und sie etwas sanft in den Boden eindrückt. Sind alle Zwiebeln gesetzt, so bringt man die vorher herausgeworfene Erde wieder darüber und ebnet das Beet mit einem Nechen. Kranke Zwiebeln dürfen niemals eingesett werden, zumal solche, die mit

bem sogenannten weißen Rot behaftet find, sondern muffen aus dem Garten entfernt werden, weil fie gewöhnlich die gesunden

3wiebeln anfteden.

Das Aufnehmen ber Zwiebeln geschieht, wenn bie Blätter melten, man nimmt fie bann bei vollfommen trodener Witterung aus der Erde, bricht Schäfte und Blätter dicht an der Zwiebel weg und bringt diese, wenn sie von der Erde (die im Freien etwas trodnen muß) gefäubert find, an einen ichattigen, luftigen Ort jum Trodnen auf Bretter, so bunn auseinander, daß sie sich nicht berühren. Man wendet sie oft um, damit sie an allen Seiten gleich gut trocknen, besonders an der Spipe und unten am Stuhle, wo die junge Brut sich ansett. Sind sie gehörig getrodnet, so nimmt man die ablösbare, sich bereits von der Mutterzwiebel getrennte Nebenbrut ab, schneidet mit einer Scheere die Burgeln und mit einem Messer die alte, schwammige Saut vom Burgelftuhle weg und faubert die Zwiebeln von lofen Schalen und fau= len Stellen, bis auf die gesunden Theile. Die Spite der Zwie= beln wird mit einem scharfen Messer horizontal abgeschnitten. Beigt sich die Abschnittsläche ganz weiß, so ist die Zwiebel gesund, sind aber braune Punkte oder Flecken in den Ringen sichtbar, so schneide man so viel weg, bis alle Theile weiß erscheinen. Um besten ift es aber, daß man folde frankliche Zwiebeln gleich megwirft, benn diese braunen Punkte find ber Anfang gu ber febr an= ftedenden und verderblichen Ringelfrankheit. Gelbft bas Meffer, womit man eine franke Zwiebel abgeschnitten hat, muß man reinigen, ehe man wieder eine gesunde Zwiebel damit abschneidet.
Zeigt sich im Frühjahre auf den Beeten irgend eine, von der Ringelfrantheit ober bem Rope befallene Zwiebel, welches an den Blättern zu erkennen ist, wenn diese niederfallen, sich leicht her= ausziehen lassen und übel riechen, so entferne man folche gleich fammt ber fie umgebenen Erbe.

Die aus holland erhaltenen Zwiebeln nehme man gleich aus dem Papiere, reinige sie mit einem wollenen Lappen und unterssuche genau, ob sich auch eine franke darunter besinde. Man lege eine solche an einen trockenen, luftigen Ort, bis es Zeit ist sie zu

pflanzen.

Will man Hyacinthen=Zwiebeln treiben, so füllt man fünf= bis sechszöllige Töpfe mit einer Mischung von zwei Theilen setter, lockerer Gartenerbe, ein Theil gut vererdeter Walderde und ein Theil Wassersand, oder hat man ganz vererdeten Ruhmist, so nimmt man diesen anstatt der Walderde. Die Zwiebel setzt man dergestalt, daß die Spize der Zwiebel mit dem Rande des Topses

gleich hoch kommt und umgiebt jene mit Sand. Sollen sie Ende December oder Anfangs Januar blühen, so pflanzt man sie Ansfangs September; will man die Blumen später haben, so pflanzt man sie acht bis vierzehn Tage später, oder stellt die Töpse später in die Bärme. Hat man Gelegenheit, so senkt man die Töpse in die Erde und zwar an einer trockenen, sonnigen Stelle und 3 bis 4" hoch mit Erde bedeckt. Bei eintretendem Froste deckt man hinreichend Laub darüber, um zu jeder Zeit die Töpse herausnehmen zu können, wer das nicht kann, mag sie in einen Keller oder in ein nur eben frostsreies Zimmer stellen und nicht eher begießen, bis die Erde ganz trocken ist. Ende November oder December fängt man an sie in das warme Zimmer oder Glashaus zu bringen, stellt sie auf Untersätze und giebt ihnen die nöthige Feuchtigs

feit von unten, jedoch Unfange mäßig.

Man kann sie auch in Gläsern mit Wasser treiben, ober man nimmt eine große rothe Rübe (Beete), schneidet solche oben so viel ab, daß der Abschnitt 4" weiter ist, als der Umsang der Zwiebel, höhlt von da die rothe Rübe so viel als möglich aus und macht die Mündung so weit, daß die Zwiebel nicht ganz zur Hälfte hinseingeht, an beiden Seiten sticht man oben ein Loch horizontal durch und befestigt an diese Löcher eine Schnur, um die rothe Rübe aushängen zu können, füllt sie mit Wasser woll und setzt die Zwiebel oben auf die Mündung. Das Wasser muß alle Tage lauwarm frisch ausgefüllt werden und die Rübe warm hängen. Gewöhnlich hängt man sie im Wohnzimmer an ein Fenster. Auf diese Art entwickeln sich die Blumen der Zwiebel und die Blätter der rothen Rübe zu gleicher Zeit, welches einen schönen Anblick gewährt. Die im Wasser getriebenen Zwiebeln sind meistens nach der Blüthezeit unbrauchbar.

Hydrangea Hortensis, Hortensia mutabilis. Veränderliche Hydrangea. 4

Eine allgemein bekannte und beliebte schöne Zierpflanze. Ihr Baterland ift China und Japan. Sommer bis Spätherbst. Der Stengel wird 4—3' hoch, ist ästig, dieser ist grün und roth puntstitt und hat eirunde und eirund-längliche, sägenartig gezähnte, glatte Blätter. Die Blumen stehen an den Spigen der Zweige in großen, schönen Afterdolden; bei ihrer Entwickelung sind sie gelbsgrün oder weißlich und werden bei ihrer völligen Ausbildung schön resenroth, aber nachher wieder nach und nach grün. Sie halten sich sehr lange. Sie liebt eine fette, lockere, schwarze Gar

ten- ober Mistbeeterde mit etwas Flußsand vermischt und ein geräumiges Gefäß. Im Winter kann man sie in einem frostfreien Zimmer, einem Keller ober Glashause hinter der Stellage über-wintern, sie muß jedoch öfters frische Luft erhalten, damit sie nicht schimmelt und sehr wenig begossen werden. Auch hält sie unsere Winter bei einer Bedeckung mit Laub sehr gut aus. Man schlägt zu dem Behuse Pfähle um die Pflanze, durchslechtet solche mit dunnen Zweigen, füllt dann die Pfähle mit Laub aus und legt darauf ein Brett, um die Feuchtigkeit abzuleiten.

Im freien Lande wächst und blühet sie vorzüglich gut, muß aber (wie auch im Topfe) gegen die Mittagesonne geschüpt werden; viele Sonne ist ihr überhaupt nachtheilig. Man kann sie auch im Herbste in Töpfe pflanzen, um sie im Zimmer zu überwintern und im Frühjahre wieder in's frei Land setzen; denn sie merkt kaum das Umpflanzen, wenn sie nur gleich gut angeschwemmt wird. Im Topfe verlangt sie im Sommer sehr viel Wasser und es ist daher am besten, die Töpfe in Untersähe zu stellen und diese immer voll Basser zu erhalten.

In eisenhaltiger schwarzer Sumpferde, oder in schwarzer Schlammerde und fortwährend mit viel Eisenocher enthaltendem Wasser begossen, werden die Blumen blau. Man muß jedoch tiese Mittel alle Jahre anwenden, sonst färben sie sich wieder roth.

Hypericum. Sohannistrant. Engl.: St. John's Wort.

- 1) H. Androsæmum. Englisches J. & England. Stengel zweischneidig, 1—3' hoch. Blätter stiellos, eirund, stumps. Blu=men gelb, dreigrifssig, endständig, in Doldentrauben.
- 2) H. balearicum. Balearischer J. b Stengel vieredig, 1 bis 2' hoch. Blätter ausdauernd, länglich, stumpf, drufigswarzig. Blumen gelb, mit fünf Griffeln, einzeln endständig.
- 3) H. calycinum. Großblumiger J. h Griechenland. Juli bis October. Eine sehr schöne, immergrune, etwa 1' hohe Zierspflanze. Stengel ästig, roth, vieredig. Blätter eirund-länglich, lederartig, glatt. Blumen einzeln, die größten und schönsten dieser Gattung, gelb, mit fünf Griffeln.

Sie dauern im Freien aus, doch möchte No. 2 im Winter eine Bededung nöthig haben und werden durch Ableger, Sprößlinge, Stedlinge und Samen vermehrt.

Hypocalyptus obeordatus. Berfehrt-herzförmiger Supoca: Inptus. Crotalaria cortifolia. (2.) h Engl.: Crotalaria.

Cap. April bis Juni. Gin prachtiger Zierstrauch. 3meige ctwas edig. Blatter geftielt, breigablig Blattden verfebrt-berg= feimig, am Grunde geschmälert, gangrandig, glatt. Blumen febr fcon, violett=purpurroth, bolbentraubig=enbständig. Berlangt eine lodere, mit einem Fünftel Sand vermifchte laub- ober Balterbe. 3m Winter 40-50° 20. und Belle und febr mäßig begof= fen. Bermehrung burch Stedlinge und Camen im warmen Mistbeete.

Jasminum. Jasmin.-Engl.: Jasmin.

1) J. acuminatum. Langgespitter J. h Neubolland. Juli. Stengel fletterno. Blatter einfach, eirund-langlich, langgefpist, glatt. Blumen febr mohlriechend, weiß, in Riepen ftebend. Er wird bei 40-50° 2B. überwintert.

2) J. flexile. Biegfamer J. h Dftinbien. Commer. Blatter dreigablig, entgegengesest. Blattchen eirund-langlich, langgespitt, glangend, mit gebogenen Stielen. Blumen groß, weiß, woblriedend, in armförmigen, wintelftandigen Trauben. 3m Winter 45-54° M.

3) J. fruticans. Strauchartiger J. b Gemeiner gelber J. Sud=Europa. Juli. 3meige ichlant, edig, gestreift, grun, glatt. Blätter abmechselnt, breigablig. Blättchen verkehrt-eirund-feilförmig, ftumpf, glatt. Blumen gelb, wohlriechend. Salt bei guter, trodener Bededung im Freien aus.

4) J. gracile. Schlanker J. h Norfolk-Infel. Juli bis Berbit. Stengel mindend. Blatter eirund, jugefpitt, glangend. Blumen, weiß, moblriechend, in Afterdolden. Wie No. 3 gu be-

handeln.

5) J. grandiflorum. Großblumiger J. b Indien, St. Ibomas. Juni bis Dctober. Blatter entgegengefest, gefiedert. Blatt= den eirund, glatt, bie brei außern am Grunde gusammenfliegend. Blumen weiß, auswendig röthlich, fehr mohlriechend. Im Winter wie No. 1.

6) J. oblongum. Länglicher J. h Java. Blätter länglich, stachelspitig. Blumenstiele winkelständig, einblumig. Blumen

gelb, fehr mohlriechend. Cultur wie Ro. 2.

7) J. odoratissimum. Wohlriechenofter J. h Madera. Juli bis September. Blätter abmechselnd, breigablig, auch gefiedert.

Blättchen länglich, ftumpf, geabert, glanzend. Uefte glatt. Blumen endständig, gelb, fehr mohlriechend. Cultur fiebe No. 1.

8) J. officinale. Gemeiner J. h Levante. Juli bis Octo-ber. Stengel und Aefte schlank und biegsam. Blätter gefiedert. Blättchen herzförmig, schief, langgespitt, glatt. Blumen weiß, wohlriechend. Behandlung wie No. 3.

- 9) J. revolutum. Zurückgerollter J. h Nepal, China. Frühling bis Berbft. Gine Der ichonften Arten Diefer Gattung. Stengel 6-8' hoch, äftig, grun, glatt. Blatter abwechselnd, glatt, ge= fiedert, meistens aus funf bis sieben eilanzettförmigen, didlichen Blättchen bestehend. Reiche fast glodenformig. Blumen gelb, ichon, fehr wohlriechend, in loderen Endafterdolben, mit mehr ober minder gurudgerollten Ginschnitten. Im Glashause bei 36-45° M. übermintert.
- 10) J. Sambac. Arabischer J. h Arabien, Oftindien. Frühling bis Spatherbit. Stengel fast windend, 6 bis 12' boch. Blätter einfach, entgegengesett, elliptisch-eirund, fast herzförmig, glänzend. Blumen endständig, sehr wohlriechend, weiß, im Berblüben purpurröthlich. Barietat mit gefüllten Blumen.

Cultur wie Ro. 2.

11) J. Wallichianum. Wallich'scher J. h Neapel. Sommer bis Herbst. Stengel 6 bis 8' hoch, glatt. Aeste edig, grün. Blätter gesiedert; Blättchen dreijochig, länglich-eirund. Blumen gelb, wohlriechend.

Bei guter Pflege können alle auch im Zimmer burchwintert werden. Gie lieben eine lodere, fette Laub= und Mistbeeterde, mit ein Sechstel Fluffand, und werden leicht durch Stedlinge und Ableger vermehrt.

Iberis. Banernsenf .- Engl.: Candytuft.

1) I. amara. Bitterer B. O Deutschland. Juli bis Gep= tember. Stengel 1' hoch. Blumen weiß, erft dolbentraubig, bald aber traubenständig.

2) I. contracta. Zusammengezogener B. h Spanien. Som= mer. Stengel strauchartig, febr aftig. Blumen weiß, in gufam-

mengezogenen, bolbenförmigen Dolbentrauben.

3) I. Garrexiana. Piemontefischer B. b Juni. Stengel

niedrig, strauchartig. Blumen weiß, bolbentraubig.

4) I. gibraltarica. Gibraltarifcher B. b Frühling. Stengel ftrauchartig. Blatter feilformig. Blumen fcon, weiß mit röthlicher Schattirung, doldentraubig.

- 5) I. intermedia. Mittlerer B. . Stengel 1' hoch, frautartig. Blumen weiß, traubenständig.
- 6) I. odorata. Wohlriechender B. O Stengel 1' hoch. Blumen weiß, boltentraubig, wohlriechend.
- 7) I. pinnata. Gefiederter B. O Blumen weiß, wohlriechend, boldentraubig.
- 8) I. pubescens. Weichbehaarter B. h Blumen doltentraubig, schön, blagviolett.
- 9) I. semperflorens. Immerblühender B. & Sicilien. Blühet fast zu jeder Jahreszeit. Blätter feil- oder spatelförmig, ftumpf, gangrandig, glatt, immergrun. Blumen schön, weiß, in Dolventrauben.
- 10) I. sempervirens. Immergrüner B. 4 h Blumen schön, weiß, in Dolbentrauben.
- 11) I. Tenoreana. Tenorischer B. 2/ h Neapel. Eine ber schönsten Arten. Stengel 4 bis 6" hoch, mit längeren, nieder- liegenden, mit der Spipe aufsteigenden, sehr zart flaumhaarigen Nesten. Blätter spatelförmig, etwas fleischig. Blumen weiß oder blaß-purpurröthlich, sehr hübsch, in dichten Doldentrauben.
- 12) I. umbellata. Dolbentragender B. O Blumen fehr schön, lillafarbig, hell-purpurroth oder weiß und röthlichweiß, in dichten, zahlreichen Dolbentrauben. Eine sehr schöne Barietät trägt dunkel-purpurrothe Blumen.

Sie lieben alle einen guten, loderen, nur mäßig feuchten Boben und die perennirenden im Winter eine Laubbededung; man ver= mehrt sie durch Samen und Stecklinge, auch durch Burzelspröß= linge. Der Samen der einjährigen wird im April an die Stelle gefäet, wo sie stehen bleiben. Sie eignen sich alle vorzüglich gut zu Einfassungen.

Impatiens Balsamina.

Siehe Balsamina.

Inula. Mant.—Engl.: Elecampane.

- 1) I. candida. Weißer A. 4 h Dalmatien. Die ganze Pflanze schneeweiß filzig. Blätter eirund. Blumen groß, schön, gelb.
- 2) I. crithmoides. Bacillenartiger A. 24 h England. Blätter linienförmig, fleischig. Blumen, schön, goldgelb.

3) I. grandiflora. Großblumiger A. 24 Blumen, groß, fcon, gelb, mit gelbbraunlich behaartem Relche.

4) I. Helenium. Wahrer U., Mantwurg. 24 Stengel 4 bis

6' hoch. Blumen gelb. Wurzel officinell.

5) I oculus. Weißblätteriger A. 4 Destreich. Stengel 1' hoch. Blumen schön, goldgelb, in flacher Doldentraube.

Sie gedeihen fast in jeder lockeren Erde und werden durch Samen (im freien Lande) und Wurzeltheilung vermehrt.

Ipomæå. Trichterwinde.—Engl.: Morning-Glory.

1) I. Bona nox. Stachlige T. O Merico. Stengel stach= lig. Blumen sehr schön, groß, weiß ober lillafarbig, auf brei= blumigen Stielen.

2) I. coccinea. Scharlachrothe T. O St. Domingo, auch Nordamerika. Blätter herzförmig. Blumenstiele vielblumig. Blumen klein, aber zahlreich und zierlich, feurig scharlachroth.

3) I. hepaticæfolia. Leberfrautblätterige T. O Java.

Blumen, icon, groß, himmelblau, in gestielten Röpfchen.

4) I. muricata. Beichstachlige I. O Dftindien. Blumen

sehr groß und schön, purpurroth.

5) I. Purga. Purgir-T. 24 Mexico. Burzel bidfnollig. Stengel purpurroth. Blätter herzförmig, breit-eirund. Blumen

schön, sehr groß, carmoisinroth; Relch purpurröthlich.

Man pflanzt die Anollen im April an einen warmen Standort, etwa gegen eine Wand, und wenn Frost eintritt, muß man sie ½' hoch mit Erde und einer Steinplatte (allenfalls auch noch mit Laub) bedecken, oder herausnehmen und frostfrei überwintern. Vermehrung durch Theilung der Anollen.

Die Burgel Diefer Art liefert Die achte, officinelle Purgir=Ja=

lappe.

6) I. Quamoclit. Gesieberte T. O Engl.: Cypress Vine. Oftindien. Eine seine, sehr schöne Zierpflanze und hier allgemein bekannt und geliebt. Der windende Stengel hat siedersörmig eingeschnittene Blätter mit strichsörmigen Läppchen. Die schönen scharlachrothen oder weißen Blumen sigen auf einblumigen Stielen. Der Samen muß einige Zeit in heißem Wasser liegen, wenn er bald aufgehen soll. Alle einzährige Arten lieben einen setten, lockeren, mehr trocknen als nassen Boden und einen sonnigen Standort, und der Samen wird an die Stelle gesäet, wo sie blühen sollen.

Es giebt noch mehrere perennirende Arten von diefer Gattung.

Ipomopsis.

Siehe Gilia.

Iris. Schwertlilie.—Engl.: Flag, auch Flower de Luce.

Von dieser Gattung giebt es an sechzig bis siebzig Arten, wovon die folgenden einige der schönsten sind. Alle 24 und haben knollenartige oder Zwiebel-Wurzeln.

1) I. alata. Geflügelte Sch. Ift ohne Schaft und hat eine Zwiebel-Burgel. Blumen fehr hubich und wohlriechend, blau

und weißbunt. Berlangt im Winter Bebedung.

2) I. bicolor. Zweifarbige Sch. Cap. Blumen fehr schön, ungebartet, blafgelb, die äußeren Krontheile am Grunde mit ei= nem schwarzen Fleden geziert. Wird im Topfe cultivirt, in Walb= erde mit ein Fünstel Flufsand. Nach dem Abwelken der Blätter sehr wenig und selten begossen.

3) I. biflora. Zweiblumige Sch. Portugal. Blüht oft zwei Mal im Jahre. Schaft zwei= bis breiblumig. Blumen fehr

fcbon, buntelviolett, gebartet.

4) I. cuprea. Rupferfarbige Cd. Georgien. Schaft 2' hoch,

vielblumig. Blumen prächtig, feurig gelbroth-tupferfarbig.

5) I. germanica. Deutsche Sch. Eine ber schönften Arten. Blumen groß, schön, blau, bunkelviolett ober weiß. Die äußeren Blumenblätter find purpurroth geadert. Die Wurzel ist wohl=riechend und officinell.

6) I. pallida. Blaffe Sch. Italien. Schaft vielblumig, 3 bis 4' hoch. Blumen prächtig, groß, wohlriechend, gang hellblau,

mit weißen, an der Spipe gelben Barten.

7) I. persica. Persische Sch. Eine braunhäutige, längliche Zwiebel. Der kurze Schaft trägt eine bis zwei prächtige, ungebartete Blumen; die inneren Krontheile weiß, gesägt; die äußeren bläulich=perlfarbig oder etwas röthlich, fein gestreift, in der Mitte gelb mit bräunlichen Flecken, am Grunde hochpurpurroth gesleckt. Berlangt einen lockeren, fetten Sandboden und wird 3 bis 4" tief und 4 bis 6" auseinander gepflanzt. Alle zwei bis drei Jahre wird sie nach dem Absterben der Blätter aufgenommen, die Nebensbrut davon abgenommen und in einen andern, frisch zubereiteten Boden (nachdem sie an einem schattigen, luftigen Ort abgetrocknet ist) wieder eingepflanzt. Sie kann auch wie Hyacinthen im Topse getrieben werden.

8) I. pumila. Zwerg-Sch. Deftreich u. f. w. Ift 4 bis 6" hoch und eine liebliche Frühlingepflanze. Blumen schön, groß,

gebartet, variirt in hellblauen, weißen, gelben, purpurblauen, hellund dunkelvioletten, rothen, pfirsichblüthfarbigen, wohlriechenden und mit bunten Blumen, welche gemischt einen vortrefslichen Anblick gewähren. Sie sind vorzüglich schön zu Einfassungen von Blumenstauren.

9) I. Susiana. Prächtige Sch. Susianische Sch. Chalce=

bonische Gris. Juni.

Diese höchst prachtvolle Zierpflanze wächst in Kleinasien, in der Provinz Susiana, und ward im Jahre 1573 von Constantinopel nach Holland gebracht, von wo aus sie später in Deutschland versbreitet wurde. Blätter schwertsörmig, graugrün, fürzer als der ein= bis zweiblumige, 1½ bis 2' hohe Schaft. Blumen sehr groß, (die größten und prächtigsten dieser Gattung) gebartet, die äußeren Theile rundlich, weißlichgrau, mit schwärzlichspurpurrothem oder dunkelviolettem, seinem Adernetse durchwebt, in der Mitteschwarz gesteckt, die inneren Theile größer, weißgrau, schwarz, bleis

farbig und weiß genett und geschedt.

Die Knollen dieser prachtvollen Pslanze werden in trockenem Sande, oder in Balderde mit ein Viertel Sand gemischt, in einem Topse in frostsreiem Zimmer oder trockenem Keller überwintert und dürsen in der Zeit sast gar nicht beseuchtet werden. Im Frühjahre sest man sie in's freie Land, an einem warmen, doch nicht zu sonnenheißen, etwas erhöheten Standort, und zwar, wenn das Erdreich gut ausgetrocknet und kein Frost mehr zu befürchten ist. Sie verlangt auch da eine gute, lockere, mit Sand vermischte Erde. Sollte bei dem Herausnehmen oder Umpflanzen eine Knolle etwas beschädigt werden, so muß man gleich Kohlenstaub oder sein geschabte Kreide darauf legen, sonst geht sie sehr leicht in Fäulniß über.

10) I. Xiphioides. Englische Sch. Juni. Eine sehr prachtige Zierpflanze. Die Burzel ist eine längliche, braunhäutige Zwiebel. Blumen groß, ungebartet, sehr schön, meistens von weißer, blauer, buntelblauer, purpurrother oder auch violetter

Farbe.

Cultur wie No. 7.

Diejenigen Arten, bei welchen keine Cultur angegeben ift, wer= ben in's freie Land gepflanzt und brauchen im Winter nicht be= bedt zu werden.

Justicia. Justicia. - Engl.: Justicia.

1) I. Adhatoda. Treibende J., malabarische Nuß. Engl.: Malabar Nut. 4 Ceplon. Juni. Stamm baumartig, 5 bis 16' hoch, äftig. Blätter breit-langettenförmig, groß, oben glatt, ausdauernd. Blumen groß, schön, weiß, zweilippig rachenförmig in winkelständigen Aehren.

Berlangt eine leichte Miftbeeterbe und im Commer viel Feuchtigfeit, fann in jedem frostfreien Behälter überwintert werden und

wird burch Stedlinge vermehrt.

Außer dieser sind noch zu empsehlen: 2) J. coccinea. Scharlachrothe.

3) J. oblongata. Längliche. Blumen roth.

4) J. speciosa. Prächtige J. Blumen bläulich-purpurroth, fehr zahlreich; allein sie verlangen im Winter 50—60° B. und sind darum für ein gewöhnliches Glashaus nicht geeignet, in welschem die Wärme niemals über 45° steigen sollte.

Ixia. Frie .- Engl.: Ixia.

Bon biefen kleinen, fehr hubich blühenden Zwiebelgewachfen giebt es fehr viele Urten. Einige ber ichonften hiervon find:

- 1) I. cœlestina,
- 2) I. conica,
- 3) I. crateroides,
- 4) I. crispa,
- 5) I. curta, und
- 6) I. maculata veridiflora.

Sie blühen gewöhnlich vom Mai bis in den Sommer. Sie sind alle vom Cap der guten hoffnung und müssen daher in einem frostfreien oder mäßig warmen Zimmer durchwintert werden. Sie verlangen eine lockere, fruchtbare Walderde mit it Sand vermischt und vermehren sich durch Wurzelbrut und Samen im Topse in's warme Misteet gestellt, die Pflanzen müssen bald versetzt werden. Im Winter dürsen sie nicht zu seucht gehalten werden, oder besser nach der Blüthe und Samenreise für ein paar Monate gar nicht begossen werden. Da die Zwiebeln sehr klein sind, so kann man mehrere in einen fünfzölligen Topf zusammen 3" tief pflanzen. Im Winter 38—45° W.

Kalmia. Ralmie .- Engl. : Kalmia.

1) K. augustifolia. Schmalblätterige R. & Mai. Nordam. Blätter lanzettenförmig oder oval länglich, glatt, unten bisweilen rostfarbig, immer drei beisamen stehend. Blumen schön, tief rosen-roth, in zahlreichen, seidenständigen Doldentrauben.

- 2) K. glauca. Graugrüne R. & Canada, Neufundland. April. Stengel bis 4' hoch. Blätter entgegengesett, fast stiellos, länglich, glatt, oben glänzend und dunkelgrün, unten weißgrau oder graugrün, am Rande zurückgerollt. Blumen napfförmig, sehr hübsch, hellrosenroth, langstielig in endständigen Doldenstrauben.
- 3) K. latifolia. Breitblätterige R. & Pennsplvanien, Kentudi. Juni. Ein sehr schöner Zierstrauch. Blätter langstielig, zerstreut und abwechselnd, auch wohl drei zusammenstehend, eirund= elliptisch, ganzrandig, zugespitzt, lederartig, slach, auf beiden Flächen glänzend, glatt und grün, lorbeerartig. Die schönen rothen, tellersörmigen Blumen bilden zahlreiche Enddoldentrauben. Blumenstiele und Kelche klebrig-weichhaarig.

Cultur dieselbe wie bei ben nordamerikanischen Azaleen.

Kennedia. Rennedia. - Engl.: Kennedia.

1) K. coccinea. Scharlachrothe R. & Neuholland. Mai. Blätter dreizählig, Blättchen verkehrt eirund, stumpf, Afterblätter lanzettenförmig, abstehend. Blumen schön, scharlachroth, in dreis bis sechsblumigen Dolden.

2) K. cordata. Bergblätterige R. b Blumen ichon, bellvio-

lett, traubenständig.

3) R. inophylla. Nervigblätterige R. & Blätter breigählig, weichhaarig. Blättchen verkehrt eirund, stumpf, stachelspitig. Blumen sehr schön, in gestielten Köpfchen, purpurroth, mit feuer-rothem Fähnchen. Relche schwarzbraun.

4) K. macrophylla. Großblätterige R. h Neuholland. Blu-

men prächtig, violett, am Grunde des Fahnchens gelb gefledt.

5) K. prostrata. Gestreckte K. & Clycine coccinea. Neuholland. April. Blätter dreizählig, fein, zottig. Blättchen verkehrt-eirund. Blumenstiele ein= bis zweiblumig. Blumen zahl= reich, sehr hübsch, scharlachroth mit gelben Flecken am Grunde des

Fähnchens. Eine fehr hubsche Bierpflange.

6) K. rubicunda. Dunkelrothe K. & Clycine. Neuholland. Juni. Ein schöner, sich hoch empor windender Schlingstrauch. Blätter dreizählig. Blättchen länglich und verkehrt eirund, auf beiden Flächen weichhaarig. Blumenstiele meistens dreiblumig. Blumen sehr schön, bräunlichsdunkelroth, am Grunde des Fähnschens dunkler oder heller gesteckt.

Sie lieben Walderde mit & Fluffand vermischt. Im Topfe eine Unterlage seiner. Topsscherben und im Winter 35—45° W.,

im freien Lande muffen sie so gepflanzt werden, daß sie gegen anhaltenden Regen und zu heiße Sonnenstrahlen geschützt sind und muffen im herbste an den Wurzeln mit Laub bedeckt werden.

Bermehrung burch Samen und Stedlinge.

Kerria.

Siehe Corchorus.

Knautia orientalis. Drientalische Anantie. O Engl.: Knautia.

Stengel 3—4' hoch, hohl, steif behaart, gabelästig. Die untern Blätter halbgesiedert, mit gezähnten Einschnitten, die oberen ganz, lanzettenförmig, ganzrandig, spite. Blumen zierlich, roth gestrahlt, welche in großer Menge in den Blattwinkeln und Enden der Aeste erscheinen. Der Samen wird im April in's freie Land gesäet.

Lachenalia. Lachenalia. — Engl.: Lachenalia.

1) L. bicolor. Zweifarbige L. 24 Marz. Blumen ichon, wiolett, an ber Spipe ber außeren Kronblätter ichwarzlich.

2) L. fragrans. Wohlriechende L. 4 Marg. Blumen weiß,

bie außern Kronblätter an der Spipe roth, mohlriechend.

3) L. latifolia. Breitblätterige L. 4 Blumen schön, rofen=

roth, glodenförmig, wohlriechend, am Grunde gelblichgrun.

4) L. pendula. Hängende L. 2/ Frühling. Blumen schön, gestielt, herabhängend, cylindrisch, vierfarbig, nämlich am Grunde scharlachroth, dann grün, die innern Blätter gelbgrün, an der Spipe violett.

5) L. tricolor. Dreifarbige L. 2/ Blumen, schön, cylinderisch, herabhängend, gestielt, gelb, an der Basis geröthet, die innern

Blätter ausgerandet, gelbgrun, an der Spipe purpurroth.

Dieses sind wohl die schönsten dieser reichen Gattung eines schönen Zwiebelgewächses, vom Cap der guten hoffnung. Sie gedeihen gut in einer Mischung von drei Theilen loderer Walderde und ein Theil Flußsand. Nach der Blüthezeit, wenn die Blätter absterben, mussen die Zwiebeln ganz troden gehalten wers den. Im herbste oder Ansangs Winters, je nachdem die Blüthezeit früher oder später eintritt, pslanzt man sie in frische Erde, stellt sie nahe unter oder an die Fenster des Glashauses, oder in ein sonniges Zimmer und giebt ihnen wieder mäßige Feuchtigkeit. Die im Sommer und herbst blühenden Arten werden zeitig im Frühzigher verpslanzt. Bon den meisten Arten kann man vier bis fünf

Zwiedeln in einen fünf= bis sechszölligen Topf pflanzen, und zwar 1" tief. Sie werden bei 40—45° B. durchwintert und bleiben im Sommer im offenen Glashause stehen.

Lactuca perennis. Ausbauernder Salat. 4 Engl.: Flowering Lettuce.

Europa. Juni. Stengel 2—3' hoch, ästig. Blätter halbgesiedert, Einschnitte linienförmig, langgespist. Blumen schön, blau, zahlreich, in doldentraubigen Rispen. Wächst in jedem lokkeren, setten, nicht zu nassen Boden, und wird durch Wurzeltheilung vermehrt.

Lagerstræmia. Lagerströmie.—Engl.: Grape-Myrtle.

1) L. indica. Chinesische L. h. China, Japan. Juli. — Blätter entgegengesett, bisweilen abwechselnd, rundlich-eiförmig, zugespitt, ganzrandig, sehr kurzstielig, glatt, oft etwas länglich. Blumen zierlich, incarnatroth, in vielblumigen, lockeren Endrispen. Blumenstiele dreiblumig, Kronblätter gekräuselt. Bariirt mit scharlachrothen, mit purpurrothen und mit rosenrothen Blumen.

2) L. Reginæ. Prächtige L. h In Wäldern von Calcutta und Java. Sommer. Blätter abwechselnd, länglich, langgesfpitt, nach der Basis zu verschmälert, ganzrandig, kurzstielig, glatt, $1\frac{1}{2}-3'$ breit, 5-7'' lang. Blumen sehr schön, groß, 2-3'' im Durchmesser, ansangs rosenroth, dann purpurroth, in Endrispen;

Rronblätter freisrund, wellenförmig, furz genägelt.

Beide gedeihen sehr gut in einer lockeren, nahrhaften Walberde ober lockeren Dammerde mit & Sand gemischt. No. 1 wird bei 36—45° W., No. 2 aber bei 50—59° W. überwintert. Sie werden im Winter wenig begossen und No. 1 wächst und blühet vorzüglich schön, wenn er im Frühjahr in's freie Land an einer etwas sonnigen Stelle gepflanzt wird, und hält bei einer trockenen Bedeckung und wenn Laub um die Wurzeln gelegt wird, unsere leichteren Winter sehr gut im Freien aus. Ich habe in 1849 im Frühjahr in einem Garten bei Lerington, Ky. ein etwa 2' hohes Eremplar ganz unbeschätzt unter einem Psirsichsaume in einer Rabatte gefunden, welches mein Vorsahrer wahrscheinlich herauszunehmen vergessen hatte, und das sich vollsommen gut erhalten hatte.

Beide Arten werden leicht burch Stedlinge vermehrt.

Lantana. Lantane. - Engl.: Lantana.

1) L. aculeata. Stachlige L. & Südamerifa. Blut ben größten Theil des Jahres hindurch. Stengel 4—10' hoch, strauchartig, mit kurzen Stacheln besett. Blätter eirund, fast herzsörmig, gestielt, gekerbt. Blumen schön, erst gelb, dann röth= lich oder scharlachroth, stehen in halbkugeligen, gepaarten, gestiel-

ten, topfformigen Uehren.

2) L. Camara. Beränderliche L. 2 Südamerika. Blüht zu verschiedenen Jahredzeiten. Stamm und Aeste weniger stach= lig als die erste Art. Blätter eirund-elliptisch, am Grunde zuge= spist, vorn spis, gesägt, etwas runzlig, unten mit grauweißlichen Bottenhärchen bekleidet. Blumen erst citronengelb, dann seuer= roth, in halbkugelige, doldensörmige Köpschen gesammelt, sehr hübsch.

3) L. fucata. Geschminkte L. & Brafilien. Commer. Ein kleiner, hubscher, aftiger Zierstrauch. Blätter eirund, stumpflich, geferbt, runzlich, fein behaart, am kurzen Stiele herablaufend. Blumen schön, erst rosenroth, bann blaffer werbend, in fast halb-

tugelige, fünfzehnblumige Ropfchen gesammelt.

4) L. involucrata. Andornblätterige L. & Südamerita. Blüht vom Frühjahre bis herbst. Stengel wehrlos, ästig. Blätter rundlich, stumpf, runzlig, stumpf geterbt, silzig. Blumen blaßerothelilla oder bläulicherosenroth, im Schlunde goldgelb, in halbekugelige, mit eirunden, fast blattartigen Bracteen versehene Köpfechen gesammelt.

5) L. mixta. Bunte L. & Südamerika. Blüht ben größeten Theil des Jahres. Stamm und Aeste mit kleinen Stacheln versehen. Blätter eirund oder länglicheirund, gefägt, unten kurz behaart. Blumen sehr schön, erst ocherweiß, dann weiß, dann gelbroth und endlich lillafarbig, in halbkugelige Köpschen ge-

sammelt.

6) L. vivea. Schneeweiße L. h Oftindien. Juni bis Herbst. Stamm 8 bis 12' hoch, mit vielen starken, gekrümmten Stacheln besetzt. Blätter langgestielt, eirund oder eirund-lanzettensörmig, langgespist, scharf, gekerbt-gesägt, oben glänzend. Blumen schön, weiß, im Schlunde gelb, wohlriechend, in flach-halbkugelige Köpfchen gesammelt.

7) L. odorata. Wohlriechende E. 2 Bestindien. Juli bis October. Stengel unbewehrt. Blätter elliptisch, fast stiellos, runglig, etwas filgig, gekerbt. Blumen wohlriechend, weiß oder

blagroth, in Aehren gesammelt.

8) L. purpurea. Purpurrothe L. & Südamerika. Juni bis Serbst. Stamm und Aeste stacklig. Blätter fast herzförmig-eirund, zugespitt, gesägt, unten behaart. Blumen purpurroth in halb-tugeligen Köpfchen.

9) L. salviæfolia. Salbeiblätterige L. b Cap, Cuba u. f. w. Sommer. Blätter eirund, unten graufilzig. Blumen roth, in

conischen, 1" langen Aehren.

10) L. scabrida. Schärsliche L. h Westindien. Sommer. Blumen schön, rosenroth, in's Gelbe übergehend.

11) L. stricta. Steife L. h Jamaika. Sommer. Blumen

blaßpurpurroth.

12) L. trifolia. Dreiblätterige L. h Westindien. Sommer. Blumen lillafarbig. Sie lieben eine sette, mit ein Sechötel Sand gemischte Mistbeet= oder Dammerde. Ihres raschen Wuchses und ihrer vielen Wurzeln wegen muß man ihnen große Töpse und zwei Mal das Jahr frische Erde geben und sie im Winter mäßig und im Sommer reichlich begießen. Man kann sie alle bei 38 bis 45° W. überwintern; doch ist es besser, wenn man No. 3, 4, 8 eine höhere Wärme (50 bis 60°) geben kann. Im Sommer kann man sie an einer warmen Stelle in's freie Land pflanzen, wo' sie ungemein schnell wachsen. Man muß darum die alten Exemplare im Frühjahre oder nach der Blüthezeit stark zurücsschneiden und immer junge Pflanzen durch Stecklinge unter Glas nachziehen.

Lasthenia. Lasthenia.—Engl.: Lasthenia.

1) L. glaberrima. Glatte L. O Californien. Stengel kaum 1' boch. Blätter linienförmig. Blumenstiele einblumig. Blu=

men gelb.

2) L. glabrata. Glattliche L. O Californien. Stengel 1 bis 1½' hoch, von unten aus ästig, glänzend. Blättchen stengelumsfassend verwachsen, linienslanzettenförmig und lanzettenförmig, eine Düte bildend, etwas fleischig. Blumenstiele einblumig. Blumen größer und schöner als No. 1, gologelb.

Eignen fich ju Ginfaffungen, und ber Samen wird im Frühjahr

an bestimmter Stelle in's freie Land gefaet.

Lathyrus. Platterbie.—Engl.: Peas.

1) L. odoratus. Wohlriechende P., oder spanische Wide. O Sicilien. Juni. Eine sehr schöne Zierpflanze und wegen ihrer

zahlreichen, schönen und wohlriechenden Blumen sehr beliebt. Die Ranken werden 4 bis 6' hoch, zweiblätterig, welche eirund-länglich sind. Blumenstiele zwei= bis dreiblumig, lang. Blumen groß, von verschiedenen Farben, als weiß, dunkelviolett und purpurroth, blau=purpurroth, schwarzpurpurroth und weiß gestreift, roth und weiß gestreift u. a. m. Sie eignet sich zur Decoration niedriger Geländer. Bon dieser Gattung können noch folgende Arten als schön empfohlen werden.

2) L. azureus. Simmelblaue P. O Blumen hubich, him=

melblau.

3) L. californicus. Californische P. 24 Blumen in siebenbis neunblumigen Trauben, schön, blau und violett, auswendig am Grunde purpurroth.

4) L. chinensis. Chinesische P. 2/ Blumenstiele lang, mei= stens gehnblumig. Carolle ichon, Fahnchen und Nachen bellvio-

lett, buntelviolett geadert, die Flügel blau.

5) L. grandistorus. Großblumige P. 4 Südeuropa. Eine überaus schöne Zierpstanze und eine der ansgezeichnetsten Arten dieser Gattung. Stengel 3 bis 4' hoch, klimmend. Blumenstiele eins bis zweiblumig. Blumen sehr groß, prächtig, das Fähnschen purpurroth, die Flügel schwarzpurpurroth. Diese Art trägt nicht viel Samen und muß daher oft durch die sehr wuchernden Wurzeln vermehrt werden.

6) L. latifolius. Breitblätterige P. 24 Europa, in Balbern. Eine ber ichonften Arten und eine vortreffliche Rabattenzierpflanze. Stengel 4 bis 8' hoch. Blumen groß, roth, in einer prächtigen

Traube.

7) L. magellanicus. Magellanische P. 4 Blumen prächtig, himmelblau.

8) L. rotundifolius. Rundblätterige P. 24 Blumen prachtig, rofenroth.

9) L. tingitanus. Tangerische P. O Stengel 6 bie 8' boch.

Blumen fehr icon, groß, dunkelpurpurroth.

10) L. tuberosus. Knollige P. 2/ Deutschland, unter bem Getraide. Stengel I bis 2' hoch. Blumenstiele drei= bis sechs= blumig. Blumen schön, roth, wohlriechend. Die knollige Bur= zel wuchert stark, liefert ein Kaffee=Surrogat und wird in Holland gegessen. Distillirt liefert sie ein wohlriechendes Wasser, welche. dem Rosenwasser gleicht. Vermehrung aller Arten durch Samen, die perennirenden auch durch Wurzeltheilung. Den Samen säet man an die für sie bestimmte Stelle. Sie müssen Stäbe mit Querhölzern oder Reisern bekommen, um daran hinauf zu laufen.

Es ift gut, die perennirenden Arten im Binter mit Laud gu be-

Laurus. Laurel, auch Bay-Tree.

- 1) L. Benzoin. Benzoin-L. Benzonbaum. & Dirginien. Wird 5 bis 10' boch. Blüht vor Ausbruch der Blätter im März und April. Blätter eirund, an beiden Enden zugespißt, ganz-randig, abfallend. Blumen ansigend, seitenständig gehäuft, gelb. Beeren roth. Vermehrung durch Stecklinge. Liebt einen lockeren, setten, nur mäßig seuchten Sandboden und einen etwas beschatteten, schutzeichen Standort im Freien. Dient nur zur Verschö-nerung der Strauchgruppen.
- 2) L. caroliniensis. Carolinischer L. h 6 bis 8' hoch. Blätter ausdauernd, oval-lanzettenförmig, unten graugrun, etwas weichhaarig. Blumen weißgelblich. Verlangt gleiche Cultur wie No. 1. Stedlinge in sandige Lauberde.
- 3) L. glauca. Graugrüner L. h Japan. Blätter langettenförmig, geadert, langgespist, ausdauernd, unten graugrun. Neste höderig-warzig. Blumen weißlich.
- 4) L. nobilis. Gemeiner E. h Südeuropa. Diefer schöne und nüpliche Baum soll in einigen Gegenden Italiens die Söhe und Stärke einer Eiche erlangen. Blätter lanzettenförmig oder eirund, an beiden Enden zugespitzt, geadert, dunkelgrun, glänzend, lederartig, ausdauernd, gewürzhaft und wohlriechend. Blumen in winkelständigen Doldentrauben, weiß.

Man hat Abarten mit schmälern, breitern, frauswellenförmigen, und bunten Blättern. Er liebt lodere, fette Mistbeeterde und wird an einem frostfreien Orte durchwintert. Sält auch bei gu=ter Bekleidung und wenn die Wurzeln mit Laub bededt sind, un=fere Winter im Freien aus, die Blätter leiden aber Schaden oder fallen ab.

Laurus Tinus.

Siehe Viburnum Tinus.

Lavandula. Lavendel.—Engl.: Lavender.

1) L. abrotavoides. Stabwurgartiger L. h Canarische Infeln. Blätter gesiedert, Blättchen halbgesiedert. Blumen blau, in ästigen, vierectigen, unterbrochenen Nehren.

2) L. multifida. Bielfpaltiger L. & Baterland und Bluthe-

zeit der vorigen Art gleich. Blätter gefiedert, grau-weichhaarig, Blättchen herablaufend, fiederspaltig. Aehren einfach, blaublumig.

3) L. pinnata. Gefiederte &. h Madeira. Blatter gefie-

bert, Blättchen feilformig. Aehren bachziegelig, blau.

4) L. Spica. Gemeiner L. Spife. h Sübeuropa. Juli. Blätter lanzetten-linienförmig, am Rande zurückgerollt. Blumen blau, wohlriechend, in nachten, unterbrochenen Aehren. Er liebt einen fetten, lockeren, mäßig feuchten Boden, eine sonnige Lage, und eignet sich zu Einfassungen. Die frischen Blumen bienen zu Arznei, auch theilen sie, zwischen Wäsche gelegt, berselben einen sehr angenehmen Geruch mit, und halten zugleich die Motten davon ab. Das Lavendelöl und Lavendelwasser wird aus ihnen gemacht.

5) L. Stochas. Schopf=L. Stochasfraut. h Sübfrankreich. Blätter stiellos, linienförmig, filzig, am Rande zurückgerollt. Blu=men purpurröthlich. No. 1. 2. 3. 4. werden besser in Töpfen überwintert, in fetter, mit ein Fünftel Flußsand gemischter Erde, boch halten sie bei einiger Bedeckung unsere Winter auch im freien Lande aus. Sie werden alle durch Samen und Stecklinge ver-

mehrt.

Lavatera. Lavatera. - Engl.: Lavatera.

1) L. arborea. Baumartige L. & h Italien, Englant 2c. Berbst. Stamm baumartig, 6—12' boch, did und ästig. Blätter siebenedig, etwas filzig, mit geterbten Eden oder Lappen. Blumen auf einblumigen, wintelständigen, gehäuften Stielen, schön, purpurroth, duntel geadert.

2) L. Olbia Dlbifche L. h Auf ben Inseln Subfrantreiche. Juni. Gin schöner, 3-8' hober, baumartiger Strauch. Blatter fünflappig-spießförmig, gekerbt, graugrun, filzig. Blumen schön,

roth.

No. 1 halt im freien Boden die Binter aus, No. 2 pflanzt man in lodere Dammerbe ober Miftbeeterbe mit Sand gemischt und überwintert sie frostfrei. Bermehrung beider Arten burch

Samen und Stedlinge.

3) L. trimestris. Garten-L. Sommerpappel, Pappelrose. O Südeuropa. Juni.—Eine sehr schöne, 4—6' hohe Zierspflanze. Die unteren Blätter rundlich herzsörmig, die oberen edig, die obersten dreilappig, mit lanzettenförmigen Mittellappen. Blumen prächtig, groß, rosenroth oder weiß, einzeln winkelständig.

Der Samen kann im April in's frei Land gefäet und bann bie Pflanzen versetzt werden.

Leptosiphon. Dinnröhre.—Engl.: Leptosiphon.

1) L. androsaceus. Mannsschildartige D. © Californien. Stengel $6-10^{\prime\prime}$ hoch. Blättchen didlich, linien=pfriemenförmig, zottig. Blumen sehr zierlich, angenehm dustend; Kelche zottig, die röhrig=glockenförmige Blume $1\frac{1}{2}^{\prime\prime}$ lang, weichhaarig, weiß, blaßlilla= oder rosnfarbig, im Schlunde oben gelb, etwas tiefer schwärzlich, Staubbeutel goldgelb.

2) L. densiflorus. Dichtblüthige D. O Californien. Juni. Stengel 12—14" hoch. Blätter bis zur Basis fast in faden-pfriemenförmige, zottige, glänzende Blättchen getheilt. Blumen hübsch, größer als bei No. 1, aber nicht so schön, lillafarbig oder weißlich

rosenroth, im Schlunde purpur=violett.

3) L. grandiflorus. Großblumige D. O Californien. Stengel fast einfach. Blätter sieben= bis elftheilig, Blättchen steif, pfriemenförmig. Blumen schön, größer als bei ben vorigen, bläulich-lilla, im Schlunde gologelb und purpurroth.

4) L. Luteus. Gelbe D. O Californien. Sommer. Blatter fünf- bis siebentheilig; Blattchen länglich-linienförmig. —

Blumen hubich, gelb, im Schlund buntler.

Sie verlangen einen fühlen, mäßig, feuchten, loderen, nicht zu fetten Sandboden, und einen zwar sonnigen, aber nicht zu heißen Standort. Der Samen wird im April an bestimmter Stelle dunn im Freien ausgefäet.

Leptospermum. Siibscemhrthe.—Engl.: South-Sea-Myrtle.

1) L. grandiflorum. Großblumige S. h Van Diemens= Insel. Sommer.—Blätter lanzettenförmig. Blumen schön, freiselförmige Röhre. Kelchzähne, häutig, glatt, weiß.

2) L. juniperinum. Wachholderartige S. h Blätter linien=

lanzettenförmig. Blumen gabireich, seitenftanbig, weiß.

3) L. multiflorum. Bielblumige C. h Commer. Blätter linienförmig. Plumen gablreich, wintelständig, weiß.

4) L. scoparium. Besenartige S. & Englisch New Zealand

Tea. Blätter eirund. Blumen ftiellod, einzeln ftebend.

73

Diese und die übrigen Arten verlangen eine leichte Walderde mit ein Fünftel Flußsand gemischt und im Winter 34—45° W. und mäßiges Begießen, im Sommer aber reichlich. Bei guter

Bebedung und Umkleidung wurden sie recht gut im Freien aushalten, ta sie fast alle von Ban Diemens Land und New Zealand kommen und somit in den sudlichen Breitegraden von 40—50 einheimisch sind. Bermehrung durch Stedlinge.

Leukojum. Anotemblume. Levkojum, auch Snow-Flake.

Bon biefer Gattung, beren Zwiebeln glodenförmige Blumen tragen, hat man seche Urten und zwar:

1) L. æstivum. Commer-R. 4 Deftreich. Blumen abwarts bangend, zierlich, weiß, an ber Spige grun.

2) L. autumnale. Berbft-R. 4 Blumen hangend, zierlich,

weiß, fleiner ale bie erfte.

3) L. pulchellum. Subiche R. 4 Blumen icon, weiß, hängenb.

4) L. roseum. Rosenrothe R. 4 Blumen überhangend,

rosenroth.

5) L. tricophyllum. Feinblätterige R. 4 Blumen weiß,

größer als bei Do. 1.

6) L. vernum. Frühlinge-R. 4 Großes Schneeglödden, Schneelilie, Marzviole, Marzglödden. Schaft selten zweiblumig; Blumen weiß mit grunen Spigen. Größer als die übrigen Arten.

Cultur: Sonnigen Standort, einen loderen, mäßig frichten, nahrhaften Boben. Man pflanzt im September immer mehrere Zwiebeln zusammen 3 bis 4" von einander entsernt, und 4 bis 6" tief.

Liatris. Prachtscharte.—Engl.: Blazing Star, &c.

1) L. Elegans. Schöne P. 24 Engl.: elegant Star. Norde amerika. Herbit. Stengel 2' hoch, weichhaarigezottig. Blätter linienförmig, stachelspisig, schärstich punctirt. Blumen schön, purpurroth, eine verlängerte ährenförmige Traube bildent.

2) L. pilosa. Behaarte P. 2 Engl.: hairy Star. Nordamerifa. Blumen langstielig, icon, purpurroth, in eine lodere

Traube geordnet.

3) L. scariosa. Rauschende P. 2/ Engl.: Blue Blazing Star. Birginien. Stengel 3 bis 5' hoch. Blätter langettenförmig. Blumen winkelständig, schön, groß, purpurroth, Kelchschuppen schwärzlichroth, an den Spigen rauschend.

4) L. squarrosa. Eparrige D. 24 Engl.: Superb Star .-

Nordamerita. Blatter fehr lang, linienförmig. Blumen rothlich-

lillafarbig, in einer wenig blumigen Traube.

5) L. odoratissima. Wohlriechende P. 4 Engl.: Carolina Vanilla-Plant. Carolina, Birginien. Stengel 2—4' hoch. Bläteter eislanzettenförmig. Blumen hellpurpurroth, in einer großen ausgebreiteten Enddolbentraube. Sie werden in einen mäßig feuchten, nahrhaften, lockern Boben an einer sonnigen Lage im Freien gepflanzt. Vermehrung durch Abnahme der Knollenansätze und durch Samen.

Lilium. Lilie.—Engl.: Lily.

— 1) L. atrosanguineum. Schwarzrothe L. 24 Japan. August. Diese prächtige Art ähnelt an Blättern und dem Blüthenstande der Feuerlilie, ist aber ausgezeichnet durch die Größe und durch die

schöne bunkelblutrothe Farbe ihrer Blumen.

2) L. bulbiferum. Feuer-L. Engl.: Fire-Lily. Italien, Deftreich. Juni. Zwiebel groß, golbgelb, oft röthlich. Stengel 2—3' hoch, gestreift in den Blattwinkeln, Zwiebeln tragend. (Doch nicht im cultivirten Zustande.) Blätter zerstreut stehend, liniensförmig. Blumen prächtig, zahlreich, aufrecht, groß, seuerroth, inwendig rauh, traubenständig. Bariert mit schmäleren Blättern, mit gefüllten Blumen, mit bunten Blättern, mit dunkelpommeransenfarbigen Blumen, mit dunkelrothen Blumen u. s. w.

3) L. canadense. Canadische L. 24 Engl.: Canadian Lily. Zwiebel groß, länglich. Stengel 4—5' hoch. Blätter je 4 bis 8 quirlständig, linien-lanzettenförmig. Blumen hängend, fast tricheterförmig, prächtig, groß, zahlreich, gelb oder ziegelroth, inwendig buntler, pommeranzen- oder feuerfarbig, mehr oder minder schwarz-

roth geflectt.

4) L. candidum. Beiße E. 24 Engl.; White, Lily. Sübeuropa. Eine allgemein bekannte, überaus schöne Art. Zwiebel weißgelb, schuppig. Blätter lang und breit, stehen buschelweis. Stengel 3—4' hoch, mit zerstreut stehenden, lanzettenförmigen Blättern besetht, vielblumig. Blumen prächtig, groß, weiß, sehr wohleriechend.

Barietäten: 1. mit buntgestreiften Blättern; 2. mit roth gestrichelten Blumen; 3. mit gefüllten ober vielmehr mit monströs in eine lange weiße Blätterähre fortwachsenden Blumen, und als Abart L. peregrinum. L. von Constantinopel oder Sultan-Sambach-Lilie, mit einem schlankeren, dunneren, braunen Stengel, welcher überhängende, kleinere, weiße, wohlriechende Blumen, oft 50-60

Franciscia -

und zuweilen an 100 tragt. Die Zwiebel foll fo groß werben, baß

fie oft mit beiden Sanden nicht umfaßt merben fann.

Die weiße Lilie verlangt einen tiefen, sehr loderen, mäßig seuchten, gut gedüngten Boden. Die grünen Blätter und die Blumen-blätter, selbst auch die Zwiebelschuppen, sind frisch oder in Baumol ausbewahrt, ein ausgezeichnetes heilmittel, und können zusolge vielfältiger Ersahrung, zur sicheren und schnellen heilung bei Schnittund andern Bunden, selbst bei manchen Geschwüren, ausgelegt werden. Doch muß man nach Beschaffenheit der Bunde, die Blatter täglich ein bis zwei Mal frisch auslegen. Die gebratene Zwiebel bient zum Erweichen verhärteter Geschwüre.

5) L. chalcedonicum. Chalcedonische L. Scharlachrother Türfenbund. 24 Kärnthen. Juni. Aus der gelben schuppigen Zwiebel kommt ein 2—4' hoher Stengel, mit linien-lanzettenförmigen Blättern, welche am Rande der Rückenschäffe mit weißen Drüsen besetzt sind. Am Ende des Stengels kommen die schönen, abwärts hängenden, scharlach- oder mennigrothen Blumen, von

benen man auch einige Abanderungen in ber Farbe bat.

6) L. croceum. Safranfarbige L. 21 Destreich u. f. w. Stengel 2-3' boch. Blätter linienförmig, zerstreut stebend. Blusmen fast in einer Dolbe stebend, aufrecht, etwas kleiner und heller gefärbt als bei Ro. 2, aber von gleicher Gestalt, safranfarbig, mit

idwargen Gleden bestreut.

7) L. catespæi. Catespäische L. 24 Engl.: Catesby's Lily. Sud-Carolina. Gine sehr schone Art. Stengel 1—2' hoch, meistens einblumig. Blätter linien-langettenförmig. Blumen groß, aufrecht, ausgebreitet, auswendig grünlich, inwendig am Grunde gelb und schwarzroth gestedt, übrigens feurig hochroth.

8) L. japonicum. Japan L. 2' Zwiebel meißschuppig. Stengei 1—2' boch, einblumig, mitunter auch zwei- bis breiblumig. Blätter langettenförmig. Blumen prächtig, nicent, fehr groß, weiß, glodenförmig, die Kronblätter auswendig mit schmußig-purpurro-

them Unfluge und grünlicher Mittelrippe.

9) L. longiflorum. Langblumige L. Japan. Stengel 1—2' boch, einblumig, selten zweis bis dreiblumig. Blätter ansigend, zerstreut stebend, schmalslanzettenförmig, an beiden Enden geschmästert. Blumen übergebogen, 5—5½" lang, röhrig-glockenförmig, weiß, prachtvoll.

10) L. Martagon.- Gelbwurzelige L. Türkenbund. Seidnifche L. Rothe Berg L. Goldwurz. Cymbeln. Ungarn, Deutschland. Zwiebel schuppig, goldgelb, groß. Stengel gefleckt, 3—4'
hoch. Blätter quirlftändig, ei-lanzettenförmig. Blumen überhan-

gend, mit zurückgerollten Blättern, roth, oft dunkel gefleckt, in eine große, ppramidalische Endtraube geordnet. Bariirt mit weißen, purpurrothen, gefüllten, gelben, goldgelben, orangenfarbigen und hellrothen Blumen.

11) L. philadelphicum. Philadelphische L.—Engl. Philadelphia Lily. Pennsplvanien u. f. w. Stengel 2' hoch, ein- bis zweiblumig. Blätter quirlständig, langettenförmig. Blumen aufrecht, sehr schon, buntel safranfarbig-scharlachroth, inwendig nach

ber Bafis ju gelb und bunfel gefledt.

12) L. speciosum. Prächtige L. Japan. Sie wird für bie prachtvollste Urt dieser Gattung gehalten. Stengel 2—3' hoch, etwas graugrün bereift, oben in Blüthenäste getheilt. Blätter zersstreut stehent, eirund, gestielt. Die Aeste abwechselnd, einblumig. Blumen groß, abwärts hängend, sehr prachtvoll und wohlriechend. Die Blumenblätter zurückgeschlagen, 4' lang, blaß= ober dunkel=rosenroth, sehr zierlich mit rothen oder schwarz-purpurrothen, erhabenen, großen Punkten bestreut, gegen die Mitte mit bartig=drüsser Nectarsuche.

Rann durch die Zwiebelschuppen vermehrt werden, in einem

Topfe mit Sand und in ein lauwarmes Miftbeet gefett.

13) L. superbum. Stolze E. Nordamerita. Eine ausgezeichs net schöne Art. Zwiebel glattrund, mit seitwärts gehenden Fortssähen, aus kleinen, weißen, stumpfen Schuppen bestehend. Stengel 3-6' hoch. Die untern Blätter in Quirlen, die obersten zerstreut, alle lanzettenförmig. Die überhängenden Blumen bilden bei einer ausgewachsenen Zwiebel eine sehr reiche, über 1½' hohe Pyramide. Blumenblätter zurückgerollt, fast 3'' lang, mit grüner Nectarfurche, dann bis zur Mitte goldgelb, mit vielen kleinen, runden schwarzen Fleden geziert, übrigens bis zur Spipe seurig-scharlachroth. Sie ist eine der größten Zierden für Nabatten' und Blumenbeete.

14) L. tigrinum. Tigerlilie. 24 Engl. Tiger Lily. China. Diese Artsteht der vorigen nicht nach. Stengel 4—6' hoch, und trägt in den Blattwinkeln viele kleine schwarzviolette Zwiebelchen, welche späterbin abfallen und in einem lodern Boden bald einwurzeln. Blätter zerstreut stehend, ansihend, die untern linien-lanzettenförmig, die obersten herz-eiförmig. Blumen groß, mennig-ziegelroth, überhängend. Kronblätter zurückgeschlagen, inwendig mit vielen rundlichen, schwarzen Fleden getigert. Die Blumen stehen bei großen Zwiebeln zu 40—70 und mehrere in einer großen pyramidalischen Endrispe. Legt man die kleinen Stengelknöllchen im Herbste 1'' tief in Kästchen voll lockerer, guter Erde, durchwintert sie frostfrei, pflanzt sie im folgenden Herbst 2'' tief ins freie Land und pflegt sie gut,

fo blüben fie ichon im zweiten Jahre, obgleich anfange mit 1-2 fleinen Blumen.

Cultur: Gie lieben alle, sowool die bier genannten, als die noch übrigen 10-12 Arten, einen lodern, fetten, boch nicht zu frifch ge= bungten, mäßig feuchten Boben und einen sonnigen Standort. Die Dungung geschieht am besten mit altem, verwertem Ruhdunger, welcher nicht viel Stroh enthält; jedoch fo, daß die Wurzeln den= felben nicht berühren tonnen. Man verpflangt fie nach bem Ab= fterben ber Blumenstengel, nachdem fie mehr ober weniger Brut anfeten, alle 2-4 Jahre, und zwar nach Maggabe ber Feuchtigfeit und Loderheit bes Bodens und ber Große ber Zwiebeln, 3, 4-6" tief und 6-12" von einander. Wenn die Zwiebeln aus ber Erde grammen find, muß man fie von ber Nebenbrut befreien und balb wieder einpflangen. Will man fie einige Beit aufbewahren, fo muffen fie mit Sand bededt merden. Die Bermehrung geschieht sowohl burch bie Nebenbrut und burch ben Samen, als auch burch abge= trennte Zwiebelschuppen, welche man 6-8" tief in Raftchen ober Töpfe, in febr fandige, leichte Erde ftedt und am froftfreien Drte burchwintert. Im zweiten Jahre haben fich am untern Theile ber Schuppen fleine Zwiebeln gebildet, welche man alebann ine freie Land pflangen fann. Alle Arten laffen fich bier im freien Lande cultiviren, es ist aber anzurathen, bag man No. 1, 8, 9 und 12 im Winter mit Erde anhäuft und ftart mit Laub bededt. Auch follten fie nur in einen mäßig feuchten, sandigen Boben gepflangt werden.

Linaria. Frauenflachs, Leinfraut.—Engl. Toad-Flax.

- 1) L. alpina. Alpen F. O Kärnthen u. f. w. Stengel 6" hoch, aftig. Blätter feberförmig, glatt. Blumen traubenständig, hell= oder dunkelblau, mit langem Sporne und gold- oder safran= gelbem Gaumen. Der Samen muß in leichten, sandigen Boden gefäet und schattig gehalten werden.
- 2) L. bipartita. Zweitheiliger F. ⊙ Marocco. Stengel 1—1½' hoch, ästig. Blätter linienförmig. Blumen schön, sehr zahlreich, in ährenförmigen Trauben, schön blau; hellblau oder gelb mit blau. Der Same kann im herbst oder März an bestimmter Stelle ins freie Land, in guten, lockern Boden gesäet werden. Eig=net sich gut zu Einfassungen.
- 3) L. triornithophora. Höchster F. 2/ Portugal. Stengel 4—6' hoch, aftig. Blätter drei= und vierfach quirlständig, halbstengelumfassend, lanzettenförmig. Blumen sehr groß, gestielt, vioslett-purpurroth mit gelbem Gaumen, traubenständig.

Liebt fette Dammerbe mit ein Funftel Sand gemischt im Topf, und eine lodere fette Erbe im freien Lande. Bermehrung burch Samen.

4) L. vulgaris. Gemeiner &. O Deutschland. Stengel

1-1½' hoch. Blumen icon, groß, gelb.

5) L. versicolor. Bunter F. O Subfrankreich. Blumen gelb und weiß, oder röthlich in Endahren. Die beiden lettern Urten madfen in jedem Gartenboten.

Linum. Flache, Lein.-Engl. Flax.

Bon biefer reichen Gattung möchten folgende Arten befonders gu

empfehlen fein.

1) L. alpinum. Alpenliebender F. 4 Destreichische Alpen. Blumen groß, himmelblau, fast bolbentraubig. Berlangt etwas leichten Boben und einen etwas ichattigen Stanbort.

2) L. anglicum. Englischer F. 24 England auf Kreideber-gen. Blumen ichon, groß, blagblau. Gebeiht in jedem lodern,

nahrhaften, nicht zu naffen Bartenboden.

3) L. angustifolium. Schmalblättriger &. 24 England u. f. w.

Blumen icon bellblau.

4) L. austriacum. Deftreichischer F. 24 Blumen blagroth= lich=hellblau, schon.

5) L. Berendieri. Berendierischer F. O Teras. Eine fehr schöne Art. Blumen dunkelgelb, im Grunde fast orangenfarbig.
6) L. flavum. Gelber F. & 24 Blumen schön gelb, fein

gestreift, bolbentraubig.

7) L. grandiflorum. Gregblumiger &. 2 Blumen ichon,

groß, rojenroth.

- 8) L. hypericifolium. Johannistrautblättriger F. 24 Eine ber ichonften Urten. Blumen prachtig, gablreich, enoftandig, bellpurpurroth.
- 9) L. monogynum. Einweibiger F. b 24 Blumen fehr ichon, groß, meiß, bolbentraubig.

10) L. sibiricum. Sibirifcher &. 24 Blumen icon, groß,

prächtig himmelblau.

11) L. trigynum. Dreiweibiger &. h Dftindien. Winter bis Frühling. Stengel 1-3' hoch, glatt, aftig. Blatter abmech= felnd, glatt, elliptisch, gangrandig, gestielt. Blumen gelb, enbstän= big. Es giebt faum eine andere Pflange, Die im Binter ein Glashaus mehr ausschmudt, als diese. Man giebt dieser letten Art im Winter 40—55° Wärme, auch wohl nur 36—45°, stellt sie im Commer ins Freie, und pflanzt sie in Lauberde mit & Flußsand gemischt und halt sie in mäßiger Feuchtigfeit. Bermehrung burch

Stedlinge unter Gloden im warmen Miftbeete.

Die perennirenden Urten werden burch Burzeltheilung und Samen, die staudigen und strauchartigen auch burch Stedlinge vermehrt.

Lisianthus. Bauchblume.—Engl.: Lisianthus.

Bon dieser Gattung sind folgende einjährige Arten zu empsehlen: L. chelonoides, L. glaucifolius, L. longifolius, L. pulcherrimus, L. purpurascens, L. Russelianus. Borzüglich schön ist die lehte Art.

Der Samen wird im April in lodere, fette, mit Sand vermischte Dammerde oder Walderde gepflanzt und die Töpfe in ein warmes Mistbeet gestellt, und die Pflänzchen Ende Mai in's freie Land

verpflangt.

Lithospermum. Beinsame.—Engl.: Lithospermum.

1) L. pulchrum. Schöner B. 21 Rentudy, Birginien u. f. w. April. Eine fehr schöne Frühlingsblume mit 1—2' hohen, edigen, glatten Stengeln und knolliger Burzel. Burzelblätter gestielt, eirund, stumpf, blaugrün. Stengelblätter ei-lanzettenförmig, ansstend. Blumen sehr schön, erst roth, dann himmelblau, doldenstraubig.

2) L. purpureo-cœruleum Purpurblauer B. 4 h Europa.

Blumen icon, purpurroth und himmelblau.

Die erste Art verlangt einen lockern, setten, nur mäßig seuchten, gegen Mittag beschatteten Boden; die zweite Art einen nahrhaften, jedoch nicht zu setten Sandboden. Beide werden im August durch Buzeltheilung vermehrt. L. davuricum ist auch schön.

Lobelia. Lobelia. Ro. 3 aber Cardinal flower.

Diese schöne Gattung gahlt über 30 Arten. Folgende find entweder hier bekannt oder sehr schön:

- 1) L. amæna. Liebliche L. 2/ Nordamerifa. Blumen schön himmelblau, in einseitigen, vielblumigen, traubenförmigen Aehren. Berlangt einen fetten, lockeren, nicht zu nassen Sandboden.
- 2) L. hicolor. Zweifarbige L. 4 ⊙ Cap. Juni. Blumen flein aber zahlreich, zierlich, blagblau oder himmelblau, am

Schlunde gelblichweiß. Ift mehr für den Topf geeignet. Der feine Samen wird im April in einen Topf in nahrhafte Laubs oder Walderde mit Sand gemischt, gefäet und nicht bedeckt, sons bern nur angedrückt und dann in's Zimmer oder lauwarme Mistebeet gestellt, schattig und mäßig feucht gehalten. Im Winter 36 bis 45° W.

3) L. cardinalis. Cardinals-L. 2/ Engl.: Cardinals flower. Nordam., an sumpfigen, etwas beschatteten Stellen und an klei= nen Gewässern. Blumen schön, brennend hochroth, in verlänger= ter einseitiger Traube. Verlangt einen nahrhaften, etwas sandi= gen Boden und schattig. Den Samen säet man im April in san= bige Wakberde und setzt den Topf in ein lauwarmes Mistbeet.

4) L. corulea. Blaue L. 2/ Cap. Blumen sehr groß, schön bunkelblau, im Schlunde gelb. Verlangt gleiche Behandlung mit No. 2. Im Winter einen trockenen Stand und wenig Wasser.

5) L. coronopifolia. Schlipblätterige L. 4 h Cap. Blu= men groß, schon blau, mit weißem Schlunde. Cultur wie No. 4.

6) L. Erinus. Langstielige L. O'S Cap. Eine zierliche, reichblühende, niedrige Pflanze. Blumen himmelblau, mit weiß und blau gesteckter Unterlippe. Hat viel Aehnlichkeit mit No. 2

perlangt Diefelbe Cultur.

7) L. fulgens. Leuchtende L. 4 Mexico. Blumen groß, leuchtend scharlachroth, in einer langen, fast einseitigen Endtraube. Cultur wie No. 4, im Winter aber 38—45° B. und wächst am besten in einer Mischung von fetter Wiesen=, Laub= und Schlamm= erde mit & Sand und im Frühjahre bis nach der Blüthe den Un=tersat voll mit Regenwasser erhalten.

8) L. heterophylla. Berschiedenblätterige E. 24 O Reuholland. Blumen von prächtiger blauer Farbe und ansehnlicher Größe, in einseitigen Trauben. Liebt sandige fette Lauberde, im

Winter 38-45° W., übrigens wie No. 3.

9) L. ignea. Feuerige L. 4 Mexico. Ift die schönste Art dieser Gattung. Blumen prächtig, groß, in langen beblätterten Endtrauben, sehr seurig scharlachroth, mehr in's Gelbe schimmernd als bei L. fulgens und noch schöner. Cultur wie No. 3, sie muß im Sommer viel Wasser haben und bei 38—45° W. an den Fenstern überwintert werden.

10) L. princeps. Fürstliche L. 24 Mexico. Blumen groß, prächtig scharlachroth, in langen Endtrauben. Cultur wie No. 3,

welcher Urt fie fehr nahe fteht.

11) L. punicea. Dunkelrothe E. 4 Mexico. Blumen in einer sehr dichten, ppramidalischen Endtraube, prächtig hochroth.

Blüthezeit und Cultur wie No. 3, vielleicht aber nicht fo viel Baffer.

12) L. splendens. Glänzende L. 24 Merico. Blüthezeit und Cultur wie No. 7. Blumen groß, leuchtend scharlachroth, eine lange, fast einseitige Traube bilbend.

13) L. stellata. Sternförmige Q. 2 Blumen prachtig,

schwarzpurpurroth. Cultur fiebe No. 3.

14) L. surinamensis. Surinamische L. & Blumen schön, groß, hellroth, inwendig weißgelblich. Berlangt fette, sandige

Miftbeeterde und fehr warm. (60-70° B.)

15) L. syphilitica. Gemeine L. Blaue Cardinaleblume. 24 Nordam. Blumen schön, hell= oder bunkelblau, oder weiß, in langen ährenförmigen Endtrauben. Gedeihet in jedem lodern, fetten Boden.

16) L. violacea. Biolette E. 21 Blumen prächtig, leuchtend, violett=purpurroth oder violett=dunkelcarminroth. Cultur wie

Mo. 3.

17) L. atrosanguinea Dunkelblutrothe E. 2/ Blumen prachetig, schwärzlicheblutroth, in einer langen Traube. Cultur wie No. 3.

Sie werden alle durch Samen gezogen und wo die Behandlung nicht schon angegeben ist, in sandige Walderde gesäet, der Topf in ein lauwarmes Mistbeet gestellt und etwas schattig und mäßig feucht gehalten.

Lonicera. Lonicere, Honey-Suckle, auch Caprifolium. Geisblatt.

Diese kletternden Ziersträucher enthalten an 30 Arten und sind hier sehr beliebt, aber selten schicklich angepflanzt. Sie sind am besten geeignet um Lauben, Zäune, Wände oder Säulen damit zu bedecken, hier aber sieht man sie gewöhnlich in einem Hofe (yard) an weiße Kreuze in einem verworrenen Klumpen hängen, was mich oft an einen verwilderten Kirchhof erinnert.

Folgende Arten sind die bekanntesten oder schönften:

- 1) L. Caprifolium. Je länger je lieber, Geisblatt. & Mit wohlriechenden, röthlichen, inwendig gelben Blumen, welche am Ende der Zweige in einem Quirl stehen und einen Kopf bilden. Dient vorzüglich zu Lauben.
- 2) L. chinensis. Chinefische L. h Mit sehr wohlriechenden, schönen, auswendig purpurröthlichen, inwendig weiß, in's Gelbe

und Röthlichgelbe übergehenden Blumen, auf furzen Stielen zwi-

ichen zwei blattartigen Bracteen figend.

3) L. corulea. Blaue L. h Mit weißen oder blaggelben Blumen, welche auf einem Blumenstiel gepaart in den Winkeln der Blätter stehen und längliche blaue Beeren hinterlassen.

4) L. flavum. Gelbe L. & Mit schönen, dunkelgelben, mohl=

riechenden Blumen.

5) L. grata. Schöne L. h Mit scharlachrothen, inwendig gelblichen Blumen, welche in zwei dicht über einander stehenden vielblumigen Quirlen stehen.

6) L. Ledebourii. Ledebour'sche &. h Mit schönen, roth=

gelben, fast orangenfarbenen Blumen.

7) L. nigra Schwarze L. h Mit röthlichen Blumen, welche auf einem Blumenstiele gepaart in den Winkeln der Blätter stehen und runde schwarze Beeren tragen.

8) L. parvifolia. Rleinblumige L. h Mit rothen, kleinen, mit Dechblätten versehenen, am Grunde aufgeblasenen Blumen.

9) L. sempervirens. Immergrüne L. & Die schönste Art, mit hell-scharlachrothen, inwendig gelben Blumen, welche am Ende der Zweige in dicht übereinander stehenden Quirlen stehen, unter denen sich kleine Blätter befinden.

10) L. tatarica. Tatarifche L. h Mit röthlichen ober gelb= lich-rothen Blumen, welche auf einem schwachen Stiele gepaart in

den Blattwinkeln stehen und rothe Beeren hinterlaffen.

Die Bermehrung geschieht durch Ableger, Stedlinge, Burgelsproffen und auch durch Samen, welcher gleich wenn er reif ist gefäet wird.

Lophospermum. Rammfame.—Engl.: Lophospermum.

- 1) L. erubescens. Erröthender K. & 24 Mexico. Stengel klimmend, 8—12' hoch, fast frautartig. Blätter herzförmig, zu= gespist, edig, auf beiden Flächen weichhaarig. Blumen prächtig, glockenförmig, zahlreich, auswendig weichhaarig, rosenroth, inwen= big im Schlunde weiß und roth gesleckt und mit zwei goldgelb ge= barteten Linien der Länge nach geziert.
- 2) L. scandens. Kletternder K. 24 h Mexico. Gleicht ganz der ersten Art, die Blumen sind aber mehr purpur=rosenroth, dunkler und auswendig nicht weichhaarig. Sie sind zur Beklei= dung von Wänden und Gebäuden sehr zu empfehlen. Bermeh= rung durch Samen im März oder April in lockere Wald= oder Lauberde in einen Topf gesäet, nur sehr dunn bedeckt und im lau=

warmen Miftbeete ichattig und mäßig feucht gehalten, ober burch Stedlinge im Fruhjahre, welche eher bluben, als die aus Samen gezogenen.

Lunaria. Mondviole. - Engl. : Honesty oder Satin Flower.

1) L. annua. Jährige M. O & Deutschland. Stengel 1 bis 3' hoch. Blätter herzförmig länglich. Blumen schön, violett= purpurroth ober weiß, geruchlos, traubenständig.

2) L. rediviva. Spipfrudtige M. 4 Deutschland. Stengel 1 bis 3' hoch. Blätter tief herzförmig, langgespipt, gesägt. Blu=

men icon, violett, buntel geabert, wohlriechenb.

Der Samen beider Arten wird im herbst ober im Marz und April in's freie Land in loderen, fetten, tief gegrabenen Boben gefaet. Pflanzen sich später oft von selbst fort.

Lupinus. Lupine, Wolfsbohne, Feigbohne.—Engl.: Lupin.

Eine gegen 50 bis 60 Arten reiche Gattung, wovon folgende wohl die schönsten sein mögen:

1) L. aridus. Trochne L. 2 Stengel 1' hoch, aftig. Blattechen (7) länglich-lanzettenförmig, am Grunde geschmälert, After= blätter pfriemenförmig. Blumen sehr schön, in sehr dichten, co= nischen, 4 bis 5" langen, ährenförmigen Trauben. Fähnchen auf der Scheibe purpurröthlich.

2) L. concinnus. Nette E. O Californien. Blätter meistens wurzelständig, dicht zusammengestellt; Blättchen fehr klein, feilspatelförmig, etwas rinnenförmig, acht- bis neunzählig. Blumen violett und gelb, in langgestielten, dichten, eiförmigen, mit langen weißlichen haaren bekleideten Aehren stehend, welche ein sehr zier-

liches Unsehen haben.

3) L. grandifolius. Großblätterige L. 21 Californien. Stengel 3' hoch, weichhaarig. Blätter sehr schön und groß; Blättchen schildförmig=fingerförmig zusammengestellt, lanzettenförmig und verkehrtzeirund-lanzettenförmig, spiß, sein gewimpert. Blumen meistens in siebenblüthigen, dichten Quirlen stehend, die eine aufrechte, über 1½' lange Traube bilden, dunkelviolett, im Verblühen braun werdend. Diese Art ist für Blumenrabatten eine der schönsten.

4) L. Hartwegii. Sartwegische L. O Merico. Blattden abgestumpft, behaart. Stengel 2 bis 3' hoch. Blumen prachtig,

blau.

5) L. hirsutus. Raubhaarige 2. O Arabien u. f. w. Stengel 2 bis 4' hoch, raubhaarig. Blättchen länglich-spatelförmig, auf beiden Flächen raubhaarig. Blumen schön, abwechselnd ftebend, blau oder fleischfarbig=purpurroth.

6) L. luteus over odoratus. Gelbe 2. O Sicilien. Stengel 12 bis 3' boch. Blumen in langen iconen Aehren, quirlitandig, moblriechend, gelb, ansigend. Gine ichone, in ben Garten lang befannte Bierpflange.

7) L. Marshallianus. Marschall'iche g. 24 Californien. Blumen bicht und fast quirlformig in langen Trauben stehend,

schön, weißlich und blau, lillafarbig, blagblau u. f. m.

8) L. mutabilis. Beranderliche L. O & Santa Fe be Bogota. Stengel fast baumartig, unten holzig, 4 bis 6' boch. Blättchen glatt, langettenförmig, nach ber Bafis verschmälert, ftumpf, stachelspipig, fast meergrun. Blumen prachtig, febr mohl= riechend, in langen, loderen Trauben, je funfquirlftandig, weiß, auf ber Scheibe bes Fahnchens gelb ober goldgelb, fpaterhin fich violett farbend. Roch schoner ift eine Barietat von Diefer, L. Cruikshanskii, Cruitschaneti'iche &. O

9) L. nanus. Zwerg=L. O Californien. Gine ber lieblich= ften Commerzierpflangen. Stengel 1 bis 2' hoch, aftig, gleich ben Blättern behaart. Blätten langettenformig. Blumentrauben weichhaarig, fehr ichon, die unteren Blumenftiele in Quirlen, Die oberen abwechselnd ftebend. Blumen geruchlos, mit himmel= blauen, auf ber Scheibe weißen, buntelblau punttirten, fpater in's . Biolette übergehenden Fähnchen, hellblauen Flügeln und meiß-

lichen, an ber Spige purpurrothen Schiffchen.

10) L. nootkatensis. Nootka E. 24 Eine 12 hohe, ziemlich bekannte Zierpflanze. Blumen icon, gestielt, quirlitandig, in ansehnlichen, gablreichen Trauben, blau, violett, gelblich und meiß.

11) L. perennis. Ausbauernde L. 24 Nordamerifa. Stengel 2 bis 3' hoch. Blumen febr icon, abwechselnd febend, in

Trauben, blau, oft mit violettem Fahnchen.

12) L pilosus. Behaarte L. O Gudeuropa. Blumen quirlformig in Trauben ftebend, fehr icon, fleischroth, auf der Scheibe

Des Fähnchens purpurroth.

13) L. polyphyllus. Bielblätterige &. 24 Eine ber prachtig= ften Urten und in Europa fast in allen Garten befannt. Stengel 3 bis 4' hoch. Trauben febr lang, prachtig, Anfange tegelformig. Blumen langstielig, oben fast in Quirlen, unten zerstreut stehend, drei Mal länger als ber Relch, schon, blau und weiß und in mehreren anderen Farben. Das Fähnchen auf ber Scheibe gelblich ober weiß. Pflangt fich häufig von felbst fort.

- 14) L. rivularis. Bach=E. 2/ h Californien. Eine schöne, reichblühende, halbstrauchartige Zierpflanze. Blumen sehr ansgenehm nach honig duftend, schön, bas Fähnchen weiß, am Grunde zu beiden Seiten blau, in ber Mitte etwas punktirt, die Flügel blaßblau, in's lillafarbige schimmernd und dunkle Adern.
- 15) L. versicolor. Berschiedenfarbige L. 24 Californien. Eine schöne, niedrige Urt, mit blau-, roth- und gelbbunten, wohl-riechenden Blumen.

Die Lupinen lieben alle einen tiefbearbeiteten, loderen, nahrshaften, mäßig feuchten Sandboden und eine etwas sonnige Lage. Die perennirenden Arten halten im Freien aus, doch ist es am besten, wenn man alle Arten durch Samen jedes Jahr frisch zieht. Der Samen wird im April auf ein loderes Best in's freie Land gesäet.

Lychnis. Lychnis.—Engl.: Lychnis.

1) L. chalcedonica. Chalcedonische L., brennende Liebe, Jerusalemoblume. 24 Japan u. s. w. Stengel 3 bis 4' hoch, behaart, gegliedert. Blätter entgegengeset, ei-lanzettenförmig. Blumen schön, scharlachroth, in dichten, gleichhohen Endbüscheln stehend.

Barictäten: 1) mit weißen, 2) mit fleischrothen, 3) mit rostfarbig-fleischrothen, 4) mit prächtigen, gefüllten scharlachrothen und 5) mit gefüllten weißen Blumen. Die gefüllt blübenden Barietäten sind besonders schön. Sie lieben einen lockeren, setten, im Winter nicht zu nassen Boden. Die Vermehrung kann durch Wurzeltheilung, auch durch Stecklinge im August geschehen, wozu man die unteren Seitenzweige nimmt. Die einfachen Arten auch durch Samen.

- 2) L. Coeli rosa. himmeleröschen. O Drient. Stengel 1' hoch, oben gabelästig. Blätter linien=lanzettenförmig. Blumen schön, rosenroth, einzeln endständig. Der Samen wird im April in's freie Land gesäet.
- 3) L. fulgens. Leuchtende L. 21 Sibirien. Stengel 2 bis $2\frac{1}{2}$ ' hoch, sehr behaart, gegliedert. Blättchen oval-länglich, auf beiden Tlächen steishaarig. Blumen sehr prachtvoll, brennend scharlach=roth, in Endbüscheln. Wird wie No. 1 behandelt und aus Samen gezogen.

Surganite divinered Plate

4) L. grandistora, ober L. coronata. Großblumige L. 24 China. Eine sehr schöne Zierpflanze. Stengel 1 bis 1½' hoch, gegliedert Blätter oval-eirund. Blumen groß, prächtig, gelblichscharlachroth, einzeln seitens und endständig. Bermehrung durch Sprößlinge und Stecklinge. Im Topf in lockerer Damms oder Mistbeeterde mit ein Sechstel Lehm und ein Viertel Flußsand; im freien Lande schattig und im Winter mit Bedeckung.

5) L. viscaria. Pechnelke. 24 Kärnthen, auf trocenen Biesen. Stengel 1 bis 2' hoch, klebrig. Blätter lanzetten= förmig, glatt. Blumen quirlförmig, schön, roth. Bariirt mit sehr schönen, gefüllten Blumen. Vermehrung durch Burzel=

theilung.

Lysimachia ephemerum. Weidenblätterige Lysimachie. Engl.: Loose Strife. 24

Sibirien. Stengel 2 bis 3' hoch. Blätter stiellos, linienlanzettenförmig, blaugrün, unten braun punktirt. Blumen zier= lich, weiß, purpurroth geadert, in langen Endähren. Vermehrung durch Burzeltheilung.

Magnolia. Magnolie.—Engl.: Magnolia.

1) M. acuminata. Langgespitse M. h Engl.: Cucumber Tree. Birginien, Nord-Carolina u. s. w. Wird ein sehr hoher Baum, 40 bis 50' und darüber hoch. Blätter abfallend, länglich oder eirund-länglich, langgespitzt, unten weichhaarig. Blumen gelblich, auswendig bläulich.

2) M. auriculata. Geohrlappte M. & Engl.: Earleaved M. Süd-Carolina und füdlicher in allen Staaten. Blätter ab-fallend, glatt, unten etwas graugrünlich, verkehrt-eirund-spatel-förmig, am Grunde herzförmig, geohrlappt, zugespitt. Blumen

schön, weiß.

3) M. pyramidata. Pyramidalische M. h Eud-Carolina und füdlicher. Blätter abfallend, glatt, auf beiden Flächen gleiche farbig, spatelförmig-verkehrt-eirund, am Grunde herzförmig. Blumen groß, weiß.

4) M. conspicua. Lilienblumige M. & Engl.: Chandelier. China. 30 bis 40' hoch. Blätter verkehrt-eirund. Blumen

zahlreich, prächtig, groß, lilienförmig, weiß, wohlriechend.

5) M. cordata. Herzblätterige M. h Engl.: Heart shaped-leaved M. Carolina und südlicher. 40-50' hoch. Blätter ab-

Profon & (Lydnis ristraia)

fallend, herzförmig, fast eirund, zugespitt, unten fein filzig, oben

glatt. Blumen weißlichgelb.

6) M. fuscata. Bräunliche M. & Engl.: Small flowering M. China. Ein immergrüner Strauch von 4-6' Sohe. Blätter ausdauernd, elliptisch-länglich, langgespist, stumpflich, glatt, glänzend.
Blumen aufrecht, nicht schön, aber wohlriechend, schmutzig bräunlichgelb, am Rande purpurroth.

7) M. glauca. Graue M. h Engl.: Swamp- ober Sweetscented M. Pennsplvanien bis Sud-Carolina an feuchten Orten. Stamm 5-10' hoch. Blätter elliptisch, oben glangendgrun, unten blaulich-weißgrau, abfallend. Blumen schon, weiß, wohlricchend.

- 8) M. gracilis. Schlanke M. M. tomentosa. h Japan. Blüht vor Ausbruch ber Blätter. Blätter abfallend, verkehrt eis rund, langgespist, in der Jugend unten weichhaarig, im Alter glatt. Blumen aufrecht, purpurroth und weiß.
- 9) M. grandiflora. Großblumige M. & Süd-Carolina, Georgien, Florida. Ein prächtiger, immergrüner Baum, welcher in Florida bis 80' hoch wird und bort gange Waldungen bilbet. Blätter groß, oval-länglich, zugespitt, lederartig, ausdauernd. Blumen weiß, sehr groß, prachtvoll, sehr wohlriechend. Man hat hiervon an 15 Varietäten.
- 10) M. macrophylla. Großblätterige M. & Süd-Carolina und wird bort an 30' hoch. Blätter sehr groß und schön, bis 2' lang, über die Mitte 10—12'' breit, absallend, länglich-verkehrtseirund, fast keilsörmig, beinahe geohrlappt oder etwas herzsörmig, oben grün, glatt, unten weißlich-graugrün, in der Jugend weichshaarig. Blumen sehr schön. Kronblätter weiß, die äußern am Grunde geröthet.
- 11) M. obovata. Rothe M. M. purpurea, M. discolor. & Japan. Wird 8—10' hoch. Blätter verfehrt-eirund, glänzend, auf beiden Flächen grün, abfallend. Blumen sehr groß und pracht= voll, fast tulpenförmig, aufrecht, inwendig weiß, auswendig purpurroth, bisweilen auch inwendig geröthet. hat mehrere Barietäten. Diese Art läßt sich sehr leicht und schneller als andere Arten durch Ableger vermehren.
- 12) M. odoratissima. Wohlriechenbste M. & Java. Ein prächtiger Strauch mit schönen Blättern. Blumen fast so groß wie bei M. grandistora. Unfange blaß eitronengelh, bann fast lebersgelb. Sie verbreiten einen überaus töstlichen Wohlgeruch, welcher bem von reifem Obste gleicht. Der Strauch blüht schon bei 3—5' Höhe. Man pflanzt ihn in lockere Walderbe mit etwas Lehm und

ein Fünftel Sand gemischt und gibt ihm im Winter wenigstens 40-50° Warme.

13) M. pumila. Niedrige M. & Engl.: Dwarf sweet scented. China. Ein sehr niedriger, immergrüner Strauch. Blätter eirundselliptisch, an beiden Enden langgespitzt, wellenförmig, lederartig. Blumen ocherweiß, kugelförmig, etwas überhängend, sehr wohlrieschend. Stecklinge in lehmigsandige Lauberde oder besser, wenn man solche haben kann, Torserde gesteckt, mit einer Glocke bedeckt und sehr warm gestellt.

14) M. Umbrella. Dreiblätterige M. & Bird 30-40' hoch. Blätter 1-1½' lang, lanzettenförmig, glatt, abfallend, am Ende ber Aeste schriftermig ausgebreitet. Blumen groß, weiß,

wohlriechend.

Alle Arten, mit Ausnahme von No. 12, halten unsere Winter im Freien aus, doch ist es gut den Boden, so weit die Burzeln geshen, did mit Laub zu bededen und 4, 6, 8, 11, 13 in der Jugend auch mit Cederästen u. dgl. zu umkleiden. Die Vermehrung der nordamerikanischen Arten geschieht am leichtesten durch Samen, die andern Arten durch Absenter junger Zweige, die man zuvor mit Draht umwickelt.

Mahernia. Mahernic.—Engl.: Mahernia.

1) M. glabrata. Glatte ober wohlriechende M. & M. odorata. Cap. Die ganze Pflanze glatt. Blätter linienförmig, am Grunde schmäler und ganzrandig, nach der Spipe zu tief sägezähnig. Blumen hängend, zierlich, gelh, auf zweiblumigen Stielen, angenehm nach Janquillen duftend. Eine sehr beliebte, leicht zu cultivirende Zierpflanze.

2) M. grandiflora. Großblumige M. h Cap. Blätter glattlich, lanzettenförmig-keilförmig, stumpf, an der Spipe gesägt. Blumen auf ein- bis dreiblumigen Stielen, icon, mennig-ziegel-

roth.

Lieben eine lodere, nahrhafte Lauberde mit ein Fünftel Flußsand vermischt und nicht zu weite Töpfe, im Winter wenig Wasser und 38—50° Wärme. Bermehrung durch Stedlinge im Mistbeete ober Topf mit einer Glocke bedeckt. Im Sommer kann man sie ins freie Land pflanzen.

Malope trifida. Dreispaltige Malope. O Engl.: Malope.

Andalusien. Eine in Deutschland sehr bekannte 3-5' hobe Bierpflanze. Blätter gestielt, glatt, gekerbt, die untern rundlich,

ungetheilt ober undeutlich breis bis fünflappig, bie obern eiförmig, breispaltig. Blumen ichon, gestielt, einzeln winkelständig, groß, hellpurpurroth, mit etwas bunklern Abern gestreift.

Man faet ben Gamen im April ins freie Land.

Malva. Malve.-Engl.: Mallow.

1) M. Creeana. Creean'iche M. h Die obern Blatter breislappig, die Cappen vielspaltig. Blumen ichon, lebhaft rojenroth,

größer ale bei ben übrigen strauchartigen Malven.

2) M. Morenii. Morenische M. 24 Stengel weißgrau. Blätter fast rundlich herzsörmig, fünflappig, gekerbt, unten weißgrau. Blumen schön, hellroth ober rosenroth, in gedrängten Enddoldentrauben.

3) M. moschata. Bisamduftende M. Moschus M. 4 Deutschland u. s. w. Stengel und Aeste scharf, 2—3' hoch. Wurzelblätter nierenförmig, eingeschnitten. Stengelblätter fünstheilig, Die Theile vielspaltig gestedert. Blumen schön, groß, nach Bisam duf-

tend, weiß oder rofenroth, geferbt.

4) M. umbellata. Dolvenblüthige M. & Merico. Ein 4—6' hoher, schöner Zierstrauch. Blätter herzsörmig, fast fünfeedig, gezähnt, etwas scharf. Blumenstiele und Kelche filzig. Blumen sehr schön, roth. Sie werden alle durch Samen vermehrt, die strauchartigen auch durch Stedlinge. Es giebt noch außer diesen an 12—15 Arten.

Marica cœrulea. Blane Sumpflise 4 Engl. Marica.

Brasilien. Frühling bis Sommer. Obgleich biese überaus schöne Pslanze hier schwer zu cultiviren ist, ba sie eigentlich sandige Heiderde und 55—68° Wärme verlangt, so ist boch die Pslanze selbst und noch mehr ihre Blüthe zu prachtvoll, als daß ich sie ganz übergehen könnte. Aus der saserigen Burzel erheben sich viele auferechte, zweireihige, linien-schwertsörmige, zugespitzte, hell meergrüne, 3—4' lange, 1—1½" breite, glatte Blätter. Schaft etwas höher, blattartig, und nur durch die stärkere Mittelrippe von den Blättern unterschieden. Seitwärts, unterhalb dessen Spitze, brechen mehrere vielblumige Scheiden hervor, deren Blumen sich, oft drei zugleich, in langer Reihesolge nach einander entwickeln. Neußere Kronsoder Blumentheile oval, stumps, concav, reichlich 2'' lang, prächtig himmelblau, im Berblühen ins Lillasarbige übergehend, im Grunde gelblich, dunkelbraunroth in unregelmäßigen Querstreifen gesteckt, über der Vertiesung mit zwei großen, schön purpurrothen Fleden

auf blagblauem Grunde geziert, übrigens blagblau, mit bunfler

blauen Streifen.

Diese überaus prachtvolle Pflanze pflanzt man in sandige Seibeerde (boch möchte sie vielleicht auch in sandiger Lauberde gedeichen, weil man alle andere Arten dieser Gattung in Lauberde pflanzt), mit einer starken Unterlage zerstoßener Ziegelsteine, und giebt den blühbaren Pflanzen einen etwas weiten, aber nicht sehr tiesen Topf. Man stellt sie bei oben besagter Wärme nahe unter das Fenster und im Sommer in einen Loh- oder Sommerkasten, und hält die Erde stets mäßig seucht. Der Same kann gleich nach dessen Reise oder im März in einen Topf in sandige Lauberde gesäet und in ein Warmbeet oder in dessen Ermanglung sonst sehr warm (60—75°) gestellt werden.

Maurandia. Maurandie.—Engl.: Maurandia.

1) M. Barklayana. Barklay's M. h 24 Merico. Blatter herzförmig, edig, fpip, glatt. Blumen prächtig, groß, lebhaft, vio-lettblau.

2) M. semperflorens. Immerblühende M. h 24 Merico. Blätter belta-fpiegförmig, fpig, glatt. Blumen ichon, blaulich=

blagroth.

Lieben eine mit Sand gemischte Laub= und Mistbeeterde, durch= wintert sie bei 38—45° Wärme in einem hellen, trocenen Glas= hause oder Zimmer nahe am Fenster, man begießt sie im Winter sehr mäßig. Im Sommer gedeihen sie am besten, wenn man sie gegen eine östliche oder südliche Wand oder Geländer in's Freie pflanzt, oder an den Fenstern einer Stube, die eine solche Lage hat, an Schnüren hinauf leitet. Im freien Lande wachsen sie oft an 12' hoch und sind durchaus mit Blüthen überfüllt. Im Winter verlangen sie von 40—50° Wärme.

Melaleuca. Cajaputhaum.—Engl.: Melaleuca.

Bon dieser Gattung, die an 40 Arten gahlt, möchten folgende die

schönsten und am meisten zu empfehlen fein:

1) M. fulgens. Glänzender C. & ober M. splendens. ReuSüd-Wallis. Eine ber schönsten Arten. Stamm baumartig,
4—8' hoch. Blätter entgegengesett, linien-lanzettenförmig, spip,
blaugrun. Blumen prächtig, scharlachroth, glatte, dichte, ovale Aehren an ben jungen Aestchen bilbend.

2) M. hipericifolia. Johannisfrautblätteriger C. h Neuhol-land. 6—8' hoch. Blätter elliptisch-länglich, glatt. Blumenäh-

ren prächtig, dunkelscharlachroth, in dichten, länglichen, aus dem Stamme und den stärkeren Zweigen seitwärts hervorkommenden Aehren. Blüht sehr gern. Die neuholländischen Arten sind bei angemessener Pflege in einem hellen Zimmer leicht zu cultiviren. Schnell und schlank emporgewachsene Arten muß man fleißig einstutzen, damit sie buschig werden, da sie gerne aus altem Holze Rebenäste treiben. Man pflanzt sie hier in lockere Lauberde mit ein Fünftel Sand vermischt, in nicht zu große Töpse, und durchwintert sie bei 35 bis 45° B.

Melissa grandiflora. Großblumige Melisse.—Engl.: Balm. 4

Rärnthen. Stengel 1—1½' hoch, vieredig behaart. Blätter eirund, spiß, scharf gesägt, behaart. Blumen schön, groß, hellpurpurroth. Vermehmehrung durch Samen und Wurzeltheilung, und lieben einen setten, mäßig seuchten Boben. Ohne Bededung.

Melittis grandiflorus. Großblumige Melittis. 24 Engl.: Melittis, auch Balm.

Deutschland. Stengel $1-1\frac{1}{2}'$ hoch. Blätter eirund, egal gesägt. Blumen schön, gelblich weiß, der mittlere Einschnitt der Unterlippe violett. Cultur und Vermehrung wie Melissa grandiflora.

Mesembryanthemum. Zascrblume, Gistraut.—Grgl.: Fig-Marigold, auch Ice-Plant.

Bon biefer an 300 Arten gahlenden Gattung möchten folgende

als vorzüglich schön genannt werden:

1) M. acinaciforme. Sabelförmige 3. h Cap. Blätter groß, fabelförmig, am Grunde gegenseitig verbunden, dreiedig, mit icharfem Rückenkiele, am Rande fast gefräuselt. Blumen groß, sehr schön, purpurroth, einzeln endständig.

2) M. æquilaterale. Gleichseitige 3. h Neuholland. Stengel fcwach, niedergestredt. Blatter fast gleich-dreiseitig. Blumen

prächtig, roth.

3) M. albidum. Weißliche Z. 2/ Cap. Stengellos, eben, weißlich. Blätter bid, pfriemenförmig, breiseitig, stumpf, mit einem Spitchen, am Grunde halbstielrund, ganzrandig. Blumen schön, groß, goldgelb, wohlriechend.

4) M. aurantiacam. Pommeranzenfarbige 3. h Cap. -

Stengel 2-5' hoch. Blätter ftumpf-breiseitig, etwas gusammengebrudt, graugrun, bell punctirt. Blumen prachtig, gablreich, glangend pommerangenfarbig. Eine fehr leicht blubende Urt.

5) M. aureum. Goldgelbe 3. h Cap. Stengel 2-4' hoch. Blätter cylindrifch-breiseitig, bell punctirt, graugrun. Blumen

prächtig, fafran-goldgelb.

6) M. blandum. Schmeichelnde 3. h Cap. Aefte zahlreich jufammengebrudt. Blatter graugrun ober grun, gufammengebrudtebreiseitig, gehäuft ftebend, fcmal, fast verbunden. Blumen gestielt, prachtig, groß, weißlich=rosenroth, ober weiß und glangend= bellpurpurroth.

7) M. coccineum. Scharlachrothe 3. & Cap. Wird oft mit M. bicolorum verwechselt, hat aber fürzere Blätter. Stengel 2-3' boch. Blatter ftielrundebreiseitig, graugrunlich. Blumen febr fcon, gablreich, glangend. Gine vortreffliche Bierpflange.

8) M. conspicuum. Schönrothe 3. h Cap. Stengel 6 bis 12" boch. Blatter grun, glatt, ftumpf-breiseitig, gebogen. Blu= men gablreich, prachtig, lebhaft und icon roth, ziemlich groß, glangend. Man muß aber um reichlich und ficher Blumen zu haben, jährlich junge Pflangen nachziehen.

9) M. crystallinum. Eisartige oder Crystall=3., Eiskraut. ⊙ Engl.: Ice-Plant. Cap u. s. w. Juli bis August. Die ganze Pflange ift mit gablreichen, cruftallhellen, eisähnlichen Blättern bebedt, welche berfelben ein fehr fonderbares Unsehen geben. Aefte faftig, lang, niederliegend. Blatter flach, groß, eirund, wellenfor= mig, fleischig. Blumen weiß, flein.

Der Came wird im Upril in lodere, fette Erde gefaet und warm gehalten; Die jungen Pflangen verfett man mit bem Ballen in Töpfe und Diefe mo möglich unter Glas etwas warm, ober man pflangt fie in ber letteren Salfte Des Monate Mai an einer warmen, fonnigen Stelle in's freie Land in loderen, nahrhaften Grund. Die Blätter werden wie Spinat gefocht und ichmeden fehr gut.

10) M. edule. Egbare 3. 2 Cap. Stengel zweischneibig. Blätter einen Finger dick, glangend, gerade, gleichsdreiseitig, lang, spip. Blumen prachtig, etwa 4" breit, glangend gelb. Frucht wohlschmedend, von der Größe einer fleinen Feige.

11) M. fragrans. Wohlriechende 3. 24 Cap. Fast stengellos. Blätter zungenformig, fehr bid, ftumpf, hell punctirt. Blumen fast

stiellos, groß, prachtvoll, gelb, wohlriechend.

12) M. inclaudens. Ungeschloffene 3. b Stengel braun. Blatter fast beltaförmig, breiseitig, grun, etwas einwarts gefrummt, oft an ber Spipe roth. Die ichonen, glanzend-purpurvioletten

Blumen bleiben felbft bei trüber Witterung und im Schatten geoff-

net. Gie blüht leicht und gablreich.

13) M. lacerum. Zerriffene 3. & Cap. - Stengel 3—4' hoch. Blätter breiseitig, säbelförmig, verbunden, graugrun, unbeutlich punctirt. Die zahllose Menge ber seinen, bellpurpurrothen Kronblätter geben ben großen Blumen ein prächtiges Ansehen. Eine leichtblühende Art.

14) M. micans. Schimmerbe 3. h Cap. Blatter fast cy= lindrisch, getrennt, blatterig, grun, sehr saftig. Blumen prachtig,

glänzend=duntel=fafranfarbig.

15) M. pameridianum. Nachmittägige 3., Ranunkelblutbige 3. Stengel 4-6" boch, fast zweitheilig, gleich ben Blumenstie-len borftenhaarig. Blätter fleischig, lanzettenförmig, breit, flach, gewimpert. Blumen groß, prächtig, schwefelgelb, vielblätterig.

16) M. rubro-einetum. Nothrandige 3. 2 Eine der prachetigsten und hartesten Arten, zunächst mit M. spectabile verwandt, aber Blätter und Blumen sind größer. Stengel niedrig, sehr aftig. Blätter schön grun, roth gerandert, sabelförmig, eben, dreiseitig. Blumen prachtvoll, 3%" breit, purpurroth, gestielt.

17) M. spectabile. Unsehnliche 3. h Cap. Blätter breiseitig, spig, verbunden, gebogen, punctirt, graugrun, glatt. Blumen

prachtig, 2" breit, hochpurpurroth, langgestielt.

18) M. stipulaceum. Ufterblätterige 3. h Cap. Blätter stielrund-breiseitig, lang, pfriemenförmig, einwarts gefrummt, grausgrun, hell punctirt, am Grunde gerändert. Blumen prächtig, hells

roth, fast 2" breit.

19) M. tricolor. Dreifarbige 3. Gine fehr schöne Zierspflanze. Stengel niederliegend, 6—8" lang, röthlich, gleich den Blumenstielen und Blättern mit zerstreuten crystallhellen Blätterschen beseht. Blätter halbstielrundlich, stumps. Blumen prächtig, glänzend, zahlreich, hellcarminroth, nach der Basis inwendig weiß, im Grunde dunkelpurpurroth. Bariirt mit weißen Blumen.

20) M. turbinatum. Kreiselförmige 3. b Cap. Stengel strauchartig mit weitschweifigen Aesten. Blätter graugrun, verlan= gert, spip, dreiseitig, gedrängt stehend. Blumen lang gestielt, prach=

tig, mit fehr gahlreichen, blagpurpurrothen Rronblättern.

Cultur: Sie lieben eine fette, lodere Laub- oder Mistbeeterde mit 4 Flußsand gemischt, und eine gute Unterlage zerstoßener Tops- scherben. Man durchwintert sie im hellen, trodenen Glashause voter in einem sonnigen Zimmer, möglichst nahe am Fenster. Die stengellosen, sehr dicklätterigen Arten verlangen im Winter 45 bis 50° W. die übrigen aber nur 36—45° W. Zu viele Wärme und

Mangel an Licht erzeugen schwache, lange Triebe, welche keine Blumen bringen. Bei heiterem und einigermaßen mildem Wetter ist das Zulassen atmosphärischer Luft ein nothwendiges Erforderniß, und wäre es auch nur um die Mittagszeit. Das Begießen muß im Winter mit großer Vorsicht und Mäßigung geschehen, besonders bei seuchtem, trübem Wetter; im Sommer aber verlangen die strauchigen Urten reichliche Feuchtigkeit, wiewohl sie können heftigen und anhaltenden Regen vertragen. Die Vermehrung kann bei den stengellosen Urten durch Sprößlinge, bei den strauchigen durch Steckslinge im temporirten Misteete oder in Töpfen unter Gloden gescheshen. Viele der härteren, leicht blühenden Urten kann man auch Mitte Mai auf eine sonnige und sehr lockere Rabatte pslanzen.

Metrosideros. Gifenmaß.—Engl.: Metrosideros.

1) M. lanceolatus. Lanzettenblätteriges E. h Neuholland. Ein Prachtstrauch. Blätter lanzettenförmig, schmal, ungestielt, steif, spitzig, fast wie Myrthen riechend. Die Blumen stehen unter den jungen Trieben rings um den Stengel oder die Zweige, und bilden eine längliche, cylindrische Aehre. Sie sind weißlichgrun, aber die langen, scharlache oder hochrothen Staubfäden geben ihnen das

prachtvolle Unsehen.

2) M. speciosus. Prächtiges E. h Neuholland. Blätter lanzettenförmig, nach unten geadert, zugespißt. Blumen schön roth, dicht in einem Büschel stehend. Sie werden bei 38—45° B. durchwintert und in eine lockere, mit ein Fünstel Flußsand versmischte Walderde, in nicht zu große Töpfe gepflanzt. Man begießt sie im Binter wenig, im Sommer reichlich und stellt sie schattig und wo möglich senkt den Topf in Kies oder Sand. Bermehrung durch Stecklinge und Samen. Zu empsehlen möchten noch sein: M. angustisolius, M. Lophantus, M. floribundus, M. umbellatus und M. villosus.

Mimosa. Simpflanze.—Engl.: Sensitive Plant, auch Humble-Plant.

1) M. pudica. Gemeine S. Noli me tangere. Schamhafte S. O h Brasilien. Stengel ästig, 1—3' lang, niedergestreckt, gleich den Blattstielen stachlich und behaartshakerig. Blätter singerförmig, mit vierzähligen, vieljochigen Fiedern. Blättchen länglich. Blumenköpschen rund, hellroth, gestielt, winkelskändig.

Bei ber leichtesten Berührung legen fich bie Blätter biefer mertwurdigen Pflanze zusammen und neigen fich mit dem Stiele herab. 2) M. sensitiva. Empfindsame S. h Brafilien, Tennesee, Misissippi. Stengel und Blattstiele stachlich. Blätter reizbar, verbunden=gesiedert, jede Fieder trägt zwei Paar fast halb=eirun= der, spiger, unten behaarter Blättchen. Blumen an Farbe und Form denen der vorigen Art ähnlich. Berlangen beide eine lockere, sette, mit etwas Sand vermischte Erde. Den Samen säet man im März in ein warmes Mistbeet oder in Töpse und stellt diese warm. Die Pflänzchen können in der lettern Zeit des Mais in's freie Land in eine sehr sonnige Lage gepflanzt werden, doch muß man, um Samen zu erhalten, einige in Töpse pflanzen und an einen geschützten sonnigen Ort und im herbst in eine warme son= nige Stube oder in's Glashaus stellen.

Mimulus. Gantlerblume.—Engl.: Monkey-Flower.

1) M. cardinalis. Scharlachrothe G. 4 Nordam. Stengel 2—3' boch, gleich ber ganzen Pflanze zottig-klebrig, ästig. Blätter verkehrt-eirund-länglich, zugespist, spit und ungleich gezähnt, nach der Basis zu ganzrandig, etwas nach Taback riechend. Blumen hell- oder dunkel-scharlachroth, oder seurig orangensarbig-scharlachroth, bisweilen auch ziegelroth, im Schlunde gelb oder orangensarbig, dunkelroth gesteckt oder gestreist, über der Unterlippe gelb gebartet.

2) M. glutinosus. Klebrige G. b Californien. Stengel aufrecht, aftig, 2-6' boch. Blätter flebrig, länglich, stumpflich,

fast gefägt, anfigend. Blumen ichon, pommerangenfarbig.

3) M. guttatus. Getüpfelte G. 4 Merico. Blumen schön, groß, gelb, zahlreich, im Schlunde mehr oder weniger braun ge= tüpfelt.

4) M. luteus. Gelbe G. 4 Chili. Buche ber vorigen gleich.

Man cultivirt hiervon folgende fehr schöne Barietäten:

a) M. Gromii. Die Stengel 1' hoch. Blätter oft bräunlich gefleckt. Blumen prächtig, auf jedem Randlappen mit einem, den ganzen Lappen fast bedeckenden dunkel-kastanienbraunen Flecken, im Schlunde braun punktirt, übrigens gelb.

b) M. quinquevulnerus. Fünffledige G. Blumen gelb ober blaßgelb, auf ben Randlappen mit mehr ober minder großen carmoisinrothen ober blutrothen Fleden und im Schlunde roth

punktirt.

c) M. rivularis. Bach-G. Stengel 1—2' hoch. Blätter rundlich-eiförmig, ungleich gezähnt, die untern gestielt, die obern ansitzend. Blumen langstielig, sehr schön und groß, guttagelb,

ber unterfte Lappen vorn mit einem großen, dunkelblauen Fleden und am Grunde bergl. Punkten geziert.

e) M. variegatus. Bunte G. Eine sehr schöne Varietät. Blumen sehr zahlreich, prächtig, etwa 1' lang, weiß oder gelblich, auf jedem Randlappen mit einem violett-purpurrothen, großen Flecken geziert, im Schlunde und am Gaumen purpurroth punktirt.

Muß im Topfe an einem hellen, luftigen, frostfreien Orte nabe

am Fenfter durchwintert werben.

- f) M. Wilsoni. Bilson'iche G. Blumen prächtig, gelb, mit rothen Fleden und Punkten.
- 5) M. moschatus. Bisamduftende G. 4 Columbien. Die ganze 8—12" hohe Pflanze ist mit langen, weichen, drüsigen Zotztenhaaren bekleidet und hat einen starken Moschusgeruch. Blätter eirund, stumpslich, gezähnelt. Blumen schön gelb, zierlich, zahlzreich, auf dem Gaumen gebartet und fein braun punktirt. Es giebt keine andere Pflanze die einen so richtigen Moschusgeruch hat wie diese.
- 6) M. roseus. Rosenrothe G. 24 Californien. Sehr schön. Stengel 1½—2' hoch, unten ästig, mit kurzen, weichen Haaren bicht bekleidet. Blätter ansigend, eirund, gezähnelt, etwas klebrig. Blumen rosenroth, der Gaumen mit zwei gelb gebarteten, roth punktirten Streisen versehen und der weißliche Schlund roth punktirt. Barietät hiervon ist M. roseus superdus, mit größeren, dunkler gefärbten Blumen.

Den Samen dieser schönen Zierpflanzen säet man im März oder April in Töpfe in mit Sand gemischte Mistbeet= oder sette, sandige Walderde und zwar sehr dünn und bedeckt ihn nicht, son= dern drückt ihn nur etwas an. Ende April oder Ansangs Mai kann man die Pflänzchen in Töpfe in gute, sandige Mistbeeterde oder in's freie Land pflanzen. Sie lieben einen sonnigen, sehr setten, etwas nassen Boden. Mit Ausnahme der Varietät e, M. variegatus, halten alle Arten unsere Winter im freien Lande aus.

Mirabilis. Wunderblume.—Englisch: Marvel of Peru (um Louisville Four o'clock, auch Pretty by night).

1) M. dichotoma. Gabelspaltige B. 24 Merico. Stengel 1½—3' hoch, gabelästig. Blätter eirund oder herzförmig, spiß, ganzrandig, glatt. Blumen schön, purpurroth, gelb, weiß, weiß und roth gestedt, stiellos, Nachts wohleriechend.

2) M. jalapa. Gemeine B., Schweizerhofen. 4 In beiben Indien. Achnelt sehr ber ersten Art, die Blumen sind aber gestielt, geruchlos, 1½" lang, meistens sechsendständig zusammenges drängt. Stengel gabelästig, 2—5' hoch. Blätter fast herzsörmig, glatt. Blumen sehr schön, roth, gelb oder weiß, oder auch in diesen Farben gestreift und gesprenkelt.

3) M. longiflora. Langblumige B. 24 Mexico. Stengel 2—4' hoch, gabelästig, spig. Blumen weiß, sehr langröhrig, am Rande oft röthlich, auswendig schmierig-klebrig, Abends sehr wohleriechend, stiellos, endständig gehäuft. Gine Barietät trägt violett=

purpurrothe Blumen.

Den Samen aller drei Arten pflanzt man im April entweder in ein lauwarmes Mistbeet, einen Topf oder auch in's freie Land. Im Herbit kann man die Wurzeln herausnehmen, in trockenen Sand packen und frostfrei überwintern, oder man macht einen 6" hohen Hügel darüber und legt darauf eine Steinplatte. Wenn keine stärken Fröste mehr zu befürchten sind, räumt man Stein und Hügel wieder weg.

Momordica. Balfamapicl.—Engl.: Balsam-Apple.

1) M. Balsamina. Gemeiner B. Springgurke. Ditindien. Stengel kletternd, dunnästig, 4—6' hoch. Blatter handförmig, fünf= bis siebenlappig, gezähnt, glänzendgrün. Blumen weißlich= gelb. Früchte sehr schön, scharlachroth, rundlich=eiförmig, an bei= den Enden verdünnt, edig, höckerig.

2) M. Charantia. Bitterer B. Gurfenartiger Springfürbis. O Pftindien. Stengel und Buchs wie des vorigen. Blätter herz=förmig, gangrandig. Früchte länglich langgespipt, edig, höderig,

röthlich, schön.

Der Same Dieser beiden Arten wird im April in's freie Land gepflanzt, wo sie stehen bleiben. Die Schönheit der Früchte und ihre Bunden heilende Kraft geben Diesen Pflanzen ihren Werth.

Monarda. Monarde. - Engl.: Oswega Tea, auch Balm und Lions Tail.

1) M. didyma. Scharlachrothe M. 21 M. coccinea.—Engl.: Scarlet Lions Tail. Pennsplvanien. Eine schöne, sehr wohlrieschende, gewürzhafte Pflanze. Stengel 1—3' hoch. Blätter eirund, gesägt. Blumen scharlachroth, rachenförmig, meistens zwei über einander stehende Köpse bildend.

2) M fistulosa. Röhrige M. 24 Canada. Stengel 3-5' hoch. Blätter länglich lanzettenförmig, zottig, gefägt. Blumen purpurroth.

3) M. oblongata. Langblätterige M. 24 Nordam. Stengel

4-6' boch. Blumen icon, violett=purpurroth.

Sie lieben einen loderen, mäßig feuchten Boden und werden burch Wurzeltheilung und Samen vermehrt.

Monsonia. Monsonia. - Engl.: Monsonia.

1) M. lobata. Gelappte M. 4 Cap. Frühling. Blätter herzförmig, fünf= bis siebenspaltig, unten etwas behaart, die Lap= pen stumpf, gesägt. Blumen prächtig, reichlich 3" im Durchmesser, weiß, im Grunde bell=rosenroth, röthlich geadert, am Rande un=

gleich und grob gegähnt.

2) M. pilosa. Behaarte M. 4 Cap. Frühling ober Sommer. Blätter handförmig, fünftheilig. Lappen dreitheilig-halbegesiedert, unten gleich den Stielen behaart. Blumen groß, prächetig, am Rande gezähnt, wollenförmig-buchtig, auswendig grünlich, nach der Spipe zu röthlich geadert, inwendig incarnat-weiß, am Grunde blutroth gesleckt.

3) M. speciosa. Prächtige M. 4 Cap. Blätter glatt, langgestielt, fünfzählig. Blättchen tief doppelt halbgesiedert, mit linienförmigen Läppchen. Blumen prächtig, am Rande tief und spiß gezähnt, röthlich-weiß, inwendig am Grunde roth und dunkel ge-

streift.

Diese schönen Zierpslanzen werden durch Wurzelschnittlinge und Bertheilung, wie auch durch Stedlinge vermehrt, bei 38—50° B. durchwintert, im Sommer an eine warme Stelle in's Freie gestellt, nicht zu naß gehalten und im März in frische Erde verpslanzt. Im Winter müssen sie dicht an oder unter den Fenstern stehen. Man pflanzt sie in Walderde mit einem Fünstel Flußsand und etwas Lehm gemischt und auf eine Unterlage sein gestoßener Topsscherben.

Morina persica. Persische Morina. 24—Engl.: Morina.

Eine prächtige Zierpflanze. Wurzel lang und spindelförmig. Stengel 3 bis 4' hoch, mit immer vier in Quirlen stehenden Blatetern bekleidet und mit dichten Quirlen sehr schöner, rosenrother, wohlriechender Blumen geschmückt, welche langröhrig sind, mit rachensörmigem, zweilippigem Rande, dessen obere Lippe zweie, die untere dreispaltig ist. Blätter halbgesiedert, buchtig, die Lappen

an der Spipe dornig; Bluthestandblatter und Corollen weich=

haarig.

Der Samen muß bald nach der Reife, Ende September ober Anfangs October, an der bestimmten Stelle, wo die Pslanzen blühen sollen, 8 bis 12" tief und wenigstens 10" von einander entfernt, in sehr lodere, 1½ tiese, nur mäßig seuchte, nahrhafte und etwas sandige Dammerde gestedt werden, da die Pslänzchen das Umpflanzen durchaus nicht vertragen können. Im herbst stellt man einen 10 bis 12" hohen Kasten oder Bretter um die Pslanzen, umgiebt diese mit Laub, bededt bei eintretendem Froste die Pslanze selbst innerhalb mit trockenem Moose, Kiesernadeln oder Pennyroyal, thut Laub oben darauf und bededt dann den Kasten mit Brettern, damit kein Frost und noch weniger Rässe hineinkommt. So weit die Wurzeln reichen, darf die Erde niemals ausgelockert, wohl aber muß sie von Unkraut sorgfältig rein gehalten werden.

Muscari.

Siehe Hyacinthus comosum.

Myosotis. Vergißmeinnicht.—Engl.: Forget-me-not.

1) M. alpestris. Alpen B. h & Krain, Kärnthen u. f. w., auf Alpen. Mai. Eine sehr hübsche, 10 bis 12" hohe Zierpflanze. Stengel rauhhaarig. Blätter behaart, die unteren verkehrt-eistund, die oberen eirund-lanzettensörmig. Blumen lebhaft hims melblau, zahlreich, etwas kleiner als bei der folgenden Art, aber eben so schön. Liebt einen fetten, nicht zu nassen, noch zu trockenen Sandboden, dauert im Freien aus und kann zur Einfassung der Blumenbeete benutt werden. Bermehrung durch Samen und Burzeltheilung.

2) M. palustris. Sumpf-B., Gemeine B. 24 M. scorpioides. (L.) Ganz Deutschland, an Graben, Fluffen u. f. w. Ift jedem Deutschen so bekannt, daß sie keiner weitern Beschreibung bedarf, auch weiß Jeder, daß sie viel Raffe und einen fetten Bo-

den liebt.

3) M. suaveolens. Boblriechendes B. 4 & Ungarn; auf Alpen. Juni. Blätter elliptisch-lanzettenförmig, spip. Blumen schön, etwas größer als bei No. 2, himmelblau, wohlriechend.

Myrtus. Mhrthc .- Engl.: Myrtle.

1) M. communis. Gemeine M. b Sübeuropa, Affen, Afrika. Blätter glatt, glänzend, gangrandig, eirund ober lan-

zettenförmig, spiß, wohlriechend. Blumen zahlreich, weiß und röthlich, schön. Man hat hiervon fünfzehn Barietäten, wovon zwar oft die eine wenig von der andern unterschieden ist. Sie lieben eine fette, lockere Erde, wie man sie z. B. für Pommeranzenstäume gebraucht, und wird leicht durch Stecklinge im Topfe unter einem Glase oder im Mistbeete vermehrt. Im Winter verlangt sie einen luftigen Standort im Zimmer oder Glashause bei 34 bis 43° B. und hält hier auch im freien Lande aus, wenn sie in eine gegen Nordwest geschüpte Lage gepflanzt und im Herbst der Boden mit Laub belegt und der Strauch mit Ceders oder Kieferästen besteckt wird. Im Sommer liebt sie viel Feuchtigkeit. Im Topf gezogen, wird sie im April umgepflanzt, wobei der Burzelballen und, wenn es nöthig ist, auch die Krone beschnitten wird.

2) M. tenuifolia. Schmalblätterige M. & Neuholland. Blätter linienförmig, stachelspitig, am Rande zurudgerollt, unten weichbaarig. Blumenstiele seidenhaarig. Blumen weiß, halb fo

groß als bei No. 1. 3m Winter 43 bis 50° 28.

3) M. tomentosa. Filzige M. h China. Ein schöner, sehr empfehlenswerther Zierstrauch. Stengel in der Jugend filzig. Blätter elliptisch, an beiden Enden spislich, oben grün, unten grauweiß-filzig. Blumen sehr schön, auswendig etwas filzig, erst schön roth, dann blaß-rosenroth. Diese Art verlangt aber im Winter 50 bis 60° W. und Walderde mit ein Sechstel Fluß-sand gemischt.

Narcissus. Marziffe.-Engl.: Polyanthus.

Es giebt hiervon gegen dreißig Arten, wovon folgende am mei= ften bekannt find :

1) N. Jonquilla. Jonquillen-R., Jonquille. Italien u. f. w. Zwiebel braun, länglichrund. Blätter dunkelgrün, schmal, pfriemenförmig, binsenartig. Schaft vielblumig, 12 bis 15" hoch. Blumen gelb, sehr wohlriechend, Kroneinschnitte lanzettenförmig, länger als die halbkugelige, gekerbte, etwas dunklere Nectarhülle. Barietäten mit gefüllten und halbgefüllten, kleineren und größeren, blasseren und weißlichen Blumen.

2) N. moschatus. Bisam-M. Spanien u. s. w. Blätter linien-lanzettenförmig, graugrun, etwas gedreht. Schaft zusam-mengebrudt, mit einblumiger, trodener Scheide. Blumen nidend, blafgelb oder weißlichgelb, nach Bisam duftend. Kroneinschnitte gedreht, länglich, fast so lang als die gelbe, cylindrische, gefurchte,

geferbte Nectarbulle. Sat viele Barietaten.

3) N. odorus. Bohlriechende N. Südeuropa. Blätter schmal, linienförmig, rinnenförmig, halbeylindrisch, grun. Schaft zweis bis fünsblumig. Blumen schön, ganz gelb, wohlriechend, mit mehreren Barietäten.

4) N. poeticus. Rothrandige N. Beiße Dichter=N. 3ta= lien, Deutschland u. s. w. Eine sehr bekannte, schöne Art. Zwie= bel ziemlich groß, rundlich. Blätter lang, liniensörmig, graugrün, etwas rinnensörmig. Schaft hohl, flach, zweischneidig, einblumig. Scheide trocen. Blumen ziemlich groß, sehr wohlriechend, schnee= weiß, etwas nickend, Kroneinschnitte eirund, stumpf, stachelspipig. Nectarhülle sehr kurz, schüsselsörmig, gelb ober blaßgelb, mit rother, geserbter, am Rande rauschender Mündung. Mit neun ober zehn Barietäten.

5) N. polyanthes. Bielblumige N., N. Tazetta. Italien 2c. Blätter breit-linienförmig, stachlich, grun. Schaft fast stielrund, acht- bis zwanzigblumig. Blumen wohlriechend; Kroneinschnitte weiß oder gelblich, abwechselnd breiter, brei Mal so lang als die

becherförmige, fast gangrandige Nectarhülle.

6) N. Pseudo-Narcissus. Gemeine N., gelbe März-Blume, Märzbecher, Diterblume, gelber Jacobs-Stab. Deutschland 2c. Blätter flach, graugrün, 1' lang, lanzetten-liniensörmig. Schaft zusammengedrückt, gestreift, einblumig. Scheide rauschend. Blume nickend, groß, schön; Kroneinschnitte etwas abstehend, länglich, flach, hellgelb, mit ber glockensörmigen, am Rande abstehenden, wellensörmig = trausen, eingeschnittenen, goldgelben Nectarhülle

gleich lang. Sat mehrere Barietaten.

7) N. Tacetta. Tazetten=N., Dolden=N., Tazette. Engl.: Polyanthus. Zwiebel groß, länglich=eiförmig, braun. Blätter lang, flach, linienförmig, graulichgrün. Schaft 10 bis 18" hoch, vielblumig, stielrundlich. Blumen sehr wohlriechend, oft zu zehn bis zwanzig aus einer Scheide kommend; Kroneinschnitte abwechselnd breiter, gelb, blaßgelb oder weiß, drei Mal so lang als die glockensförmige, abgestutzte, ganzrandige, mehr oder minder faltige, bald heller bald dunkler gelbe Nectarhülle. Mit einer unzähligen Menge Varietäten.

Man pflanzt diese Zwiebeln im October und nimmt sie nur alle drei bis vier Jahre einmal auf. Man legt sie 4 bis 6" tief, je nachdem der Grund mehr oder weniger feucht ist, und 6 bis 8" auseinander, oder auch wohl truppweise. Sie lieben einen reinen, lockeren, setten, ziemlich seuchten, doch nicht zu nassen Boden, welscher hinreichend mit Sand gemischt ist. Die meisten Arten lassen sich auch gut treiben, vorzüglich alle Barietäten der Tazetten

N. Jonquilla, hauptsächlich bie gefüllte Barietät, N. Maximus, N. primulinus fl alba, ober weiße Tazette.

Nemophila. Triftenfreund.—Engl.: Nemophila.

- 1) N. atomaria. Punktirter T. O Neu-Californien. Stengel und Aeste niederliegend. Blätter halbgesiedert, kurz behaart, gewimpert, mit eirunden Lappen. Blumenstiele winkelständig. Blumen zierlich, weiß, inwendig schwarz punktirt. Atheren schwarz.
- 2) N. aurita. Geohrlappter T. O Californien. Juni. Die ganze Pflanze ist sehr hätelig oder steifborstig. Der Stengel breitet sich weit auf der Erde aus, oder wächst, an Stäben emporgeleitet, schnell bis zu 5' und darüber; er ist gleich den Alesten saftig, sehr brüchig, vierkantig, glänzend. Blätter ansigend, am Grunde geohrlappt, fast schrotsägenförmig-halbgesiedert, die Lappen länglich-lanzettenförmig, zugespist, die unteren größer, fast buchtiggelappt, die oberen kleiner, ganzrandig oder etwas ausgeschweift. Blumen schön, violett.
- 3) N. insignis. Ausgezeichneter T. O Californien. Sten= gel ästig, niederliegend, gleich den Blättern dunn behaart. Blät= ter tief halbgesiedert. Blumen sehr schön, zahlreich, einzeln win= felständig, langstielig, prächtig himmelblau, im Grunde weiß. Diese Art ist die schönste ihrer Gattung.
- 4) N. phacelioides. Phacelienartiger T. . Nordamerifa. Blumen fehr gahlreich, schön, blagblau.

Man faet den Samen im März dunn in's freie Land, an fonnige Plate, in loceren, mäßig feuchten, nahrhaften, doch nicht zu fetten Sandboden. Sie pflanzen sich später oft von selbst fort, und die Pflanzen, die im herbste auftommen, halten die Winter gut aus.

Nerium. Dleanderbaum.—Engl.: Oleander.

- 1) N. odorum. Wohlriechender D. h Oftindien. Juli bis September. Blätter linien-lanzettenförmig, spitzig, meistens dreisfach stehend, länger als bei N. oleander. Blumen größer als bei der folgenden Urt, weiß oder rosenroth, wohlriechend. Man hat hiervon 13 bis 15 Barietäten.
- 2) N. oleander: Gemeiner D., Lorbeerrose. & Südeuropa. Juni. Blatter langetten= oder linien=langettenförmig, lederartig,

sugespißt, entgegengesett ober breifach stehend. Blumen roth ober rosenroth, fast boldentraubig-endständig.

Man gahlt hiervon in Deutschland zwar 25 Barietaten, allein manche bavon find faum etwas von einander unterschieden. Die gefüllten rothblühenden sind boch immer bie schönften.

Beite Urten lieben eine fette, lodere, nicht zu fein gefiebte Erbe, geräumige Topfe, und im Binter wenig, im Commer reichliches Begießen. Ro. 2 fann bei 34-43° B. überwintert merben und halt bei guter Umfleidung und Bededung bes Bodens mit Laub, auch viele unserer Winter im freien Lande aus. Die erfte Urt aber verlangt im Binter 40-50° 26. Gegen Die Bluthezeit stellt man fie nabe an ober unter die Fenfter. Borguglich lieben Die gefüllten Arten eine marmere und fonnige Lage, um ihre Binthen volltommen und ichneller ju entwickeln. Das Umpflangen tann im April ober Dai geschehen, mobei ber Burgelballen nach Erforderniß beschnitten werden muß. 3m Frubjahr in's freie Land an eine marme, fonnenreiche Stelle in fetten Grund gepflangt und stete feucht erhalten, machjen und blüben fie vorzüglich schon. Die Bermehrung geschieht, daß man Stedlinge in lange, bunne Glafer mit Baffer ftedt und folde warm ftellt. Benn fie binlänglich Burgeln getrieben haben, pflangt man fie in einen Topf in oben angegebene Erde.

Nicandra physaloides. Schluttenartige Micanbra. O Atropa Physaloides. (L. W.)—Engl.: Nicandra.

Peru. Juli bis September. Stengel 4-6' hoch. Blätter buchtig-edig, oft gelappt, am Blattstiele binablaufent, nach ber Spipe zu ungleich gezähnt, groß. Blumen schön, bellblau mit gelbem Grunde und mit dunkelblauen Nectarien. Der Same wird im April in's freie Land gefäet. Sie liebt Sonne und einen fetten Boben.

Nicotiana. Inbat. - Engl.: Tobacco.

1) N. acuminata. Langgespipter I. O Juni bis September. Stengel 3½' boch, ästig, gleich der ganzen Pflanze mit weichen Drüssenhaaren dicht bekleidet. Blätter theils länglichseirund, theils herzförmig, die oberen lanzettenförmig, langgespipt, wellenförmig. Blumen schön, rispenständig, in einer cylindrischen, grünlichen, fein gestreiften Röhre mit weißem Rande.

2) N. suaveolens. Duftenber I. O Reuholland. Stengel

2—3' hoch. Blätter ei-lanzettenförmig, wellenförmig, am Stielt herablaufend, etwas feinhaarig, die oberen stengelumfassend, lang= gespist. Blumen schön, Abends angenehm duftend, mit einer langen cylindrischen Röhre und weißen, abgerundeten Randeinschnitten.

Man fäet den Samen im März auf ein lauwarmes Mistbeet oder Ende April in's freie Land und versetzt dann die Pflanzen in's Freie.

Nierembergia. Micrembergie.—Engl.: Nierembergia.

- 1) N angustifolia. Schmalblätterige N. 2/2 Merico. Juli. Blätter stiellos, ganzrandig, die untern linien-lanzettenförmig, die oberen linienförmig. Blumen schön, sehr zahlreich, lillaweiß, im Grunde einen fünfzehn-strahligen gelben Stern.
- 2) N. calycina. Großtelchige N. 21 h Stengel 1-1½ hoch. Blätter eirund. Blumen schön, weiß, im Schlunde einen gelben Stern.

3) N. filicaulis. Fadenstengelige R. 2/2 Stengel 12-14" hoch. Blumen zahlreich, schön, weiß, im Grunde hellviolettsblau.

4) N. gracilis. Schlanke R. 2/ h Blumen zahlreich, schön, mit sehr langer schlanker Kronröhre und bläulich-weißem, im Grunde blauem Rande.

5) N. intermedia. Mittlere N. Blumen ichn, im Grunde gelb, bann ichwarzpurpurroth und am Rande bunkelkarmoifenroth.

Diese Zierpslanzen sind sowohl für den Topf als das freie Land sehr zu empsehlen. Den Saamen säet man im März oder April in Töpfe in leichte sandige Lauberde, und stellt sie in ein lauwarmes Mistbeet. Die jungen Pflanzen seht man theils in Töpfe, in leichte sandige Lauberde, mit ein Fünftel Flußsand gemischt, theils pflanzt man sie in's freie Land in eine jehr lockere, sandige Erde, wo sie das erste Jahr blühen. Die in Töpfen werden bei 38—45° W. durchwintert. Man vermehrt sie auch durch Stecklinge sehr leicht.

Nigella. Nigelle.—Engl.: Devil in a Bush, and Love in a Mist.

1) N. damascena. Damascener R. O Blätter abwechselnb, vielfach fein zertheilt. Blumen schön, hellblau, endständig, fast unmittelbar mit einer fein gespaltenen, grünen hulle umgeben,

36

welche langer ift ale bie Blume. Bariirt mit weißen und mit

blauen gefüllten Blumen.

2) N. hispanica. Spanische N. ⊙ Stengel 1—2' hoch. Blätter minder sein getheilt, als bei der vorigen, glatt. Blumen schön, blau, größer als bei No. 1. mit 8—10 Pistillen, von keiner hülle umgeben.

Der Came beiber Urten wird im Upril in's freie Land gefaet.

Nolana. Molane. Zymbelblume, Schellenblume. Engl.: Nolana.

1) N. atriplicifolia. Melbenblätterige N. ⊙ Peru. Juni bis September. Blätter glatt, fleischig, eirund, stumpf, fast rautensförmig. Blumen prächtig, himmelblau, im Grunde weiß und gelb. Sie erscheinen sehr zahlreich und gleichen in der Ferne den Blumen der dreifarbigen Winde. Eine sehr schöne Zierpstanze und die schönste dieser Gattung.

2) N. paradoxa. Paradore N. O Blätter fleischig, eirund. Blumen schön, helblau, im Grunde weiß, bann gelb. Dem con-

volvulus tricolor etwas ähnlich.

3) N. prostrata. Liegende n. O Schellenpflanze. Blumen gierlich, blagblau, im Grunde ichwärzlich geadert.

Man fäet den Samen im April in ein lauwarmes Mistbeet und versett die jungen Pflanzen im Mai an sonnige Pläte und in einen lockeren, setten Grund. Ende April kann man auch den Samen in's freie Land säen.

Oenothera. Nachtferze.—Engl.: Tree-Primrose.

Mis Zierpflanzen find von diefer Gattung ungefähr 30 Arten aufzunehmen, wovon folgende am meiften zu empfehlen fein möchten:

- 1) O. acaulis. Stengellose N. 5 4 Chili. Juni. Ist fast stengellos. Blätter murzelständig, fiederspaltig, mit großen, lanszettensörmigen, gezähnten Endlappen, die Einschnitte lanzettenspfriesmenförmig, mehr oder weniger gezähnt. Blumen prächtig, weiß, im Verblühen purpurroth.
- 2) O. anisoloba Ungleichlappige N. & 4 Chili. Juli. Blätter tief und ungleich halbgefiedert, mit lanzettenförmigen, buchstig gezähnten Lappen. Stengel bis 1' lang, liegend. Blumen groß, 4" breit, weiß, im Grunde blaßgelb, im Verblühen purpurröthlich. Ist die schönste Art dieser Gattung.

- 3) O. roseo-alba. Weißröthliche N. ⊙ Nordwestliches Amerisa. Juni. Stengel 1½—2½' hoch, ästig. Blätter lanzettenförmig, graulichgrün. Blumen sehr schön, blaßröthlich-weiß, am Grunde blaßrosenroth, in der Mitte mit einem lebhaftrothen Fleteten geziert.
- 4) O. rubicunda. Röthliche N. O Nordamerika. Juli. Eine ber ausgezeichnetsten und schönsten Urten. Stengel aufrecht, 2—3' hoch, grün-purpurröthlich. Blätter lanzettenförmig, spip in den Stiel verschmälert, graulichgrün. Blumen sehr zahlreich, gestielt, schön, rosenroth oder lillafarbig-rosenroth, am Grunde dunkslerroth gefärbt.
- 5) O. Sellowii. Sellowische N. & Stengel 3—5' hoch, raubhaarig. Blätter etwas weichhaarig, spit, gezähnelt, die untern linien-lanzettenförmig, ansitzend. Blumen groß und sehr schön, wohlriechend, ansitzend, gelb, am Grunde dunkel-safrangelb. Eine sehr schöne Zierpstanze.
- 6) O. speciosa. Prächtige N. 2/ & Louissana. Juni bis Berbst. Gehört zu ben schönsten Urten. Stengel unten niederliegend. Blätter gestielt, länglich-lanzettenförmig und lanzettenförmig, spis. Blumen sehr schön, groß, weiß, im Grunde gelb.
- 7) O taraxacifolia. Löwenzahnblätterige R. 21 Chili. Juni. Eine ber auserlesensten Zierpflanzen. Die Wurzel treibt mehrere turze, niederliegende, meistens röthliche Stengel. Blätter tief halb-gestedert und schrotsägenförmig-halbgesiedert. Blumen prachtvoll, sehr groß, weiß, im Berblühen purpurroth.

Den Samen saet man am Besten im März in einen mit guter Laub= und Mistbeeterde gefüllten Topf, den man in's Zimmer, Glashaus oder in's lauwarme Mistbeet stellt und mäßig feucht hält. Die jungen Pflanzen werden im Mai in's freie Land ver= sept. No. 7 und 9 mussen im Winter mit Laub bedeckt werden.

Ornithogalum. Bogelmild.-Engl.: Star of Bethlehem.

1) O. caudatum. Geschwänzte B. 2/ Cap. April.—Aus ber ziemlich großen Zwiebel kommt ein aufrechter Stengel mit 2—3' langen, sehr lang und pfriemenförmig zugespitten Blattern. Blumen grünlich weiß, und grün gestreift, in einer sehr langen Traube. Berlangt einen loderen, fetten mit Sand vermischten Boden und wird gewöhnlich im Topfe frostfrei überwintert, dauert aber auch unsere Winter im Freien aus, wenn sie durch gute Bededung vor Frost geschützt wird.

- 2) O. pyramidale. Pyramidalische B. 24 Sut-Europa. Juni. Zwiebel ziemlich groß, rundlich, gelblich. Blätter rinnenförmig. Der 1—2' hohe Schaft trägt eine sehr reiche, prächtige, pyramidalische Traube schneeweißer Blumen. Eine ber schönsten bieser Gattung.
- 3) O. umbellatum. Doltenblüthige B. 2/ Stern von Bethleshem. hier fast in allen Garten zu finden. Zwiebel weiß, rundslich. Blätter schmal, rinnenförmig, linicaförmig. Schaft 5 bis 8" hoch. Blumen zierlich, weiß, auswendig grün gestreift, in einer flachen Doltentraube.

Man pflanzt No. 2 und 3 in's freie Land, No. 2 6—8" tief und lettere 3—4" tief. No. 3 liebt einen feuchten und setten Boden, No. 2 aber einen mäßig feuchten, lockern Sandboden. Alle Arten dieser Gattung, deren es noch viele giebt, werden durch Nesbenbrut vermehrt. Die Zwiebeln müssen, wenn man sie aus der Erde genommen hat, bald wieder gepflanzt oder in Sand gelegt werden. Das Umpflanzen sollte alle drei bis vier Jahre geschehen und zwar im October.

Orobus. Walderbie.-Engl.: Bitter-Vetch.

- 1) O Fischeri. Fischer'sche B. O 4 Sibirien. Sommer. Stengel 12-2' hoch. Blätter einjochig, glatt. Blättchen fast herzförmig, stachelspitig. Blumenstiele ein= bis zweiblumig. Die Schmetterlingsblumen sind schön purpurroth.
- 2) O. hirsutus. Behaarte ober orientalische B. 2/ Blumen schön, bläulichweiß ober himmelblau.
- 3) O. formosus. Schöne W. 4 Caucasus. Blumen schön purpurroth.
- 4) O. lathyroides. Sibirische W. 4 Blumen schön, blau, in vielblumigen Trauben. Eine sehr schöne Nabattenzierpflanze.
- 5) O. varius. Bunte W. 4 Stalien. Blumen schön, gelb ober ocherweiß, mit rosenrothen Fähnchen.
- 6) O. vernus. Frühlinge-W. 4 Deutschland u. s. w. April. Blumen schön, in fast einseitigen Trauben, purpur- oder bläulich- roth. Eine schöne Rabattenzierpflanze, und läßt sich auch gern im Topfe treiben.

Die hier oben angeführten Arten dauern im Freien Lande aus, lieben einen lodern, nahrhaften, nicht zu naffen, tief gegrabenen Boten und werden theils durch Wurzeltheilung, theils durch Samen vermehrt.

Oxalis. Enucrfice.—Engl.: Wood-Sorrel.

Bon dieser über 200 Arten reichen Gattung sind folgende vor-

züglich schön:

1) O. Bowiei. Bowie's S. 4 Cap. Juli. Eine vortreffliche, auch für das Zimmer sehr empsehlenswerthe Zierpflanze. Wurzel zwiebelig (wie bei den meisten Arten vom Cap). Blätter gleich der ganzen Pflanze weich behaart, dreizählig. Blumen prächtig hochrosenroth. 1\frac{3}{4}-2" breit, im Grunde gelb. Man pflanzt sie im April oder Mai immer drei bis vier Zwiebeln in fünfzöllige Töpse 1" tief, in sandgemischte Lauberde, mit einer Unterlage zerstoßener Scherben, begießt ansangs sehr mäßig und treibt sie im warmen Mistbeete oder vor einem sonnigen Fenster des Zimmers an. Nach Ausbildung der Blätter verlangen sie viel Wasser und können dann entweder in's Freie oder an's offene Fenster gestellt werden. Lom Spätherbst bis zur Pflanzzeit stellt man den Tops an einen frostsreien Ort und hält die Zwiesbeln ganz trocken.

2) O. brasiliensis. Brasilianischer S. 4 Blumen schön, pur-

purroth. Cultur wie No. 1.

3) O. cernua. Hängender S. 4 Cap. Blumen in einer prächtigen Dolde, schön, gelb, überhängend. Eine sehr schöne Urt. Man pflanzt die Zwiebeln im September drei bis vier in einen sechszölligen Topf, in sandgemischte Lauberde und stellt den Topf unter die Fenster eines fühlen Mistbeetes oder an das Zim=mersenster, übrigens wie No. 1.

4) O. ciliaris. Gewimperter S. 4 Cap. Blumenftiele ein-

blumig. Blumen purpurroth, im Grunde gelb.

5) O. Deppei. Deppe's S. 4 Merico. Stengellos. Blätter vierzählig. Blättchen verfehrt-herzförmig, in der Mitte einen dunkelbraunen Gürtel. Blumen in einer Dolde, schön roth und gestreift. Cultur wie No. 1, oder man pflanzt sie im Mai an einer warmen Stelle auf ein lockeres Beet in's freie Land, oder benutzt sie zu Einfassungen. Bor Eintritt des Frostes nimmt man sie wieder heraus und legt sie im Zimmer oder Glashause an einen trockenen, frostfreien Ort.

6) O. Ehrenbergii. Ehrenbergischer S. 4 Mexico. Sommer. Zwiebelwurzelig und stengellos. Blätter dreizählig, Schäfte mit einer prächtigen zwölf= bis zwanzigblumigen Dolde. Blumen

schön, schwefelgelb. Gultur wie Dio. 5.

7) O. floribunda. Reichblüthiger S. 24 h Brafilien. Blühet fast bas ganze Jahr hindurch und ist eine ber schönsten Arten.

Der kurze, fast holzige, diche Stamm ober Murzelstock erhebt sich über der Erde und treibt mehrere kurze, fast knollenförmige Nebenäste, aus deren Spize viele Blätter und Schäfte hervortreiben.
Alle grünen Theile sind weich behaart. Blätter dreizählig. Schäfte
sehr zahlreich, über 1' lang, mit vielblumiger Dolde schöner, lebhaft rosenrother Blumen. Man pflanzt sie in sandgemischte Lauberde, mit einer Unterlage seingestoßener Scherben, durchwintert sie
bei 40—50° W. nahe am Fenster, begießt sie nach dem Verblühen
sehr spärlich und stellt sie im Sommer an einen offenen sonnigen
Plat. Bermehrung durch Einsteden der Nebenästchen und mit
einer Glocke bedeckt.

8) O. hirta. Rauher S. 4 Cap. Spätherbst. Eine sehr schöne Art. Blumen sehr schön, groß, glodenförmig, hochrosenroth oder röthlich-violett, im Grunde gelb.

9) O. leporina. Saafenohrblätteriger S. 24 Cap. Blumen

fdon, weiß, an den Randern bunkelroth.

10) O. Martiana. Martius'scher S. 4 Brasilien. Sommer. Schäfte mit einer zusammengesetzten Dolde, schöner, hochrosenrosther Blumen. Sehr schön.

11) O. multiflora Bielblumiger S. 4 Cap. Berbft. Blu= men glockenförmig, purpurroth, im Grunde gelb, fcon, gablreich.

12) O. rosea. Rosenrother S. O Chili, an feuchten Orten. Juni bis September. Eine sehr schöne, reichlich blühende Zierspstanze. Stengel ästig, 10—16" hoch. Blätter dreizählig. Blusmenstiele viel länger als die Blätter, mit einer Doldentraube lieblicher, rosenrother oder hellspurpurrother Blumen. Der Same wird im März oder April in einen Topf in Lauberde gefäet und in's warme Mistbeet gestellt. Die jungen Pslänzchen versetzt man in kleine Töpfe mit derselben Erde gefüllt, sett diese in's Mistbeet und härtet sie nach und nach ab, so daß sie Ende Mai in's freie Land gepflanzt werden können.

13) O. sensitiva. Reizbarer S. O 4 Ostindien. Sommer. Schäfte mit einer Dolde gelber Blumen. Die Blätter legen sich

bei der Berührung zusammen.

14) O. speciosa. Prachtiger G. 2 Cap. Blumen gloden- förmig, purpurröthlich, im Grunde gelb. Bariirt mit meigen, am

Grunde gelben Blumen.

Die Blumen des Sauerklee öffnen sich nur im Sonnenschein, daher verlangen sie einen sonnigen Standort. Die capischen Ursten lieben einen leichten, sandigen Boden, aus gleichen Theisen Holzerde, Lauberde und & Flußsand, weder zu große noch zu tiefe Töpfe; man legt auf den Boden derselben eine Lage groben Kies

und pflanzt in einen Topf von 6" Weite etwa vier bis acht Zwiebeln 1" tief. In der Wachsthumzeit verlangen sie eine stets mäßige Feuchtigkeit und reichlich Luft. Nach dem Abwelken der Stengel und Blätter kann man sie irgendwo frostfrei und völlig troden halten, bis die Zwiebeln wieder anfangen zu treiben, dann füllt man etwas frische Erde auf, befeuchtet sie etwas und stellt sie wieder an's Licht.

Pæonia. Päonie.—Engl.: Paeony.

Diese schönen Zierpflanzen zerfallen in strauchartige und krautsartige und zählen jest an 200 Arten und Barietäten, wovon viele höchst prachtvoll sind. Eine Aufzählung oder Beschreibung dersselben kann in diesem Werke nicht erwartet werden und ich beschränke mich daher blos auf deren Cultur im Allgemeinen.

Die strauchartigen Paonien lieben einen fetten, tiefen, lode= ren, ziemlich feuchten, jedoch nicht zu naffen Sandboden, einen beschütten, etwas fonnigen Standort. Sie tommen febr gut im Freien fort, nur muß man im Berbste Die Wurzeln ftart mit Laub bededen und die Sträucher bicht mit Welschkorn-Stengeln ober Cederaften umfteden, auch wohl ein Kaf ohne Boden barüber stellen und es mit Laub ausfüllen; bas Tag muß aber ungefähr 3" vom Grunde erhöht fteben, indem man fo dide Steine oder Rlöte unterlegt, auch muß man ein Brett barauf legen, um ben Regen abzuhalten. Im Frühjahre muß man jedoch barauf Ucht haben, bag man ihnen, sobald bie Anospen anfangen zu treiben, hinlänglich Luft giebt. Ich helfe mir gewöhnlich Damit, daß ich ben Grund um die Pflangen 4-5" boch mit Laub bedecke, vier Gabeln in ben Grund ftede, die etwa 1' hoher find ale bie Pflangen, lege in diese Gabeln Querstangen und auf diese Welschforn-Stengel gang bicht gusammen. Un ber füboftlichen Geite mache ich die Gabeln fo viel höher, daß der Regen gut abläuft. Bebedung barf jedoch nicht zu tlein fein, fondern follte ringeum 2' über ben Strauch hinausreichen. Die Nordwestseite fann nach Maggabe ber Ralte gang jugemacht und Die fuboftliche Geite nur mit Cederaften oder Welschkorn=Stengeln leicht bestedt werten. 3m Commer muffen fie bei trodener Witterung begoffen werden.

Die Bermehrung berselben geschieht durch die bewurzelten Rebensprößlinge, oder auch durch Zertheilung.

Die Cultur ber frautartigen Paonien ist noch leichter. Gie bauern alle fehr gut im freien Boben aus, lieben einen fetten,

loderen, ziemlich feuchten Sandboben und einen halbschattigen Standort. Ihre Vermehrung geschieht durch Zertheilung der Wurzeln.

Pancratium. Gilge. Prachtlielie.—Engl.: Sea-Doffodil.

Eine an vierzig Arten enthaltenbe Gattung Zwiebelgewächs, Die alle schon und die meiften prächtig und sehr wohlriechend find. Nur ift zu bedauern, daß die meisten Arten 50 bis 65° B. ver= langen, wenn sie ihre Bluthen volltommen entwickeln follen. Nur Die breitblätterigen Arten nehmen in ber Zeit, mo fie anfangen Blätter zu treiben, vielleicht mit 10° B. weniger vorlieb. Nach ber Bluthezeit und wenn bas Bachfen ber Pflanzen aufhort, muffen sie eine zwei= bis breimonatliche Rubezeit haben; man stellt fie gurud und fie begnügen sich bann mit 35 bis 43° D. Doch gedeihen einige fehr schöne Arten auch im freien Boben fehr gut, wenn folder aus funf Theilen leichter, aber fetter Walberte und zwei Theilen icharfen Fluffand besteht, 8 bis 10" über tie Dberfläche des Gartens erhöhet wird und sonnig liegt. Diese Erde ift auch fur die Cultur im Topfe geeignet. Die im freien Lande aushaltenden Arten werden nur fo tief gepflangt, daß fie eben mit der Erde bededt find, das Berg berfelben aber über Diefe bervorsteht. Bor Eintritt bes Binters werden fie mit Laub bebedt und folches barauf gelaffen, bis teine ftarten Frofte mehr gu befürchten find. Alle brei bis vier Jahre follten fie einmal umgepflangt werden; ju bem Ende nimmt man fie im September ber= aus, legt fie fur vier bis funf Wochen troden und ichattig und pflangt fie bann in frifch zubereiteten Boden von oben genannter Mischung wieder ein.

Bu dieser Behandlung sind folgende Arten geeignet:

1) P. illyricum. Illirische G. Blumen groß, weiß, sehr wohlriechend.

2) P. maritimum. Meerstrands-G., See-Narziffe. Blumen groß, schön, weiß, febr wohlriechend.

3) P. mexicanum. Mexicanische G. Blumen ichon, weiß,

fast geruchlos.

4) P. rotatum. Radförmige G. Sud-Carolina und felbst in Indiana. Blumen schon, weiß, wohlriechend.

Papaver. Mohn.—Engl.: Poppy.

hiervon find zu empfehlen :

1) P. orientale. Drientalischer M. 24 Gine in ben Garten

lang bekannte, sehr schöne Rabatten=Zierpflanze. Stengel 2 bis 3' hoch, einblumig, mit steifen Borstenhaaren bekleidet. Blätter gesiedert, groß, eingeschnitten, gesägt, auf beiden Flächen steif= haarig. Blumen prächtig, sehr groß, scharlach= oder orangen= farbig=scharlachroth, im Grunde mit schwarzen Flecken oder ohne solche.

Eine noch schönere Art hiervon ift:

- 2) P. bracteatum. Deckblätteriger M. 4 Kaukasus. Juni. Buchs wie bei P. orientale, nur ist der Kelch unterhalb mit einer Art hülle oder mit Nebenblättern versehen und die Blumen sind größer, dunkel= oder blutroth, im Grunde schwarz gesteckt, sehr prachtvoll. Beide gedeihen in jedem lockeren, nahrhaften, nicht zu nassen Boden.
- 3) P. Rhoeas. Wilber M. O Klatschrose, Feldmohn. Deutschland, auf Aeckern. hiervon giebt es eine große Menge von mehr ober minder gefüllten, prächtigen Barietäten. Borsüglich schön ist die Barietät: Aechter Ranunkelmohn. Gedeihet in jedem Boden, und um ihn zeitig und spät in Blüthe zu haben, säet man welchen im herbst und dann im Märzund Mai.
- 4) P. somniferum. Garten-Mohn, Magsamen. O Griechenland u. s. w. Juni. Stengel 3 bis 5' hoch, mehrblumig,
 gleich den Blättern glatt und graugrün. Blätter stengelumfassend,
 lappig eingeschnitten, ausgeschweift, stumpf gezähnt. Blumen
 groß, weiß, roth und violett in allen Schattirungen, einfach und
 gefüllt, welche lettere eine große Zierde in den Gärten sind,
 und besonders die sederartig geschlitzen, dicht gefüllten Blumen.

Der Mohnsamen muß da, wo er blühen soll, immer gang dunn gefäet werden, weil er sich nicht verpflanzen läßt.

Passiflora. Passion-Flower. - Engl.: Passion-Flower.

Es giebt an fünfzig bis fechzig Arten diefer schönen Gattung, wovon folgende sehr schöne und unsere Winter im freien Boden aushaltende Arten find:

1) P. coerulea. Blaue P. h Brafilien, Peru. Juli bis herbst. Blätter fünf- bis siebenlappig, mit zwei oder vier Drüsen oben an den Stielen; Lappen länglich, Afterblätter fast nieren- förmig. Blumen schön, weiß, der Fadenkranz blau, kurzer als der Kelch. Frucht von der Größe eines hühnereies, eiförmig, vrangengelb.

Sie darf in einem Gemüsegarten nicht auf eine Rabatte gepflanzt werden, denn die kleinste Faserwurzel, die beim Umstechen des Bodens abgestochen und vielleicht beim Rechen in das Quadrat gebracht wird, wächst fort und sie wird auf diese Urt oft ein sehr lästiges Unkraut.

- 2) P. coerulea-racemosa. Violettblühende P. & Jst ein Bastard von P. coerulea und P. racemosa. Obgleich letztere im Barmhause bei 55 bis 65° W. cultivirt wird, so möchte sie doch vielleicht von P. coerulea so viel angenommen haben, daß sie hier auch im freien Lande aushält. Die Blumen bilden lange Trauben und blühen im Glashause in voller Erde reichtich den ganzen Sommer und Herbst. Relch zehntheilig, inwendig violett, oder blaß-lillafarbig, oder purpurviolett; der Fadenkranz viel kürzer als die unteren Kelchtheile, schwärzlich oder schwarzviolett, weiß oder bläulich gestedt.
- 3) P. cuprea. Rupferrothe P. & Bahamainfeln. Sommer. Blätter elliptisch, gangrandig. Blumen kupferroth, mit einfachem,

furgem Fadenfrange.

4) P. holosericea. Sammetartige P. h Bera Eruz. Sommer. Blätter eiförmig, dreilappig, mit furzen Seitenlappen, auf beiden Flächen sammetartig-weichfilzig. Blumen zwei- bis dreifach, winkelständig, nicht groß, aber schön und sehr zahlreich, weiß, mit vielstrahligem äußeren, am Grunde braun-purpurrothen, an der Spige pommeranzensarbigen Fadenkranze.

No. 3 und 4 verlangen einen geschütten Standort und im

Winter eine Bededung.

5) P. incarnata. Fleischfarbene P. 24 Mittel- und Nordamerika. August. Die perennirende Burzel treibt mehrere krautartige, 10 bis 12' hohe, kletternde Stengel, welche jeden herbst absterben. Blumen schön, wohlriechend, weiß und blaßröthlich; Fadenkranz violett-purpurroth.

. 6) P. kermesina. Karmoisinrothe P. 4 Blumen prächtig, lebhaft karmoisinroth; Fadenkranz blau. So wie ein Bastard

hiervon

7) P. Loudoni, Loudon'sche P. b, die der obigen gang ahn= lich ist und sich nur durch größere Blätter und eine etwas größere Blume unterscheidet, verlangen im Winter 45 bis 50° W. und sehr mäßige Feuchtigkeit. Sie blühen schon bei 3' Höhe.

Pelargonium. Kranichschundt.—Engl.: Geranium. Früher gehörten sie zur Gattung Geranium. Obgleich die Pelargonien wegen ihrer schönen Blüthen, Blätter und ihres Buchses zu den angenehmsten Zierblumen gezählt wers ben können und sich für eine leichte Cultur durch sichere, schöne und vielfache Blüthen sehr dankbar erzeigen, so sind sie doch hier nicht sehr beliebt, und man hat selbst in den Handelsgärten noch wenig schöne Varietäten. Eine natürliche Folge, weil sie keinen

Absat finden.

Alles, was der Amerikaner von dieser Gattung verlangt, ist gewöhnlich ein Rose Geranium (Pelarg. roseum) oder ein HorseShoe Geranium (Pelarg. zonale). Es ist daher überstüssig, die
schönsten Arten hier aufzusühren, da eines Theils die Deutschen
hier gewöhnlich nach dem Geschmacke der Amerikaner sich richten,
und andern Theils anzunehmen ist, daß die importirten neueren
Barietäten bereits hier andere Namen erhalten haben, und beschränke mich daher bloß auf ihre Cultur.

Man gahlt in Europa bereits über achthundert Barietäten, boch feben freilich manche einander fo abnlich, wie ein Auge bem

andern.

Die Pelargonien lieben eine lodere, fette, weder zu leichte noch zu feste Erde und ungefähr den Sechsten Theil Sand. 3. B. zwei Theile Walderde, zwei Theile schwarze Rasenerde und ein Theil Ries- oder Fluffand. Die Erde darf nicht zu fein gefichtet werden, boch muß fie frei von folchen unverwesten Theilen fein, Die durch eine Gahrung Faulniß an den Wurzeln erzeugen fonn= Auch gute, schwarze Gartenerde und Lauberde zu gleichen Theilen, mit einem Theile Ried= oder Fluffand und einem fcma= den Theile gut verwesten Ruhdunger vermischt, ift eine für fie febr geeignete Erbe. Die garteren Arten fann man in reine, fanbige Lauberde pflanzen und ihnen eine Unterlage zerstoßener Scherben geben. Die Töpfe follten nicht ju groß und etwas mehr tief als weit sein. Das Umpflanzen geschieht in der Regel im Upril, bei denen, die im Mai oder Juni schon blühen, erst nach der Bluthezeit (Juli und August). Der Burzelballen wird nicht beschnitten, sondern nur von dem außern Filge befreit und mit einem fpigen Solzchen rundherum etwas aufgelodert. Bei bem Berfeten nach ber Bluthezeit schneidet man die Zweige ftark jurud und benutt fie fogleich ju Stedlingen. Nach bem Berpflanzen begießt man fehr mäßig, damit die beschnittenen Pflangen nicht eine Berblutung ober Saftstodung erleiden, und beschattet fie auch nicht mehr, als daß man die heiße Mittagssonne abhalt, boch durfen fie nicht ber Bugluft ausgesest fein, sondern man stellt fie in ein Zimmer ober in ein offenes Glashaus, wo fie Luft

und Sonne haben. Haben sie da hinreichend junge Triebe ansgesett, so bringt man sie wieder in's Freie an einen sonnigen Plat, wo sie stehen bleiben, bis sie in's Winterquartier gebracht werden. Das Beschneiden ist jedenfalls nothwendig, damit die Pflanzen buschig werden.

Die Bermehrung geschieht sehr leicht durch Stedlinge, bei ftengellosen Urten durch Wurzelsproffen und Zertheilung, wie auch

burch ben Gamen.

Stedlinge wachsen zu jeder Jahredzeit, wenn sie hinreichend gereift sind und man sie in leichte, sehr sandige Erde stedt, $\frac{1}{2}-1\frac{1}{2}$ '' tief, in mehr weite als tiefe Töpse, die man 1-2'' hoch mit zershacktem Moose und dann mit Erde auffüllt. Sie werden nur mäßig seucht gehalten und die ersten vierzehn Tage beschattet, später wird nur die Mittagsonne abgehalten. Der Same wird im März oder April in mehr flache als tiefe Töpse gesäet, warm gestellt, und mäßig beschattet und beseuchtet.

Pentapetes phoenicea. Scharlachrothe Pentapetes © 5 Engl.: Pentapetes.

Oftindien. Sommer. Eine sehr schöne, 1—3' hohe Zierpflanze. Blätter gestielt, spieß-lanzettenförmig, gesägt, spis. Blumenstiele winkelskändig, einblumig. Blumen schön, dunkelscharlachroth. Der Same wird im April in einen Topf in lockere Damm= oder Walderde gesäet und diese in ein warmes Mistbeet gesetzt oder sonst warm gehalten, und die jungen Pflanzen Ende Mai ins freie Land oder in Töpse gesetzt und nochmals auf ein paar Wochen in ein-laues Mistbeet gestellt.

Pentastemon. Bartfaden.—Engl.: Pentastemon.

1) P. atropurpureum. Schwarzpurpurrother B. 21 Mexico. Stengel 3—3½' hoch, ästig. Blätter lanzettenförmig, langgespist, ungleich gesägt, die obersten ganzrandig. Blumen in traubenförmigen, einseitigen Endrispen, schön, dunkelpurpurroth, im Schlunde weiß, schwarzpurpurroth gezeichnet, fast 1'' lang. Der Same wird im März oder April in den Topf in lockere Erde gesäet und ins Zimmer oder in ein lauwarmes Misteet gestellt.

2) P. Cobaea. Cobäenblüthiger B. 4 Teras am Red-River, auf kalkartigem Boden. Sommer. Blätter lanzettenförmig, in einen Stiel lang verschmälert. Blumen prächtig, fast so groß und ziemlich so geskaltet wie die Blumen der Cobaea scandens, weiß, purpurröthlich schattirt, im Schlunde schön roth gezeichnet und gelb

gesleckt, übrigens weiß. Eine ber prächtigsten dieser Gattung, aber auch eine der zärtlichsten. Sie liebt einen lockern, sandig-lehmigen, mit etwas Kalk gemischten Boden. Im Winter muß Nässe und Frost abgehalten werden, ohne daß ihr die Luft genommen wird.

3) P. diffusum. Beitschweifiger B. 4 Um Columbiafluffe. Stengel 2—3' hoch, zart filzig. Blätter ansigend, breit eirund. Blumen zahlreich, schön, violett, im Schlunde weiß und gestreift, in

traubenständigen, reichen Endrispen.

4) P. fruticosum. Strauchartiger B. h 24 Mexico. Stengel 1½—3' hoch. Blumen prächtig, in langen, einseitigen Riepen, bunkelscharlachroth, fast 2'' lang, im Schlunde weiß und dunkel-

roth gestreift.

5) P. gentianoides. Enzianartiger B. 21 Merico. Eine prächtige Rabattenzierpflanze. Stengel $2\frac{1}{2}-3\frac{1}{2}$ hoch. Blumen in Endrispen, prächtig, hängend, auswendig weichhaarig, schön dunkelpurpurroth, im Schlunde weiß, mit braunrothen Linien und Abern geziert. Der Same kann in's freie Land gesäet werden.

6) P. glandulosum. Drufenhaariger B. 24 Roch-Mountains. Stengel 12—16" hoch. Die ganze Pflanze drufig-weichhaarig. Blumen fehr fcon, groß, blau-lillafarbig, zahlreich, in

langen Endrispen.

7) P. Murraganum. Murran'scher B. 4 Teras. Blumen

sehr groß und schön, carminscharlachroth, traubenständig.

8) P. ovatum. Eirunder B. 24 Blumen fehr fcon, prachtig

blau, inwendig roth geadert, auswendig violettblau.

9) P. speciosum. Prächtiger B. 4 Nordwestliches Amerika. Eine sehr schöne Urt. Stengel 2—3' hoch. Blumen sehr zahlreich, schön blau, quirlförmig in großen Endsträußern. Diese sind einige der schönsten Arten dieser Gattung. Sie sind alle gegen Nässe sehr empfindlich und müssen daher einen sehr mäßig feuchten Boden haben, halten übrigens alle unsere Winter, bei einiger Bedeckung, sehr gut im Freien aus. Der Same muß ununterbrochen seucht gehalten werden, sonst keimt er sehr langsam oder gar nicht. Die Pflanzen verlangen luftige Standorte, doch nicht zu starke Sonsnenhipe.

Petunia. Petunie.—Engl.: Petunia.

1) P. nyctaginissora. Nyctago= oder Jalapenblüthige P. O h Süd=Umerika. Sommer bis Herbst. Stengel 3—5' hoch, ästig, die ganze Psianze mit weichen, klebrigen Drüsenhaaren bekleidet. Blätter etwas dick, eirund und länglich-eirund, stumpslich, zu einem kurzen, slachen Stiel verschmälert. Blumen winkelständig, sehr

fcon, groß, mit weichhaariger, oben etwas weiterer Röhre, fast präsentirtellerförmig, mit weißem 9-10'' langem Rande, im Grunde

buntel gestreift, mohlriechend.

2) P. violacea. Biolette P. O b Buenos Ayres, Chili. Sommer bis herbst. Eine prächtige Zierpflanze, von viel zarterem Buchse als No. 1. Stengel niederliegend oder schwachästig, 3—4' lang, drüsig-weichhaarig, flebrig. Blätter dünner, fleiner, heller und lebhafter grün als bei No. 1, eirund, spiplich, in einen furzen Stiel übergehend, ganzrandig. Blumenstiele einzeln wintelständig, einblumig. Blumen nicht violett (wie irrig der Name angiebt), sondern leuchtend dunkelcarmoisinroth, trichterförmig, sehr schon, im Schlunde schwarzviolett, gestreift.

Beide Arten find fehr icone, vortreffliche Zierpflanzen und hier allgemein fehr bekannt. Es giebt eine große Menge Baftard=

Barietaten, die aber hier noch wenig befannt find.

Sie gebeihen in jeber nahrhaften, lockern Erbe und verlangen im Sommer reichliche, im Winter mäßige Feuchtigkeit. Den Samen kann man im März oder Upril in ein lauwarmes Mistbeet oder in Töpfe, und Ende Upril auch in's freie Land fäen. Später gehen sie oft sehr dick vom ausgefallenen Samen auf. Da der Same sehr sein ist, so braucht er gar nicht bedeckt zu werden, und muß sehr dunn gesäet werden. Die Vermehrung der Barietäten und Hybristen geschieht nur durch Stecklinge im Juli und August, und man überwintert sie bei 35—45° Wärme nahe am Fenster.

Phalaris arundinacea. Rohrartiges Glanzgras, Bandgras. 4 Engl.: Riband-Grass, auch Canary-Grass.

Deutschland an feuchten Orten, an Ufern der See'n und Flüsse. Blätter flach. In den Gärten cultivirt man eine Varietät hiervon, mit schönen, bandähnlichen, grün, weiß, gelb und röthlich gestreiften Blättern, welche in großen Blumenbouquets ein liebliches Unsehen geben. Merkwürdig ist es, daß man in einem solchen Nasen von 1½—2' im Durchmesser, niemals zwei gleichgezeichnete Blätter sinden tann. Es wächst in jedem Gartenboden und wird durch Burzelteilung vermehrt. Es muß wenigstens alle zwei Jahre bestochen und die abgestochenen Burzeln sorgfältig herausgenommen werden, sonst wird es ein lästiges Unkraut.

Philadelphus. Psciscustrauch, Wilber Jasmin. Engl.: Syringa over Mock-Orange.

1) P. coronarius. Wohlriechender Pf. h Sud-Europa. Mai. Bift fast in jedem Garten zu finden. Wird 6—10' hoch. Blätter

eirund oder länglich-eirund, langgespitt, etwas gegahnt. Blumen weiß, wohlriechend, sehr gahlreich, traubenständig.

Barietaten mit gefüllten Blumen, mit bunten Blättern, und Zwergjasmin, bilbet einen 2-3' hohen bichten Buich und blübet

fehr felten.

2) P. floribundus. Reichblüthiger Pf. h Nord-Amerika. Mai. Buchs und Ansehen wie No. 1, aber die Blumen etwas größer, weißer, zahlreicher und dichter, doch von weniger starkem Wohlgeruche. Blätter eirund, langgespitt, ungleich gezähnt, am Grunde gangrandig, oben glatt, unten auf den Rippen und Abern

etwas weichhaarig.

3) P. grandiflorus. Großblumiger Pf. & P. inodorus. Nord-Amerika. Juni. Ein schöner Zierstrauch von 6—8' höhe und schlankem Buchse. Blätter eirund, langgespist, gezähnelt, unten in den Aderwinkeln mit gebüschelten härchen versehen. Blumen viel größer und schöner als bei No. 1 und 2, schneeweiß, zahlreich, einzeln und saft zu dreien stehend, geruchlos. Kelchlappen lang gespist. Ninde der Leste dunkelbraunroth.

4) P. inodorus. Geruchloser Pf. & Sud-Carolina an Flußüfern. Wird 6—8' hoch. Blätter breit-eirund, langgespist, gezähnt, unten flaumhaarig. Blumen groß, weiß, geruchlos, einzeln oder zu dreien stehend. Griffel oben in vier längliche Narben ge-

spalten.

5) P. speciosus. Prächtiger Pf. h P. grandiflorus. Norde Amerika. Juni. Ift ein kräftig wachsenber, sehr schöner, 8—10' und darüber hoher Zierstrauch. Blätter eirund, langgespist, scharfägeartig gezähnt, unten weichhaarig. Blumen sehr schön und groß, rein weiß, zahlreich, einzeln und zu dreien stehend. Kelchelappen sehr langgespist. Griffel tief vierspaltig. Narben die Staubgefäße überragend.

Sie gebeihen hier in jedem lodern, guten Gartenboden und felbst im Schatten, und werden burch Wurzelschößlinge, Ableger und

Stedlinge vermehrt.

Phlomis. Phlomis. - Engl.: Sage-Tree.

1) P. fruticosa. Strauchartige Ph. b Spanien. Blätter herzförmig, stumpf, runzlig, gekerbelt, grauweiß=filzig. Blumen schön, groß, dunkelgelb, quirlständig.

2) P. samia. Samiotische Ph. 4 Insel Samos. Blumen

groß, schön, gelb, quirlständig.

3) P. tuberosa. Knollige Ph. 24 Sibrien. Stengel 4-6'

hoch. Blätter herzförmig, groß, gefägt. Blumen ichon, hellpur= purroth, quirlftandig.

Diese drei Arten sind die schönsten dieser Gattung, die im Freien aushalten. Sie wachsen in jedem Gartenboden. Bermehrung durch Samen, bei den strauchartigen Arten auch durch Stecklinge, und bei den staudigen durch Burzeltheilung.

Phlox. Flammenblume.—Engl.: Phlox.

1) P. acuminata. Langgespitte F. 24 Süd-Carolina 2c. Sten-gel 4—5' hoch. Blumen hellpurpurroth-lillafarbig, in reichen, ris-penständigen Enddoldentrauben, wohlriechend. Man hat hiervon fünf Varietäten, als: mit weißen Blumen, gestreiften Blumen u. s. w.

2) P. Brownii. Braunische F. 24 Nordamerita. Blumen sehr schön, wohlriechend, in dichten Endsträußern, mit halbvioletter

Röhre und am Schlunde bunflern Einschnitten.

3) P. carnea. Fleischrothe F. 2/ Um Missouri. Blumen sehr schön, in doldentraubiger, lockerer Rispe, röthlich-lilla, dann fleisch-farbig.

4) P. cordata. Bergblätterige F. 2/ Carolina. Blumen fehr fcon, groß, in reichen, Dichten, pyramidalischen Endrispen, mohl-

riechend, hell=rosa=purpurroth.

5) P. Drummondii. Drummonds F. ⊙ Teras. Blühet ben größten Theil des Jahres hindurch und ist eine vortrefsliche Zierpflanze, und die einzige dieser Gattung, welche einzährig ist. Stensgel 1½—2½ hoch, die ganze Pflanze mit sehr feindrüsigen, abstehensden Haaren bekleidet. Blätter stackelspißig, lanzettenförmig. Blusmen schön, geruchlos, in Enddoldentrauben, in mehreren Farbenspielen.

Der Same tann im April in's freie Land, oder Ende März in ein lauwarmes Miftbeet gefaet und die Pflanzchen verfett werden.

6) P. Ingrum. Ingrum F. 2/ Nordamerita. Blumen sehr schön, in großen, dichten, fast doldentraubigen Endrispen, wohlrics dend, mit etwas filziger Röhre und lillafarbigen, am Schlunde weißlichen, sehr stumpfen Einschnitten.

7) P. longiflora. Langblumige F. 24 Nordamerifa. Eine ber iconften Urten. Blumen prächtig, weiß, in länglichen reichen End=

rispen gesammelt, etwas wohlriechend.

8) P. odorata. Wohlriechende F. 2/ Nordamerita. Eine ausgezeichnet schöne Art. Stengel 3' hoch. Blumen sehr wohl=riechend und schön, in einer langen, fast conisch-ppramidalischen

Endriepe, roth und roth-lillafarbig. Relchgahne langgespist, weiß gerändert.

9) P. ovata. Eirunde &. 4 Birginien. Blumen icon, groß,

rojenroth.

10) P. paniculata. Riepenblüthige F. 24 Nordamerika. Eine der schönsten und in den europäischen Gärten am längsten bekannten Arten. Blumen schön, sehr wohlriechend, purpurrothelillafarbig oder rosenrothelilla und lillafarbig; bei einer Barietät auch weiß, in sehr reichen, dichten, riepenförmigen Doldentrauben.

11) P. rosea. Rosenrothe &. 21 Blumen prächtig, in große, straußförmige Endrieden geordnet, sehr wohlriechend, rosenroth oder blagpurpur-rosenroth, mit weichhaariger, blaß purpurvioletter Röhre und gerundet stumpfen, am Grunde etwas dunkler gefärbten Ein-

ichnitten.

12) P. speciosa. Prächtige F. 2/h Nordamerifa. Blumen prächtig, in riepensörmigen Dolbentrauben, weiß, am Schlunde mit einem rothen Kreise, wie bei Vinca rosea.

13) P. suaveolens. Duftende F. 24 Nordamerita. Stengel 1-2' hoch. Blumen ichon, weiß, wohlriechend, in reichen, riepen-

förmigen Enddoldentrauben. Eignet fich auch für ben Topf.

14) P. Wheeleri. Wheeler'iche F. 24 Eine Sybride aus England. Blumen in einer prächtigen, dichten, straufförmigen Endrispe, wohlriechend, sehr schon, mit feilförmigen, eingedrückten, rosenrothen, am Schlunde dunkler rothen Einschnitten.

Diese sind einige der schönsten dieser zahlreichen, schönen Gattung und gedeihen am besten in einem lodern, fetten, mäßig feuchten, doch nicht zu trodenen, hinreichend mit Sand gemischten Boden. Sie werden durch Burzeltheilung, auch wohl durch Stedlinge und viele auch durch Samen vermehrt.

Physalis. Judenfirsche. Schlotter.—Engl.: Winter-Cherry.

1) P. alkekengi. Gemeine J. 4 Deutschland. Stengel 1—2' hoch. Blätter bergförmig, spiß, gangrandig. Blumen weiß. Kelche und Beeren feuerroth, von schönem Ansehen. Sie dauert im Freien, liebt einen setten, loderen, etwas tiesigen oder mit seinem Kalkschutt vermischten, nicht zu seuchten Boden und wuchert darin weit umher. Die Beeren sind eßbar und schmeden süslich, sie müssen aber nicht im Kelche gedrückt werden, sonst bekommen sie einen sehr bittern Geschmad. Man kann sie guch in Essig einmachen.

2) P. peruviana. Peruvianische J. 21 & Sommer bis Berbst. Die gange Pflanze weichhaarig. Stengel gabelastig, 3-4' hoch.

37*

Blätter herzförmig, edig, gangrandig, lang, gefpitt. Blumen über= hängend, zierlich, zahlreich, gelb, am Grunde mit fünf buntelbrau= nen Fleden, im Schlunde behaart. Beeren gelb, egbar, mohl=

schmedend.

Man säet den Samen in den Topf, und stellt ihn in's warme Mistbeet. Die jungen Pflanzen versetzt man erst in kleinere, dann noch einmal in größere Töpfe, in lockere, fette, mit $\frac{1}{6}$ Sand vermischte Mistbeeterde. Im Winter $45-50^{\circ}$ B. und Ende Mai pflanzt man sie auf eine warme Rabatte.

Pittosporum. Pechsamen.—Engl.: Pittosporum.

1) P. revolutum. Burudgerollter P. & Neufühmales. Frühling. Blätter elliptisch, oben glänzend grün, unten rostfarbig-filzig. Blumen zierlich, gelb, wohlriechend, auswendig behaart, am Rande zurüdgeschlagen, auf endständig-gehäuften, weichhaarigen Stielen.

2) P. Tobira. Chinefischer P. Marz bis Mai. Aeste in der Jugend weichhaarig. Blätter verkehrt-eirund, stumpf, lederartig, glanzend, in einen furzen Stiel verschmälert. Blumen zierlich, weiß, sehr wohlriechend, doldenförmig gehäuft. Variirt mit bunten

Blättern.

3) P. undulatum. Wellenblätteriger P. h Neuholland. April bis Juni. Blätter elliptisch-lanzettenförmig, auch verfehrt-eiförmig, spig, am Grunde in den Stiel verschmälert, glänzend. Blumenstiele endständig gehäuft, weichhaarig, dreiblumig. Blumen hübsch,

weiß, am Rande gurudgeschlagen, fehr wohlriechend.

Diese drei Arten sind vorzüglich beliebt wegen ihren schönen, lorbeerartigen, immergrünen Blättern und sehr wohlriechenden Blumen. Sie gedeihen am besten in einer Mischung von Wald- und Mistbeeterde mit $\frac{1}{6}$ Sand, und werden bei 34-43° B. durchwintert. Sie würden bei einiger Bedeckung recht gut unsere Winter im Freien aushalten, allein ihre Blätter würden mehr oder weniger dabei leiden und die Blüthen sich später entwickeln, wenn nicht abfallen, doch wenn sie sich gut erhisten, auch viel voller blühen. Im Sommer verlangen sie sehr viele, in Winter wenig Feuchtigkeit.

Platystemon. Breitsnden.—Engl.: Platystemon.

1) P. californicum. Californischer B. \odot Juni bis September. $2-2\frac{1}{2}$ hoch. Blätter ansigend, linien= und linien-lanzet= tenförmig, ganzrandig, stengelumfassend, blaßgraugrün. Blumen= stiele einblumig, lang, winkelständig. Blumen schön, blaßgelb, am Grunde dunkelgelb.

2) P. leiocarpum. Glattfrüchtiger B. . Neu-Californien. Sommer. Ift ber vorigen Urt fehr abnlich, unterscheibet sich aber burch ocherweiße Blumen und glatte Capfeln.

Der Same beider Urten wird im Marg ober April an fonniger

Stelle in's freie Land in loderen, guten Sandboden gefaet.

Platystigma lineare. Linicuförmige Breitnarbe. O Engl.: Platystigma.

Californien. Sommer. Eine 6" hohe, niedliche Zierpflanze. Blätter hell-meergrün, fast linienförmig. Blumen sehr zierlich, auf langen, mintelständigen, einblumigen Stielen. Kronblätter zweifarbig, die äußern goldgelb, mit weißen Querstrichen, die innern weiß, mit gelbem Nagel. Der Same wird in Töpfe oder in ein lauwarmes Mistbeet gesäet und die Pflänzchen in den offenen Grund gepflanzt.

Plumbago. Bleimurz.—Engl.: Leadwort, aud Plumbago.

1) P. capensis. Capische B. h Frühling bis herbst. Stengel ästig, gestreift, gleich ben Blattunterslächen mit kleinen weißen Schüppchen bekleidet. Blätter länglich, am Grunde keilförmig, stumpf, ganzrandig, unbehaart; Afterblätter nierenförmig; Decksblätter linien-lanzettenförmig, spig. Blumen schön, hellblau, in prächtigen, reichen Endahren. Kelche drüsenhaarig, klebrig. Ein hier sehr bekannter, schöner Zierstrauch. Man giebt ihm sette Mistbeet- und Lauberde zu gleichen Theilen und frussand, oder sette Walderde mit flußsand. Er läßt sich bei 38—50° W. durchwintern, wächst und blüht aber nicht so schön, als wenn er bei 50—60° W. überwintert wird. Er wird bann 8—10' hoch und liesert eine große Anzahl reicher Blumenähren, welche an prachtvollem Aussehen kaum ihres Gleichen haben. Auch im freiem Lande an einer sonnigen Stelle, im Mai gepflanzt und im October wieder ausgeshoben, blüht er viel reicher, als im Topse. Vermehrung durch Sprößlinge und Stecklinge.

2) P. corulea. Blaue B. 2/ Peru. Gleicht an Schönheit und Bluthe der vorigen. Stengel frautartig, niederliegend oder sich emporwindend, gesurcht. Aestden und Aehren drusig-flebrig. Blatter stiellos, stengelumfassend, eirund, langlich, gangrandig, glatt.

Blumen himmelblau. Cultur wie Do. 1.

3) P. europæa. Europäische B. 24 Blumen zierlich violett.

4) P. rosea. Rosenrothe B. & Oftindien. Frühling bis Binter, fast in jeder Jahreszeit. Stengel schlant, gestreift. Blatter gestielt, eirund, glatt, ganzrandig, unten mit kleinen Schüppden bebedt. Blumen fehr ichon, hochroth, in langen Endahren. Muß bei 55-65° B. burchwintert werden. Liebt Lauberde mit & Sand.

Podolepis gracilis. Schlanke Podolepis. O Engl.: Podolepis.

Neuholland. Juli bis October. Eine schöne, schlanke, 2 bis 3' hohe, ästige Zierpflanze. Blätter über der Burzel linien-lansettenförmig. Stengelblätter herzförmig-stengelumsassend. Blusmen schön, einzeln am Ende des Stengels und der Aestchen stehend. Strahlblümchen röhrig, blaß-sleischfarbig. Der seine Same wird im April in den Topf in Balds oder Mistbeeterde gesäet und in's Zimmer oder lauwarme Mistbeet gestellt und die Pslanzen im Mai auf ein lockeres, gedüngtes, sonnig liegendes Beet oder eine Rasbatte gepflanzt.

Polemonium. Sperrfraut. - Engl.: Greek-Valerian.

1) P. coeruleum. Blaues S. 4 Schweiz, Deutschland 2c. Mai bis Juli. Stengel 2—3' hoch. Blätter gesiedert, mit ei-lanszettenförmigen, gangrandigen Blättchen. Blumen sehr zahlreich in aufrechte Endsträußer gesammelt, nach Honig riechend, blau oder weiß.

2) P. pulchellum. Subsches S. 4 Altai-Gebirge. Juni bis September. Blumen fast wie bei No. 1, in reichen Endsträußern,

wohlriechend, weiß und blau.

3) P. reptans. Rriechendes S. 4 Birginien. Mai. Burgel friechend. Stengel 1—2' lang, fast niederliegend. Blätter ge= siedert, mit sieben bis neun schmalen, spipen, glatten Blättchen. Blumen schön, blau, überhängend, in lockern Endrispen.

Diese Zierpflanzen gedeihen in jedem Gartenboden und werden durch Wurzeltheilung und Samen vermehrt. Die Stengel muffen nach der Blüthezeit abgeschnitten werden, sonst pflanzen sie sich zu

fehr durch Samenausfall fort und werden läftig.

Polyanthes. Inberose.—Engl.: Tuberose.

1) P. gracilis. Schlanke T. 24 Brasilien. Gleicht ber folgenden Art, aber die Kronröhre ist dunner und länger, der Wuchs ichlanker und der Geruch der schönen weißen Blumen schwächer.

2) P. tuberosa. Gemeine T. 4 Jama, Zeylon. Juli bis September. Aus der länglichen Zwiebelknolle kommen schmale, linienförmige, spiße, glatte, schlaffe Blätter, aus deren Mitte sich ein einfacher, beblätterter, 4—6' hoher Stengel erhebt, welcher in

eine lange Aehre von 10-20 und mehreren schönen, weißen, fehr wohlriechenden Blumen endigt.

Blubbare Zwiebeln erlangt man von ber Burgelbrut erft in

zwei bis brei Jahren.

Man pflangt fie vom Unfang Februar bis April, nachdem man früher oder fpater die Blumen verlangt, einzeln in ficben= bis achtjöllige Töpfe in fette, mit & Flußsand vermischte Mistbeeterbe, so bag bie Spipe etwa 1" tief unter die Erbe kommt und stellt sie in ein warmes Miftbeet ober im Zimmer an ein sonniges Fenfter und begießt fie Unfange wenig, wenn aber die Pflanze im vollen Wachsthum fteht, reichlich. Conne und Luft find unumgänglich nothwendig. Werden fie fo gut abgehartet, fo fann man fie gegen Ende Mai mit bem Topfe im Garten in die Erde fenken. Much tann man die Zwiebeln, ohne fie vorher angutreibee, Ende April oder Anfange Mai im Garten auf eine fonnige, marme Stelle in fehr fetten, fandigen Grund pflanzen und die Stengel an Stabe anbinden, damit fie nicht vom Binde umgebrochen werden. Die in Töpfen werden nach der Blüthezeit immer weniger begoffen und wenn die Blatter welt find, gar nicht mehr; nimmt fie dann aus bem Topfe und wenn die Blätter welf find auch die aus dem freien Lande, legt fie fo lange an einen warmen, trodenen Drt, bis Die Burgeln gang troden find, ichneidet bieje bann mit einer Scheere ab, reini= get Die Rnollen von Blättern und lofen Unhangfeln, nimmt Die ablösbare Nebenbrut ab und bemahrt sie nebst der Brut bis zur Pflanzzeit an einem warmen, trodenen Orte auf. Die jungen Zwiebeln pflanzt man Ende Mai auf eine sonnige, lockere, sette, mit altem Ruhmist gedüngte Rabatte oder in ein solches Beet, so daß sie 1' mit Erde bedeckt sind. Alte, blühbare Zwiebeln werden fo eingefest, daß die Spite berfelben mit ber Erbe gleich ift.

Polygonum. Ruöterig.—Engl.: Persicaria.

1) P. barbatum. Bartiger R. O China und Japan. Blätter langettenförmig, oben icarf, mit behaarten Blatticheiden. Die

Blumen an äftigen Mehren haben feche Staubfaben.

2) P. orientale. Morgenländischer K. ⊙ Drient. Sommer. Stengel aufrecht, ästig, 5—8' hoch. Blätter groß, ei=lanzetten=förmig, langgespitt, gewimpert. Blumen siebenmännig, zwei=weibig, roth oder weiß, schöne und zahlreiche, überhängende chlindrische Aehren bildend.

Der Same beider Arten wird im April in's freie Land in lodern, fetten Boden gefaet und die Pflanzen wo möglich mit einem Erd=

ballen daran versett. Sie pflanzt sich häufig durch ausgefallenen Samen von selbst fort.

Portulaca. Fortulact.—Engl.: Flowering-Porcelain.

- 1) P. Gilliesii. Gilliesischer P. 4 h Chili. Juni bis August. Eine sehr schöne, niedrige Zierpflanze. Stengel niederliegend, fleischig. Blätter fast stielrund, fleischig. Blumen endständig, prächtig, groß, glänzend purpurroth, ansipend, an der Basis mit weißen, wolligen Haaren umgeben, dicht über die dunkelgrünen Blätter sich ausbreitend. Vermehrung durch Samen, wie auch durch Ableger und Stecklinge.
- 2) P. grandistora. Großblumiger P. ⊙ & Chili. Sommer. Aehnelt im Buchse ber ersten Art. Stengel sleischig, ästig, 8 bis 10" lang. Blätter länger und spiper als bei No. 1, pfriemensförmig, 1" lang, fleischig, bunkelgrün. Blattachseln haarig. Blumen prächtig, endständig, 1½—2" breit, glänzend, hellpurpursober carmoisinroth, auch weiß, rosa und rosa und weiß gestreift, gelb u. s. w.

3) P. Thellusonii. Thelluson'icher P. ⊙ Chili. Sommer. Eine prächtige Art, etwa 1' hoch, beren Blumen eine äußerst bril- lante Zinoberfarbe haben. Stengel aufrecht, mit weißen Fäden in den Achseln. Blätter fast stielrund, stumpf-langgespist, unter ben Blumen fast quirlständig. Blumen endständig gehäuft.

Sie wachsen zwar in jeder leichten, fetten, sandigen Erde, um sie aber schön und sehr blüthenreich zu haben, giebt man ihnen einen Boden aus Kalkschutt, setter Dünger- und Lauberde. Da sie nur im wärmsten Sonnenschein sich vollkommen öffnen, so muß man ihnen auch eine sehr sonnige Lage anweisen. Vermehrung durch Samen; man füllt einen Topf mit ein Theil Kalkschutt oder Sand und zwei Theilen Walderde und drückt den Samen nur darauf an.

Potentilla. Fingerfrant.—Engl.: Cinquefoil.

1) P. atrosanguinea. Dunkelblutrothes F. 2/ Nepal. Sommer bis Herbst. Stengel 2—3' hoch, ästig, behaart. Wurzelsblätter dreizählig, den Erdbeerblättern sehr ähnlich. Blumen zahlreich, endständig, sehr schön, schwärzlich-blutroth, etwa 1" breit. Eine sehr schöne Zierpflanze. Varietät: P. atrosang. hybrida Russelliana. Diese prächtige Zierpflanze gleicht an Buchs und Blättern ganz der P. atrosang., aber ihre Blumen

übertreffen an Größe und an Pracht ber feurigen Scharlachfarbe

Die ihrer Stammeltern.

2) P. formosa. Schönes F. 4 Nepal. Eine vortreffliche Zierpflanze für den Topf und für Blumenbeete. Blumen sehr schön, roth oder rosenroth, sehr zahlreich. Varietäten: P. coccinea, mit scharlachrothen Blumen, und P. Mackoyana, mit dunkelrothen Blumen.

3) P. hæmatochrus. Blutfarbiges F. 2/ Mexico. Blu-

men febr fcon, groß, schwärzich-blutroth.

4) P. Hopwoodiana. Hopwootisches F. 21 Eine sehr schone Bastardart. Blumen sehr schön, zahlreich, 1½" breit. Kronblätter verkehrt-herzförmig, am Grunde dunkelroth oder braunroth, dann weißlich oder gelblich oder blaß-sleischfarbig, am Rande dunkler sleischfarbig-rosenroth oder carmoisinroth schattirt.

Sowohl diese als die übrigen Arten, die aber alle weniger schön find, halten unsere Winter im Freien aus, nur möchte No. 3 eine Bededung nöthig haben. Sie werden burch Samen und Burgeletheilung vermehrt.

Primula. Primul. - Engl.: Primrose, auch Polyanthus.

1) P. acaulis. Stengellose P. 21 Rleine Garten-Primel. Europa, auf Hügeln. Upril. Blätter verkehrt-eirund-länglich, gezähnt, runzlig, unten etwas zottig, am Rante zurückgerollt. Schäfte einblumig, wurzelftändig. Blumen schweselgelb, wohleriechend, mit flachem Rante. Bariirt in mehreren Nüancen von roth, gelb, weiß, hellroth und rothbraun, wie auch mit schönen weißen, gelben, rosenrothen, rothen, dunkelrothen und braunen gefüllten Blumen. Die einsach blühenden Barietäten werden in Deutschland in vielen Gärten zu Einsassungen benutt. Sie lieben einen lockern, setten Sandboden und etwas schähten, mäßig seuchten Boden und im Winter eine leichte und trockene Bededung haben. Um sichersten ist es, wenn man einige in Töpse pflanzt, in etwas grobsandige Lauberde, mit einer Unterlage zersstoßener Scherben, solche an einem frostsreien Orte überwintert und sie sehr wenig begießt. Bermehrung durch Zertheilung.

2) P. amoena. Angenehme P. 24 Caucasus. Frühling. Blumen schön, bläulich-purpurroth. Im Winter leichte und trocene

Bedeckung.

3) P. Auricula. Aurifel. 2/ Europa auf Alpen. Frühling, oft im herbst zum zweiten Male. Blätter vertehrt-eirund oder ei-

rund-fvatelförmig, geferbt-gefagt, fteif, glatt und grun, ober mit weißem mehlartigem Duber bestreut, Didlich. Die Schäfte tragen eine dichte, vielblumige Dolde fehr wohlriechender, gelber Blumen. Relche mehr ober minder mehlig gepudert. Eine in Deutschland wegen ihrer großen Mannigfaltigfeit in den Farbenspielen und Des töftlichen Bohlgeruche, ichon feit Jahrhunderten hochgeschäpte, hier aber felbst verhaltnigmäßig noch fehr wenig verbreitete Blume. Die fehr gablreichen Barietaten werden von den Blumiften in zwei Sauptflaffen getheilt: 1) in hollandische Auritel (Luter). Gie unterscheiden sich durch ungepuderte Blumen und ausgerandete berg= förmige Kronlappen, sind harter ale die zweite Urt, aber auch, ob= gleich sie durch die Ruancirung ihrer Farben ein mehr malerisches Unjehen erhalten, gemeiner, und von Rennern meniger geschätt; 2) englische oder gepuderte Auriteln, mit gepuderten Blattern und nicht ausgerandeten, vielmehr häufig mit einer fehr turgen Spite versehenen, Rronlappen. Außer Diesen hat man auch gefüllt= blühende Barietaten und fogenannte Baftard-Urten, welche von Rennern nicht geschätt werden.

Die Regeln, wonach man eine gute Auritel beurtheilt, find

folgende:

1) Der Schaft muß weder zu hoch über die Blätter hervorstehen, noch zwischen denselben sich versteden und muß die Dolde aufrecht tragen.

2) Die Dolbe muß nicht zu wenig Blumen haben, und diese muffen ihre Mündung nach oben richten und sich dem Auge dar-

ftellen.

3) Die Blumen muffen eine reine, sammetartige Farbe, ziemliche Größe, und runde, flache Ausbreitung haben, so daß die Randlap= pen sich weder zurudlegen, noch trichterformig zusammenneigen.

4) Die Illumination muß am Auge gleichsam abgeschnitten sein,

und fich von da nach dem Rande zu fanft vertuschen.

5) Das Auge, es sei gelb oder weiß, gepudert oder nicht, muß rein, weder zu klein noch zu groß sein und etwa den dritten Theil der Randsläche einnehmen.

6) Die Staubbeutel muffen in ber Röhre fichtbar sein und Diese ausfüllen, midrigenfalls die Blume bei aller übrigen Schönheit als eine sogenannte Lochblume zu verwerfen ift; auch barf ber Griffel

nicht über die Staubbeutel hervorragen.

Die beste Erde für diese Blumen ist eine Mischung von drei Theilen guter Walderde, einen Theil Kuhmisterde und einen Theil groben Sand. Auch Wald- und Ruhmisterde zu gleichen Theilen und ein Fünftel Sand ist eine sehr gute Erde. Im Freien verlan-

gen fie einen fehr lodern, nahrhaften, nicht zu feuchten, noch gu trodenen Boden, einen beschütten, rein gegen Morgen oder Abend gelegenen Standort, und in ber Bluthezeit Schut gegen Regen und Sonnenhite. Die Beete muffen etwas boch angelegt, mit Brettern eingefaßt, und jeden Berbst oder nach der Flor aufgelodert und mit Wald= oder gut verwester Solz- oder Lauberde, allenfalls auch mit etwas beigemischter Dungererde um die emporgewachsenen Pflanzen erhöht werden. Bei ftrengem Frofte muffen fie, im Fall fie teine Schneedede haben, mit trodenem laub leicht bededt werden, welches man aber bei Thauwetter nicht lange barauf liegen laffen barf, ba= mit die Pflangen nicht vergarteln oder faulen. Alle drei Jahre mer= ben fie nach ber Samenreife auf ein frisch zubereitetes Beet in 10 bis 12" weiten Entfernungen verpflangt, und zwar fo, daß der über Die Erde herausgewachsene Wurzelstod in Die Erde fommt. Die alten Burgeln werden dabei etwas beschnitten und alle faulen Theile und welten Blätter forgfältig meggenommen, und die Rebensprossen abgenommen und eingepflanzt. Da aber in diesem Lande, wegen dem starken, häufigen und schnellen Wechsel der Witterung, die Erhaltung der Aurikeln durch den Winter mühfa= mer ist, als in Deutschland, so möchte ich anrathen, sie lieber in Töpfen zu cultiviren, zumal die englischen Sorten, welche die zärtlichften find.

Man pflanzt sie in oben gesagte Erde, in vier- bis sechszöllige Töpfe, nachdem fie der Pflange angemeffen find, und bedeckt den Boden mit gerftoßenem Raltschutt oder Scherben. Die Topfe muffen neu oder wenigstene trocken und rein vom Moofe fein; auch burfen feine franten Pflangen darin gestanden haben, wodurch Unstedung entstehen könnte. Das Umpflanzen geschieht jährlich nach der Samenreise, im August oder September. Die alte Erde wird ziemlich von dem Wurzelballen abgeschüttelt, und fie bis an Die unterften Blätter in die Erde gesett. In der Wachsthumszeit lieben sie ziemlich viele Feuchtigkeit, nach der Flor aber weniger, bei der Samenreifung und nach dem Berpflanzen aber sehr mäßig und nur dann, wenn die Erde recht troden ift. Im Winter aber febr felten und bann nur fparlich. Man übermintert fie in einem trochenen, fühlen, jedoch gegen ftrengen Frost geschütten Behalter, am besten in einem Mistbeetkasten, worin die Topfe in Laub, Moos, alte Lobe, Gagefpane, trodene Erde ober Ries eingesenkt werden. Der Raften wird bei feuchtem und Froftwetter mit Laden ober Brettern bicht bedeckt, bei milbem, trockenem Wetter aber offen gelaffen. Sier bleiben fie fteben, bis die Blumen erscheinen wollen; bann begießt man reichlicher und stellt die Topfe auf die dazu bestimmte Stellage, welche gegen Binde und Sonne geschütt ift und gegen beftigen Regen burch ein Leinwandbach ober burch Bretter gesichert werden fann.

Um gute Barietaten aus Samen zu erziehen, verfteht es fich von felbit, daß man folden nur von vorzüglichen und fehlerfreien Blumen aufnimmt und gut ausreifen lagt. Man bewahrt ihn bis gur Gaegeit in den Rapfeln auf. Die Aussaat geschieht im Spatherbfte in 4-6" hohe Kästchen oder in weite, 4" hohe Töpfe, welche mit leichter, nahrhafter Walberde gefüllt find. Der Same wird runn ausgestreut, sanft an die Oberflache festgedrudt, und nur allenfalls mit fein geriebenem, trodenem Moofe fehr bunn bededt. Die Raftchen bleiben bis gum Gintritt bes Froftes im Freien an einem fchat= tigen Orte fteben, bann aber in ein belles, frofffreies Bimmer ober vor die Tenfter des Blashauses gestellt und ftete mäßig feucht gehalten. Fallt Schnee, fo fann man ben Samen 2-3" boch ba= mit bededen. Indem ber Schnee schmilzt, quillt ber Same auf und teimt früher. Im Frühjahre stellt man die Raftchen in's Freie, mo fie Schut und nur Morgensonne haben. Cobald man die Pflangen mit den Fingern faffen tann, tann man fie auf ein Miftbeet oder auf ein an einer schattigen und geschützten Stelle im Freien angelegtes Beet 5—6" auseinander pflanzen. Dieses Beet muß 10-12" boch mit Laub= und Miftbeeterde zu gleichen Theilen aufgefüllt fein.

4) P. auriculata. Geöhrte P. 2/ Caucasus. Frühling. Blätster länglich-lanzettenförmig, gezähnt, auf beiten Flächen grün. Hüllblättchen am Grunde geöhrt. Blumen schön rosenroth over

hellviolett, inwendig citronengelb.

5) P. cortusoides. Schönste P. 4 Sibirien. Mai. Bläteter gestielt, länglich, runglig, behaart, etwas frausrandig, eingesschnitten, spip gekerbt. Blumen schön, roth, in vielblumiger, oft prolifirender aufrechter Dolde. Sie verlangt etwas Schatten und

einen guten, lodern, nicht gu fenchten Boben.

6) P. elatior. Garten-P. 2/ Große gelbe Walbschluffelblumc.
—Engl.: Polyanthus. Europa in Waldungen. Frühling, herbst. Blätter länglich, runzlig, gezähnt, behaart. Schäfte mit vielblusmiger Dolve zierlicher, hellgelber Blumen, von denen die äußern abwärts hängen. Wird in Deutschland häufig zu Einfassungen benutt. Sie wird in zahlreichen Barietäten, mit doppelten und gefüllten Blumen cultivirt.

Eine gute Primel muß im Allgemeinen Dieselben Eigenschaften wie die Aurikel besitzen. Die Schäfte muffen start und wenigstens 5—6" hoch sein. Die Blumen muffen ein rundes Auge, einen

weißen, rothen ober rosenrothen Saum, und wenigstene zwei bis

brei lebhafte, abstechende Farben haben.

7) P. farinosa. Mehlige P. 24 Lerchenblümchen, Bogelauge. Europa in Alpengegenden. Juni. Ein sehr niedliches Zierpflänzechen. Blätter verkehrtzeirund, oben grün, unten weißemehlig, getebt. Schaft nackt, 4—8" hoch, gleich der Dolde weißemehlig geputert. Blumen aufrecht, lillgfarbig, mit flachem Rande. Barietät mit weißen Blumen.

Liebt einen lodern, fetten, etwas fenchten Sanbboben.

8) P. sinensis. Chinesische P. 21 Blühet den größten Theil des Jahres hindurch, besonders von Gerbst dis Januar, und ist eine der lieblichsten Zierpslanzen, sowohl für das Zimmer als für das Glashaus. Blätter gestielt, rauhhaarig, etwas klebrig, herzsförmig, eirund, gelappt, eingeschnitten-gekerbt, unten oft bräunlich-roth gefärdt. Schäfte 1 bis $1\frac{1}{2}$ hoch, mit sprossenden, vielblumigen Dolden, deren immer eine aus dem Centrum der ersteren hevorwächst und oft drei bis fünf übereinander stehen; Kelche nickend, ausgeblasen. Blumen sehr groß und prächtig, Anfangs hell-lillafarbig, dann schön rosenroth, am Schlunde gelb, auswendig weiß und weichhaarig.

Barietäten: mit schneeweißen, im Schlunde gelben Blumen; mit prächtigen, größeren, rosenrothen, gefranzten Blumen; desgl. mit weißen gefranzten Blumen u. s. w.; auch mit weißen gefüllten Blumen, welche außervrdentlich prachtvoll ist.

Im Winter 36 bis 50° B. und nahe am Fenfter, benn je weiter Die Pflangen vom Genfter abstehen, desto fleiner bleiben Die Blumen. Den Samen faet man von Marg bis Unfange Mai; er wird nur febr bunn mit leichter Lauberde bededt, in ein warmes Miftbeet gestellt und mäßig feucht erhalten. Die jungen Vilangen muffen hinreichend Luft haben. Wenn fie bas britte ober vierte Blatt gemacht haben, fest man fie 2" von einander in weite, 4" bobe Topfe ober Schuffeln und stellt fie unter die Fenster eines falten Miftbeetes. Gind Die Pflangen hierin fraftig berange= wachsen, fo tann man fie einzeln in drei= bis vierzöllige Topfe in fette, mit zwei Fünftel Fluffand gemischte Lauberde, ober in anbere gute Dammerde versetzen und wieder in's falte Miftbeet ober in's Glashaus an die Fenfter stellen, wo man ihnen reichlich Waffer giebt. Gie fangen bann balt an zu blüben; will man aber fraftige Pflangen und fpatere Bluthen haben, fo muffen die erften Schäfte meggeschnitten werten. Größere Pflangen muß man an zwei dicht neben den Pflangen eingestedte Stabe binden, vamit sie nicht abbrechen. Im Mai oder Juni kann man die Pflanzen in's Freie stellen; doch muß man sie vor Sonnenhisse und heftigen Regen sichern. Im Juli und August verpslanzt man sie in nicht zu große Töpfe, die man auf dem Boden mit einer Lage fein zerstoßener Scherben versieht. Die alte Erde muß vom Ballen größtentheils entfernt und die Pflanzen, nachdem man die untersten Blätter weggeschnitten hat, etwas tieser, als sie vorher gestanden, wieder eingesetzt werden, damit aus dem oberen Theile des Wurzelstockes sich neue Wurzeln bilden können. Später stellt man sie wieder in ein kaltes Misteet. Um Samen zu erhalten, müssen die blühenden Pflanzen nahe am Fenster und nicht zu kalt stehen, auch muß man sie in der Mittagszeit und bei heiterem Wetter öfters schütteln, um so die Besruchtung zu bewertsstelligen.

9) P. Mandarina, oder Hoffman's Egg, ist der P. sinensis fehr ähnlich, die Blumen sind aber viel größer (12 bis 2" breit).

Verlangt gleiche Cultur mit P. sinensis.

10) P. veris. Frühlings-P. 21 Gemeine Schlüffelblume. Deutschland. Frühling. Blätter gestielt, eirund-länglich, gezähnt, runzlich, unten rauhhaarig. Schaft weichhaarig, 6 bis 10" hoch, mit vielblumiger Dolde. Blumen überhängend, gelb, am Schlunde safrangelb, wohlriechend.

Man cultivirt in beutschen Garten mehrere Varietäten von

verschiedenen Farben, sowie auch eine mit gefüllten Blumen.

Die jungen Blätter werden zu Kräutersalat und die Blüthen zu Thee benutt. Alle oben beschriebenen Arten, bei denen nicht schon die volle Cultur angegeben ist, können im Freien an einem beschützten, schattigen Orte (aber nicht unter Bäumen und Sträuschern) cultivirt werden; doch ist es in diesem Lande immer besser, wenn man alle diese, sowie auch die hier oben nicht angeführten Arten (wenigstens einige davon) wie die Tops-Aurikeln behandelt, doch dürsen sie nicht zu naß gehalten werden.

Pulmonaria. Lungenfraut.—Engl.: Lung-Wort.

- 1) P. azurea. Azurblaues L. 24 Gallizien, Ungarn u. f. w. Burzelblätter länglich-lanzettenförmig, langgespipt, am Stiele herab geschmälert, steifhaarig. Blumen schön, azurblau, mit glockenförmigem Rande.
- 2) P. officinalis. Gemeines L. 4 Deutschland, in Wäldern. Frühling. Blätter eirund-herzförmig, weiß oder grünlichweiß gesleckt. Blumen schön, erst roth, dann blau.

3) P. paniculata. Rispenblüthiges &. 4 Hudsons-Bay. Blumen schön, blau ober weiß, dolbentraubig-rispenständig.

Dauern im Freien aus, lieben einen loderen, mäßig feuchten, guten Sandboden und etwas Schatten. Vermehrung durch Samen und Wurzeltheilung.

Punica. Granathaum.—Engl.: Pomegranate.

1) P. Granatum. Gemeiner G. h Süd-Europa u. f. w. Juli bis herbst. Ein sehr bekannter und beliebter Baum. Zweige vieredig, am Ende stechend. Blätter entgegengesetzt, elliptisch= lanzettenförmig, glatt, ganzrandig, abfallend. Blumen an den Enden der Zweige einzeln, schön, hochroth. Früchte groß, roth, apfelsörmig; der Saft in denselben gleicht im Geschmacke dem der Johannisbeeren.

Man cultivirt hiervon gehn Barietäten, mit rothen, weißen und rothgelben und gestreiften Blumen, gefüllt und einfach.

Sie halten in einer gegen die rauhen Nordwest-Winde ge= ichütten Lage und bei einiger Umstedung mit Cederaften ober Rornstengeln und guter Bededung ber Wurzeln mit Laub unsere Winter gut aus. Man giebt ihnen eine fonnige Lage und einen ziemlich bundigen, fetten Boden. Will man fie aber, oder zur Sicherheit wenigstens einige bavon, in Gefäßen ziehen, fo giebt man ihnen eine aus gleichen Theilen fetter Damm= und Mistbeet= erbe, alten Lehm und Sand gemischte Erde. Vor dem Austreiben fann man noch etwas alten Ruhmift unter Die Dberfläche ber Erbe thun. Um das Blühen zu befördern, giebt man ihnen mehr kleine als große Gefäße und beschneidet die Wurzeln ziemlich stark rund um ben Ballen. Bei alten Blumen ift es hinlänglich, fie alle zwei bis brei Jahre einmal umzupflangen, junge Exemplare aber muffen alle Jahre versett werden. Im Winter begießt man sie sehr mäßig, im Sommer aber sehr reichlich und mitunter wohl auch mit einem Ansat von Ruh- oder Schafmist. Im Binter kann man sie an jedem frostfreien, luftigen Orte überwintern. Da Die Blumen am Diesiährigen Solze an ben Spigen hervor= fommen, fo muffen alle vorjährigen schwachen Zweige gang ausgeschnitten und die farteren abgestutt werden. Bermehrung burch Ableger und Stedlinge, und zwar wo möglich von blubbaren Eremplaren, vor dem Austreiben im warmen Miftbeete. Gproßlinge find nichts werth, weil fie fehr fchwer zur Bluthe tommen. Die einfachen werben burch Samen vermehrt und man kann bann

auch die gefüllten Arten barauf pfropfen ober oculiren, welche bann febr leicht blüben.

2) P. nana. Zwerg G. & Antillen. Juli bis September. Stamm niedrig, strauchartig. Blätter linien = lanzettenförmig, spit, glatt. Blumen schön, hochroth oder scharlachroth, nebst der Frucht kleiner als bei No. 1. Barictät mit gefüllten Blumen. Diese Art ist zarter als No. 1 und muß bei 38 bis 45° W. über= mintert werden.

Pyrethrum. Bertrammurz. 24 Matricaria.—Engl.: Matricarium, auch Pyrethrum.

1) P. carneum. Fleischfarbige B. 4 Stengelblätter ansigend, geficbert, Blatten herablaufend, langettenformig. Blumenftiele einblumig, endständig. Blumen icon, groß, mit fleischfarbenen oder purpurrothen Strahlblumchen und gelber Scheibe.

2) P. corymbosum. Doldentraubige B. Blumen ichon, groß, weißstrahlich, in Doldentrauben.

3) P. Parthenium. Mutterkraut=B. 21 Bon Dieser werden nur Die gefüllten Barietaten cultivirt, Die aber fehr ichon find, porzüglich die weiße.

4) P. sinense, siehe Anthemis artemisiæfolia.

Sie gedeihen in jedem loderen, nahrhaften Gartenboden. Bermehrung burch Burgeltheilung und Stedlinge und bie einfach blühenden auch durch Camen.

Pyrus japonicus. Japanischer Birnstrauch. b Engl.: Japanese Pear.

Auch Cydonia japonica. Ein hier sehr befannter und belieb= ter Zierstrauch. Wird 4 bis 8' hoch. Mit ausgebreiteten, glat= ten, dornigen Aesten. Blätter glatt, oval-eirund, fein gesägt. Blumen febr fcon, gablreich, gehäuft, fcharlachroth. Früchte wohlriechend, ziemlich groß. Bariirt mit weißen oder röthlich= weißen Blumen, mit rothen, halbgefüllten und mit gelblichen Blumen.

Diefer ichone Bierftrauch liebt einen loderen, mäßig feuchten, guten Boden und einen etwas geschütten Standort, und wird leicht burch Ableger junger Zweige und Schöflinge vermehrt, besgl. burch Stedlinge.

Ramondia pyrenaica. Phrenaishe Ramondie. 24 Cugl.: Ramondia.

Mai. Eine kleine, sehr schone Zierpflanze. Wurzelblätter eirund-lanzettenförmig, am Stiele verschmälert, gekerbt, runzlich, rostfarbig, wollig, rosettenförmig, auf der Erde ausgebreitet. Schäfte 4 bis 6" hoch, filzig, meistens einblumig, seltener zweibis fünsblumig. Blumen schon purpurblau. Sie verlangt einen etwas schattigen Standort und einen lockeren, guten, mäßig feuchten Sandboden.

Ranunculus. Manunculus, auch Buttercups.

1) R. aconitifolius. Eisenhutblätterige R. 4 Carntben 2c. auf Alpen. Blumen zierlich, weiß. Nur die gefülltblühende Ba-rietät ist als eine sehr schöne Rabatten-Zierpflanze zu empsehlen.

2) R. asiaticus. Garten R. 4 Kleinasien. Blübt im Frühzighr oder Sommer, nachdem die Burzeln früher oder später eingespstanzt werden. Blätter dreizählig und doppelt dreizählig, Blättechen dreispaltig, eingeschnitten. Stengel 6—12" hoch, am Grunde oft ästig. Blumen sehr schön, groß, roth. Durch die Cultur hat man aus Samen viele Hunderte von prachtvollen Spielarten ershalten, welche sich durch mehr oder weniger Gefülltzein der Blumen und durch zahlreiche Abänderungen der feurigsten Farben untersscheiden. Ihr Bau ist auch wirklich schön, und ein Beet voll dieser Blumen, mit den mannichsaltigsten Farben, gewährt einen höchst prachtvollen Unblick.

Die Schönheit einer Ranunkel beurtheilt man vorzüglich banach, daß sie einen geraden, hohen und so starken Stengel hat, daß er die Blumen mussen groß und stark gefüllt sein; die Farben ber Blumen mussen rein und beutlich, sich einander in gutem Berhältnisse entgegengesetzt, und in gleichförmigen, kleinen, geraden Linien aufgetragen sein. Die Blumenblätter mussen sogeordnet und gewölbt sein, daß sie eine regelmäßige und gleichsör-

mige Gestalt haben.

Sie lieben einen lodern, fetten, mit Sand vermischten Gartenboben, ber sehr tief loder sein muß, benn je tiefer bie Wurzelfasern in die Erde eingehen können, je schöner werden die Blumen. Bur Frühlingöflor legt man die Wurzeln ich herbste, etwa im Anfange des Octobers, und zwar an 3" tief und etwa 4-6" auseinander entsernt. Bei dem Zertheilen der Wurzel muß man vorsichtig sein,

daß fie nicht zerbrochen werden, fondern fie nur fo weit auseinander nehmen, ale foldes leicht geschehen fann. Bei ben Pflangen muß man die Rlauen gut zusammenhalten, damit fie nicht von der Saupt= wurzel abbrechen. Es ift anzurathen, im Winter Die Beete mit etwas Laub und barauf mit Reifig ober mit Cederaften zu bedecken. Jedenfalls muffen fie im Fruhjahr bei spaten, harten Froften mit Strohmatten oder Cederaften bedeckt, und bei Thauwetter wieder abgenommen werden. Die Wurzeln, welche man im Frühjahr pflanzen will, bewahrt man im Binter an einem frostfreien, trockenen Orte auf. Bevor man fie bann pflangt, muß man folche un= gefähr 24 Stunden in Waffer legen, das Baffer dann wieder ablaufen und die Wurgeln 3-1 Stunden an einem luftigen jedoch schattigen Orte wieder abtrodnen laffen, und bann pflangen. Tritt nach dem Einlegen trodene Bitterung ein, fo muß man fie zuweilen etwas begießen, auch felbst bann noch, wenn die Pflangen in vollem Wachothum fteben, weil fie bann mehr Feuchtigfeit bedürfen. Wenn die Blätter gelb werden und welfen, fo ift es Beit die Burgeln aufzunehmen. Dann ichneidet man Die trodenen Blatter und Stengel ab, mafcht die Burgeln im Baffer rein, trodnet fie an einem schattigen, luftigen Orte, und hebt sie jum Gebrauche auf. Um besten ist es, wenn man sie gleich zertheilt, weil sie dann am biegsamsten find. Faule Stellen muffen vor der Aufbewahrung ausgeschnitten werden, damit sie sich nicht über die ganze Wurzel verbreiten.

Zum Treiben nimmt man solche Knollen, die im Frühjahr nicht gepflanzt waren. Die türkischen Ranunkeln eignen sich hierzu am besten, da sie im Freien ohnehin niemals schön blühen wollen. Diesses sind Tourban d'or, Romano und Jeaune merveilleuse. Man pflanzt sie im August oder September in 4-6" weite Töpse, die mit guter, fetter, Walds oder sonstiger guter lockerer Erde gefüllt sind. Man läßt sie so lage an einem schattigen Orte im Garten stehen, bis es anfängt zu frieren, nimmt sie dann in's Zimmer oder Glashaus und stellt sie an die Fenster. Die Wärme darf jedoch niemals 35-43° übersteigen. Die später gepslanzten setzt man erst an einen andern frostsreien Ort und nimmt sie nach und nach in das Zimmer um einen länger dauernden Flor zu haben.

3) R. illyricus. Ilhrische R. 4 Ilhrien 2c. Blumen schön, 1\frac{1}{2}-1\frac{3}{4}'' breit, sehr glangend, wie lackirt, citronengelb, liebt einen

fehr fetten Boden.

4) R. parnassifolius. Parnassienblätterige R. 24 Schweiz 2c. Blumen icon, weiß ober röthlich.

5) R. repens. Kriechende R. 24 Deutschland. Juni. Mit

iconen, gelben, gefüllten, glangenden Blumen. Liebt einen etwas

feuchten, fühlen Boden und muchert ftart.

6) R. ratæfolius. Rautenblätterige R. 4 Deutschland auf Alpen. Eine sehr liebliche Pflanze, nur 4" hoch. Blumen groß, weiß, in's röthliche fallend, halb gefüllt.
Diese und die übrigen Arten pflanzt man in's freie Land und

vermehrt fie durch Burgeltheilung und durch Samen.

Reseda odorata. Wohlriechende Reseda. O & Engl.: Mignonette.

Cappten. Mit niedergestrecktem, aftigem-Stengel und ftiellofen, lanzettenförmigen, auch dreilappigen, abgestumpften, gangrandigen Blättern. Die gelblichen, sehr wohlriechenden Blumen sind an der Spite Des Stengels und Der Mefte in einfachen, aufrechten Trauben. Man faet den Samen im Frühjahr gleich dahin, wo fie fteben bleiben follen. Spater pflangt fie fich fehr oft felbft fort.

Sie wachet am besten in einer loderen, nahrhaften, etwas feuch= ten Erde. Will man Samen sammeln, fo schneibet man die Stengel ab, fobald die unterften Samentapfeln bald reif find, wenn auch an der Spige noch Blumen find, denn will man die völlige

Reife abwarten, fo fällt er häufig zuvor aus.

Will man die Reseda in Töpfen ziehen, fo muß man den Samen gleich in die die Topfe gang bunn faen, benn fie find nicht gut au versetzen und dann muß es mit einem Erdballen geschehen. Die Erde in den Töpfen muß loder und fett sein. Sind die Pflanzen aufgegangen, so läßt man 1—2 stehen und zieht die übrigen auf. Die Töpfe werden an ein helles Zimmerfenster gestellt und stets feucht gehalten, im Sommer werden sie in's Freie gestellt.

Rhaponticum pulchrum. Schönes Mhaponticum. 4 Engl.: Rhaponticum.

Caucasus. Juni. Gine fcone, 12-2' hohe Bierpflange. Blatter tief halbgefiedert, oben grun, glattlich, unten weißlich filzig, Burgelblätter gestielt, Stengelblätter ansigend, Lappen ungleich, etwas schief eirund, ftumpf, schwielig gezähnelt ober gangrandig. Blumen einzeln am Ende ber einfachen Stengel, groß, ichon, lillafarbig, Reichschuppen rauschend, gerundet, nach dem Aufblühen mehr oder minder zerriffen, concav, glangend, braunlichgrau. Liebt einen guten, loderen, mäßig feuchten Sandboben und eine fonnige Lage. Durch Samen und Wurzeltheilung vermehrt.

Rhodanthe Manglesie. Manglesijche Rhodanthe. © Engl.: Rhodanthe.

Neuholland. Juni bis August, auch im Berbst und Frühling, nachdem fie gefaet wird. Eine fehr schone immortelle ober Strohblume. Stengel gart, aftig, 1-2' boch; Aefte und Bluthenaftchen fabenförmig, fehr fein. Blätter abmechfelnd, fliellos, meergrun, gangrandig, glatt, etwas bidlich. Blumen etwas überhängend, vorzüglich vor dem Aufblühen fehr zierlich, Relchstrahlen ausgebreitet, langettenförmig-länglich, raufchend, rofenroth, 10-12" im Durchmeffer. Der Same wird vom Marg bis Juni in Topfe Die mit leichter, fehr fandiger Laub= oder Walderde und unten gum britten Theil mit fein gestoßenen Scherben gefüllt find, gang bunn gefaet; man ftellt fie in ein lauwarmes Miftbeet, und halt fie mäßig feucht und schattig. Die jungen Pflangchen fest man, wenn fie 1" hoch, in abnliche Erde in Dreigollige Topfe, und ftellt fie in ben fühlen, gelüfteten Miftbeetkaften, bis fich Anospen geigen, ober man pflangt fie in's offene Land, wo bie Erbe ber oben beschriebenen am nächsten kommt und beschattet sie bis fie angewurzelt haben.

Rhododendron. Mpenroje.—Engl.: Rose-Bay, over Laurel.

Diefe Gattung wurde ein ziemliches Buch ausfüllen, wenn alle Arten, Baftarde und Sybriden derfelben befchrieben werden follten, und ich will daher nur bemerken, daß nach der Angabe Sandels= gartnere J. Booth in Flottbed bei Altona alle Arten, mit Ausnahme ber Napaul'schen, im freien Cande ausdauernd find. Bu dem Behufe mahlt man eine nordöstliche Lage, wo die füdwestliche Seite beschattet ift, nimmt hier die Erde gegen 2' tief heraus, legt 3-4" hoch groben Ries oder feinen Schutt hinein, und darauf gute, leichte Balderde mit weißem oder reinem Flußsand zu einem Fünftel vermischt, und halt sie im Sommer stets feucht. In Töpfen oder Ru-beln durchwintert man sie an einem luftigen, frostfreien Orte, und sobald die Nachtfrofte nicht mehr schaden konnen, bringt man fie in's Freie und stellt fie an einen beschütten, etwas schattigen Drt. Im Winter und eine Zeit lang nach bem Umpflanzen begießt man fie mäßig, im Sommer reichlich. Das Umpflanzen muß zeitig im Frühjahr vor dem Austreiben geschehen, wobei jederzeit der Burgel= ballen etwas beschnitten wird, damit feine zu großen Topfe erforderlich werden, worin fie weniger Blüthen produciren.

Die Anzucht ber härteren Arten aus Samen geschieht wie bei ben Azaleen. Die Bermehrung burch Stedlinge geschieht im

herbste von jungen, gereiften Trieben in Sand, mit einer Glasglode bedeckt und im Glashause durchwintert. Auch kann die Bermehrung durch Ableger, sowie durch Pfropfen und Oculiren auf R. ponticum geschehen.

Ricinus. Wunderhaum .- Engl.: Castoroil-Plant.

1) R. communis. Gemeiner B. O Engl.: Castoroil-Plant. Stengel 4—8' hoch, bereift. Blätter schildförmig, acht= bis zehn= lappig, groß, glänzend. Lappen lanzettenförmig, gesägt. Blumen in hübschen, großen Endtrauben, die männlichen gelb, unter den weiblichen stehend. Kapseln stachlich.

Aus dem Samen wird das allgemein bekannte Caftorol gepreßt. Man fagt, daß die Pflanze den Maulwurfen zuwider sei und diese

nicht in ihre Nahe kommen.

2) R. speciosus. Prächtiger W. O h Java. Sommer. Blätter schildförmig, tief fingerförmig-handförmig. Lappen lanszettenförmig, gefägt, gestielt. Blumentrauben schön.

Gebeihen beibe in jedem nahrhaften Boden, wo der Same hin=

gefäet wird.

Rigidella flammea. Flammender Steifling. 4 Engl.: Rigidella.

Merico. Sommer. Diese sehr schöne Pflanze wird 3—5' hoch. Blätter schwertsörmig, breit, start gefaltet. Blumen aus einer zweiklappigen Scheide in einer dichten Dolde, hängend, glänzend und flammendroth, mit glockensörmiger Röhre und zurückgeschlasgenem Nande, der am Grunde mit kurzen, dunkelspurpurfarbigen Streifen scharf markirt ist. Nach der Blüthe richten sich die lansgen, dünnen Stiele auf und werden so steis, daß sie die Kapfeln aufrecht tragen; daher ihr Name. Dieses Zwiebelgewächs wird ebenso behandelt wie Tigridia.

Robinia. Rubinic.—Engl.: Locust-Tree, auch Rose-acacia, auch Red flowering Locust.

1) R. hispida. Steifborstige oder rosenrothe R. & Carolina u. s. w. Aeste mit steifen, rothen Borsten besetzt. Blättchen verstehrt-eirund, glatt. Die schönen rosenrothen, prachtvollen, geruchlosen Blumen sigen in herabhängenden dichten Trauben.

2) R. Pseudacacia. Gemeine R. & Der hier allenthalben unter bem Namen Locust bekannt und bei den Amerikanern fast auf jedem Hofe zu sinden ist. Es giebt hiervon zehn Abarten.

Vermehrung der ersten Art durch Wurzelsprossen, Ableger und Pfropfen auf den gemeinen Locust.

Rochea.

Siehe Crassula.

Rosa. Mose.—Engl: Rose.

Bon diefer Königin der Blumen gahlt man hier bereits zwischen fieben= und achthundert Arten. Mr. Robert Buift in Philadel= phia hat ein fehr gutes Werk über Die Rofen geschrieben, betitelt: "The Rose Manual." Er theilt fie barin in 25 Klassen ober Fa= milien ein, die ich hier mit Angabe ihrer Merkmale aufführen will. Eine Beschreibung ber verschiedenen einzelnen Arten fann bier nicht erwartet werden, ich will daher bei jeder Familie nur einige ber schönsten anführen und muß diejenigen, die eine größere Collection wünschen, ale fie in ben Blumen-Sandelegarten ber nachstliegenden großen Stadt finden tonnen, auf bas oben gedachte Wert oder auf herrn Buift's ausgezeichnete und fehr berühmte Pflanzenhandlung in Philadelpbia felbst anweisen. der Rofen find übrigens in allen Blumen-Bandelsgarten gleich, indem fich alle nach Buift's Werk richten. Wer Rofenftode kaufen will, die er noch nicht kennt, thut am besten, wenn er im Juni einen Floristgarten in einer unserer großen Gluß-Städte besucht, weil fie in diesem Monat alle in Flor find, und mahlt sich die, welche ihm am besten gefallen. Im Berbit ober nächstes Frühjahr tann er folche bann faufen und pflangen.

Rosa alpina. Alpen=Rose.

Dieses Geschlecht enthält harte, ausdauernde, rankende Rosen, die von den europäischen Alpen abstammen, blühen im Mai oder Juni, werden 6—12' hoch, in der Jugend mit scharfen Stackeln besetz, im Alter meistens unbewehrt, da die Stackeln absallen. Blättchen glatt, eirund, doppelt gesägt, oft am Grunde mit gestielten Drüsen versehen. Afterblätter erweitert, mit eirunden Dehrchen. Fruchtknoten nach dem Verblühen hängend, eiförmig, oft auch fast tugelig oder mehr oder weniger verlängert. Relchzipsel einfach, lanzettensörmig,*) Ranken lang, sehr biegsam, röth=

^{*)} Die Barietäten weichen in allen Familien von der Beschreibung ber Blätter, Stacheln und Fruchtknoten mehr ober weniger ab, boch behalten fie immer ein ober das andere Eigenthümliche ihrer Eltern.

lich-purpurroth. Sie sind die härtesten von allen rankenden Rofen und halten unsere stärksten Winter aus, ohne die geringste Beschädigung. Sie eignen sich wegen ihres hohen Wuchses vortrefslich zur Decoration der Lauben, Bogengänge, Nischen u. dergl. und werden auch häusig gezogen, um andere, seltenere oder bessere Rosenarten darauf zu äugeln, wozu sie sich sehr gut eignen; doch ist die Dauer der darauf geäugelten Sorten sehr ungewiß, indem der Mutterstock gerne Sprößlinge treibt und so den aufgesetzen Rosen die Nahrung entzieht, wenn man nicht immer ein wachsames Auge auf diesen Uebelstand wirft. Einige der schöusten sind:

Amadis oder Elegans. Bächst sehr schnell und macht eine prächtige Pyramide, überschüttet mit schönen purpur=carmoisin=

rothen, gang gefüllten Blumen in Trauben.

Beige Boursault, Blush, Bengal Florida, Rose de Lisle, beseichnen alle eine und Dieselbe Rose, welche sehr große, blagrosa, in ber Mitte bunklere, hängende, sehr schöne Blumen trägt.

Gracilis. Mit blagrothen Rofen.

Man muß ihnen einen geräumigen Plat erlauben. Beim Beschneiden wird blos das alte Holz ausgeschnitten, damit die Zweige nicht zu did werden. Sie wachsen in jedem Grunde und Standort.

Rosa sempervirens. Immergriinende Rose, kletternde Rose.

Diese Rose verliert in diesem Lande den Charafter der in dem Namen eingeschlossen ist, denn sie wirft ihre Blätter ab, sobald große Fröste eintreten; nur in den südlichen Staaten bleibt sie auch durch den Winter grün. Die Blumen haben in der Negel eine blasse Farbe und machen daher einen entschiedenen Contrast mit der vorhergehenden Familie. Sie wachsen sehr schnell und sind ebenfalls sehr zur Bedeckung von Lauben, Bogengängen zc. geeignet. Blättchen drei bis sieben, lederartig, auf beiden Flächen gleichfarbig, von einem eigenthümlichen sehr glänzenden Grün, eirundslanzettenförmig, zugespitzt, sein gesägt. Blattstiele etwas stachlich. Fruchtknoten rund oder eiförmig, borstig oder glatt. Einige schöne Urten sind:

Adelaide d'Orleans. Blumen fehr blagroth, fehr gefüllt, gut

geformt und in großen Trauben.

Felicite Perpetuelle. Eine fehr vollkommene Rose, fehr ichon

gerundet, von etwas gelblich=weißer Farbe.

Myrianthes. Sehr geregelte Form und gegen die Mitte aus= gehöhlt, rosenroth.

Triomphe de Bollwiller. Eine superbe meiße, etwas in's

Röthliche schimmernde, sehr große und sehr gefüllte und in großen Trauben blübende Rose und angenehm riechend.

Rosa Banksiana. Baufs-Roje.

Im Süden, wo man diese Rose nur in ihrer vollen Schönheit sehen kann, ist sie unter dem Namen Evergreen Multislora bestannt und sie übertrifft da alle Pracht, die in nördlicheren Gegensten durch einen Rosenslor jemals erzeugt worden ist. Doch gereicht sie im Westen an geschützten Orten auch oft zu einer ansehnlichen Größe und ist oft mit ihren prätigen Blumen sozusagen überschüttet. Stengel gleich den Aesten grün, glatt und dornlos. Blätter theils dreizählig, theils gesiedert. Blättchen glänzend, lanzettensörmig, spitz, fein angedrückt, gesägt. Afterblätter borstensförmig, getrennt. Fruchtsnoten kugelig. Blumen so start gefüllt, daß sie sehr selten Samen erzeugen. Es giebt nur vier wirkliche Arten von dieser Familie, die übrigen hierher gezählten sind Hysbriden. Die Blumen kommen an den kleinen ruthenartigen Zweigen hervor, es ist daher nothwendig, daß alle frech emporsschießenden langen Zweige ausgeschnitten werden, wenn solche nicht zur Ausfüllung von Lücken nothwendig sind.

White Banksian Rose. Blumen nicht viel mehr als 1" im Durchmeffer, auf das reinste Weiß, mit einem hellrothen Centrum und von sehr angenehmen Beilchengeruch und in einer großen Menge kleiner Trauben.

Grandiflora. Weiß, in der Mitte violett, größer als die vor-

hergehende Urt.

Banksia Vif, ober glänzend gelbe Bantsie. Blumen größer als bei der alten gelben, von glänzend citronengelber Farbe.

Rosa multiflora. Vielblumige Rose.

In Japan einheimisch und folglich härter als die vorhergehende Familie. Sie hält unsere Winter vollkommen gut aus und blühet außerordentlich zahlreich, so daß sie oft bei den Amerikanern die Wreath Rose (d. h. eine Pflanze, die mit Blumen ganz überslochsten ist) genannt wird. Stengel 10—18' hoch, gleich den zottigen Blattstielen mit sehr scharfen, gekrümmten Stacheln besetzt. Aeste zahlreich, sehr lang, schlank, oft hins und hergebogen. Aus den Spitzen der kürzern Nebenäste entspringen reiche, prächtige Blusmenbüschel, welche an den Zweigen gleichsam Guirlanden bilden. Blättchen fünf bis sieben, eirund spitz, gesägt, oben mehr oder

minder weichhaarig, unten blaß und zottig, oft röthlich schattirt. Afterblätter zerschligt-halbgesiedert. Fruchtnoten eiförmig, fast glatt, oder gleich den Blumenstielen weichhaarig. Blumen klein, hell-rosenroth, stark gefüllt, halbkugelig, geruchlos. Mehrere Ba-rietäten sind davon erzeugt worden, wovon einige die Mutter an Schönheit übertreffen.

Alba ift röthlich-weiß, sonft gang ber Mutter ähnlich.

Grevillia oder Seven sisters (sieben Schwestern) war einst sehr geschätzt und beliebt. allein man hat jest diese Liebe schöneren Ureten zugewendet. Sie ist von gutem Buche, erzeugt ihre Blumen in großen Buscheln, von welchen niemals zwei gleich gefärbt sind, sie öffnen sich in allen Schattirungen, von rein Weiß bis zu einem tiesen Purpurroth, und es giebt keine andere Rose, die ihre Blumen in so vielen Varietäten erzeugt, nämlich: einfach, halbgefüllt, gefüllt, und in so vielen verschiedenen Farben. Sie verlangt einen

trodenen, geschütten Standort.

Laure Davoust steht auf der höchsten Stufe der Bollsommenheit in dieser Familie. Mit aller Einbildungsfraft kann man sich die Schönheit einer gut gewachsenen Pflanze nicht vorstellen. Die Blumen sind von verschiedenen Schattirungen in Farben, von Weiß bis zu einem tiesen Roth, volltommen in der Form. Die Blumen-büschel sind unzählbar und fast von jedem Auge des starken Holzes vom letzen Jahre erzeugt. Sie wächst sehr stark, macht oft in einem Jahre 20' lange Schossen und hat ein sehr üppiges Laub. Sie ist die beste zur Bedeckung unschöner Gebäude, zur Bekleidung der Säulen an Vorhallen und der Sommerhäuser u. s. w. Gewöhnslich werden alle zu dieser Familie gehörigen Arten sehr hoch, ehe sie blühen, besonders in settem Boden. Sie blühen früher, wenn man sie in einen sandigen und nicht zu setten Boden pslanzt und die langen Triebe etwas abstutzt, um Nebenzweige herauszutreiben.

Hybrid climbing Roses. Rankende Hybriden.

In diese Familie (sagt Mr. Buist) habe er mehrere zum Borschein gekommene Sorten aufnehmen muffen, die die Beschaffenheiten von anderen Familien besitzen, aber doch nicht schiestlich dahin classificiet werden können. Die Hybriden und Spielarten sind jest so mannigfaltig, daß es oft sehr schwierig zu entscheiden ist, zu welschem Gliede in der Kette der Verwandtschaft sie gehören. Er zählt hierher unter anderen folgende schöne Urten:

Garland. Blumen schön weiß, in Buscheln, welche häufig von 75-100 enthalten; sie formiren eine Traube, die oft gegen 16"

im Durchmeffer bat.

Chimbing Roses

Madame d'Arblay ober Well's White climber. Sie ist ber Riese ber rantenden Rosen. Blumen rein weiß, in sehr großen Buscheln, fann jeber Ralte leicht widerstehen und eignet sich sehr,

um andere Gorten barauf zu äugeln.

Ruse Blanche oder Bengalensis Scandens. Sie ist dem Unsehen nach eine Hybride zwischen einigen der Sempervirens und Theefamilien. Die Blumen messen bei 3½" im Durchmesser, sind ganz gefüllt, von einer wachsartig blagrothen Farbe, und zart mit

Beiß überzogen. Blüht fehr balb.

Ruga over Tea scented Ayrshire, ist eine Barietät zwischen der Theerose und der gepriesenen Ayrshire-Rose, von welcher letteren sie Ansehen und Buchs angenommen hat, aber mit einem großen Theil des herrlichen Geruches der ersteren. Farbe sehr zart blaßroth (blush), ziemlich gefüllt und die Blüthen sehr zahlreich.

Das Beschneiden verlangen sie wie Rosa sempervirens.

Rosa Rubifolia oder Prairie-Rose.

Diese eingebornen Rosen vertragen das fälteste Clima so gut als das wärmste. Die Blumen erscheinen in großen Büscheln in verschiedenen Farben, vom blassesten bis zum tiefsten Roth, von Ende Juni bis Ende Juli, also in einer Periode, wo wenige andere im Flor sind. Die Blätter sind rauh, groß und gemeiniglich dunkelsgrün, das Holz ist start und biegsam und übertrifft in der Schnellsheit des Buchses alle andere Familien, und ist darum sehr geeignet unansehnliche Gebäude damit zu bekleiden. Sie gedeiht auch sehr gut liegend, und kann daher sehr gut benutt werden, um nackte Stellen auf Rasenpläpen u. dgl. zu bededen.

Baltimore Belle ift gelblichweiß, blüht fehr gahlreich und die Blumen find fehr compact und gang gefüllt, in Bufcheln von feche

bis zwölf.

Beauty of the Prairies over Queen of the Prairies, ist die beste dieser Gruppe. Blumen sehr groß, rosenroth, 3" im Durchmesser, meistens einen weißen Strich in jedem Blumenblatte, sie stehen in Buscheln. Blätter sehr groß, dunkelgrun, das Holz stark und von üppigem Wuchse.

Pallida. Gehr blagroth und gang gefüllt. Blüht am besten, wenn sie auf dem Boden liegt, wo sie eine ununterbrochene Masse

von Blumen und blaggrunen Blättern bilbet.

Perpetual Michigan. Sehr gefüllte rosa-purpurrothe Blumen.

Superba. Delicat blagroth (blush).

Elegans oder (in Dhio und Kentucky) Chilicothe Multiflora. Halbgefüllt, hellroth.

Pride of Washington. Rosa-violett, gang gefüllt.

Anne Maria. Sellroth, febr groß.

Eva Corinne. Prachtvoll, roth, wohlriechend. Mrs. Pierce. Groß, hellroth in volle Büschel.

Triumphant. Bell firschfarbig, gang verschieden von allen an-

bern Arten Diefer Familie.

Ihre Vermehrung geschieht sehr leicht durch Ableger. Man nehme im Juli einen Trieb vom gegenwärtigen Jahre, drehe ihn an einer passenden Stelle, lege diese gedrehte Stelle 6" tief in den Boden und im November wird er hinlänglich Wurzeln haben, um abgeschnitten und versept zu werden. Dieses sind die Familien der ranken den Rosen, zu welchen Gr. Buist noch folgende Bemerkun=

gen hinsichtlich beren Cultur gemacht bat:

Sie wachsen üppig an jedem Standorte, vorausgesett, daß sie nicht von Bäumen überdeckt werden. Die Murzeln der Bäume und Pflanzen wachsen gewöhnlich im Berhältniß zu den Acsten oder Zweigen, und so machen auch die Rosen von starkem Buchse, starke Burzeln, welche tief in die Erde gehen, und sich dann in eine ungeheure Länge horizontal ausbreiten, um Nahrung zu suchen. Sie verlangen einen setten Boden, der vor der Pflanzung gut aufgeslockert werden muß. Er sollte mehr Sand als Lehm enthalten, und wo letterer vorherrschend ist, hinreichend mit Sand und altem Mist vermischt werden. Ist der Boden 2' tief und im gehörigen Umfang auf diese Weise zubereitet, so werden die Stöcke nicht nur viele Jahre sehr gut wachsen, sondern auch zur leberladung blühen.

Rosa Rubiginosa ober Sweet Brier.

In Deutschland in heden u. f. w. und hier in Wälbern. Wird 6—10' hoch. Die Blumen der gemeinen Sweet brier (Süßdorn) sind unansehnlich, klein und einsach, blagroth, allein ihr angenehmer, herrlicher Wohlgeruch, wenn der Thau oder ein frischer Regen auf den Pflanzen liegt, macht sie fast allgemein beliebt. Der Unscheinlichkeit ihrer Blumen wegen, sollte sie nur in heden gepflanzt werden, denn sie verträgt den Schnitt sehr wohl. Man hat hiervon solgende Varietäten: Double yellow (gefüllte gelbe), Double white (gefüllte weiße), Double striped (gefüllte gestreifte).

Bu empfehlen find aber nur:

Celestial. Cehr blagrofa, beinabe weiß. Blumen tlein und gefüllt, hat etwas von bem Wohlgeruch ber Mutterpflange.

Rose Angle. Blumen hellrofenroth, gang gefüllt, und mohl-

riechend.

Double red ober Double scarlet. Auf steifem, fräftigem Buche, sehr große dunkelgrüne Blätter. Blumen dunkelrosenroth, sehr groß und gang gefullt.

Rosa lutea. Gelbe Rose.

Yellow Austrian Rose. Gelbe öftreichische Rose.

Herr Buist sagt, daß es scheine, die Botaniker könnten sich nicht verständigen, ob sie Rosa lutea und Rosa sulphurea als zu verschiedenen Familien gehörend, betrachten sollen. Er selbst wolle sie als einersei ansehen.

Rosa sulphurea oder gefüllte gelbe Rose, gelbe Centisolie. Eine einfache ist niemals von dieser Urt gesehen worden. Sie ist eine sehr alte Einwohnerin der europäischen Gärten. Stengel 4—6' und darüber hoch, braun, glatt, glänzend, mit zahlreichen, gelblichen, ungleichen, dünnen Stacheln besetzt. Blättchen sieben, klein, verstehrt-eirund, gesägt, meergrün. Fruchtknoten kugelig, drusig. Blumen schön, gelb, sehr stark gefüllt, rund gebaut, wie eine Centisolie, geruchlos.

Barietät: R. sulphur pumila. Mit niedrigem Stengel und fleineren, ftart gefüllten Blumen.

Beide Arten verlangen einen lodern, mäßig feuchten, fühlen und weder zu fetten noch zu mageren Boden. Starke Sonnenhiße und viele Regen hindern die vollkommene Entwickelung der Blumen, daher pflanzt man sie am besten vor einer Mauer oder Bretterwand an der nördlichen oder östlichen Seite. Bei nassem oder kaltem Wetter muß man die Knospen und Blumen durch ein Bretterdach, durch Fenster oder dgl. zu schützen suchen. Es wird bloß das alte Holz ausgeschnitten. Vermehrung durch Ableger.

Persian Yellow (Persische gelbe) ift eine erst neuerer Zeit eins geführte Rose von prächtiger goldgelber Farbe, start gefüllt, mit großen, festen Blumenblättern, gewölbt, wächst sehr start, blühet sehr reichhaltig, und wirst alle andern gelben Rosen in den Schatten.

Harrisonii, Hogg's Yellow, Yellow Sweet Brier. Burde von hr. harrison unweit New York aus Samen der zuerst angeführten Urt gezogen. Nachdem sie gut gewurzelt hat, wächst sie sehr üppig und macht oft in einem Jahre 6' hohe Schößlinge. Stengel und Zweige dunkel röthlich-braun, mit langen, geraden Stacheln, Bläteter klein, dunkel-grün. Die Blumen öffnen in einer kugeligen Form, messen ungefähr 2" im Durchmesser und sind halbgefüllt.

Rosa spinosissima.

Scotch ober Burnet Rose. Schottische Rose.

Hat den Namen von ihren vielen Stacheln. Auf den deutschen Alpen einheimisch; doch nach einer von Hrn Buist angeführten Er= zählung, auch in diesem Lande. Die Mutterpflanze ist keiner Cul= tur werth, und von den erzeugten Barietäten hat er keine angeführt

Rosa centifolia. Centifolien-Rose. Hundertblätterige R. Province- oder cabbage Rose.

Stammt von Persien. Stengel stachlig. Blättchen 5—7, schlaff, eirund, gesägt, am Nande drüsig, unten etwas behaart. Blattstiele unbewehrt. Fruchtknoten eiförmig, gleich den Blumenstielen scharfborstig. Blumen groß, rosenroth, sehr wohlriechend, sehr gefüllt, groß, rund und geschlossen gebaut. Abarten und Bartetäten:

Unique, oder White Province ist eine Spielart von der Obigen, unterscheidet sich in Farbe und Form von derselben; sie ist schwächer und die Blumenblätter sind mehr gerunzelt, die Farbe ist rein weiß,

boch spielt sie mitunter in's Röthliche.

Belgic, oder Dutch Province. Ift größer als die erste Art, 4—5" im Durchmesser, Farbe roth, Knospen groß und sehr schön und ist die gemeinste und meist bekannte Rose hier, genannt Cabbage Rose, obgleich sie von dieser sehr abweicht, indem sie nicht so starke Stacheln, aber einen freieren Buchs hat. Auch öffnet sich die Blume vollkommen, was die Centisolie niemals thut.

Duchesne. Groß, blaßrosa und blüht reichlich. Duchesse d'Orleans. Hellrosenroth, prächtig. Belle Ruineuse. Schön hellroth, sehr gefüllt.

Crested Province. Gewöhnlich, doch unrechtmäßig Crested Moss. Ift die beste von der ganzen Gruppe, ihre auffallende Eisgenheit besteht in dem grünen, seidenartigen Moos, welches die Relchlappen umgiebt und die Anospe halbeinschließend einem orstentlichen Schnurrbart ähnlich sieht, viel eleganter und schoner nach der Schäbung des verseinerten Geschmacks, als die, welche bei den Auserlesenen heutzutage getragen werden. Die hellrothen Anospen sind groß und die Blume öffnet sich sehr volltommen und hänsgend.

Reine Caroline. Schön, roth.

Grand Bercam. Die dunkelste, bunkelrofa, Blumen fehr groß. Sie verlangen eine fette Dammerde, ein starkes Ginftugen ber

Rose Contylico

Zweige vom letten Jahre zu 3-4 Augen; man mähle bazu ben Monat Februar.

Rosa centifolia muscosa. Moosroje.

Moss Rose.

Hiervon werden vorzüglich empfohlen die

Common Moss Rose oder mehr gewöhnlich Red Moss als die schönste.

Crimson, Damask oder Tinwell Moss. Etwas bunkler als er-

ftere Urt, und eben fo icon.

Rouge de Luxembourg, Ferrugineuse, Vicillard und Luxembourg Moss. Ift unter all' diesen Namen bekannt. Sehr schön, sehr moosig. Blumen schön roth und ganz gefüllt.

Province Moss-oder Unique de Province. Ift eine Nachbilsung der alten Unique oder White Province Rose, nur daß sie

moofig ift.

Frischer Grund, gemischt mit gut verfaultem Mift, sollte alle Binter untergestochen werden, wenn Moosrosen schön blühen sollen.

Rosa gallica.

Frangösische Rose, Proving-Rose, Buder-Rose u. f. w.

Die auszeichnenden Eigenschaften dieser Familie sind: starke, aufrechte Blumenstengel, Stacheln klein, zerstreut, schwach, ungleich, wenig oder gar nicht gebogen. Blattstiele borstig, etwas drüsig, mit einigen Stacheln. Blättchen 5—7, lederartig, steif, eirundslänglich, niedergebogen, sein doppelt gesägt, oben glatt, unten etwas weichhaarig. Fruchtsnoten kugeligseiförmig, etwas klebrig. Beisnahe alle gestreiften und gescheckten Rosen entsprangen aus dieser Gruppe. Die neuern Barietäten und die Verbesserungen der ältern gehen über alle Berechnung und wir können mit Sicherheit den Schluß fassen, daß wir in kurzer Zeit Rosen von allen erdenklichen Farben haben werden, mit Ausnahme von blau und schwarz, und vielleicht selbst in diesen Farben noch, denn es hat bereits ein Franzose veröffentlicht, daß er eine blaue Rose habe.

Africaine oder Belle Africaine ift eine der buntelften.

Aurora ift hellroth.

Baron de Stael blaß-firschfarbig. Carmin Brilliant, carminroth.

Hercules, ichon, roth, gang gefüllt mit einem belicaten Bohlsgeruch.

King of Rome, fehr ichon, leuchtendroth und ichon geformt.

Ornement de Parade, hellroth.

Pourpre de Vienne, purpur=blagrosa.

Queen of Violets, violett=purpurroth, fehr gut gebaut.

Sie muffen start beschnitten werden, und vertragen es besser als die Centisolie und die Moosrose, sollten auch jedes Jahr gedüngt werden. Sie sind übrigens die hartesten und dauerhaftesten aller Gartenrosen und gedeihen fast in jedem Boden und in jeder Lage. Die Bermehrung geschieht sehr leicht durch Wurzelschnittlinge und durch Wurzelsprossen.

Barietäten von der Rosa gallica.

Gestreifte, punftirte und marmorirte frangofische Rosen.

Der Rosa Gallica oder frangösischen Rose verdanken wir beinabe alle gefledten, punttirten und geftreiften Barietaten, Die einen fo ichonen Contraft in einer Rofensammlung bilben. Die fehr alte Zwergart Rosa mundi, ift eine reine Gallica, wird aber febr oft mit ber achten yort und Lancafter-Rose verwechselt, welche eine reine Damask und von ftarkem Buchse ift. Die erfte, nämlich die Rosa mundi, ift ein Borbild von benen, die hier beschrieben werden follen. herr Buift fagt, obgleich er viele unter tiefer Claffe importirt habe, so waren boch nur wenige barunter, die die nöthigen Musgeichnungen hatten, um in Diefe Claffe aufgenommen werden gu konnen. Die mehrfarbigen Rosen verlieren viel von ihrer Pracht, wenn sie in ihrer Bluthezeit den heißen Sonnenstrahlen des Dlo= nate Juni ausgesett find, es ift baber nothwendig, bag man fie fieht sobald fie fich öffnen, oder an einem truben Tage, benn nur in Diefer Zeit sieht man bie Zeichnung ber verschiedenen Farben in ihrer Bollfommenheit. Einige bavon find folgende :

Andre Thouin, violett-carmoifinroth, marmorirt und geflect

mit rosenroth.

Arethusa, hellrosa, beutlich geflect mit blagrosa.

Berleze, oder l'Abbe Berleze, fehr gefüllt carmoifin, prachtig,

(boch nicht fehr deutlich) gefleckt mit Rosa.

Bicolor, scharlachroth, mit einem reinen weißen Strich in jedem Blatte, ift prachtig wenn halb offen, ift aber nur halbgefüllt.

Bouquet de Lisle, groß, vivlett-purpurroth und lilla geflect. Camaieu, rosa-lilla, beutlich gestreift mit einem röthlichen

Weiß.

Cosimo Randolphi, violett, geflect' mit Lilla, groß und ge-füllt.

Hersilie, prächtig hellroth und weiß geflect und sehr gefüllt. Monime, rosa-violett, blaß-purpurroth geflect, sehr gefüllt.

Malesherbe over Melsherba, Prince de Chimay, Panachée Pleine, Minos, Donna Sol, Jeanne Hachette, Pourpre Striée de Blanc, Tricolor Superba, Village Maid over Bell Rubine und noch mehrere Arten gehören zu dieser Classe.

Rosa Alba. Weiße Gartenrose.

Nachstehende Arten gehören eigentlich in die Classe der Damaskoder Gallica-Rosen, herr Buist fand es jedoch für angemessener, sie unter dieser Familie aufzuführen.

Globe Hip, White Globe, oder Boule de Neige, rein weiß, gang gefüllt.

Madam Hardy übertrifft obige, benn sie ift größer, ebenso rein weiß, noch gefüllter und blüht ungemein voll.

La Belle Augusta, röthlich-weiß, verändert sich in beinahe ganz Weiß, sehr gefüllt, wächst sehr start und ist so zu sagen oft mit Blumen überschüttet.

Princesse Clementine, rein weiß, gang gefüllt. Reine des Belges, eine reine und gang gefüllte Barietat.

Rosa Damascena. Damast = Rose.

Diese wird oft mit der Province- und Gallica-Rose verwechsselt. Folgende sind einige der Arten, die alle Eigenschaften einer Damascener Rose besitzen. Sie haben alle den der Damascener Rose eigenen delikaten Geruch und tragen ihre Blumen in Büscheln; sie blühen eine lange Zeit und bei guter Cultur oft im Herbst noch einmal und werden daher von den Franzosen Roses des Quatre Saisons (vierteljährige Rosen) genannt. Sie zeichnen sich durch lange, ausgebreitete Zweige, die sehr stark mit Dornen bekleidet sind, aus. Das Laub ist kräftig, hellgrün und tief genarbt.

Belladonna, ichon hellroth und blüht fehr reichlich. Grand Triomphe, hellroth, fehr gefüllt und überladen mit Blumen.

La Folie de Course, hellrosa, groß und sehr gefüllt. La Ville de Bruxelles ist sehr gefüllt, schön rosa.

Mathilde de Mondeville ift eine ber angenehmsten Rosen, be-

lifat lilla und geht bann in hell blagroth über; blühet fehr reichlich.

York and Lancaster ift oft gestreift und gewöhnlich eine Salfte

bellroth, Die andere Balfte weiß.

Monthly Damask, hellroth, blühet in Bufcheln und in gutem Boden öfters in einem Sommer mehrere Male.

White monthly Damask.

Hybrid Chinese Roses. Sybrid Chinesische Rosen.

Diese Familie ist erst in neuerer Zeit entstanden, und zwar durch die Befruchtung der Bengal-, Tea- und Bourbon-Rosen mit dem Staube der Province, Damask, Centisolia und anderer Sorten, die nur einmal das Jahr blühen. Die Nachsommenschaft hat viel gewonnen in Buchs, Laubwert, Farbe und Form der Blumen, es mangelt ihr aber die Neigung zum sortwährenden Blühen, die eine ihrer Eltern besitzt. Diese Mangelhaftigkeit ist jedoch hinslänglich durch die große Schönheit der Blumen, ihre sonstigen guten Eigenschaften und die Mannigsaltigkeit der Farben ersetzt. Sie sind von starkem Buchse und erreichen oft in einem Jahre eine hat immer ein schönes, glänzendes Grün. Einige sind zwergartig und sehr compact. Die Farben der Blumen wechseln von weiß bei beinahe zu schwarz, (nur nicht gelb).

Ginige ber beften find :

A Fleurs blanches, Blanchefleur, over White Climbing Clobe

Unique, rein weiß, gang gefüllt und blühet reichlich.

Beauty Bouquet, Bequet, Belle Parabère, Belle Theresa, Belle Marie, Brennus, Blairii, Catel, Celicel, Coup d'Amour, Duc de Cases, Delice de Flandres, Emmeline, Fulgens, Col. Fabrier, Fleurette, Genl. Lamarque, George the Fourth (vie beiden letteren sehr bestech), Grillony, Louis Philippe, Lady Stuart, Lord Nelson, Prolifère, Sophie d'Houdetot, Tuscany Noisette, Wellington.

Die Eigenschaften und Farben der Blumen zu beschreiben,

wurde in Diesem Werke zu weitläufig fein.

Rosen, die vom Frühjahr bis gum Herbst blühen.

Die erste dieser Familie wurde von Herrn Noisette in Charleston, Gud-Carolina, gezogen, welcher sie im Jahre 1851 zu seinem Bruder in Franfreich Schickte, wo fie großes Auffehen erregte. Bon Diefer Zeit an haben fich Die frangofischen Gartner alle Muhe ge= geben, Sybriden von ihr zu ziehen, die sich bis jest schon auf einige Taufende belaufen, und es ift oft fcmer zu entscheiden, ob fie von dieser Rose abstammen, und noch schwerer, ob fie zu bieser Familie gezählt werden konnen. Dft wird eine neue Sorte als eine Theerofe vertauft, die bei näherer Anschauung die Eigen= schaften von der Roisette zeigt, von welcher die buschelmeise Er= scheinung ber Knospen und Blumen eine Saupteigenschaft ift; auch ift fie immer entweder von zwergartigem, oder febr ftarkem, bobem und ausgebreitetem Buchse und halt die Binter im Besten volltommen gut aus, boch ift sie nicht gang ftark genug, die Winter in ben öftlichen ober nördlichen Staaten zu ertragen. Gewöhnlich haben Noifette=Rofen glatte Zweige, ftarte Stacheln, gerftreut, hatenförmig, an jungeren Zweigen rothlich, an ben alteren braun; Blattstiele drufig, stachlich; Blumenstiele dunn, weichhaarig, ris= penförmig gebufchelt; Fruchtknoten klein, eiformig-länglich; Relchgipfel vor dem Aufblühen gurudgebogen, theils ungetheilt, theils mit Unhängseln verseben. Blättchen fünf bis fieben, bisweilen neun, glatt, groß, eirund-langettenförmig, oben glangend, unten blaß-graugrunlich, scharf gesägt. Doch weichen bei so vielen Spiclarten und Sybriden Dieje Rennzeichen mehr ober minder, guweilen beinahe gang ab. Der Reichthum und die immerwäh= rende Nachfolge von Blumen in ungeheuer großen Bufcheln, ge= wöhnlich von fünfzig bis hundert in einem Bundel, machen Diefe Rosen zu einer prachtigen Bierde, vorzüglich um Gaulen und Spaliere Damit zu schmuden.

In einem mageren oder sandigen Boden sollten sie jedes Jahr nitt gut versaultem Mist gedüngt werden. Auch ist es immer rathsamer, ihnen im Winter eine Umfleidung von Cederästen, Matten oder dergl. zu geben, damit sie auch die ausnahmsweise falten Winter besser aushalten können.

Einige ber schönsten dieser Familie find folgende:

Aimée Vibert, oder Nevia, prächtig weiß, vollfommen in der Form, ein überaus reicher Blumer, aber, obgleich vollfommen aus bauernd, will hier nicht gut blühen an der eigenen Wurzel, doch, wenn veredelt an einem starten Stamme einer anderen Art, ersicheinen die Blumen in einer ungeheuren Menge und ihre Schönsteit wird dann von keiner anderen Nose übertroffen.

Champneyana, oder Champney's Pink Cluster, fehr hellroth, von startem Buchse, überaus blüthenreich, gang hart, auch in fal-

teren Wegenden und fehr geeignet jur Betleidung von Gaulen

und Sommerbäufern.

Chromatelle, ober Cloth of Gold, gezogen aus Samen von Noisette Lamarque und hat viele Eigenschaften mit ihrer Mutter gemein, wachst aber traftiger. Blumen groß, blaggelb, febr mohl= riechend, verlangt aber eine giemliche Starte bevor fie febr voll blübet. Gie ift die beste immerblühende Rose von gelber Farbe.

Comtesse de Grillon, sehr gefüllt, hellblagroth, in großen Buscheln, sehr wohlriechend und von ftarkem Buchse.

Conque de Venus ift zwar eine alte Barietat, wird aber felten übertroffen in Wohlgeruch und Blüthenreichthum. Die Blumen find gang gefüllt, gelblich weiß und haben ein ichones, hellrothes Centrum. Blühet in großen Bufcheln und fehr reich.

Euphrosine. Diese fehr mohlriechente Rose mar eingeführt als eine Theerose, hat fich aber spater als eine portreffliche Roisette gezeigt. Blumen fehr gefüllt, ein röthliches Gelb, größer als mittelmäßig, in fehr großen Bufcheln und fehr mohlriechend.

Fellenberg, als eine Noisette, steht oben an in Schönheit ber Farbe in den Herbstmonaten. In den ersten Monaten der Blüthezeit ift bie Farbe hellroth, allein im Berbfte erreicht fie ein schones Scharlachroth, in großen Blumen und ungeheuren Bufcheln von breifig bis fünfzig Blüthen. Ift gang bart und follte baber in feinem Garten fehlen.

Jaune Desprez, Desprez d'Arcole und French yellow Noisette. Unter Diefen Drei Ramen erlangte eine Rofe zu einer Berahmtheit, welche wenige von Diefer Familie erreicht haben, und zwar wegen ihrer Sarte, Schnelligfeit im Buchfe, Wohlgeruch, und wenn gut gewachsen, wegen ihrer Bluthenreiche, welche in großen Bufcheln erscheinen. Die Farbe ift roja-lederfarbig, fich zu orangenfarbig binneigend und immer gang gefüllt.

Lactans, ift mildweiß und bas reinfte Beig, bas an einer Roje gefunden merden fann. Ift eine niedrige oder Zwergart, ihre Blu-

men find febr groß und gang volltommen gefüllt.

Lamarque, eine in gang Amerita berühmte Rofe, megen ihrer prachtigen, großen, gang gefüllten, gelblichweißen, bangenden Blumen, welche von 3-10 in einem Bufchel erscheinen. In gutem, trodenem, reichem Boden machft fie oft 20' boch in einem Jahre.

Salfatare, von iconem Echwefelgelb, febr groß und gang gefüllt, mit einem angenehmen Geruche. Blüht reich, nachdem fie gut ge= wurzelt hat, machft ichnell und ift febr paffent an Saulen, Wanden und Commerhaufern. Gine nördliche over öftliche Lage, mo fie nur turge Beit Die Sonne genießt, ift am besten geeignet.

Rosa Indica Odorata. Theerofe.

In dieser Familie von Nosen sind noch feine Verbesserungen gemacht worden. Man hat zwar viele neue Arten aus Samen gezogen (den sie häusig erzeugen), von welchen sich manche durch Größe auszeichnen, aber feine, oder wenigstens sehr wenige, haben ben Wohlgeruch der Mutter. Deren Cultur ist schwieriger als die der übrigen Familien und sie halten unsere Winter nur bei besonders guter Beschützung im Freien aus. Sie belohnen jedoch reichlich die Mühe, die an sie verwendet wird.

Der Boben, in welchen sie gepflanzt werden sollen, sollte besonbers zubereitet werden. Sie lieben eine fette, leichte Erde mit einem
trockenen Untergrund und eine Anhöhe. Wenn der Boden von
Natur sandig ist, so braucht er nur mit ganz verwestem Mist oder
vererdetem Laube reich gemacht zu werden, ist aber der Boden schwer
und lehmig, so muß er 20" tief herausgeworfen und das Loch 6"
hoch mit Schutt, Ziegelsteinbrocken oder zerhackten Zweigen von
Bäumen aufgefüllt und auf denselben 16" zubereitete Erde gebracht
werden, indem 2" Erde für das Zusammenseßen nach einem starten
Regen gerechnet sind. Zwei bis drei Wochen nach der Zubereitung
des Beetes können die Nosenstöcke gepflanzt werden. Die geeignetste
Zeit dafür ist der April. Ist der Untergrund und die Lage des
Beetes von der Beschassenheit, daß im Winter das Wasser nicht
leicht ablausen oder sinken kann, so muß ein Abzug angelegt werden
oder alle Stöcke werden unsehlbar absterben.

Der beste Schutz durch den Winter ift ein Mistbeetkaften mit aufgelegten Fenstern, wer aber Dieses nicht haben fann, mag ben Bo-Den 3-4" hoch mit Laub und die Pflanzen mit Brettern oder Cederaften bededen, oder Die in ber Einleitung gum Blumengarten beschriebene Umgaunung anwenden. Auch wohl ein Fag, worin mehrere große Löcher geschnitten, Damit Die Luft freien Durchzug habe, barüber gefest, ift hinreichend. Gobald bas Fruhjahr beginnt, muß jedoch Diese Bededung abgenommen werden. Gind Die Pflanzen zu hoch, um bedeckt zu werden, fo hebt man die Wurzeln auf einer Seite etwas auf, legt die Pflanze auf die entgegengesette Seite nieder und hadt fie mit einem oder mehreren Saten nieder. Gie verlangen tein Waffer ben gangen Binter. Stehen fie im Garten zerftreut, fo tonnen fie im October oder Unfange November ausgehoben und an einen geeigneten Ort gusammengepflangt und bort beschütt werden. Unfange April muffen fie wieder an ihre bestimmten Plage verfett werden; diefes thut man an einem trüben Tage, reinigt fie von allen gelben Blättern und todten oder überfluffigem Solze und fest fie dann an den für fie zubereiteten Plat.

Folgende find einige ber beften Urten:

Adam, sehr groß, gut geformt, hellroth, gefüllt und wohlriechend. Amæna, blagrosa, veränderlich, zu hellroth, gefüllt, modivirt im Buchse.

Caroline, prächtig rofaroth; schon geformte Blumen und immer vollkommen und in großer Menge, oft funf und seche in einem

Bufchel, ift eine ber fraftigften.

Buret, rosaroth, rund geformt, ganz gefüllt, von gutem Wuchse. Comte de Paris. Unter diesem Namen werden vier verschiestene Arten verkauft. Die ächte Art ist von sehr starkem Buchse, mit großem glänzenden Laube; die Dornen stehen in Entsernunsgen und sind sehr stark. Die Blumen volltommen gefüllt und blagrosa und das untere Ende der Blumenblätter etwas in's Gelbe übergehend. Die Knospen sehr groß, rund gespist und

öffnen sich in freier Luft fehr leicht.

Devoniensis, ist die Theerose im höchsten Grade. Sie ist gelblichweiß, bei ihrer Deffnung an einem trüben Tage aber gelblich.
Bei guter Behandlung erreichen die Blumen eine ungeheure Größe und kommen in Büscheln; hat einen guten Buchs, dunkelgrünes Laub, besitzt einen überaus angenehmen und starken Wohlgeruch und überrifft darin selbst die alte Theerose, ihre Mutter.
Ist sehr werthvoll für das freie Land und als Topsrose. Die
schönste und ihres Geruchs wegen die angenehmste aller Theerosen.

Goudault, ist groß, hell blagrofa, im Centrum in's Gelbliche übergehend, sehr gefüllt, deutlich unterschieden, wohlriechend und

von gutem Buchse.

Hymenee, ist etwas gelblichweiß, ganz gefüllt, von gutem Buchfe in jeder Lage und besteht die Winter aut.

Hippolyte, ift von demselben Charafter, hat aber mehr Gelb in

der Farbe und mehr Wohlgeruch.

Josephine Malton, ist eine elegante Rose der ersten Art, die Blumen sind groß, rundlich bis zum Verblühen, etwas gelblich= weiß, von starkem Buchse und scheinen die Winter gut zu ertragen.

La Sylphide. Diese Rose besitzt alle Eigenschäften um sie beliebt zu machen. Sie wächst sehr fräftig, die Blumen sind sehr groß, rosa-lederfarbig, welches sich in ein etwas gelbliches Weiß verändert; sie ist bluthenreich. Ist ganz fräftig für den Garten und ebenso angenehm für Topscultur.

Princesse Marie, Blumen groß, bunkelrosa, 4-5" im Durche messer, gang rund und behält diese Form bis gang verblüht. Buchs sehr start und aufrecht und beinahe so fraftig als die gewöhnliche

dinesische Rose.

Souvenir d'un Amie, blagrosa, groß, sehr gefüllt.

Thebe, hat alle Eigenschaften einer Bengal-Rose, hat aber einen sehr starten Theerosen-Geruch und wird darum zu dieser Familie gezählt. Sie ist sehr schon rosaroth und sehr gefüllt, sehr blüthenreich und von der Zwergart.

William Wallace, gang blagrofa, befonders große Blumen,

gang gefüllt, blühet und wachft fehr ftart.

Rosa indica und Rosa indica semperstorens. Indische Rose und immerblühende, bengalische oder Monats-Rose.

Dhgleich biefe zwei Rosen als verschieden angenommen werden, fo find fie doch fo volltommen vermischt worden, daß es oft unmög= lich ift zu unterscheiden, zu welcher Urt eine oder die andere eigent= lich gehört. Beide Arten werden ihres immerwährenden Flors wegen allgemein geliebt und cultivirt. Gie find alle harter Ma= tur und ertragen fast jede Beranderung von Lage und Boden und auch unsere Winter, aber nicht nördlich von Philadelphia. Es ift jedoch immer rathfamer, daß man im Spatherbit 1-6" boch Laub über die Wurzeln legt und folches mit etwas Erde bededt, damit es nicht vom Winde hinweggeweht wird. Gie lieben vorzüglich einen fetten, fandigen und tiefen Boden, eine freie Lage, niemals nahe an einem Baume (mas für alle Rosen nachtheilig ift). Frühjahre follten fie zeitig ftart beschnitten und gelichtet werden. Auch sollten sie jedes Jahr eine Düngung von altem Mift betommen und der Grund um fie her locker und rein erhalten werden. Einige ber schönften find folgende:

Aglae Loth, rosa, beim Berblühen in ein dunkles Roth über-

gehend, fehr gefüllt und gut geformt.

Beau Carmin, dunkelcarmoifin-purpurfarbig, ganz gefüllt, rund

gebaut und von schnellem Wachsthume.

Belle de Monza, blühet sehr voll, zuerst rosa und ändert sich nach und nach in ein duntles Carmoisinroth, ganz gefüllt, wächst sehr start und ist von sehr harter Natur.

Cels, oder Multiflora Cels, ist eine der besten blagrosa Rosen, vorzüglich wegen ihrer Blüthenreiche, worin sie alle andere über-

trifft, gang gefüllt, schon rund gebaut, läßt sich gut treiben.

Eugène Hardy, fehr schon rosa und gang gefüllt.

Gigantea, machft ftart, große und gang gefüllte Blumen und ift febr traftig.

Gross Charles, ausgezeichnet schön, mit großen, ausgehöhlten Blumen, blagrofa.

Jacksonia, icon roth, febr gefüllt und febr blüthenreich.

Prince Eugene, fehr schon carmoifinroth, fehr gefüllt und hart.

Reine de Lombardie, roja und fugelrund.

Roi des Cramoisis, schon, dunkel-carmoifinroth und fehr mohl-

riechend, groß und fehr gefüllt.

Triomphant oder Bengal Triomphant, sehr groß und gefüllt, violett=carmoisinroth, man sieht sie oft von rosa-lilla bis violett=carmoisinroth variiren.

Rosa Laurenciana. Lawrence-Rose.

Stengel klein, selten über 1' hoch. Stacheln zerstreut, gerade, sein. Blättchen drei bis fünf, eirund-lanzettenförmig, sehr spit, klein, sein gesägt, unten gewöhnlich graugrün und purpurroth. Blattstiele drufig, stachlich. Blumenstiele verlängert, seinborstig oder glatt. Fruchtknoten sehr klein, oval oder birnsörmig. Kelch-zipfel einsach, zurückgebogen. Blumen sehr klein, einzeln stehend, saft geruchlos. Diese kleine, zierliche Rose blühet fast das ganze Jahr hindurch. Schön sind:

Alba, ganz blagroth.

Caprice des Dames, hellroth, variirt zu ganz blagroth.

La Miniature, schon hellroth.

Gloire, carmoisinroth.

Pompon. Bijou, roja.

Pretty American, niemals höher als 6-7".

Master Burk, ist die kleinste, selten 3" hoch. Die Blumen ha= ben die Größe einer großen Erbse.

Rosa Bourboniana. Bourbon-Rose.

Sie unterscheidet sich von den andern immerblühenden Rosen gewöhnlich durch dunnere und biegsamere Aeste, die weit mehr Stacheln und Drusen haben, durch minder zuruchgebogene Relch= zipfel und geschlossenere Kronblätter. Blättchen fieben, glangend,

eirund ober ei=lanzettenförmig, fpit.

Diese Familie ist eine der angenehmsten aller Rosenarten, denn sie enthält nicht nur die größte Mannigsaltigkeit an Farben, schonen Formen und sehr gefüllten Arten, sondern ist auch, und vorzüglich die dunklere Blume, von sehr angenehmem und starkem Geruch; sie ist viel kräftiger als die Rosa Indica und hält unsere Winter so gut und besser aus als die Noisette Rose. Sie verlangt viel Nahrung und der Grund muß daher sowohl vor deren Pflanzung als jedes Jahr nachher gut gedüngt oder wenigstens öfters

40*

mit einem Ansat von Guano, Auhmift oder bergl. begoffen werben. Auch muß fie im Fruhjahre ftart beschnitten werden.

Sobald eine Blume verweltt, follte sie abgeschnitten werden, wo=

burch mehr Blüthen erzeugt werden.

Folgende sind einige der schönsten dieser reichen Familie:

Amarantine, glanzend carminroth, groß, gang gefüllt, von mitts lerem Buchfe.

Bouquet de Flore, sehr groß, gang gefüllt, blüht fehr reich. Cardinal Fesch, carmoisinroth, mittlerer Größe, aber fehr bluthenreich, gang gefüllt.

Celimene, von ftarkem Buchse, sehr stachlich, belicat rosafarbig,

von mittlerer Größe, gang gefüllt.

Charles Souchet, dunkel rojaviolett, verändert sich zu carmoissinroth, fehr groß, gefüllt, rund geformt.

Comte de Nanteuil, von niedrigem Wuchse. Blumen rosa=

purpurroth, fehr gefüllt. Blumen in Bufcheln.

Doctor Roques over Grimson Globe, sehr stark gebaut und macht darum einen schönen Hochstamm. Die Blumen kugelför= mig, schön geformt, schön carmoisinroth.

Edouard Desfosse, glänzend blagrofa, ausgehöhlt, wie die Cen-

tifolia, und blübet ungemein reichlich.

Enfant d'Ajaccio over Souvenir d'Anselme, die beste der carmoisinrothen Bourbon-Rosen, sowohl im Buchse als an Blüthen= reiche und Wohlgeruch, und sehr gefüllt.

Fedora, schon carmoifinroth, gang gefüllt, von schnellem Buchse,

geeignet an Säulen zu ziehen.

General Doubourg, wenn gut cultivirt, bringt ihre großen, rosafarbigen Blumen in großen Buscheln hervor und ist sehr mohl= riechend, blühet sehr start im Serbst und ist sehr zum Zichen an Säulen geeignet.

Henry Clay (Raabe), gang blagroth, von starkem Wuchse, voll=

kommene Form.

Henry Clay (Boll), groß, brillant carmin, ganz gefüllt, in großen Buscheln, von startem Buchse, eine prächtige Barietät und blühet vom Frühjahre bis herbst sehr reichlich.

Hermosa, febr gut geformt, gang gerundet, mittlere Größe, febr

reichlich und blagrofa, von niedrigem Buchfe.

Julie de Fontenelle, sehr gut geformt, groß, bunkelroth, sehr wohlriechend, von startem Buchse und blübet reichlich.

Le Grenadier, dunkel carmoifinroth, von fraftigem Buchse, sehr gut geformt und eignet sich vorzüglich an Saulen.

La Phænix, schönes Roth und eingesenkt wie Centifolia.

Madame Desprez, icon rofa und blühet in Bufcheln von 30 bis 70 Blumen, wenn fie gut gehalten und angewachsen ift. Ift eine ber schönsten Dieser Familie.

Mr. Bosanquet, sehr schön rund geformt, groß, gang blagroth,

wächst schnell und ift fehr papulär.

Monthly Cabbage over Madame Neumann, auch Le Brun und Gloire de France, welche Namen alle einer und berfelben Rose gegeben morten find, haben febr ichone, große, dunkelrofa Blumen vom iconften Wohlgeruch, fehr gefüllt; Die erften Blu= men öffnen sich jedoch selten sehr gut, sie machsen schnell und fraftig und verlangen einen sehr fetten Boden.

Maréchal de Villars, eine fehr ausgezeichnete Rose, schon rosa= purpurfarbig, fehr compact, blühet ungemein reichlich in trodenem und naffem Boden, wachft gut und bezahlt immer für die Muhe

die auf ihre Cultur verwendet wird.

Phillipar, icon pfirfichfarbig, machft febr ichnell, blübet in grofen Bufcheln. Blumen fleiner als mittelmäßig, febr geeignet als Säulendecoration.

Prince of Salem, icon roja-violett, febr gefüllt.

Queen of the Bourbons, prächtig glänzend blagroth und schön

geformt, auf niedrigem Quchfe.

Souvenir de la Malmaison, delicat blagroth, sehr groß, sehr gut geformt; blühet, wenn gut gewachsen, in Bufcheln und ift eine der schönsten dieser Familie.

Souvenir de Dumont d'Urville, icon roth, im Berblühen zu bunkel carmoifin übergebend, tugelformig, gang gefüllt, blübet

reichlich.

Sully, fehr brillant carmoifin, gut geformt, blühet in Bufcheln,

mächst aut.

Triomphe de la Duchère, eine gut wachsende Gaulenrose, erzeugt eine große Maffe blag-rofarother Blumen, eine unterschiebene und febr angenehme Barietat.

Violet de Belgique, ift eine ber wohlriechendsten bieser Familie, benn fie hat gang ben lieblichen Geruch ber Damascener=Rose. Die Blumen find rosa-purpurroth, schon geformt, groß und gefüllt.

Remontantes. Immerblühende Sybriden.

Eine Familie, die erft feit zwanzig und einigen Jahren entstan= ben ift und zwar durch Mischung der immerblühenden mit den Bourbonrosen. Gie besitzen Die Schönheit und den Wohlgeruch der erstern und den Wuchs und das Laubwerk der lettern. Gie erzeugen oft eine Menge von Blumen vom Juni bis zum Novem= ber, doch manche berselben blühen auch oft im September und October gar nicht, demungeachtet sind sie sehr zu empsehlen, da sie ebenso fräftig sind als die gewöhnlichen Gartenrosen, und bei geeigneter Behandlung, d. h. bei gutem Boden, reichlichem Begießen bei trockener Witterung und Entfernung aller verwelkten Blumen, doch die meiste Zeit einige Blumen zeigen, während die gewöhneliche Gartenrose nur im Juni blüht.

Porzüglich zu empfehlen möchten folgende fein:

Augustea Meii, schon blaß-schwefelgelb, sehr groß und ziemlich

gefüllt, fehr reichblühend.

Comte de Paris, hat prächtige, große, rosa=purpurrothe Blumen, wohl geformt, einen belifaten Geruch und blühet sehr schön in ben herbstmonaten.

Dr. Marjolin, icon roth, prächtig gewölbt, fehr bluthenreich

und wohlriechend.

Edouard Jesse, ift wegen ber prächtigen Blumen fehr beliebt, schön roth und mit einer bläfferen Zeichnung eingefaßt, fehr wohl= riechent.

Fulgorie, rosa-carmoifin, fehr groß und vollfommen, die Blumen in Bujdeln wie bei ber alten Monthly Cabbage, bas holz

ift fehr ftart und bid mit Stacheln befleibet.

Giant of the Battle, oder Géant des Batailles, eine entschiedene Verbesserung in dieser Familie hinsichtlich ihrer Eigenschaften und der Farbe der Blumen. Sie besitzt mehr von der Bourbon= Art, als alle anderen dieser Familie. Sie ist schön scharlach= carminroth, schön gewölbt, blühet sehr reichlich von Juni bis No= vember und hat ein schönes Laub. Mittelmäßig im Buchs. Die schönste dieser Familie.

Henry the Eourth, rosaroth, zu scharlachroth sich neigend, aus=

gehöhlt wie die Centifolie, ftartes Laub.

Lafitte, größer als mittelmäßig, rosa-scharlachroth, ein immer=

mährender und reichlicher Blüthenstand.

Lady Fordwich, machft gut und erzeugt fortwährend eine große Menge gang gefüllter Blumen von rofarother Farbe, mit dem Geruche der Damascener-Rose.

La Reine, eine der prachtvollsten dieser Familie, die größten Blumen von rosa-lilla Farbe, ganz gewölbt, sehr wohlriechend, von starkem Buchse, hat schönes Laub. Ift sehr zu empsehlen.

Bonaparte, hat unermeglich große rosa-lilla Blumen, gang ge-

füllt, mächst fehr fraftig und start.

Marechal Soult ift ebenfalls eine fehr reizende Blume diefer Familie, rosaspurpurroth, sehr gefüllt, eingesenkt und wohlriechend.

Mistress Elliott, groß, rosa-lilla, blübet gut und wächst sehr fonell.

Prince Albert, sehr schön carmoifinroth, sehr prachtvoll, herrlich gewölbt, sehr wohlriechend und von schnellem Wuchse.

Rivers, groß, in Buideln, brilliant carmoifin, fich gu icharlach= farbig neigent, febr moblriechend und allgemein febr beliebt.

Youlande d'Arragon, gang blagrofa, blühet fehr reichlich und macht einjährige Schößlinge von 4 bis 6' lang. Eignet sich an Säulen. Bon den ersten Blüthen follte man nur wenige stehen lassen und die meisten ausbrechen, wodurch ihre Blüthezeit verslängert wird. Auch die starken und überflüssigen Schößlinge sollten ausgeschnitten, die Stöcke gut gedüngt und bei trockener Witzterung jede Woche ein Mal stark begossen werden.

Perpetual Damask Roses.

Immerblühende Damascener=Rofen.

Diese Familie hat zwar mehrere Arten mit sehr prachtvollen Blumen, allein eines Theils blühen viele nur einmal des Jahrs, und andern Theils erfordern fast alle Arten zwei Jahre, ehe sie als Ableger Burzeln treiben. Sie sind übrigens sehr frästig und halten die Winter in den kältesten Theilen der Ber. Staaten gut aus; auch können sie leicht auf andere Rosen gezweigt oder geäugelt werden und haben ein hübsches Ansehen als veredelte hochestämme.

Die schönste bieser Familie ist Du Roi, ober Lees Crimson, eine wirklich prachtvolle Rose vom schönsten Roth, wohl geformt und gefüllt, sehr wohlriechend und blühet sehr reich von Juni bis Beihnachten.

Rosa Microphylla.

Aleinblätterige dinesische Rose.

Gewöhnlich ift der Stengel fast wehrlos, nur an den Afterblättern mit geraden, langen Stacheln versehen. Blättchen sehr klein, meistens glänzend, scharf gesägt; Blattstiele etwas stachlig. Aftersblätter sehr schmal, ungleich. Fruchtknoten rund. Kelchzipfel ungetheilt, stachlich. Blumen einzeln, gewöhnlich gefüllt, sehr zierlich, meistens dunkelrosaroth. Sie sind leicht durch Stecklinge und Ableger zu ziehen und, auf Hochstämme veredelt, bilden sie eine sehr schwen. Sie halten hier die Winter gut aus. Will man sie in einem Gefäße ziehen, so sehe man sie gleich in ein sehr großes und gebe ihnen sehr nahrhafte und nicht zu leichte

Erbe, damit sie mehrere Jahre .rin wachsen können, denn öfteres Berpflanzen können sie nicht gut vertragen.

Rosa moschata. Bisam=Rose, oder weiße spanische Buschel=Rose.

Stammt aus der Berberen, wo sie in Zäunen wächst. Stengel 5 bis 10' hoch, grün, gleich den Blattstielen mit vielen zerstreuten, starken, gekrümmten, breiten Stackeln besett. Blumenstiele drüsenhaarig. Fruchtknoten eirund, kleinsfein, zottig. Blumen von zwanzig bis hundert in großen Enddoldentrauben oder Rispen, weiß, gewöhnlich halbgefüllt, schwach nach Bisam duftend.

Die Noisette-Rose stammt von dieser ab, und sie verlangt gleiche Behandlung.

Außer der alten Musk Cluster möchten noch zu erwähnen sein: die Pink Cluster, Blumen blagroth, ganz gefüllt; Princesse de Nassau, gelblich-weiß, sehr gefüllt, aber nicht so blüthenreich als die übrigen Sorten; Ranunculus Musk Cluster, rein weiß und so stark gefüllt, daß sie sich bei nasser Witterung nicht gut öffnet; hat aber nicht den starken Bisamgeruch wie die alte Musk Cluster.

Cultur der Rosen.

Im freien Lande.

Im Allgemeinen nennt man diejenigen, welche nur einmal im Jahre blühen, Landrosen, doch gehören hierher eigentlich alle, die im freien Lande unsere Winter aushalten.

Sie wachsen in der Regel in jedem nahrhaften Gartenboden, welcher gehörig feucht, tief, loder und fühl, nicht aber zu naß ist, vorzüglich aber in einem etwas lehmigen Sandboden, in einer freien, sonnigen und gegen Stürme geschüpten Lage. Un dum= pfigen, eng eingeschlossenen Orten gedeihen die Rosen nicht gut, und eben so wenig an stark beschatteten Stellen, oder wo viel Rauch niederschlägt.

Die beste Düngung ist Ruh= und Schweinemist, wenn aber der Boden etwas naß und kalt ist, so nimmt man Schaaf= oder Pferde= mist dazwischen, oder diesen allein. Auch Walderde, vorzüglich verfaultes Laub, ist ihnen sehr dienlich. Die beste Zeit zum Ber= pslanzen ist nach herrn Buist's Ansicht November und December, allein ich möchte Ende October und Anfang November vorziehen, vorausgesetzt, daß das Laub welk ist, weil sie dadurch mehr Zeit gewinnen noch vor dem Winter sestzuwurzeln, die Erde sich mehr

feten und ihnen somit ber ftarte Frost weniger ichaben fann. Der Boden, in welchen fie gepflanzt werden, follte tief umgestochen und aut gebrochen, und mit altem Mift oder Walderde (wie oben ge= fagt) gut gemischt werden. Bei der Pflanzung foll barauf gesehen werben, daß fie nicht zu nahe zusammen kommen, sondern jeder Stock follte eine binlangliche Entfernung von dem andern haben. damit er gehörig Nahrung giehen und mehr Sonne und Luft er= balten kann, nämlich von 2 bis 4' Entfernung. Will man jedoch eine Bede von Rosen anlegen, fo follten bierzu nur gemeinere Sorten und folche gewählt werden, Die mit jeder Lage und jedem Boden zufrieden sind und ihre Zweige mehr horizontal ale perpendicular ausdehnen. Regelmäßigkeit in ber Pflanzung ber fei= nen Sorten, ale g. B. in einer geraden Linie u. f. m., follte ver= mieben werben, weil diese Pflanzung für bas Auge ermudend ift. Bielmehr follten immer folche Puntte gewählt werden, wo fie überraschen und fich bem erften Blide vollkommen zeigen, ober man pflange fie in bichtere Saufen, als g. B. in einem Blumengarten ausammen in eine ober mehrere Figuren beffelben, und zwar bie verschiedenen Farben jede in eine besondere Figur, im Fall die Sammlung hierzu groß genug ift. Auch ift babei zu beobachten, daß die boben in die Mitte und die niedrigen Urten außen herum zu stehen kommen, und die ganze Figur eine ppramidalische Form erhalt. Rantende Rofen hingegen werden am besten angebracht, wenn man fie als Bededung von Lauben, Bogengangen, Gin= gangebogen, Rifchen und Gelandern, oder an ber Mauer eines Sauses benutt. Sind es solche Arten, Die durch unsere Winter Schaden leiden, so können sie im Spatherbste zu einer trodenen Zeit Abends auf den Boden in eine 1' tiefe Grube eingelegt, oder wenn der Boden bagu gu naf ift, auf bemfelben niedergehaft und mit Rafen oder Erde bededt und zeitig im Frühjahre wieder aufgenommen werden, wobei bie jungen Aefte bis auf brei bis vier Augen beschnitten werden. Das Beschneiden der Rosen follte geschehen, sobald bas Solz reif geworden ift, oder wenigstens im Februar ober Marg, und je mehr man fie beschneibet, besto iconer werden fie blüben, weil bie Burgeln bann meniger Bolg zu ernahren haben und somit die blubbaren Zweige beffer unterftugen tonnen. Alles alte, fcmache Solz follte ausgeschnitten werben, wenn hinreichend junges vorhanden ift, und die ftarten Schöfe und Zweige verfürze man bis auf die starten Augen, jedoch nicht, wenn solche sich an der Spite befinden; man verfürze die Zweige, die geblühet haben, bis zum ersten guten Auge, lasse aber bas noch unreife Solg unverturgt. Bon ber Beit, wo fie Knospen angefest

haben, bis zur Entwickelung ber Rosen, sollten bie Stocke fehr feucht gehalten werben.

Cultur der Topfrosen.

Wer mehrere schöne Topfrosen zu cultiviren wünscht, sollte eine Wahl and den drei Familien: Thee=, Bengalischen= und Bourbonrosen, treffen, alle an deren eigenen Wurzeln oder wenigstend sehr niedrig geäugelt. Borausgesett, daß diese Rosen bereits in Töp= fen oder von einem handelsgärtner in einem kleinen Topse gekauft werden, sollten solche sogleich in sechszöllige Töpse versett werden.

Die beste Erbe für sie ist eine von verfaulten Begetabilien reiche Erbe, gut verfaulte Düngererbe unt reinen Sand zu gleichen Theislen, oder besser eine nahrhafte, lodere, nicht zu sein gesiebte Erbe, die frei von unverwesten Stoffen ist, etwas aus schwarzgrundigem Rasen, 4—6" tief ausgestochene, oder gute Wiesenerbe, auch schwarze Erde von Maulwurfshügeln und Lauberde zu gleichen Theilen, wozu man noch den sechsten Theil Düngererde und den fünsten oder sechsten Theil seinen Flußsand hinzumischt. Auch legt man auf den Boden des Topses mehrere Topsscherben. In bloßer Mistbeeterde werden die Rosenstöcke leicht franklich. (Im freien Lande sind alle diese Rosenarten weniger empsindlich, wenn der Boden nur nicht zu naß, zu compact oder zu mager ist.)

Sie lieben Licht und atmosphärische Luft, ohne welche fie gu feiner Jahreszeit gedeihen. Man ftelle fie baher im Winter ben Kenstern möglichst nabe und lufte bei mildem Wetter täglich, bamit Zweige und Blatter nicht schimmeln. Biele Barme ertragen fie nicht, ohne baburch verzärtelt zu werden, boch gebeihen fie im Binter recht gut nabe am Fenster des warmen Wohnzimmers, wenn man sie rein halt, hinreichend begießt, ihnen bei milber Witterung und besonders im Frühjahre hinlänglich atmosphärische Luft zu= 11 tommen läßt und erft beim Gintritt ber warmeren Sahreszeit in's Freie bringt. Um besten durchwintert man sie in einem mehr gegen Morgen gerichteten Glashause bei 34-380 B., ober in einem ge= gen Frost geschütten Mistbeetkaften. Un fühlen Standorten begießt man fie im Winter fehr mäßig und vor bem Ginbringen in bas Winterquartier lockert man die Oberfläche der Erde auf. Dumpfige, feuchte Standorte, Mangel an Luft und Licht, falte Winde, übermäßige Dfenwärme und zu viele Räffe schaden den Topfrosen weit mehr, als geringer Frost, auf welchen beiteres Wetter folgt.

Bon sehr großem Nuben ist es für sie, wenn man Ruhmist in ein Gefäß thut, Wasser darüber gießt und etwa 8 bis 14 Tage steben

läßt, so daß das Wasser die Farbe von einem starken Thee erhält, und sie dann alle 14 Tage einmal damit begießt. Auch Guano, ungefähr ein Pfund in fünf Gallonen Wasser aufgelöst und nachs bem es 48 Stunden gestanden hat, einmal die Woche damit begossen, ist sehr nahrhaft für sie.

Im freien Lande tonnen diese Ansage etwas häufiger angewendet werden.

Mittel gegen die den Rofen schädlichen Infecten.

Der Mehlthau, welcher durch starken und schnellen Wechsel ber Temperatur erzeugt wird, fann beseitigt werden, indem man eine Unze Salpeter in einer Gallone Wasser auflöst und die Stöcke einmal in 10 Tagen damit bespritt.

Die grüne Blattlaus ist sehr leicht mit Tabackrauch zu vertreiben. Der Rosenkäfer und der Durm, der die Knospen durchfrißt, müssen beide mit der Hand entfernt werden. Eine Fliege legt in der ersten Zeit des Monats Juni ihr Ei nahe am Boden in einen starken, jungen Schoß, welches man nicht eher entdecken kann, als im Juli oder August, wenn der Gipfel anfängt zu welken. Sobald man dieses bemerkt, schneide man ungefähr 10 bis 14" davon ab und man wird einen kleinen Burm darin sinden.

Bermehrung der Rojen.

Sie können durch Aeugeln, 3weigen, ober Ableger, gleich nach ber Ausbildung der jungen Triebe, vermehrt werden. Die lette Urt ift immer vorzugiehen, benn fie macht febr bauerhafte Pflangen. Die größte Bermehrung geschieht jedoch durch Stopper ober Stedlinge, und diese Methode foll jest besonders beschrieben werden. hierzu find vorzüglich geeignet die Bengal ober Rosa indica semperflorens, Noisette, Bourbon und Remontantes Rosen. (Die Vermehrung ber übrigen Familien gelingt am besten burch Aeugeln.) Die besten Zeiten um Stedlinge zu machen, find Die Monate Juni und September. Im Mai ober Juni, sobald die Blumen an ben jungen Schößen verblüht find, tonnen tiefe Schöße bagu benutt werden. Die Stopper ober Stedlinge werden von 2-4" lang gemacht, fo daß fie wenigstens drei Augen haben. Bon dem un= tersten Auge fann bas Blatt abgenommen und bas Ende bicht unter dem Auge mit einem scharfen Meffer winkelrecht glatt abgeschnit= ten werden, die andern Blatter werden an dem Stedlinge gelaffen. Diese Stedlinge pflanzt man 11 bis 2" tief in fehr fandigen Boben, entweder in Topfe, taltes Dliftbeet ober offenen Brund.

Lauberde (jedoch gang verwest) mit reinem Fluffand gemischt, ift die beste. Den Tag über muffen die Sonne und die trockenen Binde forgfältig abgehalten werden und bes Rachte muffen fie ben Than genießen, ber ihnen besondere bienlich ift; man gebe ihnen fanfte Befeuchtungen. In ungefähr 3 bis 4 Wochen werden fie gewurzelt haben; fie konnen bann entweder an dem Plate, mo fie gezogen worden, bis zum Berbfte gelaffen, ober fogleich in Topfe gepflanzt werden. Schnittlinge im September an einem fehr ichattigen Plate in die geeignete Erde gepflangt, werden bis jum Frubjahre gute Burgeln getrieben haben. In Der Regel tonnen Schnittlinge zu jeder Zeit im Sahre abgenommen werden, gleich nachdem ber Stod aufgehört hat zu blühen. Borzüglich gut machsen fie in einem festen, fandigen Boden, wo die Sonne abgehalten ift, ohne alle andere Muhe, ale daß fie gepflangt und von Untraut rein ge= halten werden. Naffe, trube Witterung ift gur Pflangung ber Stedlinge vorzüglich geeignet. Auch im Juni Stedlinge in ein Arzneiglas gestedt, welches mit Wasser gefüllt ist, und warm, jedoch halb beschattet gehängt oder gestellt (so wie man Nerium Oleander gieht), ichlagen Wurzeln ober machen wenigstens einen Wurzelring in 14 bis 21 Tagen, worauf man sie in Topfe in die geeignete Erde pflanzt.

Wer gute Wiffenschaft im Zweigen hat, kann Rosen auch durch Kopuliren an Burzeln vermehren. Die Wurzel eines Rosenstocks sollte ungefähr die Dicke einer Schreibseder haben, von möglichst gleicher Dicke oder wenig schwächer als das darauf zu sepende Reis sein. Dieses wird in der Art geschnitten, daß ein Auge in den Schnitt kommt und nur noch ein Auge über dem Schnitte ist, welsches beim Einpflanzen mit der Obersläche der Erde gleich zu siehen kommt. Man pflanzt sie dann in einen Topf und senkt diesen in ein gut geschlossenes Mistbeet. Um darauf zu äugeln, ist die allgemein bekannte Rose Maiden blush eine der vorzüglichsten.

Rosmarinus officinalis. Gemeiner Mosmarin. Engl.: Rosemary.

Ein, jedem Deutschen hinlänglich bekannter, wohlriechender Strauch, der in Spanien und Italien wild wächst.

Berlangt eine fette, mit Sand und wohl auch mit etwas altem Lehm vermischte Erde, Mistbeeterde oder dgl., und im Sommer reichlich Feuchtigkeit. Im Sommer wächst er vorzüglich gut im freien Lande. Im Winter würde er bei angemessener Bedekung der Wurzeln mit Laub und Umstekung des Stengels mit Cederästen

unfere gelinden Winter recht gut im freien Lande aushalten, allein es ift immer am besten, man durchwintert ihn an einem froftfreien,

luftigen Orte.

Aus den Blumen wird das Ungarische Masser (Eau de la reine d'Hongrie) bereitet, und die Blätter werden in den Apotheken und bisweilen auch zur Würzung verschiedener Speisen benutt.

Rudbeckia. Mudbeckia. - Engl.: Rudbeckia.

Alle Arten dieser Gattung sind hier einheimisch, und obgleich viele davon wirklich schöne Blumen haben, so findet man doch keine in den hiesigen Gärten. Vorzüglich schön sind R. fulgida, R. grandistora, R. hirta und R. speciosa.

Ruellia. Muellic. 4-Engl.: Ruellia.

Hiervon sind besonders schön: R. formosa, R. fulgida, R. grandistora, R picta, R. Sabiniana und R. superba. Sie verslangen Laubs und Mistbeeterde mit Sand gemischt und im Winter 60 bis 65° W.

Russelia. Muffelie.-Engl.: Russelia.

- 1) R. juncea. Binsenartige R. & Mexico. Sommer. Eine sehr schöne Zierpflanze. Stengel mit sehr zahlreichen, dünnen, vierectigen, oft blattlosen Aesten, 3 bis 4' hoch, glatt. Blätter sehr klein, gestielt, eirund, fast ganzrandig. Blumenstiele fadensförmig, meistens zweiblumig. Blumen schön, scharlachroth. Sie liebt einen lockeren, nahrhaften Boden, sonnigen Standort, im Sommer reichlich Wasser und wird bei 40 bis 50° W. durchwinstert. Vermehrung durch Stecklinge in warmen Mistbeeten.
- 2) R. multiflora. Bielblumige R. & Mexico. Frühling bis Berbst. Stengel 2 bis 4' hoch, glatt. Aeste vieredig, schlank. Blätter gestielt, entgegengesett, länglich=eirund, grob gekerbt= gesägt, spit, glatt. Blumen in quirlständigen Afterdöldchen, traubig=endständig, scharlachroth.

Behandlung wie bei ber erften Art.

Salpiglossis straminea. Strohgelbe Salpiglojsis. 🔾 d Engl.: Salpiglossis.

Chili. Juli bis Spätherbst. Die ganze Pflanze ist klebrig= weichhaarig. Stengel ästig, 3 bis 4' hoch. Blätter abwechselnd, länglich stumpf, am Grunde in einen kurzen Stiel verschmälert, theils buchtig=grobzähnig, theils buchtig-halbgesiedert. Die oberften Blätter schmal, linienförmig, ganzrandig. Blumen einzeln winkelständig, schön, blaß=strohgelb oder ocherweiß, mit dunkleren Abern gezeichnet.

Die Blumen variiren fehr in ber Farbe und Zeichnung, bis= weilen auch in ihrer Größe, und sie gehören zu ben prächtigften Rierden ber Blumenrabatten. Die Grundfarben find gewöhnlich weiß, gelb, braun, braunroth, dunkelpurpurroth, hell= und dunkel= violett, blau, fleischfarbig, lilla u. f. w. Den Samen faet man Anfange Marz in sechszöllige Töpfe in fandige Laub= und Rafen= erbe, Die feine roben Stoffe enthält. Er wird nur etwas ange= brudt und gar nicht, ober faum fichtbar mit Erde bededt, in ein temperirtes Mistbeet oder Zimmer gestellt und daselbst fehr feucht und ichattig gehalten. Bei milber Witterung muß gelüftet werben. Sobald ber Samen keimt, stellt man die Topfe in ein Glashaus oder Zimmer nahe an die Fenster und giebt ihm reichlich Licht und Luft, jedoch nur mäßige Feuchtigfeit. Die Pflanzen verlangen fühlen Boden und ununterbrochene mäßige Feuchtig= feit. Beim Begießen muffen Stengel und Blätter gegen Naffe bewahrt werden. Sind die Töpfe vollgewurzelt, fo werden fie mit forgfältiger Schonung bes Ballens in achtzöllig Töpfe ober in's freie Land gefest. Ift ber Sommer zu heiß und durre, fo ift von den Pflanzen im freien Lande wenig zu erwarten, und man thut daher beffer, immer einige in Topfen zu cultiviren, welche man bei 40 bis 45° D. überwintern fann, nachdem man die Stengel zuvor bis auf die unteren Triebe abgeschnitten hat. Im Winter werden fie nur fehr mäßig am Rande des Topfes herum begoffen und von den welten Blattern befreit. Im folgenden April tann man sie in größere Töpfe oder in's freie Land pflanzen, wofelbst fie noch größer als im erften Sommer werden und zeitiger und reicher blüben.

Anfangs April kann man den Samen in feuchten, sandigen Boden in's Freie säen. Das Begießen des Bodens (jedoch niesmals die Pflanzen) darf bei trockener Witterung nicht versäumt werden.

Salvia. Salben.—Engl.: Sage.

Von dieser 280 Arten reichen Gattung sind folgende vorzüglich schöne Zierpflanzen.

1) S. algeriensis. Algierischer S. O Algier. Sommer. Stengel ästig, klebrig behaart. Blätter unbehaart, die unteren

eirund-länglich, mehr oder minder gekerbt, die oberen lanzettenförmig. Blumen schön, groß, himmelblau. Der Samen kann in's freie Land gefäet und die Pflanzen dann verpflanzt werden.

- 2) S. fulgens. Leuchtendrothe S. h Mexico. Sommer bis herbst. Eine der prächtigsten Arten. Stengel 4 bis 6' hoch, ästig, steishaarig. Blätter herzsörmig-eirund, geferbt, oben etwas behaart, unten grauweißlich und weichhaarig. Blumen prächtig, leuchtend carmin-scharlachroth. Wird in sette, sandgemischte Laub= und Mistbeeterde gepslanzt, bei 40 bis 45° W. durchwin=tert und im April in einen größeren Tops, oder im Mai in's freie Land gepslanzt. Vermehrung durch Stedlinge.
- 3) S. Grahami. Graham'iche S. 12 Merico. Sommer bis herbst. Stengel 3 bis 6' hoch, ästig, zweireihig, behaart. Blätter eirund, stumpf, an der Basis gerundet, in der Mitte gekerbelt, glattlich, dunkelgrun. Blumen prächtig, dunkelcarmoisinroth, mit großer Unterlippe. Cultur wie vorige.
- 4) S. Horminum. Scharlach=S., Scharley, Scharlachfraut. © Spanien, Italien. Juli bis August. Stengel 1 bis 2' hoch. Blätter stumpf, gekerbt, die unteren eirund, die oberen länglich. Die oberen Nebenblätter schön blau oder rosenroth. Blumen schön, dunkelblau, violett oder roth. Der Samen wird in's freie Land gefäet.
- 5) S. involucrata. Eingehüllte S. & 4 Merico. August bis Spätherbst. Eine prachtvolle Art. Stengel 5 bis 7' hoch, oft röthlich, unbehaart. Blätter herzförmig-eirund oder eirund, lang-gespitt, gesägt, unbehaart. Blumen prächtig, rosenroth. Cultur wie S. fulgens, liebt jedoch etwas mehr Wärme.

6) S. leucocephala. Weißföpfige S. h Peru u. f. w. Sommer. Aeste grau-silzig. Blätter eirund, an der Spipe schmal, stumpflich, am Grunde herzförmig, gekerbt-gesägt, unten weißgrau-silzig. Blumen sehr schön violett und himmelblau. Cultur

wie S. fulgens.

7) S. lutea. Gelbe S. h Quito. Sommer. Aeste steif, behaart. Blätter länglich, spiplich, herzförmig, gekerbt, oben glatt, unten weiß-filzig. Blumen sehr schön, eitronengelb. Cultur wie S. fulgens, im Winter hellen und trockenen Standort und sehr sparsam begossen.

8) S. officinalis. Gemeine S. h Die Blumen riefer Art find zwar nicht schön, allein ihrer Nüplichkeit wegen kann sie in großen Anlagen oder bei breiten Rabatten als Einfassung benutt werden. Der Gebrauch der Blätter ist hinlänglich bekannt, und der Aus-

guß von ben Blüthen vor ihrer völligen Entwidelung foll fehr

nervenstärkend fein.

- 9) S. patens. Offenstehende S. 2/ h Merico. August bis October. Stengel 2 bis 4' hoch, frautartig, weichhaarig. Blätter fast spießförmig-dreiedig, stumpslich, gekerbt, weichhaarig, unten oft etwas purpurröthlich, im Alter graulich. Blumen sehr pracht-voll, in langen Endrispen, dunkelblau. Cultur wie S. fulgens, im Winter 40 bis 50° W., einen trodenen, hellen Standort und wenig Wasser. Diese Art ist die schönste aller bekannten Salvien, und jedem Blumenfreunde (auch für das Zimmer) zu empfehlen.
- 10) S. phoenicea. Schönrothe S. & Peru. Stengel 4' hoch. Aeste vierfurchig, gleich dem Stengel weichstachlig-scharfs borstig. Blätter eirund, spiß, fast herzförmig, gefägt, glatt, stark-riechend. Blumen prächtig, fast blutroth.
- 11) S. rubescens. Geröthete oder rothe S. h Peru. Sommer bis Herbst. Aeste weichstachelig-scharfborstig. Blätter eirund, geschmälert-zugespiht, herzsörmig, gekerbt, unten mit sehr seinem grauen Filze bekleidet. Blumen sehr schön, rein purpur- oder carminroth.
- 12) S. splendens. Glänzende ober brasilianische S. h Brassilien. Sommer bis Winter. Eine der prachtvollsten Arten, sowohl für das Gemächshaus und Zimmer, als für das freie Land. Stengel 3 bis 6' hoch, stumps, vierkantig, achtfurchig, glatt, an den Gelenken schwarzviolett, ästig. Blätter glatt, eirund, langsgespist, gesägt. Blumen prachtvoll, leuchtend, scharlachroth, in langen, fast einseitigen, Anfangs überhängenden Endähren. Berslangt im Winter 40 bis 55° W., übrigens wie S. fulgens.

Allgemeine Cultur: alle h und 4 h Arten lieben eine lockere, fette, mit ein Sechstel Flußfand gemischte Dammerde (Lanb- und fette Mistbeeterde zu gleichen Theilen, für minder starkwüchsige Arten mehr Laub- und weniger Düngererde.) Im Sommer viel Wasser und sonnigen Standort im Freien. Im Winter sehr mößig begossen, ausgenommen sie sollten dann in Blüthe sein. Da alte Eremplare weniger schön blühen und meistens zur Erlangung eines üppigen Buchses in sehr große Töpse gepflanzt werden müssen, so thut man wohl, jährlich im Frühjahre, und auch noch im Juli und August, junge Pflanzen aus Stecklingen in warmen Mistbeeten, oder im Zimmer in Töpsen unter Glas aufzuziehen. Im Freien verlangen sie einen geschützten, sonnigen Standort, ziemlich seuchten, lockeren, nahrhaften Boden und bei dürrem Better reichliches Begießen.

Santolina. Beiligenpflauze.-Engl.: Lavender Cotton.

1) S Chamae-Cyparissus. Cypressenartige S. Gartencypresse & Südeuropa. Ein kleiner Strauch, mit stiellosen, schmalen, gleichbreiten, gezähnten, am Grunde verdünnten, dachziegelförmig in vier Reihen gelagerten Blättern. Die blaßgelben,
zierlichen Blumen haben einen aromatischen Geruch und die Blätter vertreiben die Motten. Barietäten tomentosa, Blüthen
größer als eine Erbse, und villosissima, Blüthen kleiner als
eine Erbse.

2) S. rosmarinifolia. Rosmarinblätterige H. & Gud-Frankreich. Die ganze Pflanze glatt, etwa 1' hoch, Aeste steif. Blätter linienförmig, spiglich, immergrun, die untern unten filzig. Blu-

men gelb.

Frostfrei durchwintert, eine nahrhafte, mit etwas Lehm und Sand vermischte Erde. Vermehrung durch Ableger und Stedlinge.

Sanvitalia procumbens. Licgende Sanvitalie. O Engl.: Sanvitalia.

Merico. Sommer, herbst. Stengel liegend, etwa 1' lang, ästig. Blätter entgegengesetht, eirund. Blumen einzeln endstänstig, zierlich, mit goldgelben Strahls und schwarzrothen Scheibensblümchen. Man säet den Samen im März in ein Mistbeet oder im April in's freie Land in guten, lockern Boden und versetht späster die Pstanzen in ähnlichen Grund.

Saponaria. Seifenfraut.-Engl.: Soap-Wort.

1) S. calabrica. Calabrisches S. O Sommer bis Herbst. Eine niedliche 6—12" hohe Pflanze. Stengel gabelästig. Blätter verkehrtzeirundsspatelförmig, einrippig. Blumen einzeln, zierlich, rosenroth. Man säet den Samen im April in ein fühles Mistbeet, auch wohl in's freie Land und pflanzt dann die Pflanzen an einer sonnigen Stelle in lockern, nahrhaften Boden.

2) S. ocymoides. Basilicumartiges S. 4 Blumen hellroth. Berlangt lodern, mäßig feuchten Sandboden und eine etwas

schattige Stelle.

3) S. officinalis. Gemeines S. 21 Deutschland. Juli bis September. Stengel 3—5' hoch, knotig gegliedert, glatt. Blätter ei-lanzettenförmig, spit, glatt, glänzend. Blumen zierlich, weiß oder hellroth, in Endbüscheln. In den Gärten cultivirt man gewöhnlich nur die mit gefüllten Blumen. Gedeihet in jedem Bo-ben und wuchert stark.

Saxifraga. Steinbrech .- Engl.: Saxifrage.

Die Steinbrecharten empfehlen fich zwar somohl burch liebliche Blumen, ale burch bas immergrune, meistens in zierliche Rosetten gehäufte Laub; boch find fie bier nicht fehr beliebt und nur febr wenige Arten Davon bekannt. Es mochte Daber überfluffig fein, Die Arten hier aufzuführen, und ich will nur ihre Cultur angeben. Man pflangt fie in einen lodern, guten, mäßig feuchten Santboben, an etwas schattigen Ort und giebt benen, welche auf Alven und an steinigen Orten wachsen, als: S. aizoides, S. Aizoon, S. androsacea, S. aspera, S. Burseriana, S. Cotyledon, S. crassifolia, S. cuneifolia, S. geranoides, S. hirsuta, S. hypnoides, S. retusa, S. rotundifolia und S. virginiensis, eine Unterlage von Steinen und eine Beimischung von feinem Schutt. Lettere ge= beiben vorzüglich gut auf einem alten, nar flach mit leichter, fan-Diger Dammerde bededten, feuchten und schattigen Gemäuer. Bermehrung burch Burgeltheilung und burch frühzeitige Ausfaat. (Um besten in Raftchen ober Töpfen, in leichter Dammerbe.)

Scabiosa. Scabinje.—Engl.: Scabious, and Mourning Widow.

Bon dieser an dreißig Arten reichen Gattung find folgende gu

empfehlen:

1) S. atropurpurea. Schwarzrothe S. O & Dstindien. Juli bis herbst. Eine sehr schone Zierpflanze. Blätter halbgestiedert zerschnitten oder leierförmig, glatt, die untersten einfach gesterbt. Blumentöpfe langstielig, prächtig schwarzroth, bei manchen Barietäten purpurroth, braunroth, schwarzbraun, rosenroth, vioslett, weiß u. s. w. Mit sprossenden Blumentöpsen, mit größeren Blumentöpsen in vielen Farben, mit niedrigem Stengel.

Den Samen faet man im Marz in ein Mistbeet oder im April in's freie Cand in loderen, fetten Boden an einer sonnigen Lage

und versett bann bie Pflangen.

2) S. caucasica. Caucasische S. 24 Juli bis September. Eine sehr schöne Art. Stengel 2—3' hoch. Wurzelblätter lanzettenförmig, gestielt, ganzrandig, herablaufend zestiedert, mit linien zlanzettenförmigen Einschnitten. Blumenköpfe lang gestielt, groß, himmelblau oder blaßblau.

3) S. integrifolia. Gangblätterige S. 4 Ift eine Abart von

S. caucasica und wird ebenso behandelt.

Schizanthus. Spaltblume.—Engl.: Schizanthus.

1) S. pinnatus. Gefiederte S. O Chili. Juni bis herbst ober April bis Mai, wenn man junge Pflanzen burchwintert.

Stengel 2—4' hoch, ästig, wie die ganze Pflanze klebrig=drüsenbaarig. Blätter abwechselnd gesiedert. Blättchen herablausend, halbgesiedert, stumps, mit mehr oder minder sägezähnigen oder ganzrandigen Einschnitten. Blumen in fast traubigen Rispen, sehr zierlich und zahlreich. Unterlippe weißlich und violett oder lillafarbig=weiß. Der Mittellappen nach der Basis zu gelb, dun= kel=violett oder dunkel=purpurroth gesteckt. Oberlippe violett. Die Seitenlappen sichelsörmig gegen einander gebogen. Barietäten: 1) Niedriger, nur 1 – 1½' hoch und buschiger. 2) Stumpsblätte= riger. Beide Arten unterscheiden sich von der ersten ganz wenig.

2) S. Priestii. Priestifche ober weißblühende G. O Chili. Bluthezeit und Cultur wie bei voriger Urt. Ift gleichfalls fehr

schön.

3) S. retusus. Eingebrückte S. O & Auf bem Andesgebirge in der Provinz Mendoga. Juli bis September. Eine prächtige Bierpflanze. Stengel aftig, fein behaart. Blätter ungleich gefiesert. Blättchen fast gefiedert oder eingeschnitten-sagezähnig, theils einfach, theils doppelt und ungleich gefägt, linien-lanzettenförmig.

Blumen einzeln auf langen, winkelständigen Stielen, prächtig, 1½" breit. Unterlippe mit hell-carminrothen Seitenlappen, die Mittellappen carminroth, in der Mitte schön goldgelb, mit dunkelpurpurrothen Adern geziert, am Rande der Basis roth und in der Mitte derselben weiß. Oberlippe carminroth. Barietät hiervon ist S. Grahamii, von der die Farbe heller ist.

Man säet den Samen im April oder Anfangs Mai in's freie Land in loderen, nahrhaften Sandboden und versett die Pflanzen später. Alle Arten verlangen nur mäßig Feuchtigkeit und nicht zu

fonnenheißen Standort.

Schizopetalum Walkeri. **Balfer'iches Spaltblatt.** O Engl.: Schizopetalum.

Sommer. Stengel äftig, 1½-2' hoch. Blätter buchtig, halb= gefiedert. Blumen einzeln, winkelständig, zierlich, unten grun, oben weiß. Der Same wird in's freie Land gefäet.

Seilla. Meerzwiebel.—Engl.: Squill.

1) S. amona. Schöne M. 2/ Sternhyacinthe. Mittel- und Süd-Europa. Frühling. Die rundliche Zwiebel treibt vier bis fünf und 1' lange, breit-linienförmige, etwas rinnenförmige Blätter. Schaft edig, oft röthlich, 6—9" hoch, mit zwei bis acht schönen, himmelblauen, sternförmigen, abwechselnden, entfernt stehenden

Blumen. Bariirt mit röthlichen und mit weißen Blumen und gedeihet im Freien in jedem lockern, nahrhaften Boden. Die Zwiesbeln werden alle drei Jahre nach dem Abwelken der Blätter hersausgenommen und im August 4—6" in frisch zubereiteten Boden wieder eingepflanzt.

- 2) S. amonula. Liebliche M. 24 April. Blumen sehr schön himmelblau, überhängend, glockenförmig-abstehend. Cultur wie erste Art.
- 3) S. bifolia. Zweiblätterige M. 2/ Frühblühende Stern= hyacinthe. Frankreich, Deutschland. April, Mai. Schaft 6" hoch, mit schönen schmaltblauen, traubenständigen Blumen. Ba= rirt mit weißen, fleischfarbenen, rothen und blaßblauen Blumen. Cultur wie erste Art.
- 4) S. campanulata. Glockenblüthige M. 21 Portugal, Spanien. Mai bis Juni. Schön, 1' und darüber hoch, mit einer vielblumigen, fast kegelförmigen Traube, schöner, glockenförmiger, aufrechter, blauer Blumen. Cultur wie obige.

5) S. Lilio-Hyacinthus. Lilienartige M. 2 Liliena-hyacinthe. Biscaja, Spanien. Blumen icon blau, sternförmig. Cultur wie

obige, mit etwas Bededung.

6) S. maritima. Gemeine M. 24 Große Stern-Spacinthe, officinelle M. Gud-Europa, an fandigen Meerufern. Juli bis August. Die Zwiebel ift fleischig, auswendig buntel= ober bell= roth, auch wohl weiß, langlich, rund und erlangt die Große eines Rindstopfes. 3m Juni, vor bem Austriebe ber Blatter, erhebt sich aus ber ausgewachsenen Zwiebel ein aufrechter Schaft, welcher mit seiner 3-3½' langen Blumentraube 6-7' hoch wird. Blu= men weiß ober blagröthlich, sternförmig, schon. Die Zwiebel ift unter bem Namen Squillæ ober Scillæ radix in ben Apothefen gebräuchlich. Berlangt eine leichte, nahrhafte, etwas fandige Erde und zur Zeit bes Wachsthums viele Feuchtigkeit. Im Winter halt man fie nur fehr mäßig feucht ober gang troden und burch= wintert sie im warmen Zimmer ober Warmhause bei 50-60° 20., wenn sie gut blühen sollen. Sobald sie aber im Juni ober Juli ihren Blumenschaft zeigen, fängt man an mäßig zu begießen und Dann immer stärker, bis zur völligen Entwickelung ber Blumen, worauf man damit wieder abbricht. Zwiebeln von 4-5" im Durchmeffer find blühbar und follten in 9-10" weite Topfe ber Art gepflangt werden, daß höchstens & ber Zwiebel in ber Erbe find, in Damm= ober Rasenerde mit & altem Lehm und & Ries gemischt.

7) S. verna. Frühlings M. 24 Deutschland u. f. w. Blumen bolbentraubig, blagblau. Cultur wie erfte Urt.

Diese Zwiebelgewächse, wovon es außer den oben angeführten noch viele Arten giebt, sind sämmtlich wegen ihrer lieblichen Blumen zu empsehlen. Sie lieben einen lockern, nahrhaften, nicht zu nassen Sandboden und werden durch Wurzelbrut vermehrt. Die tleinzwiebeligen Arten könnnen truppenweise oder in Reihen gepflanzt werden und 3—4 Jahre an derselben Stelle bleiben. Das Umpstanzen geschieht am besten im September. Die nach dem Abwelsten der Blätter herausgenommenen Zwiebeln werden bis zur Pflanzzeit an einem schattigen Orte oder im trockenen Sande ausbewahrt. Viele lassen sich auch gut treiben, vorzüglich S. amsenula und sibirica.

Scolymus maculatus. Gessect Goldbistel. O Engl.: Golden, oder Blessed Thistle.

Spanien 2c. Juli bis August. Stengel ästig. Blätter tief eingeschnitten, glatt, glänzend, am Nande knorplig, mit Stacheln besetht, auf der Oberfläche oft mit weißen Adern oder Fleden bezeichsnet, am Stengel herablausend. Blumen gelb, einzeln in den Binfeln der Blätter. Der Same wird in's freie Land gesäet.

Scorzonera. Haberwurzel.—Engl.: Scorzonera.

- 1) S. purpurea. Purpurrothe H. 2/ Deutschland. Blätter linien = pfriemenförmig, rinneusörmig, dreiseitig. Blumen schön, rosenroth oder hellpurpurroth.
- 2) S. rosea. Rosenrothe H. 24 Kärnthen. Blätter gekieltlinienförmig. Blumen schön, groß, blau-fleischfarbig. Lieben sandigen, lockern, fetten Boden und einen sonnigen Standort. Bermehrung durch Samen und Wurzeltheilung.

Scrofularia. Brammurz.—Engl.: Fig-Wort.

- 1) S. chrysanthemifolia. Wucherblumartige B. ⊙ Rlein= afien. Stengel 2' hoch. Blätter doppelt halbgefiedert, eingeschnit= ten, gezähnt. Blumen flein, dunkel=violett, in Endrispen.
- 2) S. mellifera. Sonigtragente B. . Blätter breifach ge= fiebert, Blättchen eifermig gefägt. Blumen groß, hellroth.
- 3) S. tanacetifolia. Wurmfrautartige B. 4 Nordamerifa. Stengel 2-3' hoch. Blätter gesiedert. Blumen purpurroth, in traubenständigen Endrispen.

4) S. peregrina. Frembe B. O Blätter herzförmig, gestreift, bie obern gangrandig. Blumen purpurroth, auf zweiblumigen Stielen in ben Binteln ber Blätter.

Der Same aller Arten fann im Frühjahr in's freie Land gefaet werden.

Sedum. Sedum.-Engl.: Stone-crop.

Einige ber schönften Arten Dieser Gattung find:

1) S. Aizoon. Gelbes S. 4 Sibirien. Commer. Blätter lanzettenförmig, flach, fleischig, gesägt. Stengel aufrecht, mit stiel-

lofer, bichter Uftertolde und zierlicher gelber Blumen.

2) S. Anacampseros. Rundblätteriges S. 24 Europa auf Alpen. Blätter fielförmig, gangrandig, fast stiellos, fleischig, febr stumpf, glatt, graugrun. Stengel niederliegend. Blumen zierlich, purpurroth oder weiß, in dichten Enddoldentrauben.

3) S. Rhodiola, auch S. roseum. Rosenwurz-S. 2 Europa auf Alpen. Stengel 6—8" hoch. Blätter länglich, an der Spipe gesägt, glatt, graugrün. Blumen viermännig, gelb und röthlich,

in dichten Enddoldentraben.

4) S. Telephium. Knolliges S., fette henne, Bundkraut. 24 Engl.: common orpine. Deutschland an trockenen, sonnigen Pläpen, auf Mauern und Felsen. Stengel 1—2' hoch. Blätter länglich oder oval, am Grunde geschmälert, flach, gezähnt, glatt. Blumen in dichten Enddoldentrauben, weiß oder grünlichgelb. In Deutschland allgemein befannt. Man hat in den Gärten eine schöne Abänderung mit purpurrothen Blumen.

Sie laffen sich alle leicht burch Wurzelsproffen und auch burch Samen vermehren und lieben einen trodenen sonnigen Standort und lodere, etwas fandige Erde.

Sempervivum. Sauswurz.—Engl.: Houseleek.

1) S. arachnoideum. Spinnenwebenartige H. 24 Schweiz ic. auf Alpen. Blätter die, oval-länglich, abstehend, in zierliche Rosfetten gehäuft und von einer Spiße zur andern mit weißgrauen, wollenartigen Haaren spinngewebenartig übersponnen. Aus der Mitte der Rosette tommt ein feinbehaarter Stengel, welcher an seiner Spiße rosens oder purpurrothe Blumen doldentraubenartig trägt. Dauert im Freien und verlangt einen etwas trosenen, mit seinem Schutt oder Ries gemischten Boden, und wird durch Nebenssprossen vermehrt.

2) S. aureum. Goldgelbe S. h & Canarische Inseln. Die

spatelförmigen, ftumpfen, gangrandigen, blau- ober graugrunen, glat= ten Blatter bilden felch- ober vafenformige, dichte Rosetten auf fehr furgem Stengel, von gierlichem Unfeben. Aus Diefer Rofette erhebt fich ber Stengel mit einer reichblumigen, febr ichonen Rispe goldgelber, traubenftandiger Blumen. Bird in lodere, fandgemischte Dammerbe gepflanzt und nabe am Fenfter bei 40-45° 28. burchwintert. Rach ber Bluthe ftirbt bie Pflanze ab und muß bann aus Samen wieder angezogen werden.

3) S. montanum. Bergliebenbe S. 24 Karnthen u. f. w. an Felfen. Blätter gangrandig, behaart, abstehend, fleifchig, bachgie=

gelig in Rosetten gehäuft. Blumen ichon, bellroth.

4) S. tectorum. Gemeine S. Dach-S. 24 Europa an Felsen Blätter gangrandig, oval, fpit, gewimpert, abste= und Mauern. bend, rosettenförmig, jusammengehäuft, oft schmutig purpurroth. Blumen icon purpurroth in mehreren endständigen Mehren. Wird in Deutschland sehr häufig auf Ziegelbachern gezogen. Der Saft ber Blätter wird bei Brandschäden und Endzundungen außerlich gebraucht.

Senecio. Rreuzfrant.—Engl.: Groundsel, auch Jacobea.

Bon biefer reichen Gattung find folgende Arten besonders gu empfehlen:

1) S aurantiacus. Pommeranzenfarbiges R. 24 Frankreich 2c. Stengel 8-10" boch. Blätter mehr ober minder ausgeschweift gegahnt ober gangrandig, die Burgelblätter furg gestielt, eirund, ftumpf, Die untern Stengelblätter verfehrt-eirund, Die obern langet= tenformig, unten fast linienformig. Die prächtigen, gestrahlten, pommeranzenfarbigen Blumen steben zu 4-8 in einer einfachen Doldentraube. Sat mehrere Barietäten.

2) S. cruentus. Blutrothes R. 4 ober rothblätteriges R. Teneriffa. Stengel frautartig, etwas behaart, 1' hoch. Blatter bergförmig, edig=gegahnt, fein behaart, unten schon purpurroth, wohlriechend. Barietat mit weißen und hellpurpurrothen Blumen. Wird in lodere, fette, mit & Fluffand gemischte Lauberde gepflangt, bei 36-45° 20. durchwintert und im Winter mäßig begoffen. Bermehrung burch Rebensproffen und burch Samen.

3) S. Doronicum. Gemewurzartiges R. 2/ Solidago. (nach L.) Destreich 2c. auf Alpen. Wurzel dick, knollig, zaserig. Stengel 1—2' hoch. Blätter eirund, rundlich oder lanzettenförmig, gesägt, Didlich, ftumpf, unten mehr ober minder gottig. Blumen febr fcon,

groß, boch-pommerangenfarbig.

4) S. elegans. Schönes R. O & Cap. Juli bis Berbft. Sten=

gel 2—3' hoch, ästig. Blätter halbgesiedert. Blumen schön, in reichen Doldentrauben mit purpurrothen, dunkelpurpurrothen, fleische farbenen oder weißen Strahlblümchen und gelber Scheibe. Besonders schön sind die stark gefüllten Barietäten dieser sehr bekannten Bierpflanze. Die einsachen werden durch Samen, die gefüllten durch Stecklinge vermehrt und bei 35—45° W. durchwintert.

5) S. glastifolius. Waidblätterige K. 24 Cap. Die ganze Pflanze glatt, Stengel 4—6' hoch. Blätter lanzettenförmig, grob gefägt. Blumen sehr schön, groß, in Endvolventrauben, rosa-lilla-farbig mit gelber Scheibe. Berlangt eine fette, sandgemischte Laub- und Mistbeeterde, einen geräumigen Topf, im Sommer reichlich Wasser. Im Winter 34—43° W. Vermehrung durch Samen und Stecklinge.

6) S. grandistorus. Großblumiges R. & Cap. Blätter fast halbgesiedert. Blumen sehr schön, purpurroth mit gelber Scheibe. Cultur wie bei S. cruentus und die Vermehrung burch Stedlinge.

7) S. hybridus. Bastord A. & (Borzüglich die Barietät S. hybridus formosus) 4 Blumen der Letteren sind sehr schön, hechepurpurroth in reichen Dolbentrauben, und S. hybr. Hendersonii 4 Blumen groß, sehr schön, wohlriechend. Noch schöner aber S. hybr. pulchellus h 24 Blumen prächtig, leuchtend carmoisinroth mit dunkelpurpurrother Scheibe.

Der feine Same wird in Töpfe in gute Lauberde gesäet und man stellt sie warm. Die Pflanzen verlangen reichlich Wasser und Luft.

Es giebt außer den oben genannten noch viele ichone Arten Diefer Gattung.

Sida. Sida. Sammetpappel.—Engl.: Sida.

1) S. Abutilon. Gemeine S. O Schweiz 2c. Blätter zi m= lich groß, rundlich=herzförmig, langgespist, gezähnt, filzig. Blumen gelb, einzeln, winkelständig. Den Samen säet man im Frühjahr in's freie Land, womöglich wo die Pflanzen stehen bleiben.

2) S. arborea. Baumartige ober großblumige S. h Peru. Stamm baumartig, filzig. Blatter rundlich herzförmig, fast drei- lappig, gekerbt, filzig. Blumen sehr groß, schön, purpurroth. Der Same wird in einen Topf gesäet und warm gestellt. Bei 50—60°

Wärme überwintert.

3) S. hirta. Behaarte S. O Dstindien. Blumen schön, gelb, am Grunde schwarzroth gesteckt. Der Same wird wie bei voriger Art gesäet, dann die Pflanzen an warme Stellen verpflanzt.

4) S. rosea. Rosenrothe S. & Brasilien. Stengel 4-5'

hoch. Blumen schön, rosenroth. Cultur wie S. arborea.

5) S. venosa. Geaderte S. Stengel baumartig, 8-10' boch. Blumen fehr fcon, dunkelgelb mit blutrothen Abern ge=

ziert. Cultur wie S. arborea.

Ilm die strauchartigen Arten buschiger zu bekommen, stutt man sie ein. Bermehrung theils durch Samen, theils durch Stedlinge im Warmbeete. Im Winter verlangen sie einen hellen Stand, mit dem Gipfel nahe am Glase. Im Sommer reichlich Luft und viel Wasser.

Silene. Silene.—Engl.: Catchfly.

- 1) S. acaulis. Stiellose S. 4 Lappland, Schweiz u. f. w., auf Alpen. Eine niedliche, sehr niedrige Pflanze, welche dichte Rosen bildet und deren Stengel nicht viel über 2" lang wird. Blumen roth oder weiß.
- 2) S. amona. Angenehme S. 24 Blätter weich, lanzettenfpatelförmig. Blumen zierlich, weiß, in einseitigen Trauben. Beide Arten werden in einen lockern, nahrhaften, nicht zu nassen Boden gesäet. Bermehrung auch durch Burzeltheilung.
- 3) S. Armeria. Garten=S. ⊙ England, Schweiz u. s. w. Stengel ästig, oben klebrig, 1—2' hoch. Blätter ei=lanzettenför= mig, etwas graugrün. Blumen zierlich, roth oder weiß. Eine hier sehr bekannte Urt. Der Same wird im Herbst oder Früh= jahre an bestimmter Stelle in's freie Land gesäet. Pflanzt sich später meistens von selbst fort.
- 4) S. Atocion. Ragwurzblumige S. ⊙ Orient. Blumen zierlich, roth oder rosenroth, in schlaffen Doldentrauben. Cultur wie vorige.

5) S. chinensis Chinesische S. 24 Blumen schön, feurig

mennigroth. Cultur wie erfte Urt.

6) S. chloræfolia. Chlorablätterige S. 24 Blumen groß, icon, röthlichweiß. Cultur wie 1 und 2.

7) S. compacta. Gehäufte S. & Rugland. Blumen fehr

zahlreich, roth. Cultur wie vorige.

8) S. Elisabethæ. Elisabethe S. 4 Destreich. Blumen

hellroth, schön.

9) S laciniata. Zerschlitte S. 4 Mexico. Eine sehr schöne Zierpflanze. Blätter lanzettenförmig, spitz. Blumen prächtig, einzeln endständig, aufrecht, schön zinnober-scharlachroth. Wird in Töpfe in fette, etwas sandige Dammerde gepflanzt, bei 34 bis 43° W. überwintert und durch Nebensprossen vermehrt.

10) S. laciniata. Berschlitte S. 4 Merico. Gine fehr schone

Zierpflanze. Stengel 1—2' hoch, weichhaarig. Blätter langettenförmig, mit furzem Flaumhaar befleidet. Blumen prächtig, schön zinnober-scharlachroth. Liebt einen tiesen, fetten Boden. Bermehrung durch Wurzeltheilung. Hält unsere Winter im Freien aus.

11) S. picta. Gemalte S. O & Dalmatien. Stengel 1' boch, oben flebrig, sehr ästig. Die untern Blätter verkehrt-eirundfpatelförmig, die obern linienförmig, spit. Blumen in lockeren Rispen, schön, weiß, auswendig roth gerippt und nehförmig ge-

abert.

12) S. regia. Königliche ober prächtige S. 8 4 Um Missis-sippi. Sehr schön. Stengel 2—5' hoch, klebrig-weichhaarig. Blätter ei-lanzettenförmig, klebrig-weichhaarig. Blumen rispenständig, prächtig, carmoisin-scharlachroth. Cultur wie S. chloræfolia. Frostfrei durchwintert und im Mai in's freie Land gepslanzt, oder im freien Lande gut mit Laub bedeckt.

Auch S. catesbaei, S. maritima fl. pleno, S. pendula und S. Vallesia sind sehr zu empsehlen.

Sisyrinchium. Schweinsrüssel.—Engl.: Sisyrinchium.

1) S. anceps. Flügelstengliger S. 24 Birginien. Stengel 6-8" hoch. Blumen schön, blau. Dauert im Freien, liebt lodern, nahrhaften, sandigen Boden und sonnige Lage. Bermeh-rung burch Wurzeltheilung.

2) S. Bermudiana Bermudischer S. 4 In allen Theilen etwas größer als die erste. Blumen violettblau, im Grunde gelb. Cultur: sandige Lauberde, bei 34—43° W. durchwintert, oder im

freien Lande gute Bededung.

3) S. Douglasii. Douglas'scher S. 24 Nordam. Blumen don, violett-purpurroth. Cultur wie die erste Art.

schr wohlriechender S. 24 Chili.

Blumen schön, groß, weißlich=gelb, violett gestreift.

5) S. speciosum. Prächtiger S. 24 Chili. Blumen fehr schon, groß, violett, im Grunde gelb. Wird nur 6-8" hoch. Cultur wie S. Bermudiana, im Sommer reichlich Wasser.

Sogalgina trilobata. Preisappige Sogalgine. O Engl.: Sogalgina.

Merico. Stengel 3-4' hoch. Blätter länglich-lanzettenförmig, gezähnt. Blumen schön, goldgelb, fast boldentraubig endstänbig. Der Same wird im April in's freie Land gefäet.

Solanum. Machtschatten.—Engl.: Night-Shade, wo nicht ans tere Namen angegeben sind.

1) S amazonicum, ist die schönste Art dieser Gattung. Blu= men prächtig groß, dunkelblau, ist aber zu schwer zu cultiviren, da

fie im Winter 50-60° 20. verlangt.

2) S. campanulatum. Glodenblüthiger N. O Neuholland. Stengel frautartig, dicht mit pfriemenförmigen Stacheln besetzt. Blätter eirund, edig gelappt, auf beiden Flächen rauhhaarig und gleich den Kelchen sehr stachlich. Blumen schön, groß, hellblau. Der Same wird im März in einen Topf gesäet und warm gestellt.

3) S. Capsicastrum. Beißbeer N. h Monte-Video. Ein buschiger, 1—2' hoher Strauch. Blätter länglich-lanzettenförmig. Blumenstiele ein= bis dreiblumig. Blumen weiß, klein. Beeren kugelig, scharlachroth, etwas kleiner als bei dem ähnlichen Korallen=Nachtschatten, doch aber von sehr schönem Ansehen. Wird in sette, mit & Flußsand gemischte Dammerde gepflanzt und bei 34—43° W. durchwintert. Im Mai pflanzt man ihn an einer warmen Stelle in's freie Land und im October mit gutem

Wurzelballen wieder in den Topf.

4) S. ovigerum. Eiertragender N. Eierpflanze. Gengl.: Egg-Plant. Arabien. Stengel fast frautartig. Blätter eirund, sast ausgeschweift, silzig. Blumen fast wie bei S. esculentum (die im Küchengarten beschrieben ist), eisörmig-länglich, welche eine täuschende Aehnlichkeit mit einem Hühnerei haben; sie sind erst weiß, dann gelb. Sie sind auch eßbar, wie S. esculentum, doch werden sie gewöhnlich nur zur Zierde gezogen. Der Same wird im März in ein Mistbeet oder in den Topf gesäet und warm gehalten, die Pflanzen seht man im Mai einzeln in ziemlich größe Töpfe oder in's freie Land. Sie verlangen eine lockere, nahrhafte Erde und viele Feuchtigkeit und einen sonnigen warmen Standort.

5) S. Pseudo-Capsicum. Korallen=N. Straußtirsche, Koral= lentirsche. z Engl.: Jerusalem-Cherry. Madeira. Ein immer= grüner Zierstrauch, welcher überall schon lange bekannt ist, mit lanzettenförmigen, ausgeschweisten Blättern. Blumen klein, weiß. Beeren von der Größe kleiner Kirschen, von schönem Unsehen, glänzend, erst grün, dann gelb, zulest hochroth. Wird wie S.

Capsicastrum behandelt.

Soldanella. Ulpcnglöddien.—Engl: Soldanella.

Hiervon giebt es mehrere Arten, ald: S. alpina, S. minima, S. montana u. f. w. Es sind niedliche Alpenpstanzen und ge-

beihen sowohl im freien Grunde an einem beschützten, schattigen Standorte, als auch in Töpfen, in leichter, sandiger Dammerde. Im Winter muffen sie im Freien mit Moos bedeckt werden. Ber=mehrung durch Wurzeltheilung.

Solidago. Goldenthe.—Engl.: Golden Rod.

Diese Gattung zählt an dreißig Arten und Barietäten und sind alle in den Ber. Staaten einheimisch. Sie blühen sast alle gelb und in Rispen und die meisten sind schöne Zierpflanzen für Blusmens und Strauchgruppen. Sie dauern alle im Freien aus, lieben einen nahrhaften, etwas seuchten Boden und werden durch Wurzeltheilung vermehrt. Die S. canadensis wird auch gegen den Biß der Klapperschlangen gebraucht und die Blumen liesern eine schöne gelbe Farbe.

Sonchus. Gänsedistel.—Engl.: Sow-Thistle.

1) S. alpinus. Alpen=G. 4 Auf Gebirgen in Deutschland u. a. D. Stengel 3—4' hoch. Blätter am Grunde pfeilförmig, die obern schrotsägeförmig eingeschnitten, gezähnt und auf der Unstersläche graugrun. Die großen blauen Blumen stehen in Trausben. Kommt in jedem Boden gut fort. Vermehrung leicht durch Wurzeltheilung.

2) S. floridanus. Floridanische G. & 4 Birginien. Stengel 5-6' hoch. Blätter leier-schrotfägenförmig-halbgesiedert, gegähenelt. Blumen schön, groß, blau. Wird durch Samen fortgepflangt.

3) S. macranthus. Großblumige G. h Canarische Inseln. Blätter stiellos, länglich-lanzettenförmig, mit edigen Lappen, welche mit vielen sehr feinen, fast stachlichen Zähnchen besetzt sind. Blumen gelb, 2" breit, zu acht und mehr beisammen, in Enddoldenstrauben. Vermehrung durch Samen und Ableger in's Mistbeet. Verlangt Mistbeeterde mit Sand vermischt.

4) S. tingitanus. Scorzonera tingitana (L) Picridium tingit. Tunetanische G. Gerberei. Stengel 2' hoch ästig. Blateter stengelumfassend, länglichehalbgesiedert, gegahnt. Blumen gelb.

Der Game wird in's freie Land gefaet.

Sparmannia africana. Afrifanische Sparmannia. h Engl.: Sparmannia.

Ein schöner, 5-8' hoher Zierstrauch. Stamm baumartig, Aeste behaart, oben grun. Blatter herzförmig, edig, fast gelappt=gezähnt auf beiden Flächen behaart-filzig, Afterblatter pfriemenförmig. Blu

men sehr schön, boldenständig, zahlreich, weiß, die Nectarien unten schön gelb, oben dunkel blutroth. Liebt sette, lodere, mit & Flußsand gemischte Dammerde, und im Winter 35—50° W. Im Winzter wenig, im Sommer reichlich Wasser. Vermehrung durch Stedslinge und Samen.

S. palmata, vom Cap, wird auf gleiche Weise behandelt.

Spartium. Pfriemen .- Engl.: Broom.

1) S. junceum. Vinsenartige P. & Sübliches Europa. Engl.: Spanish Broom (Genista odorata.) Ein 5—8' hoher Strauch. Aeste glatt, entgegengesett, rund, binsenartig, grün, am obern Ende mit schönen, großen, gelben, wohlriechenden Blumen geschmückt. Blätter theils abwechselnd, theils entgegengesett, linien-lanzetten-förmig, kurzstiesig. Variirt mit gefüllten Blumen und mit kleine-ren, sehr wohlriechenden Blumen. Verlangt nahrhafte, mit etwas Sand gemischte Dammerde. Vermehrung durch Samen. Durch sleißiges Beschneiden der Zweige kann man diesen Strauch zu einem Kronenbäumchen ziehen, in welcher Form er sehr reichlich blühet. Hält unsere Winter gut aus.

2) S. linifolium. (Genista linifolia L.) Flacksblätterige P. L Südliches Europa. Wird nur 3—4' hoch. Blätter stiellos, dreizählig, linienförmig, die Blättchen unten seidenhaarig und fils berfarbig. Die gelben Blumen bilden reiche Enddolden. Cultur

wie die vorige.

3) S. multiflorum. Vielblumige P. h Engl.: White Portugal Broom. Südeuropa. Hat dünne, fast ruthenförmige Zweige. Blätter einfach, auch dreizählig. Blumen weiß. Behandlung wie S. junceum.

Spielmannia africana. Afrifanische Spielmannie. h Engl.: Spielmannia.

Cap. Stengel 3—6' hoch. Blätter eirund, wellenförmig, scharf gezähnt, start riechend. Blumen zierlich, weiß, wohlriechend, winstelständig, trichterförmig. Liebt lockere, mit $\frac{1}{6}$ Flußsand gemischte Laub= und Mistbeeterde und wird bei 34—43° B. durchwintert, hält aber bei trockener Bedeckung unsere Binter wohl auch im freien Lande aus. Bermehrung durch Stecklinge.

Spigelia marylandica. Marylandische Spigelie. 24 Engl.: Worm-Grass.

Maryland. Stengel 1—2' hoch, vieredig. Blätter stiellos, ei-lan= zettenförmig, gangrandig. Blumen schön, hochpurpurroth, im

Schlunde höckerig, inwendig gelb, traubenförmig-endständig. Liebt eine lehmige und sandige Damm= oder Rasenerde. Bermehrung durch Burzeltheilung.

In Merico mächst eine Art: S. speciosa, welche bunkelscharlacherothe Blumen trägt, Die noch einmal so groß sind, als bei obiger Art.

Spiræa. Spiræa, aud Meadow sweet und Pride of the Meadow.

Diese Gattung gählt an 30 Arten, wovon die meisten Sträucher find und sich ihrer Blumen wegen empfehlen. Einige schöne Arten sind folgende:

- 1) S. Aruncus. Geisbart Sp. 24 Blumen weiß, in großen, schönen Rispen.
- 2) S. bella. Schone Sp. & Eine ber schonsten Arten. Blu= men bunfelrosenroth in Endboldentrauben.

3) S. grandiflora. Großblumige Sp. h Ein fehr ichöner Zierstrauch mit rosenrothen Blumen, in bichten Endtrauben.

- 4) S. lobata. Gelappte Sp. 2/ Blumen rosenroth in Doltentrauben.
 - 5) S. salicifolia. Weibenblätterige Sp. h und Varietäten. 6) S. tomentosa. Filzige Sp. h Blumen schön rosenroth.
- 7) S. Ulmaria. Sumpfliebende Sp., Johannismedel 24 Blumen weiß, in großen Enddoldentrauben. Barietät mit schönen gefüllten Blumen. Sie dienen hauptsächlich zur Bepflanzung der blühenden Strauchgruppen.

Sie gebeihen in jedem Gartenboden. Die Vermehrung geschieht bei den strauchartigen durch Sprößlinge, Ableger und Samen, bei den perennirenden gewöhnlich durch Wurzeltheilung.

Stachys. Bulfisfrant. Ziest.—Engl.: Hedge Nettle.

- 1) S. aspera. Raucher 3. 4 Carolina. Stengel 1—1½ hoch. Blätter fast gestielt, lanzetten- over ei-lanzettensörmig, langgespitt, fein gesägt. Blumen schön, blaß-violett, in quirlförmigen Enrahren. Liebt einen lockeren, setten Boden.
- 2) S. coccinea. Scharlachrother 3. 4 Chili. Blumen schön, groß, matt scharlachroth mit gelbrother Oberlippe. Man behandelt sie wie Salvia coccinea. Vermehrung burch Stedlinge.

3) S. lanata. Wolliger 3. Wollige Roppolen, 2 Die ganze Pflanze ist dicht mit weißer Wolle bekleidet. Blätter länglich-lan-

zettenförmig, runglig. Blumen roth, in dichten, vielblumigen Quirlen. Bächst in jedem Gartenboden und wird durch Burgeltheilung vermehrt.

4) S. scordifolia. Scordienblätteriger 3. 4 Blumen schön, groß, purpur-violett. Liebt einen lockern Boden und bauert im Freien aus.

Stapelia. Stapelie.—Engl.: Stapelia.

Die meisten Arten dieser reichen Gattung haben schöne Blumen von ganz eigener Bauart und sehr zierlicher Zeichnung; allein sie tragen deren wenige, sind meistens von dunkler oder gelber Farbe und daher bei den Amerikanern nicht beliebt, namentlich die unten blühenden, auch haben sie meistens einen starken Aasgeruch, und manche so stark, daß die Fliegen Eier hinein legen, und verlangen im Winter 40—50° W. Diese Nachtheile zusammengenommen, mögen die Ursachen sein, warum sie nicht beliebt und noch so wenige hier cultivirt werden; und ich will daher nur einige vorzügliche Arten hier aufführen.

- 1) S. anguina. Getheilte St. h Stengel 2-4" hoch, mit vier Reihen spiger, abstehender Bahne, unten blubend. Blumen glatt, schön, blaggelb.
- 2) S. bufonia. Krötenartige St. b 4 Um Grund Blumen tragend. Blumen prächtig, sehr runglig, im Grunde mit einer schwarzbraun und gelb geflecken Scheibe, übrigens blaggelblich, mit vielen, ziemlich regelmäßigen schwarzpurpurrothen Flecken geziert.
- 3) S. campanulata. Glodenblüthige St. \24 Unten Blumen tragend. Blumen glodenförmig, zehnspaltig, scharf, schwefelgelb, schwarzroth gefledt, im Grunde braun.
- 4) S. divaricata. Ausgebreitete St. h 4 Blumen kaum 1" breit, zierlich, fleischroth, einfarbig.
- 5) S. elegans. Niedliche St. h 4 In ber Mitte Blumen tragend. Blumen schwarzviolett, im Grunde fünsedig, rauh, gelbbraunlich.
- 6) S. grandiflora. Großblumige St. b 2/ Unten Blumen tragend. Blumen groß, flach schwarzpurpurroth, raubhaarig.

7) S. guttata Masson. Betröpfelte St. h 24 Unten Blumen

tragend. Blumen zehnspaltig, blaggelb, blutroth punctirt.

8) S. hirsuta. Haarige ober stinkende St. 2 Unten Blumen tragend. Blumen groß, im Grunde schwarzviolett, zottig, Einschnitte blafgelblich, mit schwarzvioletten Querstreifen, an der Spite und am Rande violett, eirund, zottig gewimpert. hat den ftartften Aasgeruch von allen.

9) S. pulvinata. Gepolsterte St. \2 Blumen prächtig, groß, im Grunde zottig, schwärzlichviolett an der Spige, am Grunde zottig, übrigens hellgelb, mit braunrothen Duerstreifen.

Bei der oben angegebenen Wärme kann man sie sowohl in einem Zimmer als Glashause überwintern, und vermehrt sie durch die wurzelnden Aeste und Stengel. Man pflanzt sie in eine Mischung von drei Fünstel Lauberde, ein Fünstel Sand, ein Zehntel alten Lehm und ein Zehntel Ziegelmehl oder feinen Kalkschutt, alles gut gemischt. Im Winter begießt man sie selten, und dann nur wenig, im Sommer aber hält man sie stets mäßig feucht und besprengt sie nach warmen, heiteren Tagen des Abends gelinde mit Wasser. Feuchtigkeit, mäßige Wärme, Licht und reichlich atmosphärische Lust tragen im Sommer zur Entwickelung der Blumen Vieles bei. Die Töpfe sollten nicht tief sein, und der Boden derselben sollte eine gute Lage zerstoßener Topsschen=Stücken haben.

Statice. Grasnelfe.—Engl.: Sea Lavender.

- 1) S. Armeria. Gemeine G. 21 Deutschland, fast überall wild wachsend. Blumen roth oder violett, in einem halbkugeligen, dichsten Kopf. Ist vorzüglich zu Einfassungen der Blumenbeete geeigenet, indem sie fast den ganzen Sommer hindurch blühet. Alle 2 bis 3 Jahre müssen jedoch die Pslanzen versetzt werden.
- 2) S. cordata. Herzblätterige G. 24 Eine zierliche, rasenbilbenbe, 6—8" hohe Pflanze. Blumen himmelblau, etwas entfernt in Aehren stehend. Gedeiht fast in jedem etwas sandigen Gartenboden.
- 3) S. latifolia. Breitblätterige G. 21 Sibirien. Blätter läng= lich, stumpf, stachelspipig, wellenförmig, geadert. Blumen hell=vio=lettblau in Aehren.
- 4) S. Limonium. Meerstrands-G. 21 Seelavendel. Blätter länglich, nach der Basis zu lang verschmälert, glatt, stumps, wellensförmig, mit niedergebogener Stachelspige. Schaft 1—2' hoch. Blumen blau, in Nispen, zahlreich. Liebt einen schweren lehmigen Boden.
- 5) S. speciosa. Prächtige G. 45 Tartarei. Blätter vertehrt-eirund, fein gespitt, knorpelrandig. Blumen zahlreich, sehr schön, weiß und rosenroth, fast einseitige Aehren bilbend. Bermehrung am besten durch Samen in einem Topfe und in's lau-

warme Mistbeet gestellt. Die Bermehrung burch Burzeltheilung ist spärlich.

- 6) S. Thouini. Thouin'sche G. 24 & Aegypten. Blumen schön, gelb, mit violettblauen, verlängerten zugespitten Kelchen. Cultur wie S. speciosa.
- 7) S. tubiflora. Röhrenblüthige G. 24 Aegypten. Eine niedrige Pflanze. Schaft hin und her gebogen, gleich den Aesten, blattlos. Mit vielen Köpfen schöner, großer, blaß = violetter Blumen.

Dieses sind einige der schönsten Arten dieser Gattung. Die Bermehrung der perennirenden Arten geschieht im Frühjahre durch Burzeltheilung und Samen. Der Samen wird in Töpfe in sandgemischte, lockere Dammerde gesäet und in's lauwarme Mistebeet oder hinter Fenster gestellt.

Stevia. Stevie .- Engl.: Stevia.

1) S. Eupatoria. Wasserdostenartige St. 21 Blumen zier- lich, hell-purpurroth, in Enddoldentrauben.

2) S. ivaefolia. Jvablätterige St. 4 Blumen zierlich, weiß,

in Enddoldentrauben.

- 3) S. purpurea. Purpurrothe St. 2/ Blumen schön, pur-
 - 4) S. salicifolia. Beibenblätterige St. 24 Blumen weiß.

5) S. serrata. Gefägte St. 4 Blumen weiß.

Diese und die übrigen Arten dieser Gattung sind herbstzier= pflanzen und stammen alle von Mexico. Der Samen derselben wird in einen Topf gesäet und in ein lauwarmes Mistbeet oder sonst hinter Fenster gestellt. Sie lieben eine lockere, sette, mit ein Sechstel Sand gemischte Erde. Sie dauern bei einiger Bedeckung im Freien aus. Im herbst werden die Stengel abgeschnitten und die Pslanzen mit Laub bedeckt.

Symphoria racemosa. St. Peterestrauch, Perlstrauch. de Engl.: Snowberry, auch Waxberry.

Ein buschiger, 3 bis 5' hoher Zierstrauch: Blätter glatt, vertehrt-eirund und oval-eirund, stumpf, unten graugrun, ganzrandig. Blumen fleischfarbig, klein, in unterbrochenen Trauben. Beeren weiß, kugelig, zahlreich, oft so groß wie eine kleine Kirsche, von perlenähnlichem, sehr schönem Ansehen. Gedeihet in jeder Lage und jedem Boden, ist hier fast in jedem Garten zu sinden und leicht durch Nebenschöffe zu vermehren, die er oft fehr wuchernd austreibt und barum lästig wird.

Syringa. Klieder, Lilack.—Engl.: Lilac.

1) S. chinensis. Chinesischer &. h Mai. Gin sehr pracht= voller, 6 bis 10' hoher, ichlankaftiger Zierstrauch. Blätter eirund und eirund=langettenförmig, langgespitt. Blumen roth oder röthlich=lillafarbig, größer als bei den übrigen Arten, in großen, oft 1' langen, bichten, burch ihre Schwere oft übergebo-

genen Riepen, fehr wohlriechend.

2) S. Josikaea. Josifai'scher F., Ungarischer F. & Ungarn. Mai bis Juni. Ein fehr schöner, bicht beafteter Strauch, welcher in fettem, loderem Sandboden 8 bis 10' und barüber hoch wird. Aefte aufrecht, fteifer und bider ale bei S. vulgaris, hellbraun, weißgrau punktirt, glatt. Blätter entgegengefett, langlich-oval, oder oval, spig, oben sehr bunkelgrun, glanzend, etwas runglich, unten sehr blag graulich-grun, glatt. Blumen lillafarbig, schon, in langen, etwas loderen, aufrechten Rispen, welche oft 1' lang find und in den oberen Theilungswinkeln der Aefte fteben.

3) S. persica. Persischer F. h April bis Mai. schöne Strauch wird 4 bis 6' hoch und hat bunne, schlanke, mit ben reichen Bluthenrispen schlaff überhängende Aeste. Blätter ungefähr halb fo breit als bei No. 1, langettenförmig, fpit, bun= felgrun, glatt. Die Blumen haben bie mittlere Größe zwischen benen von chinensis und vulgaris, einen schwächeren Wohlgeruch und find hellroth, lillafarbig oder weiß. Blühet hier in einem Erdkaften (Pit) oder Glashause fehr ichon, im freien Boden aber werden die Blumen febr oft von fpaten Froften getodtet.

4) S. vulgaris. Gemeiner F. h Lilad. Perfien. Gin febr bekannter, wegen feiner großen, fehr wohlriechenden, aufrechten Blumensträuße und lange grun bleibenden Blätter allgemein beliebter, 10 bis 15' hoher Strauch. Blätter herzförmig, langgespitt, größer als bei No. 1. Blumen weiß, roth, fleischfarbig, purpurroth, hellblau, lillafarbig, violettblau, gelblich u. f. w.

Außer ben erwähnten Barietäten giebt es noch folgende:

a) Flore rubro major ober grandiflora, mit prächtigen, fehr großen, roth=violetten Blumensträußen.

b) Fl. semipleno, mit halbgefüllten, weißen Blumen.
c) Fl. variegatis, mit bunten Blättern.

d) Fl. sibirica, gedrungener, großblätteriger.

e) Fl. virginalis, mit reinweißen, großen Blumen.

5) S. Emodi. Wird 8 bis 10' hoch und hat purpurfarbige Blumen.

Der gemeine Flieder kann in höfen (yards) und bergl. Orten nicht leicht zu viel angepflanzt werden, denn er gedeihet in jedem Boden, ist am frühesten und am spätesten grün, seine schönen Blätter werden nie von Insecten zernagt und seine prachtvollen Blumenrispen gewähren im Mai einen unübertrefflich reizenden Anblick. Wird dieser Flieder baumartig gezogen und auf dessen Krone verschiedene Varietäten gezweigt, so gewährt er einen höchst prachtvollen Anblick. Die Vermehrung geschieht bei allen Arten durch Ableger und Schößlinge, auch wohl durch den Samen, welcher gleich nach der Reise auf ein lockeres Beet gesäet, 8 bis 10" die mit leichter vegetabilischer Erde bedeckt und gegen den Frost durch eine Laubdecke geschüpt wird. Man erhält dadurch oft neue Varietäten, auf jeden Fall aber sehr reich blühende Eremplare. No. 1, 2, 3 lieben einen mäßig seuchten, lockeren und nahrhaften Boden.

Fagetes. Sammetblume, Todtenblume. — Engl.: Marigold.

- 1) T. corymbosa. Dolbentraubige S. Merico. Herbst. Stengel und Aeste aufrecht Blätter unpaarig gesiedert; Blättchen sechs bis achtjochig, linien-lanzettenförmig, gesägt. Blumenstiele einblumig, boldentraubig. Blumen schön, mit zwanzig großen, rundlichen, braun-safranfarbigen Strahlblümchen und länglichem, fast freiselsörmigem, fünseckigem, fast fünszig Blümchen einsschließendem Kelche. Der Samen dieser Art muß sobald als möglich gesäet werden, wenn die Pslanzen blühen und reisen Samen tragen sollen.
- 2) T. erecta. Aufrechte oder großblühende S. O Engl.: African Marigold. Mexico. Juli bis herbst. Stengel und Aeste aufrecht, 1½ bis 3' hoch. Blätter gesiedert; Blättchen lanzettensörmig, wimperig-gesägt, spis. Blumenstiele einblumig. Blumen schön, groß, einfarbig, hell-, dunkel- oder pommeranzenzelb. Eine sehr bekannte Zierpslanze, welche mit sehr großen, prächtigen, blätterig oder röhrig gefüllten Blumen in den genannten Farben variirt.
- 3) T. florida. Reichblüthige S. 24 August bis herbst. Ist ber folgenden Art ähnlich, hat aber größere Strahlblümchen und keine Grannen an der Samenkrone. Blumen meistens mit drei Strahlblümchen, goldgelb, in Endbuscheln stehend.

4) T. lucida. Glanzende S. 2/ Mexico. August bis No=

vember. Diese hübsche Zierpflanze hat einen angenehmen Unissgeruch. Stengel aufrecht, 1 bis 2' hoch. Blätter lanzettenförmig. Blumen in Enddoldentrauben, zahlreich, goldgelb, schön, mit erlindrischem Kelche und zwei Strahlblümchen.

Cultur: siehe Stevia.

5) T. patula. Gemeine ober ausgebreitete S. O Engl.: French Marigold. Baterland, Blüthezeit und Cultur wie bei No. 2. Stengel 1 bis 4' hoch. Aeste zahlreich, ausgebreitet. Blätter gesiedert; Blättchen lanzettensörmig, wimperig gesägt, spit. Blumen nur halb so groß als bei No. 2, aber nicht minder schön, mit gelben, braunrothgelben, kastanienbraunen, dunkelbraunen, am Grunde gesleckten oder gestreiften Strahlblümchen. Bariirt auch mit prächtigen ranunkelartigen und blätterig gefüllten Blumen.

Der Samen wird zeitig im Frühjahre in ein lauwarmes Mistbeet, oder in lockere, etwas sandige Erde in's Freie gesäet und die Pflanzen verset.

Thalictrum. Wiesenrante.-Engl.: Meadow-Rue.

1) T. aquilegifolium. Akeleyblätterige W. 21 Schweiz u. s. w. Stengel 4 bis 6' hoch. Blätter dreifach gesiedert, ausgebreitet; Blättchen stumpf, dreilappig. Blumen mit fünfzig bis sechzig weißen Staubfäden, in sehr schönen, großen, doldenförmigen End-rispen. Barietäten: 1) atropurpureum, mit blaßpurpurrothen oder lillafarbigen Blumen. Eine sehr schöne Nabatten-Zier-pflanze; 2) formosum, eine prächtige Varietät.

2) T. glaucum. Graugrune W. 2/ Blumen schwefelgelb, in

großen, prächtigen Endrispen.

3) T. lucidum. Glanzende W. 24 Blumen gelb, in reichen, ichonen Endriepen.

4) T. tuberosum. Knollige W. 2/ Blumen fehr hubsch, groß,

weiß.

Sie gebeihen alle in einem lockeren, nahrhaften Boden und wers ben durch Wurzeltheilung und Samen vemehrt. Auch T. rugosum ist schön und blühet gelb.

Thunbergia. Thunbergie.—Engl.: Thunbergia.

Hiervon sind blos nachstehende Arten zu empfehlen, die aber wirklich sehr schön sind, und obgleich sie Pflanzen mit ausdauernsbem, holzigem Stengel sind, so blühen sie doch schon, aus Samen gezogen, im ersten Jahre.

1) T. alata. Geflügelte Th. & Insel Zansebar, an ber Dft-

tufte Ufrita's. Sommer bis Spatherbft. Stengel 4-6' hoch. Blatter berg-pfeilformig. Blumen febr fcon, nanting- ober blag= goldgelb, im Schlunde buntel ichmargbraun. Barietat meiß und im Schlunde buntel schwarzbraun.

2) T. grandiflora. Großblumige Ih. h Oftindien. Stengel 10—12" boch. Blätter größer als bei ben andern Arten, herzförmig, langgespitt, weichhaarig. Blumen prachtig, am Rande 21" breit, blafiblau.

3) T. Hawtayeana. Hatayesche Th. & Offindien. Gleicht

ber T. alata, hat aber größere und blaue Blumen.

Im Winter verlangen fie 45-60° W. nahe am Fenster. Gie lieben eine lodere Laub= ober Miftbeeterde, mit & Sand vermischt. Im Sommer muffen fie viel Luft haben und Abende mit Waffer überspritt und nicht zu sonnig gepflangt werden. Gie konnen au-Ber burch Samen, auch burch Stedlinge fehr leicht vermehrt werden.

Tigridia pavonia. Mothe Tigerblume. Pfquenlilie. 24 Engl.: Mexican Tigerflower.

Die Zwiebel treibt linien-ichwertförmige, fpige, 12-16" lange, faltig gerippte Blätter. Stengel 1½-3' hoch, mit mehrblumiger Scheibe. Blumen groß, fehr prachtvoll, die drei größeren Ginschnitte inwendig icharlachroth, Die drei fleineren gelb und blutroth geflect, ber Grund ber Corolle oder Blume napfformig vertieft, blaggelb, und schwarzroth getigert ober marmorirt, glanzend. Gie werden Ende April in nahrhaften, hinreichend mit Sand vermischten Boden in's freie Land gepflangt. Nach bem völligen Absterben ber Blatter wieder herausgenommen und an einen schattigen Drt gelegt, um sie gang abzutrodnen. hierauf werden bie Stengel und Burgeln abgeschnitten und bie Zwiebel in einem warmen Zimmer ober anbern warmen und trodenen Orten aufbemahrt. Unfange Februar tann man auch 3-4 Zwiebeln in einen fieben- bis achtzölligen Topf pflangen, und zwar 1" tief unter die Erde, und in einem warmen Mistbeete ober Bimmer antreiben. Bei mäßiger Befeuch= tung treiben bald die Blätter hervor und die Blumen erscheinen im Frühjahre.

Torenia.

Siehe Artanema.

Trachelium cœruleum. Blancs Halsfrant. 4 Engl.: Throat-Wort.

Levante und Italien. Juli und August. Aus ber fast rubenfor= migen, aftigen Burgel tommt ein 2-3' hoher Stengel mit eiformigen, gespitten, gesägten, am Blattstiele herablaufenden Blattern. Die schönen blauen Blumen stehen in einer vielblumigen, ästigen Doldentraube. Berlangt eine lockere, nahrhafte, mit etwas Sand vermischte Erde und läßt sich durch Wurzelsprossen und Stecklinge leicht vermehren. Im Winter frostsrei und wenig begossen. Im Sommer in's freie Land. Möchte bei einiger Bedeckung auch wohl im Freien aushalten.

Tradescantia. Tradescantie.—Engl.: Spiderwort.

- 1) T. crassifolia. Dichblätterige T. 4 Merico. Blätter dick, länglich oder eirund, spiß, am Rande und unten wollig. Blumen schön, violettblau, in gepaarten Dolden. Wird in locere, fette, mit fußsand gemischte Dammerde gepflanzt und bei 35—45° B. durchwintert und im Sommer in's freie Land gepflanzt. Hält aber bei guter Bedeckung unsere Winter auch im freien Lande aus. Wird durch Wurzeltheilung und Samen vermehrt.
- 2) T. Crassula. Dickblattartige T. 4 Brafilien, Mexico. Blumen sehr zahlreich, in Enddolden, schön, schneeweiß. Cultur wie No. 1.
- 3) T. elata. Hohe T. 24 Nordamerika. Blumen schön, blauviolett. Man pflanzt sie in's freie Land.
- 4) T. erecta. Aufrechte T. ⊙ Blumen hellblau ober weiß in einer Doldentraube. Der Same wird in's Mistbeet oder in Töpfe gesäet und die Pflanzen in's freie Land gepflanzt.
- 5) T. rosea. Rosenrothe T. 24 Carolina. Blumen hübsch, rosenroth.

6) T. speciosa. Prächtige T. 4 Cap. Blumen winkelständig, geknäuelt, schön, blau. Cultur wie No. 1.

7) T. virginica. Birginische T. 24 Blumenstiele einzeln, seitenständig, vielblumig. Blumen zierlich, blau. Cultur wie No. 1.

Es giebt noch mehrere sehr schöne Arten dieser Gattung, die aber im Winter mehr Wärme verlangen, hingegen ciliata, congesta, Lyonii pilosa und nivea werden im Freien cultivirt.

Tricratus admirabilis. Ausgebreitete Prachtblume, Californische Primel. O Engl.: Californian Primrose.

Eine schöne Zierpflanze. Stengel schwach, niederliegend, 1—3' lang. Blätter oval, ganzrandig, saftig, klebrig, langstielig. Blumenstiele winkelständig, mit einer, der Primula farinosa ähnelneden Dolde. Blumen rosenroth, im Schlunde gelb. Der Same

wird in's lauwarme Mistbeet ober später in's freie Land in lodere Dammerbe gefäet und die Pflanzen in's freie Land verpflanzt.

Trifolium. Rlee .- Engl.: Trefoil.

Siervon möchten folgende die schönsten Arten sein:

- 1) T. alpestre. Alpenliebender R. Wald= Hasenklee. 4 Blu= menköpschen purpurrosenroth.
- 2) T. elegans. Schöner R. 2/ Blumentöpfchen tugelig, dicht, Blumen wohlriechend, blagroth.
- 3) T. fucatum. Geschminkter R. ⊙ (Die schönste Art biefer Gattung.) Blumen groß, ocherweiß, bann in's Rothe übergehend.
 - 4) T. incarnatum. Schönrother R. O Blumen roth.
 - 5) T. pannonicum. Ungarischer R. 24 Blumen blaggelb.
- 6) T. reflexum. Zurudgeschlagener R. 4 5 Blumen röth-

Der Same aller Arten wird im Frühjahre in's freie Land gefaet.

Trollius. Trollblume, Engelblume, Dotterblume. Engl.: Globe-Flower.

- 1) T. americanus. Umerikanische T. 2/ Die ganze Pflanze wird nur 3—4" hoch. Uehnelt der europäischen, ist aber in allen Theilen kleiner. Blumen blaßgelb.
- 2) T. asiaticus. Affatische T. 4 Blumen fehr schön, mit zehn abstehenden, orangenfarbenen Relchblättern und zehn dunkel-safrangelben Blumenblättern.
- 3) T. europæus. Europäische T. 2/ Auf Alpen, in feuchten Biesen 2c. Gleicht in allen Theilen ber zweiten Art, ist aber meistens durch die schönen, geschlossenen, gelben, helleren Blumen unsterschieden. Blumenblätter 5—10, gelb.
- 4) T. hybridus. Bastard=T. 4 Blumen groß, fast wie bei No. 2. Kelchblätter zahlreich, schön und lebhaft goldgelb, heller als bei No. 2, die äußersten meistens gezähnt oder auch eingeschnitten. Blumenblätter zahlreich, mit Staubsäden vermischt, lang, bottergelb.

Diese schon im Mai blühenden Zierpflanzen lieben einen lodern, fetten, mäßig feuchten Boten und eine, sonnige Lage und werden durch Wurzeltheilung und Samen vermehrt. Sie sind sehr schöne Rabattenzierpflanzen.

Trapæolum. Capucinerfresse, Nasturtium.—Engl.: Nasturtium.

1) T. aduncum. Hakenförmige C. O Peru. Stengel 10—14' hoch. Blätter fast nieren-herzsörmig, fünf- bis siebenlappig, unten blaß-graugrün, Lappen verkehrt eirund. Blumen sehr zahlreich, zierlich, schön gelb. Der Same wird Ende April an bestimmter Stelle in's freie Land gepslanzt.

2) T. bicolorum. Zweifarbige C. ⊙ Peru. Blumenblätter eingeschnitten-gefranzt, die zwei oberen kleiner, gelb, die drei untern

größer, dunkelscharlachroth. Cultur wie No 1.

3) T. Jaratii. Jaratische C. 2/ Jago in Chili. Wurzel knollig. Blätter sechs- bis siebenlappig. Blumen viel größer als bei T. tricolorum, schön vrangen-scharlachroth und gelb. Cultur wie T. pentaphyllum.

4) T. majus ist im Rüchengarten unter Capucinerkresse ben, allein man hat hiervon gefüllte Barietäten, die sehr schöne Zierpflanzen sind, vorzüglich die mit feuer- und scharlachrothen und schwarz-purpurbraunen Blumen. Diese gefüllten Arten, welche jedoch hier noch nicht bekannt zu sein scheinen, werden durch Stecklinge vermehrt und lieben lockere Mistbeet- oder Lauberde mit ein Fünstel Flußsand gemischt, werden bei 40—50° W. überwintert und im Winter sehr wenig beseuchtet.

5) T. minus. Rleine C. O Diese ift bem T. majus sehr ahn= lich, nur in allen Theilen kleiner. Gine Barietat hiervon ift stau=

big und trägt gefüllte Blumen.

6) T. pentaphyllum. Fünfblätterige C. 4 Monte=Bideo. Eine höchft zierliche, 12-14' boch machfende Rletterpflange. Blatter schildförmig, gefingert-fünfzählig. Blumen schön, sehr zahl= reich. Kelch 11/2 lang, scharlachroth, mit grünen, inwendig am Grunde roth gezeichneten Ginschnitten. Blumenblatter anfigend, nur zwei bis vier, eirund, gelblich-fcharlachroth. Beeren blau. Die Pflanze wächst in jeder lodern, nahrhaften Erde, hat feine bestimmte Ruhezeit und ift baher zur Decoration von Wänden fehr empfehlenswerth. Der Came reift gern und feimt fehr gut, wenn er gleich (ober auch im Marg) gefaet, warm gestellt und feucht gehalten wird. Wenn ihre Ruhezeit eintritt, muß Das Begichen fehr felten und fparlich geschehen, bis die Knollen wieder zu trei= ben beginnen. Das Berpflangen geschieht mahrend ber Rubezeit und man giebt ihnen in ben Topfen eine gute Unterlage gerftofe= ner Scherben. Die im freien Grunde geflanzten Anollen werden bei eintretendem Froste entweder herausgenommen, oder, wenn fie tief genug und an einem beschütten Orte gepflangt find, mit einer

Steinplatte bebeckt. Die herausgenommenen Anollen werden wie Dahlia-Anollen aufbewahrt. Bermehrung auch durch Anollen und Stecklinge.

- 7) T. sessilifolium. Sipendblätterige C. O Blumen violett-scharlachroth. Cultur wie erste Art.
- 8) T. tricolorum. Dreifarbige C. 4 Peru. Herbst bis Frühziahr. Die Blumen dieser Art sind prächtig, citronengelb. Relch seurig scharlachroth. Sporn purpurroth, sie ist aber zärtlich und muß bei $45-60^{\circ}$ W. unterhalten werden.
- 9) T. tuberosum. Anollige C. 4 Peru. Ift nicht als eine Zierpflanze anzusehen, sondern gehört eigentlich in den Rüchensgarten, weil sie, in der Art wie suße Kartoffeln, wegen dem Genuß der Knollen wie Spargel gepflanzt wird. Zu diesem Gebrauche gezogen, möchte dieses Gewächs sehr einträglich werden. Die andern Arten sind minder schön.

Tulipa. Tulip. - Engl.: Tulip.

1) T. altaica. Altai'sche T. 4 Stengelblätter länglich-lanzettenförmig, wellenförmig, knorpelrandig, langgespißt. Stengel 4-8" hoch, mit gelber, 2" langer Blume. Cultur wie bei der

gewöhnlichen Tulpe.

2) T. biflora. Zweiblumige T. 4 Iberien, an der Wolga. Blätter zwei, abstehend, linien-pfriemenförmig, blaugrün. Schaft ein-, zwei bis dreiblumig. Blumen an 8" lang, die äußern Kronblätter grünlich oder blaßblau, die innern gelb oder weiß. Die Zwiebeln pflanzt man im October in lockern, guten Boden 3—5" tief. Alle drei Jahre nimmt man sie heraus und pflanzt sie im October wieder in frisch zubereiteten Grund.

3) T. Celsiana. Orientalische T. 4 Blätter lanzetten-linienförmig, rinnenförmig langgespist. Stengel einblumig. Blumen wie bei T silvestris, aber kleiner und immer aufrecht, gelb. Cul-

tur wie No. 2.

4) T. Clusiana. Clusische T. 2/ Spanien u. f. w. Blätter linienförmig, langgespist, bas unterste scheidig. Schaft einblumig. Blumen aufrecht, weiß, am Grunde schwarzspurpurroth.

5) T. Gesneriana. Gemeine T. Garten-T. 4 Europa 2c. 3wiebel breit-eiförmig oder länglichrund, spit, braunschalig, dicht. Stengel aufrecht, steif, glatt, 1—3' hoch, unten mit einigen ei-lanzettenförmigen, graublau-grünen, wellenförmigen Blättern beset und mit einer prächtigen, großen, aufrechten Blume gesfront. Die Naturfarbe ist carmoisinroth, im Grunde gelblich.

Eine solche Tulpe murde im Jahre 1559 durch den berühmten Botaniker Conrad Gesser, einem Schweizer, aus Kleinasien nach Europa gebracht. Seit dieser Zeit haben besonders die holländer sehr großen Fleiß auf ihre Cultur verwandt, und ihnen verdanken wir eine zahllose Menge prachtvoller Spielarten. Die Liebhaberei für Tulpen war früher so groß, daß eine seltene Barietät oft mit

1000 bis 4000 Gulden bezahlt murde.

Man theilt diese Tulpen in zwei Hauptklassen, nämlich in Frühund Spät-Tulpen. Die Früh-Tulpen werden weniger geachtet
als die Spät-Tulpen. Sie unterscheiden sich von den letzteren
durch einen kurzeren Stengel, durch frühere Blüthezeit und durch
die Blume selbst. Sie blühen oft schon im März und lassen sich
sehr gut wie Hyacinthen treiben. Man pslanzt sie zum Treiben
im September in 4—5" weite Töpse und behandelt sie wie die
Hyacinthen.

Die Sauptfarben ber Fruh-Tulpen find: weiß, gelb, roth und

purpurroth, einfach ober schon geflammt.

Die Spät-Tulpen begreifen eine weit größere Mannigfaltigkeit als die Früh-Tulpen. Die Hollander cultiviren an 1000 Barietäten.

Sie theilen fich in zwei hauptordnungen, als:

1. Einfarbige (Erpectanten oder Mutter=Tulpen). a) Bi=
zarden, b) Biolette.

2. Bunte oder gestreifte Tulpen. a) Baguettes primo, b) Baguettes rigaux, c) Byblæmen, d) Bizardes.

Die gefüllt blühenden Barietäten, die ein fo prachtvolles Unfeben geben, werden von den Blumisten den einfachen nachgesett. Die Monstreusen oder Papagaien-Tulpen, mit weit abstehenden,

zer monfreufen voer Papagaten-Entpen, mit weit abseigenven, zerriffen-gefranzten Blumenblättern, werden am wenigsten geachtet.

Die Kennzeichen einer guten bunten Tulpe sind: ein starfer, aufrechter, 2' und darüber hoher Schaft, eine große, sechsblätterige, vollfommen telchförmig, unten flach gerundete, oben weitere Blume, deren drei äußeren Blätter größer als die inneren sind, völlig ganzrandige, oben stumpf abgerundete Kronblätter, eine reine Grundfarbe, eine rein weiße oder gelbe Farbe im Boden der Blume, eine lebhafte, scharf abgeschnittene, regelmäßig vom Rande in Strichen (die in der Mitte breiter sind und sich unten zuspisen) herablaufende Zeichnung. Je feiner und regelmäßiger diese Zeichsnung ist, desto schöner ist die Blume.

Cultur. Die Lage und Zubereitung bes Bobens muß diefelbe sein, wie bei ben Hnacinthen. Die Pflanzung ber Zwiebeln
geschieht im October, in 6-8" weiter Entfernung von einander,

4 6—8" tief, nach der Stärke der Zwiebeln und nachdem der Boben mehr oder weniger seucht und loder ist. Die Garten-Tulpen
dürfen niemals mehrere Jahre nach einander in denselben Boden
gepflanzt werden, sonst verschlechtern sie sich von Jahr zu Jahr
und verlieren endlich ganz ihre Zeichnung.

Nach dem Absterben der Blätter und des Schaftes, oder wenn bieser eben welft, werden die Zwiebeln bei trocenem Wetter herausgenommen, an einem schattigen Orte getrocknet, bann von der Nebenbrut befreit und bis zur Pflanzzeit trocen aufbewahrt.

6) T. suaveolens. Wohlriechende T. 4 Duc van Toll. Süd-Europa. April. Schaft 4—6" hoch, einblumig. Blätter ei-lanzettenförmig, grau-blaugrün. Blumen wohlriechend, auf-recht, scharlachroth, am Rande oben gelb. Diese Art, sowohl einsfach als gefüllt, sind als Treib-Tulpen sehr bekannt und beliebt. Die einsache Varietät blühet etwa acht Tage früher als die gefüllte.

Tussilago fragrans. Dustender Hussilatig. 24 Engl.: Colt's Foot.

Stengel 1' hoch, haarig und edig. Blätter rundlich, fein gezähnt. Blumen roth, mit weißen hervorstehenden Staubfäden, in Endtrauben, welche wie Vanille oder Heliotropblumen duften. Sie blühet sehr zeitig im Frühjahre im Freien, läßt sich aber auch sehr gut treiben. Wenn man sie im Herbste in Töpfe seht und in's Zimmer oder Glashaus stellt, so bringen sie im December und Januar schon ihre wohlriechenden Blumen. Verlangt gute, sette Dammerde und viel Feuchtigseit. Wird durch Burzeltheilung vermehrt.

Valeriana. Baldrian.—Engl.: Valerian.

- 1) V. Calcitrapa. Portugiesische B. O Portugal u. f. w. Der aufrechte, ästige Stengel hat gestielte, unten feilförmige, weister herauf halbgesiederte und oben ganz kleine Blätter. Die weißen, in's Röthliche fallenden Blumen sigen in traubenartigen Aehren.
- 2) V. officinalis. Gemeiner B. 4 Rapen=Theriakwurzel. Deutschland. Stengel aufrecht, hohl, 2—4' hoch. Blätter ge= fiedert. Blättchen linien=lanzettenförmig, entfernt eingeschnitten gezähnt. Blumen röthlich oder weiß, wohlriechend, in reichen, schönen Doldentrauben.

3) V. Rhu. Großer B. 24 Elsag u. f. w. Stengel 3-5' hoch. Stengelblätter alle gefiedert, Die untern gestielt, mit an ber

Basis verwachsenen Stielen, die obern ansihend, Blättchen liniensförmig, ganzrandig, glatt, das Endblättchen größer. Wurzelblätter langgestielt, elliptisch, ungetheilt. Blumen röthlich oder weiß, in schönen großen Dolbentrauben.

Sie dauern im Freien, lieben etwas Schatten und werden durch Wurzeltheilung und Samen vermehrt.

Veltheimia. Beltheimie.—Engl : Veltheimia.

- 1) V. Uvaria. Traubenblüthige V. 24 Cap. August bis October. Blätter 2—4' lang, linienförmig, rinnenförmig, dunkelsgrün. Schaft $2\frac{1}{2}$ —3' hoch, mit einer prächtigen, bis 1' langen, dichten Traube. Blumen hängend, feulenförmigscylindrisch, erst scharlachroth, dann gelb. Liebt eine lockere, fette, mit $\frac{1}{6}$ Flußsand vermischte Erde und im Topf eine Unterlage von zerstoßenen Scherben; sie gedeihet aber besser im offenen Grunde, nur mußsie im herbst eine gute Bedeckung erhalten oder herausgenommen und in den Topf gepflanzt werden. Bermehrung durch Wurzelssprossen.
- 2) V. viridifolia. Grünblätterige B. 2/ Cap. Januar bis März. Ist ein Zwiebelgewächs und die Zwiebel ist rundlich, häutig, violett. Blätter breit-lanzettenförmig, glatt, stumpf, faltig-wellenförmig, dunkelgrün, gesleckt. Schaft 2 bis 3' hoch, mit einer schönen eiförmigen Traube. Blumen hängend, zahlereich, unten hellroth, punktirt, oben gelblich, mit geraden, abgerundeten, grünen Einschnitten.

Liebt eine fette, aus zwei Theilen Laub, zwei Theilen Dunger= erde und einem Theile Flugjand gemischte Erde. Die Zwiebeln befinden fich in den Monaten von Juli bis September im Rubestande und muffen in dieser Zeit troden gehalten werden. Im September, ehe fie neue Blätter treiben, verfest man fie und giebt ihnen eine gute Unterlage zerstoßener Scherben. Run fängt man an fie wieder etwas zu begießen, und fo wie fie Blatter zeigen, begießt man fie ftarter. Man stellt fie in's Freie an einen fonni= gen Plat, oder im Zimmer vor ein sonniges Fenfter, oder in einen Mistbeetkasten, melcher bei Regenwetter und falten Nachten bededt werden muß, übrigens aber offen bleibt. Go bald Frofte eintreten, werden fie in's Bimmer ober Glashaus gebracht und wo möglich bei 45 bis 50° W. durchwintert. Beim Umpflanzen wird Die alte Erde, sowie die trodenen Burgeln und so viel als thunlich ift von ber äußeren Schale abgenommen. Fortpflanzung burch Wurzelbrut.

Verbascum. Königsferze.-Engl.: Mullein.

hiervon sind schön:

1) V. phoeniceum. Biolette R. 5 24 Kärnthen. Blumen schön, groß, violett-purpurroth, kupfrig-purpurroth u. s. w. Eine schöne Zierpflanze auf Rabatten.

2) V. punicum. Dunkelrothe R. 5 24 Blumen icon, bunkel=

rothbraun.

3) V. versistorum. Buntblumige K. 5 2! Blumen schön, roth-rostfarbig. Sie dauern im Freien aus und lieben einen sonnigen Standort und lockeren, mäßig feuchten Gartenboden. Der Samen wird gleich im herbst oder Frühjahr an der Stelle gesäet, wo sie stehen bleiben. Die perennirenden Arten lassen sich auch durch Wurzeltheilung vermehren.

Verbena. Gifenfrant. — Engl.: eigentlich Vervain, boch hier Verbena.

1) V. Aubletia. Aubletische E. O & Birginien. Stengel aufsteigend, äftig, 2 bis 3' hoch. Blätter eirund, dreispaltig, tief eingeschnitten=gesägt, am Grunde plöglich in den Stiel verschmä-lert, fast glatt. Blumen schön, hell=purpurroth, in schlaffen Nehren.

2) V. Drummondii. Drummonds=E. & Louisiana. Sten= gel aufrecht, gleich den Blattstielen etwas steif behaart, 1½ bis 2' hoch. Blätter eirund, spis, eingeschnitten gesägt, theils fast halb= gesiedert, am Stiele hinablausend. Blumen schön, Anfangsscheinbar doldentraubig, dann eine längliche Aehre bildend, blaß= lillafarbig, mit weichhaariger Röhre von schwachem Bohlgeruche.

3) V. bonariensis. Südameritanisches E. 24 Engl.: Tree-Verbena. Stengel aufrecht, vierseitig, 4 bis 6' hoch, äftig. Blätter lanzettenförmig, gesägt, runzlich, stengelumfassend. Blumen zier-

lich, blau, in gebufchelten Endahren.

4) V. chamadryfolia. Gamanderblätteriges E. h 24 Stengel und Aeste mit abstehenden, etwas steisen Haaren bekleidet, nieder= liegend, an den Blätterknoten wurzelnd, mit der Spipe aufsteisgend. Blätter kurzstielig, länglich, spip, eingeschnitten=gekerbt= gefägt. Blumen sehr schön, leuchtend scharlachroth, in dolden= förmigen Endähren.

Diese Art und ihre Barietäten sind nebst vielen ähnlichen Arten und Sybriden dieser Gattung eine große Zierde, sowohl in Töpfen als auch besonders im freien Lande, und sind hier nach den Rosen die beliebteften Zierpstanzen. Die Stengel und Aeste strecken sich größtentheils auf ber Erbe weit aus, murgeln bafelbft und bilben baber gleichfam Rafen mit gablreichen, Blumenbuicheln geschmudt, wovon auch einige Arten fehr mohlriechend find. Pflangt man fie im Frühjahre in's freie Land, fo muffen bie Stengel gleich niedergelegt und ebenfalls auf bem Boben festgehadt merben. Man fann biefe abgehadten Zweige im August ober Geptember von der Mutterpflanze abnehmen und in Topfe pflangen. laffen fie fich fehr leicht burch Stedlinge vermehren. Grabt man fleine Topfchen rings um die Pflange in Die Erde und leat Die Zweige hinein, fo merben fie beffer und gefunder burch ben Winter fommen und im Spatherbit iconer bluben als Die, welche nach ber Bewurzelung im freien Cande in Topfe gevilangt worden find. Im Winter muffen fie froftfrei fteben (ungefähr 34 bis 43° B.) und genug Luft und Sonne haben. Gehr ichon gebeiben fie burch ben Winter in einem febr trodenen Erbfaften. Man nimmt nämlich an einer fehr trodenen und fonnigen Stelle, bie mo mog= lich vor ten rauben Nordwestwinden geschütt ift, Die Erbe gegen 2' tief heraus, füllt Diefes Loch 1' boch mit leichter, nahrhafter und etwas fandiger Erde wieder auf und fest einen Miftbeetkaften barauf. In Diese Erbe pflangt man Die Stode 9 bis 12" von einander und bededt bei eintretendem Frofte ten Raften mit Fen= ftern und bei großer Ralte auch mit Strohmatten, ober wenigstens mit Brettern, und legt bann auch Mift um ben Raften. Bei milder Witterung muffen fie aber reichlich frifche Luft erhalten. Die beste Erbe für fie ift eine fette Lauberde mit einem Gedetel Fluffand gemischt. Gie find auch leicht burch Samen ju gieben, und haben die Mutterpflangen in vielerlei Farben enge gufam= mengestanden, fo wird man meistentheils neue Barietaten bavon erhalten.

5) V. triphylla. Citronentraut. h Engl.: Lemon-scented

Verbena.

Buenos-Apres. Plätter breifach stehend, turzstielig, lanzettenförmig, gangrandig, sie duften beim Berühren einen sehr angenehmen Citronengeruch aus. Blumen klein, sehr wohlriechend,
verschieden von den Blättern, aber noch angenehmer riechend.
Gedeihet am besten in sandgemischter Laub- und Mistbeeterde,
man durchwintert sie frostfrei, begießt sie im Winter sehr wenig,
im Sommer reichlich. Bei einer guten Bededung, wie solche im
Eingange besprochen worden ist, hält es (wenigstens in Kentucky)
im Freien aus, und sollte es auch bis zur Erde absterben, so schlägt
tie Wurzel wieder aus und treibt in demselben Jahre 4 bis 6'
hohe Schossen.

Veronica. Chrenvreis.—Engl.: Speed-well.

Siervon find als Rabatten=Bierpflanzen zu empfehlen:

1) V. amoena. O Blumen groß, schön blau.

2) V. azurea. 2 Blumen schön, tief himmelblau.

3) V. Buxbaumii. O Blumen icon, groß, blaulich, lillafarbig oder weiß.

4) V. densiflora. 24 Blumen schön, groß, lebhaft blau. 5) V. elatior. 24 Blumen blau, in schönen, langen End= trauben.

6) V. elegans. 2 Blumen icon, fleischfarbig.

7) V. rubicunda. 24 Blumen prachtig, rosenroth, in Endtrauben.

8) V. canescens. 24 Blumen schön, groß, blau.
9) V. virginica. 24 Blumen weiß oder blaß-fleischsarbig.

Diese Zierpflangen bauern im Freien aus, gedeihen in jedem loderen, nahrhaften Boben, ber nicht zu naß ift, und werben burch Burgeltheilung und Samen vermehrt.

Viburnum. Schneeball.

Englisch find bie Namen bei ben Urten angegeben.

Diese reiche Gattung ift mehr fur Strauchgruppen, und nur zwei Urten berfelben find für fleinere Blumengarten geeignet, nämlich:

- 1) V. opulus rosea. Schneeball. & Engl.: Snow-ball. Er trägt fugelrunde, weiße Ufterdolden, welche aus lauter un= fruchtbaren Strahlblumen bestehen und einen herrlichen Anblick gemähren. Er fann wie ber milbe Jasmin (Philadelphus coron.) und der Flieder (Syringa) im Winter getrieben werden. Bermehrung burch Wurzelsproffen, Ableger und Stedlinge. Berlangt loderen, fetten, ziemlich feuchten Boden.
- 2) V. Tinus. Lorbeerartiger Sch., Laurus-Tinus, unachter Lorbeer. Engl.: Laurus-Tinus. Gud = Europa. Winter bis Frühling. Gin in Deutschland fehr bekannter, bier aber weniger verbreiteter, immergruner Bierftrauch. Blatter eirund, gang= randig, lederartig, oben glatt und glangend, unten in ben Thei= lungewinkeln ber Nerven brufig-gottig. Ufterbolben enbständig, gestielt, schon, weiß. Beeren schwarzblau, glangend. Berlangt eine fette, mit Sand gemischte Laub= ober Miftbeeterbe und im Commer viel Baffer und etwas schattigen Standort. Wird er im Topfe cultivirt und in einer Stube oder einem Glashause bei 34 bis

43° M. überwintert, fo blühet er ichon im Februar. Bermehrung durch Stecklinge unter Glas, in einem lauwarmen Mistbeete.

Vicia. Wife.-Vetch.

Diese an zehn bis zwölf Arten reiche Gattung sind meistens Sommergewächse, und ber Same wird im Frühjahr an die für sie bestimmte Stelle gepflanzt und man giebt ihnen buschige Aeste, um daran hinauf zu lausen.

Vinca. Sinngriin.—Engl.: Periwinkle.

1) V. major. Großes S. b 24 Spanien 2c. Stengel mit ber Spihe niedergebogen, wurzelnd, staudig. Blätter eirund, immersgrün, lederartig, glatt, glänzend, dunkelgrün. Blumen auf ein-

blumigen Stielen, winkelständig, fcon, groß, blau.

2) V. minor. Kleines S. Wintergrün, Jungfernkranz, Todetenkranz 2c. 12 21 Deutschland in Wäldern. Frühling. Stengel niesdergestreckt, Blüthenstengel aufrecht, 4—6" hoch. Blätter längliche lanzettenförmig, glattrandig, lederartig, immergrün, glänzend, glatt, Blumen einzeln winkelständig, gestielt blau. Bariirt mit weißen, violetten und violetten gefüllten Blumen. Die drei letztern Arten sind jedoch hier noch nicht bekannt, die erste Art aber ist fast in jedem Garten zu treffen. Es gedeihet in jedem Gartenboden und in jeder Lage, liebt jedoch Schatten, und ist besonders geeignet, kable Pläge unter Bäumen damit grün zu machen. Vermehrung sehr leicht durch Wurzeltheilung und Stecklinge.

3) V. rosea. Rosenfarbiges S. & Madagascar, Java. Frühling bis Spätherbst. Ein sehr schöner Zierstrauch. Blätter entgegengeset, kurzstielig, oval-länglich, ganzrandig, oben glänzend
dunkelgrün, mit weißlicher Mittelrippe, unten blaß. Blumen sehr
schön, groß, rosenroth, am Schlunde dunkelroth, gepaart, winkelständig. Variirt mit weißen, am Schlunde rothen, und mit weißen,
am Schlunde gelben Blumen. Wird im Zimmer oder Glashause
bei 50—60° B. überwintert, kann aber hier auch jedes Jahr aus
Samen gezogen und wie einjährige Pflanzen behandelt werden. Es
liebt lockere, fette, mit & Sand gemischte Erde, im Sommer reichlich
Luft und etwas Schatten. Vermehrung durch Samen und Stecklinge. Lettere sehr schattig gehalten.

Viola. Beilchen.—Engl.: Violet, oder Heart's ease, auch Pansy.

V. amæna, V. calcarata, V. chrysantha, V. flabellifolia, V.

grandiflora, V. lutea ichone Blumen haben, find aber hier noch nicht befannt, und ich will baber nur die Cultur berjenigen Urten

angeben, die hier gezogen werden, nämlich:

1) V. odorata. Wohlriechendes B. 2/ Deutschland unter Marz bis Mai. Diese wegen ihres Wohlgeruches allgemein beliebte Blume hat feinen Stengel, fondern friechende Sproffen (Ausläufer, Ranten) mit benen fie weit umber muchert. Man cultivirt in Deutschland hiervon auffer ber gewöhnlichen ein= fachen blauen Urt, noch folgende Barietaten: mit blauen gefüllten. mit weißen, einfachen und gefüllten, mit lillafarbig ober rofen= rothen, einfachen und gefüllten, mit rothen, mit gestreiften, mit großen, blauen, gefüllten Blumen, mit bunten Blattern, ein frubblübendes oder immerblübendes. Es vermehrt fich fehr ftart burch Die Ausläufer, und muß beshalb zuweilen gertheilt und auf's Neue verpflanzt werden. Wenn man nach ber Bluthezeit Die Blatter bicht über ber Erde abschneidet, fo blühet es oft gegen ben Berbst noch ein Mal. Bur Binterflor fann man einige Pflangen in Töpfe pflangen, im Winter an's Fenfter ftellen, und wenn es thun= lich ift, zuweilen etwas frische Luft geben, ohne die es fast nie zur Bluthe fommt. Gie gedeihen in jedem lodern, nahrhaften und mäßig feuchten Gartenboden, und lieben halbbeschattete Standorte.

2) V. tricolor hybrida. Bastard-dreifarbiges B. Ob Engl.: Heart's ease. Diese zahlreichen, höchst prachtvollen Bastard-Va-rietäten, welche durch die Bermischung des gewöhnlichen Stiefmütterchens mit V. altaica entstanden sind, unterscheiden sich hauptsäch-lich durch fürzere Stengel und mehr gerundete, überaus große, etwa 2" breite Blumen, welche in vielen Farben, einfach oder halbgefüllt variiren. Man zählt in Deutschland bereits über 400 Sorten.

Die Kennzeichen einer schönen Heart's ease sind: 1., ein aufrechter Blumenstiel von solcher Höhe, daß die Blume über die Blätter hervorragt, 2., eine große, breitblätterige Blume, im Umfreise
fast rund, mit gerundeten, flachen, am Rande weder gezähnelten,
noch gefräuselten Kronblättern, 3., eine beständig reine, glänzende

Farbe und ein verhältnigmäßig fleines Auge.

Diese Beilchen lieben einen fetten, seuchten, lodern Boben und eine etwas beschattete oder doch gegen die heiße Mittagssonne geschützte Lage. Da alte Pflanzen leicht ausarten und kleinere Blumen tragen, so ist zur Erhaltung schöner Barietäten nicht nur eine forgfältige Pflege, sondern auch eine jährliche Berjüngung der Pflanzen mittelst Anzucht von Stecklingen oder Absenfern erforderslich. Die Bermehrung durch Stecklinge geschieht am Besten vom Mai bis Jali. Man steckt sie in eine leichte, sandige Erde, entwes

ber in Töpfe, die man mit einer Glasglode ober Trinkglas bedeckt und in ein fühles Miftbeet oder in's Zimmer ftellt, oder unmittelbar in ein mit Fenstern bedecktes Mistbeet, welches beschattet wird. Nach bem Steden begießt man reichlich, späterhin jedoch nur felten und mäßig, damit die frautartigen Stecklinge nicht faulen. Gelbst auf einer lodern, ichattigen Rabatte, unter Glafern, machfen fie gern Die bewurzelten Stedlinge werden an einem trüben ober reanigten Tage auf das dafür zubereitete Beet oder in Topfe gepflangt. Auf den Beeten pflanzt man sie 1' auseinander. Die Beete musfen, wie gesagt, etwas beschattet, loder, fett und feucht fein, und muffen bei trockenem Wetter fleißig begoffen werden. Um vorzugliche Barietäten aus Samen zu ziehen, muß Diefer zeitig von ben erften und auserlesensten Blumen gesammelt werden. ihn im August in flache, weite Topfe oder Raftchen, in lodere, mit etwas Sand gemischte, fette Dammerde, stellt ihn in's Freie und halt ihn feucht und schattig; oder man faet ihn dunn auf ein beschattetes Gartenbeet, welches Die befagte Erde enthält. Es ift je= boch anzurathen, die jungen Pflanzen, wenn folche 1" hoch find, in andere Topfe oder Raftchen, oder in ein abgetriebenes Miftbeet einige Boll weit auseinander zu veroflanzen, und im Winter frostfrei zu erhalten. Im Winter verlangen sie wenig Waffer, aber reichlich Luft, fo oft es die Witterung gestattet. Das Umpflangen alter Stode muß zeitig im Frühighr geschehen, wobei man Die alten Sten= gel und ben Burgelballen ftart beschneibet. Sat man bas Ausfaen nicht im August verrichten konnen, so muß solches im Marz ge= schehen.

Alle übrigen Beilchenarten lieben gleichfalls einen lodern, nahr= haften, weder zu naffen, noch zu trodenen Boden, und Schut vor

ber Mittagssonne.

Volkameria.

Siehe Clerodendron fragrans.

Watsonia. Matsonie.—Engl.: Watsonia.

Die Watsonien sind Zwiebelgewächse und auf dem Cap einheismisch. Mehrere Arten tragen sehr schöne Blumen, wie z. B. W. iridisolia, W. marginata, u. a. m. Die Cultur und Bermehrung ist dieselbe wie bei Antholyza und Gladiolus.

Xeranthemum annuum (Elichrysum bei L.) Papierblume, Strohblume. O Engl.: Eternal Flower.

Destreich, Italien u. a. D. Juli bis September. Stengel ästig, gleich den Blättern graufilzig, 3—4' hoch. Blätter abwechselnd,

lanzettenförmig, stumpf. Blumen schön, roth, violett ober weiß, auf langen Stielen. Bariirt in ben Gärten, mit gefüllten Blumen. Der Same wird im Spätherbst ober im Frühjahre an bestimmter Stelle in's freie Land gefäet.

Schneidet man die Blumen gleich nach bem Aufblühen ab, und trodnet fie ichnell, fo behalten fie ihre Farbe und fonnen gu Bin-

ter=Blumenbouquets gebraucht werden.

Yucca. Inffa, Palmenlilie.—Engl.: Adam's Needle.

Die meiften Arten Diefer schönen Zierpflangen find in ben Bereinigten Staaten einheimisch und gedeihen fast in jedem Boden und jeder Lage, doch machsen und bluben fie am fconften in einer lotfern, fetten, mit etwas Sand vermischten Rasen= oder Miftbeeterde. Muf Bofen (Yards) in ben Rafen gepflangt, gewähren fie einen fehr schönen Unblid, nur barf man fie nicht an zu feuchte Stellen pflan= gen, weil fie ba leicht faulen. Die Blatter ber meiften Arten fonnen gespalten als Schnure gebraucht werden, um Gemusearten für ben Markt bamit in Bundel zu binden u. dgl. m. Gie halten un= fere Winter felbst in den nördlichsteu Theilen von Dhio und Inbiana bei einer Bededung mit Laub fehr gut aus. 3hr Blumenschaft ift gewöhnlich von 4-6' hoch, aftig und gefüllt mit schönen, meistens weißen, ober weißen und auswendig rothen Blumen. Borzüglich schön sind Y. aloifolia, Y. conspicua, Y. Draconis, Y. gloriosa und Y. superba. Bum Binden, wie oben gefagt, eignen fich ihrer Stärke wegen, vorzüglich die Arten, welche an den Seiten ber Blätter mit weißen Faben verseben find, als: Y. filamentosa, Y. angustifolia, Y. glaucescens u. bal.

Zinnia. Zinnia.—Engl.: Zinnia.

Von diefer hier fehr bekannten Zierpflanze giebt es feche Arten, nämlich :

1) Z. elegans. Schöne 3. ⊙ Eine prächtige, in ben meisten Blumengärten bekannte Zierpflanze, die auch hier schon in vielen Barietäten erscheint, als: mit violett=purpurrothen, gelben, dunkel=scharlachrothen, carmoisinrothen u. dergl. Blumen.

2) Z. hybrida. Baftard-3. O Blumen fast so groß als bei No. 1, aber vielstrahliger, die Strahlblumchen oben buntel-schar-

lachroth, die Scheibenblumchen buntel=purpurroth.

3) Z. multiflora. Lielblumige 3. O Blumen schön, sehr zahlreich, kleiner als bei No. 2. Strahlblumchen oben scharlachroth.

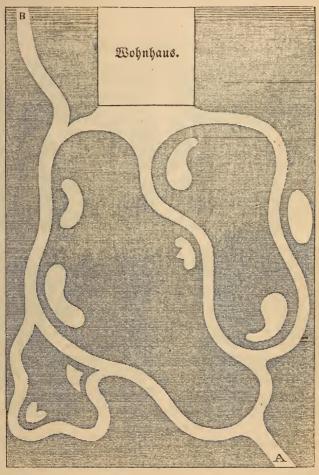
4) Z. paucistora. Benigblumige 3. O Blumen gelbstrahlig. 5) Z. tenuistora. Schmalbluthige 3. O Blumenstiele sehr lang, cylindrifch. Blumen mit fchmalen, linienformigen, oft an Spige jurudgerollten, oben brennend icharlachrothen Strabl= blumchen.

6) Z. verticillata. Birtelblätterige 3. O Blumen ichon, Strahlblumchen fehr gedrängt, fast in doppelter Reihe ftehend,

scharlachroth oder gelb.

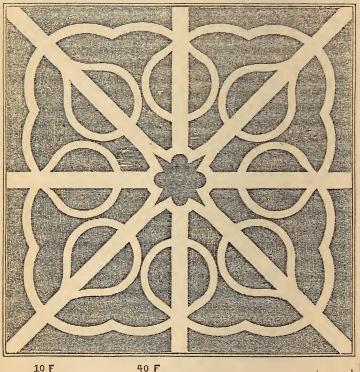
Der Same aller Arten wird im Mänz in ein lauwarmes Mist= beet oder im April in's freie Land in lockere, nahrhafte Erde gefaet und später die Pflangchen in's freie Land verfest.

B. Weg zur Scheuer, Stallung u. s. w. A. Einfahrt.



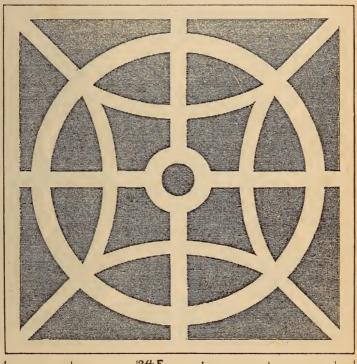
Da bei Aulegung von Borböfen in biesem Lande gewöhnlich mehr Baume zu fällen als zu pflanzen sind, so will ich bemerken, daß man deren drei die seds, je nach Maßgabe der Größe des Borbofs und des Auchses der Baine, in jeder Biegung der Wege steben läßt, wie hiere des Auchses der Baine, in jeder Biegung der Wege steben läßt, wie hiere des Burwenssguren angegeden sind; oder mechselt mit den letzteren ab. Un der Einfahrt hingegen kann man zwischen den Wegen, wo sie sich theilen, eine größerd Zahl steben lassen, und dann zwei die dreit an verschiedenen Plätzen gegen das Innere der Nasenssgur, jedoch immer so, daß sie keine Steich siediffermigkeit auf beiben Seiten oder Enden bilden, weil sonst die Unlage eine zu siesse Aussichte erhält. Auch sollte die Mitte jeder Rasenstäche frei von Bäumen sein.

Garten=Anlage No. 1.



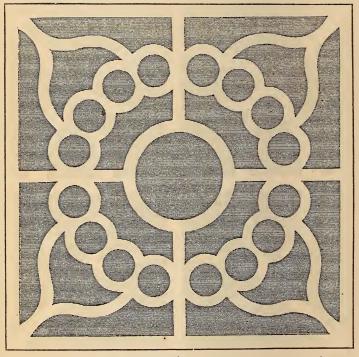
10 F 40 F.

Garten=Anlage No. 2.



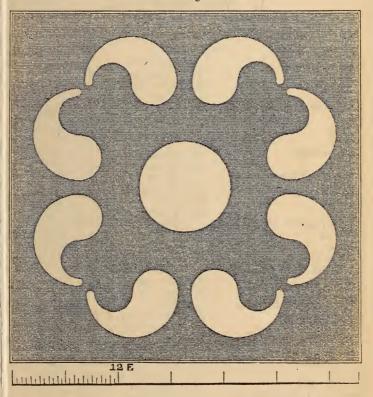
24 E

Garten=Anlage No. 3.



100 F.

Garten=Anlage No. 4.



Register.

1. Zum Gemüsegarten.

A. Deutsch.

	Seite		Seite
Actersalat		Liebesapfel	63
Artischocke	17	Löffelfraut, f. Kreffe.	
Beete	20	Mangold, f. Beete.	
Bindsalat -	21	Mais	68
Blumenfohl	21	Mazapan=Bohne, s. Bohne.	
Bohne	23	Meerfohl	69
Boretsch	27	Meerrettig	70
Broccoli	27	Melde = 12 1	71
Capucinerfresse	28	Melone	72
Carbone	28	Melone, Wasser=	72
Carotten, f. Möhren.		Möhre	74
Endivie	28	Nafturtium, f. Capucinerfreffe.	
Erbse	30	Dder	75
Erdäpfel .	43	Pastinate	76
Erdäpfel, fuge, f. fuge Rartoffel.	10	Deterfilie	77
Erdbeeren	32	Pfeffer, Spanischer	78
Erdbirn	36	Vorre	79
Erdbirn, fuge, f. fuge Rartoffel.		Vortulac	80
Erdmandel	37	Rhabarber	80
Eschlauch	37	Radieschen	81
Gierpflanze	37	Rapunzel	81
Gelbe Wurgel, f. Möhren.	0.	Rettig	82
Gurfe	38	Roeambollen, f. Lauch No. 3.	0.0
Haferwurzel	42	Rothe Rübe, f. Beete.	
Indianische Rreffe, f. Capuziner		Rübe, weiße	83
fresse.		Salat	86
Johannislauch	43	Schalotten, f. Lauch No. 4.	00
Rartoffel	43	Schlangenknoblauch, f. Lauch	
Rartoffel, füße	47	No. 3.	
Knoblauch, s. Lauch No. 2.	7.1	Schnittlauch, s. Lauch No. 6.	
Robl	49	Scorponere	89
Rohl, frauser, s. Rohl No. 3.	-10	Sellerie	90
Rohl, Schnitt, s. Kohl No. 4.		Senf	95
Rohlrabi, s. Rohl No. 2.		Spanische Artischocke	19
Rraut, s. Rohl No. 1.		Spargel	96
Rresse	55	Spinat	101
Kürbis	56	Süße Kartoffel, f. Kartoffel.	101
Lauch	57	Tomato, s. Liebesapfel.	
~ mmy			
	(5)	28)	

Register.			
072 VEV #	Seite		Seite
Welschforn, s. Mais.		Zuderwurzel Zwiebel, f. Lauch No. 5.	102
Zellerie, s. Gellerie.	1	Bwiever, J. Land Mrs. 5.	
В	. Er	iglisch.	
Artischoke	17	Nasturtium	_28
Asparagus	96	Okra	75
Bean	23	Onion	59
Beet '	20	Orache Many at	71
Borage & Lower W. M. D.	27	Parsley	77
Broccoli	27	Parsnip	76
Cabbage	49	Pea	30
Cardoon	28	Pepper	78
Carrot	28	Potato	43
Cauliflower	21	Pumpkin	56
Celery	90	Purslain	80
Cives ober Chives	63	Radish	81
Corn-Salat	81	Rhubarb	80
Cress	55	Rocambole-Garlic	58
Cucumber	38	Rush-nut	37
Egg-Plant	37	Salsify	42
Endive	- 28	Scurvy-Grass, s. Cress.	
Garlick	58	Sea Kale	69
Gourd	56	Shalot	58
Horse-Radish	70	Skirret	102
Jerusalem Artischoke	36	Spinage	101
Indian Corn	68	Squash	56
Kale	53	Strawberry	32
Lambs-Lettuce	81	Sweet Potato	47
Leek	57	Tomato	63
Lettuce	86	Turnip	83
Loveapple	63	Viper's Grass.	
Melon	72	Yam.	

2. Zu den Küchen= und medizinischen Kräutern.

Mustard

A. Deutsch.

Anis	104 Rerbel	107
Basilicum	104 Rerbel, großer Spanifo	
Bohnentölle	105 Koriander	108
DiÚ	105 Rümmel	108
Dragun	105 Lavendel	109
Engelwurz	106 Majoran	110
Fenchel	106 Majoran, Winter-	110
Ramille	107 Melisse	110

530	Register.	
Münze Raute Rheinfarn Salbey Sauerampfer	111 Ipymian 1 111 Tripmadam 1 112 Wermuth 1	5ette 113 114 114 114
	B. Englisch.	
Anise Angelica Balm Caraway Chamomile Chervil Coriander	106 Sage 110 Savory 110 Sorrel 110 Sweet Basil 1107 Sweet Marjoram 1107 Sweet Ma	11 112 105 112 104 110 108

Register zum Baumgarten.

105

106

114

109

Thyme

111 Yellow Stonecrop

Tarragon

Wormwood

112

Dill

Fennel

Hyssop

Mint

Lavender

(Man lefe die Cinleitung zum Baumgarten im Allgemeinen und die zu jeder Fruchtart vorgesetzte Behandlung derselben.)

Abschnitt I.—Bäume.

Aepfel.

A. Sommer-Repfel. American Summer-Pearmain Benoni Cole Cloth of Gold Early Harvest Early Joe Early red Margaret Early Strawberry Apple Fall Queen Garden Royal	135 135 135 135 136 136 136 136	Lowell Lyman's Large Summer Margarethen-Apfel Oslin Red Astrachan Sine qua non Summer Rose Summer Queen William's Favourite B. Serbst-Alexander	137 137 137 137 137 138 138 138 138
Garretson's Early Horse Apple	136 137	Autumn Pearmain	138
June	137	Beauty of Kent	139
Large Yellow Bough	137	Beauty of the West	139

	Regi	ster.	531
a	Seite	T (1)	Seite
Cornish Aromatic	139	Jonathan	145
Fall Pippin	139	Ladies Sweeting	150
Franklins Golden Pippin	139 140	Lady Apple	145
Gabriel	140		146 146
Gilpin	140		146
Gray Wandervere	140	Newtown Pippin Yellow	147
Gravenstein	141	Northern Spy	147
Jersey Sweeting Maiden's Blush	141	Newark Pippin Paternosterapfel	144
Pine Apple Russet	141	Pearmain Herefordshire	147
Porter	141	Pearmain Blue	148
Rambo	142	Pearmain Sweet	148
Raul's Janet	140	Pomme Royal	148
Romanite of the West, s. Gilpin		Pryor's Red	148
Ross Nonpareil	142	Ramsdell's Red Pumpkin Swee	
Seek-no-further	142	Rhod Island Greening	148
Summer Sweet Paradise	142	Reinette Canada	149
Westfield seek-no-further	142	Reinette Golden	149
		Reinette Triomphante	149
C. Winter-Aepfel.		Russet, American Golden	150
•	151	Russet Putnam	150
Aesopus Spitzenberg	145	Sheep's Nose	150
Api Baldwin	143	Swaar	150
Borsdorfer	143	Sweet Harvest	137
Belle-Fleur, White	143	White Apple	151
Belle-Fleur, Yellow	143	Wine Apple	152
Chandler	144		
Court-Pendu Plat	144	D. Cider=Alepfel.	
	144	Coopers Russeting	152
Edler Winter=Borsborfer	143	Campfield	152
Dutch Mignonne	144	Gilpin	152
Gate Apple	151	Harrison	152
Gelbe Reinette		Hewe's Virginia Crab	152
Gloria mundi		Hagloe Crab	152
Große Caffeler Reinette	144	Red Streak	152
Hay's Winter	152	Styre	152
Hubardston Nonsuch	145	Wine Apple	152
	Apri	kojen.	
Breda (Haselnußmandel)	154	Peach	154
Hemskirke	153		155
Large Early	154	Turkey	155
Moorpark	154		
	-	4	
	Bir	nen.	
A. Sommer:Birne.		Bloodgood	157
Bartlett	156	Citron des Carmes	158
Bergamott Hamnden's		Dearhorn's Seedling	157

Register.

	Seite		Seite	
Early Sugar	157	Frédéric de Wurtemberg	165	
Frauenschenkel	157	Friedrich von Würtemberg	165	
Jargonelle	157	Henry the Fourth	165	
Jungfernschenkel	157	Jalousie de Fontenay Vendée	165	
Madeleine	158	Gray Butterpear	164	
Magdalenen-Birne	158	Große Dorothea.		
Musadine	158	Louise Bonne of Jersey	166	
Rosen=Birne	158	Marie Louise	166	
Summer Franc Real	158	Maria Louisa Nova.		
Summer Rose	158	Red Doyenne	164	
Williams Early	159	Rothe Winter=Butter=Birne	164	
· ·		Rothe Butter-Birne	160	
B. Zerbst:Birne.		Schöne und gute	160	
Alpha	159	Schweizer Bergamotte	161	
Althorpe Crassane	160	Summer Pineapple	159	
Ananas	159	Sommer-Chrift-Birne	162	
Andrews	159	St. Michel Doré	164	
Beurré blanc	163	St. Ghislain	166	
Belle et Bonne	160	Seckel, Sickel	166	
Beurré Brown	160	Surpasse Virgalieu	167	
Beurré Rose	160		166	
Beurré Diel	161	Thompsons Urbaniste	167	
Beurré Golden of Bilboa	161			
Beurré de Beaumont	161	Washington	167	
Beurré Rouge	164	Wilkinson	167	
	161	Weiße Butter=Birne	163	
Bergamot Gansel's Bergamot Swisse	161	C. Winter-Birne.		
			167	
Bezi de la Motte	162 162	Beurré d'Aremberg Beurré de Ranz	167 168	
Bishop's Thumb	162	Bezi de Chaumontel	168	
Bon Chretien Fondante				
Compte de Lamy	162	Bezi de la Chasserie	169	
Cushing	162	Black Worcester	168	
Colmar Neill	163	Bon Chretien Spanish	168	
Diels Butter=Birne	161	Columbia	168	
Dingler.	4.00	Chaumontel	168	
Dix	163	Glout Morceau	169	
Dumorier	163	Sardenponts Winter=Butterbirr	te169	
Doyenne White	163	Bermanns-Birne	170	
Doyenne Gray	164	Jagd-Birne	169	
Duchesse d'Angoûleme	164	Aronpring Ferdinand	169	
Dundas	164	Aronprinz von Destreich	169	
Dunmore	164	Passe Colmar	169	
Flaschen=Birne	160	St. Germain	170	
Flemish Beauty	164	St. Germain Prince's	170	
Forelle	165	Winter Nelis	170	
Forellen = Birne	165	Minter=Butter=Birne	168	
Kirichen.				
Relle de Cheier			178	
Belle de Choisy	170	Bigarreau Holland	180	
Bigarreau	118	Bigarreau Napoleon	10()	

Register.			
Black Heart Black Eagle Black Tartarien Black Hawk Black Mazzard Brant Carnation Conestoga Doctor Downer's Late	©eite 174 174 174 175 175 175 175 176 176	Hilbesheimer späte Herzkirsche Holland Hortense Kentish Kirtland's Mary Kirtland's Mammoth Kirtland's Mammoth Kirtland's Mammoth	©:ite 178 178 178 178 178 177 179 179 180 179
Downings Red Cheek Downton Delicate Elton Early Richmond Early Purple Guigne Elkhorn Florence	176 176 176 177 177 177 180 177	Large Heart Shaped Lauermann's große Kirsche Lauermann's Derzsirsche Manning's Mottled May Duke Napoleon Prinzessirsche Rockport	179 180 180 179 179 180 178 180
Frühe Maikirsche Gewöhnliche Weichsel ob. Saus firsche Governor Wood Große schwarze Knurpelkirsche Graffion Gute Prinzeß Hildesheim Hildesheimer ganz späte Knorp	179 er= 177 177 174 178 178 178 178	Schöne von Choisp Schwarze Herzfirsche Schwarze Artarische Herzfirsch Schwarze Maifirsche Tradescant's Black Heart Waterloo Werder's Early Black Werder's fühe schwarze Her firsche	173 174 174 177 180 181 181
firsche	178 Man	delu.	
Bitter Almond Common Almond Gemeine Manbel Long Hard-Shell Almond Lange hartschalige Manbel	183 182 182 182 182		183 183 182 182
Nectarinen.			
Boston Elruge Newington Early	183 184 184	Red Roman Violette Hative	184 184
	Pfir	siche.	
Bellegarde Bergen Brevoort Crawford's Early Crawford's Late Cooledge's Favorite	190 190 190 191 191 191	Early Newington Early Tillotson George, the Fourth Große Mignonne Große Lieblingspfirsiche Heath	191 191 192 192 192 192
		45*	

534	Ŀ
-----	---

Register.

oot ottylltet.				
	Seite		Seite	
Hyslop	192	Oldmixon	194	
Morris Red	193	Oldmixon Freestone	194	
Malta	193		194	
Late Admirable	193	Yellow Rareripe	194	
Lemon Clingstone	193			
o de la companya de l				
3	dilau	imen.		
Bingham	198	Lawrence's Favourite	200	
Blaue Reineclaube	203	Large Green Drying	200	
Bleeker's Gage	198	Marocco	202	
Blue Imperatrice	201	Orlean's Smith's	202	
Bruin Gage	199	Prince's Yellow Gage	201	
Coes Late	202	Prune, Manning's Long Blue	203	
Columbia	201	Purple Favourite	203	
Cruger's Scarlet	201	Purple Gage	203	
Denniston's Superb	198	Quetsche	203	
Diaprée Rouge	202	Red Gage	205	
Domine Dull	202	Reineclaude	198	
Duane's Purble French	202	Royale de Tours	205	
German Prune	203	Royale Hative	205	
Green Gage	199	Saint Catherine	200	
Huling's Superb	199	Smith's Orleans	202	
Solländische Zwetsche	202	Washington	200	
Imperial Gage	199	Yellow Gage	201	
Jefferson	199	3wetsche	203	
Keyser's Plum	199			
	Qui	tten.		
			207	
Apple Onings	207	Orange Quince Pear-Shaped Quince	207	
Apple Quince Birnquitte		Portugal Quince	207	
New Upright	207	Portugiesische Quitte	207	
new opright	201	Pottugichige Sautte	20.	
	-			
Mitwitt II —@	Stran	ch= und Reben=Arten.		
10 jujiiii 11.				
	9.et	gen.		
Angelique		Nerii	211	
Brown Turkey	210	Small Brown Ischia	210	
Brown Ischia	210	L		
Simhaana	11 11 44	d Brombeeren.		
			0.40	
Antwerp Red		Knevett's Giant	213	
Antwerp Yellow	212		213	
Colonel Wilder	213		213	
Fastolff	213	Rothe Antwerpensche	212	
Franconia	212	Riesenhimbeere aus Chili	213	
Gelbe Antwerpensche	212			

Johannisbeeren.

	Seite 1		Seite				
Black Naples	216	Große weiße Solländische	215				
Champagne	215	Knight's Sweet Red	215				
Common Black	216	May's Victoria	216				
Fleischfarbige ober Champagne		Red Dutch	215				
Beere Doet Champagne	215		216				
	216	Schwarze Johannisbeere	216				
Gichtstrauch							
Große rothe Hollandische	215	White Dutch	215				
Sta	achel	beeren.					
Boardman's British Crown	217	Leigh's Rifleman	218				
Cleworth's White Lion	218	Massey's Heart of Oak	218				
Collier's Jolly Angler	218	Melling's Crown Bob	218				
Cook's White Eagle	218	Part's Golden Fleece	218				
Crompton Sheba Queen	218	Red Warrington	218				
Early Sulphur			218				
	218						
Edward's Jolly Tar	218	Wellington's Glory	218				
Farrow's Roaring Lion	218		218				
Glenton Green	218		218				
Keen's Seedling	218	Yellow Ball	218				
Y	Weinreben.						
Augustraube	233	Le Cour	233				
Black Cluster	232	Lenoir	235				
Bland	235	Missouri	235				
Burgunder	939	Musk Chasselas	233				
Burgunder	233		233				
Catawha	234	Ohio	235				
	233	Rother	232				
Chasselas Musque Diana	235		234				
		Rößling					
Elsinburgh	235	Royal Muscadine	233				
Early Black July	233	Schloß Johannisberger	234				
Grauer Muscateller	234	Schwarzer	232				
Gelbe Chasselas							
	233	Schwarzer frühzeitiger	233				
Großer Rißling	233 234	Schwarzer frühzeitiger Weißer Muscateller	233				
Grizzly Frontignan	233 234 234	Schwarzer frühzeitiger Weißer Muscateller Weiße Muscatellentraube	233 233				
Grizzly Frontignan Jacobstraube	233 234 234 233	Schwarzer frühzeitiger Beißer Muscateller Beiße Muscatellentraube Beiße Teneriffe	233 233 233				
Grizzly Frontignan Jacobstraube Isabella	233 234 234 233 234	Schwarzer frühzeitiger Beißer Muscateller Beiße Muscatellentraube Beiße Teneriffe Beiße Chasselas	233 233 233 233 233				
Grizzly Frontignan Jacobstraube Isabella Kleiner Rißling	233 234 234 233 234 234	Schwarzer frühzeitiger Weißer Muscateller Weiße Muscatellentraube Weiße Teneriffe Weiße Chasselas White Frontignan	233 233 233 233 233 233				
Grizzly Frontignan Jacobstraube Isabella	233 234 234 233 234 234	Schwarzer frühzeitiger Beißer Muscateller Beiße Muscatellentraube Beiße Teneriffe Beiße Chasselas	233 233 233 233 233				

Register zum Blumengarten.

A. Dentide Namen.

	Seite (Seite
Acazie	245	Bartfaben	432
Abenandre	251	Bartonie	282
Abonisröschen	252	Bauchblume	396
Affodia	275	Bauernsenf	375
Agave	253	Beinsame	
or constant			396
Ageratum	254 271	Benedictenfraut, f. Nelfenwurg.	
Afeley		Bertramwurz	450
Mant	376	Birnstrauch	450
Mlantwurzel, f. Alant.	-	Blasenstrauch	318
Alfannamurzel, f. Ochfenzunge		Bleiwurz	439
Alve, große, s. Agave.		Blumenbachie	284
Alloe	255	Blumenrohr	297
Alpenglöcken	497	Blutblume	361
Alpenrose	454	Bohnenbaum	326
Alströmerie	257	Braunwurz	491
Amaranth	259	Breitfaden	438
Amaryllis	260	Breitnarbe	439
- Ammobium	263	Brennende Liebe, f. Lychnis.	
Anemona	266	Browallie	284
Anoda	267	Buchsbaum	285
Undromeda	265	Bulfisfraut	500
Artanema	274	Cactus	286
Aschenpflanze	310	Cajaputbaum	407
Ustblume	314	Californische Primel	568
Aster	275	Camellie	291
Athanasie	277	Capucinerfresse.	291
Aucuba	278	Chamille	067
	210		267
Aurifel, s. Primel.	.Y	Chinesische Rose, s. Hibiscus.	200
	ehe	Chironie	308
Californische Primel.	0*0	Chorizema	309
Ayenie	278	Chrysanthemum, f. Chamille.	044
Azalie	278	Cistenrose	311
Baldrian.		Citronenbaum	311
Balsamapfel	414	Clarfie	314
Balfamgarbe, f. Garbe.		Clethra	316
Balsamine	281	Cobäa	317
Bandgras	434	Collinsie	317
Bärenfraut	248	Collomie	317
Bärie	281	Commeline	318
Bärohr	272	Correa	321
	(53	36)	

	Goita		Seite
Cosmos	Seite 322	Gänsedistel .	498
Cyrille	326	Chanfofrant	272
Dahlie	327	Gautlerblume Conscern Geisblatt, Zucknuterffet	412
Dictblatt	323	Beishlatt, Sankan Livital	398
Diptam	336	Geisraute	352
Doppelscheibe	337	Georgine, f. Dahlie.	
Dotterblume, f. Trollblume.		Gewürzstrauch	291
Drachenfopf	338	Glanzgras, f. Bandgras.	
Drachenwurz	290	Glockenblume	296
Drufenträger	252	Glorinie	358
Dünnröhre	389	Glycine	359
Ehrenpreis.		Golddiftel	491
Eibisch	258	Goldlad	302
Cibisch, f. Sibiscus.		Goldruthe	498
Gifenhut	250	Gorterie	361
Eisenfraut.		Götterblume	338
Eisenmaß	411	Göttergeruch	337
Eisfraut, f. Zaserblume.		Granatbaum -	449
Engelblume, f. Trollblume.		Grasblume, f. Nelke.	
Enzian	354	Grasnelfe, f. Relfe.	
Erdbeerspinat	284	Saberwurzel	491
Erdrauch	350	Habichtsfraut	367
Erdscheibe.		Sahnenfamm	300
Eschscholzie	343	Sahnenfamm, f. Avrallenbaum.	
Eutoca	346	Sahnentopf	362
Feigbohne, s. Lupine.	0.40	Salbblume	365
Benglia .	346	Dalsfraut	507
Ferrarie	347	Hangmurz.	492
Fette Henne, S. Dickblatt. 39	1-000	Debenstreitie	361
Fingerhut Fernand	337	Decenfirsche, s. Lonicere.	010
Quigerreun	442	Storing	342
Flachs	395	Saide	341
Flammenblume	436	Beiligenpflanze	487
Flieder	504	Dibiscus,	366
Flodenblume	301	Hornmohn	358
Frauenflachs	394	Hortensie	367,3
Frauenseil & Rachtniala	325	Dona .	367
Frauenveil, s. Nachtviole.	349	Duflattig.	242
	349	Sundezahn	$\frac{343}{325}$
Fuchsschwanz, s. Amaranth. Gaillardie	351	Hundszunge	368
Galarie	352	Syacinthe Sypocalyptus	374
Garbe	249	Sagmin	374
Gardenie	353	Jasmin Bilber.	314
Sauchheil	264	Johannisfraut	373
Saultherie	353	Judenfirsche	437
Gilgen, f. Prachtlilie.	000	Jungfer in Hagren, f. Migella	401
Gilie	356	Jungfer in Saaren, f. Nigella. Jupitersbart, f. Wollblume.	
Ginster	353	Justicie 2000	379
Ganfeblumchen	283	Frie	380
			300

•	Seite (Seite
Raiserfrone, f. Schachblume.		Marienblümchen	283
Ralmie	380	Märzblümchen, f. Anemone.	
Rammsame	399	Märzglödlein, f. Anotenblume.	
Ragenpfotchen, f. Ruhrfraut.		Magliebe	283
Rehrblume	252	Maurandie	407
Rellerhals, f. Seibelbaft.		Maiblümchen	319
Kennedie	381	Meezwiebel	489
Alee	509	Melisse	408
Rnautie	382	Melittis	408
Rnöterig	441	Mexicanische Lilie, siehe Ama	=
Anotenblume	390	ryllis.	
Königsferze.		Mohn	428
Rorallenbaum.	343	Monarde	414
Aranichschnabel	430		400
Rreugfraut	493	Monsonie	415
Rugelamaranth	360	Morina	415
Rugeldistel	339	Mutterfraut, f. Bertramwurg.	
Lablab=Fafel	338	Myrthe	416
Lachemalie	382	Nabelfraut	322
Lacf. f. Golblad.		Nachtferze	422
Lagerströmie .	383	Nachtschatten	497
Lantana	384	Nachtviole	365
Lastheine	385	Narzisse	417
Lauch	255	Nafturtium, f. Capucinerfreffe.	
Lavatera	388	Natterfopf	339
Lavendel	387	Nelfe	332
Leberblume, f. Anemone.		Nelfenwurz	356
Leberbalfam, f. Garbe.		Nicander, f. Tollfraut.	
Lein, f. Flachs.		Nierembergie	421
Leinfraut, f. Frauenflachs.		Nigelle	421
Leucoje, f. Knotenblume.		Nolane	422
Levfoje	304	Dchsenzunge	264
Lilad, s. Flieder.		Dbermennig	254
Lilie	391	Dleanderbaum	419
Lobelie	396		
Löwenmaul	271		273
Lonicere	398		
Leosbaum	316		288
Lorbeere	387	Päonie	427
Lungenfraut	448		520
Lupine	400		
Lychnis	402		
Lysimachie	403		429
Magnolie	403	Pechsamen	438
Mahernie	405		321
Malope	405		432
Malve	406		000
Mandelbaum	263	Pestwurz	286
Mannstreu	342		433
Männersieg	218	Pfauenlilie, f. Tigerblume.	1. 50
		Doubles of Day	2903

	Seite		Seite
Pfefferstrauch, Wilber, f. Geibel		Schampappel -	249
bast.		Schachblume = And	347
Pfeifenstrauch	434	Schiefblatt	282
	499	Schildblume	
Pfriemen	435		308
Phlomis		Schlotter, s. Judenkiriche.	050
Pillenbaum	315	Schmucklillie	253
Pippau	323	Schneeball.	0 4 0
Platterbse	385	Schneeglöcken	352
Podolepis	440	Schneelilie, f. Anotenblume.	
Pommeranzenbaum.		Schwalbenwurz -	274
Portulact	442	Schweinsrüffel Chweinsrüffel	496
Prachtlilie	428	Schwertlilie	378
Prachtscharte	390	Gebum	492
Primel	443	Ceibelbaft	329
Rachenlilie	270	Geifenfraut	487
Ramondie	451	Cida	494
Ranunfelstrauch, f. Sattfraut.	101	Siegwurz	357
Ranunfel	451	Silene.	001
Rasselblume	299	Sinngrün.	
Proihantchurchal	342		411
Reiherschnabel		Sinnpflanze	
Rejeda	453	Socienblume	341
Rhade	254	Sogalgine	496
Rhaponticum	453	Sommermalve, f. Anoba.	
Rhodanthe	454	Sommerpappet, f. Lavatera.	
Rindsauge	285	Sonnenblume	362
Ringelblume, Valentinische	264	Sonnenflügel	364
Itingelblume	289	Sonnenfreund	363
Rittersporn	331	Sonnenwende	363
Rose	456	Spaltblatt	459
Rosenartiger Dibiscus, s. Hibis	=	Spaltblume	488
cus.		Spanische Wide, f. Platterbse.	
Rosmarin	482	Sparmannie .	498
Rubinie	455	Sperrfraut	440
Rudbectie	483	Spielmannie	499
Ruellie	483	Spierstaude	500
Ruhrfraut	359	Spigelie	499
Russelie	483	Spindelfraut	277
Saflor	299	Spornblume .	301
	324	Considerante & Ballamantal	301
Cafran	383	Springgurfe, s. Balsamapfel.	O#O
Salat, Ausbauernber		Stachelmohn	273
Salben	484	Stapelie	501
Salpiglossis	483	Stechepfel	330
Sammetblume	505	Steifling,	455
Cammetpappel.		Steinbrech	488
-Sanvitalie	487	Steinfraut	259
Sattfraut	320	St. Peterestrauch, f. Perlstrauch).
Saubrod	324	Sterndolde	277
Sauerflee	425	Stevies .	
Scabiose	488		
Schafgarbe, f. Garbe.		Stockrose, s. Cibisch.	
		1,1	

	Seite		Sette
Storchschnabel	355	Velthermie	514
Strahlfopf	277	Vergigmeinnicht	416
Strohblume	340	Viole, f. Goldlad.	
Strohblume, f. Papierblume.		Biola, f. Nachtviole.	
Südseemprthe	389	Vogelmilch -	423
Sumpflilie '	406	Bolfameria, f. Loosbaum.	
Sügbohne, f. Glycine.		2Balderbse_	424
Labact	420	Baldrebe	314
Taglilie	364	Wanzenblume	320
Tausendschön	283	Watsonie	520
Tazette, f. Marzisse.		Weidenröschen	340
Thunbergie	506	Wide.	
Tigerblume	507	Wiesenraute	506
Todtenblume, f. Sammetblume		Winde, Dreifarbige	319
Tollfraut	278	Wolfsbohne, f. Lupine.	
Tradescantie	508	Wolfsmilch	344
Tragant	276	Wollbaum	271
Trichtenfreund	419	Wucherblume	310
Trichterwinde	377	Wunderbaum	455
Trollblume	509	Wunderblume	413
Tuberose	. 440	Nuffa 2	521
Tuipe '	511	Baferblume	408
Tutenmalve -	249	Baunblume	270
Beilchen.		Bieft, f. Bulfisfraut.	
Beil, f. Goldlack.		Binnie	521
, , <u>-</u>			

Register zum Blumengarten.

B. Englische Namen.

	Seite .		Seite
Acacia	245	Barren-Wort	341
Acanthus	248	Bartonia	282
Achania	249	Bay-Tree	387
Adam's Needl	521	Bee-Larkspur	331
Adenandra	251	Begonia	282
Adenophora	252	Bell Flower	296
Aeolanthus	252	Birth-Wort	273
African Lily	253	Bitter-Vetch	424
Agave	253	Bladder-Senna	318
Ageratum	254	Blazing-Star	390
Agrimony	254	Blessed-Thistle, s. Golden Thist	le.
Aloe	255	Blood-Flower	361
Alstroemeria	257	Blue Bottle, s. Centaurea.	
Alyssum	259	Blumenbachia	284
Amaranthus	259	Box-Tree	285
Amaryllis	260	Brompton-Stock-Gilly-Flower.	
Ammobium	2 63	Broom, s. Genista in lateinisch	353
Anagallis	264	Broom, s. Spartium in latetnisch	499
Andromeda	265	Browallia	284
Anemone	266	Brugmansia, s. Thorn-Apple.	
Anoda	267	Bugloss	264
Anthericum	270	Buttercups, s. Ranunculus.	
Antholyza	270	Cactus	286
Arctotis	272	Calceolaria	288
Argemone	273	Californian Primrose	508
Asclepias carnosa, s. Hoya.	202	Caliopsis, s. Coreopsis.	
Ash-Wort	310	Calumbine	271
Asphodel	275	Calycanthus	291
Aster, s. Star-Wort	275	Camellia	291
Athansia	277	Campanulla, s. Adenophora.	
Atractylis	277	Canary-Grass, s. Riband-Grass	
Ayenia	278	Canterbery-Bell, s. Bell-Flower	
Azalea	278	Cape-Jasamine	353
Bachelor's-Buttons	360	Cardinal-Flower, s. Lobelia.	
Baeria	281	Carnation, s. Pink.	
Balm	408	Castoroil-Plant	455
Balm, s. Oswega Tea.		Catananche	299
Balm, s Melittis.		Catchfly.	
Balsam	281	Centaurea	301
Balsam-Apple	414	Centranthus	301
	15 1	4\	

Holepias

	Seite !		Seite
Chamomile	267	Erynge	342
Chelone .	308	Erysimum	342
China Pink, s. Pink.		Erythrina	343
Chironia	308	Eschholzia	343
Chorizema	309	Eternal-Flower, s. Gnaphaliun	n
Chrysanthemum, s. Chamomile		in lateinisch	520
Chrysanthemum, s. Chrysanth		Eternal - Flower, s. Xeranthe	
in lateinisch	310	mum in lateinisch	359
Cinquefoil	442	Euphorbia	344
Cladanthus	314	Eutoca	346
Clarkia	314		
Clematis	314	Flower.	
Cleome	315	Feather-Hyacinth, s. Hyacinth	١.
Clethra	316	Fenzlia	346
Cobaca	317	Ferraria	347
Cockscomb	300	Fig-Marigold	408
Collinsia	317	Fig-Wort	491
Collomia	317	Flag Fire - 348	378
Colt's-Foot.	01.	Flax	395
Commelina	318	Flos-Adonis, s. Pheasanth's Eye	
Common Orpine, s. Stone-Crop		Flowering Almond	263
Convolvulus	319	Flowering Porcelain	442
Corchorus	320	Flower de Luce, s. Flag.	440
Coreopsis	320	Flowering Lettuce	383
Corn-Flag, s. Sword-Lily.	020	Forget-me-not	416
Correa	321	Four o'Clock, s. Marvel of Peru	
Cosmos	322	Fox-Glove	337
Cowslip	338	Fraxinella	336
Cranes-Bill	355	French Pink, s. Centaurea.	000
Crassula	323	Fritillary	347
Crepis	323	Fumitory	350
Crocus	324	Gaillardia	351
Crotalaria	374	Galaxia	352
Cypress Vine, s. Morning Glory		Garlick	254
Cyrilla	326	Gaultheria	353
Cytissus	326	Gentian	354
Dahlia	327	Geum	356
Daisy.	051	Geranium	430
Dames Violet, s. Rocket.		Geranium, s. Pelargonium in la	
Daphne	329	teinisch	509
Datura, s. Thorn-Apple.	020		356
Day-Lily	364	Globe Flower, s. Corchorus.	304
Devil in a Bush	421	Globe-Flower, s. Trollius in la	
Didiscus	337	teinisch.	
Diosma	337	Globe-Thistle	339
Dogs-Tooth-Violet	343	Gloxinia	358
Dragons Head	338	Glycine	359
Dutch-Pipe, s. Birth-Wort.	000	Goats-Rue	352
Egyptian Lily	290	Golden-Rod	498
Elecampane	376		491
Pund	5.0	C. C	

	~		
Gold-Tree	Seite 278	Lasthenia	Seitz 385
Gorteria	361	Laurel, s. Rose-Bay.	000
Grape-Myrtle	383	Laurus-Tinus, s. Viburnum	in
Greek-Valerian	440	lateinisch.	111
Groundsel	493	Lavatera	388
Houseleek	400	Lavender	387
Hawkweed	367	Lavender-Cotton	487
Heath	341	Lemon-Tree	311
Hebenstreitia	361	Lemon scented Verbena, s. Ve	
Hedge Nettle	500	bena.	JI.
Hedysarum	362	Leptosiphon	389
Heliophila	363	Leucojum	390
Heliotrope	363	Lilac	504
Helipterum	364	Lily of the Valley	349
Hepatica, s. Anemone.	904	Lily	391
Heron's Bile	342	Lions-Tail, s. Oswega Tea.	001
Hibiscus	366	Lisianthus	396
Hollyhock	258	Lithospermum	396
Honesty	400	Lobelia	396
Honey-Suckle	398	Locust-Tree	455
Horn-Poppy	358	Loose-Strife	463
Horsea	365	Lophospermum	399
Hounds Tongue	325	Love in a Mist, s. Devil in	
Houseleek	492	Bush.	a
Hoya	367	Lung-Wort	448
Humble Plant, s. Sensitive Plan		Lupin	400
Hyacinth	368	Lychnis	402
Hyacinth Bean	338	Magnolia	403
Hydrangea	367	Mahernia	405
Jacobea, s. Groundsel.	501	Malabar Nut, s. Justicia.	400
Jameson-Weed, s. Thorn Apple		Malope	405
Japanese-Pear	450	Mallow	406
Jasmin	374	Marica	406
Ice-Plant, s. Fig-Marigold.	0.4	Marygold, s. Anacyclus in late	
Immortals	340	nisch	264
Indian Shot	297	Marigold, s. Tagetes in late	
John's Wort	373	nisch	505
Justicia	379	Marvel of Peru	413
Ixia	380	Master-West	277
Kalmia.	000	Matricar and	450
Kennedia	381	Maurandia	407
Kidney-Vetch	271	Meadow-Rue	506
Knautia	382	Meadow-Sweet, s. Spiraea.	
Laburnum, s. Cytissus.	00.0	Melaleuca	407
Lachenalia	382	Melittis	408
Ladie's Ear-drop	349	Metrosideros	411
Lady-slipper, s. Balsam.		Mexican Tiger-Flower, s. Tige	
Ladie's-slipper	325	Flower.	
Lantana	384	Mezereum, s. Daphne.	
Larkspur, s. Bee-Larkspur.		Mignonette	453
	,		

	Seite	,	Seite
Milfoil	249	Purple Sweet Suitan, s. Centau	l-
Milk-Vetch	276	rea.	
Moccasin, s. Ladies-Slipper.		Pyrethrum, s. Matricarium.	
Mock-Orange.		Ramondia	451
Monkey-Flower	412	Ranunculus	451
Monsonia	415	Red-flowering Locust, s. Locust	
Morina	415	Tree.	
Morning-Glory	377	Rhaponticum	453
Mourning-Widow, s. Scabious.		Rhodanthe	454
Mullein.		Riband-Grass	434
Muscary, s. Hyacinth.		Rigidella	455
Myrtle	416	Rocket	365
Nasturtium.	*10	Rock-Rose	311
Navel-Wort	322	Rose	456
	419		450
Nemophila		Rose-Acacia, s. Locust-Tree.	1 E 1
New-Zealand Tea, s. South-Sea	-	Rose-Bay	454
Myrtle.	00*	Rose-Campion	254
Nicandra	287	Rosemary	482
Nierembergia	421	Rudbeckia	483
Night-Shade	497	Ruellia	483
A		Russelia	483
Oleander '	419	Safflow	299
Orange-Tree, s. Lemon-Tree.		Sage	484
Oswega Tea	414	Sage-Tree	435
Ox-Eye	285	Salpiglossis	483
Paeony	427	Sanvitalia	487
Passion-Flower	429	Satin-Flower.	
Peas	385		488
Pentapetes	432	Scabious	488
Pentastemon	432		488
Periwinkle.		Schizopetalum	489
Persicaria	441	Scorpion-Senna	321
Petunia	433	Scorzonera	491
Pheasanth's Eye	252	Sea-Daffodil	428
Phlox	436	Sea-Lavender.	
Pink	332	Sensitive-Plant	411
Pittosporum	438	Sida	494
Platystemon	438	Sisyrinchium	496
Platystigma	439	Snap Dragon	271
Plumbago	439	Snow-Ball, s. Viburnum in la-	=
Podolepis	440	teinisch.	
Polyanthus	417	Snowberry.	
Polyanthus, s. Primrose.		Snowdrop	352
Pomegranate	449	Snow-Flake, s. Leucojum.	
Poppy	428	Soap-Wort	487
Pretty by Night, s. Marvel of		Sogalgina	496
Peru.		Soldanella	497
Pride of the Meadow, s. Spiraea		South-Sea-Myrtle	389
Primrose	443	Sow-Bread	324
Prince's Feathers, s. Amaranthu		Sow-Thistle	498

Touch me not, s. Balsam.

